 Biem. K. V. 2 (a)

DIARIUM

oder

Samaldulensisches

Tage-Buch,

das ist:

Seiliger, Geeliger und in Gott aus dem
Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, bey-
derley Geschlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Tag des ganzen Jahrs, ausgetheilte, mit
feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam leben-
den, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurz
so nützliche

Lebens-Beschreibung,

II. Eremit: Samaldule. Dritter Theil. Insulae Vigenfis.

Verfasset durch

PATREM D. BASILIUM

Samaldulenser-Eremiten der H. Congregation von Monte Corona,
Professen, und Novizen-Meister in der sogenannten Gallenberger-Wüs-
sten zu St. Joseph über Wien.

Wien in Oesterreich,

Gedruckt und verlegt durch Joh. Thomas Trattner, Kayf. Königl.
Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.

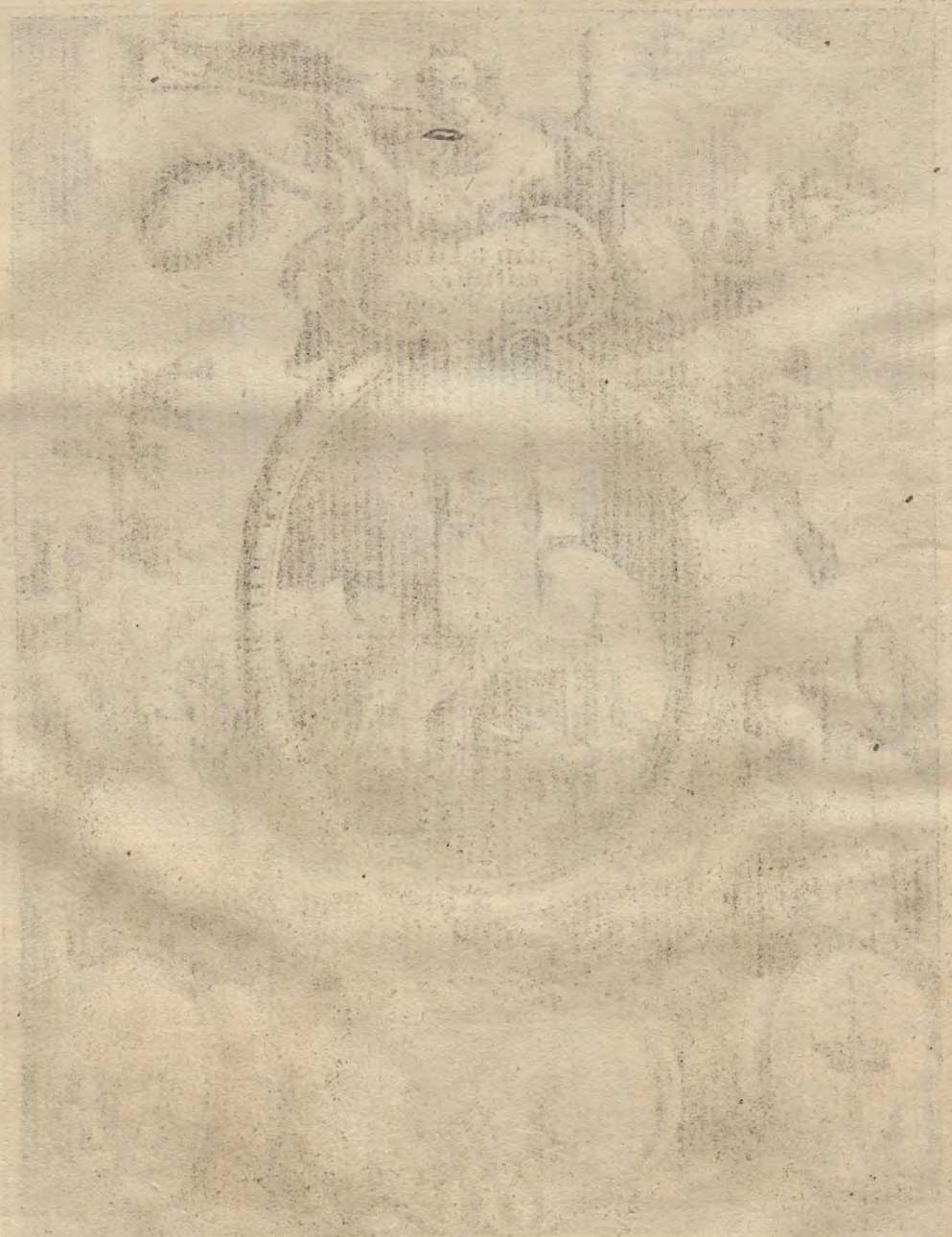
¶ Ir sündigen sehr, wann wir anderer löbliche Thaten nicht lieben: aber auch keine Belohnung werden wir haben, wann wir das, was wir lieben, so viel wir können, nicht nachthun; nachthut es aber der, welcher folget: folgen thut, der das Gute, so er verstanden, im Werk vollziehet. S. Gregorius.

Wann du derowegen der Gemeinschaft der Heiligen zu genießten verlangest, so reinige dein Herz von allen Gedanken der Bosheit und Schalkheit: dann nur allein die Heiligen, die Gerechten, die Einfältigen, die Unschuldigen und die reine seynd, der himmlische Hof an- und aufnehmen wird. S. Hier.

*Pro usu Istius Libri datur facultas et Benedictio,
Dilectissimo in Christo Thophilo C.M.C. Con:
verso — Don Seraphinus E.C.M.C. magis
Prior Eremiti Vignac.*



En PATRIS arma mei: medium est ex Stirpe: Corona
 Montis dextra tenet: Laeva Camalduleum
 Sicce Leonino virtus ex pectore prodit
 et fouet hanc blande Stella, Columba, Calix.
 Aspera quæque docet Mons; sed dabit inde Coronam
 ut dedit his, narrat quos liber iste: lege



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

* * * * *

Register oder Salender

des dritten Theils.

Der Heilig- und Heiligen Camaldulensern,

in sich haltend

den

Julius, Augustus und Septemper.

Julius.

1. V. **S**tephanus, Eremit zu Camaldulo.
2. Feyerliche Einsezung der neuen Camaldul. Congregation, von Monte Corona.
3. S. Theobaldus, Abbt der Erem Bangadicia.
4. S. Romualdus, der Einsame.
5. V. Albertinus, von Certaldo.
6. V. Sophia, Abbtissin.
7. V. Euitprandus, der Erem Abelland.
8. B. Leo, von Citria, verschlossener zu Abell.
9. Päpstliche Bullen, St. Romualdi Fest zu begeben.
10. S. Justus, der Erem Casimiria.
11. B. Guido, von Senis.
12. S. Johannes Gualbertus, Discip. St. Romualdi.
13. S. Romualdus, der Stillschweigende.
14. V. Philippus von Maria, E. E. M. E.
15. S. Henricus II. Röm. Kaiser.

16. S. Andreas Borardus, Eremit in Zobor.
17. B. Leo Prästensis, der Eremit Abelland.
18. V. Johannes, C. C. M. C.
19. S. Arsenius, Einsiedler.
20. V. Orlandus, Stifter der Engeln zu Florenz.
21. B. Johannes II. Ordens-General, Cardinal und Ostienser-Bischof.
22. S. Maria Magdalena, Discip. Christi.
23. S. Apollinaris, Bischof und Märtyrer.
24. V. Franciscus, von Perugia.
25. V. P. Augustinus, von Florenz.
26. V. Angelus, von Summaripa, Cardinal.
27. B. Hieronymus, von Ancona.
28. V. Malbulo, Graf von Malbulo, St. Rom. Discip.
29. S. Romualdus, der Büsser.
30. V. Thomas, von Fabriano.
31. B. Berardus, Discip. St. Rom.



Augustus.

1. S. Bonifacius, Abbt und Martyrer in Ungarn.
2. Cosmus von Medices, Stifter des Ritter-Ordens St. Stephani.
3. V. Placidus, Layen-Bruder, C. C. M. C.
4. S. Romualdus, der Kluge.
5. B. Jacobus Gerius.
6. B. B. Fünf erste Eremiten zu Camalduli, Discip. St. Rom.
7. S. Cajetanus Thienäus.
8. B. Marinus, Lehrmeister des H. Romualdi.
9. V. Cunidia, Camaldulenserin.
10. B. Justinianus von Bergoma, C. C. M. C.
11. B. Leo, Discip. St. Rom.
12. S. Albertus.
13. S. Anselmus, der Erem zum Ursprung.
14. B. Azzo, Discip. St. Rom.
15. B. Petrus, der Erem Abelland.
16. S. Romualdus, der Bescheidene.
17. V. Antonius von Pisa, Ordens-General.
18. V. Franciscus, der Spanier, des Thals Castri.
19. B. Angelus, der teutsche, Layen-Bruder.
20. V. Buldro, Stifter der Buldronischen Erem.
21. S. Bernardus Prothomans, Stifter des Olivetaner-Ordens.
22. B. Gregorius IX. Röm. Pabst.
23. V. Placidus, Ordens-General.
24. B. Gregorius, von Arezo.
25. V. Felicitas, des H. Petri Urseoli Ehe-Gemahl.
26. V. Bonaventura, von Verona.
27. S. Romualdus, von Gort in der Wüsten gespeiset.
28. B. Petrus, von Fano.
29. S. Moyses, Einsiedler.
30. S. Bononius, Abbt, des H. Rom. Disc.
31. S. Albertinus, Prior, der Erem Abelland.

September.

1. S. Petrus Urscolus, aus der Welt flüchtige.
2. B. Magdalena, Abbtissin.
3. S. Romualdus, vom Himmel wider seine Feinde geschützte.
4. V. Nicolaus, von Treviso.
5. Der Gottseel. Petrus, Eremit zu Camalduli, item St. Melania, die ältere.
6. V. Damianus, Erz-Priester.
7. S. Johannes, von Lob. Bischof, der Abellan. Crem.
8. B. Petrus, von Ambians, Einsiedler.
9. V. Antonius Simonis, Bischof.
10. B. Cyprianus, verschlossener.
11. B. Venerius, Discip. St. Romualdi.
12. S. Thesaurus, Bischof und Märtyrer.
13. S. Martinus III. Ordens-General.
14. B. Gerardus Maphäus, Patriarch zu Benedig.
15. B. Siezo, der Crem Abellana.
16. B. Uzzo, Ordens-General.
17. B. Restitutus, der Crem Abellana.
18. Überbringung oder Translations-Tag, eines Arm des H. Romualdi.
19. B. Simon, verschlossener.
20. B. Albizo, Discip. des H. Romualdi.
21. B. B. Athanasius, und Laurentius Märtyrer.
22. Überkommung der Crem B. V. M. Incoronat.
23. V. Rusticus II. Ordens-General.
24. S. Gerardus, von Sagredo, Bischof und Märtyrer.
25. S. Theodora, Büsserin.
26. V. Elias, E. C. M. C.
27. S. Romuald, seinen Feinden guthätig.
28. B. Mariotus, Ordens-General.
29. V. Ludovicus Reinerius.
30. B. Spharadesca, von Pisa.



 me

selb
zeig
S.
erst
Ma
na
no
le,
hin



Der erste Julius.

Der Gottseelige Stephanus, Eremit zu Camalsbuli.

S Seynd deine Reden o Herr! gefunden worden, und ich habe sie gegessen, und dein Wort ist mir zur Freude, und zur Frölichkeit meines Herzens worden, Jer. 15, 16.

Was das Wort Gottes, so man gebührend entweder leset, oder von andern anhört, oder untereinander selbstem conferiret, für Nutzen bringe, zeigt sowohl die H. Schrift als die H. H. Väter überflüssig an. Des erstern thut aus eigener Erfahrung Meldung der H. Augustinus, der da, nachdem er auf die vom Himmel vernommene Stimme: tolle, lege, tolle, lege! Nimm hin, und lese, nimm hin, und lese, (bey erster Befehung

des Buchs der Epistel Pauli) die Worte: non in Conmestationibus & ebrietatibus: non in cubilibus & impudiciis &c. nicht im Gessen und Sauffen, nicht in Schlafkammern und Geilheit &c. Röm. 13, 13. unter die Augen bekommen, also saget: ich habe es genommen, eröffnet, und gelesen, und gleich als wäre meinem Herzen ein helles Licht eingegossen worden, seynd alsobald alle Finsternissen der Zweifelhaftigkeit verschwunden, I. Conf. 8. c. 12.

vom

vom anderten bezeuget die ewige Wahrheit selbst: die Worte so ich zu euch geredet habe, die seynd Geist und Leben, Joh. 6, 64. und David: ich habe deine Worte in meinem Herzen verborgen, daß ich dir nicht sündige, Ps. 118, 12. Des drittens ist gleichfalls eigene Aussage jener zwey nach Emaus wanderenden, und von allen diesen Geschichten, die sich zu Jerusalem zugetragen hatten, redenden Jüngern Christi, Lucā und Cleophá: und es geschah, saget der Text von ihnen: da sie also redeten, und sich untereinander befrageten, nahete sich Iesus zu ihnen, und wandert mit ihnen, Luc. 24, 15. ihr Herz wurde ganz entzündet, v. 32. und die Gemüths-Augen erschonet, v. 31.

Alein, daß solche Früchten ungezweifelt erfolgen, bevor, da man deren (Worte) Verstand nicht begreift, ist vonnöthen, daß man selbiges, entweder durch aufmerksames Betrachten (allwo sonderlich der H. Geist wirkt) oder durch demüthiges Fragen erforsche. Das erste bestättiget der H. Laurentius Justinianus: des Geberts Kraft (sprichter) erleuchtet: dann durch das Gebert werden zweifelhaftige Dinge besser, als durch anders nachsuchen erläutert, und die Geheimnisse werden mit Betten geschwinder erkannt, als durch das Studieren, *de Orat.* c. 2. Das andere fordert Moses sprechend: frage deinen Vatter und er wird dirs andeuten: deine Aeltere und sie werden dirs sagen, Deut. 32, 7. Hätte dieses der Moh-

ren Königin Candacis beschnittene nicht gethan, als er den Propheten Isaiam von Christi Leiden zwar gelesen, aber nicht verstanden, wurde er niemals zum Licht des Glaubens, folglich zur Seeligkeit gelanget seyn, Act. 8, 30.

Ein solcher in Nachgründung des gelesenen, angehörten, und gehandelten göttlichen Worts lobwürdiger Eiferer war jener einfältiger, aufrichtig und gottsfürchtiger Mann in der Eremiten Fontis Abellani, der nach vollendeter Metten, aus der Kirche zurück kehrend von seinem Discipel befraget: was hast du Vatter! gehöret in der Kirche? geantwortet: vier habe ich gehöret, und sechs habe ich gemerket. Worüber der H. Petrus Damiani: in Wahrheit eine zarte und getreue Antwort! dann er hatte aus dem 18. Psalm, 9ten Vers, nemlich: *lex Domini immaculata convertens animas.* Das Gesetz des H. Ern ist unbemakelt, bekehret die Seelen, mit übrigen dreien folgenden gehöret; in welchen sechs Dinge beobachtet werden, als da seynd: 1. *lex*, das Gesetz. 2. *Testimonium*, Zeugnuß. 3. *Justitia*, Gerechtigkeiten, oder die Rechte. 4. *Præceptum*, Gebotte. 5. *Timor*, Forcht. 6. *Judicia*, Urtheil oder Gericht. In welchen theils die Personen, die in denen Rechten erfordert werden, theils die Acten deren, angedeutet werden, allwo der H. Er des Richters Stelle vertrittet. Daß also besagter fromme Eremit aus diesen vier Versiculn ihm von Gericht Gottes, und was sich da zutraget,

zu betrachten die Gelegenheit genommen. Wie weitschichtiger der Heil. Petrus Damiani Serm. de Resurrectione Domini handelt, wohin den Leser will gewiesen haben, weil von diesem frommen Eremiten heute nur zufällige Meldung geschieht; dannenhero zu heutigen gottseeligen Stephanum, der eben ein solcher war, uns wenden. Welcher im Welschland zu Benedig gebohren, und Christlich in Unschuld erzogen, von Jugend auf mit David sagen mögen: es hat meine Seele Begierde getragen zu verlangen o Herr deine Gerechtigkeiten zu aller Zeit, Ps. 118, 20. Derowegen gar wohl die Worte Jeremia: es ist einem Mann gut, daß er das Joch von seiner Jugend an trage, er wird allein sitzen und schweigen: dann er wird sich über sich erheben, Ebrn. 3, 28. ihm mag eine Veranlassung gewesen seyn, daß er das Eremitisch-einsame Leben zu Camalduli, allwo berührte Worte leichter als sonst irgends in Erfahrung könnten gebracht werden, angetreten. Sein gleich zu Anfangs gezeigter und hernach niemals unterlassener Eifer, und nach der Vollkommenheit Eremitischen Wandels unersättlicher Durst hat ihn denen Tugenden, tiefester Demuth, bereit vollen Gehorsams, besondern Stillschweigens, Liebe der Einsamkeit, seltsamer Bezäumung äußerlicher Sinnen, Abtödtung eigenen Willens, Urtheils, und sinnlicher Begierlichkeiten, und außerbaulich sonderheitlicher Andacht unermüdet nach zu jagen niemals ruhen lassen. Womit er denen Obern,

III. Theil.

und übrigen so lieb und werth worden, daß er ehestens zu priesterlicher und wegen hernach unvergleichlich höher angewachsenen Tugend-Rath mit andern zu conversiren zur obgrigistischen Würde, ob schon zu seinen MißBergnügen, als dem allezeit lieber war, unterthänig, und in stiller Einsamkeit leben zu können, gelanget. In welchem Amt er dergestalten gegen jedermänniglich bescheiden sich aufgeführt, daß er von niemanden nicht inniglich geliebet, und darum öfters vorzustehen bemüßiget worden. Zumalen an ihm alle und jede in der Observanz Benedictinischer Regel, Romualdinischer Statuten und Satzungen ein lebendiges Formular, und Richtschnur, ja einen solchen, der sie im wüsten Lande, im Ort des Schmerzens und tiefer Einsamkeit geleitet und gelehret, auch als einen Aug-Äpfel bewahret, der als ein seine junge zum fliegen, nach dem Gipfel der Vollkommenheit, Andacht und Liebe Gottes anreizender Adler, obenher fliegend, seine Flügel über sie ausgebreitet, Deut. 32, 10. gefunden hatten. Es war nemlich Stephanus (seynd die eigentliche Worte Augustini von Florenz) unter denen Eremiten sehr ehrenwürdig in Anhörung göttlicher Dinge vor allen aufmerksam. Einstens gelangete er von Ablebung des Heil. Evangelii, wo von dem, beym Schwemmen Teuch gesund gemachten Kranken Meldung geschieht, Joh. 5, 2. in eine überaus schöne Betrachtung, vermittelst der er gleichsam im Gemüth entauget

Die göttliche Barmherzigkeit, als eine Medecin der sündigen Seele jederzeit betrachtete, so diese anderst für ihr Heil sorgfältig in der Ankunft des Engels, welcher Christus unser Herr ist, nicht unter denen lezten, wann das Wasser der göttlichen Barmherzigkeit bewaget wird, gefunden werde, noch ihr Herz zu dem Wort Gottes erhärtete. In eben dieser Betrachtung hielt er sich selbst für jemand bey dem Schwimm-Teuch liegenden Kranken, der von Christo die Gesundheit der Seele erhalten, und alsdann auf dessen Befehl das Vertheilen seines Leibes zu nehmen, und in das Haus der H. Erem Camalduli zu übertragen sich nicht gesäumt habe. Welche zärtlich gemachte Erinnerung mit solcher Süßigkeit seine Seele erfüllet, daß er mit vor Freuden häufig aus denen Augen fließenden Thränen ganz übergossen, der, gegen sich sündigen Menschen so grosser Barmherzigkeit halber Gott tausendmalig-und unsterblichen Dank abgestattet. Wie angenehm dem Allerhöchsten dieses seines Dieners heilige Übungen gewesen, hat seine Güte mit alsobaldigen Wunder bestätigt: dann zu eben jener Zeit ist dem Seeligen, in seiner Zelle verschlossen lebenden, und im H. Meß-Opfer mit besagten H. Evangelio ebenfalls beschäftigten Michaeli die völlige Betrachtung Stephani im Geist fundbar worden; derowegen er nach volgendeter Meß, um den gütigen Gott, der vielleicht eben darum unter ihnen dieses geschehen seyn wolte, auf daß

sie in solchen ihm höchst gefälligen, ihnen aber selbst unendlich nutzba- ren Exercitio bestättiget und eifriger gemacht wurden, schuldigste Ehre zu geben, Stephano seine Betrachtung von Wort zu Wort beschrieben zugeschicket. Auf daß aber Stephanus ob so seltsamer Sache, in Verwunderung gezogen, nicht sagen möge: was lese ich, was höre ich? ist dann nicht Gott allein ein Durchsucher der Nieren und Herzen? Ps. 7, 10. der Mensch aber siehet nur, was von aussen ist, 1 Reg. 16, 7. hat er (Michael) Stephano diese Worte beygesetzt: allerliebster Bruder! als ich die hochheilige Hostie in denen Händen hielt, hat Jesus der allezeit gebenedeyteste Sohn der Jungfrauen Maria mir diese deine Gedanken, die du aus ganzer deiner Seele zu ihm hattest, barmherziglich zu verstehen gegeben.

Es ist Stephanus in seinem so fromm führenden Leben, dem Leibe nach zwar in Demuth unter seinen Brüdern auf Erden, mit dem Sinn und Gemüth aber durch brennende Begierden um verzückende Betrachtungen im Himmel unter denen Engeln, vor Gott wandlend, beständig fort gefahren; also daß ihm ein jedes Geschöpf und Gegenwurs sichtbarer Dingen ein Staffel war, wodurch er im Himmel zu dem Schöpfer und unsichtbaren Gütern aufzusteigen gewußt, welches sein heiliges Leben er gleichfalls mit einem heiligen Ende beschlossen und dahin übergegangen,

wo

wo er sein Herz und Gemüth immer
angeheftet hatte.

Ex Aug. Florent. & Aug. de
Floribus.

Nimm das Buch hin und ver-
schlinge es: und es wird deinen
Magen bitter machen; aber in
deinem Mund wird es Söniß süß
werden, Apoc. 10, 9.

Gebett.

Täglich zu verrichten n: ch der Lesung zu GOTT.

Gerleihe, wir bitten dich, O allmächtiger GOTT! daß uns die
Exempel, und gegebene Beyspiel deiner Heiligen zu einem bes-
seren Leben aufmuntern: damit wir auch derselben Werken folgen
mögen, welcher Festtage wir begehen, durch JESUM Christum
unsern HERRN, der mit dir lebet, und regieret in Einigkeit
des H. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein anderes zu dem Heiligen, dessen Gedächtnuß be-
gangen wird.

Ich verehere, und grüße dich, O Seeliger, (Seelige) N. N.
durch das süßeste Herz JESU Christi, und wünsche dir von
Herzen Glück zu jener Ehre, welche dir am Tage deines beglückten
Hinscheidens von GOTT, und dem ganzen himmlischen Heer zu-
kommen ist: ich opfere dir zum Mahrthum deiner Freud und Glorie
eben dieß allermüdigste Herz JESU Christi, bittend, du wollest
GOTT für mich bitten, und mir in meinem Hinsterben gütig-
lich beystehen, Amen.



Der zweyte Julius.

Feyerliche Einsetzung der neuen Camaldulenser = Versammlung von Monte Corona, unter dem Titel und Schutz der allerseeligsten Jungfrauen Maria.

Mutter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottes Gebährerin! *Antiph. Ecclesia in ejus off.*

Sasset uns (vermahnet eben der goldene Mund Chrysostomi bey Metaphrasten) lasset uns zu der allerheiligsten Jungfrau und Mutter Gottes lauffen, und aus ihrem Schutz und Schirm Nutzen schaffen: dann / wann man Maria gefunden, so hat man alles gefunden: weil sie jene liebet, welche sie lieben, und dienet jenen, die ihr dienen. *V. Richardus a S. Laurentio.* Dieses, weilen nicht gethan, als haben sich thörricht erzeyget jene Jungfrauen, Matt. 25, 11. dann hätten sie (nach Meinung Bernardi jenes Marianischen Säuglings) gleichwie sie HErr, HErr geruffen, so geruffen, Frau, Frau! würden sie vielleicht nicht verstorben seyn worden. Zumalen die Barmherzigkeit Maria der Mutter des Sohns Gerechtigkeit mäßigen wurde. Den sie will, der wird seelig, und von dem sie ihr Angesicht abwendet, der gehet zu Grunde: weilen der HErr will, daß wir alles durch sie haben sollen, *apud Navar. in umb. Virg.* Weit klüger hat sich verhalten unser seelig

ge Paulus Justinianus, der Anno 1522. just am anderten Tag Julii, allwo Maria über das Gebirg eilend, ihre liebe Base Elisabeth besuchet, Luc. 1, 39. seine neue Congregation von Monte Corona in der Erem Grottarum stabiliret, sonderheitlich geordnet, und in den Schutz und Patrocinium der Jungfräulichen Mutter Gottes Maria übergeben, wie Buce linus heute mit folgenden anmerket: eben an diesem Tage (nemlich den 2ten Julii) fallt ein die feyerliche Einsetzung der neuen Reformation unserer Camaldulenser unter den Titel der seeligst Jungfräulichen Mutter des Coronen-Bergs, dessen Urheber der seelige Paulus Justinianus von Venedig ist. *Menologium Benedicti. hac die.* Die Geschichte beschreibet uns deutlicher der Verfasser des Lebens unsers Seel. Pauli, Augustinus Romanus mit folgenden: „Paulus hat keinen jemals, „auch nur mindesten Gedanken ge „habt, ein Stifter einer neuen Er „mitischen Religion zu seyn; ganz „nicht: dann Gott der HErr hat „ihn aus seiner Barmherzigkeit zu

„einem Camaldulenser Eremiten ge-
 „macht; als ein solcher hat er gele-
 „bet bis auf diese Zeit (1522.) und
 „also wolte er (wann es Gott ge-
 „fällig) um ein wahrer Sohn des
 „grossen Vatters des H. Romualdi
 „zu seyn, sterben, auch ins künftige
 „leben. Das ist wohl wahr, daß,
 „gleichwie sein Geist nicht gemein war,
 „also verlangete er aus sonderheitli-
 „chem Concept die kleinen Nestlein
 „der besagten alten geistlichen Tan-
 „nen-Bäumern anderwärtig hin auf
 „solche Art zu pflanzen, daß sie
 „durchs übersehen besser, nicht schlim-
 „mer würden, will sagen, um auf-
 „richtig zu reden: Paulus Justinia-
 „nus wolte in seinen geistlichen Kin-
 „dern fortpflanzen, das alte Institut
 „der Camaldulenser Eremiten; al-
 „lein, mit jener ersten Strengheit,
 „so er in Verfassung der H. Erem-
 „Sagungen vielleicht ersehen: und
 „zumalen das erste Wesen, so man zu
 „Anfang in einem Geistlichen beo-
 „bachtet, jenes ist, welches vor allen
 „andern zum ersten in die Augen fal-
 „let, nemlich der Habit, oder geistli-
 „ches Kleid, als hat Paulus voll des
 „Geistes seiner Vorfahren, die erste
 „Gedanken auf dieses geschlagen:
 „dannenhero, um die Armuth, von
 „der er ein grosses Concept hatte,
 „zu zeigen, er an seiner Selbst-Er-
 „neuerung den Anfang gemacht, und
 „den Schlangen in Lassung ihrer Haut
 „nachgeartet. Die Tunick oder den
 „Ober-Rock mit dem Scapulier be-
 „hielte er, allein, wie man heut zu
 „Tage siehet, grob begürtet, die Flo-
 „cken, oder den langen gefalteten

„Chor-Rock hat er abgelegt, und
 „sich mit einem auf der Brust vermit-
 „tels eines Holzes (nach Pilger-Art)
 „geschlossenen Mantel befriediget,
 „welches alles er von weisser Farbe
 „(wie zu Camalduli) haben wolte, je-
 „doch dergestalten rauh, daß es viel-
 „mehr ein Cilicium als Kleidung
 „scheinete; an statt deren Schuhen,
 „der Armuth mehr zu steuern, ge-
 „brauchte er sich der so genannten
 „Calepodien, oder Schuhen vom
 „Holz; auf daß man der winterlichen
 „Kälte desto mehr ausgesetzt wäre.
 „Auf solche Art ausstaffiret, ist er
 „den anderten Julii, so der Königin
 „des ganzen Erden-Creis gewidmet ist,
 „zur Gedächtnuß jener Heimsuchung,
 „die sie ihrer allerliebsten Base Eli-
 „sabeth, beglücktesten Mutter des
 „H. Johannis des Täuflers zu thun
 „sich gewürdiget, zur dritten Stunde
 „geistlicher Tag-Zeiten in der Kirche
 „erschienen, und hat unter gewöhnli-
 „cher Conventual-Mess, die er selbst
 „celebrirte, vier Novizen, den auf
 „besagte Weis rauh beschaffenen Ha-
 „bit angezogen, daß also in diesem
 „Jahr, und besagtem Tag die Eremi-
 „tische Camaldulenser Congregation
 „von Monte Corona ihren Anfang
 „gewonnen: indem man dazumal und
 „nicht eher die Manier des eigenthüm-
 „lichen Lebens so heiliger Versamm-
 „lung umfassen: derowegen zu wis-
 „sen, daß Paulus nicht den Habit
 „seiner Söhne allein wiederum einge-
 „führet, sondern auch viele andere
 „Dinge sich befließen zu eifern, was
 „er wußte, daß der Brauch und geist-
 „liche Obserbantz der ersten Väter

„zu Camalduli gewesen. Er hat auch
 „Hand angeleget an die Lebens-Art,
 „und andere denen Eremiten des Erz-
 „Batters Romualdi eigenthümliche
 „Sachen. Es wuchse zu die Zahl
 „und Beschaffenheit der Fasten: da
 „er solche nach Möglichkeit reduciret:
 „die tägliche Kost hatte eben ihre Re-
 „formirung; der Zellen Geräthe,
 „wie auch die Liegerstatt samt andern
 „Dürftigkeiten waren genauer Ar-
 „muth gemäß geordnet. Das Still-
 „schweigen, das öffentliche Psalliren,
 „die Betrachtungen und andere geist-
 „liche Übungen ersah man verbessert.
 „Solche weislich und heilig eingesezte
 „Lebens-Art, und angeordnete Sachen
 „fest und bestättiget zu haben, wie
 „auch andere zu einer guten Regierung
 „erforderliche Dinge einzusetzen hat er
 „eine General-Versammlung angestel-
 „let, „in welcher vor allen andern un-
 „ternommen und vorgetragen wor-
 „den: daß man die grosse Königin
 „Himmels und der Erden die allezeit
 „glorwürdigste Jungfrau Maria,
 „heiligste Mutter Jesu göttlichen
 „und ihres Sohnes zur Schutz-Frau
 „und Beschützerin der Eremiten-Con-
 „gregation St. Romualdi erkiese und
 „erwähle. So da war eine Erwäh-
 „lung, dero keine noch würdigere,
 „noch nützlichere seyn konnte. Keine
 „würdigere: zumalen nach Gott
 „und Christo Jesu weder im Him-
 „mel noch auf Erden keine heiligere,
 „keine grössere und vortrefflichere
 „Creatur mag gefunden werden: kei-
 „ne nützlichere: weissen bekannt, noch
 „jemals weislich mag gezweifelt wer-
 „den, daß die Vorbitte der allerhei-

„ligsten Herrscherin der Engeln und
 „der Menschen die aller sicherste und
 „aus allen andern vermöglichste seye.
 „Auf so gemachte Erwählung wurde
 „beschlossen, daß all-jährlich aus der
 „Erem Ancona St. Benedicti auf
 „dem Berg Conari zwey Eremiten
 „nach Maria Loreto abgesandt wür-
 „den, die allda unter armen, jedoch
 „aufrichtigen Opfer einer pfündigen
 „weisen War-Kerzen, im Namen der
 „ganzen Congregation ihr Gebett,
 „und mithin ihre Hulldigung abstat-
 „teten, also zu bezeugen, daß die gan-
 „ze Congregation der Camaldulenser
 „Eremiten von Monte Corona, ein-
 „zig von dem Schutz, Vorbitte und
 „Patrocinio dieser allerheiligsten
 „Jungfrauen dependire. Es ist
 „auch, um ferners dero Gunst bestän-
 „dig und vertraulich sich getrösten zu
 „dürfen, ein andachtiges Gebett ver-
 „fasset worden, so durch den ganzen
 „Orden all-täglich nach, zu Abends
 „abgesungener so genannten Laureta-
 „nischen Litaneen öffentlich gebettet
 „wird, wie da folget:

„Liebwürdigste Jungfrau! du
 „Mutter und Schützerin der versamm-
 „leten Camaldulenser-Eremiten, die
 „unter deinen Schutz streiten, und
 „vermittels deiner Gnade die Zucht
 „der Regel beobachten: sey inge-
 „denk dieser deiner Versammlung, die
 „du gleich zu Anfangs besessen hast;
 „befördere selbige und erhalte sie: sie-
 „he uns deine Pfleg-Kinder an: ma-
 „che uns an Armuth, Keuschheit,
 „und Gehorsam, wie auch im Geist
 „des Gebetts ansehnlich. Ja, wür-
 „dige dich von allem Ubel, bevor der

„Ab-

„Abweichung von wahrer Observanz,
„uns zu bewahren, du unsere Mittels-
„rin, du unsere Fürsprecherin: erlan-
„ge uns alles dieses von deinem Sob-
„ne, unserm Herrn Jesu Christo,
„der mit dem Vatter und H. Geist
„lebet, und herrschet, Gott von
„Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“

Zu dem ist ebenfalls in unserer
Versammlung (und zwar schon von
Romualdi Zeiten her) gebotten und
beobachtet, daß jeglicher Chor-Ge-
mit, das so genannte grosse Officium
unserer lieben Frauen (wann es zu sa-
gen im Chor gehindert ist) insbeson-
dere täglich abbette, welche unser, zu
dieser grossen Mutter kindliche In-
brunst Bucelinus in seiner Benedi-
ctino-Marianischen Chronologie an-
rühmet: da er nach Romualdi An-
dacht zu Maria gesprochenen Lob mel-
det: es haben dessen (Romualdi)
Solglingen hernach die Gebähre-
rin GOTTES mit derley In-
brunst jederzeit geehret, daß man
davor haltet, es sey kaum sonst
irgends die Verehrung der Jung-
frauen aller Jungfrauen, vermit-
tels so oft begehenden Octaven,
wie man es nennet, ihrer Fest-Tä-
ge und andere fromme Übungen,
bis dato also im Schwunge gegan-
gen. *Ad Annum Christi 1027.*

Um diesen Marianischen An-
dachts-Eifer nicht nur zu erhalten,
sondern stets zu mehren, soll uns ei-
nes Theils so löblich schreibende Jedis
Bucelini, damit sie wahrhaft er-
funden werde und verbleibe, andern
Theils, die unsern Mit-Brüdern des
Closters St. Vincentii: weilen sie
im Dienst Mariä nachlässig worden,

erfolgte Straffe ein lebendiger Stahl
seyn. Die Geschichte beschreibet uns
Petrus Damiani in folgenden Be-
griff: „Es war (im Closter St. Vin-
„centii) geordnet, und fast schon
„durch drey Jahre gehalten worden,
„daß man nebst denen göttlichen Tag-
„zeiten, auch täglich, Mariä der
„Jungfrauen Officium bettete; wi-
„der welche so löbliche Gewohnheit
„(weil es kein Regel Gesetz war) ein
„gottloser Mönch mit Namen Gazo
„in so weit böshaft gemurret, und
„damit ausgewirket, daß die Brüder
„solche Marianische Tag-Zeiten fer-
„nerhin ausliesen; allein, o schreck-
„liches über unsere Bosheit ganz
„nicht einschläffendes Urtheile Got-
„tes! dann wider berührtes Closter
„so viele Bliz-Strahlen der Wider-
„wärtigkeiten, so viel von allen Sei-
„ten urplöbliche Trangsalen und
„Kriegs-Ungewitter entstanden, daß
„auch denen Mönchen selbst gezu-
„te Todes-Schwerdter den Unter-
„gang androheten. Es geschahen al-
„ler Orten Diebstähle und gewaltthä-
„tige Raubereyen, es verbrannten
„die Scheuren mit ihren Früchten,
„des H. Orts Bediente starben durch
„der Mörder Hände, und nicht nur
„der Schatten des Todes, sondern
„der Tod selbst tobete, und wütete
„also, daß es die Geistlichen selb-
„sten zu leben verdroffen: weil wegen
„solchem Unheil sie die erwünschte
„Ruhe, wie es ihr Stand forderte,
„nicht besitzen konten, und ob schon so
„gar Kayserl. Hülfe und Beystand,
„wie angeflehet, also auch bengeschaft-
„set worden, so erfolgte dennoch kei-

„ne Frucht, sondern eitles Arbeiten.
 „Dannhero ich denen mich öfters
 „um Vermittlung und Friedens. Ver-
 „schaffung ansehenden Brüdern ge-
 „meldet: Christus ist unser Frieden,
 „von dem auch gleich, als er von der
 „Jungfrauen geböhren ward, der En-
 „geln Aussage erschollen: Ehre sey
 „GOTT in der Höhe, und auf Er-
 „den Friede denen Menschen, Luc.
 „2, 14. Weilen sie dann die Mutter
 „des wahren Friedens aus ihrem Clo-
 „ster verstoßen, so ist es gar recht,
 „daß sie von unruhigen Wellen des
 „Jammers und Trübsal herum getrie-
 „ben wurden. Sie seynd auch end-
 „lich meinen Worten beygefallen,
 „und in sich gegangen, haben sich de-
 „müthig zur Erden geworfen, Buß
 „gewirkt, und fernershin das ge-
 „wöhnliche Lob der Mutter Gottes
 „nimmermehr zu vernachlässigen ein-
 „belliglich angelobet. Ist demnach
 „gleich auf solches Blißen und Don-
 „nern eine solche Himmels-Heitere
 „erfolget: daß von dorten an bis heu-
 „tiges Tages, die Brüder die ange-
 „nehme Friedens-Ruhe besitzen, und
 „aus der gefährlichen Meeres-Diefe
 „entronnen, auch durch Hülfe des
 „Steuer-Manns (des Sohnes der
 „Jungfrauen) an dem Port angelan-
 „get zu seyn sich erfreuen. Wird de-
 „rowegen erfüllet, was durch den
 „Propheten gesagt wird: kehret

„euch zu mir, und ich werde mich
 „zu euch kehren, spricht der Herr,
 „Malach. 3, 7. So weit Petrus
 Damiani Epist. 32. ad Mon. l. 6.

Lasset demnach auch uns stets zu
 Mariam gewendet halten, daß sie
 sich zu unserm Gebett wende und nei-
 ge: dann sie mit ihrer Vorbitte
 und Verdiensten das Gebäu der
 streitenden Kirche (und in dieser
 unsere heilige Congregation) un-
 terstützet und erhaltet. *Venerab.
 Richardus a S. Laurentio.*

Ex Petro Dam. Abb. Grandi in
 vit. Pauli Just. Bucel. Menol. & Be-
 nedictino-Mariana Chronol.

O Maria du Berg der Ber-
 gen! du Jungfrau der Jungfrauen!
 wir wenden uns zwar zu den Ge-
 würtz-Bergen und ruffen, daß sie
 uns antworten sollen, und das ist,
 was ein jeder aus uns saget: ich
 habe meine Augen auf die Berge
 erhoben, von wannen mir Hülfe
 kommen wird, Ps. 120, 1. Aber
 besonders zu dir kehren wir uns,
 und zu dir thun wir vor andern
 unsere Augen wenden, nach deiner
 Hülfe seuffzen wir vor andern. B.
Rupert. Abb. Tuitiens.

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der

Der dritte Julius.

Der Heil. Theobaldus, Eremit der Erem Bangadicia.

SAnn schon die Mutter mit (vor Leid) zerrauten Haaren und zerrissenen Kleidern dir die Brust, mit denen sie dich gesäugert, zeigen solle; wann schon der Vatter in der Thür-Schwelle lieget; so tritt den Vatter mit Füßen, und eile also mit trockenen Augen der Creutz-Fahne zu: In dieser Sache crudel seyn, ist einzig ein Werk der Gottseeligkeit zu nennen. *S. Hier. Epist. ad Heliod. de laud. vir. Solit.*

Es ist besser (stimmet mit ein Climacus) die Eltern, als den Herrn Jesum bestürzen: dann dieser hat uns erschaffen und erlöst; jene haben durch lieben denen Ihrigen öfters den Untergang verursacht. Die Liebe Gottes und dessen heilige Begierde löschet in der Seele die fleischliche Liebe der Eltern aus. Der aber vermeinet: es könne beyder Liebe in einem Herzen eingeschlossen werden, der betrüget sich selbst. Laß dich die Thränen der Deinigen nicht bewegen, auf daß du dir nicht selbst das ewige Weinen gebährest; wann dich die Eltern und Verwandte, wie die Beinklein und Wespenn umgeben und lamentiren, stelle du dir deine Sünden vor, womit du den Schmerz mit Schmerzen überwinden mögest. *Grad. tertio.*

Ein Spiegel solches heroischen Thuns ist unser heilige von hochadelich und überaus vermöglichen Eltern Arnulpho, Grafen in Campanien in Frankreich, und Willa einer tu-
M. Theil.

gendsamen Matrone ohnweit Tropes gebührte Theobaldus. Dessen Empfängnuß und Geburt der H. Theobaldus Wienerischer Bischof (von dem er auch den Namen überkommen) seiner Schwester, unsers Theobalds Anfrau, im prophetischen Geist mit folgenden Worten: o edles Weib, frolocke und erfreue dich: dann aus dir wird hervorgehen eine Mutter, welche einen Sohn grosser Verdienste gebähren wird, der alle unsers Geschlechts Vorfahrer überrtreffend, vor Gott und denen Menschen gross wird genennet werden, vorgesaget: gleichwie eine andere gottseelig und fromme Weibsperson Willa, seiner mit ihm schwanger gehenden Frauen Mutter, gethan. In dem väterlichen Schloß Prubino Tricassiner Comitats aufwachsend, hat er schon in zarten Knaben-Jahren die von sich beschehene Prophezeiung vermittels unschuldigen Wandels, und sittlicher Tugend-Übung löblich zu erfüllen sich beworben. Zur Einsamkeit und Einsiedlerischen Leben befand er sich dera-

gestalten heftig von innen angetrieben, daß er einstens auf einem, in einer Insel des Fluß Sayne wohnenden Eremitens gethanenes Anmahnen: verweile nicht mein Sohn, dein Vorhaben (so wahrhaftig aus Gott ist) zu bewerkstelligen; es wird dir Hülfe leisten und zugleich den Weg zeigen jener, so uns für den guten Willen, das Vollziehen ertheilet, unter Begleitschaft eines seines Eifers nicht ungleichen Jünglings Ottonis (von dem oben am 19. April) stark und heldenmüthig durch heilig und löblichen Diebstahl, um freyer mit Paulo sagen zu können: ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Stamme, Hebr. 7, 3. seinen lieben Eltern und denen Reichthümern sich selbstentzogen: da er, unter den Schein in das Kaiserl. Lager zu ziehen, mit Harnisch und Waffen, mit Pferd und Dienern versehen nach den Rhein gezogen, allda aber die erste Nacht alles verlassen, und mit berührtem Ottone zu Fuß in der Stille nach abgelegenen einsamen Ort geflohen. Nachdem sie nun mit zweyen armen Pilgern ihre Kleider verwechsellet, und in dem so genannten Ort Pitingo, in Teutschland, unbekannt eingetroffen, haben sie dorten in freiwilliger Armuth und strengen Eremitischen Leben, zu Tags durch schwere und verächtliche Hand-Arbeit um Christi willen ihnen die tägliche Nahrung gesucht, die meisten Nachtstunden hingegen im Gebett und Betrachtungen zugebracht. Vom Fleisch-Essen, aller Fette, und Leibes-Gemächlichkeit enthielte er sich vor

allezeit, einzig mit Gersten-Brod, Kräutern und Wasser begnügt. Mit so heiligem Wandel hat er sich dergestalten um Gott meritiret gemacht, daß er nicht nur wider den, ihm desentwegen viel zu schaffen gebenden und schwer nachstellenden Menschen-Feind, den Teufel, herrliche Siege erobert, sondern auch vom Himmel mit sonderheitlichen Gnaden begabet zu werden verdienet. Dann als er nach andächtig besuchtem Grabe des H. Apostels Jacobi zu Compostella in Spanien, auch die Reise zu des Herrn Grab in Jerusalem unternommen, aus Schickung Gottes aber in die Vincentiner-Landschaft gerathen, hat er also gleich seinen Mit-Gesährden aus prophetischem Geist vorgesaget, daß er in dasiger Gegend einstens sterben würde, wie eben der Poet mit folgenden seinen Reimen bezeiget:

Venit in Italiam Senonum Theobaldus ab oris,

Et Vicentinis Incola mansit agris.

Mente super stellas atriis habitabat in amplis;

Sic docuit multos: silvaque ludus erat.

Es läßt sein Vatterland, das Frankreich Theobald,

Umfaßt Italien, bey Vincen sich aufhalt.

Sein Gemüth an Gott geheft, der Erd abgestorben ist,

Hat and're auch so gelehrt; zur Schulle war die Wüst.

Allda hat er bey äußerster Lebens- und Nahrungs-Nothdurft, vermit-

tols

tels seines Gebetts, so viel Brod auf der Strassen gefunden, daß von selbigen nicht nur alle sich ersättiget, sondern noch viele Stücklein übrig erfunden worden. Jener voriges Tages von Dionysio dem Diacon, umgestossene miraculöser Weis aber wieder voll gewordene Wein-Krug hat ebenfalls denen Anwesenden reichlich den Durst gestillet, gleichwie von dem Ueberrest dieses Weins und jenes Brods hernach viele, von dem Ruf seiner Heiligkeit veranlaßet, aus Manland kommende vergestalten erquicket worden, daß man dannoch so wohl ihm als denen übrigen Seemigen, ganzer drey Wochen, nicht ungleich jenes Mehls und Oel-Krugs im Haus der Wittib zu Etia Zeiten, 3 Reg. 17, 14. keinen Abgang verspüret.

Endlich hat Theobaldus in dem nicht ferne von der Stadt Sossano gelegenen, auf wellisch so genannten Ort Sajenega zugekehret; und in der Erem Bangadicia, so der Heil. Romuald gestiftet, einige Zeit bewohnet, und die Kirche, so nun unter dem Titel der Heil. Martyrer Hermagora und Fortunati floriret, erbauet hat, bey unsern Abbtén Petro seine Wohnung geschlagen, und unter dessen Zucht mit dem weissen Kleide, auch das überaus strenge und vollkommenste Institut unserer Canaldulenser (seynd die Worte Bucelini Menolog. hac die) umfassen. Allda hat er eine Weile verzogen, alsdann aus dem Kloster sich in die berühmte Erem Bangadicia begeben, wo er seine angenommene strenge Le-

bens-Art beständig fortgesetzt, und einen recht englischen Wandel schon hier auf Erden geführt; mithin sich so recommendiret gemacht, daß er auch zu dem Priestertbum ehestens befördert worden. Nun aber, wer mag's würdiglich beybringen? was schwere Creuz dieser sein selbst grausamer Verfolger ihm aufgebürdet: da er täglich tapfer Christum zu folgen sich beworben: fünf ganzer Jahre hat er niemals liegend, sondern bloß sitzend seine Nacht-Ruhe genommen, und dieses so behutsam, daß er in Gegenwart anderer sich zwar in das Beth begeben, nach deren Abiretten aber alsobald das Gebett unternommen, und darinnen die ersten Nacht-Stunden zugebracht. Dessen gewöhnliche Liegerstatt eine bloße mit rauhem Cilicio bedeckte Holz-Tafel war. Wie mehr aber Theobaldus der Heiligkeit nachjagete, desto heftigere Anläufe des Teufels mußte er erfahren. Einstens hat ihn dieser böse Geist zur Nacht-Ruhe mit erschrocklichem Getöse und Erschüttlung der Zelle heftig beunruhiget, wurde aber auf anrufen der allerheiligsten Dreysaltigkeit, und mit dem Heil. Creuz-Zeichen von ihm in die Flucht gejaget. Ein andermal bemühet sich der Hölle-Gast den frommen Mann in den Etscher-Fuß zu stürzen, es wurde aber der Wagen, in den er sasse, auf sein Gebett, von denen Engeln auf die sichere Seiten gewendet. Allein, wann Theobald von der Hölle geplaget, so wurde er auch sonderheitlich vom Himmel getröstet, da er öfters von Englischen Geistern

besuchet, oft unter Gestalt einer Taube, nun eines liebeichen Mannes, bald in andern Gestalten, erquicket worden.

Als er einstens, wie eine andere Calebs Tochter, Jos. 15, 19. und Jud. 1, 15. (wegen seinen Sünden) allenthalben mit Zähren sich überschwemmet; hörte er eine Stimme, die da sagete: weine nicht, deine Sünden seynd dir vergeben! zur eben selbigen Zeit, erschienen ihm die H. H. Märtyrer Hermagoras und Fortunatus in grossem Glanz, und wünschten ihm unter liebeicher Dankagung, daß er unter ihrer Gedächtnuß Gott allda so getreu diene, Gnade und Seegen vom Himmel. Seinen getreuen, mit tödtlichem Fieber behafteten Gespan Ottonem hat er, vermittels für ihm begangenen Heil. Mess-Opfer, dem Tod aus den Rachen gerissen, und auf freyen Fuß gestellt.

Überaus zahlreichen, aus der Gegend Verona, Padua, Vincenz und Ferrara, zu ihm gebrachten Preßhaft- und Erkrankten, wurde von Gott, in Ansehen seiner Verdienste, die erwünschte Gesundheit ertheilet. Als sein Herr Vatter, mit Willa seiner Frauen Mutter und grossen Adel ihn zu besuchen, und etwann mit sich aus Welschland zurück in Frankreich zu ziehen, in der Erem angelanget, hat er also Fleisch und Blut großmüthig verachtet; als ob ihn aus dem Mund Moyses selbst gesagt wäre: jener

ist dein Vatter, der dich besessen, gemacht und erschaffen hat, Deut. 32, 6. bestens bey sich erwägend die Worte Christi: nennet euch auf Erden keinen Vatter, dann euer einziger Vatter ist im Himmel, Matth. 23, 9. Ja, es ist im Widerspiel erfolgt, daß er seiner Frau Mutter, und einem seiner Brüder, allda lebenslang zu verbleiben ein Anlaß, hernach aber jener in einer nächst erbauten einsamen Spelunken, und diesem bey sich in der Erem mit Lehre und Exempel ein Anführer in das ewige beglückte Leben worden. Neben andern vielen Dingen hat er auch aus prophetischem Geist seines weit entlegenen Bruders Hintritt Tag und Stunde ausgesaget. Zwey Jahre vor seinen selbst Hinscheiden befand er sich in der Seele von allen teufelischen Versuchungen befreyet, im Leib aber dergestalt verwundet und erkranket, daß er keinen Fuß für sich setzen, noch eine Hand zum Mund bringen möchte; mit welchen doch allen er seinem und unsern glorreichen H. Vatter Romualdi nachzuahmen, vit. c. 69. nicht im mindesten von gewöhnlicher Strengheit des Lebens abgestanden. Als er nun seines Todes anrücken wie vorgewußt, so vorgesaget, hat er (als nemlich im 12ten Jahr, daß er sein Vatterland verlassen, deren er drey in der Pilgerfarth, und neune im einsamen Camalduleser-Leben zugebracht) den seligen Abbt Petrum zu sich beruffen, ihm seine Frau Mutter, den jüngern Bruder, seine sämtliche geistliche Söhne

Söhne, samt der ganzen Erem-Ber-
waltung anbefohlen, und endlich mit
allen H. H. Sacramenten versehen,
nach oft wiederholten Worten:
Herr, erbarme dich deines Volks!
Ester. 13, 15. unter Weinen der
Brüder, und Frolocken der Engeln,
den 28. Junii, im Jahr Christi 1050.
seinen Geist in die Hände des Schöp-
fers seliglich übergeben.

Vor den dritten Tag seines be-
glücktesten Hinscheidens ist fünfmal
ein grosses Erdbeben von allen in sei-
ner Zelle Anwesenden, aus darauffen
aber stehenden nur von einigen, beo-
achtet worden. Sein tod-erbliche-
nes Angesicht hat also gleich, zum
Vorzeichen bevorstehender glorreichen
Urstand, überaus schöne geglänzet.
Den entseelten Heil. Körper haben
die Bürger der Stadt Vincenza ge-
waltthätig aus der Erem entfrem-
det, und den dritten Julii, als an
welchen der Orden sein Fest begehet,
nächst der Stadt-Mauer an einem
verborgenen Ort zur Erden bestätti-
get, den doch am fünfzehenden Julii,
der selige Abbt Petrus zur nächtl-
ichen Weile wiederum ausgegraben,
und mit Beyhülfe Ottonis in die

Erem zurück gebracht. Allwo er
gleich mit grossen Wundern zu leuch-
ten angefangen, deren aus vielen nur
wenige Kürze halber hier aufgezeich-
net angedeutet werden: daß nemlich
Blinde ihr Gesicht, Krumme und
Contracte die geraden Glieder, Was-
fersüchtige den Gesund, Sichtbrüch-
tige die Genesung, und die Gefange-
nen die Lösungen ihrer Banden er-
halten.

Ex Petro Abb. Surio. Grien-
meld. Menol. Bened. Wion. Aug.
Florent. Tho. de Minis.

Wann es sich zuträget, daß
ein anders wollen die Eltern, ein
andere Gott; wer soll zweifeln,
daß da das väterliche Recht auf-
höre: weil es dem Willen des-
jenigen zu wider stehet, von dem
es herkommet. S. Ephrem. Und
die einzige Ursache, die denen El-
tern nicht zu gehorsamen gestattet,
ist Gott selbst: dann er saget:
der Vater und Mutter mehr lie-
bet, als mich, ist meiner nicht
werth. S. Bern. Epist. 112.

Gebett, wie oben am 1. Julii.



Der vierte Julius.

Romuald der Einsame.

S Er wird mir Flügel geben, gleich einer Taube? und ich werde fliegen, und ruhen, Ps. 54.

D „Jeses seynd Worte einer liebenden und Ruhe durstigen Seele, spricht der H. Laurentius Justinianus, in Prolog. vit. Solit. So seynd dann nicht ring zu achten, jene, die der Herr von denen Menschen abgesondert, mit innerlicher Nahrung nähret; derohalben einiger unverschämter Geschwägigkeit billich zu bestrafen, welche ohne Erfahrung der innerlichen Süßigkeit, deren einsamwandlenden ihr Leben sich vermessen zu tadlen, vermeinende, sie seyen andern nichts nütze: Allein, ob sie schon dem Gedünken nach dem Leib der Kirche keinen Nutzen zu zubringen scheinen, so seynd sie dennoch auf unterschiedliche Weis dero selben nützlich: dann sie thun selbige (die Kirche) mit ihren unaufhörlichen Gebett erhalten, von denen Versuchungen beschützen, sie betten vor die Sünder, lehren mit eigenem Beispiel, daß alles Zeitliche zu verachten seye; die Gemeinschaften fliehen sie, und leben, nicht aus Faulheit, oder Mangel, sondern aus Liebe und Begierde ihres Schöpfers, abseits und ferne. Dannenhero saget der Prophet in ihrer Person: ich habe

„mich flüchtend entfernt, und bin in der Einsamkeit verblieben; ich habe auf jenen geharret, der mich erlediget hat von der Kleinmüthigkeit des Geistes, und vom Ungewitter, Ps. 45. So ist dann ihre Flucht lobenswürdig: da sie, was schädlich, vermeiden, die Gefahren vorsehen, Gelegenheit der Sünden fliehen, was ewig, verlaugen, und um Gott sonderlich anzuhängen, Begierde tragen; gleichwie von ihnen der Psalmist dem Herrn singet: du wirfst sie im Berborgenen deines Angesichts verdecken vor der Menschen Verwirrung; du wirfst sie von Widersprechungen derer Zungen in deiner Güten bewahren, Ps. 30. Die freywillige, vom Herzen geliebte, und aus Erkenntnuß der Wahrheit gepflegte Einsamkeit, ist ein von Welt-Getümmel entfernter Ort der Ruhe, eine Flucht der Sünden, eine Nährerin der Gnaden, eine Porten des Himmels; ein Ort des Gebetts, eine Mutter eines zerknirschten Herzens, eine Canzel der Bescheidenheit, ein Zunder der Betrachtung, und sonderbare Hülfe der heiligen Betrachtungen und

„Be-

de

bin
en ;
der
ein-
om
am
fie,
Ge-
der
lau-
an-
ich-
dem
Ber-
vera
dera
Dia-
in
30.
ieba
lyrs
von
ort
den,
eine
des
gero-
der
Bes-
ülfe
und
sa



non procul a Claustro Sylva interiore morantem
Anson convenit cenobiarum Patrem,
dum Sacrum miscent discursum, frater ad horam
turbat, ait: expectat te peregrina, redi.
audis ille quidem, sed vatem ridet inanem
Patrem, ast vera videns vociferasse, dolet.

r
 d
 d
 z
 z
 a
 q
 u
 g
 n
 z
 b
 n
 e
 n
 h
 f
 n
 g
 f
 d
 f
 d
 e.
 l
 s
 e
 l
 i
 f
 i
 g
 u
 a
 d

„Beschaulichkeit. Alle, die der Einsamkeit einstens heilig gepflegt, glänzeten in dem Gestirne der Wüsten als schimmernde Lichter, also, daß sie die dunkle Nacht dieser Welt mit dem Glanz ihrer lobwürdigen Werken erleuchteten.“ Bis hieher St. Laurentius Justinianus.

Aus solcher der Kirche sehr nutzbaren, obschon in der Einsamkeit lebenden, ist billichst unser Heil. Vatter Romualdus, von welchem der allerzeit die Wahrheit liebende Petrus Damiani sagen darf: daß, ohngeachtet er mit seinem wirklichen Leben, Predigen, Befehrung der Sünder, und vielfältigen Wunderwerken vergestalten unter der Christlichen Gemeinde genuset, daß es weder eine Zunge aussprechen, weder eine Feder beschreiben mag, c. 25. und man vermeinte, er wolle die ganze Welt zu einer Wüste machen, c. 37. er dann noch in seinem Privat- und einsamen, bevor einstens sieben jährigen verschlossenen Leben in der Erem Citrid, allwo seine Jünger ewiges Stillschweigen hielten, vermittels fromm- und strenger Einsamkeit so viel gewirkt, daß er kaum einstens vorhin so großen Seelen Frucht gemacht mit Predigen, als dazumals mit Schweigen, c. 52. Von Kindheit an bis in sein letztes Alter war Romualdi Ergözung und Lustbarkeit, leben in der Einsamkeit: dann noch als ein Jüngling und Herzoglicher Prinz, wann er sich durch finstere Höllen, tiefe Berge und Hügel, denen wilden Thieren allein zuständige Wald-Gebüsch durchjagete, hörte man schon aus

seinem Gemüthe hervor bringende Klag-Worte: o wie wohl könnten in diesen Waldungen Einsiedler leben! wie hauptsächlich könnten sie von allem Welt-Gerösch und Bewirungen allhier ruhen! *in vit. c. 2.* Nachdem ihn der Allmächtige zu Clasis unter die Zahl der Mönchen gesetzt, hat er vor allen der Einsamkeit sich ergeben, und also bey verschlossener Thür des Mundes inner den Cämmerlein seines Herzens zu Gott gebettet, c. 3. Es war aber seinem Gemüth allda die Clösterliche Einsamkeit noch nicht nach Genügen, sondern er begab sich, um von allen Getümmel irdischer Sorgen entfernt, in heiligen Betrachtungen, und ewigen Freuden Lust zu finden, S. Leo Papa, Serm. 8. de jejuniis. zu Marinum den Einsiedler in jene grausame Einsamkeit Venetianischer Wüsten, c. 4. So bald er hernach den in Casconien überführten Herzog von Venedig mit dem H. Ordens-Kleid angethan, und im Closter stabilitret, hat er alsobald mit Marino seiner Gewohnheit nach in eine nächst dem Closter im Wald erbaute Einöde geeilet, c. 6. Nachdem er seinen leiblichen im angetretenen Clösterlichen Leben wankenden Vatter abermal zur Beharrlichkeit gebracht, konnte sein einsamer Geist nicht Ruhe finden, bis er nicht jene, Peters-Steg benannte unmenschliche Pfäze, und darauf jenes des H. Martini im Wald abgelegene Zelle, einzig und allein, bis zur Verlust seiner Gesundheit, bewohnet, c. 16. Bald darauf hat er sich entschlossen, bey Hindanlegung der

der Seelen-Sorge anderer, inner denen entseßlichen Bergen, und ohnweit Catria Schröcken bringenden Wildnissen sein übriges Leben, seiner allein pflegend, zu zubringen, hätte es auch vollzogen, so nicht der gloriwürdige Blut-Zeuge Christi, der S. Apollinaris sichtbarlich erscheinend, ihn wieder in das Kloster zu den Seinigen zu kehren ernstlich angetrieben hätte, c. 19. Allein, in kurzer Weil mußte ihn die Cammaclensische Pfizzen abermal zum versperrten einsamen Leben einen Ort vergönnen, allwo er sich also ausgemerglet, daß er niemanden mehr erkenntlich war, c. 20.

Als ihm Welschland nun keine Einside mehr zur Wohnung zu verschaffen hatte, begab er sich gar nach Piemont, allwo er sich das erstemal wiederum in tiefen abgelegenen Waldungen verschlossen, und von Gott die Gabe des Verstandes und Prophezeiung überkommen, c. 31. Das andere mal aber ist er so lange da verharret, bis nicht Benedictus Pabst dieses Namens, der achte, mit scharfer Bedrohung der Excommunication ihn wieder ins Welschland gelockt hätte, c. 42. Endlich weil ihn durch eigene Erfahrung bestens bekannt, daß die Einsamkeit der Tugend, und in Gott freyen Lebens beste Lehrmeisterin, Franc. Petrarch. de vit. solit. c. ult. hat er nach vielen suchen, göttlicher Weis jene Welt-Bekannte, von aller Menschen Gemeinde abgelegene Wüste

Camalduli vor sich und einzige fünf Discipeln erfunden, Capite insert. in vit. Mit einem Wort, also liebete er die Einsamkeit, daß ihm sein Leben außer selbiger ein lauterer Tod war. Zu diesen, wohin er nur gekommen, war seine erste Sorge, eine einsame Zelle, in dieser ein Oratorium mit einem Altar zu haben, und sodann darein sich zu verschließen, c. 31. Ja nicht nur seine Person betreffend, liebete er das einsame Leben, sondern er wolte auch, daß alle seine Untergebene dessen eifrigste Nachfolger wären; daher er geordnet, daß ein jeglicher Abbt ferne des Klosters in einem einsamen Ort wohnete, und nur Sonn- und Feyerstage zu seiner Heerde, sie mit göttlichen Wort zu speisen, sich verfügete, c. 45. Wann eines aus beyden unumgänglich seyn mußte, entweder in der Noth die Einsamkeit zu lassen, damit die Unterhaltung gesucht würde, oder mit Verbleibung in selbiger Fleisch zu essen; gestattete er eher Fleisch zu essen, als die Zelle zu lassen: dann es war ihm eben so viel aus der Einsamkeit ins Kloster zu kehren, als aus dem Kloster sich wieder in die Welt begeben. Petr. Damian. Tom. 3. Opusc. 14. c. 16. Womit er eines Sinnes mit Macario gewesen zu seyn erkennet wird, der einem in die Wüsten zu kommen Licenz begehrenden Jüngling, dem das einsame Leben hernach zu streng seyn wolte, geantwortet: Mein Sohn, bewahre um Jesu Christi willen diese deine Zelle, und das ist dir

dir genug in vielen. Und es ist dem nicht anderst: dann, wann sonst keine andere Nutzbarkeit des einsamen Lebens, als das man die Welt und ihren Wandel nicht sehen, ihr so eitel- und schädlich als sündhaftes Gespräch nicht hören, ihrer Gemeinschaft nicht pflegen dürfe, womit man gleich einem, der sich mit Pech besudlet, das Gewissen und die Seele beunruhiget; soll es genug, ja über genug seyn. Da ich in diesem Körper, sagte der in das einsame Leben ganz verliebte Franciscus Petrarca, lange gelebet zu haben mich erinnere, halte ich doch davor, daß alles mein Leben kein Leben gewesen seye, ausser jenem, so ich allein und müßig zugebracht habe, vermittels welchen ich niemals weniger müßig ware, als da ich müßig gewesen, niemals minder allein, als wann ich alleine mich befunden. Welches Cato betheuret sprechend: gleichwie man sich des Geschäfts, also auch muß man sich des Müßiggangs (verstehe heiligen von eitlen unnützen Dingen besreyten Müßiggangs) bewerben. So hat also unser zur höchsten Aufnahme Catholischer Kirche, unbe-

schreiblichen Zeugen Christlicher Gemeinde, eigenen und allen der Seinen ewiges Heil 97. Jahr einsam wandlende Romuald endlich solches sein einsames Leben, mit einem einsamen Ende beschloffen. Petrus Dam. in vit. c. 69. Als der nunmehr statt der Bildnuß in dem weiten Himmels-Saal, statt der mehr unter wilden Thieren als Menschen gepflegten Gemeinschaft, unter den Schaaren himmlischer Geister sich befindet; schimmerend unter denen Steinen des himmlischen Jerusalems, bekleidet, mit weissester Stollen der Unsterblichkeit, und von dem König der Königen mit glänzender Hauptzierde gecrönet in Ewigkeit herrschet. Idem ibidem.

O seelige Einsamkeit, o Müßigkeit! ein Tod der Laster! ein Leben der Tugend, dich bewunderte das Gesetz und die Propheten, und die nur immer zur Vollkommenheit gelanget, seynd durch dich ins Paradies eingegangen. S. Bern. homil. simile est Regnum coelorum homini Negotiatori.

Gebett, wie oben am 1. Julii.



III. Theil.

D

Der

Der fünfte Julius.

Der Gottseelige Albertinus, von Certaldo.

Ist du vom Weibe los? so suche keines, wer aber ein Weib hat, der setzet, was der Welt ist, wie er dem Weibe möge gefällig seyn, und er ist zertheilet, 1 Cor. 7.

Durch folget doch ganz nicht, als wolte der Apostel dem heiligen von Gott eingesetzten Ehestand nachtheilig sich verhalten; da er zu den Hebräern c. 13, 4. selbst den Ehestand *honorabile Connubium*, einen ehrenwürdigen Stand nennt: und jene die sich verheurathet nicht gesündigt zu haben erkläret, 1 Cor. 7, 28. sondern er wolte andeuten, daß der ledige, oder vermittelte Stand Gott zu dienen, und das Heil zu wirken tauglich, und minder hinderlich wäre: da er wünschte, daß alle nicht Verheirathete und Vermittelte also verblieben, wie er wäre, nemlich ledig und unverbunden, *ibidem*. Und dieses ist, was ebenfalls der H. Hieronymus *ad Geront.* meldet: in dem Ehestand befindet sich nicht so viel Gutes, das man hoffet, als sich findet Böses, so sich ereignen kan, und man zu fürchten hat. Noch klarer zu unserm Vorhaben thut der grosse Gregorius: gleichwie (seynd seine Worte) wir oft einen rechten und reinen Weg wandern, und dennoch von denen nächst den

Weg hervor gewachsenen Gesträuch und Gecken bey denen Kleidern zurück gehalten werden; also eben; obschon der Ehestand gut, ist doch böse, was in selbigen aus denen Sorgen dieser Welt hervor sproßet; da man dann haltet, was nicht schädlich, wird doch meistens aus unterlaufenden Sachen etwas begangen. *Apud Lang. in pol.*

Solche und dergleichen Lehren mag wohl unser seelige Jacobus von Certaldo seinen gnädigen und im Wittib-Stand gesetzten Herrn Vater, um ihn nicht nur, daß er vermittelt verbleiben, sondern völlig die Welt mit ihren Gelüsten quittiren, und den Ordens-Stand umfassen solle, zu veranlassen vorgeschüget haben; wozu er auch als ein kräftiges Mittel sein eifriges Gebett zu Gott ergriffen: ja, daß er also gethan, erzählet uns Augustinus Fortunius mit diesen Worten: „es beflisse sich „aber Jacobus mit seinem steten Bet- „ten die göttliche Barmherzigkeit zu „bewegen, daß auch sein Vater, wie „süß der Herr seye, zu verkosten, „und

„und zu erfahren verdienen möge.,,
Part. post. c. 7. l. 2.

Albertinus dann, dem von eigener, zwischen Bollaterra, Siena und Florenz liegender Herrschaft Certaldum, der Zuname von Certaldo begelommen, war aus dem uralten Stammen-Haus, der Nuntiorum genannt, ein edler Graf und Ritter. Als er zu seinen vogtbaren Jahren gelanget, verhehlchte er sich mit einem seinem Stande und Alter, nicht ungleicher fromm und gottseeliger Dame, mit der er Christlich und gottesfürchtig wandelnd, drey männliche Erben zur unaussprechlichen Freude beyderseitigen Familie erzeuget, auch in so weit in aller Frömmigkeit, und ihrem Stande so wohl gebühlich als beförderlichen Wissenschaften unterrichtet, erzogen, daß zwey deren, nemlich Jacobus und Ingeramius (dann der dritte Namens Guidotus im Herrn seelig entschlaffen) dem Allerhöchsten im geistlichen Stande gewidmet zu leben, vom Himmel begnadiget worden. Nachdem hernach der unparthenische Sensen-Mann durch Hinnehmung dessen seines geliebten Gegentheils das Ehe-Band entzweyhet, hat Albertinus einige Zeit in seinem Wittib-Stand einen Gott wohlgefälligen, und dem Neben-Menschen erbaulichen frommen Wandel geführt, auf immerwährendes Anmahnen aber seines lieben Sohnes Jacobi, und von allenthalben desselben Heiligkeit ershallenden Ruf veranlasset, sich vor glückseelig ge-

schäzet, wann er (gleichwie einstens mit Sergio des H. Romualdi Vatter geschehen, vit. c. 13.) dessen er dem Fleisch nach Vatter wäre, ein Sohn im Geist werden möchte. Wie er gewünschen, also wurde es ihm gewähret: da er auf sein eifriges Anhalten, mehr aber in Ansehen seines so heiligwandelnden Sohnes Jacobi, von Martino Abbtin des Closters der H. H. Justus und Elementis zu Bollaterra An. 1239. den 5. Julii, den H. weissen Ordens-Habit, als ein armer Layen-Bruder, gleichwie er aus Demuth verlanget, unter nicht wenigen Freuden-Zähren empfangen. An welchem nemlichen Tag er sein Testament, so noch bis heute im Convent verwahret zu lesen, feyerlich verfaßet; in diesem hat er seiner gänzlichen Habschaft die zwey übrigen Söhne Guidotum und Ingeramium, als rechtmäßige Erben, eingeschrieben; jedoch also bedinget: daß, so sie ohne männliche Erben absterben würden, alles Gut dem Closter zufallen solle, wie auch geschehen, laut dem, was am 3. Oct. da von Ingeramio Meldung geschiehet, verzeichnet ist. Als nun auf solthane Weis Albertinus von aller Sorge weltlicher Sachen los, vom Weibe entbunden, der Wirthschaft ent schlagen, der Kinder Sorgfältigkeit ledig, und hingegen in aller Freiheit des Geistes bestellet sich erfunden, hat er mit ganzem Herzen gesorget, was des Herrn ist, wie er Gott gefallen, und das Amt eines gehorsamen Layens erfüllen möge. Wie außerbaulich,

Ich, so mitleidig war es, Albertinum, der kurz zuvor ein Herr, seine Unterthanen beherrschete, anjeho zu allen verächtlichen Diensten, unter der Vorherrschaft eines ungelehrten und einfältigen Bruders in der Küche ersehen, allwo er Schüsseln und Töpfe abspülte, Holz und Wasser zutrage, Unrath und Roth zusammen lehrte, und anderer da, sich einfindender Verrichtungen übete, nach diesen bei heisster Sonnen-Hitze den Garten umgraben, mit mühsamen gezogenen Wasser bespritzen, das Unkraut ausrotten, und denselben sauber erhalten, auch im Feld und Wein-Gebirge seine eralteten Kräfte ernstlich daran strecken. Welche alle ungewohnte, auch einen jungen, und zur Arbeit erzogenen Jüngling schwer fallende Übungen in so viel Albertinum nicht verwirret, daß er vielmehr nicht nur mit andern so wohl bei Tag als Nacht erforderlichen Bett-Stunden in der Kirche erschienen, sondern wohl auch in der Zelle viele Stunden, nicht minder dem beschaulich: als mündlichen Gebett andächtigst abgewartet. Zu bewundern waren seine nebst von der Regel und Statuten gesetzte, freywillig auf sich genommene Fuß-Werke, und

Strengheiten des Wachens, Leibes-Casteyen, Fastens und dergleichen, bevor in Verläugnung und Verdemüthigung seiner selbst, in denen er sich wie starkmüthig, also beständig verhalten, bis dem Allerhöchsten gefällig worden, mit denen Lebens-Tagen, auch der Mühe und Arbeit Albertino ein Ende zu machen, zu dem er seinen seeligen Geist, um die- allen jenen, so der Liebe Gottes wegen, Weib, Kinder, Haus, Hof und alles, was sie hatten, verlassen, verheissenen Lohn, glücklich abgeschicket; den entseelten Körper aber bis zur erfreulichen Urständ unter zärtlichen Thränen seines gebenedeyten Sohnes Jacobi, der Erden zu übergeben, in der Kirche St. Justi und Elementis zu Vullaterra hinterlassen.

Ex Aug. Florent. Menolog. Benedict. Grienm. Bucelino.

Der ohne Weib ist, der lebet sorgfältig für das, was des Herren ist, wie er Gott gefalle, 1 Cor. 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Glaub-
haret
diese
da sie
wicklet
sie auf
tes ern-
ge: d
weltlich
auf, i
chen G
lichkeit.
c. 2.
Gop
vermög
zwar v
tere Un
nen Au
der Viel
geübte
Lesunge
Geist e
chen so
weil da
rer G
Jungfr
Besuch
sonen,

Der sechste Julius.

Die Gottseelige Sophia, Abbtissin.

Stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme, Cantie.
2, 13.

Ihre heilige Seele wird billiger massen eine Freundin und Braut Christi genennet: weil sie mit ihm durch den Glauben und durch die Liebe vereinbaret oder verehelichet wird. Allein, diese Gespons lieget, gleichsam noch, da sie in weltlichen Geschäften verwicklet sich befindet; dazumal stehet sie auf, wann sie zum Dienst Gottes ermuntert wird. Als ob er sage: du, die du in der Zärtlichkeit weltlichen Lebens ruhest, stehe nun auf, und erhebe dich zur vertraulichen Gemeinschaft meiner Beschaulichkeit. Petrus Dam. Opusc. 50. c. 2.

Sophia von frommen, edlen und vermöglichen Eltern geböhren, war zwar von ihrer Kindheit an eine lautere Unschuld, eine kleine und vor denen Augen Gottes demüthige, in der Liebe und Furcht Gottes wohl geübte, dem Gebett, aufmerksamen Lesungen geistlicher Bücher, und den Geist erquickenden frommen Gesprächen sonderbar ergebene Seele; aber, weil das gemächliche Leben inner ihrer Eltern Gemäuer, die denen Jungfrauen sehr nachtheilige öftere Besuchen widriger Standes-Personen, und die unterkommende zeit-

liche Hausgeschäften, den theuern Schatz, ihrer Leibes- und der Seelen-Reinigkeit, nicht kleinen Nachstellungen mächtige Materie waren, ihr auch in ihrem Seelen-Eifer grosse Hindernuß setzten, hat sie jenen der geistlichen Braut der hohen Lieder bescheneuten liebreichen Einladungs- Worten: stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme, ihr ins besonders gesaget seyn lassen, bereitwilliges Gehör gegeben, und ohnverzüglich auf das Volk ihrer Verwandtschaft, und das Haus ihres Vatters vergessend, allen zergänglichen Dingen den Rücken gekehret, sich selbst wegen Gott tapfer verachtet, die Welt und was in selbiger ist, die Freundschaft aufgekündet, und zu Christum den Liebhaber reiner Herzen sich beschleiniget, da sie sich dem Chor nicht minder an heiligen Sitten und Wandel, als geistlicher Kleidung Schnee weisser Jungfrauen Camaldulensischen Instituts zugesellet. Auda war sie Zeit ihrer Prob-Frist den Apostolischen an Timotheum ergangenen Befehl: denen Reichen gebiethe, nicht hochtrabend zu seyn, nicht auf das ungewisse der Reichthümer zu hoffen, sondern in den lebendigen

GOTT (der uns alles zum Genuß überflüssig ertheilet) Gutes zu thun, in guten Werken reich zu werden, leicht und gerne zu geben, mitzutheilen, eine gute Grund-Feste inskünftige zu sammeln, auf daß sie das wahre Leben überkommen mögen, 1 Tim. 6, 17. also wohl zu verstehen gestiegen, daß sie nach glücklich und rühmlich zugebrachtem Novitiat-Jahr solches alles im Werk vollzogen, da sie ihre nicht nur sehr reiche Habschaft, sondern sich selbst Gott und dem H. Orden auf ewig feyerlich geopfert, und mit unbeschreiblichen Herzens-Frost angelobet. Den auftragenden weißen Camaldulenser-Habit, die Regel des H. Vaters Benedicti, und dem zarten Frauen-Volk sehr streng-Eremitische zu Camalduli übliche Satzungen lebenslang zu behalten und zu beobachten. Hat also als eine erfahrene Handels-Frau und fluge Kaufmannin, um den Himmel zu erwerben, die ganze Welt hindan gesetzt, auf daß sie den Enten des ewigen Todes entginge, dem zeitlichen Tod es vorgehen, und um die niemals abnehmende Reichthümer zu besitzen, die Armuth umfassen.

Um nun zu zeigen, daß sie der Welt abgestorben, Christo einzig zu leben angefangen, war zu bewundern, mit was Eifer und Ernst sie sich um die Tugend und mehrere Seelen-Reinigkeit beworben; welchem zu folge sie die Hand zum ersten auf strenges Fasten und Abbruch gewendet, wohl wissend, daß der Jungfräulichen Reinigkeit Freundin der Hunger seye,

gleichwie sie eine Feindin wäre der Geilheit: dann die Zersättigung verthut die Keuschheit, und nährt die Anreizung, S. Ambr. Den Wein hat sie mit Hieronymo gleich wie Gift gekostet. Die Rauhe des Habits und überlästigen Buß-Kleids hat sie, auf daß sie dadurch ihr Fleisch reiner, gleichwie die Weber, Karte das Tuch linder machet, hart umfassen. Bey aller solcher Strenge und heiliger ihrer selbst Verfassungen, hielt sie dennoch ihren Leib gleich als ein Last-Vieh zu schwerester Hand-Arbeit, verächtlichen Haus-Berrichtungen, und andern Gehoriams-Werken; auf daß sie so dann dem Müßiggang und der Trägheit, als Linder des Muthwillens, entginge, den Fürwitz zu sehen und zu hören, was sie nicht angienge, wodurch gemeiniglich der Weg zur Sünde gebahnet wird, vermiedete, hat sie ihren äußerlichen Sinnen (bevor des Gehörs und Gesichts) die Furcht und Gegenwart Gottes als eine mächtige Schildwache, stets an derer Porten gehalten. Im Reden und Gesprächen fand man sie so eingezogen, daß ihre Worte, nach dem Begehren Hieronymi, bedacht, ehrbar und wenig, nicht so viel wegen Beredenheit, als wegen Schamhaftigkeit kostbar waren. In allen ihrem Thun vorsichtiglich, auf mindere Gelegenheiten zu straucheln wachbar, und immer löblich forchtsam. In der Einsamkeit stellte sie vor ein gemeinschaftlich liebendes Furtels Säublein; in der äußerlichen Sauberkeit eine Reinigkeit liebende Pau-

be;

be; im
men e
im W
holde
in Hei
in Lust
lein.
diger
weit m
daß di
den W
fortsch
sie für
und ge
daß, a
der an
Hintr
nach d
Leben
ihrem
unserer
liche u
men u
maldu
Titel
um d
Eremit
Männ
für die
und v
deren
rem W
schen,
vorzu
welche
sie sich
überfo
nicht
demüt
Magd

be; in Bereitwilligkeit zu gehor-
men einen weit aussehenden Adler;
im Wachen eine der Nacht-Ruhe ab-
holde Nacht-Eule; und im Betten,
in Heiligkeit und Andacht ein immer
in Lust zu Gott schwebendes Verch-
lein. Solcher fromm- und unschul-
diger Wandel Sophia hat sich in so
weit mit seinem Glanz ausgebreitet,
daß die übrigen, obschon sonst auf
den Weg der Vollkommenheit tapfer
fortschreitende ihre Mit-Schwestern
sie für eine lebendige Regel angesehen,
und gehalten: daher auch geschehen,
daß, als die gottseelige Imilia (von
der am 15. May) nach dem zeitlichen
Hintritt ihres Grafens Guidonis,
nach dem Beispiel Sophia dem Welt-
Leben sich beurlaubet, und jenes auf
ihrem Feld Arni nächst der Kirche
unserer Lieben Frauen, Poplená herr-
liche und hernach von vielen vorneh-
men und edlen Frauen besetzte Ca-
malduleuserinen-Closter, unter dem
Titel des H. Johannis Evangelista,
um das Jahr 1131. nach strenger
Eremitischer Observanz, und rauhen
Männer-Habit gestiftet, von selbiger
für die erste Aebbtissin vorgeschlagen,
und vermittels einhelligen Wahlen
deren Dienerinnen Gottes wider ih-
rem Willen, als die immer gewun-
schen, vielmehr zu gehorsamen, als
vorzustehen, erkiesen worden. In
welchem ihr aufgebürdeten Ober-Last
sie sich also aufgeführt, daß sie von
überkommener Ehre und Würde ganz
nicht aufgeblasen, unter alle sich ver-
demüthiget, mithin mehr eine Dienst-
Magd als Vorsteherin zu nennen,

und ihrer selbst ganzlich vergessen,
ein zum Wohlgefallen ih er Schwe-
stern völlig gewidmetes Leben geord-
net: da sie in verächtlichsten Closter-
Aemtern, im Abwühlen der Schüssel,
im Reinigen und Säubern der Gän-
ge und Zimmer, im Einheizen und
Küchen-Diensten sich beschäftigen zu
können, für ihre einzige Ergözung
und Vergnügen gehalten, aber, wie
verächtlicher sie ihr selbst, desto
mehr geliebet und höher geachtet ist
sie worden von ihrem himmlischen
Gespons, der sie, nachdem sie die Jh-
rigen zu aller Tugend und Frömmig-
keit mit ihrem hitzigen und anflam-
menden Exempel beförderet, und das
löbliche Kloster nicht minder mit
Lebens-Heiligkeit, als zeitlichen
Gütern reichlich gezieret, zu sich
beruffen, auf daß er sie, weilen dero
Seele in diesem Leben allen Trost
ausgeschlagen, Ps. 76, 4. in dem an-
dern ewiger Tröstungen würdig mach-
te. Ex Aug. Florent. & Thomae
Minio.

Wann das Fleisch geistlich
geworden mit dem Geist überein-
stimmet, alsdann wird erfüllet,
was der Bräutigam zur Braut sa-
get: Komm meine Gespons! es ist
die Zeit des Schneidens ankom-
men: dann wann das Zweiglein
beschnitten wird, so wird abge-
schnitten, was überflüssig, und
was gut ist, verbleibet. Par.
Dam. Opusc. 50. c. 15.

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der

Der siebende Julius.

Der gottseelige Liutprandus, Eremit der Crem Fontis
Abellani.

S Wenn dich die Versuchung ergreiffet, so beschneide die Finstere der Traurigkeit; damit du dich nicht, der du in der Seele Lustigkeit grosse Dinge von dir selbst hieltest, wohl hernach spöttlicher, da die Dunkle der Gedanken einfallt, zu Schanden machest. S. Greg. l. 5. Moral. c. 12.

S Wenn die Seele in der Ruhe von dem Licht göttlichen Geistes erleuchtet, und erbiget sich befindet, wird sie sich leicht mit Petro hoch und theuer verbinden, Christum bis zum Creuz, ja bis in Tod zu folgen, und sich selbst vor ihn zu geben, Joh. 12, 38. Aber, wann die Tröstungen vergehen, die Heitere verschwindet, die Zeit des Streites einrücket, und das Gemüth in Ansehen der zugegen stehenden Beschwerden verdunklet wird, da fangt sie an zu hinken, und folget auch kaum von weiten, Matth. 26, 58. So meistens eine wie eitle, so gefährliche, von dem allgemeinen Widerstreber alles Guten dem Teufel, herrührende Versuchung ist, der herum schweift, und immer suchet, wie ein brüllender Löwe, wenn er auffressen und verschlingen möge. Dem auf Petri gut meinendes Einrathen im Glauben (aber starckmüthig) die Seelen Heitere zu erhalten, und alle einjagende Furcht-Dunkle zu vermeiden, müsse Widerstand geschewen,

1 Petr. 5, 8. welches, wann es geschieht, ihn verschämte zurück weichen macht, wie der H. Jacobus bezeuget: thut dem Teufel Widerstand, und er wird von euch weichen, c. 4. Dann erstens und zu Anfang ist sein Anlauf schwer und unerträglich; wann aber einer mit starken Herzen den ersten Anlauf ausstehet, so wird er ihn in dem anderten schon schwächer erfinden. Trith. l. 1. de tent. Relig. t. 4. worauf der erfolgte Sieg erfolgen muß.

Unser gottseelige Liutprandus muß uns zum Zeugen dienen. Dieser heilig-mäßige Mann hat lang vorher in der Welt kein weltliches, sondern auch einen Mönchen und laien Religiösen aus dem Angesicht die Scham-Röthe hervor lockendes Leben geführt, bis er durch den Geruch, der in der Abellaner-Erem florirenden Heiligkeit, so ernstlich bewegt worden, daß er unwiderruflich allen seinen Verwandten und Bekannten herzhafft das Vale gesagt, alle Welt-Ehre und Würden, Wol-

lüssen, Reichthümern, Gemächlichkeiten und Lebens-Bequemnisse verachtend, mit dem Camaldulenser-Habit, auch den Geist, und ein, jener Erem blühenden Lebens-Eifer starkmüthig angezogen. Es war ihm die einsame Zelle, und in selbiger von aller Brüder Gemeinschaft entfernter Wandel süsse, die Blöße an Haupt und Füßen leicht, die tägliche Absingung des ganzen Psalter-Buchs unbeschwerd, das lange Wachen stetes Betten und Betrachten, die allwöchentliche Enthaltung dreyer Tagen von Wein und gekochten Gemüß angenehm; die eben dreyimalige jeder Woche vor allen Brüdern allda gewöhnlichen Leibes-Entblössung, Schuld und Verbrechen Bekänntnuß, und dessentwegen übernehmende harte Riemen-Streiche und Disciplinen ganz wohl erträglich. Aber, Liutprandus, da er zur Zeit des Friedens ohne Anstossen im Licht leichtlich wandlend, grosse Dinge von sich selbst nicht nur hielte, sondern auch vermittelst göttlichen Beystandes, in dem er gehoffet, abete, wurde auch von der Versuchung, die über und bey ihn die Dunkle der Gedanken Einsfallen machte, ergriffen, jedoch also, daß er dannoch sich selbst nicht zu Schanden gemacht: zumalen er solche Finstere der entstandenen Traurigkeit weislich beschnitten. Den Begriff solcher Umstände entdeckt seine bey S. Petro Damiano T. 3. Disput. de variis apparit. c. 1. verzeichnete eigene Erzählung: „zu Anfangs (spricht Liutprandus) jener Fasten, die man auf Unordnung
III Theil.

„der Kirche vor Christi Geburt
„haltet, hat mich gleich eine so mächtige Beschwerde einer unverbostenen
„Schwachheit überfallen, daß ich
„kaum auf denen Füßen stehen, minder die tägliche Schuldigkeit der
„Regel beobachten möchte; da ich
„dann in solchen finstern und verwirrten Gedanken wankend, die Fasten
„halten zu können völlig verzweiflet,
„und in denen Speisen täglich etwas
„nachzusehen mich bedachte, habe ich
„bey sanft-überfallendem Schlaf das
„Haupt auf das Buch, so ich damals las, etwas wenig niedergelassen: gedunkte mich alsdann, die Zelle
„wäre ganz mit Rauch angefüllet,
„auch sehr viele Menschen, die unter
„großem Geschrey sich mit einander
„besprachen, zugegen: Juventius
„aber, der fromme Bruder, so in derselbigen Erem löblich wandlete, ist
„gah durch die Zellen-Thür eingingen, und hat im starken Eifer
„die Leute verjaget, und mit Gewalt
„hinaus gesperrt, sprechend: ist
„nicht in dieser Erem eine unumgängliche Regel in der Zelle das
„Stillschweigen zu halten? Ergriefe
„über dieses ein Handtuch, und triebe
„alle Rauch und Dunkle, mit
„denen die Zelle voll war, von dannen: Ich aber erwachte abermalen
„vom Schlaf, und befande mein
„Gemüth von aller Dunkelheit verfinsteter Gedanken, nicht ohne
„grosser Herzens-Freude, erlediget,
„vermerket auch zugleich bey so vertrieben-er Versuchung und Schwachheit in mir, welche Kraft und Stärke,
„daß mich die ganze Fasten hindurch,
E bis

„bis an den Christi Geburts-Tag
 „kaum einmal auch nur im gering-
 „sten der Hunger geplaget hätte;
 „daß ich also all-täglich ausser Brod
 „und Wasser keine andere Speise ge-
 „nossen... So weit Eutprandus
 selbst; womit klärlich erschen und
 dargethan ist: daß in ihm die Finste-
 re seiner Traurigkeit der fromme
 Bruder Iuventius so beglücket be-
 schnitten, daß er nicht zu schanden
 worden: dann der Teufel verliehret
 Herz und Stärke; wann er einen
 geistlichen Kämpfer mit unerschrocke-
 nem Gemüth und harter Stirne de-
 nen Versuchungen siehet Widerstand
 thun: wann selbiger aber den ersten
 Anlauf auszustehen, erzittert, und
 gleichsam das Herz fallen lasset, so

ist keine Bestie auf Erden grausamer,
 schärfer und verbitterter gegen den
 Menschen als er. St. Ignatius
 Loyola.

Ex S. Petro Dam.

Der Teufel ist ein Myrmico-
 leon, das ist ein Löwe und auch ei-
 ne Ameise; denen Verzagten zwar
 und Furchtsamen ein Löwe, die er
 gleich als eine Ameise verschlinget;
 denen Starkmüthigen hingegen
 und Herzhaften wird er eine Amei-
 se, die aller Stärke entkräftet von
 ihnen gleich als starken Löwen
 aufgefressen wird. S. Greg. M.
 l. 5. c. 17. in Job. c. 4. 11.

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der achte Julius.

Der Seelige Leo von Sitria, verschlossener Abellaneer
 Eremit.

Die Seele eines heiligen Mannes offenbaret zuweilen wahrhaftere
 Dinge, als sieben in der Höhe sitzende Umseher, Eccl. 37, 18.

Es will (gedenket mich) Si-
 rach sagen, daß kräftiger
 und sicherer seye Rath ein-
 holen bey einem obchon Ein-
 fältigen, doch Fromm- und Demüthi-
 gen, als bey einem hoch Angesehenen
 und Hoffärtigen, obchon Gelehrten:
 Zumalen von Gott, dem Urheber
 aller guten Rätzen, jederzeit, was
 demüthig ist, angesehen werde im

Himmel und auf Erden, Ps. 112, 6.
 Der Hoffärtige hingegen weiß nichts,
 sondern ist schwach im Fragen,
 1 Tim. 6, 4. dann zum Rath einho-
 len vermag gar viel die Unschuld
 des Lebens, das Lob der Tugend,
 die Wohlgewogenheit und Gold-
 seligkeit. S. Ambr. l. 2. de Off.
 Welche sämtliche Qualitäten unser
 selige Leo und im höchsten Grad be-
 sessen

fessen, und innen gehabt, also, daß Petrus Damiani, jener so heilig als hocherleuchtete Lehrer, wie hier unten zu ersehen, sich dessen Zucht und Leistung, und Meisterschaft, ohne allem Vorbehalt seines eigenen Urtheils und Verstands beständig bedienet.

Es hat dieser fromme Mann, als er sich der Welt beurlaubet, die erste Grundveste seines geistlich und Eremitischen Lebens gelegt in der Erem Sitria, (von der ihm auch der Name verblieben) unter Anführung Romualdi; was er allda nach dem Beispiel so heiligen Meisters, und eifriger Mit-Brüder im Tugend-Beg für Nutzen geschaffet, giebet mit Erstaunung zu verstehen das 64. Capitel im Leben St. Romualdi; daß Petrus Damiani nicht gezweifelt, wegen so heilig und streng geführtem Leben dieses Sitriam ein anders Nitriam in Egypten zu nennen. Man führete (seynd seine Worte cap. cit.) in Sitria ein solches Leben, daß es nicht nur der Gleichnuß nach des Namens, sondern auch guten Werken und in der That selbst ein anders in Egypten von den Salniter benennutes Nitria zu seyn schiene. weilen all dorten, um gleich als mit Salniter ihre Sünden zu waschen, Jer. 2, 21. ein unglaublich strenges Leben von denen Alt-Vätern geführt wurde, in vit. P. P. l. 2. c. 21. & l. 8. c. 69. Also eben gieng in Sitria, alle, und unter diesen allen, unser heutige Leo an Füßen bloß, im Angesicht erbleichet, aller Gemächlichkeit und Pflēgung beraubet; ja lebeten auch in äußerster Dürftigkeit und Mangel aller Sa-

chen höchstens zufrieden. Einige derer lebeten verschlossen und der Welt abgestorben, als wären sie schon wirklich begraben, daß es scheinete, als habe David schon zu seiner Zeit die Worte: collocavit me in obscuris, sicut mortuos sæculi; er hat mich (uns) in der Finsternis gesetzt, gleich als Todte der Welt; Ps. 142, 4. von ihnen vorgesaget. Niemand wußte dorten um Wein, auch so gar nicht in schweresten Krankheiten. Vorüber Petrus aufruffend geschrieben: o goldene Zeiten Romualdi! welche, ob sie schon um die Tormenten der Verfolger nichts wußten; dennoch der freywilligen Marter nicht befreyet lebeten. O goldene Zeiten, welche unter denen wilden Thieren der Berge und Wälder so viele Bürger und Einwohner des himmlischen Jerusalems nährte.

Aus diesen überbliebenen Jüngern Romualdi ist Leo (leichtlich) aus selbigen, wie Abbt Grandi Diss. IV. meldet p. 105.) der älteste, in die Albellaner Erem übergegangen; und hat allda in so weit das in Sitria erlernete, und geübte strenge Leben nicht gemindert, daß er es auch bewunderungswürdig gemehret, wie öfters berührter H. Petrus Damiani, nachdem er andere in Tugend und Frömmigkeit ansehnliche Männer gerühmet, bezeuget, sprechend: „nun werde ich kommen „auf meinem Herrn Leo, und zwar „zu einem wahren Leo, (Leo nemlich „heißt zu Deutsch ein Löwe) der den „alten Drachen, das Haupt nemlich, „und den Urheber der Bosheit, mit

„immerwährenden Kämpfen, zum
 „Krieg ausforderet, und von ersten
 „Jünglings-Jahren, bis in das höch-
 „ste Alter mit starken Waffen wider
 „ihn unermüdet gestritten. In
 „Wahrheit, spreche ich, ein Löwe,
 „der der Welt wachsam schlaffet,
 „und der göttlichen Beschaulichkeit
 „auf einige Art eingeschlaffert oblie-
 „get. Was soll ich von diesem Mann
 „anders sagen? als daß wir ihn der
 „Welt abgestorben, und mit Christo
 „ans Kreuz geheftet ersehen. Er
 „nemlich war eine Regel vollkomme-
 „ner Abtödtung; er war eine Richt-
 „schnur des sonderheitlichen Leben;
 „er war denen nach dem Gipfel der
 „Vollkommenheit Silenden eine nach-
 „folgliche Unterweisung. Was nur
 „immer von der Lebens-Schärfe, von
 „der Mäßigkeit gesagt ist, besaßete
 „dieser Mann. Besonders doch ver-
 „ehre in ihm die Liebe, Demuth und
 „Sanftmuth: dann seine Rede war
 „süß, gleich dem Hönig; er tröstete
 „die Bedrangten, lehrte die Unwis-
 „senden, vermittelte die Uneinigen.
 „Wer dann, hat sich von der Rauhe
 „seiner Bestrafung also schrecken las-
 „sen, daß er nicht wäre zu ihm wieder
 „zurück gefehret? Ja wer ist es, der
 „von der Dunkle bepfallenden Versu-
 „chungen gedrucket, von ihm ohne
 „Trost abgewichen wäre? Er hat sich
 „wohl denen auf dem Tugend-Beg
 „Laufenden lieblich, denen Ubertret-
 „tern sauer erzeiget; aber, auf solche
 „Weis, daß die Rauhe die Freund-
 „lichkeit in Auctorität verwandelt,
 „und wiederum die freundliche
 „Sanftmuth die Rauhe gemäßiget.

„Die Schärfe des Abbruchs ist in
 „ihm so groß gewesen, daß in seinem
 „Angezicht die Gleichnuß vielmehr,
 „als das Wesen eines lebendigen
 „Menschen zu sehen war. Diesen
 „also beschaffenen Leo hat ihm Petrus
 „Damiani für seinen einzigen selbiger
 „Zeit Gewissens-Rath und Anführer
 „zur Vollkommenheit erkiesen, wie
 „aus jenem an ihn ausgefertigten Send-
 „schreiben oder Buch (so Dominus
 „Vobiscum betittelt ist) erzählet, des-
 „sen Überschrift folgende ist:

Dem aus Liebe der himmlischen
 Freyheit verschlossenen P. Leoni,
 Petrus ein Sünder doch ganz ge-
 widmeter Knecht und Sohn.

Der Anfang dieses Buchs lautet
 also: die Weisheit deiner Heiligkeit,
 allerliebster Vatter! weiß gar
 wohl, daß ich dich nicht obenhin
 für einen gemeinen Gespan oder
 Freund, sondern für meinen Vatter,
 Lehrer, Magister, und vor
 allen andern Menschen mir erkies-
 sen Herrn halte: und das einzig
 durch dein inständiges Betten ich
 bey denen göttlichen Ohren Barm-
 herzigkeit zu finden verhoffe.
 Was soll ich mehr sagen? zumal
 len ich dich mir als einen Engel
 aufgeworfen; also, daß was Rath
 mir nur immer in zweifelhaften
 Sachen aus deinem Munde zu-
 kommen wird, ich selbiges also
 bald nicht anderst, als wäre mir
 es durch einen Engel vom Him-
 mel gesagt, annehmen werde.
 Und eben darum, wann mir eini-
 ger Zweifel sollte vorkommen, be-
 vor ich dich zu berathschlagen

Rome

Kommen werde, will ich die göttliche Güte ansehen, daß sie dich als einen Werkzeug ihres Willens mache, und mir vermittels deines Mundes befehle, was sie will, in vorgekommener Zweifelhaftigkeit, daß ich thun soll. Bald darauf setzt er fort: mit diesen derowegen Angst vollen Fragen komme ich, wie gewöhnlich, zu meinem Engel, ich laufe Schnur geraden Weg zu dem Brunnen, nicht einer Wohlredenheit Tullii, sondern vielmehr der göttlichen Weisheit. Im ersten Capitel benannten Buchs saget er abermals: Es sage mir mein Engel, dasjenige, was das unerfahrene Volk der Dialectic, oder Disputir-Kunst nicht weiß: Es sage die weise Unerfahrenheit, was die thörrichte Weisheit nicht begreift. Dieses dann, was auf die Bahne gebracht worden, sage allerliebster Vatter klüglich heraus; auf daß / nachdem man zur göttlichen Weisheit gekommen, in solchen sich niemand mehr vermesse zu fragen.

Als ihn einstens Petrus fragete: wie er sich an denen Fast-Tagen verhalten solle, zumalen die gewöhnliche kleine Brod-Portion für sich selbst ein pures Fasten anzeige? war die Antwort und Lehre Leonis: „an andern Tagen genieße nur halben Theil „deines Brods; an jenem Tag aber, „wo du dir in etwas nachzusehen gedenkst, nehme alsdann die ganze „Portion, und also wird es dir genug zu seyn vorkommen, was dir „jehund zu wenig ist.“ Einstens mel-

dete er zu Petri Unterweisung, was er vor sich selbst thäte, sprechend: „Mein Bruder! thun andere nur grose Dinge, wie es ihnen die Gnade „Gottes verleihet, meiner Schwachheit aber schäme ich mich nicht zu „melden, genug zu seyn, wann ich „all-täglich zwey Buß-Jahre erfülle.“ (Es bestehet aber die Buß eines „Jahrs, daß man 3000. Geißel-Streiche unter Abbettung dreßsig deren Psalmen aus dem Psalter-Buch Davids thue) daß also Leo in einem Tag 60. Psalmen gebettet, und 6000. Geißel-Streiche ihm angethan. Mit allem dem mußte dieser fromme, so streng mit sich verfabrende Mann dennoch von dem Geist der Unlauterkeit heftigsten Stachel des Fleisches, und schändliche Unläufe wider die Reinigkeit erfahren: Sonders Zweifel, daß er aus eigener Erkenntnuß mit denen in dergleichen Umstände zu sich um Hülfe kommenden mitleidig sich zu erzeigen wußte. Wann aber Gott in solchem, wie überlästigsogefährlichen Kampf, ihn und seine Tugend zu prüfen Belieben getragen; so hat er auch von dessen ritterlichen Kämpfen, inständigen Betten, und mit heißen Zähren vermenaten Seufzen bewege, nicht nur Hülfe zu leisten, sondern auch gänzliche Erledigung zu ertheilen nicht verweilet: dann als Leo einstens zur Nacht Zeit auf seiner Ruhestatt sich schlaffend befande, ein Engel zu ihm genahet, der ihn mit einem Messer geschnitten, mithin ihm, als ob er wirklich mit materialischen Instrumenten wäre verleset worden, in denen Gemächen

unbeschreiblichen Schmerzen, aber bald darauf dieser, und zugleich aller anderer Versuchungen gänzliche Erledigung auf lebenslang verursacht; welchen obgeachtet doch er seinen übrigen Buß Wandel, als ob er erst geskrigtes Tages den Anfang gemacht hätte, in gewöhnlichen Strengheiten des Fastens, Wachens und Leibes. Castenungen fortgesetzt, bis Gott, um ihm, die allen, bis ans Ende einen guten Kampf Kämpfenden vorhaltene Krone der Gerechtigkeit zu behändigen, 2 Tim. 4. 8. den Lebensfaden entzweyete, und ihn endlich von seiner freiwilligen Gefangenschaft, in die ewige glückselige Freyheit überseht: Alwo er mit seinen Verdiensten und Vorkritten wenigstens nur einmal des Tages für uns, seine laue Mit-Brüder, die göttliche

Barmherzigkeit ansehen will e gleichwie Damiani einstens gemunschen: Gott wolle, durch heiliges Einsprechen, Leoni befehlen, daß er (noch in diesem Leben wanderend) für ihn armseeligen (wie er sich nennete) täglich nur drey Tröpflein entweder der Zähren, oder der Seufzern ausgießen wolle.

Ex S. Petro Damiani, Philip. a Maria, & Abbate Grandi.

Ein solcher muß seyn, der Rath giebet, daß er sich selbst als ein Formular gut r Werke andern zum Beyspiel gebey in der Lehre, in der Unschuld, im Ansehen. Daß seine Rede seye heilsam und unsträflich, der Rath möglich, das Leben ehrbar, der Sentenz löblich. St. Ambr.

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der neunte Julius.

Eine Päpstliche Bulle, das Fest des H. Vatters Romualdi zu begehen.

Der Mann, den der König ehren will, muß mit Königl. Kleidern angethan, auf ein Pferd, welches unter dem Sattel des Königes ist, gesetzt, und sein Haupt mit Königl. Krone geschmückt werden; und der vornehmste Fürst des Königs soll das Pferd halten, und durch die Gassen der Stadt herum gehend, rufen und sagen: also wird geehret werden, den der König ehren will, Esth. 6, 7.



Se sich (laut dieses aus dem Buch Esther gezogenen Vorpruchs) der König Assuerus mit seinem getreuesten Mardochoo verhalten; also

verhältet sich Gott gleichmäßig mit jenen seinen Heiligen und Auserwählten, die er, als der allerhöchste König und Herr, Apoc. 19, 16. ehren will, so insonderheit zu erschen

in unserm gloriwürdigen H. Vatter Romualdo, den er, nebst unzählig ihm noch in diesem sterblichen Leben verliehenen Gnaden und Gaben der Wunderwerken, gleich nach seinem zeitlichen Hintritt erstens mit dem Kleid und Stolz der Unsterblichkeit angethan, zweitens auf ein Königl. Pferd gesetzt, als er ihn durch seine göttliche Gnade (von welcher der gottseelige Johannes Bersen sagt: jener reitet sanftiglich; den die Gnade Gottes trägt, l. 2. c. 9.) also gestärket, daß er von aller Sünde und Verwirrung frey und sanftiglich im Herrn entschlaffen. Drittens mit einer Krone gezieret, nach Davids Aussage: mit Glorie und Ehre hast du ihn, Herr, gecrönet, und hast ihn über die Werke deiner Hände gestellt, Ps. 8, 6. und abermals: du bist ihm vorgekommen in Benedeyungen der Süßigkeit; du hast von kostbaren Steinen eine Krone auf sein Haupt gesetzt, Ps. 20, 4. Endlich viertens durch seine vornehmste Minister (die Engeln) durch die Gassen des himmlischen Jerusalems, gleichwie einstens Lazarus dahin überbracht worden, Luc. 16, 22. eingeleitet; welches alles in kurzem Begriff Petrus Dam. artig angedeutet, sprechend: anjeto glänzet er (Romualdus) unausfeglich unter denen Steinen des himmlischen Jerusalems, scloocket mit denen feurigen Schaaren der seeligen Geister, mit dem weissesten Kleid oder Stolz der Unsterblichkeit ist er angethan, und von dem König der Königen selbst mit schim-

merender Haupt-Zierde auf ewig gecrönet. In vii. c. 69.

Es war diesem himmlischen Assuers (Christo) noch nicht genug seinen getreuen Mardocheum (Romualdum) auf besagte Weise von denen Englischen Geistern, und seinen übrigen Mit-Bürgern in der Glorie beehret zu ersehen, er wolte, daß auch auf Erden dessen Name ausgeruffen und geehret wurde, zu wessen Endzweck er gleich nach dem Tod, ja ehe sein H. Leib zur Erden bestättiget worden, in seinen Verdiensten Mirackel und Wunder geschehen lassen; also, daß Teufeln vermittels blosser Gegenwart des entseelten Körpers und einziges Anblicken seines hinterlassenen Buß-Kleids ausfahren müssen. Aug. Florent. p. p. c. 21. Petrus Dam. c. 70. daß ihm andächtiger Seelen-Verfolger, von unsichtbarer Hand umgebracht worden. Ja, daß bey dessen Grabstatt hernach beständig so viele Mirackeln sich ereignet, daß angeregter H. Cardinal davor gehalten, besser zu seyn, alle und jede mit Stillschweigen zu umgehen, als nur wenige auf die Bahn zu bringen. Welche alle nichts anders waren als lebendige Stimmen: solche Ehre ist würdig, den der König ehren will, Esth. 6, 11. Eine solche Stimme war, daß der Allmächtige, nach fünf Jahren vom seeligen Hintritt an, dessen H. Leichnam unverweset erfinden lassen; auf daß in ihm die Worte des Königl. Prophetens bestättiget ersehen wurden: du wirst nicht geben, daß dein Heiliger die Verweesung

sehe, Ps. 15, 10. Wessentwegen denen Mönchen vom Apostolischen Stuhl Erlaubnuß gegeben worden, über dessen ehrwürdigen Leib einen Altar zu erbauen, vit. 72. Folglich den ganzen Orden die H. Meß und die göttlichen Tag-Zeiten zu sagen gestattet, womit der höchste Fürst des Königs Assueri (Christi) nemlich Johannes der XIX. sonst der Zwanzigste benamset mit höherer Stimme ausgeruffen: solcher Ehre ist würdig, den der König ehren will. Welches alles nichts anders gewesen, als eine Heiligsprechung (wie man es nennet) dieses unsers heiligsten Vatters: dann jene Heilige, deren sonderheitliche und vollkommene Lebens-Unschuld der ganzen Kirche, und aller Orten bekannt ist (gleichwie es mit dem H. Vatter Romuald sich zugetragen, der durch ganz Europa theils in seiner Person, theils vermittels seiner Discipeln berühmt und Gott angenehm gewesen) seynd gleich nach dem Tod der Zahl der Heiligen aus allem Recht einverleibet worden; also daß sie von allen Christgläubigen, mit denen Heiligen gebührenden Ehren, verehret mußten werden. Ubrigens jene, die nicht aller Orten, sondern in einem Land oder Stadt nur heilig gewandelt, diese mußten vermittels eines Proceß ihrer Thaten, und deren, so denen Wunderwerken zugegen waren, vor den Pabsten darthuender Zeugnuß, und dessen darüber ergehenden Consens, solcher Ehren wür-

dig werden.
c. 22.

Aug. Florent. p. p.

Solchergestalten, ist mit denen Jahren auch die Ehre des Camaldulensischen Marдохאי, das ist, Romualdi, immer zugewachsen, und die Stimme: solcher Ehre ist würdig, den der König ehren will, oft widerholet worden: als erstens, da man zu Camalduli mit gebührender Erlaubnuß dessen Heiligen durch den seligen Paulum Justinianum Anno 1516. im Sept. miraculöser Weis dahin überbrachten Arm zu ehren, alljährlich den 14. Merz, mit Absetzung der göttlichen Tag-Zeiten sub ritu duplici den Jahr-Tag begehet.

Andertens, da man nicht nur das Fest seines Hintritts mit einer Octav (obschon nicht überall) am 19. Junii, sondern auch am 7. Febr. unter Ceremonien der ersten Classe, mit allen Orten gewöhnlicher ganzer Octav, den Wunder-vollen Überbringungs-Tag nach Fabrian, durch den ganzen H. Orden in hochfeyerlicher Solennität begehet.

Drittens, da man alle und jede, von einem andern zweyfachen Fest nicht gehinderte Diensttage des ganzen Jahrs (außer den Advent und grossen Fasten, wie auch Vigilien) von ihm das Officium und die Heil. Meß sagen zu dürfen ein Privilegium erhalten.

Viertens und letztens, da es dem höchsten Kirchen-Haupt und oft berühmten himmlischen Assueri (Christi) vornehmsten Statthalters Elementi dieses Namens, den Achten, seligen Gedächtnuß, als dem die grosse Hei-

lig-

ligkeit und stets währende Wunder-
Thaten Romualdi, wie auch des
Christlichen Volks zu ihm brennend
tragende Andacht bestens bekannt
war, um jenes Licht, so dato gleich-
sam, unter den Megen des S. Or-
dens allein verehrter im Verborgenen
gestanden, auf öffentlichen Leuchter
der allgemeinen Christ-Catholischen
Kirche, daß es allen, so in diesem
Haus Gottes sich befinden, als ein
Spiegel und Exemplar der Heilig-
keit vorleuchte, zustellen gefällig ge-
wesen, unter heutigem Dato, als
den 9. Julii, An. 1595. folgende
Ordnung und Bulle, als eine durch
die ganze Christenheit erschallende
Stimme: solche Ehre ist werth,
den der König ehren will, heraus
zu geben.

Die S. Mutter die Kirche (ist be-
sagter Bulle Begriff) hat deren mit
Christo herrschenden heiligen Ge-
dächtnuß von denen Menschen
darum zu begehen geordnet, auf
daß wir (die sie gleich als Sünder
Gott zu gebähren Sorge träget)
von dergleichen Vätter Beyspiel
aufgemuntert, denenselbigen Glau-
ben nachfolgeten, die Tugenden
eiferten, und mit gleichem Lebens-
Endwurf, die Glorie entweder
findeten, oder zu finden geflossen
lebten. Ja auch, auf daß wir
durch deren Anrufen erführen,
wie daß sie, als welche aus die-
sem Leben schon geschieden, an-
noch uns, die wir in der Welt
übrig verblieben, liebten, unserer
Sorge hätten, uns mit ihrer Vor-
bitte und Gebett bey Gott Hülfe

III. Theil.

leisteten, und ihnen, da sie ihres
Zeils und unverwelklicher Glorie
schon versicheret leben, unsere viel-
fältige Armseeligkeit ihnen ließen
angelegen seyn. Unter diese, hal-
ten wir gewißlich davor, daß zu-
sagen seye vor allen der glorwür-
dige Einsiedel Romualdus, der
wegen seinem Vatterland, Ge-
schlecht, Lebens-Heiligkeit, göttli-
cher Dingen hoher Beschaulich-
keit und Camaldulenser-Ordens-
Stiftung berühmt ist, dessen
Fromm-und Gottseeligkeit so groß
gewesen, daß sein von aller Men-
schen Augen und Zutritt ganz ent-
fernete, der Heiligen und Seeligen
aber (deren Erscheinungen und
Angezicht er öfters gewürdiget
worden) angenehmste Wandel eins-
zig im Himmel zu seyn schiene.
Dessen Liebe gegen den Nächsten
so vortrefflich, daß er mit Betten
und Weinen seinen leiblichen Väter
den Orden, und dem Himmel
gewonnen. Viele, auch berühm-
teste Männer, Könige und Fürsten
vermittels seines guten Exempels
verächtliche Hütten in der Wü-
sten zu bewohnen, und den Pur-
pur-Glanz mit einer armen Kut-
ten zu verwechseln veranlasset.
Sehr viele von Leibes- und der
Seelen-Krankheiten, und vor Au-
gen schwebenden Lebens-Gefahren
durch das S. Kreuz-Zeichen erle-
diget, und die ganze gesunkene
Eremiten-Zucht dem Welschland
wieder gegeben, und wundersam
vermehret. Er war einer so groß-
sen seiner Selbst-Verachtung und

S

Ver-

Verdemüthigung, daß er des Heil. Geistes, der über die Niederträchtige ruhet, Wohnung geworden, den Verstand der S. Schrift, und die Gabe der Weissagung überkommen, und wie mehr er sich der Demuth befließen, destomehr von Gott erhöht zu werden verdienet habe: da er mit der Unsterblichkeit und Glorie der Heiligen im Himmel gecrönet worden. Auf daß aber ein so hoch ansehnlicher Kämpfer Gottes von allen mit schuldiger Veneration und Verehrung beehret, und mit immerwährenden Betten, ein, Gott und denen Menschen so geliebter Mann, dessen Gedächtnuß in Benedeyung ist, Eccl. 45, 1. angeruffen werde, haben wir auch auf der geliebten Söhne des General-Abbtens, und der Mönche besagten Camaldulenser Ordens vor ihrem so vortrefflichen Ordens-Stifter eingereichtes Bitten bewege, mit Rath und Einwilligung unserer Ehrwürdigen Brüder, der S. Röm. Kirche Cardinäle, und der Heil. Ceremonien Vorsteher, denen wir dieses Geschäfte zu untersuchen anvertrauet, im Ansehen und Tenor Gegenwärtiges auf ewig beschlossen und geordnet: daß eben dieses S. Romualdi Namen, und Fest-Tag in den Romanischen Calender, dessen wir uns jetzt gebrauchen, auf den 7. Febr. an welchen seine Überbringung beschehen, eingetragen, und seine Tag-Zeiten von allmänniglichen Kirchen-Personen, Weltlich- und Orden-Stands, wo sie sich

nur immer befinden mögen, auf Art und Weis eines doppelten Festes *de communi* (wo das Eigenthümliche nicht vorhanden) eines Beichtigers nicht Bischoffens, ausser denen Lectionen des anderten Nocturn, welche von eben der Cardinälen Versammlung eigene approbiret und vorgezeichnet seynd, celebriret werde. Befehlen anbey, in Kraft des S. Gehorsams, allen Patriarchen, Erz-Bischöffen, Bischöffen, Aebbtren und andern Kirchen-Prälaten, daß ein jeglicher diese unsere gegenwärtige Schrift in ihren Kirchen, Conventern, Orden, Ritter-Ständen, Provinzen, Städten und Diöcesen feyerlich kund machen, und an besagtem Tag derley-Officium vom S. Romuald auf doppelte Art, so wohl sie, als alle andere Priester, Weltliche und Regular-Geistliche beyderley Geschlechts, auch andere, obschon exempte Personen, die die Tag-Zeiten zu Betten, und auf was immer für eine Weis Verbindnuß zu psalliren haben, allewege celebriren und psalliren sollen; auch andeutend: daß alle und jede dergleichen Personen zur Recitirung eines andern Officii an diesem Tag nicht verbunden seyn, sondern ihrer Pflicht und Verbindnuß eben so wohl Genüge leisten, gleich hätten sie die göttlichen Gezeiten, nach dem Gebott ihres Brevirs gebettet, soll mithin ganz nicht entgegen stehen, 2c. 2c. Wir wollen aber, daß denen auch gedruckten von einem Notario Publico



bl
m
d
fe
w
E
w
E
w
m
E
de
J
&

2

W
Q
V

CH
we
gee
na
die
den
gan
nos
abe
wu

blico eigenhändig unterschriebenen, und mit dem Siegel einer in Kirchen-Würde bestellter Person versfertigten Abschriften dieser gegenwärtigen Schrift, eben dieser Glaube allenthalben beygemessen werde, was für einer man diesen Gegenwärtigen, wann sie darge-wiesen, oder gezeigt würden, bey-messen thäte. Gegeben zu Rom bey St. Marco, unter dem Fächer-Ring, den 9. Tag Julii, 1595. im vierten Jahr unseres Pabstthums.

Ex S. Petro Dam. Aug. Florent.
& Phil. a Maria.

Dannenhhero werden wir erin-
ret gut und recht zu seyn, daß,
welche Gott mit der Stol der
Glorie wegen S. Verdiensten im
Himmel erönet, wir eben dieselbi-
ge mit Ausruffen öffentlicher Ver-
ehrung auf Erden loben, und Gott
selbst in ihnen glorificiren, oder
groß machen; indem ganz gewiß
ist, daß seine Höheit in der Heiligen
Leben glänzet. *Benedictus XIII.*
Pont. Max. in Constit. de B. Stanis-
lao Koska S. I.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende Julius.

Der H. Justus, Lehr-Jünger des H. Barnabá Romualdi
Jüngers.

Ex wird für dich bitten, und du sollest leben, Gen. 20, 7.

Bekannt ist die Geschichte: wie
nemlich Abraham in Gera-
rim reisend, aus Furcht, um
der Schönheit willen seines
Ehe-Theils, Sará umgebracht zu
werden, sie vor seine Schwester aus-
gegeben; der König Abimelech dem-
nach selbige zu sich genommen. Als
dieser nun von Gott dereutwegen
den Sentenz des Todes, und seines
ganzen Hauses Unfruchtbarkeit ver-
nommen; zu seiner Verttheidigung
aber die Unwissenheit vorgeschüzet,
wurde ihm endlich des gefühlten Ur-

theils Nachlaß verheissen, jedoch,
wann er das Weib zurück geben,
Abraham aber für ihm betten würde.
Es hat der König so dann nicht nur
die Zurückstellung ohne Verweilen
geleistet, sondern auch genommen,
Schaafe, Ochsen, Knechte und Mäg-
de, und den Abraham gegeben, Ge-
nes. 20.

Wann nun einer Frage: warum
Abimelech solche ihm nicht gebottene
Geschenkniße gethan? so antwortet
der Abulensische Vorsteher: auf daß
er den Abraham bewegete für sich zu

betten: dann er hat überleget, wie viel die Gebetter der Gerechten bey Gott vermögen / und wie leicht sie dessen Zorn besänftigen können. *Didac. Nissen. l. 19. de Abrahamo.* Die Stadt Segor ist von dem über Sodoma zugeschiedten Feuer-Regen auf Noths Vorbitte unversehrt verblieben, Gen. 19, 11. wegen Joseph hat Gott über das Haus Egypten seinen Segen gegeben, und desselben ganze Substanz, so wohl in Gebäuden als Feldern gemehret, Gen. 39, 5. Bey mir seynd (saget David) o Gott! in hohen Ehren deine Freunde: dann ihre Ober-Gewalt ist sehr stark, Ps. 138, 17. So ist dann billig und recht, daß man die Heiligen und Auserwählte Gottes ehre und ansehe: weilen, gleichwie, der einen andern ehret und liebet, auch desselben Freunde, Diener und Abbildungen im Werth haltet und liebet; also auch, der Gott aufrichtig liebet, schätzt auch hoch und verehret seine Heilige, und innerste seine Freunde, getreueste Diener und vollkommenste Ebenbilder. Anonym. apud Lohn. Tit. Sanct. Beydes, wie angenehm Gott, nemlich, und eben darum wie nützlich uns sene, seine Heilige, und in ihnen, ihn, andächtig verehren, giebet uns heutiger Tag in unserm Justo vollständig zu erkennen.

Es war Justus von nicht minder ehrbaren, als fromm- und gottseligen Eltern Casimiro und Salome in Pohlen der Welt gegeben. Seinen Namen, so da Gerecht heisset, hat er noch als ein Kind mit der That

zu bekräftigen schon gesorget: da er seine Eltern zärtlich liebete, ihren Befehl und Willen nach Kräften vollzoge, alles ihnen mißfälliges möglichst vermeidete, wider der Kinder Gewohnheit ausser der Essens-Zeit etwas zu genießen sich enthielte, im Betten öfters des Tags sich übete, gerne und freudig mit seinen Eltern dem Gottesdienst beizuwohnen in die Kirche gieng, und das göttliche Wort aufmerksam anhörte, anderer Kinder Gesellschaft mit ungemainer Beständigkeit flohe; hingegen ein sonderheitliches Vergnügen einsam zu seyn, und mit einem andächtigen geistlichen Buche sich beschäftigen zu können, zeigte. Seine Liebe und Zuneigung zu der übergebenedigten Jungfräulichen Mutter Gottes Mariä zu bezeigen, bettete er öfters ihren so genannten Rosenkranz, verehrete sonderbar ihre Bildnuß, und lebete höchstens geflissentlich, auch nur das mindeste nicht zu begehen, was vor ihren Augen mißfällig werden könnte, auf daß er also ein ehrbares Kind ihr sich erzeigend, vertraulich bitten dürfte: zeige dich eine Mutter zu seyn, in deo Schuß er sich endlich gänzlich ergeben, als er seiner fleischlichen Mutter Salomea, und dem lieben Vatter Casimiro sich auf ewig beurlaubet, und in die Casimiritanische Wüsten, um allda das Romualdinische Ordens-Kleid anzuziehen, übergegangen; welches ihm auf sein demüthig und eifriges Bitten Barnabas, dasiger Vorsteher, und Romualdi Lehr-Jünger (von dem am 10. May) auch willkür-

rig

rig ertheilet. Justus nun aufgenommen unter die Zahl Gottsuchender Eremiten, bemühet sich gleich zu Anfangs zu erfüllen, was ihm anbefohlen zu seyn gedünket in denen Offenbarungen Johannis, c. 22, 11. Justus justificetur adhuc: der Gerechte werde noch gerechter, auf daß er also mit der That erzeige, daß man mit denen Heiligen heilig, mit denen Unschuldigen unschuldig lebe; und sodann mit denen Auserwählten auserwählet werde, Ps. 17, 26. Dannenhero er die Tugenden unter seinen Mit-Novizen Andrean, Zorardum und Benedictum Suirardi vergestalten ernstlich geeifernet, daß man ihn in Wahrheit groß in der Demuth und seiner Selbst-Verachtung, hurtig im Gehorsam, unbeslecket in der Reinigkeit, gesparsam in der Armuth, ernsthaft in Lebens-Strengheit, mäßig im Essen und Trinken, beständig im Stillschweigen, auferbaulich in seinem conversiren, eingezogen in seinen äußerlichen Sinnen, sanftmüthig in der Geduld, starkmüthig in denen so wohl innerlich-als äußerlichen widrigen Zufällen, fest im Glauben, unbeweglich in der Hoffnung, stark in der Liebe, und in andern Tugenden bewähret erfunden, daß er würdig worden eine Zierde und Spiegel des geistlichen Lebens, der seeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes aber Mariä inbrünstigster Verehrer genennet zu werden, als dero er von Mutter-Brüsten an mit unbeschreibl. Liebe und Andacht zugethan gelehret, gewiß davor haltend: daß nie-

manden von Gott einige Gabe zukomme, als allein durch Mariam, S. German. de Zona B. V. M. Wie er geglaubet, also ist ihm auch wiederfahren: da sie, auf sein immerwährendes Bitten die Gnade des Verstandes H. Schrift ihm zu erlangen, von vielen Englischen Geistern umgeben erschienen, und geantwortet: mein Sohn Juste! dein Gebett habe ich erhöret, und was du verlangst, von meinem göttlichen Kind erhalten. Siehe! alle verborgene Geheimnisse der Heil. Schrift, um die Unwissenden im Weg des Heils zu unterrichten, stehen deinem Verstand offen. Siehe zu: daß du das dir anvertraute Talent zum Nutzen der Hausgenossen des Herrn in Vermeidung des Müßiggangs treulich auspendest. Auf welches die Königin der Engeln und aller Heiligen ihn mit unaussprechlichem Trost überschüttet verlassen, und abermals seinen Augen sich entzogen; er aber von Stund an solche Begierde und Liebe gegen der H. Schrift, und geistliche Bücher in sich empfunden, daß er, nach, mit andern vollendeten göttlichen Tag-Zeiten, heiligen Gebett, und andern, dem Institut Romualdi gemäß, üblichen Verrichtungen, alle andere rastende Zeit einzig und allein der Lesung fromm- und heiliger Bücher gewidmet, und darinnen, gleich als im Geses des Herrn Tag und Nacht betrachtet.

Über eine geraume Zeit, als er sich im gemeinen Leben, unter seinen from-

frommen Mit-Brüdern, vermittelst göttlicher Gnade, nun wohl ausgerüstet ersehen, ist er mit Genehmigung seines lieben Vorstehers Barnabá, um mit seinem abgesagtesten Feind den Teufel insbesondere zu fechten, auf den so genannten einsamen Kobzowensischen Berg, als sonderheitlichen Kampf-Platz, der da von Graecau acht Pohlenische Meilen nächst dem Fluß Donajeh, und dem Städtlein Opatowiz sich befindet, übergegangen, allwo er ihm eine Hütte aufgeschlagen, und seine übrige Lebens-Frist in Liebe und heiliger Furcht Gottes verdienstlich fortgesetzt bis ans Ende, welches, als er An. 1007. zu Anfang des Monats Julii, anuaben vermerkte, vor allen mit denen H. Sacramenten versehen zu werden gesorget: Hat auch endlich den 9ten besagten Monats, von Neu- und Liebes-Jähren überschwemmet, unter andächtigen zu Gott und der Jungfräulichen Mutter Mariá öfters wiederholten Worten: in deine Hände o Herr, befehl ich meinen Geist! in Gegenwart des H. Andrea Zorardi, und Benedicti Guirardi (dann der H. Lehrmeister Barnabas ihm den zehenden Tag verlossenen Monats May in die Glorie schon vorgegangen) glücklich das gegenwärtige Leben mit dem ewigen verwechslet, dessen H. Leichnam in die Kirche zu Kobzow feyerlich beigesetzt worden: allwo er bis heut zu Tage in sonderbarer Veneration ruhet, und an Wundern glänzet, aus welchem Kürze halber, um

darzuthun laut vorgefesten Text, wie nützlich es sey, der Heiligen Hülfe anrufen, und solche ihren Beystand zu erweisen, wie bereitet sie sich erzeigen, nur eines anrege.

Es verfügeten sich nemlich einstens zwey fromme und Gott in seinen Heiligen sehr andächtige Eheleute, Stanislaus Pawlowsky, und sein Gegentheil, mit einer ibrigen Gottesfürchtigen Tochter Salomea, aus dem Städtlein Opatowiz, nach, von dorten 9. Meilen entlegenen neuen Sandecz, (Neuschanz) um in dasigen Clarisserinen-Closter die Seel. Jungfrau Cunigundam, einstens Königin in Pohlen, nachgehends besagten Closters Stifterin und fromm abgelebte Nonne, bey ihren H. Grab zu verehren; geriethen aber in der Zurückkehr, von finsterner und tiefer Nacht überfallen, insonderheitliche Lebens-Gefahr, welcher zu entrinnen, sie ihr Gemüth und Vertrauen zu unserm H. Justum (bey dessen Gottes-Haus, allwo er ruhet, sie ohngefehr um zwey Uhr nach Mitternacht angelanget) nachdem sie nun eine Weile auf ihren Knien liegend Gottes Güte durch die Verdienste seines Heil. Beichtigers, auf daß sie unverfehrt und glücklich zu denen Ibrigen zurück kommen möchten, angeflehet, und abermals sich auf den Wagen begeben, ersahen sie unversehens vor ihnen einen Ehrwürdigen weiß angekleideten, und von großem Glanz umgebenen Mann, der zwey Stäblein von einem Felber-Baum in seinen Händen hielt

hielte, deren er eines dem Fuhrmann, das andere aber der Tochter Salomea gereicht, sprechend: fahret hin im Frieden, Gott der Herr, sey mit euch, ich, der ich Justus bin, werde auf den Weg euer Führer und Geleits-Mann seyn, worüber er verschwunden; die Stäblein aber seynd also gleich in zwey brennende Fackeln verwandelt worden, daß sie also sicher und ohngehindert die Strasse nach Haus wandern mögen, wohin, als sie gelanget, der Heil. Mann sich ihnen abermals präsentiret, mit folgenden Geheiß: bleibet im Frieden; du aber meine Tochter Salome, bewerbe dich, durch den Eintritt in das Closter Sandecz, eine Braut Gottes zu werden: Löschet darüber die Fackeln aus, die gleich wiederum in ihrer vorigen Gestalt zurück gekehret, und verschwunden vor ihren Augen. Vor welche grosse und seltsame Wohlthat sie dem Allerhöchsten, der ihnen den H. Justum zum Reise-Gefährten zu senden sich gewürdiget, gebührenden Dank abgestattet; Salomea

aber hat ohnverzüglich dem Befehl Justii Gehorsam geleistet: da sie den Clösterlichen Clarisser-Habit zu Sandecz angezogen, und endlich Gott die drey geistliche Gelübde feyerlich geschworen, unter deren genaue Haltung sie drey Jahr heilig zugebracht, und endlich zur Hochzeit ihres himmlischen Gespons beglücket übergegangen, Anno Christi 1575.

Ex Damalevicio in vit. S. Bogumili.

Es seynd zweyerley Gattungen der Sternen; dann andere seynd gegeben, daß sie den Tag vorstunden, und andere der Nacht: also eben auch der Heiligen stehen andere mit ihren Vorbitten und Beystand den Tag vor, das ist: denen Frommen: andere der Nacht, nemlich denen Büßenden, denen sie ein Beyspiel der Buße und die Stärke ertheilen. Granat. in loc. com. tit. Sanctus.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der eilfte Julius.

Der Seelige Guido, von Senis.

In der Tag anbricht, und die Schatten weichen, will ich auf den Myrrhen-Berg, und auf den Hügel des Weybrauchs gehen, Cant. 4, 6.

Auf in diesem Leben, und auf dieser Welt kein Tag, sondern eine lautere Nacht seye, ist wie wahrhaft, so lehrreicher Ausspruch Bernardi: Es ist fast (spricht er) die ganze Welt eine pure Nacht: eine Nacht ist der Juden Treulosigkeit; eine Nacht der Heiden Unwissenheit; eine Nacht der Ketzer Bosheit; eine Nacht deren Catholischen fleischlich- und viehischer Wandel, und Freyheit; eine Nacht ist da, wo man jenes, was des Geistes Gottes ist, nicht begreift. *Serm. 75. in Cant.* Hingegen kündigt der H. Augustinus an, wo der Tag sich finde, nemlich im andern Leben: o vor-
trefflicher Tag! ruffet er auf, o schöner Tag! der um keinen Abend weiß, der niemals untergehet: meinst du, ich werde jenen Tag sehen, den der Herr gemacht hat? *Pi. 117, 24.* auf daß wir uns in selbigen erfreuen mögen? *Soliloq. c. 35.* Jetzt wandlen wir im puren Schatten, alles was in der ganzen Welt ist, ist ein lauterer Schatten, und alles vergehet wie ein Schatten; wann wir aber kommen und erschei-

nen werden vor dem Angesicht Gottes, *Ps. 41, 3.* und von Angesicht zu Angesicht sehen werden diejenigen, der allein die Unsterblichkeit hat, und ein Licht, zu dem man (in diesem Leben) nicht kommen mag, besitzet, *2 Tim. 6, 16.* alsdann werden die Schatten weichen, alsdann wird die Dunkel verschwinden; bis aber dieses geschieht, ist nöthig, daß man auf den Myrrhen-Berg sich verfüge, daß man den Weybrauchs-Hügel besteige.

Also hat gethan unser seliger Guido, aus der Stadt Senis in Tusciem gebürtig: da er überdrüssig mit denen jenigen zu seyn, welche in Finsternuß und im Schatten des Todes sitzen, *Luc. 1, 19.* und mehr die Finsternuß als das Licht lieben, *Joh. 3, 19.* Auf dem Berg Camalduli, der nichts als lauter dem Fleisch bittere Myrrhen der Abtödtung, und der Seele süßen und Gott angenehmen Weybrauch des Gebetts in sich haltet, übergegangen. Almo er ihm tief jene des Apostels tröstliche Worte zu Herzen genommen: ihr weret einstens Finsternuß, jeso aber Licht, *Ephes. 5, 8.* Ihr seyd allzumal Binder des Lichts,

und Bänder des Tages. Wir seynd nicht von der Nacht, noch von der Finsternuß, 1 Thess. 5. 5. Derowegen Gott zu danken, er den Panzer des Glaubens und der Liebe angethan, und die Hofnung gleich als eine Peckel-Haube ergriffen, ibid. v. 8. sich selbst ermunterend, gesprochen: so laßet uns gleich als beyhm Tage ehrbarlich wandlen, Röm. 13, 13. folglich ernstlich angefangen im Werk zu lehren, was da sene die Abtrödtung und seiner selbst Vernichtung: da er mit jener Einsamkeit, die ihn von der Welt entfernt, nicht zu frieden, sondern so viel der Gehorsam, Liebe und Dürftigkeit gestattete, also von aller Menschen Conversation sich abgesonderet, daß man ihn, ausser seiner Zelle und dem Gottes-Haus, kaum jemals anderstwo finden mögen; obschon sein Leben ein stetes Fasten gewesen, hat er dannoch selbiges meisterlich zu verdoppeln gewußt: wann er seinen, beyhm Tag durch schwere äußerliche Hand-Arbeit, zur Nacht-Zeit aber durch langes Wachen, gleich einem Last-Thier abgematteten Leib, zur Liegerstatt nur die bloße mit rauhen Cilicio bedeckte Holz-Tafel, worauf sich seine Ruhe nicht weiter als zur Metten-Zeit erstreckte, gestattet. Daß seines Fleisches Casteyungen oft und strenge gewesen, zeigten seine mit Blut besprengte Unterkleider, und Zellen Gemäuer genugsam an. Wer wird es bezubringen vermögen? wie unbarmherzig er mit Ausstrecken der Hände in die Lust, mit Kniebiegungen auf die Erde, mit

III. Theil.

Niederwerfung auf den Boden sich hergenommen. In dem Gehorsam war er also geprüft, daß all sein eigener Wille erstorben, und alles eigenes Urtheil unterdrucket erfunden worden. In der Regel-Zucht ersah man ihn als einen Meister; in der Demuth dergestalten geübet, daß er unter andern zu wandeln sich für unwürdig, verächtlichste Verrichtungen aber ihm allein zuständig erachtet. Von solchem Myrrhen-Berg hat er auch wechselweis den Ubergang auf die Hügel des wohlriechenden Weihrauchs, nemlich des Gebetts genommen. Die übrig stehende Zeit nach vollendetem nächtlichen Gottesdienst mußte ihm eine Weile verleißen, nach Genügen der Beschaulichkeit abzuwarten, in der er so ernstlich jener Unseeligkeit, denen in Ewigkeit vorbehalten ist, die Ungestimme der Finsternussen, *Epsl. Tud. v. 13.* erweget, daß sein Herz ausgedorret, und die Finsternussen ihn erstauend gemacht/ *Isa. 21, 4.* vielleicht darob erlegen wäre, wann ihn nicht wiederum zur Hofnung aufgerichtet hätte die Betrachtung der Güte und Barmherzigkeit desjenigen, der die Seele und das innerste wunderbarlich von denen ewigen Bergen erleuchtend, *Ps. 75, 5.* zur Gnade einladet. Ein jedes Pünctlein der Zeit, die gleich einem Schatten fürüber gehet, *Eccel. 7, 11.* war ihm ein köstliches Perlein, mit dem er ihm das Himmelreich vermittels obnunterbrechlichen Bettens, aufmerkamen und Affect-vollen Lesen, Privatens, Psalliren, anmuthigen Gemüths-Erhebun-

hebungen, und feurigen Begierden, mit seinem Gott mehr und mehr vereinbaret, und verknüpft zu werden, wohlfeiler zu machen, Sorgen voll gelebet, und auf diesem Myrrhen-Berg vollkommener Buß, und denen Beybrauchs-Hügeln Geruch-vollen Gebetts so beständig gewandelt, bis ihm der Schatten des zeitlichen Lebens entwichen, und der Tag beglücktester Ewigkeit angebrochen. Allwo er zu seinem Schöpfer frolockend sagen mögen: wahrhaftig o Herr, du bist mein Gott! der mich aus der Finsternuß und

Schatten des Todes heraus geführt, und zu deinem wunderbarlichen Licht beruffen, allwo er jezt unter andern Gerechten glänzet, wie die Sonne im Reich ihres Vatters, Matth. 13, 43. Soliloq. S. August. c. 33.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. Tho. Minio & Wion.

Es ist ein Licht aufgegangen dem Gerechten, und dem von Herzen aufrichtigen Frölichkeit, Ps. 69, 11.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwölfte Julius.

Der Heil. Johannes Gualbertus, des Heil. Romualdi Jünger, und des Ordens Vallis Umbrosa, oder schattigten Thals-Stifter.

In einziger resoluter und ernsthafter Actus entweder in Überwindung einer starken Passion, oder in Unternehmung einer heroischen und heldenmüthigen Tugend, erhebet oft eine Seele aus einem unglückseligen Stand der Sünden zum höchsten Grad der Gnade, und endlich der Glorie. Philip. a Maria, Camaid. M. C. in vit. S. Rom. l. 8. c. 8.

Inen solchen hat Magdalena geübet in dem Haus des Pharisäers, bey denen Füßen Jesu liegend, und damit verdienet aus einer offenen Sünderin, eine Büsserin und geliebte Jüngerin des himmlischen Lehrmeisters zu werden, Luc. 7, 37. Einen dergleichen hat gethan Abraham, als er auf

die einzige vernommene Stimme Gottes: nimm deinen einzigen eingebornen Sohn, den Isaac, so du lieb hast, und gehe hin in das Land des Gesichts, und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer, Gen. 22, 2. blind gehorsamet; und ist mithin wegen bloßen diesem bereitfertigen Willen, mit dem sich Gott allein

allein begnügt, würdig worden zu hören: in deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erden: weilen du meiner Stimme bist gehorsam gewesen, *ibid.* v. 18.

Ein gleichförmiges nicht minder in Überwindung seiner selbst, als in Überkommung unendlicher Vergeltung schönes Exempel hat uns ebenfalls gegeben unser Heil. Johannes Gualbertus, von dem heute gebandelt wird. Johannes von seinem Hrn. Vatter Gualberto, einem Florentiner und Herrn des zwischen Senis und Florenz in der Landschaft des Thals Pesa liegenden Fleckens Petroi, geböhren, hat erstlich dem Kriegs-Wesen, samt seinem einzigen Bruder Hugo abgewartet. Als er einstens gewaffnet, und von seinen Soldaten begleitet, jenen Kriegs-Mann, mit dem er lange in äußerster Feindschaft gestanden: weil von ihm sein liebster Bruder Hugo umgekommen, allein und mehrlos ohnweit des Closters St. Miniatis in einer Enge, also, daß einer dem andern nicht mehr ausweichen konnte, angetroffen, und nun bey so lange gewünschter Gelegenheit Rache zu nehmen, mit vollem Grimm und gezuckten Schwerdt auf ihn zugeeilet, dieser aber keine Hoffnung seines Lebens mehr übrig habend, ihn demüthiglich zu Füßen gefallen, und um dessend willen, der des menschlichen Geschlechts wegen, diesen Tag an das Kreuz gestiegen, (dann es war am H. Chor-Frenntag) Perdon gebetten, ist dergestalten in seinem Herzen und

Gemüth bewegeet worden, daß er die Hand mit dem Degen zurück gezogen, und gleich als hörete er just dazumals jene vom Kreuz im Himmel abgesandte Worte Christi: Vatter, verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun! *Luc. 23, 34.* allen Haß fallen lassen, den Zitterenden von der Erden mit seinen Händen ausgerichtet, gutes Muths zu seyn geheißen, in sein Haus überführet, und endlich statt seines Bruders aufgenommen, welche That also gleich Gott, wie angenehm es ihm gewesen jene, mit einem Mirackel bestätigt: dann als Johannes darauf in die St. Miniatis Kirche eingetreten, und vor der dortigen Kreuz-Bildnuß Christi kniend seiner Mißthaten verzeihen batte, hat dieselbige Crucifix-Bildnuß, in Ansehen aller Umstehenden das Haupt geneiget, gleich als wann es die That approbirete, und ihm darum Dank sagete. Welche Bildnuß bis heutige Zeiten denen Nachkömmlingen für ein herrliches Mirackel gezeigt wird. Warlich (ruffet hierüber auf unser Augustinus von Florenz) der Weisheit Gottes ist ein großer Abgrund! warlich er will, daß alle Menschen selig werden sollen! warlich der Herr Jesus stehet immer bey der Herzens-Thür des Menschen, und klopfer. Siehe! wie mächtig da ist der Beruf Gottes bey jenen, die sich nicht widersehen: dann wann du redest von dem äußerlichen ruffen, so durch die Stimme des Predigers geschiehet, laut jenes: sie (die Weisheit) hat ihre Mägde ausgesendet, auf

das Schloß zu laden, Prov. 9, 3. So hat die Stimme des Feindes bey, und in Johanne die Kraft eines vor-
trefflichen Predigers gehabt; also: daß Johannes, da er solche gleich als die Stimme des Herrn angehört, sein Herz, wie Petrus und Andreas, nicht verhärtet: redest du aber von dem innerlichen ruffen (welches, wie die Gottesgelehrte sagen, nichts anders ist, als ein Gemüths-Antrieb, vermittels dem das Herz des Menschen von Gott bewegt wird bezustimmen, was des Glaubens und der Tugend ist,) wie bey Isaia: wer hat vom Aufgang den Gerechten erwecket, und geruffen, daß er ihn folge? c. 41, 2. So ist Johannes solcher seiner Seelen-Heil nöthiger Stimme in so weit angeklebet, daß er sein Herz zu Gott wendend, würdig worden, nicht anderst, als es sich mit Magdalena und dem Schächer am Creutz zugetragen, zu Gott gezogen zu werden: zumalen er von Stund an solches Liebes-Feuer gegen Gott in sich brennend empfunden, welches ihn nicht nur auf allerhand gottseelige und fromme Werke sich zu verlegen, denen Armen gutes zu thun, die Kirchen zu besuchen veranlasset; sondern auch derley Eitel in ihm alles Welt-Prachtes erwecket, daß er die Kriegs-Bünde gelöst, und fernershin unter dem Fähnlein Christi im geistlichen Stand zu streiten endlichen Schluß gemacht, und zwar mit so großem Eifer und Inbrunst: daß er, weil ihn die des Closters St. Miniat's, unter der Regel unsers H. Vatters Benedicti lebende Mönche,

aus Furcht seines Herren Vatters Gualberti (gleichwie es sich ereignet mit Romuald, c. 2. in vita) das Ordens-Kleid zu ertheilen sich weigerten, aller Verweilung und Art überdrüssig, mit anderwärtig auf seine Anordnung verfertigten Closter-Habit in der Kirche zu einiger Morgen-Stund erschienen, allda mit eigenen Händen ihm die Haar abgeschnitten, das weltliche Kleid von sich geworfen, und das geistliche angezogen; sodann zur Erstaunung aller anwesenden Welt- und Ordens-Personen sich statt einem Soldaten der Welt, als einem Kämpfer Christi vorgestellt. Auf solche Weis in die Zahl der Mönche aufgenommen, hat Johannes so ernsthaft der geistlichen Vollkommenheit nachzujagen sich beworben, daß er der Welt gänzlich vergessen, ja völlig abgestorben, unter der Meisterschaft seines gecreuzigten Heilandes einen wundersamen Wandel, und ein englisches Leben geführt, mithin in kurzer Zeit solchen Nutzen geschaffet, daß im Closter kein gehorsamer und demüthigerer, kein einsamer und versammlerer, kein sanftmüthiger und geduldigerer, keiner in Gott mehr verzucket, und in der Gegenwart Gottes wandlender Religios zu finden war, als da war Gualbertus. Wesentwegen er nach dem Tod des Abbtens mit einhelligen Wahlen zum Obern aufgeworfen worden: weil er aber vielmehr wünschte unterthänig zu leben, als vorzustehen, hat er solche Würde beständig ausgeschlagen, und ist hernach (zumalen ein anderer Mönch Namens Obertus oder Ober-

tus,

tus, mit dem Florentiner Bischof (Athoni) aufgezeigten Geld die Administration jener Abtheilung an sich gezogen, (Surius Tom. IV.) um den billig entstandenen Scrupel: ob er inskünftige in dergleichen geistlichen Haus, welches von einem ehrfurchtigen und mit Simoni besetzten Prälaten regieret wurde, verbleiben sollte oder nicht? zu lösen, unter Begleitung eines frommen Bruders nach Florenz, zu dem dazumal in grossem Ruf stehend und verschlossenen Bruder Euzo (von dem am 7. May) übergegangen, dessen ihm gegebenen Rath: er soll nemlich samt seinem Gespan auf öffentlichem Platz der Stadt vor allen ausrufen, daß der Bischof und der Abbt mit dem Laster der Simoni behaftet wären! und darauf sich davon machen. Er auch im Eifer und heiliger Einsalt vollzogen. So dann aus Eingebung Gottes, und Begierde eines strengern Einsiedlerischen Lebens entzündet, ohne Verweilen sich nach Camaldulum, und allda unter die Zucht Romualdi, der fast durch die ganze Welt bekannt war, begeben. Brev. monast. 12. Julii lect. VI.

Wann die Veränderungen des Orts im Menschen gemeiniglich auch eine Aenderung zu verursachen pflegen der Gedanken und Begierden; so hat auch Johannes, nachdem er die Stadt und ihre Einwohner, wie auch das Kloster und desselben Mönche verlassen, selbiger völlig vergessen, sich unter der Anführung Romualdi, nach seinen und seiner Jünger Tugenden Bepfehl, ganz auf ein himmlisch-

und mit Gott vereinbartes Leben verlegt, und ist damit zu einer solchen vortrefflichen Heiligkeit, was für ein wenig, und nicht als nach langer Weile überkommen mögen, baldigst gelanget, als welche dazumal allein leichtlich mag besessen werden, wann sich besammeln finden (wie es sich in diesen Umständen ereignet) des Orts Einsamkeit, des Lehrmeisters grosse Erfahrung, die Bereitwilligkeit des Lehrlings, und herrliche Exempel der Mitgespanen. Allein, wie nur immer Johannes auf dem Berg Camalduli in höchster Friedens-Ruhe, und häufigen Tröstungen, welche die Seele bestens vergnügen, und zur Beschaulichkeit des allerhöchsten Guts veranlassen, dergestalt befriediget, daß er nichts minders gedankete, als von daunen einstens mehr zu wandern, hat er dennoch nach sechs von seinem Eintritt verlossenen Monaten aus Romualdi prophetischen Mund vernehmen müssen: verweile nicht o Bruder (Johannes) dann du von Gott gesegnet, gar bald einer in Wahrheit edler und grosser, Gott dem Allerhöchsten sehr angenehmer Versammlung Grundfeste legen werdest! ich sage dir, eile, und im Namen der Heil. und unzertheilten Dreyfaltigkeit beseeliget, begiebt dich vermittle beglückten Anfang, und glückseligen Aufnahme auf dieses Vorhaben, und deinen Beruf. Ich weiß zwar, daß Pater Colina im zweyten Theil des von sich Anno 1748. zu Bononien Weltlich heraus gegebenen Leben St.

Romualdi p. 137. die Flucht Johannis Gualberti nach Camaldulum, und das Gespräch ihm (Johanni) bescheneher Prophezeiung aus Bollando und anderen Scribenten auf eine spätere Zeit hinaus ziehet, wo Petrus Dagninus, nicht St. Romualdus, zu Camalduli Vorsteher war; nichts destoweniger lasse ich diese Umstände gründlicher zu durchsuchen, und zu decidiren andern übrig, und halte mich an hie oben citirtes Clösterliches Brevier, wo im anderten Nocturno 6ter Section klärlich gelesen wird: allein, der Diener Gottes (Johannes Gualbertus) der da viel mehr verlangete unterthänig zu seyn, als vorzustehen, weilien der göttliche Wille ihn zu höhern Dingen vorbehalten, verfügete sich zu Romuald, der Camaldulenser Wüsten Inwohner, von dem er die himmlische Weissagung seines Ordens überkommet ic. welches eben bestättigen die zu Forlesi (fori Livii) über der Pforten des Vallumbrosaner Closters verfaßtes Gemähl, und unterzeichnete folgende Reime:

Sic sature Romualdus: abi! Triadisque favore

Exurget Monachum Nobilis ordo tuus.

Zu teutsch:

Es sagt ihm Romuald: geh' hin du bist erkiesen

Von Gott der einig ist, und dreyfach wird gepriesen,

Daß nun ein Orden soll durch dich entspringen neu,

Der ihm und seinem Dienst ergehen gänzlich sey,

Es ist demnach Johann Gualbert von dannen mit dem Segen eines solchen Vatters, in die Aqua bella insgemein Vallis umbrosæ oder im Schatten-Thal genannte Erem des Apenninischen Gebirgs, so eben Romualdus erbauet, abgetreten, und hat mit denen alldorten erfundenen, von Romuald hinterlassenen geliebten zweyen Jüngern Paulo und Gunthelino, unter Benedicti Regel und Habit Benedischer von etlichen graugenannter, das ist, fast weißer Farbe, wegen sonderbarer Sympathie, oder Gleichförmigkeit, zu denen Camaldulensern, von denen sie ihren Ursprung hatten. Franchus in vita S. Gualberti. fol. 188. l. 7. Des neuen von dem Ort Vallis umbrosæ, so genannten Vallis Umbrosaner Orden den Anfang gemacht. Welcher Orden, ob er schon zu Anfangs, wie erst gemeldet, nemlich von, aus unterschiedlicher Wolle der Schaaf gemachtem Tuch, fast weiß, und mit gebundenen Scapulir, nach unserer Art gegangen, gehet er doch anheute ohne Unterschied der formalen Benedictinern völlig schwarz, und mit fliegenden Scapulir.

Es hat nun Johannes mit seinen und der Seinigen, wie strengen, so frommen und seltsamen Wandel, und Buß Leben aus diesem Schatten-Thal in Kürze dergleichen helle Strahlen der Tugend und Heiligkeit ausgesprenget, und so schönen Geruch von sich gegeben, daß er gar bald fast unzähliger, nicht minder an Heiligkeit und Würdigkeit, als Wissenschaft und Gelehrtheit vortrefflicher Kinder,

Wata

Batter worden. Wegen allzu grosser Strengheit, die er führte, und auch von andern seinen Untergebenen forderte, ist ihm, wie man gottseelig davor haltet, aus göttlicher Anordnung (auf daß er durch eigenen Schaden gegen andere, wie er auch hernach gethan, mitleidig und bescheiden zu seyn, lernet) der Magen zerschnellet, wesentwillen er lebenslang unsäglichem Magen-Schmerzen unterworfen verblieben. Um das grosse Laster der Simonie, mit dem fast ganzes Welschland bemacklet stunde, auszurotten, hat Gott den Geist Enoch und Eliä in dem Heil. Romuald und Johanne Gualberto (dessen Discipel) des Schatten-Thals Abbtren (als die vor innbrünstigstem Eifer seiner fortpflanzenden Ehre ganz brennend waren) erwecket, welche dieses Lasters Gift von der Wurzel ausgerottet. Damalevicus im Leben des H. Bugomili c. 25. Es hatte aber, gleichwie Romuald in vit. c. 35. also Johannes von denen, mit diesem Laster behafteten sowohl in eigener, als seiner Discipeln Person unzählbare Uebel zu leiden, unter welchen da auch war, daß sie, um ihn, und die Seinigen aus dem Weg zu räumen, zur Nachtzeit das Closter des H. Salvii überfallen, die Kirche in Brand gesteckt, das Gebäu zererschlepfet, und alle Mönche tödtlich verwundet, die er doch mit dem H. Kreuz-Zeichen, alsobald wieder geheilet hat. Er (Johannes) hat überaus viele Clöster erbauet, die er vielmehr in der Armuth, als an Herrlichkeit und Mit-

tela ansehnlich haben wolte. Darum Gott auf sein Gebett eines mit Wasser-Güsse, und ein anders mit himmlischen Feuer, weil sie mit die geistliche Armuth überschreitenden Unkosten aufgeführt worden, im Grund verherget.

Auf weiters sein eifriges Betten wurden leere Scheuern mit Früchte gefüllet; die Fische seiner im äussersten Mangel bestellter geistlicher Kinder mit Brod versehen; in Zügen Liegende gesund; Schiffbruch Erlittene salviret; in Sünden Verhärtete bekehret; geistliche Personen zu hohem Grad der Heiligkeit befördert, sein Discipel Petrus, darum der Feuerige genennet, weil er, um den Florentiner Bischof Petrum von der Simonie abzuleiten, durch ein unermessenes Feuer gegangen, unversehet erhalten, und die Pabstens Stephani X. obschon heiliger Begierde ihn zu sehen, durch wundervollen vom Himmel erfolgten Sturm-Wind, Ungewitter und Plag-Negen gehemmet. Gegen die Armen und Dürftigen lebete er so mitleidig, daß er, um selbigen beyzuspringen, nicht nur das, was unter denen Seinigen übrig, ja nöthig war, mitzutheilen, sondern auch den H. Kirchen-Geräth zu verkaufen befahlen. Er erkannte das innerste und geheime menschlicher Herzen; sahe abwesende Dinge; besahe die Gabe die Geister zu unterscheiden, die Gottlosen zu bezwingen, und die Teufel zu unterdrücken. Auf seinem Befehl wurden, um den bey ihn, im Pasimianischen Closter, bey allem Abgang der Fische zuseh-

ren

renden Pabst Leo IX. würdiglich zu tractiren, aus einem vor allezeit fischlosen Bächlein zwey grosse Hechte zu jedermans Verwunderung beygebracht. Endlich, da er vom Abbruch, Wachen, Fasten, Betten, Leibes-Ausmerglungen, und hohem Alter in eine schwere Krankheit gerathen, war seine öftere Wiederholung jener Davidischen Worte: meine Seele hat es gedürstet nach dem starken, lebendigen GOTT, wann werde ich kommen, und erscheinen vor dem Angesicht GOTTES? Ist auch von schon drey Tagen währendem Engels-Dienst und himmlischer Music getrübet, im 33ten seiner Regierung, und 78sten Jahr seines Alters Anno Christi 1073. den 12ten Tag Julii Verdienst-voll im Herrn verschieden; und im Pasinianischen Kloster, allwo er höchstens beehret wird, zur Erden bestattet worden. Auf dessen Sarg, auf seinem Befehl, als er noch lebete, geschrieben ist: ich Johannes glaube und bekenne jenen Glauben, den die H. H. Aposteln geprediget, und die H. H. Väter in denen vier Kirchen Rätthen bekräftiget haben.

Er hat wie vor, also auch nach dem Tod an Wunderwerken geglänzet. Aus welchem lestern dieses merkwürdig: daß Pabst Gregorius der Siebende, als er nach dreytägiger Bemühung zur sonst gewöhnlichen, vor der H. Meß übenden Gemüths-Zerfäulichung nicht gelangen konnte, solche auf andächtiges Anrufen Johannes, alsobald häufiger als jemals erobert. Von eben diesem

Pabsten, und hernach von Cälestino dem Andern ist er in die Zahl der Heiligen überseht worden.

Der zwischen Romuald und Johannem Gualbertum geistlich-gemachter Freundschafts-Pact wird auf ausdrückliche Satzungs-Berordnung des seligen Martini III. und Johannis III. unsers Ordens-Generalen, noch bis heut zu Tage zu Camalduli gehandhabet: also, daß unsere Brüder des Vall' Umbrosaner-Ordens mit gleicher Liebes-Pflegung freudig und liebevoll von allen unsers Ordens Vorstehern und Unteren aufgenommen werden sollen. Const. l. 3. c. 32. Und die Mönche des Schatten-Thals sollen sowohl in der Ereni, als in Clöstern unsers Ordens im Chor und Refectorio aufgenommen werden, als ob sie unsers Ordens wären; und ihres Ordens Brevia, das ist, die Briefe, welche der verstorbenen Brüder Namen andeuten, in unser Todten-Buch eingetragen. Stat. Anno Christi 1372. den 27. May, Solchergestalten seynd aus unserm Orden einige öfters zu Vall' umbrosia, aus denen da war der selige Ambrosius, der selige Mariotus &c. vorgestanden. Es lieget auch bey uns zu Camalduli der H. Thesaurus Märtyrer, ordinis Vallis umbrosae in hohen Ehren begraben.

Ex Didaco Francho in vit. S. Gualberti. Menolog. Bened. Surio. Baronio. Wione. Abb. Grandi. Thoma Minio. Aug. Florent. & Breviario Monastico.

elestino
ohl der
Johan
macher
aus
ing des
hannis
noch
uli ge
Brüder
ens
g freu
unfers
nteren
Const.
he des
ohl in
unfers
ectorio
ob sie
ihrea
e Brie
n Brä
a unfer
Stat.
May.
unferm
umbro
ge Am
tus z.
uch bey
esaurus
umbrosd

vit. S.
Surio.
Grandi.
ent. &

Ein



*Sit licet à Divo toties superatus avertus,
non tamen ulla finiet, quin nova bella movet;
nam quondam solo vitam meditante supernam
et non credibile tunc fur totus adest;
Sed mediante Deo, dum se se cernit inermem
transfigo muro fugit in auram abiens.*

ser
es
got
De
big
be
sich

S
m
p

S

„C
„V
„b
„sc
„d
„B
„C
„L
„C
„el
„sc
„O
„I

Ein heroischer Actus und außerordentlicher Eifer ziehet (wann es also zu reden erlaubet ist) die göttliche Majestät selbst zu der Verwunderung, und reizet dieselbige zur unglaublichen Gegen-Liebe an: dieser Ursache willen hat sich vom Thron aufgerichtet, und

stehend auf den vom ganzen Herzen für seine Feinde bettenden S. Stephanum gesehen, Christus, gleich ob er vor Verwunderung solcher Wunderdings erstaunete. *Auh. Viar. Christiani. c. 1. n. 4.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyzehende Julius.

Der Heil. Romuald, der Stillschweigende.

Ich habe gesagt, meine Wege will ich bewahren, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge, ich habe eine Zut an meinem Mund gesetzt, ich bin stumm worden, und habe nichts geredet, Ps. 38, 1.

Hier zeigt der Prophet an „(spricht der H. Vatter Benedictus St. Reg. c. 6.) wann man sich von guten „Gesprächen zu Zeiten von wegen der „Verschwiegenheit enthalten soll; wie „vielmehr soll man von bösem „schwäg, wegen der Strafe der Sünden aufhören? darum soll auch von „guten, heiligen und auferbaulichen „Gesprächen den vollkommenen „Jüngern, wegen der Tapferkeit des „Stillschweigens gar selten zu reden „erlaubet werden: dann es stehet geschrieben: viel reden wird nicht ohne Sünde abgehen, Prov. 10, 19. und anderstwo: Tod und U. Theil.

„Leben ist in der Zunge Band, „Prov. 18, 21.“

Bestens hat unser Heil. Vatter Romuald diese seines, und unsers seligsten Gesetzgebers Benedicti heilsamste Vermahnungs-Lehre nicht nur verstanden, sondern auch bewahret und vollzogen, wohl wissend, daß, gleichwie, wann die Seele ausfähret, der Leib todtes erbliche; also auch die Einsamkeit ohne Stillschweigen nicht bestehen könnte, dannenhero er das, was Jeremias vorgesaget: er wird einsam sitzen, und Stillschweigen, Ehen. 3, 28. auch getreulich vollzogen. Nachdem er über

alles, wie am 4ten Julii dargethan worden, der Einsamkeit sich befließen, hat er sich einzig bemühet, durch Bewahrung der Zunge zu bewahren seine Seele, Prov. 13, 3. daß er also nach Ausspruch Salomonis ein kluger Mann zu nennen war, Prov. 10, 19. als welcher wußte die Zeit zu schweigen, und die Zeit zu reden, Eccl. 3, 7. Solchergestalten, daß, wo nicht ein gottseeliger Tugzen, oder billiche Noth ein anders forderte, er seinen Mund unumgänglich verschlossen hielte. Diesem besser nachleben zu können, unterfange te er nebst der gewöhnlichen scharfen Einsamkeit, strenge außerordentliche Verschließungen, in denen er so gar seinen Mit-Brüdern allen Zugang versagete, c. 31. Also hat er gelehret in der Pfrige Origario viele Zeit, c. 20. zu Parenzo zwey Jahre; zu Camalduli drey Jahr, Capite inserto, in Sitria sieben Jahr. Durch welches sieben jähriges Stillschweigen er, da er den Berg einsam bewohnete, den geistlichen Verstand der Psalmen zu überkommen verdienet, unter deren geistreichen und zierlichen Auslegungen er zu sagen gepfleget: es hat mir der Herr die Zunge für eine Belohnung gegeben, (das ist: für einen Lohn meines Stillschweigens) könnte wohl auch sagen: eine gelehrte Zunge, Isai 59, 4. und in dieser will ich ihn loben, Eccl. 51, 30. Speranza de Pass. Christi Dom. Punct. 15. de Silent. Eben also lebete er zu einer

andern Zeit in Sitria abermals mit solcher heiliger Hartnäckigkeit verschlossen, und dem Stillschweigen dergestalten ergeben, daß er nach dem Hof Kaysers Henrici II. citiret, wie ein Stummer, der nicht reden kan, auf von selbigen gesetzte freundlichste Fragen und Begrüßungen, nicht eher geantwortet, bis anderten Tags die Zeit seiner zu Ende gelangten Verschließung eingelassen, c. 65. Denen Seinigen aber, wann es die Noth begehrete, pflegete er, um die Zunge gebunden zu halten, seinem Willen und Meinung nur schriftlich anzuzeigen, c. 52. Die zwey große, als Heil. Advent, und andere 40. tägige Fasten hielte er immerwährendes Stillschweigen, c. 67. Welches heilig gegebenes Exempel der Seel. Rudolph (nach dem Heil. Romuald vierter Prior zu Camalduli) allen geistlichen Kindern Romualdinschen Instituts ohnungänglich mit Stillschweigen zu bewahren vorgezeichnet: Erstens alle Sonntage des ganzen Jahrs. Zweitens, alle von der Kirche, und Heil. Orden gebottene Feste und Feiertage. Drittens, beyde obberührte große Fasten. Zeiten. Viertens, alle Feiertage jeglicher Woche. Fünftens, alle jene Tage, in welchen die Abstinenz zu machen geordnet. Und endlich sechstens, alltäglich von der Complet und Abends-Zeit, bis nach der Pri me anderten Morgens. Ja er hat nicht nur die Zeit, das Stillschweigen zu halten, sondern auch gewisse Derter, allwo das Reden sträflich war.

wurde, vorgezeichnet. Als erstens, das Gottes-Haus, und dero Eingang. Zweitens, die Sacristen. Drittens, das Capitel-Haus. Viertens, das Refectorium. Fünftens, die Wege zwischen denen einsamen Zellen. Sechstens, die Plätze vor der Kirche, und vor der Kloster-Porten: Über dieses hat er auch in gemeldeten Satzungen, um nicht leichtlich das Stillschweigen und die Einsamkeit zu schwächen, denen Eremiten so gar in die Schlaf-Zimmer und Zellen einzugehen, und mit einander zu reden scharf untersaget. Conkit. Ord. post. 1. Caput S. Reg. n. 7.

Endlich hat Romuald, dieser wunderbarliche Lehrer des Stillschweigens, nach so rauhen durch eigenes Exempel denen Seinigen gegebenen Regeln des Stillschweigens, als er sein Ende schon annahend bemerket, ihm eine einsame Zelle mit einem Oratorio, um sich darein zu verschließen, und das Stillschweigen

bis im Tode zu halten, zu verfertigen geordnet, allwo er auch einsam sitzend und schweigend sich erheben über sich, Thren. 3, 28. bis er nach unglaublichen Stillschweigen erstens von allen ihm zugefügten Unbilden, c. 65. andertens, von ihm göttlich verliehenen Gaben, c. 46. 51. 59. und drittens, von denen Gebrechen des Nächstens, c. 36. 43. 44. sein Mund erstummet, die Zunge erstarret, und der Geist ins ewige himmlische Vaterland mit allen seeligen Geistern Gott zu preisen, Lob zu singen, und zu benedeyen, abgefahren ist, c. 69. Demnach

So einer vermeinet, er seye geistlich, und bezäumer seine Zunge nicht, sondern betrüget sein Herz, desselbigen geistlicher Stand ist eitel. S. Jacob. Apost. 1. v. 26.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der vierzehende Julius.

Der ehrwürdige P. Philippus von Maria.

Aller üblen Zunder und Vahrung in einem Closter ist der Müßiggang. *Thirith. hom. 7. de labore manuali.*

Schon in einem geistlichen Orden die Gezeiten also vorsichtiglich ausgetheilet seynd, daß sowohl zu Nacht als Tag fast eine Stunde in die andere fließe; anjehz im Chor, nun bey dem Altar, bald bey der Hand-Arbeit, dann im andern, einem jeden insbesondere auferlegten Obedienzen; so giebt es doch gewisse Stunden und Zeiten, die man indifferent nennet, und einen Religiosen, um damit nützlich das Gemüth zu ergözen, nachgesehen werden; so aber oft entweder eitel, oder zu der Seelen höchsten Nachtheil, müßig, bevor von denen in der Einsamkeit Lebenden zugebracht werden. Welches sonderzweifel so schädliches Ubel der H. Vatter Benedictus vorgesehen, und darum weißlich geordnet: daß, weil der Müßiggang der Seelen Feind ist, die Mönche zu gewissen Zeiten, in der Hand-Arbeit, und wiederum zu gewissen Stunden, in geistlich- und göttlicher Dinge Lesung sollen beschäftigt werden, c. 4. 8. Reg. Wie gethan haben nach Zeugnuß Ruffini Aquilensis l. 3. n. 290. die alten Eremiten in Nitriensischen Wüsteneyen, welche nach verrichte-

ten allgemeinen Gottesdienst und Hand-Arbeiten, unter ihnen in denen Zusammenkünften, nicht weltliches Fabelwerk erzählten, von Welt-Sorgen, oder irdischen Geschäften nicht handleten, sondern einzig geistliche Conferenzen hielten, himmlische Gespräche führten, zukünftige Glückseligkeit, Glorie der Gerechten, Strafe der Sünder, Ruhe der Heiligen, unter beweglichen Herzens-Seufzern zur Materie ihrer Unterhaltung nahmen.

Heutiger Tag stellet uns einen Camaldulenser-Eremiten vor, der von Jugend auf ein Liebhaber gewesen der Einsamkeit; aber auch zugleich in seiner Einsamkeit den Müßiggang zu vermeiden, und dem Teufel alle Porten zur Versuchung zu verschließen, jederzeit nützlich sich beschäftigt, bevor im Schreiben, und Verzeichnung geistlicher Dinge, als welches, nach Gedanken Ertithemii, vor allen andern Exercitiis einem Mönchen wohl anstehete. Serm. ad Fratres. Dieser aber ist Philippus Maria, von dem P. Sebastianus Pauli, der Congregation-unter dem Titel der Mutter Gottes zu Neapolis ehrwürdigen Priester meldet: wol-

wolte Gott, es hätte ihn (Philippum) der Kleid-tragende und allzu frühzeitige Tod nicht hingenommen, auf daß wir noch mehr Früchte seiner Arbeit, und zugleich häufigere Materie von ihm zu schreiben und zu reden hätten. *In Principio vitae Neapoli edita 1716.*

Es ist Philippus aber zu Neapoliß von Hyacintho Macchiarelli und Ursula gebornen Pandolfi, wie edel so fromm- und gottseeligen Eltern den 1. Aug. An. 1660. geboren, in der H. Tauf Nicolaus genennet, in höchster Unschuld, Gottesfurcht, Frömmigkeit, und Christlicher Lehre beglückt unterwiesen worden, daß er, nach zurück gelegten untern Schulen, und in der Jugend nicht gemein geschöpften Fortgang, das Joch Christi von Kindheit an zu tragen, vor gut gehalten, sodann die kleinere Weihen empfangen, und seinen, von der Wiege zum geistlichen Stand geneigten Eifer gemäß, das weltliche Priester-Kleid angezogen. Er war von Natur dem Stillschweigen, der Einsamkeit, und abseitigen Leben zugethan, daß jederman in Ansehen der Sorgfältigkeit, mit der er alle Gemeinschaft seiner Mit-Jugend flohe, sich in seinem Zimmer versperret, einzig auf das nicht so viel gelehrt, als Sitten volle Bücher lesen, und Studiren begabe, und also das Gemüth heilig nährete, sich verwundern mögen: wann er gezwungen worden zu Zeiten unter andern zu conversiren, war er mit dem Leibe zwar zugegen, in seinem Sinn aber zugleich vertieft, als einer der hohe

und wichtige Dinge bey sich selbst handlete. Nachdem er mit grossem Lob und Ruhm den Philosophischen und Theologischen Curs absolviret, hat er sich durch mehr tägige Recollection und geistlichen Exercitien mit grosser Inbrunst zum Priesterthum vorbereitet, wie er auch im 24ten seines Alters und 1684sten Jahr Christi, seine erste H. Mess zum unaussprechlichen Trost der Eltern und Verwandten celebriret. Sich ferners zur Ehre Gottes, Catholischen Kirchen-Diensten, und Nächsten Heils tauglicher zu machen, hat er sich mit grossem Ernst auf die Studia geistlicher Rechte, Heil. Schrift und Controversien begeben, auch solche glücklich zum Ende gebracht. In Erwägung, daß einem Welt-Priester und Seel-Sorger unter den Neben-Menschen, geistlichen Frucht zu schaffen, so nützlich als nöthig wäre, desselbigen Sitten, Wandel und Mores, auf daß er mit Paulo allen alles zu werden vermöge, vollkommentlich zu erkennen, hat er sich mit nicht minder Mühe, als grossen Unkosten in unterschiedliche vornehme Städte des Italien begeben, als da waren Rom, Florenz, Padua und Venedig, in welchen er nebst andächtig besuchten Gottes-Häusern, emsiglich die Academien und vornehmere Bibliotheken frequentiret, und mit verständigen und hoch-gelehrten Personen gesucht zu conversiren. Festlichen hat er Bononien nicht umgehen wollen, in dero hoch-berühmten Universität er durch öftere Disputationen, sowohl seiner wundersamen Wissenschaft

schaft und Gelehrtheit öffentliche Probe gethan, als auch aus anderer Talenten ihm sondern Nutzen geschafft, welches alles zu keinem andern, als einzigen Ziel göttlicher Ehre, und endlichen Nutzen seines Nächstens gethan zu haben er bezeiget, da er, um solchen Effect zu erhalten, sich an unterschiedene heilige Orte verfüget; also hat er mit grossem Seelen-Trost zu Rom die vornehmsten Heilighümer und Kirchen dieser Stadt, das H. Haus zu Loreto, den H. Erz-Engel Michael am Berge Gorgano, den H. Nicolaus seines Namens Patron zu Barry, den H. Thomas zu Ortona, und endlich zu Casino den Heil. Erz-Batter Benedict besuchet. In welchen allen genannten Orten er nebst den geistlichen Frucht, ihm auch die Zeit wohl zu Nutzen gemacht, da er ihm unterschiedlich nützlicher Wissenschaften besondern Schatz gesammelt, und schriftlich verfasset, aus denen er nachgehends mehrers im öffentlichen Druck befördert hat, als da war zu Neapolis 1713. ein vollständiger Tractat, mit dem er wider viele irriger Meinungen klärlich dargethan: daß der seelige Körper unsers H. Erz- und Regel-Batters Benedicti niemals ausser seiner ersten Ruhestatt des Bergs Casini gekommen, sondern bis gegenwärtige Stunde sich allda befinde. In eben diesem Jahr ein Apologetischer Discours, in dem er mit hellen Beweissthütern dargethan, daß der Heil. Gregorius der Grosse ein Professant der H. Regel Benedicti des Erz-Batters gewesen.

An. 1699. zu Florenz sein compendirt das Leben des H. Philippi Nerei mit Beysetzung etlicher beschriebener Mirackeln, so vorhin sehr weitschichtig, und sodann wenig dem Menschen zum Nutzen und Bekanntnuß kommen waren.

Nachdem er wiederum in sein Vaterland zurück gekehret, hat er vermöge seiner nicht minder grossen Wissenschaft, als jederman unter die Augen kommende Tugend, und geistlich außerbaulichen Aufführen meritiret, von Antonio Pignatelli Erz-Bischof zu Neapolis, der nachgehends höchstes Kirchen-Haupt, unter den glorreichen Namen Innocentii des Zwölften worden, der Abbt des St. Marci, in Apulien Vicarius erwählet zu werden, in welchem Amt er solches Vergnügen ernennter Eminenz Hrn. Cardinalen und Erz-Bischöfen geleistet, daß er dessen Favour und Zuneigen gänzlich eingenommen, also, daß er nicht kleine Hofnung gehabt, wohl in Kirchen-Würden zu avanciren, wann nicht seine innerliche Gedanken und Gemüth, ihn zu allseitiger Verachtung aller Ehren und Würden, ja der ganzen Welt gezogen, und sich, um ein einsames, von der Welt abgesondertes Leben zu bewerben, ernstlich angetrieben hätte. Er befande auch, nach reif gethauener Erwägung, vor allen H. Orden und Religionen, von dem Institut Camaldulensischer Congregation von Monte Corona sein Gemüth also eingenommen, daß er sich zu diesem Ziel An. 1701. im 40sten Jahr seines Alters nach unserer Fromm Maria incor-

monatæ Beneventanischer Diöces, allwo er und sein Christlicher Wandel schon vorhin wohl bekannt war, verfüget, und vom P. Prior des Orts, und übrigen Eremiten, in grosser Demuth aufgenommen zu werden, angehalten, ist aber in Ansehen seines schon in etwas höhern Alters, als Eremitische Strenghheit erforderet, vom Conventual-Capitel zwar gänzlich ausgeschlossen, und seines Begehrens entsetzt, aber in seiner Hofnung fest davor haltend, derjenige, so ihm das Wollen gewirkt werde ihn auch ungezweifelt das Bollziehen und Können, erfolgen zu lassen Belieben tragen, ganz nicht befroren worden; er hat demnach auf eine Zeit in der Erem verharren zu dürfen gebetten, und erworben: Allwo er sich und sein Vermögen, unter genauer Obserbanz, sowohl geistlichen Exercitien der Erem, als übrigen Lebensart, in Speisen, Liegerstatt und Einsamkeit zu sonderer Auferbauung der Eremiten ernstlich geprüft, bis endlich jenes Ort zu visitiren des Ordens höchste Obere, nemlich der P. Major, samt denen zwey General-Visitatoren, welche da waren A. R. P. Don Tiburtius teutscher Nation, aus Bayern gebürtig, (der An. 1731. den 11. Jenner, wie daroben an diesem Tag ersehen worden, in sonderbarer Opinion und Bahn der Heiligkeit verschieden.) R. P. Don Felix von Bononien, und R. P. Don Zubenalis aus Sicilien, angelanct; zu deren Füßten er mit inständigstem Bitten, seines Aufnahmes gewehret zu werden, liegend, endlich das er-

freuliche Fiat erhalten, also, daß ihm zur 40. tägiger Prob der Eintritt in das Novitiat gestattet, und nach solcher eifrig zurück gelegten Zeit, den 24. Junii obberührten Jahres, der H. Habit erteilet worden.

Sein erstes Novitiat-Jahr hat er mit unglaublicher Standhaftigkeit des Eifers, und solcher Zufrieden- und Vergnügenheit der Capitularen und des P. Priors fortgesetzt, daß er eben am 24. Junii 1702. die gewöhnlichen drey Ordens-Gelübde feyerlich seinem Gott abzulegen würdig gemacht worden.

Dieses neuen Professen Eremiten Conversation, im Chor frequentiren, Gottesdienst, und allgemeinen Erem-Geschäften, zu welchem ein jeglicher Kraft des Gehorsams verbunden ist, war unsträflich: Seinem Obern gehorsamete er in grosser Reverenz und Respect, gegen denen Mit-Brüdern verhielte er sich nicht minder demüthig, als ehrerbietig: über alles liebete er seiner Zellen Einsamkeit, in welcher er nach schuldig verrichteten Occupationen jene Zeit, die in seiner Disposition stunde, dem Privat-Gebett, und nach diesem, auf daß er den Rath des H. Hieronymi folgte: *Scribantur libri, ut & manus operetur cibum, & animus lectione satietur*: man solle Bücher schreiben, auf daß die Hand das Brod verdiene, und das Gemüth durchs Lesen gesättiget würde, Epist. 4. Einzig auf das Schreiben, und nöthig, vorher machende Lesung, angewendet.

Mit

Mit Consens der Obern hat er wie zierlich, so nützlich erstens drey Tractaten verfasst: In dem ersten er die vom Heil. Vatter Romualdo gehabte Erscheinung der Leiter (so selbiger Zeit von einigen bestritten, und vor eine Fabel ausgesprenget worden) Sonnenklar bewiesen. In dem anderten hat er, allen, bey vielen Scribenten das 120. jährige Alter Romualdi betreffend, entstandenen Zweifel, mit hellen Proben aus den Weg geräumt. Im dritten probirete er ganz gründlich: daß der H. Petrus Damiani in Wahrheit ein Folgling des H. Romualdi gewesen. Über dieses hat er die Leben des oft ernannten H. Vatters Romualdi, und seiner Heiligen sowohl, als seeligen Discipeln, welche von verschiedenen vielfältigen Scribenten hin und wieder zerstreuet, verfasst gewesen, in ein von 10. Büchern bestehendes Werk, auf Art einer Cronick unter dem Titel: historische Rundschafften des Leben Romualdi und seinen Lehr-Jüngern, in Weltlicher Sprache zusammen gezogen, welches letztere, samt ersteren allen unter die Presse und öffentlichen Druck befördert worden. Ohngeachtet er, viele und mächtige Hindernisse und Widerpart, auch von jenen, denen es vielmehr zu befördern zugestanden wäre, erfahren müssen; wie er selbst bekennet, jedoch zum besten genommen, und nicht so viel einer Passion seines Neben-Menschen; als dem wider jedes, was gut ist, Neidtragenden Hölle-Geist zugeschrieben.

Seine Worte seynd folgende: ich melde nichts von denen Beschwerden und Hindernissen, so mir vom Teufel ins Mittel gekommen, der, zumalen er so heftig den H. Vatter in Lebens-Zeiten verfolget, auch alles das, was sein und von ihm ist, da er der himmlischen Glorie genießet, äusserst verfolget, l. 8. c. 2. *Notit. Histor. vit. S. Rom. fol. 218.* Mehrere dergleichen wären uns von seiner emsigen Feder hinterlassen worden, wann nicht die ihn unversehens zustossende tödtliche Krankheit Hindernuß gemacht hätte: dann als er im Monath Martii 1715. Beth liegerig worden, und seines Aufkommens keine Hofnung mehr vermerkte, hat er alle Schriften, deren ein nahmhafter Bund, und unter diesen schon einiger Camaldulenser-Heiliger, benanntlich des seeligen Pauli Justiniani, wirklich verfertigte Leben sich befunden, sämtlich verbrennen lassen.

Gleichwie er allezeit eitles oder unnützes Reden vermeidete, noch anhören wolte, also hat er auch gethan in seinen letzten Tagen; das Gemüth aber, und seine Seele zur letzten Reise fruchtbar zu bequemen, hat er, die ihn Brystehende herzlich gebetten, daß sie ihm mit heilsamen Gesprächen zur Glaubens, Hofnung, Liebe und Neue-Akten verhülfflich seyn wolten. Nachdem er endlich mit allen H. H. Sacramenten andächtigst versehen worden, in grosser Zuversicht und Vertrauen auf die Verdienste sei-

seines Erlösers und Vorbitte des H. Joseph, Maria Magdalena, Philipp Neri und Johannis vom Creuz, deren letzterer Leben er ihm kurz bevor, ehe er in die Zügel gelanget, vorlesen lassen, im sanften und gar nicht lange währenden Todes-Kampf den Hintritt von diesem in das ewige Leben erwartet, so mit Trost der Umstehenden erfolgt ist, den 14. Jul. im 55ten seines Alters, 31ten seines Priesterthums, und 14. Jahr des angenommenen H. Habits. Dessen Leichnam aus sonderlichem Respect seines vorhin gethanenen Anhalten, nicht in die allgemeine Gruft, sondern in die Capelle des H. Joseph, zu dem er grosse Andacht jederzeit getragen, beerdigt worden.

Ubrigens ware Philippus einer sanftmüthigen Natur, gegen jederman freundlich, sitt- und friedsam, sehr eingezogen, von sich selbst und seinen Werken einer niederträchtigen und demüthigen Meinung, starkmüthig und geduldig in allen widrigen Zufällen, begierig allezeit mehr und mehr, was zu seines Standes-Wis-

senschaft und Vollkommenheit dienlich, zu lernen und zu verstehen: Ueberaus eifrig zu sehen, daß aller Potentaten Waffen, und Catholischer Scribenten-Feder wider die Kegeren, deren er ein unbesänftlicher Feind und Widersager gewesen, geschärfet wurden, tugendlich hartnäckig und mit Liebe standhaftig in allen; was er angefangen, das er nie ausgefeket, bis er solches nicht zum gebührenden Ziel und Ende gebracht, wodurch sattfam verstanden wird, wie sorgfältig er sich allezeit beschäftiget, und überaus den Müßiggang gehasset. Auth. Sebastiano Paulo Sacerd. Congr. Cleric. Matris Dei.

Nichts ist also wider den Religiosen-Stand als der Müßiggang: dann der Müßiggang veranlaßet das Fleisch zur Geilheit, entkräftet die Seele aller ihrer Tugenden, und erlöschet den Eifer des Geistes. Idem Trith. ibidem. ad Fratres.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der fünfzehende Julius.

Der Heil. Henricus, der zweyte Röm. Kaiser, dem Heil.
Romuald andächtiger, und dem Camaldulenser Orden
gutthätig.

Alle suchen das Irige, und nicht dasjenige was Jesu Christi ist,
Philip. 2, 21.

So, Wege, saget hierüber Seg-
neri, mit was zarter An-
muthung du mit dem gü-
tigen Jesu Mitleiden tra-
gen sollest; daß so wenig in der
Welt erfunden werden, die sich sei-
ner annehmen; wir wollen nichts
melden von denen, so man weltlich
nennet, die da der Welt Dienstbar-
barkeit profitiren. Was thun so
viele Priester, so viele Prediger, so
viele Seelsorger, so viele Prälaten,
so viele Gott geweyhte Personen?
vielleicht thun alle diese sich zusam-
men schwören zu dem, was Christi
ist? daß sie den Nutzen und Gewinn
Christi eifrig sucheten, und die Un-
bilden, und Schmach Christi bestraf-
fen? ja, im Widerspiel werden un-
ter diesen so viel ihrer Selbst-Lieb-
ling gezählet, die mit größter Be-
gierlichkeit, was eigen ist, suchen,
und nicht was Jesu Christi, daß
eben darum gesagt wird: alle (oh-
ne einzigem Ausnahme) welches son-
derheitlich aus zweyen Dingen ab-
genommen wird, nemlich aus Em-
pfindlichkeit der Unbilden, und
aus Flugens-Sorgfältigkeit. Das

erste anlangend: siehest du nicht,
wie sie wüthen, wann ihrer Person,
ihrer Freundschaft, ihrer Familie
eine Unbill angethan wird? und
hingegen, da so viele seynd, welche
den ganzen Tag den Namen Got-
tes schelten und fluchen? wie viel
gibt es Ehebrecher, die man immer
unbestraffet lassen hingehen? wie
viele Kirchen-Räuber, wie viele
Aergernuß-Bringende, und wo
seynd, die solche abstraffen? betref-
send den Flugen: beobachte nur,
wie unermüdet man sich bewerbet,
sein Haus und Familie zu befördern;
ja wann es möglich wäre, auch zu
erheben; wo aber hingegen ist jener,
der mit gleichem Fleiß dahin siehet,
wie er denen Dürftigen unter die
Arm greife? welche ohne Nahrung
göttlichen Worts vor Hunger hin-
sterben? oder wer ist: so da die
Einkünfte einer Kirche, oder die
Aufnahme der Clöster beförderet,
daß sie nicht vielmehr (ist es anderst?)
das Patrimonium oder Erbtheil
Christi ohne Unterschied zu ihrem
Nutzen anwenden? daß billig ihnen
Christus vorwerfen mag und kan,
wann

Heil.

den

ist.

nicht,

erson,

amilie

und

welche

Ort

viel

immer

wie

vielo

wo

etref

nur

erbet

deru

ach zu

jener

siehet,

er die

hrung

hin

da die

er die

deret,

erst?)

theil

ihrem

ihnen

kan,

am



Li Xas her. AD VIS per se. In. La.
esperere nll. Vero hoc Vol. Iferat. V. et. est.
Henricus profert Romualdo amplexu harem
vestro q. latem animam corpo. i. mese meam
facti pulchra die vita documenta relinquens
Regi clauistro uno dicitur in le abyt.

„wan
„sen
„Nu
„E
„ist
„du
„æd
„Zer
„bar
„Eig
„sey
„stin
„sua
„sein
„W
„Hei
diese
als
ten
nich
Eig
zu a
was
geso
nur
Zeu
(
zog
weg
der
Wo
hern
hen
des
Ben
gund
Man
Wer
aus
frau
dern

„wann es zur Forderung eines großen Werk göttlichen Dienstes, zur Aufrichtung eines Seminaris, zur Stiftung eines Closters kommet, ist alsobald eure Antwort: non, dum venit tempus domus Domini, ædificandæ! es ist noch nicht Zeit das Haus des Herrn zu erbauen, Apg. 1, 2. Hingegen eure Eigennüchtheit zu beschleunigen seynd alle Stunden anständig: festinatis unus quisque in domum suam, ibid. Ein jeder eilet in sein Haus, Apg. 1, 2. O frommer Weingarten Christi! Unserem H. Heinrich geht mit nichts an, diese wehmüthige Klage Gottes, als der von Kindheit an bis am letzten Abdruck seines zeitlichen Lebens, nichts weniger als seine Ehre und Eigennüchtheit gesucht, wohl aber zu allen Orten und Zeiten vor das, was Christi und seiner Kirche war, gesorget; der seinen Lebenslauf auch nur obenhin ansiehet, wird selbst den Zeugnuß ohne Wiederung ertheilen.

Es ist Heinrich ein Sohn des Herzogs in Bayern, Heinrich des ersten, wegen seiner vortrefflichen Unschuld, der Fromme benamset, von dem H. Wolfgang dem Bischof erzogen, und hernach noch ein Jüngling seiner hohen Erfahrung und Tugend halber des Herzogthums Erbe worden. Bey männlichem Alter hat er Cune-
gundam, eine ungemeine Liebhaberin Maria, nicht dem ehelichen Liebes-
Werk abzuwarten (dann er mit ihr aus gleichem Consens ewige Jung-
frauschaft zu halten angelobet) son-
dern im Jugend-Weg eine eiferende

Mitgespielin zu haben, und dem Be-
gehren seiner Hof-Herren ein Gemü-
gen zu thun, zur Ehe genommen.
Als er einstens zu Regensburg in der
Kirche des Heil. Emerami bey dem
Grab des H. Wolfgang bettete, ist
ihm der Heilige sichtbarlich erschienen,
und hat ihm jene Worte, so er auf
seiner Grabstatt ersehen würde (es
waren aber diese zwey post sex;
nach sechs), wohl zu Gemüthe zu
nehmen befohlen: Welche er ohnge-
zweifelt auf seinem Tod gedeutet,
zu dem er sich auch mit vielem Allmö-
sen geben, Betten, Fasten und an-
dern heiligen Werken möglichst vor-
bereitet; wartete demnach sechs Ta-
ge: nach diesen, sechs Wochen: als-
dann 6. Monathe, bis er endlich nach
sechs verlossenen Jahren zum König
erwählet, und nachmals Kaiser wor-
den, alsdann verstehend: wie jene
zwey Worte nicht auf den Tod, son-
dern auf die Majestät Röm. Reichs
ausgedeutet gewesen, Gott aber ge-
fallen habe hierdurch aus ihm ver-
mittels steter Tugend-Übungen und
frommer Werke einen Form der
Kaiser und Muster Christlicher Für-
sten zu machen, gleichwie er auch im
Werk e-wiesen. Was für einer Nie-
derträchtigkeit und demüthigen Sin-
nes von sich selbst er gewesen, ist zu
urtheilen aus folgender Begebenheit:
In Erwählung zum Kaiserthum hat
es ihm (Henrico) an keiner, als ein-
zig des Heriberti Erz-Bischofs zu
Cöln, Wahl ermanglet. Welcher,
ob er schon ein heiliger Mann war,
fande sich dennoch zwischen ihn und
Heinrich jene Gemüths-Verständnuß
nicht

nicht ein, was für eine beyder Tugenden meritirten: dessen Ursache waren einige Verleumder, und wie es sich gemeinlich in denen Höfen ereignet, üble Nachreder und Neider; bis endlich Gott den frommen Kaiser erleuchtet, und ihm, was für ein grosser Diener Gottes Heribertus wäre, geoffenbaret, worüber, weil er wegen üblem Bericht den H. Erz-Bischof in seinem Herzen nicht also, wie er verdienete, hochgeachtet, (dann er ihn sonst noch mit Worten noch in Werken im mindesten nicht beleidiget) ohne Verzug, unter hellem klaren Zeichen der Liebe abgebetten; ja, mit diesem nicht befriediget, in folgender Nacht, nach abgebeteter Metten und Lob-Gezeiten unter Gesellschaft eines einzigen Geistlichen, Heribertum aufgesuchet, und endlich, da er ihn in einem Privat-Oratorio erfunden, nach abgelegtem Kaiserl. Ober-Kleid zu dessen Füßen sich geworfen, und in zerknirschem Herzen, und in niederträchtigem Gemüthe Nachlassung, obschon in bloßen Gedanken begangenen Verbrechens abermal begehret, und gebetten: Er wolle als ein Priester Christi ihm als einem Büßer verzeihen, und ihn ferners doch unter die Zahl seiner Freunde zählen; es hat ihn auch der Heil. Vorsteher alsobald von der Erden aufgehoben, und sie haben künftighin, nach abgelegtem Abgungst untereinander eine zarte und ungemeine Freundschaft gepflogen. **O** in Wahrheit (ruffet der Lebens-Verfasser auf) herrliches Anzeigen und Beyspiel der Demuth, Ehrerbietigkeit und

Unterthänigkeit gegen der Kirche und ihre Minister! die er klärer noch am Tag gegeben, als er Anno 1007. den H. Benedictiner Abben zu St. Emmeram in Regensburg Romualdum, oder besser Romoldum auf seinen Kaiserl. Achseln zur Grabstatt getragen.

Er war ein gerechter, gütiger, gottesfürchtiger Fürst, der in allen seinem Thun und Lassen, um den göttlichen Willen und Wohlgefallen nichts widriges zu handeln, erstlich durch Betten Gott selbst, nachgehends seinen Råthen, besonders frommen Dienern Gottes und bischöflichen Personen, deren er auch stets bey, und um sich am Hof hatte, berathschlaget, und ihn seiner (so einige unterschlichen wären) begangene Fehler Bestraffende, nicht nur gerne angehört, sondern auch freygebigst beschenket. Dem Vermehrthum Catholischer Religion und Gottesdienst war er wundersam ergeben: Einige schon erbaute Clöster, Kirchen und Gottes-Häuser hat er mit Gütern und Einkünften reichlich erhoben; die von denen Sclavoniern verherget, hat er wiederum erneuert; andere aber vom Grund auf erbauet; wider die barbarischen Völker hat er starkmüthig gestritten, und selbige glücklich besieget; wider die unglaublichen Pollacken, besonders wider die Böhmen, Mähren und Sclaven hat er ein mächtiges Kriegs-Heer geordnet, und ihnen eine fast unerhörte Schlacht geliefert, in welcher, als er dem H. Laurentio eine seiner zerfallenen Kirche aufzuerbauen ein Ge-

libe

Liebe gethan, und des H. Adrlani Schwerdt umgürtet, hat er diese zwey Heilige samt einem Engel, und dem H. Georgio, dem Märtyrer, vor seinem Volk hergehen, und den Feind in die Flucht schlagen ersehen, auf welche so herrliche und ohne Verlust und Blut-Bergießung der Seinigen erworbene Victorie in Böhmen, Pohlen und Mähren unterthänig worden. Einen nicht minder gloriwürdigen Sieg hat er eben ohne Kämpfen wider die Burgundier erhalten; wesentwegen er erstlich dem H. Laurentio sein Gelübd abgestattet, Gott aber dem Herrn der Heerschaaren sich dankbar zu erweisen, das Bisthum zu Bamberg Kayserl. fundiret, und dem H. H. Apostel-Kürsten Petro und Paulo, und dem Statthalter, den Röm. Pabst zinsbarlich unterworfen.

Als er um das Jahr Christi 1016. das ohnedem vorhin von denen barbarischen mitternächtigen und Africanischen Völkern hart gedruckte Welschland, um und um ihren letzten Rest erwarteten, endlich von denen Griechen das völlige Königreich Neapolis eingenommen, und durch mehr Jahre besessen, ja auch Rom und die ganze lateinische Kirche in Gefahr stehen sehen müssen, hat er den eben dessentwegen seine Hülfe und Beystand anzuflehen An. 1019. zu sich Kommenden höchsten Statthalter Benedictum den Achten, von dem er die Reichs-Crone überkommen, ehreverbietigst tractiret, und ihn erstlich wieder auf den Thron, von dem er vertrieben worden, erhoben; her-

nach ist er während der Zeit, als im Jahr 1022. in selbstem hoher Person mit einem fast unbeschreiblichen Kriegs-Heer, gleichwie denen Griechen zum Schrecken, also denen Welschen zu unbegreiflichem Trost auf denen Alpen Italianischen Gebirgen erschienen, allwo er sich gleich zu Anfangs seiner Ankunft von dem armseligen Stand der Römer, Aufgeblasenheit der Griechen, und feindlichen Tyranny ganz nicht hindern lassen, zu unserm dazumals in der Citrienser Erem wohnenden Romuald (dessen guter Ruf und Heiligkeit durch ganz Europa bekannt worden). Bottschaft abzusenden, mit Bitten, er wolle nach Hof zu kommen sie würdigen, angelobend, ihm zu thun, was er nur immer verlangen würde; dem er auch als nun einen schon 115. jährigen von Lebens-Strengheit ausgemergelten, und sonderheitlichen Gottesdiener entgegen kommend, unter merkwürdigen Worten: o wolte Gott, daß meine Seele in deinem Leib wäre! zärtlich umhalsset, und mit einem heilsamen Gespräch bewürdigt zu werden inbrünstigst angehalten, dessen doch unerwartetes, ohne einzigem Menschen-Respect vor selbigen Abend (weilen die nicht zu reden ihm vorgezeichnete Zeit-Frist erst anderten Tags ihr Ende hätte) seltsames Stillschweigen der fromme Kaiser in so viel nicht ungütig genommen, daß er davon vielmehr eine hohe Aestim habend, für ungezweifelt gehalten, solches geschehe nicht, dann aus sonderheitlicher göttlichen An-

ordnung. Dannenhero den anderten Tag begierigst erwartet, und in Gegenwart seiner indessen versammelten Ministern, und ganzen Hofstatt Romualdum freudig empfangen, desselbigen Vermahnungs-Rede, und von Art und Weis der Gnade Gottes sich würdig zu machen; sich von der unläuteren Welt rein und unbefleckt erhalten zu können, von Ausbreitung und Handhabung des Glaubens, von Restituierung und Beschätzung der Kirchen Rechte, von ungerechter Macht und Gewaltthätigkeiten der Magnaten und Herrschaften, von Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen gethauenes Predigen mit solcher Andacht und Gemüths-Zufriedenheit angehört, daß er nicht nur sein leibliches und geistliches Wohlergehen samt des ganzen Röm. Reichs Angelegenheiten, besonders aber mit denen Griechen bevorhabenden Kampfs glücklichen Ausgang vertraulich anrecomendiret, sondern ihn auch mit dem herrlichen Closter Montis amiat, oder besser Mont uniat freygebigst beschenkt, entlassen; worüber er (Heinrich) auf Gott alle seine Hoffnung setzend, und vermittels Romualdi Gebetts und Verdienste, des Kriegs glücklichen Ausgang erwartend, vor allen geordnet, daß sein Kriegs-Heer, von denen Obersten bis Untersten; nach, bey denen Füßen der Priester, abgelegten Sünden-Bürde, sich mit dem Engels-Brod versehen, sodann unter Anrufen seiner sondern drey H. Patronen Laurentii des Märtyrers, Georgii und

Adriani, die er öfters, wie oben berührt worden, in Geleitschaft Engländer Geister vor seinem Kriegs-Heer sichtbarlich einher treten gesehen, seine ganze Macht in drey Theile zertheilet, dero ersten er dem Erz-Bischof von Trier, Pepponi, den anderten dem Erz-Bischof von Eöln, Pellegrino, anbefohlen; den dritten aber in eigener Person commandiret, und endlich herzhast den Feind angegriffen, ritterlich überwunden, und gloriwürdig ihm unterthänig gemacht. Allein, da alles zu allen Seiten glücklich, und nach Wunsch sich sehen ließe, befande einzig Heinrich, wegen unsäglichem Sand- und Stein-Schmerzen sich belästiget, die er zwar, seine Person anlangend, geduldig erlitten; jedoch im Ansehen, wie seine Gesundheit dem gemeinen Wesen nöthig wäre: weil menschliche Mittel nichts versangen wollen, durch Hülfe und Vorbitte unsers H. Regel-Batters Benedicti, bey dessen H. Grabstatt auf dem Berg Capino abzulähnen vertraulich gesucht, und ist ihm auch zur nächtlichen Weile besagter gloriwürdiger Batter Benedictus, den er allda zu ruhen; gleichwie der allgemeine Ruf, daß er von dannen wäre entfremdet worden, ergangen, mächtig gezeuget, sichtbarlich erschienen, und folgende Worte hören lassen: ich weiß, daß du bis hero an hiesiger meines Leibes Unwesenheit Zweifel getragen; damit du aber fernershin dessen ledig seyn, und daß mein Leib allhier ruhe, für gewiß glauben mögest, so solle dir dieses für ein Zeichen seyn;

seyn :
wirft
Urine
von
wirft
seyn.
erfolg
dann
der S
und g
lang l
Vor
ren G
hinter
Closter
Gesch
tes
ind S
ten b
ren u
ster
über
hat,
Clas
allwe
nes V
zueh
geistl
mit
conve
klärli
an ih
erseh
(Pet
den
anha
ser se
Röm
won
ten
»Wi

seyn: wann du heute aufstehen wirst, werden vermittle des Urins drey nicht kleine Steiner von dir gehen, und von da an wirst du von dieser Krankheit los seyn. Diesen Worten hat der klare erfolgte Ausgang Glauben gegeben: dann er von Stund an, gleichwie der Steine, also auch der Krankheit und gehabten Zweifels, auf lebenslang befreyet worden und verblieben. Vor welche Wohlthat seines dankbaren Gemüths einige Erkenntnuß zu hinterlassen, er dieses Casinenser-Closter mit vielem Geld und Silber-Geschmeid beschenkt, und das Gottes-Haus mit kostbaren von Gold- und Edelsteinen besetzten Paramenten bereichert; gleichwie er auch andern unsers Benedictiner-Ordens Clöstern, denen er von jener Zeit an, überaus zugeneigt worden, gethan hat, aus denen insbesondere unser Clässensches Eremitorium zu nennen, allwo er Ottonis des Dritten, seines Vorfahrers Beyspiel folgend, einzufehren, zu wohnen, und mit dero geistlichen Inwohnern (sonderheitlich mit Petro Damiani) vertraulich zu conversiren Belieben getragen, wie klärlich aus berührten H. Damiani an ihn gegebenen Send-Schreiben zu ersehen, bevor aus jener, in der er (Petrus) um des in Verhaft liegenden Gislerii Loslassung bittlich anhaltet: du wollest (waren in dieser seine Worte) mein Herr und König dich erinnern, daß, als ich von dir im Kloster Clasis abtreten wolte, du mir gesaget hast: „Wisse ungezweifelt, daß ich denjeni-

gen, für welchen du bey mir bittest, einstens verzeihen werde, und was ich ihm nur immer barmherziglich erweisen werde, das werde ich um Christi willen, und dir zu lieb für gewiß thun.“ Nun dann vor-trefflichster Herr! erzeige jenen Unglücksseeligen gütiglich deine Barmherzigkeit, mir aber erfülle im Werk die Wahrheit deines heiligen Mundes: weilen, wie durch den Propheten gesaget ist, Ps. 83, 12. Gott die Barmherzigkeit und Wahrheit liebet, dir aber gebe der Herr die Glorie, Epist. 1. 7. Epist. 1.

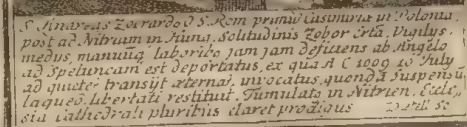
Wann Henrici Freygebigkeit erfahren haben das Casinenser, unser Classenser und Montuniatisches Kloster, samt andern mehr in Welschland, so hat sich nicht minder zu rühmen das Cluniacensische in Frankreich, da von ihm nicht nur ihre Kirche mit einer ganz goldenen, von hochschätzbaren Steinen besetzten Trone begabet, sondern auch ihre Habschaft mit vielen und grossen aus Alsatien zugeeigneten Gütern gemehret worden. Es hat Heinrich zwar mit dem Leibe, niemals doch dem Gemüthe nach, Welschland verlassen noch vergessen, sondern ließ ihm auch abwesend, dero Heil und Wohlergehen, sonderheitlich der Kirchen Gottes-Ruhe und Aufnahme über alles an gelegen seyn. Welches abermals unser H. Petrus Damiani bezeuget in jener an das höchste Kirchen-Haupt Clemens den Zweyten, gegebenen Send-Schreiben, allwo man nebst andern also liest: Es wisse eure
Heil

Heiligkeit, vortrefflichster Herr! daß der unüberwindlichste Herr Kaiser (Henricus der Aenderte) mir nicht einmal, sondern öfters befohlen, ja, wie ich es sagen darf, zu bitten sich gewürdiget, daß ich zu dir kommen, und alles was in unseren Kirchen gehandelt würde, und was mir von dir zu überkommen nöthig wäre, andeuten solle; und da mich, dieses zu bewerkstelligen, die Reise-Beschwerden abschrecketen, und persönlich bey dir zu erscheinen mich entschuldigeten; hat er (Heinrich) seine Meinung keineswegs geändert, sondern daß ich mich auf den Weg begeben solle, ernstlichen Befehl ergehen lassen. *Epist. lib. 2. Ep. 3.* Ja solcher Kirchen-Eifer Henrici hat sich in selbst eigenhändigen an ernannten Pabst Clemens II. ergangenem Schreiben gezeigt, *Epist. cit.* Dieser Eifer und unersättliche Begierde die Ehre Gottes zu mehrern, den Catholischen Glauben zu erweitern, und des Nächsten Heil zu befördern, hat ihn veranlasset, daß er seine leibliche Schwester Gisela dem frommen Hungarischen König Stephano zur Ehe gegeben; der auch auf Heinrichs Beispiel, alle ihm untergebene Provinzen unter das süße Joch Christi gebracht. Nach so vielen heroischen Jugend-Werken, nach so vielen von seinen Feinden eroberten Triumph- und Victorien ist endlich die Zeit seines Todes-Kampfs eingerucket, welchen, als er bey immer mehr und mehr zuwachsenden Krankheit nicht weit mehr abwesend zu seyn

erkennt, hat er vor allen mit seinem Gott und Herrn möglichst sich versöhnet, und sodann denen um sein Bethlein herum stehenden Fürsten, Hof-Ministern und Anverwandten, seine geliebte Jungfräulich-und heilige Ehegemahl Cunegundam, welche ihre vom Heinrich, auf teuflisches Eingeben, im Verdacht gezogenen Keuschheit, durch mit bloßen Füßen unverleßt betretene feurig-glühende Pflug-Eisen wunderthätig geprüffet, nachdrücklich anrecommendiret sprechend: ihr habt mir eine Jungfrau vertrauet, eine Jungfrau stelle ich euch wieder zurück.

Leztlichen; als er ihnen, daß sie Conradum König in Schweden, als einem tapfern, mächtigen, und des Reichs würdigen Fürsten, nach seinem Tod zum Successor erkieseten, ernstlich eingerathen, ist er im Jahr nemlich Christi 1024. im 52sten seines Alters, um Gott, die H. Kirche und das Röm. Reich bestens meritiret, seeliglich im Herrn entschlaffen, dessen Gericht wunderbarlich gewesen; da ihn der böse Feind, wie er es einem Einsiedler geoffenbaret, vor Gott hart angeklaget, die Heiligen aber beschützet: Weilen ein einiger Kelch, den er dem H. Laurentio geopfert, alle Auflagen des höllischen Geistes weit überwogen. Begraben ist er worden in der Kirche der H. H. Aposteln Petri und Pauli zu Bamberg; allwo er alsogleich an Wunderwerken zu leuchten angefangen, aus welchen da sonderheitlich war: daß zu Rom ein Cardinal, und zu Bamberg ein Dom-Herr ihr Gesicht

daß sie
den, als
und des
nach sei
kieseten
im Jahr
ersten sei
H. Kir
rens me
entschlaf
rlich ge
nd, wie
enbare
die Hei
n ein ei
Laurens
des höll
m. Be
r Kirche
d Pauli
gleich an
angefan
erbeitlich
aal, und
herr ihr
besicht



G
G
er
wi
an
W
des
Al
leg
Cu
un
ew

Ph

D

E
un
Sen

E

ger
E
fön
im
ger
M
selb
nan
wa
/

Gesicht, so sie aus Verhängnuß Gottes verlohren: der erste, weil er der Heiligsprechung Henrici sich widersezet, der andere aber, daß er an denen, bey dem Grab beschenehen Wundern gezeuget, auf Anruffen dessen Borbitte, wieder erhalten. Anno 1040. ist er seiner heiligen in letzten Zügen liegenden Ehegemahlin Cunegundâ vom Himmel erschienen, und hat ihre gebenedeyte Seele in die ewige Glorie begleitet.

Ex Aug. Florent. Petro Dam. Philip. a Maria, Surio & aliis.

Keiner suche, was sein ist, 1 Corinth. 10, 24. derowegen, weilen einer Gott und den Nächsten lieber, nimmt er alle ihnen angethanene Schmach und Unbild vor seine eigene, und will dieselbige als selbst eigene rächen. Abulens. q. 12. s. c. 5. in Matth. Oder für den Herrn den Gott der Heerscharren habe ich mit Eifer geeifert: deine Priester haben sie getödtet, und deine Altäre untergraben. 3 Reg. 19, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechzehende Julius.

Der Heil. Andreas Zorardus, Eremit am Berge Zobor, nächst der Bischöflichen Stadt Neutra.

Als ist unser Thun in diesem Leben; die Werke des Fleisches durch den Geist täglich abtöden, peinigen, mindern, bezäumen, umbringen; dieses ist unsere Verrichtung, dieses unser Streit. S. Clim. Sermon. 13. de verb. Dom.

Aß, gleichwie ein ihr selbst überlassenes und ungepflegtes Erdreich nichts dann Distel und Dörner hervorbringen, also auch von der Erden unserer Seelen anders man nichts hoffen könne (wann sie mit dem Pflug der immerwährenden Abtödtung nicht gepflegt werde) ist zwar jedem Menschen bevor einem Geistlichen von selbst so wissend, daß er gleich Bernardo bekennen und sagen muß: was ist billicher, als daß man den

III. Theil.

Feind (den Leib) der immer dem Leben, und zwar dem ewigen Leben nachstellet, verfolge? was ist billicher, als daß man jenen, der so oft den Sohn Gottes getödtet, eben zum Tod (wenigstens den geistlichen) verurtheile? und dann noch werden so wenige gefunden, die sich um so nothwendiges Thun ernstlich annehmen: weilen nemlich mit allen Kräften erstens jene schmeichelnde Nährerin des Fleisches die Ligen-Liebe, andertens: die falsche

A Be

Bescheidenheit, drittens: der Menschen-Respect sich entgegen setzen. Alle diese seynd betrügliche und listige Vorwände des Fleisches, des Teufels, und gemächlich lebender Neben-Menschen. Dieses seynd feste Mauern, die der Teufel als unbesteiglich, auch einer H. Theresia vor ihren Augen aufgerichtet, die sie doch meisterlich überstiegen: So bald ich (spricht sie selbst) diese List und Betrug des Teufels vermerket, und daß er der Gesundheit und der Ruhe des Verlusts halber mich verwirren wollen, habe ich seine Unternehmung mit dieser Antwort zu Boden geworfen: es lieget wenig daran, wann ich den Gesund verliere: weilen auch wenig daran gelegen ist, so ich bald sterben solle: anlangend die Ruhe bin ich dero nicht dürftig: zumalen ich nichts, dann Creutz verlange, und selbigem nachzujagen beschlossen; es hat mich dazumals und nachgehends die Erfahrung gelehret, daß ich, nachdem ich alle Sorge der Gesundheit, und des Leibes beyseits gelegt; gesünder als vorhin mich befunden. *Apud Penneq. p. 3. c. 8.*

Auf gleichem Schlag hat der gelehrte Ascet seiner in diesem Punct scrupulizirender Philothea geantwortet: es seye nemlich kein Gewissen zu machen: wann man schon mit mortificiren, besonders da es mit eines bescheidenen geistlichen Mannes Bewilligung geschiehet, zehn Jahre der Lebens-Frist sollte hinweg nehmen: zumalen man nicht so viel scrupulöser

Weis vor die Erhaltung des Lebens, als vor das Wachsthum der Verdienste und Tugenden, auch ewiger Seelen-Heil Sorge haben soll. Ich bin nicht schuldig auf alle mögliche Mittel zur Lebens-Verlängerung mich angsthaft zu verlegen, noch zu gehorsamen dem Arzten, der mir sagt: ich würde zehn ganzer Jahr mein Leben verkürzen, wann ich mich nicht des Wassers Trinkens enthalten, und hingegen des Weins gebrauchen werde; gleichwie ich auch nicht verbunden bin solche Arzneyen zu nehmen, vermöge deren ich mir wußte zehn Jahre das Leben zu fristen, so weit der Ascet seiner geistlichen Tochter. *Apud Lohn. tit. Dub. Ascet. 27.*

Unser H. Andreas aber hat dieses alles, wie sein Leben giebet, in der That und mit eigenem Exempel also zu seyn gelehret, welcher zu Opatowitz nächst dem Fluß Bistel, einem Flecken des kleinern Pohlen von Marco und Agnete, Christlich und frommen Eltern geboren, gleich im Frühling seiner Kindheit, vermittels der in ihm schön blühenden Gottesfurcht, zarter Zuneigung zur Andacht und Gebett, sonderheitlicher Sitten-Zucht, und Liebe der Einsamkeit bezeuget, was einstens im Herbst vollkommenen Alters für Früchte der Heiligkeit erfolgen würde. Als er zu einer Zeit, vom heiligen Firwis getrieben, in der Casimiritanischen Wüste, (aus dero jene fünf hellglänzende Romualdinische Ordens-Lehrt Johannes, Benedictus, Matthäus, Isaac und Christinus, nach dem

Lebens,
r Ver-
ewiger
Ich
möglich
ng mich
gebor-
saget:
r mein
h mich
enthal-
gebrau-
ch nicht
zu neh-
r wufte
ten, so
n Zoch-
Dub.

et dieses
in der
vel also
Opato-
einem
on Mar-
d from-
m Fröh-
tels der
sforcht,
cht und
Sitten-
keit be-
bst voll-
hte der
Als er
Fürwih
anischen
ell-glän-
ns-Lich-
Mat-
s, nach
dem

dem sie aus dem Braunauer-Closter in Böhmer-Land, nach den Tod ihres und unserigen Heil. Mit-Bruders Albalberti, dahin gelanget, vermittelst eben glorreich überstandenen Marter-Kampf in die himmlische Glorie abgeflogen (zugekehret, hat er sein Herz und Gemüth von alldasigen Tugend-Geruch, und Orts-Unnehmlichkeit dergestalten eigenommen befunden, daß er unter öfters von innen wiederholten Worten: Wahrlich dieser Ort ist heilig, hier ist keine andere Wohnung, als die Gott eigen! wahrhaftig Gott ist hier zugegen, und ich habe es nicht gewußt. O selig: die in deinem Haus wohnen, o Herr! dieses soll meine Ruhe seyn. Alle die Tage meines Lebens, hier will ich wohnen: dann ich habe es inner mir schon beschlossen. Zu denen Füßen Barnabá damaligen Vorstehers (von dem am 10. May) sich geworfen, und eher nicht aufgerichtet, bis er seines, unter jene heilige Gesellschaft aufgenommen zu werden, demüthigsten Bittens endliches Fiat erworben, und nebst Annahme des Ordens-Kleid seinem Namen Zorardi mit dem Namen Andread, damit er auch durch blossen Namen zur Liebe des Creuzes, angemahnet wurde, verwechslet. Dannenhero war seines nun Eremitischen Lebens Anfang, wie hitzig und Eifer-voll, so bey jederman voll der Bewunderung. Der Haß seiner selbst war ungemein, groß die H. Einfalt, blind der Gehorsam, ohnmutterbrechlich die Verläugnung seiner eigenen

Urtheile, und eigenen Willens, tief die Demuth, zart die Liebe, und Hochachtung der Mit-Brüder, unersättlich der Durst nach Eremitischer Vollkommenheit, auch die Castenungen seines Leibes, kurz die nächtliche, nothwendige Ruhe, lang das Betten und Wachen. Allein, wie tapferer Andreas in der eingetretenen Tugend-Strasse fortgeeilet, und an Verdiensten bey Gott, bey dem Neben-Menschen aber am Lobe und Ruhmzunahme, desto merklicher fienge an sein geliebtester Lehr-Meister Barnabas an denen vom streng geführten Leben, weit gethanenen Reissen, und hohem Alters-Jahren ganz ausgemergleten Leibes-Kräften von Tag zu Tag abzunehmen; also, daß er in Kürze, zu Andread, und übrigen Mitwohnern unsäglich der Bestürzung das zeitliche Leben beschlossen, und in das Ewige abgewanderet, welche so beschaffene Verlassenheit, gleichwie sie Andread, und seinem Mit-Novizen Benedicto die Worte des Propheten wiederholen zu können: wir seynd Waisen worden ohne Vatter, Thren. 5, 3. Anlaß gegeben, also hat sie ihm nichts mehrers übrig gelassen, als daß er wissen mögen, wie selbiger Zeit, sowohl aus Pohlen; als andern Welt-Theilen viele, wie des welt-geistlichen, also des Cösterlichen Standes Personen sich zu dem gottseligen König in Ungarn, Stephanum, um sich seiner Huld zu bewerben, und sodann den Christlichen Glauben mehr und mehr auszubreiten, verfügten; aus welcher Zahl nicht wenige, deren dazumals annoch

im schwarzen Ordens-Kleid St. Benedicti wandlenden Discipeln Romualdi, und unter diesen sonderheitlich der H. Albalbertus, mit jenen obberührten fünf Blut-Zeugen Christi, wie auch Gaudentio seinem Bruder, Astrico, und dessen Discipel Bonifacio Märtyrer, in Ungarn, Sebastiano nachgehends Erz-Bischöfen zu Grán, und anderen mehr, denen er auf Königs Bolleslai Unkosten das Braunauer-Closter in Böhmer-Land erbauet hatte, waren, die auch schon drey aus Freygebigkeit, und Milde, Königs Stephani fundirte Clöster mit Religiosen angefüllet belassen: als nemlich, jenes auf St. Martins-Berg nächst Raab dem H. Martino Bischöfen zu Ehren, das andere am Fuß des sogenannten Eisen-Bergs, zu Ehren dem H. Bather Benedicto, und endlich jenes auf dem Berg Zobor, ohnweit der bischöflichen Stadt Neutra, zu Ehren dem H. Hypolito, in deren letztern Andreas mit Benedicto Guirardo seine Zuflucht genommen, und dahin aus Pohlen sich begeben. Allwo er vom dasigen Vorsteher und Abbt Philippo (der hernach im Bisthum zu Fünf-Kirchen dem H. Mauro seinen, und unserm Mit-Bruder succediret ist) um desto willfähriger umfassen und aufgenommen worden, um wie viel mehr er als ein in Pohlen gewordenes Ordens-Kind Recht und Jus darzu hatte. Er hat also unter der Zucht Philippi, sein in Casimiritanischer Crem angefangenes Nobitiat so loblich fortgesetzt und geendiget, daß ihm endlich die gewöhnliche H. Pro-

fession Gott abzustatten das Glück zugestanden. Nach einer kurzen Weile ist er mit Verwilligung seines Abbtens unter Begleitung mit sich aus Pohlen überführten Bruders Benedicti, nach dem Besspiel des H. Batters Romualdi aus Zobor in die Wüsten, jener nicht weit entlegenen Höle, und bey zwey Klaster tiefe Berg-Klüften, worein zu kommen, er gleich einem Thier auf Händen und Füßen kriechen mußte, übergegangen, und allda ein, wegen allzu grosser Strengheit, mehr verwunderungswürdig, als zur Nachfolge ziehendes Leben geführt; dessen Anfang er von unglaublicher Abstinenz und Fasten genommen: da er erstens drey ganze Tage jeglicher Wochen, ohne aller leiblicher Speise zu zubringen in Gewohnheit gezogen, nachgehends, um würdiglich jene 40. tägige H. Fastenzeit, die Christus unser Heiland in der Wüsten mit eigenem Besspiel gelehret, zu beehren, mit 40. von seinem Abbt übernommenen Nüssen, wie einstens Josimus, und dessen Lehr-Jünger mit 45. Datel-Kern zufrieden, das hochfeyerliche Osters-Fest in geistlicher Freude erwartet. Zu derley scharfen Fasten, um mehrers die Abtödtung Jesu Christi in seinem Leib herum zu tragen, und das Fleisch gecreuziget zu haben, er auch jene Peinigungs-Art erfunden, daß er zu denen vom Psalliren, Betten und Betrachten übrigen Tagstunden mit der Art im Wald sich verfüget, und dergestalten durch Baumfähen und Holzklieben seine ohnedem ganz ausgemergelte Glieder ab-

abge-
nen.
einst
todt
herz
verf
G.C
Kán
gel
vero
hobe
und
him
erha
cto
Um
tes
Wer
schm
ang
sole
hög
erst
fol
neh
gen
gar
zun
eig
reic
das
un
ent
lig
ein
ebe
tha
kon
Zi
da
gef

Glück
kurzen
seines
it sich
raders
el des
vor in
utlege
er tie
nmen,
n und
angen,
großer
rungs
endes
er von
Fasten
ganze
e aller
n Ge
s, um
Fasten
and in
enspiel
d. von
Nüß
nd des
l. Kern
Oster
wartet.
n meh
risti in
, und
den, er
unden,
, Bet
e Tags
ald sich
durch
n seine
Glieder
ab

abgemattet, daß er nicht nur an den Kräften des Leibes, sondern auch einstens an der Seele erliegend, für todt zu Boden gefallen; wie unbarmherzig aber damals Andreas mit sich verfahren, desto milder hat sich Gott gegen ihm, als seinem tapfern Kämpfer, erwiesen: da er einen Engel in schönster Jünglings-Gestalt verordnet, der ihn von der Erden erhoben, saust in einem Karren gesetzt, und in seine Zelle überführet, welche himmlische Wohlthat er bey hernach erhaltenen Lebens-Geistern Benedicto seinem Lehr-Jünger mit allen Umständen, unter zärtlichstem Gottes-Lob zwar erzählet, aber ihn mit Verbindnuß eines Eidschwurs zu verschweigen, so lange er leben würde, angehalten. Wie angenehm ferner solches sein Selbst-Haß dem Allerhöchsten gewesen, ist nicht nur aus erstlich bengebrachter, sondern auch folgender Wunder-Geschichte abzunehmen: daß nemlich jener in der Gegend der Zelle Andrea kleiner Weingarten, den er mit seinem Benedict zum Gebrauch des H. Meß-Opfers eigenhändig gepfleget, so nützlich und reichliche Früchte gebracht, daß sie das ganze Jahr hindurch erklecklich und anbey wie denen, so davon etwas entfremdet und genossen, so nachtheilig worden, daß sie urplötzlich in ein schädliches Fieber gerathen, nicht ebender, bis sie würdige Buß gethan, den Gesund wieder erlangen konten, also denen Kranken, und mit Fieber behafteten dergestalten heilsam, daß sie von daraus gewachsenen und getrunkenen Wein die erwünschte

Gesundheit erhielten. Nach sothanner Tages-Beschäftigung war Andrea gemein, seinem Leib eine solche Nacht-Ruhe zu vergünstigen, was für eine von keinem andern Heiligen jemals gehöret worden: da er einem hohlen Eichbaum, in welchem er saße, von innen dergestalten bis an die Schultern um und um mit spitzigen Stacheln und Nägeln bewafnet, von oben aber mit einem eisernen von vier Steinen um das Haupt behengten Ring versehen, daß der von Mattigkeit sinkende Leib von denen Nägeln, das vom Schlaf gepeinigete Haupt aber von denen Steinen alsobald ermuntert und gepeinigt wurde; mithin in Wahrheit sagen mögen: ich bin nicht gefessen in dem Rath der Eitelkeit, Ps. 25, 4. Zumalen nach Ausspruch Richardi Victorini jener im Rath der Eitelkeit sihet, welcher immer gedenket, wie er seinem Leib durch die Finger sehe. Apud Alvarez de Macerat. c. 8. Dann es war Andrea, wie einstens Bernardo, alles was die Welt liebet, der Wollust des Fleisches, die Ehren, die Reichthümer und eitles Menschen-Lob ein lauterer Creuz; was aber die Welt für ein Creuz hielte, an das lebete er angeheftet, diesem hieng er an, dieses umfieng er vom ganzen Herzen. Auf einem Freudhof einer 18. Meilen von Cracau stehenden Kirche wird bis heutiges Tages eine drey Schuh lang, und einem Schuh breit, schwarz steinerne Platten, dero er sich, bevor sein Ubergang nach Neutra in Hungarn geschehen, als einer Ruhe-statt gebrauchet, auf dieser aber die

Maale seiner Füße ersehen. Seine Fenden hatte er statt einer Buß-Sürtel mit einer eisernen Ketten immerwährend begürtet, die man nach seinem Tod also in das Fleisch eingewachsen erfunden, daß man sie nicht, als mit Ausschneiden erzwingen mögen; dero einen Theil sein H. Mitbruder Maurus Bischof zu Fünf-Kirchen, von diesem aber auf inständiges Bitten der gottseligen Fürst und König in Hungarn Geyza, zur ewigen Gedächtnuß überkommen. Sein heiliges Buß-Leben hat er den 16. Julii im Jahr 1009. in Gegenwart seines Abbtens Philippi, den er sorgfältiglich ruffen lassen, und seines geliebten Jüngers Benedicti mit einem heiligen Tod geendiget. Dessen H. Leichnam in die von der seligen Gifela des H. Königs Stephani Ehegemahlin, und des frommen Kaisers Heinrich Schwester, in der bischöflichen Stadt Neutra erbaute Kirche Emerami des H. Märtyrer ehrebdienstigst begraben worden. Allwo, wie auch durch das ganze Bisthum, sein Fest-Tag als der ersten Classe hochfeyerlich den 17. Julii, alljährlich begangen wird.

O großer Lohn dieses seligen Mannes Andrea! ruffet auf dessen Lebens-Versasser der Heil. Bischof Maurus, welcher ein seliges und ewiges Leben, samt einer hundertfachen gezierten Crone ertheilet, welcher ersezt im Himmel, was auf Erden mühsam erkauffet worden. O unerhörte Art eines Reichtigers, die mehr und mehr kostbar machet das Reich der Ver-

heißung! weder Speis; weder Ruhe konnte mit ihrer Süßigkeit rauben das Leben der ewigen Glückseligkeit; noch einigen Zwang konnte finden der betrügliche Geist mit seiner Bosheit. Wie kostbar der Tod Andrea vor dem Angesicht des Herrn gewesen sey, bezeugeten darauf vielfältig erfolgte Wunderwerke, und durch seine Verdienste von Gott erworbene Gnaden: dann ein in seine Höle in Zobor übertragener Todter urplötzlich lebendig, ein anderer, wegen seinen Lastern zum Strange Verurtheilter am Galgen zu Neutra geknüpfter, und von allen für todt verlassener Ubelthäter nicht nur eigenhändig und sichtbarlich durch Andream vom Galgen gelöst, sondern frey hinzugehen geheissen worden. Aus einer über seine in Pohlen bewohnte Zelle, erbauten Kirche und Freudhof, hat er vom Himmel kommend, im Angesicht alles anwesenden Christlichen Volks, mit einem feurigen Stablen eine große Anzahl der Ketzer und Lutheraner vertrieben, aus denen einige von göttlicher Rache durchs Feuer verzehret, einige blind, einige des Lebens beraubet, etliche aber zum Catholischen Glauben bekehret worden. Welche und dergleichen mehr Wunderwerke Calistum den dritten Röm. Pabsten veranlaßet, Andream in die Zahl der Heiligen einzuschreiben, dessen Fest Paulus der Fünfte am 16. Julii dem ganzen Orden mit Abbetung der göttlichen Tag-Zeiten, und Celebrirung der H. Mess zu begeben gebotten.

Ex B. Mauro Eppo apud Surium. Damalevicio. Menologio. Benedictino. Inkofer. Rambeck. Thoma Minio. Et propr. Camaldulensi.

Der Gott wahrhaftig liebet, und ihm zu Gefallen sorgfältig suchet, muß nicht nur beschwerliche

Werke, sondern auch Speis, Schlaf, Ehre, ja endlich den Leib selbst, auf daß er von himmlischer Liebe feist werde, mit allen Sinnen und Kräften verachten. S. Basil. de vera Virg.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende Julius.

Der Seelige Leo Prestensis, Eremit der Avelaner = Eremit, Verschlossener.

SWenn ihr fastet, so sollt ihr nicht traurig und sauer aussehen, wie die Gleißner: dann sie verstellen ihr Angesicht, daß sie scheinen vor den Leuten mit ihrem Fasten. Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen, Matth. 6, 16.

SAls alhier in gegenwärtigem Sentenz vom Fasten gesetzt ist, das ist eben von dem Betten und Almosen geben verstanden. Welche drey gute Werke Christus durch das Wort Justitia, Gerechtigkeit, im ersten Vers angezogenen sechsten Capitels Matthäi andeutet, sprechend: Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor denen Menschen, daß ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey eurem Vatter, der im Himmel ist. Von dem Almosen: dann, um den jeglichen guten Werk verheissenen Lohn oder Vergeltung nicht zu verlieren, ist seine

gütige Vermahnung: Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte wirket. Von dem Gebett: gehe in deine Cammer, und bey versperrter Thür bette zu deinem Vatter im Verborgenen. Und von dem Fasten, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht. Womit doch Christus nicht wolte verstanden haben, daß man die guten Werke nicht auch öffentlich wirken solle; indem er selbst den dergleichen öfters öffentlich gethan; darum hat er nicht einsältig und allein obenhin gesagt: Habet acht, daß ihr eure Werke nicht thut vor denen Menschen; sondern er hat alsogleich hinzugesetzt: daß ihr von denen Menschen gese-

hen

hen werdet; dann es ist nichts böses, daß das Fasten, das Almosen und das Betten von denen Leuten gesehen werde, aber das ist böse, wann man sie darum und zu diesem Ziel übet, daß sie sollen gesehen werden; ja auch dieses ist nichts übel, wann man verlangt, daß sie gesehen werden, wegen der Ehre, so Gott dadurch zukommen kan, wann nemlich andere, die sie sehen zum Lobe Gottes, zur Liebe Gottes, zur Furcht Gottes veranlasset, und aufgemuntert werden; übel und böse demnach ist es, wann man will, daß sie gesehen werden, wegen eigenem Lob, Ehre und Ruhm. Weislich derowegen hat Christus nicht gesagt: Tütet euch, daß ihr eure Werke nicht thut vor denen Menschen, daß sie (die Werke) gesehen werden; sondern daß ihr gesehen werdet: Dann in diesem stehet die Gefahr (wider welches man höchstens acht muß haben) nicht das Werk, sondern sich selbst in dem Werk suchen wollen: Derowegen der mit Tugend, die er übet, den Menschen Gunst nachjaget, dieser traget eine Sackhe eines grossen Werths um einen verächtlichen Preis feil. S. Greg. Ja, er hat also seine Belohnung schon bey den Menschen erhalten, und derowegen bey seinem Vater, der im Himmel ist, keine zu erwarten, welches Ubel, damit es weit von uns seye, vonnöthen seyn will, daß man in allem, was man Gutes thut, allezeit auf gleiche Weis eine reine Meinung, Gott allein zugefallen habe, und mit fröhlichem Her-

zen, und heiterm Angesicht wirke. Und dieses ist in dem Fasten seine Haupt-Salbe mit dem Oel der Frölichkeit, und das Angesicht waschen mit dem Wasser des Heils. Wie gethan hat heutiger selige Leo Prestensis, den die göttliche Gnade mit dem Oel der Frölichkeit dergestalten gesalbet, daß ihn weder das hohe Alter, jemals traurig anschauen, noch das einsame und strenge Leben etwas rauh und hartes in seinem Angesicht zu verursachen vermöget, sondern er schiene allezeit freudig, allezeit frolich, allezeit mit einer angenehmen Heitere holdseelig. Petr. Dam.

Es hat dieser fromme Mann gleich in erster Jugend-Blüthe der leichten Bürde, und dem süßen Joch Christi seine Schultern untergeleget, und in der Abellauer-Örem, oder Wüsten mit andern auch ziemlich in Eremitischer Obervanz eralteten Männern in die Wette den Weg der Vollkommenheit zu wandern tapfer sich beworben, und sodann seinem löblichen Versagen nicht ungleiche Früchte in kurzer Zeit häufig gesammelt; also, daß er nach glücklich bestiegenen Gipfel des gemeinen Tugend-Lebens, jenes besondere deren Verschlissenen großmüthig angetreten, und darin nen (ohngeachtet er ein meritirtester Kämpfer im Lager Christi, und so hohen Alters war, daß er alle und jede, mit denen er den geistlichen Stand eingetreten) nun überlebet, mit solchem Eifer wider sich selbst zu streiten angefangen, als ob er erst neulich zur Bekehrung gekommen wäre.

wäre. Unter andern herrlich eroberten Tugend-Gaben lebete er dem Wachen dergestalten ergeben, daß die übrigen Brüder das ganze Jahr hindurch niemals sich zur Metten begeben, wo er nicht schon das ganze Psalter-Buch mit denen Litaneyen aufmerk- und bedachtsam abgesungen hätte; worauf er nach der Erem-Gebrauch das anderte Psalter-Buch für die Verstorbenen verrichtet. Mit seinem Leib ist er also rauh verfahren, daß er keinen Tag jemals unterlassen, wo er mit strengen und langen Geislen selbigen, gleich einem unbändigen Knecht unter harter Dienstbarkeit zu erhalten, nicht geflossen gewesen wäre. Seine Gewohnheit niemahls (außer hohen Fest-Tagen) als erst um die Abends-Zeit zu essen, hielte er ohnveränderlich. Wein, bey allen seinen hohen und entkräfteten Jahren, trunkte er niemals, dann an denen einzigen im Jahr sonderheitlichen dreyen Festivitäten. Zweymal nur, jeglicher Woche, wann er nemlich etwas herrlicher sich tractiren wolte, genosse er ein einziges Zugemüß, daß er gar wohl wegen seinem schon fast hundert und vierzig jährigen Alter, um dero Ursache, wie einstens Hippocrates befraget, füglich hätte antworten mögen: weilen ich niemals satt vom Tisch aufgestanden. Womit er in sich selbst jenen einstens Salomoni von Gott gegebenen Verheiß erneuret und erfüllet befunden: wann du in meinen Wegen wandlen / und meine Gebote und Befehle bewahren wirst, wie ge-

III. Theil.

wandelt ist, dein Vatter David; (sage Romuald) so will ich deine Tage lang machen, 3 Reg. 3, 14. Zumalen gar viele der Fraß, keinen aber jemals die Mäßigkeit umgebracht, S. Ambr. Serm. de Cain & Abele, Alder hat er ihm seine ganze Lebens-Zeit niemals gelassen, noch einige Arznei genossen, und dennoch befand er sich stets gesund; ist aber dessen nicht wunder: dann allein in vielen Speisen sich die Krankheit befindet, Eccl. 37, 33. Wie unmißlicher und gesparfamer Leo mit seinem Leib sich verhalten, desto freygebiger war er in Verschaffung der nöthigen Unterhaltung seiner Seele, so da eigentlich ist das Gebett und Betrachtungen, welches er also ordentlich in gewisse Zeiten ausgetheilet, daß er nemlich, wie oben gemeldet, sowohl im Winter als im Sommer täglich bebor die Metten in der Kirche anfieng, das Psalter-Buch mit denen Lob-Gesängen und Litaneyen, das anderte Psalter-Buch aber für die Todten mit 9. Lectionen zu anbrechen des Tags, das dritte endlich mit dem Gloria Patri zu Sonnen-Untergang abgesungen hätte. Vermittels solchen unschuldigen und frommen Wandels er auch von Gott mit nicht geringen Gnaden und gemeinen Gaben angesehen zu werden verdienet: aus denen nicht die mindeste, daß ihm (welches in keinem, wiewohl sonst vollkommenen Mann, oder in wenigen jemals hat können beobachtet werden) unter dem Psalliren keine Gemüths-Zerstreuung zugestanden. Es war in ihm eine solche Herzens-

Reinigkeit, daß sein Sinn ohne aller Beschwerde nichts gedenket, so da mit dem Mund eines Psallirenden nicht übereins kommt. Zu bewundern war gleichfalls in Leone, daß ihn niemals gehungert, niemals gedürstet, noch seine Augen jemals vom Schlaf und Trägheit belästigt wurden. Weit wunderbarer aber ist, daß, ob er schon wegen grauem Alter einem Menschen im Angesicht zu unterscheiden nicht mehr vermög, dennoch alle Buchstaben zu unterscheiden und zu lesen gewußt, und das Psalter-Buch des Tags zweymal mit Lesen abgebetet; ja, wann er in der Zelle, welche sehr finster und dunkel war, sich befand, konnte er die Schrift von Buchstaben zu Buchstaben erkennen, so bald er aber an das Tages-Licht sich begeben, allwo man leichter etwas sehen mag, wußte er kein Strichlein eines Buchstabens zu unterscheiden. Keinen Anlauf mehr des Fleisches erlitten, noch eine, auch nur augenblickliche Gemüths-Aus-

schweifungen jemals verspüret zu haben, hat er dem H. Petro Damiani, auf seine Frage, frey bekennet und ausgesaget. Leo also (seynd berührten H. Petro Worte) dieser Welt gecreuziget, hat, was menschlich und sinnlich gänzlich nicht mehr empfunden, sondern ist in Wahrheit heilig, einsältig, endlich mit Job, alt und voll der Tage (nemlich ein mehr dann hundert und vierzig jähriger Mann) seliglich verstorben, Job. 42, 6.

Ex S. Petri Dam. Operibus T. 3. & Abb. Grandi.

Erweget meine allerliebsten Brüder! was für eines erbärmlichen Thuns es seye, mühsam handeln, und von dem Mund der Menschen gelobet wollen werden, starkmüthig: denen himmlischen Gebotten nachleben, aber die Belohnung einer irdischen Vergeltung suchen. S. Petrus Dam. Serm. 65.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der achtzehende Julius.

Der Gottseel. Johannes Hispanus, C. C. M. C.

In hartes Herz wird Bitterkeit am Ende empfinden, Eccl. 3, 27.

Eines harte Herz (spricht hierüber Segneri im Seelen-Brod) wann wir in eigenhümlichen Verstand reden wollen, ist ein ungehorsames Herz, welches

nemlich dem entweder Unbeseelten in Lesung geistlicher Bücher, oder dem Lebendigen im Gebett und Betrachtungen in die Seele abgeordneten Wort Gottes wider die treue Ver-

magts

mahnung des Königl. Prophetens: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verhärtet eure Herzen nicht, Ps. 94, 8. die innere Ohren verstopfet, und das Gehör versäget. Es ist zwar nicht ohne, daß es mit einem solchen ungehorsamen und denen geistlichen Einsprechungen widerstrebenden Herzen auch Zeit ihres Lebens sehr übel stehe: weil es sich durch ihre Hartnäckigkeit und Ungehorsam der außerordentlichen Gnaden und Hülfsmitteln Gottes unwürdig macht, folglich mit der Ordinari Gnade allein versehen, leichtlich von denen Versuchungen überwunden, in allerhand Laster fallet: daß also Gott der Herr mit dem harten hart sich verhalte, Bellar. in hunc loc. jedoch hat David vielmehr sagen wollen, es werde am Ende Bitterkeit, oder Übels empfinden, wohl wissend, daß ein solches Herz, welches da im Leben ihr Übel nicht erkennet, selbiges im Tod mehr als jemand anderer erkennen wird: weil dorten der unverbesserliche Schaden klärer vor denen Augen schweben wird, und eben darum zwar genugsam erweicht wird werden, aber nur zur Verwirrung und Verzweiflung, nicht zur Reue, Hoffnung und Heil. O wie weit besser ist es mit demjenigen, der ernstlich mit der geistlichen Braut, da ihr Gott ins Herz redete, sagen kan: meine Seele ist zerschmolzen, als der Geliebte geredet hat, Cant. 5, 6. Gleichwie gethan unser heutige Johannes: dieser gottseelige Mann geboren in Spanien, hat jenen guten Geist, den er

von Gott erhalten, in seinen Kindersjahren, durch denen Eltern fromm-erzeigten Gehorsam, zur Andacht, Liebe und Verehrung Gottes sonderer Zuneigung, aller Bosheit und sonst der Jugend angebohrnen Muthwilligkeit fleißige Vermeidung, sorgfältig bewahret und genähret, dessen subtile in seinem Herzen vermerkten Einsprechungen, es wäre ihm, um die unter tausenderley Gefahren der Welt schwebende seine Unschuld unversehrt zu erhalten nicht so viel gut, als nöthig, der verkehrten Menschen-Gemeinde sich zu entziehen, um sicherer der Seelen ewiges Heil zu wirken, auch der Eltern und Verwandten Beywohnung zu fliehen, und in einem einsamen Ort seinen Aufenthalt zu setzen, er getreulich sein Herz und Ohren geneiget, und ohne Versuchung zu gehorsamen getrachtet. Bestünde nur in dem: wo und was Orts es Gott gefälliger, ihm aber nützlicher und gedentlicher wäre. Allein, gleichwie diejenigen, so an einem königlichen Hof zu kommen Verlangen tragen, eher einem aus des Königs Hof-Herren und Freunden anhangen, und ihm alle Treue und Dienste leisten; also hat er, um ein würdiger Diener seines Gottes und Herrn zu werden, vor allen durch Liebe und Treue der allerseeligsten Jungfrauen Maria sich zu ergeben, und ihr als einer Frau und Herrscherin zu dienen gesucht, in reifer Gedächtniß habend, daß er, wann er ihr folget, den Weg nicht verfehle, wann er an sie gedentet, nicht irre, wann er sie anflehet, nicht verzweiflet, daß, wann sie ihn

hallet, er nicht falle, wann sie ihn schüßete, nichts zu fürchten habe. Er hat demnach im Neapolitanischen Bezirk auf einem hohen und fernentlegenen Berg bey einem Maria der Himmels-Königin gewidmeten Capelle sich mit einem Gespan niedergelassen, und seines einsamen und Eremitischen Lebens unter dero Gnaden-Schutz beglückten Anfang gemacht. Alda hat er die Städte für Kerker und Reichen, der Wüsten Einsamkeit aber für die Ruhe seiner angenehmen Wohnung zu achten erlernt. Und weil in die Einöde und Wüsten eintreten, nichts anders ist, als, um mit dem Teufel zu fechten, sich ins freye Feld hinaus begeben (gleichwie dieser unverschämte Geist Christum selbst nicht im Jerusolimitanischen Tempel, oder andern Orten, sondern in der Wüsten zu versuchen sich vermessen, Matth. 4.) als hat er (Johannes) seinem Sinn und Fleiß vor allen dahin gewendet, wie er zum ersten sein Selbst-Überwinder, ihm selbst, und der Welt ganz abgestorben, und zum Streit gefaßter wurde; deswegen er, um, nach Gregorii des Grossen Lehre, Rom. 12. in Evangel. nackt und bloß mit bloß (dann die bösen Geister nichts eigen haben ibid.) ritterlich zu kämpfen, sein Herz und Begierden von allen zergänglichen Dingen völlig abgeschellet, nicht nur mit dem Leib sondern auch mit dem Gemüth von der Welt sich gesondert, und seinen einzigen Trost und Zufriedenheit im Stillschweigen und Bewohnung des einsamen, nächst der Frauen-Kirche, ihm arm aufgeführ-

ten Zellen-Gemäuer, inner welchen er durch andächtige Bücher-Lesung, oft unternommenen Betrachtungen und vielen Betten den Verdruß, Ekel und Geistes-Langkeit überwinden, ernsthaft gesucht. Seine Kleidung war eine raue auf bloßem Leib antragende, und mit einem Strick begürtete Kutten, und an bloßen Füßen (auch unter stehenden Dorn-Gebüsch) habende Holz-Schuhe: seine Speis gaben ihm durch seinen Selbst-Fleiß gepflanzte Garten-Kräuter, und erhartetes Bettel-Brod, das Getränk aber vom Felsen fließendes Wasser. Außer äußersten Nothzwang pflegete er aus seiner geliebten Wüsten nicht zu gehen; da es sich aber ereignete, war seine eifertige Rückkehr, nicht anderst, als jener in die Arche wieder schnell kehrender Taube: weil sie nicht fand, wo ihr Fuß ruhte, Gen. 8, 9. Die Zunge hatte er so genau bezäumet, daß er ihr den Zügel niemals, als allein zum Lobe Gottes, und unter sich und seinem Mit-Bruder geistlich führenden Gesprächen längerete. Wie unschuldig, eifrig und Gott gefällig Johannes in andern Eremitischen Übungen, als Fasten, Wachen, Leibes-Casteyungen, und der Sinnen Abtödtungen, auf daß der Geist freyern Raum hätte, sich verhalten, mag man daher abnehmen, daß er 20. ganzer Jahr in dieser seiner Einsamkeit beständig verharret, und wider manche harte Anstöße im Geistlichen, bevor einsamen Leben einsinnenden Versuchungen, die jener, der lau und kalt sinnig wandlet, zu über-

win-

welchen
Kefung;
tungen
erdruf,
verwun-
ne Klei-
em Leib
Strick
blossen
Dorn-
he: sei-
seinen
Garten-
Bettel-
n Felsen
uffersten
iner ge-
; da es
eifertis-
als jener
ehrender
wo ihr
e Zunge
daß er
s allein
unter sich
lich füh-
e. Wie
tt gefäl-
nitischen
den, Lei-
Sinnen
er Geist
erhalten,
daß er
ner Ein-
und wi-
m Geist-
n einfin-
ener, der
zu über-
win-

winden keineswegs fähig ist; als der
aus dem Mund Gottes verworfen
zu seyn sich schuldig gemacht, Apoc.
3, 16. ein tapferer Obfsieger worden
und verblieben. Solcher Johannis
und seines Mit-Bruders löblich-ge-
sammleter Tugend-Glanz hat in so
weit inner finsterer Wald-Dunkle
nicht mögen verborgen bleiben, daß
er im Widerspiel (so der wahren Zu-
gen eigen ist: weil sie überall glänzet,
ubique lucet. S. Bern. in Serm.)
weit und breit sich ausgelassen, also,
daß dadurch viele Gott andächtige
Menschen diese unsere Einsiedler besu-
chet, ihren Wandel bewundert, deren
Lebens-Unterhaltung und bequemere
Wohnung freygebigt begeschaffet;
von der Zierde aber der Capelle und
Liebe gegen inwohnender Gnaden-
Frau also eingenommen worden, daß
sie jene herrlich erhoben, diese aber
mit Geschenke und Opfer reichlich
beehret haben. Allein, bey aller sol-
cher zeitlich- und geistlichen Glücksee-
ligkeit befande sich doch das Herz Jo-
hannis, von Unruhe nicht wenig be-
lästiget, da er inner der Seele ihm
sagen vermerket: Johannes, eines
gehbet dir noch ab, nemlich der Ge-
horsam; löblich ist deine Einsamkeit,
gut dein Fasten und Strengheit, heil-
lig dein Betrachten und Beschaulich-
keit, lobwürdig deine Blöße und Ar-
muth, wunderwürdig deine Leibes-
und Seelen-Reinigkeit; aber alle die-
se Dinge kommen nicht in Vergleich
mit dem Gehorsam: dann wie die
Speis ohne Salz ungeschmack, ja
vielmehr einen Eckel oder Grausen,
als Nahrung verursacht, also eben

gefallt Gott kein, obschon sonst tu-
gendsam und vollkommenes Werk oh-
ne dem Gewürz dieses geistlichen
Salzes des Gehorsams. Gehöret
hat solche und dergleichen Beweg-Ur-
sachen Johannes in seinem Gemüth,
und hat ihnen auch Platz gegeben,
sprechend: bereit ist mein Herz o
Gott, bereit ist mein Herz, Ps.
56, 8. Gedachte und suchete dem-
nach ohne Verweilen sich und das Ort
einer approbirten Religion unterthä-
nig zu machen, welchem zufolge er je-
nes Orts Cardinalen, dieser aber
dem höchsten Kirchen-Haupt Grego-
rio dem Dreyzehenden, feyerliche Re-
signation gethan, der nach vielen an-
derer verworfenen Meinung geordnet:
daß aüßsiger Wüsten fernerhin In-
wohner und Eigenthümer seyn sollen
die Camaldulenser-Eremiten von
Monte Corona, deren H. Habit Jo-
hannes, samt dem wahren Camaldu-
lenser Geist angezogen, in vollkom-
mener Unterthänigkeit, Gehorsam,
Sanft- und Demuth das Gebäu sei-
nes geistlichen Lebens stattlich beför-
dert, und sodann erfahren: daß ein
Bruder, der von dem andern Bru-
der Hülfe hat, gleich wie eine feste
Stadt ist, Prov. 18, 19. Dann ei-
ne Versammlung frommer Menschen
ist wider dem Feind ein starker Thurn,
allwo man sicher lebet: da wird der
Mensch in der Tugend mehrers ge-
prüfet und exerciret; da wird seine
Fahrlässigkeit gestraffet; da wird er
zu dem, was vollkommener ist, mit
Lehre und Beyspiel gezogen; da wird
er seiner Unvollkommenheit zu erwe-
gen und zu bedauern angetrieben;

da wird er durch eines andern Eifer aufgemuntert, durch eines andern Demuth gelehret, durch jenen Gehorsam bewegt, durch dieses Geduld auferbauet; da schämt er sich ring- und langsamer als andere erfunden zu werden; da findet er, so er fürchten, da hat er, die er lieben könne. Und also machet er ihm aus allen einen Nutzen, Thomas Kemp. Serm. 2. de laud. bonæ Congreg. Gleich wie Johannes gethan, der von Jugend zu Jugend eifrig fortgewandelt: die ihm ins Herz redende Gnade Gottes niemals leer gelassen, und bis ans Ende zu vollziehen, was Gott von ihm gefordert, sich beworben: darum ganz nicht zu zweifeln, er habe an sich erfüllet erfahren, was der Herr versprochen jenen, die ihn hören und selbigen nachleben, nemlich: wahrlich, wahrlich sage ich euch:

wann einer meine Reden wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit, Joh. 8, 51. Nicht, daß er nicht gestorben wäre, welches allen gemein ist, sondern daß er nach dem leiblichen Tod, den er ausgestanden, zu einem herrlicheren Leben als er jemals gehabt hat, auferstehen wird; er hat den Tod zwar gesehen, aber er wird ihn nicht sehen, wie die Verdammten, in Ewigkeit: weiler wie ein Getraid-Körnlein auf eine kurze Zeit, unter der Erden verfaulet, auf daß er, wie selbiges, hernach desto schöner blühe.

Ex Luca Hispano in sua Romualdina.

Mein Sohn! neige dein Ohr zu meinen Reden: dann sie seynd Leben denen, die solche finden, Prov. 4, 20.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunzehende Julius.

Der Heil. Arsenius Einsiedel.

Gleich als vor dem Angesicht der Schlange fliehe die Sünde: dann wann du hinzu nahest, wird sie dich beißen, ihre Zähne seynd Löwen Zähne, die die Seelen der Menschen tödten, Eccl. 21, 2.

Affer uns, spricht der H. Chrysostomus, die Sünde, so böser als der Teufel ist, von uns werfen: dann der Teufel thut uns nicht gänzlich des Himmelreichs berauben; sondern bisweilen geschiehet es, daß er einen, der bescheiden und wachbar

ist, nützet; die Sünde hingegen schließet völlig aus. Homil. 8. in Epist. ad Rom. Wie demnach des Menschen Heil von nichts anders, als der Sünde verhindert werde, hat heutiger H. Arsenius einstens nach seiner Bekehrung in einem Gesicht ersehen: dann ihm ein Engel

Mens

wird
nicht se
Nicht,
welches
er nach
ausge
en Leben
ersteren
gesehen,
wie die
weil er
auf eine
erfaulet,
nach de

Romual.

in Ohr
e seynd
finden

lius.

Sündel
e Zähne
l. 21, 2.

ingegen
mil. 8. in
nach des
anders,
werde,
einstens
nem Ge
n Engel
Men:

Menschen gezeigt, deren der erste eine unerträgliche Bürde Holz noch mehr vergrößeret; der andere in ein höheriges Geschirr Wasser gegossen; die letztere zwey aber mit einem grofsen und langem Holz nach der Zwisch durch eine Thür eingehen wolten. Der erste, sagete der Engel, bildete die Sünder vor, welche ihre Sünden allezeit mehren; der andere die Ehrgeizige, die ihre Tugenden, um den Menschen zu gefallen, thun; die letztere diejenigen, so einander nicht nachgeben, oder weichen wollen. Spec. Exempl. diff. 2. Exempl. 181. Von der bevor und uns umstehenden Sünde gleich als vor einer Schlange sich zu hütten, dero Gelegenheit zu meiden, für die begangene würdige Buß zu üben, und zum Heil der Seelen sich der Tugend zu bewerben, ist das Leben und Wandel Arsenii jedermanniglich ein pur lauterer Beyspiel und lebendiger Antrieb. Wegen seinen hohen Natur- und Gemüths-Gaben war er bey Kaiser Theodosio in so vortrefflichem Ansehen, daß er dessen zweyer Prinzen Arcadii und Honorii Tauf-Path, und wie in denen Sitten, also in denen Wissenschaften Hof- und Lehrmeister worden. Auch an dem Hof, so etwas seltsames, verspürte er sein Herz so heftig von dem Efel des Welt-Lebens und von der Flamme göttlicher Liebe berührt, daß ihm jenes mehr und mehr zuwider worden, diese aber ihn öfters zu dem Ursprung seiner heiligen Begierden aufzurufen gezwungen: Herr, zeige mir den Weg, auf welchen ich zur Seligs-

keit möge gelangen! der darauf gegebenen Stimme vom Himmel: Arseni! fliehe die Menschen, so wirst du selig werden! ist er um so viel eifertiger gehorsam worden, wie mehr ihm die, wegen einer dem älteren Kayserl. Prinzen billig gethanen Bestrafung entstandene Lebens-Gefahr vor denen Augen geschwebet. Er hat demnach ohne Verweilen dem Hof des Kaisers das Vale gegeben, der Hofmeister Stelle abgesaget, alles Zeitliche, Ehren und Güter verlassen, und ist in die Wüsten Scythi, um allda unter denen heiligen Vätern ein geheimes, ruhiges, und von allem Welt-Getümmel befreutes Leben zu führen, übergegangen; allwo, da er einstens sein voriges Gebett zu Gott wiederholet, er gehöret: Arseni! fliehe, schweige, und gieb dich zur Ruhe: dann diese Stücke thun den Menschen von Sünden erhalten. Worauf er von aller Menschen-Gemeinschaft, allen fleischlichen Gelüsten, und Wollustbarkeiten sich abzusondern, und allein Gott dem Allmächtigen mit ganzem Herzen und Gemüth anzuhängen, wie geschrieben stehet: meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand hat mich aufgenommen, Ps. 62, 9. sich erstlich befließen also, daß er auch den frommen und heiligen zu sich kommenden Personen (aus welchen sonderlich der H. Bischof Theophilus einer) den Zutritt versaget; dessen Ursach befraget, er geantwortet: Gott weiß, daß ich die Menschen liebe, jedoch kan ich nicht zugleich bey Gott und dem Menschen seyn;

zu dem, so haben die himmlischen Kräfte und Heerschaaren einenley Willen; die Menschen aber viele und unterschiedliche, und eben darum kan ich Gott den Allmächtigen nicht verlassen, und denen Menschen anhangen.

Wann er die erste himmlische Lehre in der Flucht der Menschen so genau beobachtet, so hat er es auch an der andern, nemlich im Stillschweigen nicht erwinden lassen, vergestalten; daß, ob er schon ein Exemplar der brüderlichen Liebe, die Fremden aufgenommen, ihnen die Füße gewaschen, sie gespeiset, und mit ihnen zu Tisch gegessen, dennoch kein Wörtlein aus seinem Munde fallen lassen; welches der Himmel selbst einigem darüber sich verwundernden Mönchen angerühmet: dann sie Gott gebetten, er wolle ihnen die Beschaffenheit der zwey frommen Männer, nemlich Arsenii und des Abbtens Moyses; als des erstern, der um der Liebe Gottes willen die Leute flohe und scheuete, auch mit niemanden handeln und reden wolte: und des andern, der sich mit allen eben wegen Gott gemein machte, und allen Gutes that, zeigen; sahen aber in einer Verzückung statt der Antwort zwey Schiffe auf einem Fluß, in deren einem der Heil. Geist ganz still und ruhig mit dem H. Arsenio daher fuhr, in dem andern aber der Abbt Moyses, und bey ihn die H. H. Engeln, welche ihn seinen Mund mit Honig und Honigseim anfülleten, befanden; daher komme das unersättliche wiederholte Sprichwort Arsenii: das Reden hat

mich allezeit gereuet, das Schweigen aber niemals; endlich wie hohen Fortgang er in der dritten himmels-Lehre, in der innerlichen Ruhe Nutzen geschafft, kan man theils aus dem, daß ihn diese zu zersthören auch eines sonst lieblich singenden Vögels Stimme, und in den Wasser stehendes Rohr Geräusch mächtig genug gewesen; theils aus seinem im Werk gegründeten Worten erlernen: Ein Mönch, waren dieselbige, welcher in einem fremden Land wohnet, soll sich in keine einzige Sache einmischen, so wird er Ruhe haben. Und anderstwo: ein Mönch soll sich an keinem Ort für einem Mittler in Handeln gebrauchen lassen, so wird er ruhig verbleiben können; nebst diesem schönen Mittel der Menschen-Flucht des Stillschweigens, und der innerlichen Ruhe, um deren Effect leichter zu überkommen, nemlich von denen Sünden frey zu verbleiben, hat er sich mit diesen Worten: Arseni, warum bist du hieher gekommen? zu allen Gattungen herrlicher Tugenden mächtig ermunteret. Der Keuschheit zu steuern hat er ohne Ausnahme alle Personen widrigen Geschlechts wie die Pest geflohen, und als einstens eine gottseelige hoch adeliche Römerin gar von Rom, um ihn zu sehen, seinem Seegen zu überkommen, und als einem H. Propheten zu veneriren, in der Wüsten ankommen, hat er sie im Ansehen der, von dem H. Erz-Bischof Theophilo beygebrachter Recommendation, zwar ehrerbietig aufgenommen, je-

doch

doch
nen
auf
ners
sie bi
ja,
die G
Herz
bestu
als h
nen
er so
einer
er ei
habe
geleb
ner
am
geist
ächt
kein
sten
dem
schm
komm
wor
spre
Dan
Nan
dab
so
beg
vom
Ges
schla
Gle
ihm
welc
Ber
Erbe
ches

11

doch ihres Verfangens und vermessen-
nen Thuns scharf bestraft, endlich
auf ihr Bitten: er wolle ihrer fer-
ners gedenken, und bey Gott vor
sie bitten, mit folgenden Worten:
ja, ich will Gott bitten, daß er
die Gedächtnuß deiner aus meinem
Herzen vertilgen wolle, nicht wenig
bestürzet wiederum entlassen, gleich
als habe er ein anderer Job mit sei-
nen Augen einen Pact getroffen, daß
er so gar nicht einmal gedenkete von
einer Jungfrauen, Job. 31, 1. Daß
er ein wahrhafter Verehrer und Lieb-
haber der Armuth zu seyn ge-
fließen gelehrt, hatte man nicht nur aus sei-
ner Kleidung, welche, gleichwie sie
am Kaiserl. Hof köstlich, also im
geistlichen Stand so schlecht und ver-
ächtlich gewesen, daß dergleichen an
keinem, der ganzen Eyrtschen Wü-
sten zu sehen war; sondern auch aus
dem abzunehmen, daß, als er einstens
schwer erkranket, seiner Noth bezu-
kommen, des Allmosens benöthiget
worden, Gott anbey lobend und
sprechend: Herr, ich sage dir
Dank: weil du mich um deines G.
Namens willen gewürdiget hast
dahin zu gelangen, daß ich auch
so gar das heilige Allmosen habe
begehren müssen. Das einstens
vom Kaiser ihm reich zugesandte
Geschenk hat er großmüthig ausge-
schlagen, sprechend: ich bin tod.
Gleichwie er sich verhalten mit jenem
ihm beigebrachten Testament, laut
welchem er von einem seinen reichen
Verwandten und Raths-Herren zum
Erben eingestellet war; massen er sol-
ches mit großem Unwillen zurück ge-

III. Theil,

sendet, mit melden: ich bin schon
lange vor diesem gestorben, er ist
erst kürzlich verschieden, wie kan
er mich dann zum Erben einsetzen?
den Menschen Respect und Ehre an-
langend, war der Väter Aussage,
er habe nichts mehrers als diese je-
mals geflohen; derowillen er nicht
leicht mit jemand einige Kundschaft
machen wollen: und weil er in seiner
Person ansehnlich, als sezeete er sich
in der Kirche bey öffentlicher Brüder
Versammlung, um von keinem gese-
hen und geehret zu werden, hinter ei-
ne Säule; ob er schon hoch gelehrt
und erleuchtet gewesen, wolte er dan-
noch niemals von H. Schrift fragen,
oder ein Gespräch halten, welche sei-
ne Gelehrtheit mehr zu verbergen,
er nicht leichtlich jemanden einen
Brief zugeschrieben; in kleinen hin-
gegen, niedrigen und geistlichen Leh-
ren betreffenden Dingen war ihm ge-
mein andere auch einfältige Väter
zu befragen; und da ihn derowegen
andere im Ansehen seiner grossen
Wissenschaft, griechisch und lateini-
scher Sprache Erfahrungheit, dieses
verweiseten, war seine niederträchtig-
ge Antwort: ich habe zwar die
griechische und lateinische Spra-
che, der Welt nach, wohl ergrif-
fen, aber das A. B. C. dieses geist-
reichen Bauers (also nenneten sie je-
nen, den er gefragt) habe ich bis-
hero noch nicht erlernt. Der
Einsamkeit war er also zugethan, daß
er seine Zelle 32. Meil wegs von an-
dern gesezt, und daraus nicht leicht-
lich sich verfüget, da er aber mit an-
dern Mönchen aus der Wildnuß

M. d. armenischen Gen.

Scythi vertrieben worden, gieng er weinend daraus und sprach: wehe uns! die Welt hat die Stadt Rom verlohren, wir Mönche aber die Scythische Wildnuß! als ihn hernach einstens ein Mägdlein an der Strasse begegnet, und ihn angerühret, von ihm aber dessentwegen bestraft, sagete: wann du ein Mönch bist, warum gehest du dann nicht von dannen auf dem Berg wohin du gehörest? hat er dieses für einen neuen Stachel auf die Einsamkeit sich mehrers zu verlegen genommen, und ihm diese Worte öfters selbst vorgerufen, sprechend: Arseni! hast du es verstanden, was dieses Mägdlein gesaget: wann du ein Mönch bist, warum gehest du dann nicht von dannen auf den Berg? sonst war seine Lehre an einem, der sich beklaget: er könne nicht fasten, nicht arbeiten, noch die Kranken besuchen; welche doch alle verdienstliche Werke seynd. Gehe hin, esse, trink und schlaffe; dieses allein nimm in Obacht, daß du deine Zelle nicht verlasset: dann du mußt wissen, daß die Beständigkeit in der Zelle einen Geistlichen zu recht, und in gute Ordnung bringe. Weil aber die Zelle ihre Beschäftigung fordert, als war Arsenii Beschäftigung vor allen das Gebett, und dieses so eifrig und unbrünstig, daß er am Samstag betend die Sonne hinter seinen Rücken untergehen gesehen, nicht eher aber mit aufgehobten Händen aufgehört zu betten, bis ihm anderten Tags die aufgehende Sonne wieder unter die Augen geschienen. Die übrigen

Nächte brachte er wachend zu bis fast zu anbrechenden Tag, und da er der schwachen Natur einen kurzen Schlaf gestatten wolte, sprach er: komme her du böser Gesell! und also schlief er ein wenig sitzend, und stunde gar bald wiederum auf, vorgebend: ein Mönch der ein rechter Kämpfer ist, hat genug, wann er eine einzige Stunde schlaffet. Die Tag-Stunden brachte er zu in Strick flechten aus Palmen, und in Körb machen; in Betrachtung und Lesung der h. Schrift, worunter er stets ein Büchlein in seinem Schoß liegen hatte, um damit die Zähnen abzuwischen, dann er so häufig und immer vor Begierde der ewigen Seeligkeit geweinet, daß ihm alle Haare von denen Augen hinweg gefallen. In leiblicher Unterhaltung war er so gesparfam, daß, ob ihm schon die übrigen Brüder nur etwas wenigens alljährlich von Lebens-Mitteln gaben, er doch ihnen, so oft sie zu ihm kamen, von selbigen etwas mitzutheilen vermögte. Seinem Sinn des Geruchs, um für die köstlichen Rauchwerke und wohlriechenden Salben, deren er sich im Welt-Stand bedienet, würdige Buß zu thun, hat er mit stinkenden Wasser, so er zum Gebrauch der Palmen in der Zelle hatte, und nicht, dann nur einmal im Jahr ausschüttete, unbarmherziglich gezüchtigt. Die Ursache der, einen Mönchen so nothwendig ergreifender Abtödtung, war seiner Lehre gemäß: daß sonst, gleichwie ein ungebrennter Ziegel-Stein, zu dem Fundament eines Gebäudes, welches

u bis fast
da er der
en Schlaf
Pomme
also schlief
unde gar
bend: ein
Opfer ist,
e einzige
ag-Stun-
f flechten
machen;
g der H.
ein Fuch-
en hatte,
zwischen,
r vor Be-
it gewei-
von denen
In leiblich
so gespart
ie übrigen
s alljähr-
aben, er
m komme-
tzutheilen
a des Ge-
en Rauch-
Salben,
and bedie-
hat er
so er zum
der Zelle
ur einmal
armherzi-
fache der,
dig ergrai-
iner Lehre
ichwie ein
u, zu dem
s, welches
am

am Wasser lieget, auch nicht nur einen Tag ausdauern wird, hingegen ein wohl gebrennter, so wohl als andere Steine, halte; also wird derjenige Mensch, so nicht wohl gebacken, und mit den seligen Joseph nicht durch das Wort des H. Ern und im Feuer (der Buß und Trangsäl) wie die Schrift sagt, Ps. 104, 19. bewähret worden, gleich anfangs von denen fleischlichen Gedanken erweicht und überwunden werden: dannenhero er, wie er im Werk that, also auch zu sagen gepflegt: befeisige dich aus allen Kräften, daß deine innerliche Werke nach dem Willen Gottes seyn, und daß sie die Begierlichkeit des äußerlichen Menschen überwinden. Wann wir Gott den H. Ern suchen, werden wir ihn finden, und wann wir ihn halten, so wird er bey uns verbleiben.

Dieser fromme und gottseelige Mann, als er nun die Zeit seiner Auflösung annahen vermerkte, gleichwie ein jegliches Ding, je näher es zu seinem Centrum gelanget, desto heftiger in ihrer Bewegung ist, hat unter bittersten von denen Augen fließenden Thränen in Bewunderungs-würdigen Acten der Liebe Gottes, einer H. Furcht, sonderheitlichen Vertrauens auf göttliche Güte und Mißtrauens seines obschon unschuldigen geführten Lebens, und endlich einer tiefesten Demuth den Lauf seiner Wanderschaft und Buß-Lebens zu endigen nach Kräften sich beflissen, die Ursache seines Weinens, ob er nemlich den Tod auch fürchte? befraget, war die Antwort: ja frey-

lich fürchte ich mir, und eben diese Furcht, die mich in dieser Stund umgiebet, die ist jederzeit in mir gewesen, so lange ich ein Mönch bin. Ferners fahrete er fort: Niemand soll für mich nach meinem Tod ein brüderliches Liebes-Werk verrichten, ausgenommen das H. Opfer, habe ich aber die Liebe gethan, so werde ich dieselbige finden; ihr sollet mir auch vor dem Richter-Stuhl Gottes Red und Antwort geben, wann ihr etwas einen Menschen von meinem Leib als ein Heiligthum geben werdet. Da sie aber widerseheten, nicht zu wissen, wie sie ihn begraben solten? hat er geantwortet: Könnet ihr mir dann nicht einen Strick um die Füße machen, und mich also an den Berg hinaus schleifen, worauf er im Frieden und in der Furcht Gottes entschlaffen: dann er war ein frommer Mann, und voll des Glaubens, und des H. Geistes, Act. 11, 24. Die Jahre seines Alters waren 121. deren er in weltlichen Privat-Stand 26. am Hof Kayser's Theodosii 40. in der Wüsten Scythi 40. ober Babylon, gegen der Stadt Memphis, Trohe genannt, 10. im Alexandrinischen Gebieth 3. und endlich wiederum in Trohen zwen zugebracht.

Lehr-Jünger insbesondere hat er hinterlassen den Abbt Alexander, den Abbt Daniel, und den Abbt Zoilum, alle heilige Männer. Er ist gewesen eines Englischen Ansehens, gleich einem andern Jacob, gezieret mit grauen Haaren, schön von Person; hatte einen langen bis auf den Bauch

langenden Bart, die Augenbraum aber waren ihn wegen vielfältigen und stetem Weinen ganz ausgefallen. Er war lang in der Statur, wiewohl er des hohen Alters halber ganz eingebogen daher gieng.

Ex Rosvveydo vit. P. P. l. 5. & Surio.

Seelig bist du mein Vatter Aroseni: dieweilen du deine Sünden auf dieser Welt bereuet hast; dann derjenige, welche dieselbige auf dieser Welt nicht beweinet, der wird ewiglich in der andern Welt müssen heulen. Abbas Pastor.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste Julius.

Der gottseelige Orlandus, Eremit und Stifter der Eremiten der Engeln zu Florenz.

Wenn auf der Welt eine Freude ist, so besitzt sie sonders Zweifel ein Mensch, der ein reines Herz hat. *Gerfen. l. 2. c. 4.*

Als ein süßes Ding sey die Herzens Reinigkeit, haben eben heidnische Weltweise durch eigene Erfahrung erkennet und gelehret: dannenhero Bias, was im Leben ohne Furcht wäre? befraget, die Antwort ertheilet: ein reines Gewissen. Zu solchem aber zu gelangen, seynd sehr verhilfflich die Einsamkeit und das Stillschweigen, Studieren, Lesen, Betten und Betrachten, und nichts von dem Stand der Welt wissen wollen. *Thom. Kemp. lib. de Discipl. Claustr. c. 5.* Ist es sich demnach nicht zu verwundern, daß unser gottseelige Orlandus frommer Eremit zu Camalduli, eines so heiteren und fröhlichen Angesichts zu allen Zeiten erfunden worden: dann ein freudiges Herz machet ein fröhliches Angesicht, *Prov. 15, 13.* diese Freude aber des Herzens, welche denen Gottlosen nicht ertheilet wird, S.

Aug. l. 9. Conf. hat er ihm schon von ersten Jugend Jahren an zu sammeln gesorget, da er vor allem verborgen zu leben gesucht, und auch den meisten Theil seines blühenden Alters in der Einsamkeit zugebracht; auf daß er um so viel mehr bekannt wurde vor Gott, wie unbekannter er war vor denen Menschen, wohl wissend: daß dorten mehrere Gefahr sich befinde, wo öftere Gemeinschaft mit dem Menschen gepflegt werde. *Senec.* Dann in abseitigen Orten höret man nichts von Ehr abschneiden: man ist befreuet von Unruhe und Getümmel: man siehet nicht die Eitelkeiten: man wird nicht zu leichtsinnigkeiten gezogen. Dannenhero er desto mehrer sich tauglich und disponiret befunden, Gott und seinem Gewissen abzuwarten, und dem Studieren emsig und nützlich obzuliegen, wie heller erfolgt, daß er den Eltern sonderheilichen Trost, se

seinen
gnüge
männ
ursach
man
Auge
fung
wegu
in sei
er ul
Ernst
merle
das
chen
sam,
in
male
Gem
schwo
von
G
nach
men
verd
bewe
einb
zum
Ste
tung
gleit
nach
Rot
te u
also
gött
mö
Feu
aus
c. r
St
zu

er Ar-
sünden
; dann
ge auf
t, der
Welt
or.
lius.

Erēm

Zweifel

u schon
an zu
r allem
nd auch
ühenden
bracht;
bekannt
kannter
wohl
Gefahr
inschaft
werde.
Orten
neiden:
he und
die Er-
leicht-
nenhero
und di-
b seinem
id dem
obzulie-
ß er de-
Troft,
seiz

seinen Professoren ungemeines Ver-
gnügen, ihm aber selbst bey jeder-
männiglich einen grossen Namen ver-
ursachet. In seinen Reden fand
man nichts leichtsinniges, in denen
Augen keine fürwitzige Ausschwei-
fung, im Gehen keine unartige Be-
wegung; die Furcht Gottes hatte
in seinem Herzen tief gewurzelt, was
er übete, geschah mit Fleiß und
Ehrst; liebte die Stille seines Cam-
merleins, hörte und lasete mit Eifer
das Wort Gottes, lebte in leibli-
chen Dürftigkeiten gemäß und spar-
sam, und nach Kräften denen Eltern
in Hausgeschäften verhilfflich. Zu-
malen er aber bey reifern eröffneten
Gemüths-Augen endlich ersehen, wie
schwer es sey, sein Herz und Unschuld
von der Welt unbesudlet, und an
Gott geheftet zu erhalten; auch daß,
nach Aussage Petri Damiani, das
menschliche von irdischen Geschäften
verdunkelte Gemüth vergebens sich
bemerke, den Gipfel beständiger Ver-
einbarung mit Gott zu ersteigen:
zumalen es mit gleichen als so vielen
Steinhausen zergänglichen Verrich-
tungen unterdrückt wird: dann
gleichwie ein weich und lindes Felt,
nachdem es einmal mit Laim und
Roth verunreiniget worden, die Fet-
te und Salbung nicht mehr annimmt,
also das menschliche Herz die Fette
göttlicher Gnade nicht überkommen
möge, es sey dann, daß es von der
Feuchte der Welt-Sorgen gänzlich
ausgetrocknet ist, T. 4. in lib. Deut.
c. 1. hat er sich zeitlich aus dem
Staub gemacht, die Welt quittiret,
zu Camalduli sich Gott, und dem

beschaulichen Leben auf ewig gewid-
met; mithin ihm selbst jene des from-
men Asceeten Wort ernstlich zugespro-
chen: bleibe im Verborgenen, und
genieße deines Gottes: dann du
hast nun jenen, den die ganze Welt
nicht nehmen mag. Gersen. l. 4.
c. 12. Audal, weilen des einsamen
Wandels Amt ist, daß einer also in
der Stärke so wichtigen Werks sich
bearbeite, daß er ohne Unterlaß Sor-
ge habe, die Zierde der Seelen-Rei-
nigkeit zu besitzen, Petr. Dam.
Opusc. 15. c. 1. hat er sich in allsei-
tiger Observeanz Eremitischen Wan-
dels so heilig aufgeführt, daß er in
Wahrheit denen Engeln eine Freude,
und seinen Mit-Brüdern, daß sie ihn
unter ihre Gemeinde aufgenommen,
Gott Dank zu sagen, unaufhörliche
Materie verursacht: ist auch bey de-
nen in solche Hochachtung gelangt,
daß, als An. 1294. Guittio ein edler
Ritter von Arezo, von der Heilig-
keit und gutem Geruch der H. Ein-
de Camalduli, wohin er selbiger Zei-
ten Andacht halber gepilgert, ganz
eingenommen, eine Erēm seiner See-
le zum Nutzen zu stiften sich entschlos-
sen, und eben darum den H. Orden,
um seinen Schluß und Wunsch zu be-
stätigen/ angesuchet, Fridianus der
General vor allen andern Orlandum
dahin abgesandt, der auch vermittels
göttlichen Beystandes, gleich an den
dazumals ausser der Stadt Porten
Balle gestandenen Ort Casagiollo er-
stens eine kleine Kirche, und in dieser
der allerseeligsten Gottes Gebähre-
rin, unter dem Tittel der unter de-
nen Chören der Engeln im Himmel

auffahrenden Jungfrau Maria zu Ehren erbauet. Über dieses hat er auch einen Altar zu Ehren dem Heil. Erz Engel Michael (woher diese Erem und Kirche noch bis heute den Titel der Engeln führet) aufgerichtet. Und weil dem Camaldulenser Institut gemäß, dem Frauen-Volk in die Kirche und Clausur zu kommen, verboten war; deren doch viele edle Personen der neuen Versammlung sehr zugehan, und gutthätig sich erzeiget, als hat Orlandus der Dankbarkeit und Mehrthum göttlicher Ehre zu steuern, ihnen eine bequeme Capelle an der Strasse mit einem eisernen Gitter dergestalten aufgeführt, daß sie eines Theils von dem Eintritt in die Haupt-Kirche und Clausur zurück gehalten, und dannoch dem Gottesdienst beywohnen zu können, vergnügt worden. Er hat ferner in kurzer Zeit einige Zellen, samt den Kranken- und Gast-Haus loblich erhoben, und so dann mit seiner gar bald zahlreich gewordenen Familie in genauer Observanz, geistlicher Armut und allenthalben auferbaulichen Wandel zwey Jahre rühmlich allda zugebracht, bis er nemlich in eigener Erfahrung erlernet, daß wir von der himmlischen Liebe desto mehr entfernt werden, wie mehr wir in zeitlichen und weltlichen Dingen (gleich-

wie es in dermaligen Umständen mit ihm sich ereignet) beschäftigt uns befinden: Er hat derowegen dieses sein Marthä-Amt, so er vorhin von der Lehre Petri Damiani: wisset, daß der Gehorsam um keines einzigen guten, oder gottseeligen Werks willen zu unterlassen sey, T. 3. Opusc. 13. c. 21. angefrischet, auf sich genommen, in gebührender Unterthänigkeit in die Hände des Generals resigniret, und mit Genehmbaltung desselbigen die einsame Rachel in der H. Erem zu Camalduli wieder auffangen / allwo er mit gewöhnlichen Exercitien, ohnunterbrochenen Eifer, seltsamen Stillschweigen, eifigen Lesen, Betten und Betrachten, um so viel den Himmel näher, wie mehr vom Welt-Gerümmel entfernt, ein frommes und Gott gefälliges Leben geführt, mit einem frommen Eintritt geendiget, und endlich mit dem bessern, so daroben, beglücktest wechsellet.

Ex Aug. Florent.

Du mußt bloß seyn, und ein reines Herz zu Gott haben, wann du erfahren und sehen wilt, wie süß der Herr sey. Gersem. 1. 2. c. 8.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und zwanzigste Julius.

Der Seelige Johannes dieses Namens der Aunderte, der
Heil. Erem Camalduli, siebende Prior, zweyter Ordens-Ge-
neral und S. R. E. Card.

In einem demüthigen Herzen neiget sich GOTT: einen demüthigen
ertheilet er grosse Gnade/ und nachdem er ihn gepresset, erhebet
er ihn zur Glorie. Gersen. I. 2. c. 12.

S „We acht Geliebtester, was
„gesaget wird! es hat sich
„vor der Hoffart mehr zu
„fürchten der Gerechte, als
„der Sündhafte: weil dieser, er will,
„oder will nicht, ein zartes, demü-
„thiges, unterthäniges Gewissen
„führet, jener aber wegen den guten
„Werken erhoben wird. Gleichwie
„es dann in denen Schiffarthen sich
„ereignet: die ein leeres Schiff ha-
„ben, fürchten der See-Räuber An-
„fälle nicht, wohl die, so ein reich be-
„ladenes: dann die Räuber eilen
„dorthin, wo Gold, wo Silber, wo
„kostbare Steine seynd. Auf gleiche
„Art macht es der Teufel, er lauschet
„nicht leicht dem Sünder nach, wohl
„aber dem Gerechten, wo viele Schä-
„ße seynd. Dannenhero, so viel du
„größer bist, desto mehr erniedrige
„dich selbst. Wann du hoch gestie-
„gen bist, so hast du dich vorzusehen,
„daß du nicht fallest.“ Chrys.
Hom. 4.

Unser seelige Johannes hat sich die
ganze Zeit seines Lebens unermüdet
um die Gerechtigkeit bearbeitet;

aber auch zugleich unablässlich in so
heiliger Furcht zu verharren, sich be-
worfen; daher sich nicht zu wun-
dern, wann man in diesem seinen
kurz verfaßten Lebens-Begriff ersehen
wird, daß er von dem Herrn nicht
nur hier zeitlich, sondern bey neben
dort ewige Gnade gefunden. Es
hat Johannes nicht minder in der
Weisheit vor dem Menschen, als an
der Weisheit vor GOTT wunderfam
zugenommen, als er noch obschon mit
dem Welt-Kleid in der Welt, jedoch
kein Welt-Leben führte. Seine
Tugenden und wohl geartete Sitten
haben ihn nicht ungemein bey hohen
und niedern Verwandten, und an-
dern Personen ansehnlich und werth
gemacht; aber eben solches war ihm
ein Stachel wider aller Meinung aus
der Stadt in die Wüsten, aus dem
väterlichen Haus nach Camaldulum
zu fliehen, allwo er unter dem demü-
thigen Eremiten-Kleid seinen Tugend-
Rath, Unschuld und Klugheit zwar
gesuchet, aber nicht können so viel
verbergen, daß es nicht mit der Zeit
in so weit denen Ober-Hauptern Ca-
mal-

maldulensischen Wesens unter die Augen wäre gefallen, vermöge welchen sie ihn An. 1115. da Martinus resigniret, und der seelige Guido die Erwählung seiner Person ausgeschlagen, zum Prior der H. Erem und General des ganzen H. Ordens, angesehen seines demüthigen Protestirens, erkieseten. Welche Bürde (jedoch ohne Würde) er aus heiligem Gehorsam auf sich genommen: indem er, so lange ernannte zwei seelige Männer lebeten, den Namen eines Priors und Generals weder bekennen noch annehmen wollen, und also gezeigt, daß er nicht anders, als bloß den Namen nach, den Stuhl Romualdi besitze. Als 1124. Martinus und kurz darauf Guido I. seelig im H. Ern entschlaffen, hat er das vorhin geführte Regiment wie emsig so nützlich fortgesetzt; die Ordens-Freyheiten und Privilegien hat er vom Pabst Honorio dem Dritten, der Calisto den Andern auf den Päpstlichen Thron gefolget, nicht nur confirmirter gütigst erhalten, sondern auch von selbstem mildeste Erlaubnuß überkommen, in allen Orten, wo Camaldulenser sich befunden zu jenen Zeiten, wo der Dienst Gottes untersaget seyn sollte, bey geschlossenen Kirchen-Thüren, von innen die göttlichen Aemter und Mess-Dyser celebriren zu dürfen. Im Jahr 1127. hat dieser gegen sich jederzeit streng verfahrende Hirt nicht kleinen zu seinen lieben Schäflein tragenden Affect vermerken lassen, da er in bescheidener Erwägung, daß, wie die Aerzte betheueren, wegen von dem

seeligen Rudolph allzu scharf gesetzten Regel, die ganze Fasten ohne allen Wein zuzubringen, denen Eremiten verschiedene und schwere Krankheiten zugestossen, vom Päpstlichen Stuhl, wie Paulus 1 Tim. 5, 23. künfftighin der Gesundheit zu steuern, am Sonntag allein mäßigen Wein-Gebrauch bittlich gesucht, und auch erworben. Solches allen liebreiches Gott gefälliges Leben, und heiliger Wandel Johannis hat denen Camaldulensern, wie unbeschreiblichen Trost, so unglaubliches Leid herursachet; weil dessen guter Ruf ihnen Johannem entzogen, der Christl. Gemeinde aber zugeschrieben; indeme der sich zu aller Zeit erniedrigende Ordens-General, durch allgemeine Wahlen zur H. Röm. Kirche Cardinalats, und Ostienser-Bischöflichen Würde erhoben worden, in welchem Grad er also sich nicht übernommen, daß er, was einem Bischof zustehet, bis auf den letzten Punct beobachtet, und zugleich, was die Regel von einem Camaldulenser fordert, nicht im geringsten unterlassen. Seinen frommen Lebens-Lauf hat sich gleichförmig verhalten das Ende; dann er nach langwierig anhaltender, in höchster Geduld und Resignation übertragener Krankheit An. 1131. in Christo, seinem Erlöser, sanft entschlaffen. Welcher in aller Würde demüthig wandlend verbliebene Diener, daß er Gnade bey dem H. Ern gefunden habe, gar bald der Welt kund worden: da er An. 1135. einen Camaldulenser Religiosen in St. Michael Kloster zu Pisis ganz glorreich erschienen, und

von

von ihm, wohin er trachte, befraget, geantwortet: ich komme anhero daß ich den Albaner Bischof (dieser war der seelige Matthäus S. Benedictiner Ordens) zu mir nehme, und unserer Zahl einverleibe: dann du solst wissen, daß er den 25. Decembris zu uns kommen, und bey uns verbleiben wird; worüber er wieder verschwunden. Dieser Erscheinung hat Zeugnuß gegeben der wahrhaft erfolgte Effect: dann er am S. Christ-Tag 1135. vor Sonnen-Aufgang, als er vorhin ihm ein im Himmel schön bereitetes Beth, wie auch Christum Jesum, mit dessen Jungfräulicher Mutter Maria klärlich gesehen, glückseligst verschieden.

Ex Aug. Florent. grandi Thoma de Minis, & Mainardo l. 1. observat. 25. Dec.

Zumalen unser Erlöser die Herzen der Demüthigen registret, und Leviathan (der Teufel) ein König der Hoffärtigen genennet wird, so erkennen wir klärlich, daß die Hoffart ein scheinbares Zeichen der Verdammten ist; hingegen der Auserwählten die Demuth. S. Greg. l. 35. Moral. Au si mavis.

Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht, wir seynd unnütze Knechte, Luc. 17, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwey und zwanzigste Julius.

Die Heil. Maria Magdalena, ein Spiegel der Büssenden, und Patronin der Einsiedler.

Magdalena soll euer Spiegel seyn, daß auch ihr die Sünde eurer Jugend beweinet: Liebet und umfahet die Fußkapsen Christi, die ihr durch die Sünde verlassen. S. Greg.

Wann ich (saget von heutiger büssender Sünderin der grosse Gregorius) wann ich betrachte den Buß-Wandel der S. Maria Magdalena, so beginnet es mich vielmehr zu weinen, als etwas zu sagen (ich sage zu schreiben) dann wissen auch steinernes Herz sollen

III. Theil.

jene dieser Sünderin Zahren nicht zum Beyspiel der Buß erweichen? zumalen sie erwäget, was sie gethan, und wolte nicht mäßigen, was sie zu thun erachtete: da die Gäste zu Tisch sassen, trat sie hinein: ungeheissen ist sie kommen, unter dem Essen vergoffe sie Zahren. So erkennet dann/ vor was Leid

N

jene

jene brenne, die da zu weinen auch mitten unter denen Speisen nicht schamroth worden. *Hom. in Evang. 23.*

Nichts destoweniger sollen die von denen Augen triefende Zähren ganz nicht hemmen die Feder, daß sie nicht ferners den wie vorhin schändlich und häßlichen, also hernach büssenden und H. Lebens-Wandel Magdalena entwerfe, womit ein äußerstes dem andern entgegen gesetzt, klärer vor denen Augen liegend, das erstere verwerfen, das andere zur Nachfolge erkiesen mache: dann nachdem man durch sündigen von Jesu abgewichen, ist zum Heil kein anderes Mittel, als durch büssen wieder zu selbigen nahen. „Aber ich kan (sagt mein seeliger „Paulus Justinianus) auf keine „Weis besser zu Jesum nahen, „als mit Maria Magdalena; in „dem ich mich an jene halte, die „sich von ihm niemals (verstehe „nach ihrer Bekehrung) gelassen, „sondern so wohl im Leben, als „Tod ihn allezeit begleitet. *Affekt. „in actu S. Commun. Es kan andern „zwar (spricht er anderstwo) viel „leicht mehr nugen, wann sie ei- „nen andern Heiligen, bevor die „Himmels-Königin aller Heiligen „betrachten, als welche mehr, „dann alle, Jesum geliebet, mir „armseeligen Sünder, doch ist es „weit besser, wann ich die geliebte „Mariam Magdalenam zur Mate- „rie meiner Betrachtung nehme. „Medit. de pœnit. Diese aber, um ihr nachzufolgen, hat er in sechs vornehmere Puncten getheilet: „Erstens „(munterte er sich selbst also auf)*

„beweine bey denen Füßen Christi „deine Sünden. . . . Zweytens, „folge Christo, wohin er nur ge- „he, nicht nur zum Predigen und „Wunder wirken, sondern auch „zum Creuz, Tod und Begräb- „niß. . . . Drittens, stehe mit „dem Leib in der Zelle, und mit dem „Gemüth in Christo, und achte für „nichts, was andere von dir halten „oder reden. Viertens, um keiner „einzigen Ursache willen lasse das „beschauliche Leben, um dich den „wirklichen zu ergeben. . . . „Fünftens, in so weit bewerbedich „unermüdet Christum in der De- „muth, Armuth, Creuz und Be- „gräbnuß nachzufolgen: daß du „vermittels seiner Gnade mögest „erhoben werden, seine heiligste „zum Leben wieder erstandene „Menschheit, und so dann die „Gottheit zu betrachten. Sech- „stens, entferne dich mit dem Leib „(mehr doch mit dem Gemüth) „von allen und jeglichen bekanda- „ten Ort, von allen und jeden be- „kandten, und äußerer Person, „von allen Dingen, die dich ergöt- „zen können, und von allen Ge- „schöpfen, und verbleibe mit dei- „nem Christo allein; auf daß du in „Wahrheit sagen mögest: mein „Geliebter gehöret mir zu, und ich „ihm, Cant. 2, 16. und wann du „also lebest, so erwarte die Ur- „ständ deines Leibes, in Betrach- „ten, Lieben und Verlangen nach „Christum. So weit Paulus in „Reg. sibi formata vivendi. Was „anlanget seinen Vorsatz, zu folgen „Magdas

Mag
Sta
Syr
und
edlen
nach
ihren
ser,
Mar
Lazar
rusal
dalu
Erbr
Schl
Plas
der
M

D

D
heit
Nach
stre-
mit
dem
Aug
mit
liche
locke
und
fentl
freye
Höle
aller
gusti
Zahr
einste

Magdalena, welche aus Königl. Stamm geboren, eine Tochter war Syri und Eucherid; Martha aber und Lazari leibliche Schwester, eines edlen Geblüts zärtliches Pflänzlein, nach Hof-Art erzogen, und eine zu ihren Zeiten schönste Helena. Dieser, als nach dem Tod der Eltern Martha das Städtlein Berhania, Lazarus einen Theil der Stadt Jerusalem ererbet, ist das Schloß Magdalum (woher ihr der Name) zum Erbtheil worden, und dieses war das Schloß, in welchem sie jenen Kampf-Platz aufgerichtet, von dem Pelignus der Liebes-Meister geschrieben:

Militat omnis amans, & habet
sua Castra Cupido,

Attice! crede mihi, militat
omnis amans.

Der liebt, hat seinen Kampf; der
Liebs-Gott seine Schanz,

O Attice! mir glaub, der liebt,
lebt g'wafnet ganz.

Die Waffen reichte dar ihre Schönheit (eine Rauberin der Herzen, eine Nachstellerin der Gemüther) sie verstrickte mit denen Haaren, fesselte mit der Stimme, verblendete mit dem Gesicht, durchschoß mit denen Augen, mit dem Hönig der Sitten, mit dem Götter-Frank der Freundlichkeit, mit der Süße der Gebärden lockete, veranleitete, verwundete, und brachte sie um: sie war eine öffentliche Schande der Stadt, eine freye Wohnung der Venus, eine Höle sieben böser Geister, das ist: aller sieben Tod-Sünden, (wie Augustinus lehret) die ihre Seele viele Jahre hindurch beherrschet, bis ihr einstens, nach Erzählung Pelbarti

Serm. 2. de S. Magdalena, zu einer Nacht im Schlaf eine überaus schöne Frau, die in ihrer Schoos ein Knäblein hatte, erschienen und gefragt: ob sie einen Gespons wolte haben? und als sie von des Knäbleins-Schönheit ganz eingenommen, mit ja geantwortet, hinzugesetzt: Magdalena! du wirst diesen zum Gespons haben, wann du eine Lebens-Änderung machen, und Jesum, wann er im Tempel prediget, gleich als einen Spiegel ansehen werdest. Dem Befehl hat sie gehorcht, und sie hat Jesum gesehen gleich als einem Spiegel. Sie sahe allda, daß die Unnehmlichkeit der Rede, die sie für Höflichkeit gehalten, Unkeuschheit: daß die Ergötzlichkeiten, die sie ein balsames Bad glaubete, eine Fäule: daß die Unlauterkeiten, die sie ein kleines Paradies vermeinte, eine Senk-Gruben wären. Allda wurden ihr dergestalten die Augen geöffnet, daß sie inner ihr selbst gesprochen: was hilft ein Hyacintenes Kleid, wann die göttliche Gnade abwesend? was nuzet der Geschöpfe Freundschaft, wann der Engel Gemeinschaft nicht verhanden? was dienet die sinnliche Wollust, wann bemacklet ist das Gewissen? da erkandte sie, daß die Specereyen ohne Keuschheit ein Gestank: die Reichtümer ohne Gnade eine Bettleren: die Wollüste ohne der Unschuld Verdammnuß: das Lachen eine Thorheit: die Freude eine Unsinnigkeit, und das Gewissen ohne Gott eine Höle wäre: sie stunde demnach auf, eilte nach-Haus, zerrisse die Kleidung,

dung, zerrupfte die Haupt-Zierde, wirft die Arm-Bänder von sich, zertrümmerte die Spiegel, und weil sie vernommen, daß Jesus im Haus des Pharisäers zu Tisch sich befandete, setzte sie alle Verweilung und Menschen Respect: was werden die Leute sagen? beyseits, und eilte mit Salben, in einer allabasternen Bichse zu ihm, Luc. 7. bey dessen-Füssen sie anfangs zurück wärts gestanden, die sie hernach mit Zähren beneset, mit denen Haaren ihres Hauptes getrocknet, andächtig geküßet und mit Salben gesalbet; also hat sie sich all-da eingedrungen ungestüm zwar im Ansehen der Mahlzeit, gelegen aber in Erwägung der Wohlthat: dann sie mußte gar wohl, wie schwer sie erkranket, sie aber gesund zu machen wie tüchtig da wäre Jesus, zu dem sie geflohen; sie ist derowegen nicht zum Haupt, sondern zu denen Füßen des Herrn genahet, und die vorhin übel gewandelt, hat die richtige Fußtritt gesucht. S. Aug. l. 5. Homiliarum. Rom. 23. T. 10. Indeme sie gerechtfertiget und zu hören würdig worden: dir werden deine Sünden vergeben, Luc. 7, 48. dein Glaube hat dir geholfen, gehe in Frieden, ibid. v. 8. und ihr werden vergeben viele Sünden: dann sie hat viel geliebet, ibid. v. 47. O geschwinde Veränderung! die da kurz zuvor eine Schaubühne der Laster, ist in einen Schatz-Kasten der Tugenden verwechslet: dann im Zutritt zu Christo übete sie die Klugheit: in dem Geschenk die Vorsichtigkeit: in der Beständigkeit gemachten Vorsatzes vorige Sünden nicht mehr zu

begehen die Stärke und Beharrlichkeit: im rückwärts stehen die Forcht, Ehrerbietigkeit, und Schamröthe: im Niederlassen zu denen Füßen die Demuth: in deren Küßung die Andacht, Liebe und Verehrung: in deren Befeuchtung mit ihren Thränen und Abtrocknung mit denen Haaren die Dienstbarkeit und zuversichtliche Gemeinschaft: in der kostbaren Salbe endlich die Freygebigkeit: daß billich von ihr möge gesagt werden: es ist ein solches Weib auf Erden nicht erfunden worden, Prov. 32. Als die verdienet hat eine Jüngerin Christi zu seyn, ihren schon drey Tage todtten Bruder wieder lebendig zu sehen, wider das Klagen der Schwester Martha, Luc. 10, 42. wider das Nachreden der Aposteln, Marc. 14, 4. und wider das Murren des Pharisäers Luc. 7, 39. geschüßet zu werden. Wegen ihrem sonderheitlichen zu Jesu den Welt Heiland tragenden Liebes-Affect, und seltsamer Busse war sie auch der Himmels-Königin und Mutter Jesu auf eine besondere Weise lieb und angenehm; von dero Seiten sie sich auch die ganze Zeit des Leidens Christi unerschrocken und starkmüthig niemals gelassen; auch da die Aposteln und Jünger aus Forcht sich verkrochen, mit ihr unter dem Creuz Christo beständig verblieben. Nach dessen Tod und Begräbnuß sich mit Maria der Mutter des Herrn, in dem Saal nach Jerusalem zurück verfüget; allwo sie mit ihr drey Tage im ohnunterbrochenen Fasten und Betten die Urständ erwartet; die sie auch

auch
men,
zu den
bath
aufgie
zu sal
sonder
und ü
hernach
anzuk
selbst
sie sich
sie ihn
meine
Gärtn
mit i
worden
Na
und ü
empfa
sen sie
den C
wirke
erthe
cket,
rid d
zen e
Wüß
und g
Gd
entde
komm
wie f
verha
cher
sten,
ten u
gen,
Wera
für g
stellig
zu J

auch vor allen nicht nur zu vernehmen, da sie mit denen andern Marien zu dem Grab am ersten Tag des Sabbaths sehr frühe, da die Sonne jetzt aufginge, mit Specereien den Leib zu salben gekommen, Marc. 16, 2. sondern auch als eine Apostelin Petro und übrigen Jüngern, mit denen sie hernach zum Grabe wieder gekehret, anzukündigen, und endlich Christum selbst glorreich im Garten, allwo sie sich im Trauren und Weinen, weil sie ihn hinweg genommen zu seyn vermeinete, befanden, in Gestalt eines Gärtners besichtig zu werden, und mit ihm sich zu besprechen würdig worden.

Nach mit denen H. H. Aposteln und übrigen im Saal zu Jerusalem empfangenen H. Geist, demittels dessen sie, gleichwie andere, mit fremden Sprachen geredet, Wunder gewirkt, denen Kranken den Gesund ertheilet, und Todte zum Leben erwecket, Civit. Dei Myst. hat sie Maria der Jungfrau die in ihrem Herzen entstandene Begierde, in einer Wüsten in immerwährender Buß und göttlicher Dinge Beschaulichkeit, Gott fernershin allein zu leben, entdeckt, von der sie auch eine vollkommene Unterweisung und Regel, wie sie sich im einsamen Leben nützlich verhalten solle, überkommen; welcher diese H. Einsiedlerin in der Wüsten, nachdem sie mit ihrem Gutachten und H. Segen dahin übergegangen, auch emsig nachgelebet. Die Veranlassung aber ihr so heiliges und für gut geachtetes Vorhaben zu bewerkstelligen, haben ihr gethan die Jüden zu Jerusalem, die sie mit ihrem Bru-

der Lazaro, der Schwester Martha, der Dienerin Marcella, dem H. Maximino, einen aus denen 72. Jüngern, der das ganze Haus getaufet, samt andern vielen Christen gefangen, in ein Schiff ohne Seeegel und Ruder gesetzt, und mit gewisser Todes-Gefahr in das weite Meer gesendet; auf welchem doch Gott mit seiner Hand das Schiff also regieret, daß es zu Masilia mit ihnen allen glücklich angekommen, durch welches Wunder und von ihneu nachgehends gethanen Predigen ganzes Masilia, Nach und andere Städte zur Erkenntnuß des Glaubens gelanget. Als nun Lazarus der Masillenser, Maximinus aber der Aquenser-Bischof worden, und Martha ein Kloster, um darinnen mit übrigen ehrbaren Frauen von aller Gemeinschaft der Welt entfernt, Gott zu leben, erbauet, ist Magdalena, als die das Gebett und bey des Herrn Füßen zu sitzen schon gewöhnet war, auf daß sie den besten Theil beschauender himmlischer Glückseligkeit, den sie erwählet, genießen möchte, in eine öde und wüste Höle eines hochmächtigen Berges übergegangen, allwo sie gleich zum Antritt nächst einem crySTALLenen Brunnlein dem Gebett obliegend, mehr denn tausend Geister zur Rechten der Höle ersehen, die ein angenehmes Liebes-Gesang in Hebräischer Sprache untereinander absangen, welches sie mit dem beschloffen: es wäre der Seele eine so stete Übung des Gebetts nicht gedeylich; sie hat aber aus diesem Gesang die Vögel erkennet, derowegen ganz erschrocken Jesum ihren Gespons an-

geruffen, und alsogleich die Hülfe von oben überkommen, als sie augenblicklich den H. Erz-Engel Michael mit seinem Anzuge ersehen, der ihr zugesprochen sich nicht zu fürchten, und die höllischen Geister, unter entsetzlich erschallendem Geschrey: du wirst darum dennoch nicht seelig seyn, ob du dich schon in dieser Höhle auf das Gebett verlegest, in die Flucht zu schlagen, zum Eingang der Spelunken ein Creuz aufgerichtet und gesprochen: fürchte dich inskünftige nicht, der Allerhöchste wird dein Schützer seyn, sodann aus ihren Augen wieder verschwunden. Sie aber, ob sie schon vorlängsten aus dem heiligen Mund des Welt Heilandes selbst gehört: daß ihr ihre Sünden verziehen seynd: und daß sie den besten Theil, der von ihr nicht werde genommen werden, erwählet habe, obngeachtet sie nach seiner Urständ ihn zum ersten zu sehen beglücket gewesen, aus Liebe gegen ihn alles verlasset, hernach in der Stadt Massilia, mit ihrem eifrigen Predigen die Bildnuß der falschen Götter zertrümmert, und den Heil bringenden Creuz-Ständar aufgerichtet, hat sie dennoch nicht geglaubet genug gethan zu haben, es wäre dann, sie hätte vermittels strenger Einsamkeit ihr Fleisch, als den Werkzeug einstens ihrer Sünden, ausgemerglet, und ihre Glieder nach des Apostels Lehre, Röm. 6, 19, gleichwie sie selbige der Bosheit zur Sünde verließen, nun zum Dienst der Gerechtigkeit, zur Heiligung dargebete. Ihre Unterhaltung des Geistes war stettes Bet-

ten und Betrachten des Lebens und Leidens ihres geliebten Jesu, der sie in eigener Person öfters (gleichwie auch einmal gethan seine H. Jungfräuliche Mutter Maria) täglich aber in denen H. H. Engeln, daß sie ihr in der fürchtamen Lebens-Einsamkeit Muth machten und trösteten, besuchet. Dem Leibe nach wurde sie mehr von göttlicher als menschlicher Nahrung unterhalten, indeme sie gleich einer ausser dem Fleisch im Himmel wohnenden Seele, aller leiblichen Speise undürstig, von denen Freuden des Himmels und Engel-Gesang, um welches zu hören sie alltäglich siebenmal, wie sie einen gottseeligen Mönchen Eliä zum Trost aller Büßenden geoffenbaret, und ein gewisser Priester gesehen, in die Luft erhoben worden, gesättiget sich erfunden. Nachdem sie also durch ganze 30. Jahr in dieser ihrer Einöde ein mehr himmlisch-als irdisches Leben, ohne daß sie nur einmal von einem Menschen gesehen noch bekannt worden, geführt, und nun den Tag ihrer Auflösung, so da war der 22. Tag Julii, im 62. Jahr Christi, als Titus der Kaiser regierete, verstanden, hat sie, nach aus denen Händen des H. Bischofs Maximini vor dem Altar in Demuth liegend, die H. Communion, als letzte Reise-Zehrung empfangen, ihren Geist in die Hände der Engel, in das himmlische Vaterland zu übertragen übergeben, den überaus angenehmen riechenden Leib aber auf Erden allen einsam Lebenden, und Büßern zum Trost hinterlassen, gleichwie die Kirche in der Person eines Sünders singet: Weil

Weil Gott Mariam nicht ver-
acht,
Den Mörder in den Himmel
bracht,
Satz er mir auch eine Hofnung
g'macht.

Sequentia in Missa de Requiem.

Ihre Vorbitte im Himmel und
hülfsliche Hand auf Erden haben viel,
die sie darum vertraulich angespro-
chen, und andächtig verehret, erfah-
ren, aus denen lebendige Zeugen
durch eigene Erfahrung da gewesen
seynd: Erstens, Carolus der Ander-
te, König in Sicilien, welchem sie
An. Christi 1279. als er im mit dem
Aragonier König zu Wasser unglück-
lich gehalten Kampf gefänglich einge-
zogen, und im Kerker um ehestens
vom Leben zum Tod hingerichtet zu
werden, aufbehalten worden, glori-
reich erschienen, ihn aus dem Kerker
frey heraus, und in ein eine Meile
von Narbona entlegenes Ort (allwo
er zur Gedächtnuß ein Kreuz aufge-
stellet, so bis heutigen Tag das Kreuz
einer Meile genennet wird) wunder-
thätiger Weis überführet, und auf
seine Dankagung und Frage: was
er ihr als seiner Erlöserin angenehmes
erweisen könnte? geheissen: daß er ih-
ren Leib, den man einstens zur Kriegs-
Zeit auf den Ort, wo sie erstens ver-
schieden, um des Feindes Meinung
zu hindern, daß er selbigen nicht ent-
fremdete, ausgegraben und salbiret,
an dessen statt aber einen andern Kör-
per hingelegt hätte, aldorten, wo
er eine Wein-Reben (die aus ihrem
Mund entspringe) hervor gewachsen,
ersehen wurde, aufsuchen sollte, wie

er auch dem Befehl gemäß gethan,
und nach langem Suchen und Gra-
ben denselbigen samt einem mit vom
Blut Christi in der Creuzigung von
ihr aufgefangenen H. Blut besuch-
ter Erden gefülltes Gefäß erfunden;
ihr Haupt war ganz kahl und ohne
Haut ausser jenem Ort, wo sie Chris-
tus, als sie ihn in seiner ersten Er-
scheinung im Garten berühren wolte,
mit der Hand zurück gehalten, spre-
chend: rühre mich nicht an, Joh.
2, 17. von Haaren ersah man eben-
falls nichts, ausser jenen, mit denen
sie die Füße Christi im Hause des
Pharisäers getrocknet. Carolus hat
hernach an dem Ort, wo sie gestor-
ben und Buße geübet, wie sie ihm
befohlen, ein Kloster gestiftet, und
solches zur Unterhaltung hundert
geistlicher Männer mit reichen Ein-
künften versehen.

Der anderte war unser selige schon
oben berührte Paulus Justinianus,
und der dritte, nebst andern vielen,
unser selige Johann Baptist, von
dem am 6. Jan. welche uns sämtlich
ein kräftiger Anlaß seyn sollen, Mag-
dalenam zur Patronin zu erkiesen,
um ihrer Vorbitte würdig zu werden,
eifrig zu verehren, und nach Kräften
in der Buße nachzufolgen: dann es
macht grosse Zuversicht, wann man
die Heiligen ehret; weil auch sie
sterbliche Menschen und Sünder
mit Lastern und Passionen längst
verknüpft und beschweret gewes-
sen, aber jetzt durch die Gnade
Gottes erlediget und gerechtferti-
get seynd, Thom. Kemp. Serm. 15.
de Discipl. Claust. Ihrer H. H.
Relia

Reliquien seynd viele hin und wieder in grosser Verehrung: als der Stein worauf sie geruhet, samt zwey Gebeinen ihres Leibes; einem Theil der Salbe, und einem ihrer Haare in der Dom-Kirche zu Dornick in Hano-
nia. Item in der Kirche des Heil. Servati Bischof im Trajectenser Flecken an der Mosa in Niederland einige Haare und einen Theil ihres H. Haupt: im Kloster am Berge Andechs in Bayern die Hirn-Schale: abermals etwas ihrer Haare zu Obezgo in Spanien: ein heiliger Arm in der Carthäuser-Kirche, unter dem Titel der H. Barbara zu Cöln: mehr, ein Theil des Haupt zu Antwerpen in der Jesuiten Kirche: und endlich in der Kirche St. Laurentii ausser der Stadt-Mauer zu Rom.

Ex Evang. Civit. Dei Myst. Su-

rio, Brev. Rom. Beyerl. in Magn. Theatr. Mundi & aliis.

Einzige zwey Dinge habe ich in diesem irdischen Leben von dem Tag meiner Bekehrung an, bis gegenwärtige Stunde allezeit gewünscht, und wünsche es noch; eines ist / eine heftige Liebe und Gemüths-Regung der Busse über meine vergangene, und gegenwärtige Missethaten; die andere eine brennende und süsse Inbrunst der Liebe gegen Christum Iesum; welche zwey Anmuthungen, das ist: Verneinung der Sünden, und Liebe Iesu, meinem Gedünken nach, in keiner menschlichen Creatur mehrers als in Maria Magdalena gefunden werden. B. Paul. Justinianus Camaldul. Medit. de penit.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der drey und zwanzigste Julius.

Der Heil. Apollinaris Bischof und Märtyrer.

Jeser, der viel better für das Volk und die ganze H. Stadt Jerusalem, ist Jeremias der Prophet Gottes, 2 Mach. 15, 14.

Also hat gesprochen und betheuert, der verrätherische umgebracht, nun die Hände aus der Borhölle zu Gott erhebend, und für das gänzliche jüdische Volk bettende, von Juda dem Machabäer ersene-Hohe-Priester Onias; als Judas den mit ihm erschienenen Gespan (der eben Jeremias war)

nicht erkennen mögen. Aus welchem so klaren und so gewissen Gesicht ganz gewiß abgenommen wird: daß die aus diesem Leben schon verschiedene Heilige wissen, was auf Erden gehandelt wird; daß sie auch unserer Sorge tragen, für uns bitten, und uns, wann es Gott gefällig, zu Hülfe kommen, dem.

in Magn.

be ich in
oon dem
an, bis
zeit ge
es noch;
iebe und
üsse über
genwär
dere eine
unft der
sum;
en, das
en, und
edünken
en Crea
Magda
B. Paul
ir. de pa-

Julius.

r.

dt Jeru
14.

lus wel
gewissen
nominen
m Leben
e wissen,
es wird;
te tragen,
wann es
ommen,
dem



*Viso: tot monachis frustra impendisse labores
optat, montivagus antra relicta foris,
optat, et ecce tenet laetam Romualdus eremum
otia dilecta iam sacra pacis agens,
ast rursus hac turbat claustris gloria gentis Apollinaris
visa ei, et ut repetat, claustra relicta iubet.*

dem
fen v
in hu
get d
cemb
gen)
sten
len
die v
ren
gen
weid
gen
mal
ge
die
Anw
in ih
Bey
fen.
Hül
no d
selbst
Dor
lä,
gen,
Petr
Und
ni,
Dec.
no d
25.
der
Watt
seolo
Dem
de C
dus,
dersn
feind
geistl

demnach billich von uns angerufen und verehret werden. *Tirinus in hunc locum.* Ein gleiches bekräftiget das Manna der Seele am 2. Decemb. daß die Verstorbenen (Heiligen) denen Lebendigen Hülfe leisten, ist nur gar zu gewiß: zumalen unzählbare Wohlthaten seynd, die wir von ihnen in so vielen deren gütig beschenehen Erscheinungen bekommen. Unzählbare auswendige zu umgehen, geben dessen genußsame Zeugnisse unsers Heil. Camaldulenser-Ordens heilige und seelige Mit-Brüder und Schwestern, die nicht nur verschiedener Heiliger Anwesenheit zu sehen, sondern auch in ihrem Ausliegen deren Hülfe und Beystand zu erfahren würdig gewesen. Also ist erschienen und hat Hülfe geleistet dem seeligen Peregrino der heilige aller Heiligen Christus selbst, die H. H. Engel und Heil. Dorothea, 3. Junii. Der H. Paulä, Maria die Königin aller Heiligen, und die zwey Apostel Fürsten Petrus und Paulus, 5. Jenner. Und abermals Maria dem H. Guidoni, Grafen des Bergs Martis, 25. Dec. Wie auch dem seeligen Mariano des H. Petri Damiani Bruder, 25. Oct. Dem gottseeligen Bruder Honesto der glormwürdige Regel-Batter Benedictus mit Petro Urseolo und andern Heiligen, 14. Febr. Dem seeligen Azzoni Abbt zu Vall de Castro unser H. Batter Romualdus, 14. Aug. Wie auch ein andersmal, als die Abbtin Fons bonus feindlich bestritten wurde, seinen geistlichen Söhnen, am 22. May.

III. Theil.

Dem gottseeligen Abbt Urbano, der Heil. Petrus Damiani, 29. Jenner. Dem seeligen Johanni Baptista, die H. Maria Magdalena, 6. Jenner. Dem Christl. Volk zu Skalka, und einem am Galgen hangenden zu Neitra der Heil. Andreas Zorardus, 16. Julii. Dem H. Bogumilo, die H. H. fünf Märtyrer Johannes, Benedictus, Matthäus, Isaac und Christinus, 2. Junii, und dem König Boleslao in Pohlen, 16. Nov. Einigen gottseeligen Pilgern, der H. Justus, 9. Julii. Einem Bruder des Closters St. Vincentii, der seelige Berardus, 31. Julii. Einem andern frommen Camaldulenser Geistlichen zu Pisis, der seelige Johannes II. Ordens-General und der H. Kirche Cardinal, 21. Julii. Einem bey denen Mohren gefangenen, die H. Lucia, am 13. Dec. Und ist nicht Wunder: dann sie seynd Männer (und Weiber) der Barmherzigkeit, Eccl. 44, 10. oder der Gutthätigkeit äußerst ergeben; deren Gottseeligkeiten niemals ermanglet haben, *ibid.* das ist: deren Sorgfältigkeit barmherzig zu seyn, und deren Glorie niemals in Vergessenheit kommen werden. *Tirinus in hunc locum.*

Aus solchen Männern der Barmherzigkeit, und an deren Güte es niemals ermanglet hat, war sonderheitlich heutiger grosse Rabennenser Erz-Bischof und glormwürdigster Blut-Zeuge Christi Apollinaris, dem wir samt Romualdo unsers H. Ordens-Ursprungs und Aufkommens, nach Gott, einzig zuzuschreiben; und eben

eben darum ewiges Lob und Dank zu sagen verbunden seynd: dann er An. 927. durch sein im Closter Clasis dreyimalig wunderthätiges Erscheinen, daß Romuald ein Religios, und folglich unser Stifter worden, Urheber ist; gleichwie er ihn in abermaliger Erscheinung An. 990. in der Wüsten Catria bestättiget, vita S. Rom. c. 2. & 19. Ja, nicht nur Romualdo, sondern auch dessen Geburts-Stadt Ravennâ, und dero Einwohneren hat er (dieser liebevolle heilige Märtyrer) zum Heil beförderlich zu seyn, Sorge getragen: da er schon längstens vorhin, nemlich um das Jahr Christi 387. dem Pabst Sixto dieses Namens, dem Dritten, mit dem H. Apostel Petro sichtbarlich erschienen und befohlen, keinen andern zum Erz-Bischofen der Stadt Ravennâ zu erkiesen, als den Heil. Petrum Chrysologum, Brev. 4. Dec. lect. 5. daß also wahr bleibet: mit denen Heiligen haben wir Gemeinschaft, sie seynd allezeit mit uns, sie bleiben bey uns, das ist: da wir im Leib noch leben, beschützen sie uns, und wann wir vom Leib ausfahren, nehmen sie uns auf. S. Maximus de Martyr. Ja, die Heilige seynd unsere Patronen und Advocaten, die wir bey dem Richter haben, für welchen diese ihre Vorbitte thun, der hat den Sentenz des Todes nicht zu fürchten. S. Petrus Dam. Serm. de omn. SS. Allein, meine liebsten Brüder! es will sich auch geziemen, daß wir mit denen Heiligen in diesem Leben durch den engen Weg und die

rauhe Strasse zu der Weite und Vielheit ihrer Freuden gelangen. Idem Serm. de S. Apol. M. Seynd aber keine Feinde von aussen vorhanden, die uns durch Schwerdter und Peinen den Weg zur Marter bereiten, so hebe (seynd die Worte Damiani) die Hände wider dich selbst auf, und du wirst viele aufrührische Inwohner finden; besäume die Hoffart, erlege den Zorn, dämpfe die Geilheit, unterdrücke den Geiz, bringe um den Neid; und auf daß ichs alles mit dem Apostel in Kürze begreife: Creuzige dein Fleisch mit denen Lasten und Begierlichkeiten, Gal. 5. 24. also wirst du durch die Gleichheit der Marter zur wahren Würde der Märtyrer gelangen, idem ibid. welche nun ohne Ende besitzet Apollinaris, der zu Antiochia geboren, und zur Zeit der Aposteln und Jünger Christi allda Christl. und fromm erzogen, mit Petro, dem Apostel-Fürsten nach Rom übergegangen ist; unter dessen Zucht und Anführung wie sein Apollinaris gefruchtet, und wiewohl er im Gesez des H. Erren, und Evangelischer Lehre unterwiesen worden, hat eben Petrus kund gethan, da er ihn fähig erachtet, im Apostolischen Amt ein Mitgehülfe zu seyn, Seelen Christo zuzuführen, und das Reich der Hölle zu zerstören; gleichwie er eben einstens mit folgenden sich erkläret: was sigest du da bey uns, sagte er, mein Apollinaris! siehe, du bist unterrichtet von allen, was Jesus gethan hat: stehe nun auf und eile in die

die
set,
hal
ge
We
und
nach
fula
dua
tem
verl
ten
St
gem
im
den
zu
in
fert
So
sam
ne
sein
Ar
gen
geh
Th
un
wa
tig
bie
der
er
Be
des
erb
let
ster
He
dar
E

ite und
langen.
Seynd
vorhan-
ter und
er berei-
rte Da-
ch selb-
ele auf-
n; be-
en Zorn,
erdrückte
a Kleid;
nit dem
Creuz-
tern und
24. also
heit der
rde der
dem ibid.
et Apol-
ebahren,
und Jün-
d fromm
Apostel-
ngen ist;
nführung
tet, und
H Errn,
terwiesen
kund ge-
htet, im
tgehuß zu
zuföhren,
u zerstöh-
stems mit
das sigeß
er, mein
ist unter
Jesu ge-
nd eile in
die

die Stadt, so man Ravenna heisset, dann da viel Volks sich aufhaltet, predige ihnen den Namen Jesu, und fürchte dir nicht. Weibete ihn so dann zum Bischof, und gleichwie er den Heil. Marcum nach Aquilejam, Romulum nach Fesulas und Prosdocimum nach Paduam, also entliesse er ihn unter zartem Friedens-Ruß um Christum zu verkündigen, und die H. Sacramenten zu dispensiren, nach besagter Stadt Ravennam. Wie frey da gewesen die Auctorität des Meisters im gebiethen, so andächtig war in dem Lehr-Jünger die Unterthänigkeit zu gehorsamen: wie willig jener war in Aufbüdung des Jochs, so bereitfertig war dieser in Darbiethung der Schultern, die Bürde des Gehorsams auf sich zu nehmen, wann er ohne Verzug, wohin er befehliget war, seine Reise beschleuniget. Auf solche Art hat Apollinaris gleich dem Morgen-Stern, der vor der Sonne hergeht, aus denen morgenländischen Theilen hervortretend, den Namen unsers H Errn Jesu Christi, welcher wahrhaftig die Sonne der Gerechtigkeit ist, in das Romanische Gebieth zum allerersten eingeföhret; den Frucht seines guten Willens hat er erfahren gleich im Eintritt der Vorstadt Ravennā, wo er Irrenāi des Soldatens, der ihn beherberget, erblindeten Sohn das Gesicht ertheilet des Leibes, und hingegen die Finsternuß des Unglaubens aus denen Herzen der Eltern vertrieben, so dann, da er jenem die Augen an der Stirne eröffnet, diesen das weit

glückheiligere Licht des Herzens beygebracht. Ob welchen, weil dadurch viele zum Christl. Glauben sich bekennet, Apollinaris von denen Gözen-Pfaffen grosse Verfolgung, auch Streiche und harte Schläge zwar erlitten, weit größeres Ubel doch und Peinigung zu übertragen in neuem wider sich entstandenen Aufruhr Gelegenheit an die Hand bekommen, damals, als er Bonifacium, einem edlen Bürger, der lange Zeit stumm war, redend, desselbigen Tochter aber vom bösen Feind, der sie befeßten hatte, vermittels seines Gebetts und in Kraft des H. Namens Jesu frey und ledig gemacht: dann man ihn mit Ruthen gegeißlet und zerfleischt, auf feurigen Kohlen zu gehen gezwungen, endlich, da er von diesem unbeschädiget verblieben, als einen Ubelthäter aus der Stadt spöttlich verstoßen. Worüber er, um sich in etwas zu erholen, mit einigen Christen eine Weile sich verborgen gehalten, so dann nach der Stadt Nemilia erhoben, wo er Rufini eines Geschlechters Tochter, von Todten zum Leben erwecket, und mithin dessen ganze Familie an Christum Jesum zu glauben veranlasset, wessentwegen Messalinus, der Pflieger, sich heftig erzürnet, ihn vor sich beruffen, und unter scharfen Bedrohungen den Christl. Glauben in der Stadt zu predigen, und auszubreiten untersaget, weil aber dem ohngeachtet, Apollinaris in Verkündigung des H. Evangelii fortgesetzt, hat ihn der Pflieger gefänglich eingezogen, grausam geprügelt, auf der Folter gestreckt, in sei-

ne Wunden sied-heißes Wasser gegossen, den Mund mit Steinen zerquetschet, und mit eisernen Banden gefesslet, ohne alle leibliche Nahrung in den Kerker geworfen, (wo ihn nächstlicher Weile ein Engel Gottes sättlich gespeiset, und in aller Angesicht gestärket) am vierten Tag endlich gebunden in einem Schiff über das Meer ins Cleud verschicket, es ist aber Apollinaris, ob er schon Schiffbruch erlitten, in dem alle Schiffmänner ertrunken, mit viere seiner geistlichen, als Adherito, Calocero, Marciano, Eleuchadio und zweyen zu Christo bekehrten Soldaten glücklich an das Gestatt zu Mysia in Asien gelanget, von wangen er auf den Donau-Strom fortgesetzt und in Tracien sich niedergelassen, allda hat der Teufel unserm Apollinari ein abermaliges und zwar wie leßtes, so ungeßrümtes Gewitter erwecket, da er aus den Abgott Serapidis in dem Tempel so lange keine Antwort zu geben sich verlauten lassen, wie lange sich in jener Gegend der Jünger des H. Petri Apostels (Apollinarem vermeinte er) aufhalten würde. Es wurde so dann Apollinaris nach vielen suchen gefunden, und wiederum zu Schiffen gezwungen, er hat sich aber nach Ravennam begeben, allwo, was und wie viele Pein und Todes-Marter er habe ausgestanden, hat er zwar Wunder voller Weiß können übertragen, wir aber, ob es schon an der Zunge Beredsamkeit nicht manglete, seynd selbiges auszusprechen unvermöglich, Petr. Dam. Sermon. 2. de S. Apoll. er wurde

von denen Soldaten jämmerlich geschlagen, gebrennet, verwundet, auf der Roß-Ram an allen Gliedern zerrissen, so dann für Tod verlassen, von denen Christen aber aufgenommen, bey denen er nach so ritterlich überstandenen Leiden und da mit Christo eroberten zwey Städte, Ravenna und Clasis, den siebenden Tag unter Aussprechung folgender Worte: der in dem Glauben Christi verharren wird, hat das ewige Leben. An. Christi 71. den 23. Jul. um die Crone seiner Marter glücklich zu seinem Schöpfer übergegangen, als Vespasianus Augustus das Röm. Reich beherrschete. Dessen H. Körper seine Discipeln ausser der Stadt Mauer Clasis feyerlich beerdiget, und selbigen zwey Tafel von Erz beygelegt, auf der erstern eingehauen zu lesen war: der seelige Apollinaris gebürtig von Antiochia, ist von dem höchsten Apostel-Fürsten, um den Tauf der Busse zur Nachlassung der Sünden zu predigen nach Ravenna gesandt worden, und hat Gott alldorten durch ihn viele Wunder-Zeichen gewirket: dann er die Blinden erlenchtet, die Sichtbrüchtigen geheilet, die Stummen redend gemacht, die Teufeln ausgetrieben, die Todten zum Leben erwecket, die Ausfägigen gereiniget, die Bilder und Götzen-Häuser verheeret. Auf der andern aber folgendes: dieser ist mit Prüßeln lang geschlagen worden, ist auf glühenden Kohlen mit bloßen Füßen gestanden, auf der Folter gestreckt, abermals geprüßelt,

gelt.
gofft
Eise
und
quet
er u
Kai
rete
GO
von
1
Leib
Bau
im 2
stini
595.
May
Bis
tem
wür
gend
der
Thü
gen
an
che
tis
dem
Ste
bus
erfel
nem
zu
Ap
in
alle
auf

gelt, in seine Wunden siedend gegossen Wasser ausgestanden, mit Eisen-Last ins Elend verschicket, und sein Mund mit Steinen gequetschet worden. Gestorben ist er unter Vespasiano Augusto dem Kaiser den 23. Julii, als da regierte der Herr Jesus Christus mit Gott dem Vater und Heil. Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Über seinen wunderthätigen H. Leib ist eine herrliche Kirche (dero Bau den Anfang Anno Christi 556. im 20ten der Regierung Kaisers Justiniani genommen, das Ende aber 595. erreicht) erbauet worden. Wie Maximianus der Stadt Ravennas Bischof, als er bey zu Ende gebrachtem Gebäu, die heiligen Gebeine ehrwürdigst zusammen gelegt, mit folgenden auf einen Marmor-Stein, der lange unter der Erden nächst der Thür, so gegen Mittag sieh.t, gelegen, eingehauenen Worten bezeichnet: an diesem Ort ist gestanden die Arche des seeligen Priester Apollinaris von der Zeit an seines Hinscheidens 2c. Und dieses Orts und Orts-Stein seynd eben jene, so Romualdus An. 927. bey seiner Befehung ersehen, wie der H. Petrus schreibt, nemlich: beyläuffig, da der Hahn zu krähen beginnet, begiebet sich Apollinaris hinter den Altar, so in Mitte der Kirche, zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau Mariä aufgerichtet ist, sichtbarlich hers

vor, sie (Romuald und der Bruder) sahen ihn aber auf der Seiten des Aufgangs der Sonne/ wo nemlich der rothe Marmor-Stein lieget, vit. S. Rom. c. 2. und bald darauf: wann man hernach eine Frage, den Leib ernannten Heiligen anlangend, auf die Bahn brachte, bekräftigte Romuald gänzlich, daß er eben in jener Kirche begraben liege. Welches der H. Mann zu bezeugen auch beständig, so lange er gelebet, sich beflissen, idem ibid. Obigen zweyen ährenen Tafeln ist eben dazumals, nemlich bey Verfertigung der Kirche, die dritte zugeleget worden, auf der geschrieben stunde: hier ruhet der H. Leib des seeligen Blut-Zeugen und Priesters Christi. Was aber hier abgehet, ist in eben dieser Kirche behutsam begraben.

Ex S. Petro Damiani, Breviar. Monastico & Aug. Florent.

O unermessene Gütigkeit der himmlischen Geister! wahrlich du bist, o gütiger Gott, groß und wunderbarlich in deinen Heiligen. O mit wie grosser Liebe verwundet, hat sie (die Heil. Magdalena) ohne einigem Getöse die Thür im Eintritt, im Hergehen, im Austritt eröfnet, und wieder geschlossen. B. Joan. Baptista Camaldul. in Apparit. S. Magdal. 6. Jan.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vier und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Franciscus von Perus.

Erwähle aber aus allem Volk weise und gottesfürchtige Männer, in denen die Wahrheit wohnt, und die nicht geizig (nicht hof-
färtig, Aug. q. 68. in Exod.) seynd; und mache aus ihnen Vorsteher
über hundert, über fünfzig, und über zehen, Exod. 18, 21.

In diesem dem Moysen von
GOTT durch Jetro gegebenen
Rath und Art, haben alle
diejenigen, welche andere zu
Oberen zu erwählen Macht haben,
zu beobachten dieses: daß sie ihre Au-
gen und Gemüth auf jene sowohl der
Gnade, als der Natur Qualitäten
und Gaben, die GOTT in denen, so
man erwählen will, erforderet, schla-
gen sollen; wann es auferst geschie-
het, so hat GOTT Ursache wider also
erwählte Obere durch seinen Prophe-
ten Oseam sich zu beklagen, und zu
sagen: sie haben regieret, aber
nicht aus mir, sie waren Vorste-
her, ich aber habe sie für solche
nicht erkennet, Os. 8, 4. welches
nichts anders sagen will, als: sie
seynd zu Obere erkieset worden, und
ich habe nichts davon gewußt, ihre
Erwählung habe ich nicht bestätig-
et; dannenhero, damit die Erwäh-
lenden solche Schröcken bringende
Klage Gottes nicht zu besprechen
haben, sollen sie den oben angezo-
genen Sentenz wohl zu Gemüthe neh-
men, wie Cajetanus treuherzig ver-
mahnet, sprechend: überlege kluger
Leser, die vier Conditiones jener

Männer, die man um andern vor-
zustehen, erwählet, und du wirst
sehen, daß jene Gemeinde, in der
solche erwählet worden, glücksees-
lig seye, Exod. 18, 21. Allwo
sonderheitlich zu beobachten wür-
dig: daß, wann GOTT solche Tu-
genden (Weisheit, Gottesfurcht,
Wahrheit und Demuth) in denen
erforderet hat, welche dem Moysen
an die Hand nur gehen, und nur in
zeitlicher Regierung beystehen sol-
len: in wie höhern und vortreffli-
chern Grad er dieselbige (Tugen-
den) verlange in denen, die zur
Seelen-Einleitung, um solche auf
dem Weg des Heils, und zur Voll-
kommenheit seiner Liebe zu beför-
dern, Obere erwählet werden:
dann, um wie höher und heiliger der
Zweck der Regierung ist, um desto
höhere und vortrefflichere Tugenden
und Qualitäten fordert er in jenen,
denen obliegt die Regierung zu ver-
treten. Sylv. a S. Dominico Con-
sil. 7. Disc. 8.

Daß solche göttliche dem Moysen
beschehene Vermahnung beobachtet
worden, in der die Seelen-Regierung
betreffend, sowohl zur Magister, als

Abb.

Abbt
Wah
Fran
Leben
Peru
in H
Crem
from
lich z
aber,
keit z
gen,
Wan
Stan
jederr
ben s
zarter
geleg
Sag
die G
re der
daß i
keit,
umgä
Gesch
rische
ler leh
um r
zu sey
und d
sow
heit.
Haus
öffent
sehend
Woh
gel de
gezog
rens.
terer
menh

Abbtens - Stelle vorgenommenen Wahl unsers heutigen gottseeligen Francisci, giebet klar am Tag seine Lebens - Beschreibung. Dieser zu Perugia einer alten und edlen Stadt in Hetrurien, ohnweit unserer Heil. Erem von Monte Corona, von frommen und gottseel. Eltern glücklich zur Welt geböhren, glücklicher aber, als nemlich in aller Sorgfältigkeit zur Liebe und Gottesfurcht erzogen, hat seines zukünftigen Tugendwandels, und einstens im geistlichen Stand erjagender Vollkommenheit jedermänniglich schöne Anzeigen geben schon dazumals, als er noch ein zarter Jüngling dem Studiren obgelegen, da er flügllich also die Schul - Satzung erlernt, daß doch jederzeit die Gesetze Gottes und Christi Lehre den Vorzug hatten, wohl wissend, daß jene ohne diesen nicht nur Eitelkeit, sondern der Seelen Ruin unumgänglicher Ursprung wäre. Der Geschwägigkeit und Zeitverschwendung rischen Gemeinschaft der Mit - Schüler lebete er um so weit mehr abhold, um wie nöthiger und nützlicher ihm zu seyn gedünkete das Stillschweigen und die Einsamkeit, zur Ergreifung sowohl der Welt - als Gottes - Weisheit. In der Schule, im Gottes - Haus, in seiner Herberge und auf öffentlichen Wegen hatten die ihn Aufsehende nicht nur einen wunderbaren Wohlgefallen, sondern einen Spiegel des Eifers, der Andacht, der Eingezogenheit und tugendlichen Aufführens. Nach rühmlich - und löblich unterer Schulen erreichter Vollkommenheit hat er den öfters innerlich

vermerkten Antrieb, der Welt sich zu entziehen, herzhaftes Gehör verliehen, als er wider mindestes Verhoffen seiner Eltern und anderer Menschen den zu Monte Corona in Erkenntnuß gebrachten Camaldulenser - Orden eingetreten, allwo er nach glücklichen zurück gelegten Prob - Jahren, wie in der Philosophie und Gottesgelehrtheit, also in der Tugend und geistlichen Zucht vergestalten profitiret, daß man ihn für andere würdig geachtet, denen Nobigen im Kloster der Engeln zu Florenz, als einen Meister zu geben. Wie er sich da verhalten, wie herrlich seine ihm anvertraute Zweiglein dem H. Orden zugewachsen, und was grosser Nutzen der ganzen Congregation aus solcher seiner Erwählung zugekommen, wird sonderheitlich allhier zu beschreiben umgangen: weilen es theils aus jener seltsamen Zeit - Frist / (nemlich ganzer 30. Jahr, die er diesem Amt vorgestanden) mag gemuthmasset werden: theils weil es genugsam zu vernehmen aus bevorstehender Relation, der seiner würdigen Person zu höheren Grad erfolgter Beförderung, zu dero Anlaß gegeben hat die Anordnung Bonifacii Röm. Pabsts dieses Namens des Neunten, als der (weil die sonst berühmte Avellaner Erem, welche von Romualdi Zeiten an, nemlich von Anno Christi 989. so herrlich sich erschwungen, daß sie nach Aussage Philippi Bonnani in von ihm beschriebenen Religiosen - Register, im dritten Theil, siebenden Numero in überaus viele Klöster erwachsen, und endlich zu einer eigen

nen Congregation geworden, mit hocheleuchteren Vorstehern und zahlreichen (wie sonst gemeldet) an Fromm- und Heiligkeit vortrefflichen Mönchen, durch mehr Jahr hundert schön geblühet, hat leider! wie alles der Veränderung unterworfen ist, und gemeiniglich was sich mehret in der Zahl, zugleich minder wird in ihrem Wesen, in so traurigen Stand gerathen, daß derselbigen Profitenten vom ersten Ei er abgewichen, ohne einziger Regels Observanz ein müßiges Leben geführt, und sich zu den sonst eigenthümlichen Gelübden des geistlichen Standes nicht bekennet) als der, spreche ich eben darum von derselbigen (Erem Avellani) verschiedene Dörfer und Klöster, sonderheitlich das sogenannte Convent St. Laurentii in Campo abgeschnitten, und weltlichen Prälaten in Commendam verliehen, aus welchen der letztere, nemlich Cardinal Julius von Rovere An. 1569. mit Consens Pii dem Fünften, die dorten wohnende Mönche verstossen, und deren statt Religiösen von Camaldulo beruffen, welchen zwar die Sorge und Obhut derer Dörfer überlassen, die reichen Einkünften und Renthen aber derenselben, und benanntlich der vornehmen Abbtin St. Laurentii nach dem Tod des Hrn. Cardinals von Gregorio dem Dreyzehenden, An. 1578. dem Collegio der teutschen und hungarischen zu Rom studierenden Jugend zugeschrieben worden. Da nun solcher gestalten die viel berührte Avellaner Erem von uns in Possess genommen,

und mit wie neuen so eifrigen Inwohnern (unter welchen viele aus den Verstorbenen, so den Camaldulenser-Habit freiwillig angezogen) gezelet wurden, besetzt war, sodann die Wahl ihnen ein würdiges Haupt vorzulegen, man vorgenommen, ist vor allen andern das Loos auf unsern Franciscum, einen aller Klösterl. Observanz, wahren und tapfern Geistlichen, der mehr dann 30. Jahr in dem Kloster der Engeln zu Florenz mit höchstem Ruhm das Novizen Meister-Amt verwaltet, gefallen; der, weil er Herz und Gemüth mit Magdalena im beschaulichen Leben ganz versenket hatte, des Orts Verwaltung und zeitliche Regierung dem Wohllehm. Petro von Balnecaballo vollkommen anvertrauet, seine Sorge aber einzig dahin gewendet, wie er denen ihm von Gott übergebenen Seelen auf den Weg des Heils sonderheitlich könnte und möchte, wie erspriesslich so beförderlich seyn. Die Weisheit oder Wissenschaft der Heiligen, mit der er klug und vorsichtiglich seine Heerde und Schäflein geleitet, hat er in nicht gemeinem Grad besessen. Er war eines eingezogenen und niederträchtigen, in wahrer Erkäntnuß seiner selbst gegründeten Gemüths, und darum in allen, was er vorhatte, bescheiden, seines eigenen Urtheils niemals halstarrig, weit von freventlichen Urtheilen und Argwohnen; alles Beste von seinen Untergebenen haltend, um so viel mehr ein abgesagter seiner selbst Feind, seines Leibes und des Fleisches, wie mehr er gestieffen gele-

bet

bet immer nachzujagen, was des Geistes ist. In zweifelhaften mit seinen Geistlichen vorkommenden Dingen hat er ganz nicht auf seine, obschon hohe Wissenschaft vertrauet, sondern anderer weiser und verständiger Männer Rath und Gutachten eingeholet, und sodann, was er aus deren Meinung für besser erkennet, zu schlichten Sorge getragen. Weit war von ihm das Laster der Leichtgläubigkeit, wohl wissend, daß, der so geschwind glaubet, eines leichten Herzen seye, Eccl. 19, 14. was er ihm aber im Vertrauen hinterbrachtes vernünftig und gründlich erfunden, hat er bescheiden gewußt bey sich zu behalten; bevor, aus dessen Ausbreitung eine Zerstörung der Ruhe, des Friedens oder brüderlichen Liebe hätte entspringen können. Nach einmal unter die Seinigen gemäß eines jeden Vermögen und Verstands ausgetheilten Haus-Obedienzen und Aemtern war er niemals fürwizig sich einzumischen, als ob ohne ihm nichts recht oder ordentlich geschehen möchte, sprechend: scio, cui credidi, ich weiß, wem ich dieses und jenes anvertrauet, 2 Tim. 1, 12. In denen Widerwärtigkeiten, wider sich entstandenen Widersprechungen, übel geschöpften Urtheilen, und den wahren Tugend-Weg wandlenden niemals ermangelnden Verfolgungen hatte er ein adamantisches Herz und Gemüth, welches um desto fester in der Tugend wurde, wie mehr es mit dem Hammer der Mißgunst geplaget worden. Gegen niemand gutthätig.

III. Theil.

ger, als gegen jene, die ihm Materie der Geduld und des Leidens an die Hand geschaffet. An die H. Regel und Satzungen, gleichwie er sich selbst, also war sein Fleiß auch die Untergebenen stets gebunden zu halten; dero Begriff er ihnen mit Worten, nachdrücklicher aber mit eigenen und einiger ihn eifriger guter Beispiele gelehret, und anbey gezeiget, wie sie (die heilige Regel und Satzung) sey getreu denen Klugen, so allezeit um Rath in ihrem Thun und Lassen sich zu ihr kehren; denen im Tugend-Weg wandlenden, wie nützlich; denen ihr Vertrauen auf Gott segnenden, wie leicht; und denen Büßenden, wie süß und angenehm. Der Einsamkeit, der Leibes- und Seelen-Reinigkeit, dem täglichen und nächtlichen Lobe Gottes mit Eifer, Aufmerksamkeit und Andacht ergeben zu seyn, ist er allen, sonders denen Seinigen ein immerwährender Sporn gewesen. Nach also vor Gott und dem Menschen unsträflich ihm und den Seinigen nützlich bis ins höchste Alter zugebrachtem Lebens-Wandel, hat er, von einer tödtlichen Krankheit überfallen, mit allen H. H. Sacramenten versehen, unter seinem und der Brüder inbrünstigem Gebett, seinen Lauf vollendet, und seine Seele um die Belohnung seiner Mühe und Arbeit, zu seinem Schöpfer, dem alles lebet, vertraulich überschicket.

Ex Augustino Florentino.

Ein Vorsteher muß in seinen Gedanken rein, im Werk vortreflich,

lich, im Stillschweigen bescheiden, in Worten nützlich, jeden mitleidig, vor allen der Beschaulichkeit ergeben, den Gutes Thuns durch die Demuth ein Mitzespan, und wider die Laster der Ver-

brechenden vermittels der Gerechtigkeit gerecht seyn. *Divus Gregor. T. 4. l. 1. Reg. Epist. 24. l. in princip.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Augustinus von Florenz.

Nichts ist kostbarer als die Zeit. Ach! nichts wird heutiges Tages geringer geschätzt als die Zeit! es schleichen vorbey die Tage des Heils, und niemand ist, der es bedenket; niemand achtet es, daß ihm der Tag verlohren gehet, und nimmermehr zurück kommet. Aber, gleichwie kein Hårlein vom Haupt, also wird nicht zu Grund gehen ein Augenblick von der Zeit. *S. Bern. Serm. ad Scholar.*

Du hast im Jahr 12. Monathe, 52. Wochen, 365. Tage, 8760. Stunden. An jenem Augenblick jenes Tages, wann deine Seele in das Haus der Ewigkeit abwandern wird, wirst du alle Jahre, Tage, Stunden in der Bitterkeit deiner Seele bedenken. *Auth. Viat. Christ. c. 1.* Zumalen nun unser Leben auf dieser Welt eine überaus kurze Wanderschaft ist; so laßet uns alle die Tage unserer Pilgerfart gut und nützlich anwenden, idem *ibid.* Wie gethan zu haben in folgender Beschreibung erfunden wird unser heutige Augustinus mit dem Zunamen Fortunius. Der den ersten Athem dieses sterblichen Lebens geschöpft zu Fesulis, einer bischöflichen Stadt nahe bey Florenz. Dessen Vatter von Florenz, die Mutter

aber eben von Fesulis gebürtig war, daß er derowegen sich in seinen Schriften, der Eltern willen, bald einen Florentiner, bald einen Fesulaner nennet. Dieser frommen Eltern gottseeligen Kind hat frühzeitig seiner ihm von Gott verliehenen Talenten, und selbige wohl anzuwenden, von Natur eingestößter Liebe und Zuneigung ungemeine Anzeigen von sich gegeben, da er, ehe er noch die Buchstaben des A. B. C. gekennet, schon immer mit Durchblätterung der Bücher beschäftigt, und die Schriften mit der Feder abzumahlen sich bemühet. Als er nicht minder in Christl. Lehre wohl unterrichtet, als im Lesen und Schreiben sein erfahren, seine Begierde weiter zu avanciren, und auch in der Zahl der studierenden Jugend erfunden zu

wer.

werden, nicht wolte hemmen lassen, wurde er nach Florenz, denen freyen Künsten obzuliegen, verordnet; allwo er den Lauf seiner Studien jederzeit mit der Frömmigkeit und Andacht vergesellschaftet, dergestalten eifrig fortgesetzt, daß er von Gott sonderheitlich aus dem Welt- Meer an das Gestatt des Camaldulensischen Ordens beruffen, und um in selbigen auch in der Wissenschaft der Heiligen Fortgang zu machen, seinem Bitten gemäß, von denen Obern in das Kloster der Engeln eingelassen zu werden verdienet. Wegen seinen so wohl sittlichen als geistlichen guten Aufführen hat man ihn bald zum Priestertum befördert, und zu verschiedenen Ehren-Ämtern des Klosters verordnet. Das erste re anlangt hat er des Asceten Lehre: gieb auf dich achtung, und siehe, wessen Amtes-Verwaltung dir durch die Hand Auflegung des Bischofs anvertrauet worden. Siehe! du bist nun Priester worden, und zum Mess lesen geweiht. Siehe nun zu! daß du treulich und andächtig Gott zu seiner Zeit das Opfer opferest, und dich selbst unsträflich erzeigest. Du hast deine Bürde nicht ringer gemacht, sondern du bist jetzt mit einem kürzern Band der Zucht gefeslet, und zur größern Vollkommenheit verbunden, *L. 4. c. 5. de imitat. Christi.* tief in sein Herz genommen, und eifrig behalten, vor allen Sorge getragen, solche seine Berufs Würde hoch zu achten, um das Heilige heilig zu tractiren, seine Seele in Heiligkeit

und in der Unschuld, den Leib keusch und reine, das Gemüth mit guten Gedanken beschäftigt, das Herz von aller Liebe irdischer Dinge los, und die Zunge mit göttlichem Lobe angefüllet zu haben; mit einem Wort es hatte der Heil. Orden an ihm einen Seeleneifrigen, sanften und demüthigen, eingezogenen und auferbaulichen Priester. Das andere betreffend: er möchte entweder vorgestanden seyn, nun in der Sacristen, jetzt in dem Beicht-Stuhl, hernach auf der Kanzel, dann in denen Schulen, könnte man überall von ihm sagen: *bene omnia fecit, Marc. 7. 37.* Er hat das Seinige wohl gethan. Die Seele und darinnen das Stillschweigen war seine, dieses Lebens Wollust; was er nur immer der Zeit von seinen gehorsamlichen Berrichtungen übrig gefunden, wußte er also allein zuzubringen, daß er niemals weniger allein, als wann er allein gewesen: zumalen er um wie weiter von der Menschen-Gemeinschaft, um desto mehr an Gott und dessen Heiligen, vermittels inbrünstigster Betrachtungen, aufmerksamen Lesungen, nützlichen Aufzeichnungen und unterschiedlicher schriftl. Verfassungen sich zu halten und zu unterhalten gewußt. Also hat er im Kloster der S. S. Justini und Clementis zu Volaterra, auf Veranlassung Antonii von Pisa Ordens-Generals, benennter zwey Heilige Leben, Marter und Tod, wie auch beschene Wunderwerke zierlich und nützlich zusammen geschrieben, verfaßt, und im Druck gegeben; nach sieben Jahren darauf hat er die

ihm, wie süß, so erspriessliche Privat-Studien und Stunden geistlicher Übungen und Schrift-Verfassungen, im Ansehen des Gehorsams, wie der H. Abbt Smaragd, über das fünfte Capitel der H. Regel schreibt: wegen des Gehorsams Vollkommenheit seynd aller anderer Werke Verrichtungen beyseits zu setzen: weil Gott das Gehorsamen mehr als Opfer gefallen, gewidmet. Und aus schuldiger Ehrerbietigkeit, Liebe und Affection zur H. Religion, seiner Mutter, ununterbrochen, auf die wie wohl beschwerliche, harte und sehr verwickelte Beschreibungen des Camaldulensischen Wesens mit ganzem Ernst verwendet. Was grossen Last und verwirrten Thuns aber dieses sein Verfassen gewesen, erbhellet theils aus dem: daß von Romualdi Zeiten bis auf die seinige, niemals etwas ordentliches, von dem, was im H. Orden geschehen und sich zugetragen hat, aufgezeichnet worden, daß es ihm also unbeschreibliche Mühe gekostet, aus hin und wieder aufgesuchten uralten Schriften eine ordentliche Chronick einzurichten, wie er in der, an die Vätter zu Camalduli gegebenen Vorrede selbst meldet, sprechend: uns allerliebste Vätter! die jederzeit Gedächtnuß würdige Einstellung eurer hochheiligen Gemeinde, und dero wunderbarliche Fortpflanzung ist durch so viel hundert Jahre mit Stillschweigen und Finsternuß bis heutiges Tages verhüllet gewesen ic. theils aus der langen Zeit-Frist, in der er sich, um dieses Werk zu vollkommenen Stande

zu bringen, gebranchet hat, so da zu ersehen aus denen Worten des Abbtten Grandi: um das Jahr unsers Zeils (seynd seine Worte Dissert. 3. c. 6.) hat 1575. den ersten Theil Camaldulensischer Historie (in derer Beschreibung er 12. Jahre angewendet zu haben betheuret) zu Florenz im Druck gegeben Augustinus, mit dem Zunamen Fortunus.

An. 1592. hat er die Apologie oder das, solcher von sich verfaßter Historien Vertheidigung Buch hervor gegeben. Wie tapfer und rühmlich aber in diesen seinen Schriften er sich verhalten, giebet erstens am Tag Sebastianus Sanleolini, edler Florentinischer Rechts-Gelehrter, mit, unter und in der Person dankbarer Camaldulensischer Wüsten, lateinischen anhero ins teutsche übersezte Reime:

Sechshundert schon der Jahren
Geflossen sewnd dahin,
Daß ich mit Wald und Bergen
Dem Höchsten gwidmet bin;
Doch niemals jemand ward,
Noch wird erfunden seyn,
Der da mein billichs Lob,
Erhoben hat so feint,
Wie dein, o Augustin!
Gelehrte Feder thut,
Die meiner Söhne Tugend
Entwirft, und Helden-Muth:
Im finstern Wald-Gebüsch,
In tiefen Berg und Thalen,
Meine Fierd erstorben lag:
Du hast allein vor allen,
Sie wiederum erweckt,
Sie wieder glänzend g'macht.

Du

Du bringst sie an den Tag,
Vertreibst ihr dunkle Nacht.
Ihr Ruf * durch dich sich schwin-
get, * Tama
Fliegt ab in alle Welt,
Und unverbüllet, frey,
Zu jedermenden meldt:
Gebet hin nach Apennin,
Und jene Wüßt besehet,
Und da ihr dieß gethan,
Mit mir in Wahrheit g'ste-
het:

Wie daß nun dort Egypten,
Des Nilu Fluß anbey,
Saint Nitri, Berg und Scy-
then

Sin übersetzet sey.
Toscan * nun so, singe,
* Landschaft, in welcher sich
Camaldulum befindet.

Sing Urni: Fluß berühmt *
* Ein Fluß so den Berg Ca-
maldui vorbey fließt.

Dein Lob und meine Ehr
Siegreich ob dir herschwimmt.

Andertens giebt dessen, ob schon
mit kürzern Worten, Zeugnuß be-
rührter Abbt Grandi: in Wahrheit
(spricht er loco cit.) daß wir dem
Fleiß und der Mühe dieses hoch-
berühmten Scribentens (Augusti-
ni) sehr viel verbunden seyen, wird
niemand in Abrede stellen, der zu
Gemüthe nimmt, was und wie
viele herrliche Thaten Camaldulen-
sischer Männer, wie viele vortref-
liche Gedenk-Zeugnisse unserer Ger-
ter er an das Tage-Licht gebracht;
welche noch bis dato in denen Fin-
sternissen vernachlässiget liegeten,
oder (gleichwie es denen meisten

bis selbigen Tag begegnet) durch
liegen und Staubs-Unrath verzeh-
ret, zu Grunde gegangen wären;
wann nicht der Fleiß und Sorge
Fortunii, mehreren Schaden zu
verbütten, sich beworben hätte;
und dieses hat er mit so vielfältiger
Gelehrtigkeit, mit so hohem Ver-
stand, und mit so vortreflicher Be-
redsamkeit gethan, daß allenthal-
ben nichts, was da zur Erläute-
rung Camaldulensischer Antiqui-
tät möchte verlangt werden,
übrig verblieben.

Drittens: Jener An. 1562. aus
Tage-Licht gegebener, und zu Florenz
gedruckter Tractat, in welchem er
die Überbringung des H. Leibes Ro-
mualdi nicht minder gelehret, als
deutlich beschrieben; in dessen erste-
ren Blat folgende Reime in Latein
zu lesen.

Exasticon.

Jam quater antiqui centis & plu-
ribus annis,

Sub tumuli Sanctum marmore
corpus erat:

Mox patuit nulla corruptum par-
te, recensque

Patratæ vitæ insignia certa fe-
rens.

Attritum infando post continet
Ælia furto:

Prodigiis ortis, redditur unde
FABRIS.

Zu teutsch:

Als man mehr dann viermal hun-
dert

Jahren vom Hittritt hat ge-
zehlt;

Jederman sich höchst verwundert,
P 3 Auch

Auch erstaunt' eine ganze Welt;
 Daß man Romuald erfunden
 Unverwunden, frisch und ganz,
 Ohne Fäule, ohne Wunden:
 Frommer Lebens-Zierd und
 Glanz!

Doch zu Asch' und Staub er wor-
 den

Da ihn Raubers-Händ berührt,
 Und nach Jesi, jener Orten
 Nächste Stadt, hat überführt:
 Endlich ob viel Wunder Dingen
 Ward der Schluß nach Fabrian
 Feyerlich zu überbringen

Die Gebein dieß grossen Mann.
 Solches unsterbliches Lob hat ihm
 mit seinem; nützlich der Zeit sich zu
 gebrauchen, steten Lesen und Schrei-
 ben Augustinus erworben. Aber
 nicht weniger Materie, ewigen Ruhm
 ihm nachzusagen, hat er uns an die
 Hand gegeben mit seinem sonst tu-
 gendhaften und exemplarischen Wan-
 del, der mit heiliger Benedictinischer
 Regel, und Camaldulensischer Sta-
 tuten Vollkommenheit ganz genau
 überein kommen; Gott und dessen
 Auserwählte, sonderbar aber der
 übergebenedeyten Jungfrau Maria,
 denen Englischen Himmels-Geistern,
 dem H. Vatter Romuald, und Ca-
 maldulensischer Orten H. H. Schutz-
 Patronen war er wundersam andäch-
 tig: gegen die Oberen zu aller Auf-
 erbauung sonderheitlich ehrerbietig
 und gehorsam; gegen seine Mitbrü-
 der liebevoll und gutthätig; voll der
 Liebe gegen jeden Neben-Menschen,
 einzig gegen sich selbst und seinem

Leib rauh und hart, den er den Jügel
 jederzeit kurz gehalten, mäßig in
 Speis und Trank, modest ohne Über-
 fluß oder Pracht in der Kleidung,
 und Zellen-Geräth, fast abgeschellet
 von allen Creaturen, einzig mit Sinn
 und Verstand, zielend nach dem, was
 ewig bleibet; wohin er auch im hohen
 und guten Alter, um seiner Mühe,
 Arbeit und daraus entsprossenen Ver-
 diensten ewige Belohnung glücklich
 übergegangen, und uns in seiner
 Schriften eine ewige Gedächtnuß sei-
 ner hinterlassen. Gleichwie ihm ein
 unsterbliches Lob gesetzt Vincentius
 Giliardi in folgenden ins Deutsche
 versetzten Versen:

Wann Augustin der Vätter,
 So Maldulum bewohnt,
 Groß Tugend Helden-Thaten
 Beschreibt und macht bekannt.
 Wann er so dann ans Licht,
 Was lang im Schatten lag
 Verborgen, nun macht kommen,
 Bringt er sich selbst an Tag:
 Ein Licht ihm zündet an,
 Daß seine Tugend zeigt;
 Ein Leben nach sich zieht,
 Zum End, so sich nie neiget.

Ex Abb. Grandi, Tho. de Minis
 & Hist. Camalduli.

Siehe! nichts ist köstlicher als
 die Zeit: dannenhero soll man vor
 allen wohl erwegen, wie solche
 auszutheilen; daß man sie etwann
 nicht unziemlich in Mängeln zu-
 bringe. S. Bonav. in Ps. 118.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der sechs und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Angelus von Anna, Bischof zu Summa Ripa, und der H. Kirche Cardinal-Priester.

Es habe ein Priester fleißig acht, daß er das Zeichen nicht trage ohne demselben, was es bedeutet. Das ist: daß er das Kleid ohne Tugend nicht an habe, daß er nicht erwanne einen von aussen gezeigten Grab gleich ist, von innen aber voll des Unraths. *Duard. apud Mans. Disc. 7. n. 5.*

Es kan nichts ausgesprochen werden, seynd des H. Prosperi Worte, wie heilig die Priester seyn sollen: zumalen sie diejenigen seynd, die gleich als neue Aaron das Rauchwerk der Gebetter Gott opfern; dessen Majestät besänftigen; die Schärfe der Gerechtigkeit verhindern; seinen Zorn und Grimm abwenden, *l. de laud. vit. Contempl. c. 2.* Derowegen (nach Gregorii des Grossen Ausspruch) Gott keinen grössern Nachtheil als von denen Priestern leidet, wann er siehet, daß diejenigen, so er, um andere zu bessern, gesetzt hat, böses Exempel von sich geben, in *homil. 7.* Über welches, wie einstens ein H. Alt-Batter, also hernach mit eben fast jenen Worten ein H. Bonifacius Bischof und Märtyrer, voll des Eifers von dergleichen in seiner Zeit ausgesaget: als die Kelch von Holz waren, da seynd die Priester goldene Leute gewesen; jetzt aber giebt's goldene Kelche, und hölzerne Priester.

Ein solcher goldener und nicht hölzerner, oder kupferner Priester war unser H. Romuald, und alle dazumals mit ihm in der Sitrienser Wüsten lebende Geistliche: daß darum voll der Verwunderung Petrus Damiani aufgerufen: o goldene Zeiten Romualdi! *in vit. Rom. c. 64.* Aus solchen (obschon viele Zeit hernach) erstandenen Priestern war Angelus aus den vornehmen Stamm-Haus von Anna zu Summa Ripa im Neapolitanischen geböhren. Der seine Jugend, wie in denen Tugenden, also welt-und geistlichen Wissenschaften, überaus fein ausgezieret, und sodann nicht eitel vorgedeutet, daß er von dem Allerhöchsten in Aufsehung seiner Qualitäten und Geschicklichkeit aus jener Zahl einstens zu seyn sich erfreuen werde können, zu welchen er spricht: ihr werdet mir heilig seyn: weil ich, der Herr, heilig bin, und ich euch von denen übrigen Völkern abgesondert, auf daß ihr meine seyd, *Levit. 20, 26.* Wundersam hat er sich zu solchem beförderet,

ret, als er der, ihn aus der Verwandtschaft, ja Welt-Leben, in die Jugend-Schule Camaldulenser-Ordens ruffender Stimme Gottes offenes Gehör gegeben, und nachrühmlich zugebrachter Probier-Zeit dem Allerhöchsten, nebst denen drey gewöhnlichen Ordens-Gelübden, auch Sitten-Besserung und Beharrlichkeit in unserer Versammlung, der H. Regel St. Benedicti und denen Sagenen gemäß, feyerlich verheissen, womit er die Klarheit seiner Wissenschaften, des Geschlechts-Adels, und vorigen Stands Hoheit weislich verborgen, auf daß er alle ihm von andern zukommende Ehre hinderte, und allen Hochmuth den Zugang in das Herz verschliessete. Er hat wolten vor der Welt als ein Thörichter angesehen seyn, auf daß er von Gott unterwiesen zu werden tauglicher erfunden würde; um mit himmlischen Gaben bereichert zu werden, hat er die freywillige Armuth ergriffen; er hielt sich aus allen vor den Wichtigsten und Verächtlichsten, wohl wissend: daß man um desto werther bey Gott seye, wie minder man aus Liebe dessen geachtet werde vor der Welt und dem Menschen. Niemals hat man auch nur ein mindestes rühmsüchtiges Wörtlein in der Zusammenkunft der Brüder aus seinem Munde von seinem vorigen Stand, oder edlen Herkommen vernommen: die verächtlichsten Haus-Berrichtungen und geringe Aemter hat er mit grosser Inbrunst, Fleiß und Demuth in geheim zu verrichten nach Möglichkeit gesucht, zu frieden, daß er

von jenen Augen, vor denen nichts mag, wie verborgen, so unbelohnet verbleiben, gesehen werde; und in eben dieser seiner Verdemüthigung giengen ihm seine Augen öfters vor Freuden über, bedauend zugleich, daß er seine Bekehrung zu Gott so lange verschoben hätte. Sein Herz zerschmolze ihm sehr oft vor Liebe des himmlischen Vaterlandes; um deswillen er das Irdische und alles Gegenwärtige vor nichts geachtet. Solches sein frommes Aufführen, tugendlicher Wandel, mehr denn irdische Weisheit, ungemeine von H. Regel und denen Sagenen in einem Cleric vor allen erforderte Demuth hat ihn auch vor der Zeit vermittels des Gehorsams zur Würde des Priesterthums beförderet, in welcher, wie er sich verhalten, bezeuget: daß er um ferners nicht länger mehr unter dem Mezen Camaldulensischer Einsamkeit verborgen zu verbleiben, sondern mit dem Jugend-Licht andern vorzuleuchten, auf dem Leuchter der Christl. Kirche, Bischof seines Vaterlandes Summa Ripa, und erwählter Bischof zu Lob ernennet, und zu seyn genöthiget worden. In welchem Grad er also sich aufgeführt, daß er das Amt und die Würde eines Bischofs eines theils löblich vertreten; anderer seits hingegen nicht unterlassen im Werk darzuthun daß er der Profession nach ein Camaldulenser seye, da er sich im Betten und Betrachten, in Fasten und Wachen, in Einsamkeit und Stillschweigen, in Bußwerken und Regel-Observanz bescheiden und emsig geübet; seinen

Schäfs

n nichts
belohnet
und in
athigung
ters vor
reich, daß
so lan-
in Herz
iebe des
um des
nd alles
geachtet.
führen,
dann ir-
von H.
in einem
Demuth
rmittels
es Prie-
welcher,
et: daß
sehr un-
enslicher
bleiben,
icht an-
Reichter
of seines
ä, und
ennennet,
en. In
aufgeföh-
Würde
lich ver-
gen nicht
hun daß
amaldur-
kten und
Bachen,
weigen,
bervanz
; seinen
Schäfs

Schäfslein hat er getreulich das Brod göttl. Worts von der Canzel ausgespendet; die ganze Heerde seines Bisthums väterl. besucht, die Dürftigen gütig überhoben, die Eifrigen reich belohnet und beförderet, die Faulen und Trägen ernstlich aufgemunteret, denen Waisen und Wittwen das Recht billich gesprochen, die Fremdlinge freudig beherberget; die Nackenden ehrbar bekleidet, die Gefangenen besucht und möglichst getröstet, und nach Kräften allen alles zu werden sich beworben. Womit er sich um die Röm. Kirche dergestalten meritirt gemacht, daß ihn Pabst Urbanus der Sechste, unter dem Titel der H. Lucia in Septifolio zum Cardinal-Diacon, Pabst Bonifacius der Neunte zum Cardinal Priester, unter dem Titel der H. Pudentiana, und endlich Pabst Johannes der Drey und zwanzigste zum Pränestiner Cardinal-Bischof, und des H. Collegii Dechanten creiret und gemacht. Da nun Angelus jedermänniglich tröstlich und nützlich zu seyn geflossen gelebet, gedunkte es ihm, seiner Tugend und guten Ruf nicht wenig nachtheilig zu seyn, so er seiner Hausgenossen, nemlich seiner Ordens-Brüder vergessen sollte, um also im Werk erzeigen zu können, was grossen Affect er gegen selbige in seinem Herzen trage, hat ihn das Augustiner-Closter Carcerum genannt, die Gelegenheit folgender Gestalten an die Hand gespielt: dieses Kloster, Carcerum oder Kerker genannt, weil es im Paduanischen Bezirk, auf jenem Ort, welches man wegen denen alldorten zum Renn-

Platz gehörigen, und dorten eingestellten Pferden ein Reuchen oder Kerker heisste, aufgebauet worden, hatte ihren Ursprung von Jeremia Caldenacii, einen sehr reichen Grafen, der solches zu Ehren der Mutter Gottes und allezeit Jungfrau Maria mit einem Spittal zu Anfange des eifften Seculi für die Reisenden und Pilger reichlich fundiret, und einige Welt-Priester, aus denen er einen Obern unter dem Namen Prior benennet, darein gestellet; über eine Weile seynd statt denen Welt-Priestern regulirte Chor-Herren St. Augustini aus dem Portuenser-Closter eingeführet worden, welche gleichwie an dem gottseeligen Werk der Hospitalität gegen die Armen und Pilgrunden, also auch an Reichthümern und Einkünften, vermittels göttlicher Benediction, schöne zugewachsen, ist aber leider! von dem grausamen Wütten Eccelini von Honoria, und anderen darauf erfolgten Aufrubren, wie auch vielmaligen Wechselungen der Ober-Herren, in solchen armseeligen Stand gelanget, daß es fast verlassen worden, die Hospitalität darinnen völlig aufgehöret, und endlich An. 1405. gar, und zwar unserm Angelo Summa Ripa, in Comendiam gerathen, als einzig nur mehr drey Augustiner allda sich befanden, nemlich ein Priester, ein Lebit und ein Layen-Bruder. Nach einem Jahres-Lauf nun, unsern und seinen Orden zu mehren, hat Angelus so beschriebenes Kloster Carcerum mit gebührender Submission dem damaligen regierenden höchsten Kir-

chen-Haupt Gregorio dem Zwölften in die Hände resigniret, mit Bitte, daß es dem Camaldulenser-Orden einverleibet werde, wie er dessen auch gemehret, und ihm eine jährliche Pension von 300. Ducaten ausgeworfen worden; die Bulle aber solcher Vereinigung des Closters Carcerum lautet also:

„Gregorius Bischof, ein Diener
 „der Dienern Gottes zur ewigen
 „Gedächtniß der Sachen: ob wir
 „schon für alle und jegliche Kirchen
 „der Welt und Closter, wie es die
 „Schuldigkeit uns auferlegten Hir-
 „ten-Amts forderet, selbige im guten
 „Stand zu erhalten, sorgfältig leben;
 „so thun wir doch unter andern Or-
 „dens-Ständen unser Absehen sonder-
 „heitlich auf den Camaldulenser-Or-
 „den wenden, und wünschen, daß
 „gleichwie dieser Orden mittels der
 „Zeiten seine Zweige fein ausgebreitet,
 „also gleichfals an Jugend-Glanz im-
 „mer vermehret werde. Zumalen
 „demnach unser geliebter Sohn An-
 „gelus unter dem Titel der H. Pu-
 „dientiana Cardinal-Priester das
 „Priorat des Closters unserer lieben
 „Frau von dem Kerker genannt, wel-
 „ches sonst von einem Prior des
 „Ordens St. Augustini in Paduaner
 „Bisthum beherrscht wurde, er aber
 „aus Zulassung und Dispensation
 „Apostolischen Stuhls überkommen,
 „heute freywillig und ungezwungen
 „in unsere Hände resigniret: und wir
 „solche Resignation aus Apostolischer
 „Macht anzunehmen für gut achten.

„Übersezen auch dieses durch solche
 „Resignation vacant gewordene Prio-
 „rat mit allen zu selbigen gehörigen
 „Orten, Rechten 2c. von dem Orden
 „des H. Augustini an den Orden der
 „Camaldulenser 2c. 2c. Datum zu
 „Luca den 18. Febr. im anderten
 „Jahr unsers Pabstthums..

In dieser Bulle war und ist einge-
 menget gewesen, daß denen dorten
 sich findenden Augustinern gestattet
 sene, im Ort (wann sie wollen) le-
 benslang, jedoch nach Art und ge-
 nauer Regel-Observeanz ihres H. Vat-
 ters Augustini zu verbleiben; ihre
 Unterhaltung in Kost und Habit
 aber von uns zu empfangen hätten;
 und so einige, oder alle sich zu unse-
 rer Regel und Camaldulenser-Insti-
 tut zu bekennen belieben hätten, ih-
 nen den H. Habit zu ertheilen, und
 deren Profession zuzulassen für dazumal
 allein erlaubt wäre. Also hat
 sich kund gemacht der Affect und die
 Liebe Angeli gegen seinen Orden und
 Ordens-Brüder, nachdem er schon
 durch seine hohe Würden von ihnen
 gesondert gelebet. Er aber hat in de-
 nen Tugenden mehr und mehr zuzu-
 nehmen seinen hohen Beruf vermit-
 telt steter Mitwirkung gewiß, und
 sich ferners um die H. Kirche verdie-
 net zu machen niemals nachgelassen.
 Er hatte viele Gesandtschaften nüt-
 lich und rühmlich verrichtet; war im
 Conclab zur Erwählung Innocentii
 des Siebenden, Gregorii des Zwölften,
 Johannis des Drey und zwanzigsten,
 Martini des Fünften, und
 nach

nach Aussage Augustini Florentini, auch der Erwählung Pabstens Eugennii des Vierten zugegen (welches letztere, wie es habe geschehen können, ich nicht begreife, indem solche Erwählung geschehen An. 1431. im Martio, wo doch Angelus, wie seine Grabschrift weist, drey Jahre zuvor verschieden) endlich hat er seine Lebens- Tage zu Rom im hohen und ehrwürdigen Alter voll der Verdienste, bey Gott und seiner Heil. Gespons der Kirche im Monat Julii 1428. beglückt beschlossen. Und, gleichwie das ihm untergebene Christliche Volk für ihr Gutes thun und Verdienste die Belohnung zu hoffen hatte, also ist auch er für alle der Seinigen gut gewirktes (dann ein Priester überkommet vor die eigene Tugend das Lorbeer-Tränzelein, und vor das, daß er andere gewonnen, den Palm-Zweig, S. Chrysost. super Math. 25.) zu dem reichen Vergelter in die Glorie, den Lohn einzunehmen, freudig übergegangen. Beygesetzt ist er ehrbar worden in der Haupt-Kirche der H. Aposteln Petri und Pauli zu Rom, hernach aber nach Neapolis in die Kirche St. Maria de Porta nova transferiret, allwo folgende Grabschrift in Latein eingehauen zu lesen:

Cardinalis de Anna v. Laudensis.
Hoc jacet in tumulo sacri de Cardine cætus,

Laudensis dictus, senio Pater
optimus; isti
Anna fuit, generosa Domus, sed
amabile Nomen
Angelus, Angelicam pia mens
revolavit in aulam
Milleno quadriceno, bis denis,
Octavoque junctis
Currebat Christi Mensis quoque
Julius anni.

Zu teutsch:

Von Anna, Cardinal,
Von Lob sonst zugenant,
Nach schnöden Todes-Fall,
Anher ins Vatterland
Gebracht, allhier nun ruh't,
Sein Vätertern zugeselt,
Derer Tugend Geldenmuth
Gott werth ist und der Welt.
Sein Namen Engel war,
Auch Englisch war sein Leben,
Flog ab zur Engel-Schaar
Im Monat Julii, eben
Als d'Zeit von Christo an
Tausend der Jahren machte
Vierhundert zwanzig dan
Mit beygesetzten achte.
Ex Aug. Florent. Thom. Minio,
& Onuphrio Panvinio.

O Priester! wann eine Seele eines jeglichen Gerechten ein Wohn-Sitz Gottes ist, wie vielmehr müßet ihr ein rein und unbemastelter Sitz und Tempel Gottes seyn. S. Aug. in Cap. 11. Isa.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste Julius.

Der Seelige Hieronymus Anconitanus.

Ich will auf meiner Zuth stehen, und meinen Gang setzen auf die Festung, und beschauen (betrachten) auf daß ich sehen möge, was mir gesagt werde, und was ich werde antworten jenen, der mich urtheilet, Hab. 2, 1.

En Buchstaben nach scheinen diese Worte des Prophetens, Worte eines Soldaten zu seyn, der auf der Schildwache, ja gar auf der Festung steht, daß er von weiten den Feind, wann er kommet, sehen könne; und also in der Zeit erwegen, wie der Feind beschaffen, und wie er selbigen begegnen möge. Auf gleiche Art muß sich ein geistlicher Soldat verhalten: dann unser Fleisch streitet täglich wider die Seele, so müssen auch wir täglich streiten wider das Fleisch. S. Aug.

Der selige Hieronymus, von seiner Geburts-Stadt Ancona, der Anconitaner benamset; als er der seligen Nicolosa bußfertiges Leben, seligen Tod, und von Gott darum erhaltenen ewigen Lohn bey sich aufmerksam überleget, mag wohl unter hoher Verwunderung jene Worte zu sich selbst gesprochen haben: Ungeslehrte kommen und rauben den Himmel, schwache Weiber stehen auf, und thun der Himmels-Porten Gewalt an. Druzvickii med. Dom. infrá Ocl. Epiph. n. 8. Dage- ro gleichsam aus H. Eifer und Un-

willen, wann nicht mit der Zunge, doch mit der That obgesetzten prophetischen Sentenz resolut erneuret: ich will auf meiner Zuth stehen 2c. da er all das Seinige, alle Verwandte, die Stadt und Welt ohnverzüglich verlassen, in höchster Geheim sich davon gemacht, und in die, durch den seligen Hintritt Nicolosa, unserer Erem St. Benedicti nächst Ancona am Berg Conari einstens eifriger Eremitin (von der am 8. Jener gemeldet worden) vermaiste Hölle und Einöde geflohen. Wo ihn gleich zu ersten Eingang der schöne Geruch hinterlassenen Tugend-Wandels die Augen übergehend, die Mauer aber der armen Zelle, gleich als erzählten sie ihm ihr streng geführtes Leben, das Herz vor Mitleiden zerbrechend gemacht. Da hat alsdann dieser neue Soldat des Lagers Christi sich niedergelassen, mit unveränderlichem Vorsatz seinen Leib auf ewig zu verschanzten, bis die Seele von selbigen abgesonderet in die ewige Freyheit abliegen wurde.

Sein erstes war, daß er ihm eine kleine Capelle erbauet, und die Zelle renoviret; alsdann hat er angefangen

gen auf seiner Huth zu stehen, das Herz nemlich sorgfältigst von aller Phantasie, Einfälle und Gedanken, weltlichen schnöden Uppigkeiten, fleischlichen Gelüsten, teuflischen Vorbildungen, durch gänzliche Vergessenheit zu bewahren, und stets himmlische Dinge, Tod, Gericht und Hölle, Leben und Leiden seines Erlösers, seine verwirrene Jahre und Wandel in Bitterkeit seiner Seele zu betrachten, tauglich zu machen; diese Huth oder Station, befestigte er mit heiligsten Vorsätzen und strengester Einsamkeit, um also durch genaueste Bewahrung äußerlicher Sinnen, den Feind in das Schloß des Herzens allen Eintritt zu verhindern: auf dieser Festung hatte er so standhaft seinen Gang gestellet, daß er auch seine Geburts-Stadt von jenen Augenblick an, da er es verlassen, lebenslang nicht mehr gesehen, ohngeachtet seine Hölle nicht weit davon entlegen war; wohl wissend, wie gefährlich es seye, auf die im Feuer stehende Stadt Sodoma auch nur augenblicklich zurück sehen, Gen. 19. v. 26. Und was grosser Schaden, auch öfters mit blutigen Zähren beweinenwürdiger Seelen-Untergang erfolget; aus herum schweifen derjenigen, die sich einmal der Einsamkeit ergeben: dann in solchen Umständen Gelegenheit gegeben wird den Tod durch die Fenster (äusserlicher Sinnen) in das Schloß des Herzens einzusteigen, Jer. 9, 21. Nach diesem hat er beschauet durch ernstliches Betrachten, was ihm am Tage des Ge-

richts, wegen seinem vorhin zugebrachten Lebens-Lauf werde gesaget werden, was er darauf antworten, und wie er sich verantworten werde; indem er aber in dieser Beschauung ersehen, wie gefährlich es stehe: da man kaum eines für tausend zu beantworten vermöge, Job. 9, 3. hat er, den Richter in der Zeit noch zu besänftigen, zur Busse gegriffen, mit Fasten, Wachen, immerwährendem Betten, harten Leibes-Tractamenten, in Hunger, Durst, Blöße, Seufzen und Weinen das Miserere, *Erre*, erbarne dich meiner 2c. Ps. 50, 1. bis an sein Ende ohnunterbrechlich gesungen, in welchen er Vertrauens voll von dem, der ein zerfnirshtes und gedemüthigtes Herz nicht verachtet, Ps. 50, 19. sagen mögen: er hat die Stimme meines Weinsens erhört, Ps. 6, 9. Endlich ist er nach 15. sorgfältigst auf der Schildwache zugebrachten Jahren, und gut gekämpften Streit, in grossen Ruf der Heiligkeit seelig verschieden, und das Sieg-Tränzlein von dem höchsten Obersten, Christo Jesu, zu übernehmen, in die Gesellschaft derjenigen, dero irdische Wohnung er hier bewohnt, und heiligem Wandel nachgefolget, glücklich übergegangen.

Ex Luca Hispano.

So streite dann als ein guter Soldat Jesu Christi: dann der auf dem Platz kämpfet, wird nicht gecrönet; er habe dann ritterlich gestritten, 2 Tim. 2, 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der acht und zwanzigste Julius.

Der Seelige Graf Malbulus, Romualdi Discipel.

Ein grosses Ding ist es einen andern dienen, und zwar so wichtiges, daß uns dadurch der Eingang zum Himmelreich bereitet wird. *S. Basil. de Renunt.*

Ehrstus sehet nur eine einzige Gattung der guten Werke, vermittels deren die Heilige, die ihnen von ihm am besten Gericht vorbereitete Glorie verdienet werden haben, für alle insgemein: dann er bringet nichts, dann allein die Werke der Barmherzigkeit auf die Bahn, Matth. 25, 36. Die Ursache dessen ist, theils: weil solche gleichsam natürlich allenthalben an der Hand, und meistens zu der Gemeinde gehörig seynd, (dann überall giebt's sehr viele Arme und Dürstige) theils: weil der gemeine Mann, als der zum Betten, Fasten und anderen vornehmen Werken minder tauglich ist, selbige hochachtet, theils: weil von selbigen niemand sich leichtlich entschuldigen mag, theils: weil er sie uns, als überaus nutzbar und verhilfflich, um von Gott Barmherzigkeit zu erlangen, anbefehlet. *S. Aug. Serm. 29. inter novos.* Was hat derowegen uns Christus leichters sagen mögen? wie hat er uns mächtiger zu den Werken der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit veranlassen können, als daß er gesagt: alles was man den Dürsti-

gen und Armen gethan, habe man ihm gethan, Matth. 25, 40. auf daß also, der in Ansehen seines Bruders unbeweglich ist, bewegt werde, wann er Christum betrachtet: und der seinen Nücknecht in der Arbeit und Dürstigkeit nicht ansiehet, aufs wenigste Gott in eben demselben, den er verachtet, verborgen ansehe. *S. Cyprianus Tract. de Eleemos.*

Wann jemals jemand gewesen, der solche ewige Wahrheit zu Gemüth und Herzen genommen, so ist, und war es, wie anheute zu ersehen, unser seelige Malbulus. Dessen Herkunft und Geschlecht, wie nach Augustini Florentini Bezeugnuß, aus uralten Schriften kund ist, ihren Ursprung aus dem edlen und berühmten Castell Magdalo der H. Maria und Martha, welche dem vermenschten Gott, den Welt Heiland, Jesum Christum unsern Herrn zu beherbergen würdig gewesen, führet. Und um das Jahr Christi 72. als Titus Vespasianus der Röm. Kayser Jerusalem und den meisten Theil des jüdischen Landes besieget, und verhörget, mit grossen Schatz Goldes, Silber

und

ipel.

wichti
bereitet

abe man
40. auf
n seines
beweger
betrach
necht in
eit nicht
Gott in
erachtet,
yprianus

esen, der
Gemüth
ist, und
hen, un
ssen Her
wie nach
gnuß, aus
ibren Ur
erühmt
aria und
menschen
, Jesum
beherber
t. Und
als Titus
ser Jerus
des jüde
erhörget,
Shoers
und

cap. inferu.



Rupe Camaldulena in somnis Romualdus, Olimpo
Scala quod ad terras hec reat usque videt,
hæcce Viri apparent Coelos ac Contere In albis,
hæcce fit instructus, visa quid ista velint
nempe quod exterior sit menti albedo nitenti
Connetenda: ecce hinc gens Na Veste nitet.

und C
uralt
da ihr
hen
Christ
viele
erkau
neue
men
von
welch
Verb
re die
der H
rer
set, i
ste, c
nen v
ereig
dert
ner
1754
benzt
Zwei
zur
get,
seine
nom
nach
von
Stu
wert
die
nisch
von
duli
Feld
muc
sich
fer
edle
zeit

und Edelgesteinen nach Arezo jener uralten Stadt in Hetruria, um all- da ihren Wohnsitz zu nehmen, geslo- hen, allwo sie sich erstens zu dem Christlichen Glauben bekehret, sodann viele Güter und Herrschaften an sich erkaufet, und aus vielen eine einzige neue Familie geworden, aus dem Na- men besagten Castells dem Geschlecht von Magdalen den Anfang gemacht, welcher Familie bis heutiges Tags jene Verbindung verbleibet: daß der Älte- re dieses Geschlechts alljährlich das Fest der H. Maria Magdalena, die sie zu ih- rer Beschützerin und Patronin erkies- set, mit zehn H. Messen aufs wenig- ste, ohngechwächet feyerlich zu ord- nen verbunden seye. Es hat sich aber ereignet, daß vor ohngefähr sechshun- dert Jahren (sagte Augustinus zu sei- ner Zeit, als 1575.) folglich anjeho 1754. vor siebenhundert neun und sie- benzig Jahren, / zwey Brüder (legte Zweiglein Magdalenischer Familie) zur Theilung ihres Erbtheils gelan- get, aus welchen der Jüngere mit seinem von Gold und Silber über- nommenen Theil sich in dem Flecken nächst den Thal niedergelassen, wo die von ihm Abstammende, bis heutige Stunde für edle Inwohner gehalten werden; dem Älteren aber waren die liegenden Güter auf dem Areti- nischen Feld, unter welchen eben das von seinem Namen benamte Feld Mal- duli, sonst das schöne oder liebreiche Feld genannt, allwo der H. Vatter Ro- mualdus die himmlische Leiter ersehen, sich befindet, zu theil worden. Die- ser nun älterer Bruder Magdalus, edler Graf von Arezo, führte jeder- zeit vor denen Augen Gottes ein

gutes, Christl. und frommes, vor dem Neben- Menschen außerbauliches Leben. Und eben dessentwegen so be- glücket, daß er um das Jahr 1009. dem H. Romuald gleich nach gehab- ter Erscheinung der Leiter (von der am 18. May) da er sich mit Tagen auf diesen seines Berges Umgränzen erlustigte, begegnet, und diesen H. Mann (Romualdum) in wirklicher Person, den er eben kurz zuvor im gleichen Gesicht einer Leiter (auf der eine grosse Menge glänzender und weiß gekleideter aufsteigender Männer erschienen) ersehen hatte; nun nicht nur zu ersehen, sondern auch zu besprechen, würdig worden. Nach gethanener solcher, beyderseits gehaltenen Erscheinung, ausführlicher Erzählung und vernommener Be- gierde Romualdi, jenes Ort zur Er- bauung einer Gott consecrircnden Wüsten eigen zu haben, hat Maldus vom H. Geist berührt, und von Romualdi liebreicher Conversation ganz eingenommen, von selbst nicht nur jenes Ort, und den in selbiger Nähe stehenden Pallast, so mit wen- gen Kosten zu einer Kirche und einem Convent, bevor zur Aufnehmung der Gäste, Fremdlinge und Pilgern kön- te gerichtet werden, darzu geben, sondern auch sich selbst, durch An- nehmung des Heil. Orden- Kleids, Gott zu widmen angelobet; sonder- zweifel in seinem Gemüth reisers er- wegend die Worte des grossen Basi- lli: des Hungrigen ist das Brod, welches du bey dir aufbehaltest; des Blossen und Nackenden ist je- nes Kleid, welches du in deiner Rams

Kammer für dich bewahrest; des barfuß Gehenden ist der Schuh, der in deiner Behausung verschimmlet; des Dürftigen ist das Silber, so du in der Erden vergraben hältst. Thust derowegen so vielen eine Unbild an, wie vielen du mit deinen Sachen, wann es vonnöthen, keine Hülfe leistest, c. 4. de Eleemosina. Er hat demnach ohnverzüglich mit dem Seinigen zu Hause weislich geordnet; alle fahrend- und liegende Habschaften in die Hände Romualdi übergeben; lehtlich in tiefester Demuth, bloß um eines Layen-Bruders Habit gebetten, demselbigen andächtigst angezogen, und mithin großmüthig sein vorhin gemächlich geführtes Leben, mit dem strengen Eremitischen Wandel wechslet; seinem, dem Menschen über alles werthen Willen abgesaget, durch den H. Gehorsam sich gänzlich unterthänig gemacht, und endlich in vollkommener Resignation und Gleichförmigkeit seines Urtheils einzig sich ausgebetten, daß ihm möchte erlaubt seyn, die Tage seines Lebens in jenem, aus seinem Castell erbauten Kloster, nun Fonsbonus Guttenbrunn genannt, seiner Substanz, deren er vorhin Herr war, ein getreuer Dispensator, oder Ausspender zu seyn; auf daß er also denen Armen und in ihnen Christo seinem Heiland dienen möge, wie ihm auch Romuald eingewilliget. Nachdem er die Zeit seiner Probe löblichst zu Ende gebracht, dessen Professions-Form wohl darf gewesen seyn, den der H. Petrus, Damiani denen Administratoren

oder zum Dienst gewidmeten in der Abellaner Erem vorgeschrieben, nemlich:

Ich Malbulus verheisse den Gehorsam und Beharrlichkeit, alle die Tage meines noch übrigen Lebens, in dieser Erem, so zu Ehren unsers Erlösers erbauet ist, um der Furcht eben dieses unsers H. Ern Jesu Christi willen, und wegen den Heil meiner Seele; solte ich aber einstens von hier fliehen, oder davon zu gehen suchen, so solle denen Dienern Gottes, die sich hier befinden, erlaubet seyn mich mit vollem Gewalt, und allem Rechte aufzusuchen, und wiederum mit Zwang zurückzubringen. *Opusc. 15. c. 7.* Gottharner massen hat Malbulus nun des Klosters von Gutenbrunn Verwalter, und Gast Aufnehmer durch eigene Erfahrung erlernt.

Beglücket jener ist,

Der weit entfernt lebet,

Von allem Welt-Gerösch,

Und s'Gmüth zu Gott erhebet:

Durch süße Lebens-Strenge

Den Himmel nur nachtrachtet,

Und bittere Süßigkeit

Der schnöden Welt verachtet.

Obschon nach Lehre Ambrosii die äußerlichen Liebes-Werke, Gäste aufnehmen, den Armen dienen, über alles lobens würdig seynd, die Übung aber des Gebetts und der Beschaulichkeit den Vorzug haben müssen: weil Martha in dem gottseeligen Werk der Wirklichkeit nicht bestraft wird; allein Maria, daß

sie

sie d
be,
So
nun
flügl
jenes
deren
im V
Kirch
ande
erma
wohl
brüd
Pilg
Ber
trän
Zuri
bung
wend
hat
G
Geh
in d
als d
2) d
Fren
sen
chen
Gefa
mitt
im V
möch
erma
licher
nen
so m
mehr
treff
hero
sucht
Hau
11

sie den bessern Theil erwählet habe, vorgezogen ist. In Luc. c. 10. So hat doch Maldulus der Verinnung Christi gemäß, Matth. 23, 23. klüglich gewußt dieses zu thun, und jenes nicht zu unterlassen: da er anderen gleich dem allgemeinen Leben, im Betten, Betrachten, Meß hören, Kirchen-Gang, Fasten, Wachen und andern Gehorsams-Übungen gar nicht ermanglet, und andererseits doch so wohl denen kranken geistlichen Mitbrüdern, als denen Fremdlingen und Pilgern emsige Dienste geleistet in Bereitung der Speisen und Getränke, in Waschung der Füße, in Zurichtung der Betten und Versehung anderer Dürstig- und Nothwendigkeiten, mit einem Wort, er hat alles heilig und vollkommen nach Gottes Wohlgefallen und der Obern Geheiß verrichtet. Wann er aber in denen leiblichen Liebes-Werken, als da seynd 1) die Hungerige speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Fremden beherbergen, 4) die Bloßen bekleiden, 5) die Kranken besuchen, 6) die Todten begraben, 7) die Gefangenen trösten und erlösen) vermittels seines Gebetts zu Gott, da im Werk sein Beruf solches nicht vermöchte, so hat er ebenfalls ganz nicht ermanglet, sich bestens in denen Geistlichen, unter den leiblichen, begriffenen Werken zu üben; als welche um so mehr die Leiblichen übertreffen, wie mehr der Geist und die Seele vorztrefflicher ist als der Leib. Dannenhero bey erfundener, ja sorgfältig gesuchter Gelegenheit er entweder zu Haus im Gast-Zimmer, oder darauß-

III. Theil.

sen, wann ihn der Gehorsam veranlaßet, ernstlich sich beworben, 1) die Sünder zu bessern, 2) die Unwissenden zu unterrichten, 3) die Zweifelhastigen mit Rath aufzurichten, 4) für das Heil des Nächstens und der Verstorbenen Erlösung inbrünstigst zu betten, 5) die Bedrangten zu trösten, 6) die ihm zugesigte Unbilden geduldig zu übertragen, 7) denen Leidigern vom Herzen zu verzeihen, und hingegen Gutes zu thun, und was sonst der H. Vatter Benedictus im 4. Capitel der Regel anrecommandiret vollständig und beständig zu verrichten; bestens erwegend die Worte des Heil. Basilii: was hilft es den gestrigen Tag in tugendlichen Übungen zurück gelesget haben, wann du heute ausreißest, und die gerechten Werke verlassest, da doch die Schrift saget: wie ich dich finde, also werde ich dich richten, in Epist. Welches alles der selige Gerardus II. Ordens-General mit kurzen aber nachdrücklichen Worten bezeiget, sprechend: Maldulus unter die Zahl der Convers- oder Layen-Brüder aufgenommen, hat sich dem Dienst des Closters Gutenbrunn gewidmet, und ist in einen heiligsten Mann verändert worden, cap. 2. § 27. Constit. Und Abbt Grandi: Maldulus der Discipel Romualdi war ein Mann an Gottesforcht und Heiligkeit sehr berühmt, Dissert. 1. c. 3. n. 12. Philippus Maria endlich l. 8. c. 3. fol. 221. und wir mit ihm machen heutiger Beschreibung des Lebens und Wandels Malduli mit-

R

fol-

folgenden den Schluß: das, was man zum Lobe und Ruhm Mal-
duli sagen muß/ ist: daß, nachdem
er sich großmüthig der Welt beur-
laubet, er sich dem Willen des al-
lerseeligsten Patriarchen (Romual-
di) völlig ergeben, daß er sich
selbsten und alle seine Habschaft
der H. Religion geschenkt, und
also der erste Stifter der Gott ge-
heiligten Rem Camalduli war,
daß hingegen der H. Erz-Vatter
Romuald zugelassen, daß seine Con-
gregation, von selbiger Zeit an, ih-
ren Zunamen vielmehr von ihm
(Maldulo) als von sich selbst
nehmete, (indem sie die Camaldu-
lenser Congregation genennet
wird) er erfreuet sich nun in dem
Land der Lebendigen, und genieß-

et der klaren Anschauung unseres
Gottes und HErrns durch alle
Ewigkeit in der Gesellschaft seines
H. Lehrmeisters, desselbigen zahl-
reiche Lehr-Jünger, und seinen
Mitgespännern; also, daß so lange
auf der Welt Camaldulenser leben
werden, seine Gedächtnuß gleich-
fals lebendig und herrlich verblei-
ben werde.

Ex Abb. Grandi. August. Flor.
Luca Hisp. & Philippo Maria.

Durch die Gast-Freygebigkeit
gelanget man zur Erkenntnuß
Christi. Nimm den Fremdling
auf, wann du Christum erkennen
wilst, was der Unglauben benom-
men, giebt die Gast-Freygebigkeit
wieder zurück, S. Aug.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigste Julius.

Romuald der Bluffende.

Sie mag jener der Nachlassung seiner Verbrechen versichert seyn,
der das Buß-Ort eintritt, und dennoch Buß zu wirken vernach-
lässiget? S. Petrus Damiani Opusc. 13. c. 6.

S du schon, sagt Climacus,
der du immer bist, einen
ansehnlichen und auserles-
nen Lebens-Stand an-
gerreten, so mußt du solchen als
einen auswendigen und nichtigen
halten, wann du kein zerknirscht
und bedrangtes Herz besizest. S.
Clim. c. 7. de luct.

Es wolte nemlich der H. Abbt sa-
gen: daß es nicht genug seye, daß
man (wie doch einige sich selbst Be-
trügende, und ihres Balgs allzu groß-
se Lieblingen vermeinen, ja es auch
sagen dürfen) seiner Sünden willen
die Welt verlassen habe, und in ei-
nen strengen Orden eingetreten seye,
übrigens wäre keine Verbindnuß auf-
ser-

unseres
ch alle
t seines
en zahl-
o seinen
o lange
t leben
gleich-
verblei-

ft. Flor.
a.
ebigkeit
inntnuß
emding
erkennen
benom-
ebigkeit

ulius.

ert seyn,
oernach

Abbt sa-
ye, daß
elbst Be-
lzu groß
es auch
en willen
nd in ei-
tten seye,
nuß auf-
ser-



Nescio vel Nitria, sitria vel nomine dicam,
quem tu cum Socys incolis Alme locum?
tanta fuit tua vita Pater! pia vita tuorum
pastorum inde cohors amida ut ipsa foret;
fit vigil, atq; silens, orans, ieiuna, colensq;
Numen, et in dubium talia nonne vocent?

ter
und
neh
nie
H
der
2/
fall
we
tig
ant
nie
qua
mo
Hu
W
vo
lich
fe/
abe
zu
nich
had
ber
fi
sell
sag
so
in
1/
alle
der
fall
ich
sche
win
der
wo
der
an
wo

terordentliche Buß=Werke zu üben, und von sich selbst strenge Rache zu nehmen, indem wir doch, wann wir nicht Buße thun, in die Hände des HErrn, und nicht in die Hände der Menschen fallen werden, Eccl. 2, 22. in die Hände des HErrn aber fallen erschrocklich ist, Hebr. 10, 31. weist du dann nicht, daß die Gürtigkeit Gottes dich zur Buße veranleitet? Röm. 2, 4. Sage nur niemand: Poenitentia appellatur, quasi punientia, eo quod ipse homo in se puniat, quod male admisit, Hug. 1. 3. de myst. Eccles. das Wort Buße kommt gleichsam her von Büßung eines Dinges, nemlich daß der Mensch in sich bestrafe, was er Übels begangen; ich aber weiß nicht schwerlich gesündigt zu haben, daß ich also der Buße nicht vonnöthen. Allein, gesetzt, du habest (welches doch nicht zu glauben) indem der geliebte Jünger Christi, wie von andern, also von sich selbst deutlich aussaget: wann wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so betrügen wir uns selbst, und ist in uns keine Wahrheit, 1 Joh. 1, 10. weil wir in vielen Dingen alle sündigen, Joh. 3, 2. und auch der Gerechte siebenmal des Tages fallet, Prov. 24, 16. gesetzt, spreche ich, du und ich hätten (wie ich wünschte) nicht gesündigt, so wären wir dennoch der Buße dürstig: weil der H. Lucas ohne Ausnahme meldet: wann ihr nicht Buße wirken werdet, werdet ihr insgesamt mit einander zu Grunde gehen, cap. 13, 3. wo nicht für begangene Sünden, we-

nigstens, daß man ferner von der Sünde sich weit halte, und ferne bleibe. Johannes, der im Mutter- Leibe von der Erb-Sünde gereinigt, geheiligt, und in der Gnade Gottes bestättigt, niemals eine wirkliche Sünde begangen, noch eine schwere begehen können, bewohnet der Buße willen noch ein Kind und Knab schon die wilde Wüste (der Büßenden gemeine Wohnung) lebet einsam, unterhaltet sich mit Wurzeln und Kräutern, bedeckt seine zarten Glieder mit rauher Cameel-Haut, löschet den Durst mit Wasser, und ruhet auf bloßer Erden, darum nemlich:

Ne saltem levi maculare vitam
Famine posses. S. Eccles.

Daß er sich auch von kleinster
Sünd

Erhielt, ja kleinsten Sünden-
Wind.

Mit solchem Beyspiel lehrend, daß auch den Unschuldigen die Buße nöthig seye. Grosset 24. Junii: dann wir allezeit den Leib, unsern ärgsten Feind, mit uns bey uns haben; der Teufel aber und die Welt allezeit wider uns seynd, welchen,

Wann wir durch die Finger se-
hen,

So ist es leider! um uns g'sche-
hen. Idem ibid.

So sehen wir ebenfalls heute unsern Romuald einen Büßer, ja einen Spiegel der Büßenden. Also meldet Concordantia animæ Benedictinæ (das Buch der Einhelligkeit Benedictinischer Seelen betittelt) am 19. Junii, Romuald von Gott

berufen, wird denen Büßern ein Spiegel. Seine erste (in der Welt) schlüpferig zugebrachte Jahre, hat er mit bitteren Jahren bis ins höchste Alter beweinet, und selbst hart gebüßet; er hat auch unter schwerester Schmach und Unbilden, die er vom Teufel und dem Menschen gelitten, die Buß durch alle seine Lebenszeit fortgesetzt. Anbey öfters sprechend: hundert Jahre (der Buß) habe ich mit frölichem Gemüthe und Herzen im geistlichen Stand zugebracht; aber jene 20. Jahre, die mir die Welt entriß, ängstigen mich über alles, *Grosset. 7. Febr.* Allein was waren endlich dieses grossen Büßers in seiner ersten Jugend verübte, hernach so ernstlich gebüßte Laster und Verbrechen? angezogene Concordia meldet: Adolescentiam infructuose consumpsit: Er hat die Jugend fruchtlos zugebracht; & primos annos lubrico transactos, und die ersten Jahre hat er schlüpferig verzehret. Also ist es; als ein Herzoglicher Jüngling hat er der unschätzbaren, wie ein Pfeil dahin fliehenden, und nicht mehr zurück kehrenden Zeit köstliche Stunden mit Tagen, mit Hof-Ergötzlichkeiten, mit Spielen und Scherz treiben verschwendet; heilig von Gott kommenden Einsprechungen, innerlichen Anmahnungen und Bewegnissen, nicht, wie er gesolt, eifertiges Gehör gegeben; die, inner sich Gutes zu thun, entstandene Begierden nicht gebührend ins Werk gestellet; die heilig gemachten Vorsätze einstens et-

was grosses zu wirken, etwas zu lange verschoben; und wie der H. Petrus Damiani schreibet, im ersten Capitel seines Lebens, hat er bey erreichten Jünglings-Jahren in fleischlichen Wollüsten, als mit welchem Laster der gleichen Alter dem Menschen, bevor die reiche, heftiger zu bestreiten pflaget, etwas freyers zu leben angefangen, NB. angefangen, nicht wirklich etwas freyeres gelebet; zumalen, nach aller Scribenten Zeugnuß er seine Jungfrauschaft ohnversehrt erhalten, und eben darum mittels der Zeit ein lebendiger Tempel des H. Geistes, c. 49. zu werden, und seinen Leib ohnverwunden nach den Tod, als gemeines Zeichen unverlegter Keuschheit, zu erhalten würdig worden, c. 72. & part. 2. c. 2. Zudem war er innerlich Gott sehr zugethan; bewarb sich oft wieder zu erholen, und machte Vorsätze einstens grosse Dinge zu wirken. Endlich hat er seinem Herren Vatter, der ihn bey vorhabendem Duel, und darauf verübten Todtschlag zugegen haben wolte, sträflich gehorsamet: da er die angedrohte Enterbung zeitlicher Güter mehr als den Verlust des Himmels, den Menschen mehr als Gott, unbesonnener Weis geforchten. Dieses samt obberührten, ob er schon den Erlegten keine Wunde zugefüget, jedoch weil er zugegen gewesen, verursachte in ihm so herzliche Reue, daß er, nach Art der Todtschläger, 40. tägige Buß zu thun, in das sogenannte Kloster Elasis, des Heil. Apollinaris geflohen, und allda sehr stren-

strenge
gehe
se ab
rich
und
auf
welch
sen
men
wor
zu w
so v
viel
gesta
GO
er i
Lehr
die
Spe
Gelt
Bet
und
Klei
eius
wein
Rei
lich
men
ten
ters
Ges
und
Geh
erlit
ters
Sch
wier
lust
und
gela
mer

zu lan-
H. Pe-
im ersten
t er bey
ahren in
als mit
den Alter
ie reiche,
get, et-
efangen,
irklich et-
alen, nach
er seine
erhalten,
Zeit ein
Geistes,
Leib ohn-
gemeines
heit, zu
c. 72. &
er inner-
berwarb
en, und
is groß
Endlich
er, der ihn
d darauf
en haben
da er die
licher Gü-
des Him-
ls Gott,
ten. Die-
er schon
e zugefü-
gewesen,
che Reue,
tschläger,
in das so-
des Heil.
allda sehr
stren-

strenge Buß geübet, vit. c. 1. Nach-
gehends, um nicht eher von der Buß-
se abzustehen, wie lange er zu leben
nicht aufhörete, der Welt abgesaget,
und das Elbsterliche Leben, bald dar-
auf das Eremitische umfängen, in
welchem er die strenge Buß-Stras-
sen und rauhen Weg der Vollkom-
menheit zu wandlen sich ernstlich be-
worben. Um aber würdige Buße
zu wirken, hat er von sich selbst Gott
so viele Buß-Opfer geschlachtet, wie
viel er vorhin in ihm Ergößlichkeiten
gestattet: dann mit was er vorhin
Gott beleidiget, durch dieses hat
er ihn hernach (laut H. Gregorii
Lehre) geehret. Dannenhero hat er
die vorigen Gemäßigkeiten deren
Speisen mit strengen Fasten: das
Gelächter mit bittern Thränen: des
Beths weiche mit auf der Erden
und Stein harten Liegerstatt: der
Kleider Zärtlichkeit mit rauhen Cili-
ciis: des Tanzen Lustbarkeiten mit
weit-beschwerlichen und unzähligen
Reisen zu Fuß: des Leibes Bequem-
lichkeiten mit blutigen und grausam-
en Zerfleischungen: die Gesellschaf-
ten mit äußerster Einsamkeit und öf-
ters mehriährigen Einsperren: die
Geschwägigkeit mit Stillschweigen
und Betten: die Sinnlichkeit des
Gehörs mit erschrocklichen geduldig
erlittenen Teufels Tumult, und un-
terschiedlicher Thiere Stimmen: das
Schlafen und Faulenzen mit lang-
wierigen Wachen: des Geruchs Wol-
lust mit freiwilliger Bewohnung
und übel riechender Orter: die Aus-
gelassenheit der Augen mit wachtsa-
mer derer Bezäumung und Ansehen

erschrocklicher Erscheinungen hölli-
scher Geister und Gespenster: die
Fressereyen und Tractamenten mit
unglaublichen Hunger und Durst:
das Jagen endlich wilder Thiere mit
unermüdeten Eifer Seelen und ver-
stochte Sünder aus denen Stricken
des Verderbens durch Predigen,
Lehren, Unterrichten und tausender-
ley Lebens-Gefahren in das Reg des
Heils zu ziehen, und zum Himmel
zu erjagen gebüßet; und weil jener,
der Buß wirkt, muß bereitet seyn,
Schmach zu übertragen und Un-
bilden auszustehen, S. Ambr. l. de
S. Joseph. so hat er nicht nur verley
von dem Menschen, und dem Teufel
zukommende freudig begrüßet, son-
dern auch begierig gesucht, die ge-
fundene aber, um den Frucht würdi-
ge Buße zu genießen, mit Danksa-
gung zu Gott angenommen, wohl
wissend, daß durch die Süßigkeit des
Apfels die Bitterkeit der Wurzel des
Baums ersetzt wird, daß die Hof-
nung der Gesundheit der Arznei Bit-
terkeit mildert, daß der, so den Kern
will, die Nus aufbeißet, und daß der,
so dem ewigen Gut anzuhanen ver-
langet, Buße übet, S. Hieron. su-
per Matth. Von dieser seiner Selbst-
Züchtigung und Buße giebt Zeug-
nuß jene Comaclensische, von ihm ei-
ne geraume Zeit bewohnte Pfise,
aus der er also ausgemergelt hervor
getreten, daß man ihn vor einem
Geist und nicht lebendigen Menschen
angesehen, c. 20. Es erzählet es
die Perenser Wüsten, allwo er mit
denen, aus Kaisers Ottonis Hof zur
Buße abgeführten Gefellen so stren-

ges Buß-Leben geführt, daß es die Menschen in Erstaunung gezogen, c. 26. Es betheurets jene 3. Jahre ihn verschlossen habende Parentiner-Höle, in der er ganze Bäche der Reu-Buß und Liebes-Zähren vergossen, und auf ihren ihm zur Ruhe verliehenen Steinboden annoch seines Liebes Figur eingedrucket, ja von unbarmherzigen Geiseln mit Blut anfärbet darweist, c. 31. & Aug. Florent. p. p. c. 16. l. 1. Es sagets uns sein zu Bisurco kaum 4 Ellen weite, mehr ein Kerker nennenswürdige Zelle, wie daß er in einer Nacht, mehr dann 30. mal häufigen Weinens willen, wie einstens Petrus aus dem Hof Caipha, Matth. 26, 75. hinaus gegangen, und bitterlich geweinet, c. 34. Es bekennet es endlich die Sirrienser, eben wegen den Buß-Leben, eine anderte Nitrienser-Wüsten der Alt-Vätter benamset, daß er in ihr einstens sieben Jahre verschlossen gebüßet, und damit, gleichwie ein Adler seine Jungen zum fliegen, also er die Menschen zur Buße dergestalten veranlasset, daß er kaum einmals vorhin dergleichen Nutzen geschaffet, c. 52. Ja daß so gar die Bedienten und Vieh-Hirten, auch für ein jedes unnützes Wort Buße zu thun begehret, c. 64.

Der ihn ihm gewurzelte Haß der Sünde, und Liebe Gottes, ohne welchem keine wahre und vollkommene Buße seyn mag, S. Aug. Serm. 7. haben sich nicht befriediget mit eigenen seinem Buß-Leben, sondern ihn auch, um wider die Bosheit der Sünde und Beleidigung Gottes

billiche Rache zu nehmen, stets ange-
trieben, viele Gespanne der Buße zu haben; dannenhero er gleich als ein anderer Buß-Prediger Johannes Baptista die Buße, so er vorhin mit dem Betspiel gelehret, auch mit Worten anzukündigen aus der Wüsten hervor getreten, und also Berge und Thäler, Städte und Flecken, Palläste und Höfe beglückter durchgewandert: da er nicht nur gemeine Standes-Personen zum Bußsen so heftig bewoget, daß es niemand weder mit der Dinten beschreiben, noch mit der Zunge erzählen mag: zumalen die Menschen hin und wieder zur Buße sich zu versammeln, das Ihrige denen Armen barmherziglich auszutheilen, die Welt zu verlassen, und mit großem Geistes-Eifer in den Orden, heiligen Lebens-Wandel halber zu eilen angefangen, vit. c. 35. sondern auch ansehnliche Männer, Kaiser, Könige, Fürsten und Grafen, um der Buße willen die Einsiden zu bewohnen, und den Glanz des Purpurs mit schlechten Mönchs-Kutten zu verwechseln, veranlasset. Bulla Canonizationis. Ja auch viele Dom-Herren, Weltpriester und Bischöfe Buße zu wirken unterrichtet, vit. c. 35. Auf daß sie also, und er mit ihnen, nachdem sie die Sünden durch die Buße ausgeilget hatten, der Englischn Glückseligkeit auf ewig theilhaftig wurden, Aug. de mir. Sac. Script. Also hat Romuald Buße und mithin das Heil zu wirken gelehret mit Worten, mehr doch mit Wer-

ten;

tets ange-
der Buße
gleich als
er Johan-
so er vor-
hret, auch
aus der
und also
te und Gle-
beglückter
ht nur ge-
zum Buß-
ß es nie-
hinten be-
Zunge er-
die Men-
Buße sich
eige denen
auszutei-
ßen, und
in den Or-
del halber
c. 35. son-
Männer,
und Gra-
die Zin-
den Glanz
schlechten
wechseln,
onizationis.
en, Welte
Buße zu
vit. c. 35.
mit ihnen,
durch die
ver Engli-
ewig theils
mir. Sacr.
ald. Buße
irken geleb-
h mit Wer-
ten;

ten; also hat er anderer und seine
Sünden bitterlich und beständig, wie
beweinete, so gezüchtigt und beseuf-
zet, daß er mit David gleichfalls sin-
gen und sagen mögen: Der HErr
hat es gehöret und sich meiner er-
barmet, der HErr ist mein Helfer
worden, du hast mein Heulen in
Freude verwandelt, zerschnitten
hast du meinen Buß-Sack und
mich mit Frölichkeit umgeben, auf
daß meine Ehre dir singe und ich
immer zerknirschet werde. O

HErr mein Gott, dir will ich be-
kennen in Ewigkeit, Ps. 29, 11.

Ex vita & locis superius citatis.

Um Buße zu wirken ist nicht ge-
nug die Sitten bessern, und vom
Ubel thun abstehen, wann du nicht
auch zugleich für das, was gesün-
diget worden, Gott durch die
Reu-volle Buß, durch demüthiges
Seufzen, durch das Opfer eines
zerknirschten Herzens genug thust.
S. Aug. de Laud. Penit.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyßigste Julius.

Der Gottseelige Thomas von Fabriano, Eremit von
Monte Corona.

S daß alle Menschen verstünden und alle begreifeten, wie süß, wie
lieblich, wie angenehm, wie ergötzlich, wie glückselig dein
Dienst, o Gott! seye: er ist allen Reichthümern, Wollüsten und Bö-
sigkeiten, ja allen erdenklichen Glückseligkeiten würdig vorgezogen
zu werden. B. Paulus. Just. Camald. in vit. l. 2. c. 11.

S Ort dienen (fallet mit ein
der H. Thomas von Villa-
nova) ist eine Kunst aller
Künste: die höchste Weis-
heit ist wohl zu leben wissen,
wann du diese weißt, wann du
auch nichts anders weißt, so bist
du der Allerweiseste: der diese
nicht weiß, was er nur immer
sonst wissen möge, ist der Ungelehr-
teste; diese bekennen alle Christen:
dann was ist das Christenthum an-
ders, als eine Kunst, die die Men-

schen fromm leben, Gott gefallen
und ihm dienen lehret, c. 2. in
Dom. 1. Quadr. Auf diese Kunst
hat sich unser heutige von Fabriano,
einer edlen Stadt in Piceno (in der
der H. Vater Romualdus ruhet)
gebürtige Thomas von ersten Kinder-
Jahren so ernstlich verleget, daß er,
um selbiger allein obliegen zu können
mit Benedicto dieser Welt-Weisheit
und eitle Wissenschaften beharrlich
ausschlagend, einzig der zu allen nüt-
licher Frömmigkeit und Andacht sich

bestießen, und eben darum vom Urheber aller Weisheit, mit desto herrlicheren Naturs-Talenten begnadiget zu werden verdienet, wie minder er in der Schulen Wissenschaft sich gehet. Bey höhern Alter, damit sein heiliger Ruhes-Liefer in göttlichen Dienst, um so viel wachtsamer sich üben möge, wie ferner er von der Welt-Beschäftigung frey werde, S. Petrus Dam. hat er mit David, Ps. 54. in Ansehen der in der Stadt in Schwung gehenden Uneinigkeiten, und Bosheiten sich entfernet, und ist auf den ohnweit der Stadt Euginii in Umbria so genannten Berg Calvo geflohen, allwo er in dem Habit des Heil. Seraphischen Vatters Francisci (zu dessen dritten Ordens-Regel er sich bekennet) in der Einsamkeit verblieben. Allda, was er in der Schule des H. Geistes, jenes göttlichen Lehrmeisters, so nirgends lieber, als in denen Herzen der einsamen Wohnenden, Ps. 2, 3. seine Canzel aufschlaget, und einzig mit denen heilig Einfältigen, was für einer Thomas ware, gerne redete, Prov. 3, 32. für Nutzen geschaffet, bezeuget, daß er voll jener Weisheit und Wissenschaft, die in denen Heiligen erforderet wird, im prophetischen Geist viele zukünftige Dinge vorgefaget, und abwesende klärlich erkennenet, daß er auch dessentwegen und in geistlichen Dingen hoher Erfahrungs halber, bey jedermänniglich, in Wahn der Heiligkeit gehalten worden. Wann jemals dessen sich eine Probe dargethan, so war es in und mit un-

serm seeligen Paulo Justiniano, der da sein Vorhaben in Indien zu reisen, dorten das H. Evangelium zu predigen, und das Camaldulensische Eremitische Leben einzuführen, anlangend angst- und zweifelhaftig geworden, An. 1520. zu Ende des Monats Septembris bey ihm aus altgepflegter Freundschaft zugekehret, und (nicht ungleich einem grossen Antonio und Paulo ersten Einsiedel) nach in geistlicher Freude genossener Speis und gethanener Gemüths-Eröffnung vernommen: wisse mein in Christo geliebtester Bruder! daß du nicht nur niemals in jenen Welt-Theilen einigen Frucht machen, sondern auch dahin niemals gelangen werdest. Gott will nicht, daß du deinen Fuß ausser Welschland setzen, sondern allhier fest stellen sollest. Und dieses sage ich dir so ernstlich, daß: so du dahin, wie du gedenkest, gehen soltest, ich dich nicht anderst als mit meinem armen Gebett begleiten würde; so du aber allhier, gleichwie ich dir zu deinem Guten einrathе, verbleiben werdest, solst du mich zum getreuen Gespan haben: werde auch, in wie viel sich meine Kräfte erstrecken, dir beyzuspringen nicht ermanglen; und dieses um so viel lieber, wie ungerne ich schon eine geraume Zeit, wegen der vielfältigen Besuchung der Welt-Menschen allhier mich aufhalte. In vita B. Pauli Just. l. 2. c. 2. Dieser Worte Wahrheit hat der Ausgang bestättiget, da Paulus von Stund an sein Herz und Sinn von vorge-

wom-

nomm
let, u
fortp
tut
fabre
der C
Woh
Cong
schlag
sten,
dessel
halt
Raph
Dom
Stad
Zuge
jener
sprun
Thom
vor a
Euro
gänze
gustin
melde
möge
Clau
das
groß
die M
den
Berg
gust
der k
ne 2
Wels
ausg
dorte
solch
Sch
nicht
der
111

iano, der
en zu rei-
gelium zu
dulensisch-
en, anlan-
tig gewor-
des Mo-
n aus alt-
ugekehret,
grossen An-
Einsiedel)
genossener
nütze. Er-
e mein in
der! daß
nen Welt-
machen,
als gelan-
will nicht;
r Welsch-
er fest steh-
ge ich dir
abin, wie
t, ich dich
einem ar-
würde; s-
wie ich dir
e, verbleib
mich zum
: werde
eine Kräf-
auspringen
dieses um so
e ich schon
n der viel-
Welt-Mens-
te. In vi-
Dieser
Ausgang
von Stund
von vorge-
nom-

nommener Indianer-Reis abgeschel-
let, und einzig auf das in Welschland
fortpflanzende Camaldulenser-Insti-
tut dergestalten gewendet zu seyn er-
fahren, daß er mit seinem lieben Bru-
der Olivo von nun an bey Thoma die
Wohnung, und mithin der neuen
Congregation erste Fundamenten ge-
schlagen: da erstens Thomas sich selb-
sten, und sein armes Eremitorium in
desselbigen Hände ohne allen Vorbe-
halt übergeben, gleich darauf aber
Raphael ein gelehrter und frommer
Dominicaner des Convents in der
Stadt Euxubio, durch deren guten
Tugend-Geruch angereizet, die Zahl
jener vierer, aus einem einzigen Ur-
sprung, nemlich der Erem des von
Thoma bewohnten Bergs Calvi her-
vor quellender, und gar bald durch
Europa sich ausgießender Flüsse er-
gänzet. Wie eben nicht unartig Au-
gustinus von Floribus verzeichnet,
meldend: Es gedünket mich, man
möge frey aussagen, daß in dieser
Clause (Thoma) aufgegangen seye
das erste Saamen-Körnlein jenes
grossen Baums, der hernach auf
die Anhöhe des in der Nähe stehen-
den weit berühmtesten Coronen-
Bergs übersezt, vom reichen Aus-
guß himmlischer Wässer so beglü-
cket befeuchtet worden, daß er sei-
ne Nester von einem Meer des
Welschlands, bis zu dem andern
ausgebreitet: indem er sie von
dorten auf die Berge erweitert,
solche aber mit schönen glänzenden
Schatten seiner Heiligkeit bedecket,
nicht ungleich jenen Bäumen, die
der Königl. Prophet, um mit ei-

III. Theil.

nem einzigen Wort deren Vortref-
lichkeit anzuzeigen Eder Gottes
nennet, Ps. 79, 11.

Weil nun dieses bey allda so zu-
wachsender Zahl, Thoma kleines Ere-
mitorium den Seel. Paulum eine
weitschichtige und grössere Wohnung
(die er in der St. Hieronymi, von
dorten sich aufhaltenden Wölfen ins-
gemein *Pasci lupi* genannter Erem
gefunden) zu suchen bemüßiget, ist er
(Thoma) selbigen als solcher neuen
sich erschwingenden Camaldulenser-
Congregation von Monte Corona
erstes Mitglied willig dahin gefolget,
allwo er in einer jener Wüsten, ihm
zur Wohnung erkiesenen Höle, um so
eifriger denen Tugend-Ubungen sich
ergeben, wie mehr er erweget, nun-
mehr unter jener Tugend nemlich
des Gehorsams zustehen, welche al-
lein alle andere Tugenden lebendig
machet, dieselbige der Seele ein-
flößet, die eingeflöste aber bewah-
ret. *S. Greg. lib. Moral.* Zene
bald darauf aus dieser seiner und übr-
igen Mitwohnern geliebte, kaum er-
fundenen Ruhe-Statt erfolgte Ver-
bannisirung hat er, als einen auf gött-
liche Zulassung ersten Sturm und
Anlauf der Höle, und Probe seiner
Tugend, mit großmüthigen Herzen
angenommen, und ist gleich einer ein-
samen, in ihrem eigenen Nest verfolg-
ter Späzen, mit Paulo, Olivo und
Raphaele, auf göttliche Vorsichtig-
keit bestens Vertrauend, in die Erem
Cryptarum, nahe der Stadt Nesium
übergegangen, in der, wie andere die
ibrige, also er die seinige in lebendi-
gen Felsen eingehauene Wohnung im

S

Be-

Besitz genommen, darinnen gleich als in einem irdischen Paradies desto vergnügter der Beschaulichkeit himmlischen Dingen abgewartet, wie mehr er nun der ganzen Welt abgestorben, von allen irdischen Dingen entäussert, und aller zeitlichen Sorge entbürdet sich befunden, und weil sein Stand und Ordnung ihn in der Layen-Brüder Zahl gesezt, hat er auch gar weislich die Aemter Magdalena und Marthā zu wechseln gewußt; dannhero er ausser denen Gebetts-Betrachtungen und Nacht-Stunden in harter Hand-Arbeit, im Garten-Bau, Holz hauen, und dergleichen unermüdet sich beschäftigt; nach so harter bis zur Abends-Zeit fortgesetzten Arbeit war seine Leibes-Erquickung hartes Brod und Felsen-Wasser; öfters auch im Brod-Manzel rohe Kräuter, wilde Baum-Früchte und gekochte Eicheln: die Ruhestatt der harte Boden seiner Felsen-Höle: um Mitternacht seinen Gott zu bekennen und ihn zu loben, erschiene er mit andern emsig in der Kirche, nach dessen Vollendung bis zur Sonnen-Aufgang war seine Unterhaltung wiederum das Gebett, Betrachtungen und geistlicher Bücher-Lesung: sein Stillschweigen, sein einsames Wandlen, seine Leibs-Castungen, Waschen und andere sonderheitliche Strengheiten zeigten, daß er auf den Kampf-Platz wider den Teufel, die Welt und den einheimischen Feind, nemlich sein Fleisch und sich selbst kein neu-angehender, sondern ein schon alt-erfahrener Kämpfer Christi wäre; in solcher dem Menschen erbau-

licher, seine Mitbrüder zur Nachfolge anfrischender und Gott gefälliger Lebens-Gewohnheit ist Thomas in besagter Erem-Grottarum fort gefahren, bis er von Paulo seinem allerliebsten Vorsteher 1521. in die neulich schmerzlich abgetretene, nun aus sonderbarer Providenz Gottes wiederum zu geeignete Einöde St. Hieronymi oder Pascilupt mit anderen, um solche auf die Art und Form Camalduli zu richten, abgeordnet worden, in welchem Gehorsams-Werk, wie eifrig und emsig sich Thomas verhalten, meldet klärlich Augustinus im Leben des seligen Pauli, wann er saget: Thomas und seine Gehülffen seynd in die Fußstapfen unserer ersten Väter tapfer eingetretten, da sie das Gebäu und die Zellen, um so viel bewundernswürdiger mit eigenen Händen aufgeführt, wie genauer sie nach der Regel äußerster Armuth, auch noch heute zu dato anzusehen seynd. Aber, obschon diese Erem St. Hieronymi andern Eremen gar bald gleichförmig erhoben worden, wurden dannoch deren Inwohner von einer überaus grossen Armuth gedrucket, also, daß es ihnen auch an nothwendig-täglicher Unterhaltung gebrache, und nicht anderst, als durch wirkliches, aus göttlicher Vorsichtigkeit (die denen, so sie fürchten, niemals ermanglet) von Tag zu Tag dargereichtes Almosen ihr Leben gefristet, 1. 2. c. 7. Ubrigens hat das Seinige der fromme und getreue Diener Thomas auch da im genauesten Gehorsam, wie in der Erem-Cryptarum, in Lebens-Unschuld und Herzens-Reinigkeit, in schon

schon
fer
rigen
führt
macht
von d
fluß,
Dienst
ihm ab
schar
von 2
Zweif
wird
Gott
l. 3.
den m
und d
de üb

D

S

sagen
le w
Dies
meist
Wan
SO
Haß
der

Nachfolge
gefälliger
mas in be-
t gefahren,
erliebsten
h Schmerz-
sonderbar
derum zu
nymi oder
solche auf
uli zu zu
a, in wel-
wie eifrig
verhalten,
im Leben
er sagt:
n seynd in
eu Bätter
e das Ge-
iel bewun-
n Händen
te nach der
auch noch
nd. Aber,
Hieronymi
leichförmig
annoch de-
r überaus
also, daß
ndig: tägli-
, und nicht
ches, aus
die denen,
ermanglet)
tes Allmo-
l. 2. c. 7.
e der from-
thomas all-
am, wie in
Lebens-Un-
nigkeit, in
schon

schon berührter strenger Armuth, tie-
fer Niederträchtigkeit und stetten eif-
rigen Gottesdienst beharrlich fortge-
führet, bis ihm dessen ein Ende ge-
macht, und von der Arbeit zur Ruhe,
von der Dürftigkeit zu allem Über-
fluß, und von getreu gepflegter
Dienstbarkeit zur ewigen Freiheit
ihn abgeforderet der Herr der Heer-
schaaren, den er als das höchste Gut
von Angesicht zu Angesicht sonders
Zweifel nun ansiehet, und ansehen
wird ohne Ende: dann der Dienst
Gottes, nach Aussage Gersonis
l. 3. c. 10. ein solcher Dienst, durch
den man das ewige Gut verdienet,
und die ohne Ende verbleibende Freu-
de überkommet.

Ex Aug. de Florib. in vit. B. Pau-
li Just. & Luc. Hispani Romualdina.

Wann ich auch wissen sollte, daß
ich um meiner Sünden willen ver-
dammet wurde, so wolte ich dan-
noch die Tage meines Lebens keine
andere Sache, o Gott! von dir
begehren, bitten und wollen, als
nur, daß ich meine Lebens-Tage
in deinem Dienst zubringen möge:
dann dieses ist einzig, was mich
auf dieser Welt begnügen kan; ich
mag hernach selig oder verdammt
werden. B. Paul. Justin. Camald.
vit. l. 2. c. 11.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der ein und dreyßigste Julius.

Der Seelige Berardus, Romualdi Lehr-Jünger.

Der Weg eines Narren ist richtig in seinen Augen, der aber weis
ist, höret anderer Ráthe, Prov. 12, 15.

Nichts ist bey Gott also ver-
hasset, als des Menschen ei-
gener Wille; daß so gar der
Heil. Clara Ballenser Abbt
sagen dürfen: wann kein eigener Wil-
le wäre, so würde keine Hölle seyn.
Dieser eigene Wille aber regieret
meistens in denen Ungehorsamen.
Wann demnach der Ungehorsame bey
Gott und den Menschen im höchsten
Haß ist, so ist sonders allen Zweifel
der Gehorsame und die Verläugnung

eigenes Willens im höchsten Werth.
Weit eines höhern Werths ist, sagt
der grosse Gregorius, den eigenen
Willen einem andern unterwerfen,
als mit grossen Fasten den Leib ca-
steyen, oder durch Zerknirschung
in einem geheimen Opfer sich
schlachten. Diese Abtödtung ist die
erste Wurzel geistlicher Vollkommen-
heit und eines heiligen Lebens; wie
hingegen der eigene Wille eine Wur-
zel alles Übels ist. Des letztern, ob
schon

schon mehr glücklich: als unglückseli-
ges Exempel wir an unserm seligen
Gaudenz, Romualdi Lehr-Jünger,
am 26. Jener ersehen. Jenes erstern
aber ist uns ein lebendiger Zeuge heu-
tig seeliger Berardus, ebenfalls wür-
digster geistlicher Sohn, einstens ein
Mit-Eremit Gaudentii auf Erden
jetzt aber glorreicher Mit-Bürger im
Himmel. Berardus ein Italiäner,
hat zur Zeit, wo Romuald im Urbi-
natischen Gebiet sich aufgehalten,
einen vor Gott nicht sträflichen, vor
den Menschen, der das, was von auf-
sen ist, nur ansiehet, im hohen
Werth stehenden Weg seiner Jugend
gewandelt: dann er an seinem Her-
kommen edel, in der Unschuld seines
Lebens denen Eltern lieb, in seinem
Gewissen ruhig, wegen seinem Fleiß
und Fortgang im Studieren, bey de-
nen Professoren angenehm und vor
andern hoch geachtet: alles hatte er
nach seinem Wunsch und Herzen, al-
so daß nicht wenige seiner Mitgesel-
len sich gefunden, die ihm diese seiner
Glückseligkeit beneiden dörfen, so
richtig schienen in ihren Augen die
Weege Berardi; aber nicht ihm in
denen Seinigen, schon dazumals wis-
send, daß es Weege gebe, die dem
Menschen gerecht und richtig
scheinen, aber nicht seynd: weil ihr
Ausgang zum Tod überführet,
Prov. 14, 12. und 16, 25. Um de-
rowegen weise zu seyn, hat er sich be-
worben anderer gute Rätthe zu hören,
und insbesondere unsers H. Batters
Romualdi, der da, als er das Kloster
St. Vincentii, welches wegen den
nächst stehenden hohen Berg-Felsen

auch Petrapertusa genennet wird,
und acht tausend Schritt weit von
der Stadt Urbino, nahe des Flusses
Candiliani sich befindet, nun aber im
Besitzthum der Urbiner Dom-Her-
ren stehet, mit vielen andern an Hei-
ligkeit und Lebens-Strengheit vor-
trefflichen Männern bewohnet, ver-
mittels seines eifrigen Predigen und
Tugend-Glanz die Menschen vom ir-
rigen Welt-Weg und Sünden-Stras-
sen auf den Weg des Heils zu leiten
unermüdet gesucht; diesen nun,
nemlich Romualdum, als er allen
insgemein und einem jeden insbeson-
ders, vielleicht eben die Worte Sa-
lomonis: höre mein Sohn! und
nehme auf meine Worte, auf daß
dir die Jahre deines Lebens ver-
mehret werden! ich will dir den
Weg der Weisheit zeigen, und will
dich führen durch den Fuß-Steig
der Gerechtigkeit, Prov. 4, 11. ins
Ohr gesagt, hat er aufmerksam an-
gehört, und was er gehöret, sorg-
fältig in seinem Herzen bewahret,
endlich mit weit aufrichtigerm Ge-
müth, als einstens zu Christum die
Pharisäer, zu Romuald sich verfüget,
sprechend: wir wissen, daß du den
Weg Gottes in Wahrheit lehrest,
Luc. 20, 21. Derowegen, damit ich
mich nicht ferners auf den mühsa-
men Weg, Eccl. 32, 25. der da ist
der Weg des eigenen Willens, und
den du uns so ernstlich widerrathest,
verweile; so siehe! ich komme zu dir,
nehme mich auf unter deinen Schutz,
und gestatte, daß ich deiner Unterge-
benen mindesten Platz zu überkom-
men, mich beglücktet ersehen möge:

dann

dann
Hütt
zu le
du, f
wo m
ger M
der S
heilig
Gold
hat I
da er
Kloste
tet,
willfa
selbst
auf d
menh
so H.
beschr
denen
seiner
schau
dische
himm
vollk
be.
Bera
verac
se er
im G
hatte
gäng
des C
licher
daber
desto
Lust
menh
finde
er a
Str
nes J

net wird,
weit von
des Flusses
in aber im
dom = Her-
rn an Hei-
gheit vor-
net, ver-
digen und
en vom ir-
den Straf-
s zu leiten
esen nun,
s er allen
insbeson-
Borte Sa-
ohn! und
auf daß
bens ver-
I dir den
und will
Fuß = Steig
4, 11. ins
erkfam an-
ret, sorg-
bewahret,
rigern Ge-
hristum die
h verfüget,
daß du den
eit lehrest,
damit ich
en mühsa-
der da ist
uens, und
derrathest,
nme zu dir,
nen Schuß,
er Unterge-
überkom-
hen möge:
dann

dann ich habe beschlossen zu lassen die
Hütten der Sünder, und fernerhin
zu leben im Hause des Herrn, deme
du, H. Vater, vorstehst! und all-
wo man im H. Gehorsam, freywilli-
ger Armuth, und wie des Leibes, so
der Seelen-Reinigkeit, den Weg der
heiligen bewahret, Proverb. 2, 8.
Solchen Eifer-Berardi zu begnügen
hat Romuald nicht lange verzogen,
da er ihm in besagten St. Vincentii
Closter nicht nur den Eintritt gestat-
tet, und sein weißes Ordens-Kleid
willfahrigst ertheilet, sondern auch
selbst den dessen Meister und Anführer,
auf der Strasse geistlicher Vollkom-
menheit seyn wollen. Unter welcher
so H. Manns-Anführung ist nicht zu
beschreiben, was grossen Fortgang in
denen Tugenden, in Verläugnung
seiner selbst, in Übung der Be-
schaulichkeit, in Verachtung alles Ir-
dischen, in Nachjagung des, was
himmlisch, in steter Eiferung des, was
vollkommener Berardus gemacht ha-
be. Es war niemand demüthiger als
Berardus, in obschon schwer und
verächtlichen Gehorsams-Werken lief-
se er es ihm von keinem bevor thun;
im Chor und Kirchen frequentiren
hatten andere Berardum zum Vor-
gänger, in der Rückkehr zum Sperrer
des Gottes-Haus. Denen gewöhn-
lichen Schuld-Bekäntnissen, und
dabey üblichen Disciplinen war er um
desto freudiger zugegen, wie mehr er
Lust empfanke, daß seine Unvollkom-
menheiten (wann doch eine in ihm zu
finden gewesen) anderen offenbar,
er aber darum von mehreren mit
Streichen gezüchtigt wurde. Sei-
nes Fastens, Wachens, Stillschwei-

gens, Bettens, Privatens, Leibes-
Castenungen und dergleichen, insbe-
sondere Meldung zu thun, scheint
ein Überfluß zu seyn, wann bekannt:
daß er in allen diesen denen übrigen,
obschon heilig wandlenden Brüdern
ein Spiegel gewesen. Der sonder-
heitlich von Romuald eingeführten
H. Fasten-Observanz, die da bestun-
de, daß man ganz dieser währenden
Zeit drey Tage hindurch nichts denn
weniges Brod mit Wasser genosse;
daß man (außer, was der Gehorsam,
oder die öffentliche Chor-Lesung for-
derte) kein Wörtlein redete; daß
man, wie es Büßenden zustehet,
traurig und betrübt, bloß an Füßen
einher gieng; daß man nach, mit
zerknirschten Herzen abgesungenen
Psalter-Buch, vermittels unter ein-
ander zuthun gewöhnlichen Geißel-
Streichen sich büßete, hat Berardus
nicht nur mit geneigtem Willen, vom
ganzen Herzen, und in geistlicher
Freude vollkommen nachgelebet, son-
dern diesen noch viele andere, aus ei-
genem guten Willen Gott wohlge-
fällige gute Werke beygesetzt. Die
täglichen Tag-Zeiten des grossen so-
genannten Officii der übergebenedey-
ten Jungfrau und Mutter Gottes
Maria, hat er nebst den göttlichen
mit grosser Herzens-Säfigkeit an-
dächtig und aufmerksam alltätlich
mit andern abgebetet. Gegen die
Verstorbenen truge er stets eine zarte
Gedächtniß, als für die er täglich die
150. Psalm, in drey Theile abgetheil-
et, mit 9. Lectiones, nemlich nach
denen ersten 50. Psalmen, drey Lectio-
nen; nach den andern 50. wiederum
drey

drey Lectionen; und abermals nach denen letzten 50. Psalmen, drey Lectiones gesprochen. Das Psalter-Buch Davids für die Lebendigen hat er auf, von dem H. Romuald eingesetzte Art, gleichfalls täglich emsig, und ohnumgänglich verrichtet; also daß er nach fünf abgebeteten Psalmen hengesehet: Ehre sey dir Dreyfaltigkeit, gleich und einig in der Gottheit, die du warest vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit. Bitter für uns alle Heilige Gottes; auf daß wir würdig werden der Verheissungen Gott unsers Herrn Jesu Christi. Vatter unser 10. Darauf folgete: Unsere Hülfe sey im Namen des Herrn, R. der Himmel und Erden erschaffen hat. Nach wiederum gesagten 5. Psalmen führe er fort: dich Gott den Vatter ungebohren, dich den Sohn eingebohren, dich Heil. Geist den Tröster, eine heilige und unzerteilte Dreyfaltigkeit, bekennen, loben und benedeyen wir mit ganzem Herzen und Munde, dir. sey Glorie in Ewigkeit. V. O Herr Gott! habe acht auf meine Hülfe. R. Herr eile mir zu helfen. V. Es müssen zu schanden werden und sich fürchten meine Feinde, R. die meine Seele suchen. V. Sey mein Helfer und Erlöser. R. Herr verweile nicht. V. Ehre sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist. R. Als er war im Anfang, jetzt und alleweg, und zu ewigen Zeiten, Amen. Alsdann wiederholte er wie oben den V. unsere Hülfe seye im Namen des

Herrn, 20. welches er wechselsweis durch 50. Psalm allezeit beobachtet, bis das Psalter-Buch mit denen drey Sonntäglichen, wie auch mit denen einer ganzen Woche andern Cantien oder Lob-Gesängen geendiget wurde. Endlich hat er auch das, was zu Ende des Psalters angehängt ist, nemlich das Te Deum Laudamus, dich o Gott loben wir 20. Nun laffest du o Herr deinen Diener im Frieden fahren, 20. Ehre sey dir o Gott in der Höhe 20. Vatter unser 20. mit dem christlichen Glauben, und letztlich die Litaney mit denen Gebettern niemals unterlassen. Nach ausdrücklicher Lehre und Rath seines und unsers Heil. Regels Vatters Benedicti, Reg. c. 7. hatte er seinem Herzen und Gemüth des Sirachs treue Vermahnungs-Worte: wende dich ab von deinem eigenen Willen, c. 18, 30. tief eingedrucket, und von Gott immer im Gebet, daß sein Wille in ihm geschehete, begehret; den er auch sorgfältigst allezeit gesucht, und nach Kräften vollzogen. Bis er endlich im Jahr Christi 1021. die Wege seiner zeitlichen Wanderschaft, durch beglücktesten Hintritt aus diesem Leben in das ewige Vatterland beschlossen, im besagten Kloster St. Vincentii, allwo sein H. Leichnam bis zur allgemeinen Urständ in Christo ruhet, seine gebenedeyte Seele aber in der Glorie in dessen mit denen, so Johanni dem Apostel in der Insel Patmos gezeigt worden, unaufhörlich singet: Groß und wunderbarlich seynd deine Werke o Herr, allmächtiger Gott!

bus.

echfelsweis
beobachtet,
denen drey
mit denen
in Canticis
get wurde.
was zu En-
t ist, nem-
mus, dich
Tun lassest
r im Frie-
sey dir o
Vatter un-
ben Glau-
taney mit
s unterlas-
Lehre und
eil. Regel-
c. 7. hatte
emüth des
gs Worte:
m eigenen
gedrucket,
n Gebett,
ebete, be-
stigt alle
äften voll-
Zahr Chri-
e zeitlichen
glücktesten
en in das
en, im be-
ntii, allwo
llgemeinen
seine gebe-
Glorie in-
hanni dem
os gezeiget
get: Groß
nd deine
ger GOTT!
ges



gere
Weg

15/3

B

Besi

O

gema

unlei

hafte

und

füget

glän

ein n

benes

vor i

celeb

der e

näch

weit

niede

sehen

gehö

F

F

Flein

ein g

F

dene

gerecht und wahrhaft seynd deine Wege! du König der Zeiten, Apoc. 15, 3.

Seine grosse Heiligkeit und nun in Besizthum habende ewige Glorie hat Gott gar bald nach seinem Tod kund gemacht: da ihn ein Mönch, der mit unleidentlichen Zahn-Schmerzen behaftet zu seinem Grab, um Hülfe und Erledigung zu bitten, sich verfüget, mit priesterlichen und überaus glänzenden Kleidern gezieret, und ein mit goldenen Buchstaben beschriebenes Buch in der Hand haltend, vor dem Altar das Amt der H. Mess celebriren, den seligen Gaudenz aber, der eben kurz zuvor gestorben, und nächst bey begraben worden, von weiten traurig, betrübt, und mit niedergeschlagenen Haupt stehend erschauen, und folgende Worte aus ihm gehöret: Siehest du, o Bruder!

dieses, des Berardi wundersam vergoldetes Buch? ach! auch ich hätte ein solches allenthalben ganz gleiches, wann es (wehe! wehe mir) der Mönch Tedaldus (dieser nemlich war ein Ursacher, daß er in seinem eigenen, obschon nicht bösen Willen verhärtet gestorben, und desentwegen in das Fegfeuer gelanget, wie den 26. Jenner ausführlicher zu ersehen) nicht entzogen hätte. Auf welche Worte das Gesicht und mit dem Gesicht aller Zahn-Schmerzen des Mönchen verschwunden ist.

Ex S. Petro Dam. vit. S. Rom. Philippo Maria. Aug. Flor. & aliis.

An jenem Tag allein halte das vor, wohl gelebet zu haben, an welchem du deinen eigenen Willen verlaugnet, und deinen Begierden Widerstand gethan hast. S. Euseb. Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der erste August.

Der Heil. Bonifacius, Abbt und Märtyrer in Hungarn.

Du solst im Sack nicht unterschiedene Gewichter, ein größeres und ein kleineres haben; noch solle in deinem Haus ein größerer und kleinerer Mägen seyn. Ein gerechtes Gewicht solst du haben, und ein gleich und wahrhafter Mägen soll bey dir seyn, Deut. 25, 13.

Zumals (sagt über diesen Sentenz der H. Petrus Damiani Serm. 37.) haben wir im Sack keine unterschiedene Gewichter, wann wir in Ge-

heim unseres Gewissens nicht anderst für uns, noch anderst für andere das Urtheil fällen, und gleiche Maaß deren Gebotten ergreifen. Nemlich daß wir nicht ändern eine Regel

Regel genauer Schärfe ankündigen, uns selbst aber vermittels eines gelinderen Gefäß durch die Finger sehen. Nicht also war beschaffen unser seeliger Bonifacius, ein Discipel des H. Astrici oder Anastasii, den der aus der Schule Romualdi aus Welschland wieder in Böhmen zurückkehrende H. Adalbertus mit sich überführet, und in dem, auf Unkosten des Königs Boleslai in Böhmen zu Braunau erbauten Kloster, denen H. H. Matthäo, Isaac, Christino, Johanni, Benedicto (nachgehends Märtyrern in Pohlen) Christiano und Papanti, samt andern, als Abbtin vorgefetzt hat. Dieser, nachdem er das H. Ordens-Kleid, und mit diesem den wahren Benedicto-Romualdini-schen Geist, Eifer angenommen, hat niemals Platz gelassen, dem wie sträflich, so schädlichen Fürwitz, anderer Thun und Lassen, Wandel und Leben anzusehen, und auf die Wag-Schale zu legen, ob sie nemlich gleichen Lauf auf den Tugend-Beg machen? ob nicht von ihm in der Regel-Obsequanz ein mehreres, als von anderen erforderet werde? warum andern sonderer Indulgenzen und Freyheiten gestattet seyen, er aber schwere Gehorsams-Werke zu verrichten angehalten sich befinde? und also, da er samt wenigen mit jenen Evangelischen Arbeitern, Matth. 20, 12. den Last und die Hitze des Tages in Klosterl. Zucht allein traget, dennoch die übrigen ihm gleich gemacht, ansehen müsse? nichts vergleichen hat Bonifacius oder gedenket, oder gethan; sondern jene vom H. Vatter Benedicto vor-

geschriebene Lehre: es soll eines jeden Schwachheit in Betrachtung gezogen werden, Reg. c. 34. man soll in allen Aemtern Unterschied machen, c. 53. das Bedenken der Kleidung soll bey den Abbtin stehen, c. 55. wann einer wenig bedürftig ist, danke er Gott und werde nicht betrübt; der viel vonnöthen hat, der demüthige sich seiner Schwachheit halber, und erhebe sich nicht, von wegen der Barmherzigkeit, und also werden alle Glieder in Frieden seyn, cit. c. 34. hat er stets im Sinn und Herzen geführet, und sodann alles, was im Kloster mit ihm, und mit denen Brüdern geschehen, recht und wohl geordnet zu seyn geglaubet. Sein ganzer Fleiß, sowohl in Braunauer in Böhmen, als im St. Martins-Kloster in Hungarn, nachdem er mit seinen, von dem H. König Stephano (der solches nebst dem in der Ebene des Eisenbergs zu Ehren dem H. Benedict, und in Zobor, ohnweit der Stadt Neutra, zu Ehren des Heil. Hypoliti stehenden Klöstern erbauet) berufenen Meister und Abbtin Astrico dahin übergegangen, war einzig dahin angewendet, wie er eine wahre Demuth, eine nicht erdichtete Liebe, eine langmüthige Geduld, eine so wohl des Leibes, als des Herzens vollständige Reinigkeit, einen blinden Gehorsam, ein gütig- und aufrichtig mitleidiges Herz mit übrigen Tugend-Rath im Besigthum überkommen möge. Sein Gemüth hatte er schon dazumals mit dem Panzer der Geduld, wider die Pfeile der Widerwärtigkeiten, wider die Geißel der

Trangs

Drangsalen, wider die zukommende Unbilden vorsichtiglich ausgerüstet, und unüberwindlich gemacht.

Als er von Astrico, der nun auf Anordnung des Königs dem Colozenser Bisthum vorzustehen bemüßiget war, in Abbtentlicher Würde Successor erwählet worden, hat er abermals sorgfältigst in seinem Regieren die Wage und gleiches Gewicht ergriffen, und nichts ausserhalb der Gebotten des Herrn gelehret, ordiniret, oder befohlen; sondern sein Gebott und Lehre war als ein Sauerteig der göttlichen Gerechtigkeit in seiner Jünger Gemüther und Herzen eingefasset. Er hatte allzeit seine eigene Schwachheit vor Augen. Die Früchte des Worts messete er auf keinerlei Weis mit unterschiedenen, sondern gleichen Gewichtern aus, auf daß, was er andern zu thun gebotten, er mit lebendigem Beispiel selbiges im Werk vollziehet: er war nemlich eine brennende und leuchtende Lampen, brennend in der Liebe des Herzens, leuchtend mit dem Glanz vortrefflichen Lebens-Wandels. Als eine solche Lampe wünschte er unter dem Regen verborgen zu verbleiben, da er in seiner Zelle verstecket denen äussern Kund zu werden vermeidete; denen Welt-Magnaten verlangete er ganz nicht bekannt zu seyn, auf daß er dem König der Königen vertraulicher anhangen möchte. Er versagete zeitliche Ehre von dem Menschen zu überkommen, auf daß er die ewige mit denen Engeln erlangete im Himmel. Allein, als er dieser gestalten vermeinete verborgen zu leben, wur-

III. Theil.

de er durch solchen seinen weit und breit sich austheilenden Verdienst und Jugend-Licht verrathen, von dem H. König Stephano, der da sein völliges Reich zu Christo bekehret zu sehen, einzig sich bemüßete, um das Jahr unserer Erlösung 1004. in unter Hungarn das alldasige Volk (dann noch nicht alle an Christum glaubeten) zu bekehren ausgesenderet und abgesendet, welches Amt er um so williger auf sich genommen, wie mehrere Gelegenheit er ihm dadurch zu zukommen wußte Gott Seelen zu gewinnen, deren er auch nur eine mit dem H. Carolo Borromäo vit. l. 2. c. 2. im höhern Werth hatte, als alle Dignitäten der ganzen Welt. In solchem Apostolischen Amt dero wegen hat sich Bonifacius also verhalten, daß er nicht nur durch Ausbreitung des göttlichen Worts die Herde Christi vermehrte, sondern auch weiter und weiter das H. Evangelium zu predigen sich bemühet: dann als er vernommen, wie daß Adalbertus, sein Heil. Mit-Bruder, und neulich in Pflegung des Hungarlands, um selbiges zur Besserung zu bringen, gewesener Gespan, bey denen Prussen den Marter-Zweig erworben, hat er aus Begierde eben dieses Sieg-Gränzlein zu erobern, ohne Verweilung auf gleichen Rennplatz zu lauffen sich ernstlich entschlossen; verhoffend, auch mit gleicher Gunst vom Himmel begnadiget zu werden, wohl wissend, daß, um die Religion zu vermehren, und weiter auszubreiten nichts vermöglicher wäre, als der herzhast auf sich genom-

F

meno

mene Marter-Tod, weßentwillen Tertullianus das Blut der Märtyrer den Saamen der Christen genennet. Clem. Rom. Cost. 5. d. 5. Es hat ihm auch der Himmel seinen Wunsch nicht versaget: dann weil die Hölle nicht dulden konte, daß ihr so viel Seelen vermittels seines unermüdeten nun durch drey Jahre angewendeten Fleiß aus dem Rachen gerissen wurden, hat sie in einigen der Ungläubigen solchen Haß wider den Christl. Glauben und dero Prediger Bonifacium erwecket, daß, als er An. 1007. das Wort Gottes dem Volk eifrig auslegete, sie ihn erstlich verspottet und geschmähet, endlich, weil er dannoch davon nicht abstunde, mit einem Schwerdt-Streich auf dem Haupt tödtlich verwundet, dem, ob er schon von solcher Wunde nicht gleich gestorben ist, doch die

Marter-Crone nicht abzusprechen, welche Ehre ihm gleich von seinem Tod an bis an heute von denen Christgläubigen beständig gegeben wird, weil er, wie jederzeit, also meistens am Ende gleiche Wage und gleiches Gewicht gehalten, zumalen, da er andere zum kämpfen auffrischete, er zum ersten die Waffen ergriffen, und seine Seele vor das Heil der Seelen großmüthigst dargegeben, womit er auch von Gott, dem gerechten Vergelter, die Crone der Glorie, als ein beglücktester Ob Sieger überkommen, im Jahr unserer Erlösung 1007.

Ex Chartutio in vit. S. Steph. Reg. Inkoffer, Bonfinio & aliis.

Ein Greul ist dem Herrn ein zweyfaches Gewicht, und eine betrügliche Wage, Prov. 20.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwente August.

Cosmus von Medices, groß Herzog in Hetrurien, Stifter und Großmeister des Ritter-Ordens des H. Stephans, Papstens und Märtyrers.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18.

Du bist Petrus, saget hierüber Cornelius von Lapide, das ist, der Felsen der Kirche, dann auf dir, als einem starken Stein-Felsen will ich mei-

ne Kirche bauen, damit sie also auf dir gegründet unbeweglich wider alle Anläuffe der Keger und gottlosen Menschen verbleibe: die Pforten der Hölle, das ist: die Statt

Statt der Hölle, nemlich die ganze Hölle mit aller ihrer teuflischen Rott und mit aller Macht ihres Königs Lucifer, Regereyen und Erz-Beger werden wider sie nichts vermögen/ das ist: sie wird in so weit nicht überwunden werden, daß vielmehr sie eine Überwinderin seyn wird, und alte Beger, Tyrannen und übrige Feinde unter ihr Joch bringen, gleichwie sie die Arianer, die Pelagianer, den Hieronem, den Decium, den Diocletianum &c. überwunden; dann Christus und der H. Geist springen ihrem Haupt, dem Röm. Pabsten auf eine sondere Weise bey, auf daß sie im Glauben nicht irre, sondern fest und hart, gleich einem Demant-Stein seye, wie Chrysostomus redet: auf daß er die Kirche recht verwalte, regiere, und auf den Weg des Heils leite, gleichwie er den Floe und die Arche, daß sie vom Sündflus nicht unterginge, geleitet hat; ebender wird die Sonne ausgelöschen, als daß die Kirche verdunklet werde. Chrys. hom. 4. de verb. Isai. Dieses hat die Kirche eigen: da sie verfolgt wird, floriret sie; da sie unterdrückt wird, wachset sie/ da sie verachtet wird, nimmt sie zu; da sie beschädiget wird, obsieget sie; da sie beschuldiget wird, wird sie klug: dazumals stehet sie, wann man vermeinet, sie wird überwältiget; S. Hlar. de Trinit. Daß ihr also ganz wohl jenes sonst einen in dem Meer stehenden Schroffen und Steinklippen, der die aufgeblasene, wider ihn aufstehende, und allerseits an-

stossende Wellen vertreibt und zertrümmert, zugeschriebene Sinnbild mag bey geeignet werden! frangit, non frangitur: sie andere bricht: wird selbst zerbrochen nicht, und ist dessen sich auch nicht zu verbündern, weil es Christus Petro und seiner Kirche verheissen und geschworen hat. Et ego dico tibi: und ich sage dir, die Porten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Die Erfahrung lehret es auch; dann bis heutiges Tags hat der Welt-Heiland und meistens dazumals, wo sie zu wanken gedünkete, gewußt, aus Steinen Kinder Abrahā zu erwecken, Matth. 3, 9. in denen, und durch die er als Werk-Zeuge seine Treueheit, und Macht erzeiget, daß sie in Aussetzung ihres Bluts und Lebens sich als starke Mauern denen feindlichen Anläufen entgegen gesetzt, aus welchen einer ist unser heutige Cosmus von Medices, eine Zierde des Adels, ein Licht der Tugend, ein Exemplar der Andacht, ein getreuer Sohn Christ-Catholischer Kirche. Dessen wir heute aus zweyerley Beweg-Ursachen Meldung thun: erstens, um der Dankbar- und Erkenntlichkeit in nichten zu wider zu handeln, zumalen unsers H. Ordens erste Grundstüße, Camaldulum, eine Fetrurierin ist, und von dem Mediceischen Haus, Durchleuchtigster Mutter der Fetrurier-Kürsten, fast unzählbare Wohlthaten überkommen, ja jederzeit unter dero Schutz und Protection sicher gestanden. Zweitens: Weil die Gerechtigkeit und Billigkeit fordert, daß man, der ei-

nen ehret, mit stets gründer Ge-
dächtnuß und Bekannthuß hinwieder-
um beehre; daß aber dieser gottsee-
lige Fürst unserm H. Orden geehret
und bewürdiget gemacht, ist eben aus
folgender Beschreibung zu ersehen.

Es ist Cosmus, wie erst berührt,
aus dem uralten und Durchleuchtig-
sten Hause von Medices geböhren,
der die gleich von Kindheit an mit
denen einem Fürsten anständige und
rühmliche Wissenschaften vergesell-
schafteten Gottesforcht und Tugend
so fest besessen, daß er sie niemals
mehr von einander gelassen, und eben
darum Gott und denen Menschen
also werth und lieb gewesen, daß er
um jenes Ehre zu schützen und fort zu
pflanzen, dieser aber, durch weise und
kluge Regierung zeitliches Wohler-
gehen zu befördern und handzuhaben,
zum Groß-Herzog von Florenz, dann
ganzen Etrurien und Pisaner Ge-
biets erkieset worden; welche Würde,
als er solche betreten, ist nicht leicht
auszusprechen, mit was herrlichem
Tugend-Glanz er selbige ausgezieret,
er hat gleich vor allen sein Herz mit
einem Esdra, 1 Esdr. 7, 10. vorbe-
reitet, daß er, erstens: dem Gesetz
Gottes nachforschete, und also
das, was Gott gefällig um selbi-
ges auszuwirken, und was ihm zu-
wider zu finden, in Erkannthuß
brachte. Undertens: daß er selbiges
vollziehe, mithin seinen Unterthanen,
derer Augen jederzeit auf die Vor-
steher gewendet stehen, auferbaulich
wurde. Drittens: daß er eben das
selbige wie mit eigenem Beispiele,
also mit staats-mäßigen Gesetzen und

Räthen lehrte; seine Frömmigkeit
gegen Gott, und Güte gegen den
Menschen, wie groß sie insgemein ge-
wesen, mag genugsam abgenommen
werden aus dem, was er nur uns
Camaldulensern insbesonders nicht
minder zu erfahren, als zu erkennen
gegeben, dieser (Cosmus nemlich von
Medices schreibt unser Augustinus
Fortunius) mit was für einer son-
derheitlichen Liebe und Sorgfalt
er die Camaldulenser beschützet,
wie gottselig er die S. Prem (Ca-
malduli) wenigstens einmal im
Jahr zu besuchen gepflegt, und
wie andächtig, wie auferbaulich
er im Closter der Engeln nicht nur
die Heil. Charwoche hindurch sich
aufgehalten, sondern auch zu an-
dern Zeiten dem Gottesdienst öf-
ters beyzuwohnen sich befließen;
ist bekannter, als daß es einer nicht
wissen solle, in *dedicat. H. st. Camald.*
Der Gerecht- und Billigkeit war er
ein unerhörter Eiferer; der jederzeit
die alten Gesetze handhabete; was
billich, anordnete: die wohl Verdien-
ten reichlich belohnte: die Laster
scharf bestraffete, auf deren gemeines
Wesen Nutzen einzige Absicht hatte,
und alle bevorstehende Gefahren und
Ubel vorsichtiglich abzulehnen mußte;
in seinen Urtheilen und Räthen war
er bescheiden, nicht unbesonnen oder
gäh, beschloß niemals einige wichti-
ge Sachen ohne vorgehender Berath-
schlagung Gottesfürchtiger und er-
fahrner Männer, was aber einmal
solcher gestalten beschlossen wurde,
mußte unumgänglich ins Werk gese-
tzt werden: kein Wohlstand war je-
mals

malß so hoch, noch eine Widerwärtigkeit so groß, die ihm sein Gemüth, um in den erstern sich zu übernehmen, oder in den andern zu verzagen, hätte bewegen, oder vom Tugend-Beg abweichend machen können; keine Sache, so beschwerlich und hart sie immer möge gewesen seyn, war, die er mit grosser auf Gott gesetzter Zuversicht zu unterfangen sich nicht getrauet hätte. Dannenhero war seine Regierung, wie langwierig, so vom Himmel, dessen Inwohnern und Heiligen Gottes er sehr andächtig sich allezeit erzeigte, mit sonderlicher Benediction auf allen Seiten secundiret; als den er auch einzig und allein jene An. 1554. an heutigen, als dem H. Stephano Pabstens und Blutzegen Christi gewidmeten Tag herrlich erhaltenen Sieg dankbarlich zugeschrieben, dadurch auch dahin veranlasset, daß er, nach, zur Beschüzung der Toscanischen Küsten, wider die türkischen Corsaren im Jahr 1560. ausgerüsteten Flotte dem Beyspiel der Hierosolymitanischen Ritter gemäß einen Orden unter der Ehren-Benehmung besagten H. Pabstens, und Märtyrer Stephani An. Chr. 1561. fundiret, und eingesetzt; den Pabst Pius der Vierte confirmiret, und ihm mehrere Freyheiten und Vorrechte erteilet hat: darunter auch diese, daß sie sich verhebelichen, und dannoch geistliche Pfrinden genießen, auch selbige auf andere fähige Personen verwenden könnten. Da nun Cosmus dieses, seines Ordens anlangend, alles wohl ausgedenken und geordnet, einzig

aber des erkiesenden Habits willen zweifelhaft stunde, hat er sich (seyn die Worte unsers Thomá de minis) an einem Tag in das Kloster unserer Lieben Frau der Engeln zu Florenz versüßet, den Abbt zu sich beruffen, und also angeredet: Ehrwürdiger Pater! bringet mir, ich bitte, den Religions-Habit, und er hat ihm gleich das Kleid so wir *cucullam* nennen, bey gebracht, welches, als er genau betrachtet und erkennet, daß es einen, der das Schwerdt in der Hand führet, wie es einem Ritter zustehet, sehr hinderlich wäre: truge ihm der Abbt den Layen-Brüder Habit, so man *Planetam* heisset, für die Augen, den der Groß-Herzog freudig angesehen, und also gleich auserwählet, sprechend: dieses Kleids dann will ich mich gebrauchen. Es ist aber diese Planeta auf beyden Seiten offen, und scheinet, um die Waffen in Händen zu halten wider die Feinde sehr anständig, ja es hat auch dieses Ordens-Kleid Cosmo Medices, dem Groß-Herzog von Sibirien also gefallen, daß künftighin allen und jeden (die diesen Orden profitiren wolten) er selbigen anzutragen befohlen; welche Religion, Fleiß und Klugheit dieses Durchleuchtigsten Mediceischen Hauses an Reichthumen und Waffen, Macht, dergestalten berühmt ist, daß sich jederman darüber höchstens verwunderet. So weit Thomas am 29. Blatt seines Catalogi der Camaldulenser Heilig-und Seeligen,

gen, wo er handelt von denen Ordens-Ständen, die von der Camaldulenser-Versammlung ihren Ursprung haben. Arnoldus Bion aber im ersten Buch Lig. vit. spricht am 93. Cap. ersten Theils also: der Ritter-Orden des H. Stephani hat seinen Anfang genommen von Cosmo, Groß-Herzog in Hettrurien, unter der Regel des H. Vaters Benedicti, trägt einen weissen Habit, und ein rothes (achteckiges) Creutz, wegen der Victorie, die er von seinen Feinden den 2. Augusti als am Tage des Heil. Stephani Pabstens und Märtyrers, dessen Namen er auch dem Orden zugeeignet, erhalten; ihr erster Sitz war in der Insel Iliu, anjeto wohnen sie in der Stadt Pisa, den Orden hat approbiret Pabst Pius der Vierte, und mit vielen Privilegien gemehret. Dessen Groß-Meister ist auf ewig der Groß-Herzog in Hettrurien. Erhellet nun, wie zugethan der fromme Fürst gewesen denen Camaldulensern, und wie beehret er habe den H. Orden; zumalen er mit jenen eine Benedictiner-Regel profitiren, und mit diesen vom Himmel vorgezeigtes weisses Kleid antragen wollen, auf daß er also mit allen seinen Nachkömmlingen gleichsam eine dritte Classe Camaldulensischen Ordens aufrichtete, wo, da die Mönche und Eremiten im Kloster, und in der Wüsten, Gott mit Psalliren und Betten preisen, sie mit Kämpfen und Streiten, wann es die Umstände fordereten, die göttlichen Rechte, und

Christl. Kirche wider ihre Widersager schützeten und vermehreten. Dann er ihm von selbst tief in seinem Herzen eingedrucket hatte, was ein seinem Eifer nicht ungleicher Monarch, nemlich Philippus der anderthe König in Spanien vor dem Tod seinen Sohn anrecommendiret, sprechend: Ich recommandire dir zu gehorsamen dem Apostolischen Stuhl, den Catholischen Glauben zu defendiren, und um die Christl. Religion zu eifern, in vit. da neben Cosmus für das Ziel seines neu gestifteten Ritter-Ordens St. Stephani haben wolte, daß da seye: die Gelübde der Liebe, des Gehorsams und der ehelichen Keuschheit zu profitiren, den Catholischen Glauben zu Wasser und zu Land zu schützen, die Gefangenen auszuklauffen, und auf allerhand Tugend-Weck sich zu verlegen. Aug. Flor. l. 3. hist. Camald. c. 28. Womit gar wohl eben ihm, und denen Seinigen insbesondere zugeeignet seyn mußte, was Alexander III. höchstes Kirchen-Haupt insgemein von denen Ritter-Ständen ausgesprochen: zumalen die vollkommene und recht beschaffene Liebe alle Forcht ausschliesset: die besagten Brüder aber (der Ritter-Orden) um Erhöhung des Christl. Glaubens, und der Brüder-Schutz ihre Person, und alles Hab und Gut unterschiedlichen Gefahren und dem Marter-Tod ohne Unterscheid aussetzen, so wird klar dargethan, daß sie Gott von ganzem Gemüth und allen Kräften, den Flächsten aber als sich selbst,

selbsten lieben, *Bulla*. Diese Ritter werden, wie die Maltheser in Priester und Servanten, oder Donaten eingetheilet; welche letztere aber nur ein halbes Creuz, nemlich den unteren Theil tragen; bey öffentlichen Ceremonien, und im Convent tragen sie den langen weissen Camalulenser-Rock, Cucullen genannt, mit zwey rothen Schnüren unter dem Hals gebunden, an deren Enden dergleichen Quasten hängen, inwendig ist er mit rothen Taffet ausgefütert; die Priester tragen über diesen weissen Rock noch ein Roget, oder Chorbembd und weisse Altmus, gleich einem Cardinal-Mantel mit dem Creuz: die Servanten aber oder Donaten, das kurz wollene Kleid unserer Oblaten oder Layen-Brüder von weissem

Euch mit dem halben Creuz, welches eben die Ritter antragen, wann sie, um die Kriege des Herrn zu streiten, 1 Reg. 18, 17. in das Feld ziehen mit dem rothen Creuz auf der Brust, wie die Maltheser-Ritter.

Ex August. Florent. Thoma Minio & Bonnani S. J.

Die Pforten der Hölle werden sie (die Kirche) nicht überwältigen: daß sie selbige unter sich, über sich kehren: es seynd Fluß-Scäume gekommen: es haben Winde gestürmet: es ist Regen in jenes Haus herab gefallen, und es ist nicht zusammen gefallen, dann es war auf einem festen Felsen gegründet. S. Albert. in Math.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dritte August.

Der gottseelige Placidus, Layen-Bruder von Monte Corona.

Er Mensch wird geböhren zur Arbeit, und der Vogel zum Flug, Job. 5, 6.

Nach von unsern ersten Eltern begangener Sünde werden wir geböhren zur Mühe und Arbeit: dann unser Ursprung ist von der Sünde, dahero seynd wir zur Straffe und Plage verordnet, gleichwie der Vogel erschaffen zum fliegen: oder wie der hebräische Text lautet; der Mensch wird

geböhren zur Arbeit, und die Feuer-Funken werden erhoben zum fliehen. Gleichwie dann ein Feuer-Funken nicht mag zurück gehalten werden, daß er nicht in die Luft abfliehe; also mögen wir auf keine Weis verhindern, daß wir auf dieser Erden nicht sollen Mühe, Schmerz und Arbeit haben; so muß es dann gearbeitet.

beiter seyn, weil nach Aussage Bernardi in Cant. die in der Arbeit der Menschen nicht seynd, werden gewißlich in der Arbeit der Teufeln seyn. Zumalen dem geistl. Stand nichts also zuwider lauffet, als der Müßiggang: dann das Müßiggehen reizet das Fleisch zur Geilheit an, entkräftet die Seele aller ihrer Tugend-Stärke, und löschet den Eifer des Geistes aus, Trith. homil. 7. de lab. man. Dahero unser H. Vatter Benedictus nicht nur befohlen, daß die Brüder zu gewissen Zeiten in der Hand-Arbeit, ja auch auf dem Feld in Früchten sammeln beschäftigt sollen werden, weil der Müßiggang eine Feindin der Seele ist, und da zumals sie wahrhafte Mönchen seynd, wann sie von der Arbeit ihrer Hände leben, Reg. c. 48. sondern er selbst hat mit denen Brüdern auf dem Feld und Acker der Arbeit abgewartet, vit. c. 32. gleichwie ihm nachgethan unser H. Stifter Romuald mit denen Seinigen, vit. c. 6. & 26. Wann dieser H. Lehren und gegebenen Beyspielen jemals ein eifriger Folgling erfunden worden, so ist es ungezweiflet heutiger gottseeliger Bruder Placidus, dessen Meldung in seinem Menologio am 2. August. macht Vucelinus sprechend: zu Monte Corona fallet die Gedächtnuß des ehrwürdigen Manns Placidi, Layen-Bruders, der wegen sonderheitlicher, geistlicher Lebens-Observanz sehr berühmt ist.

Es ist unser Placidus An. Christi 1502. zu Fracta einem ohnweit der Stadt Urbino, und dem Cronen-

berg nahe gelegenen Flecken von ehrbaren und Christl. Eltern zur Welt geböhren, dem die Natur sonderbare Gaben freygebigst mitgetheilet: seine Jugend hat er unter schuldiger Noth, mäßigkeit seiner lieben Eltern in Erlehnung eines gemeinen Welt-Menschen zur leiblichen Unterhaltung nöthiger Dinge und eifriger Haus-Arbeit löbl. zugebracht, auch nicht weniger sein Gemüth mit Gottesfurcht und Andacht, und sittlichen Tugenden also ausgestaffiret, daß er ihm Anno 1525. als im 23sten Jahr seines Alters bey der Pforten, der ihm stets im Angesicht stehender Erem von Monte Corona um Aufnahme seiner Person in dem Layen-Bruder Grad anzuklopfen zu dürfen, keine eitle Züversicht gemacht; wie er es, auf Gott vertrauend, versuchet, also hat es ihm auch glücklich gelungen, da ihm im Ansehen seiner in Unschuld zugebrachten Jugend, Lebhaftigkeit des Gemüths, Bereitwilligkeit zum Gehorsam, und harter denen Brüdern eigentlicher Arbeit, munterer Leibes-Complexion und dergleichen erforderlichen inhabenden Qualitäten der Eintritt willig gestattet worden; mit dem H. Ordens-Kleid angethan hat dieser neu angehende Camaldulenser nicht gesäumet der Lehre Augustini gemäß, die Hügelu seines Herzens mit unterschiedlichen Samen-Werk, jezt mit sparsamer Nahrung, jezt mit mäßigen Fasten, nun mit eifrigem Lesen, bald mit andächtigen Betten, auf daß die Aenderung der Arbeit eine Unterhaltung wurde der Ruhe, zu besäen: welcher da, ob er schon

schon f
eine sch
che Be
me nat
hastigke
se. Er
he, un
sich wo
tägliche
Nugen
empor
aufs fle
er weg
Stillsch
wurde,
Sorgfa
gar gem
deter P
nener J
Wirthsch
thä auf
lichem u
des Gel
derselbig
noch der
ringsten
dann er
stes kein
entwed
schwerd
oder da
gel-Sa
ganz n
purem
unterla
bey jezt
Obersba
sterblich
eine gro
Schand
lig des
III. T

schon sonst ungelehrt war, dennoch eine scharfsinnige und eine vortreffliche Vernunft, eine nicht unangenehme natürliche Gravität, und Ernsthaftigkeit in allem seinen Thun besaß. Er war einer grossen Leibes-Höhe, und stark an Kräften; deren er sich wohl gebraucht, und selbige in täglicher Hand-Arbeit, bevor zum Nutzen und dem dazumals sich just empor schwingenden Grem-Gebäu, aufs fleißigste angewendet; gleichwie er wegen genauester Observanz des Stillschweigens über alles gelobet wurde, also stunde auch seine einzige Sorgfalt dem Gehorsam ganz und gar gewidmet zu leben: nach vollendeter Prob-Zeit und glücklich gethanener Profession wurde Placido die Wirthschaft, und das Amt der Marthä aufgebürdet, welches er mit fröhlichem und muntern Gemüth in Kraft des Gehorsams angenommen, also derselbigen abwartend, daß er dannoch der frommen Magdalend im geringsten nicht nachtheilig wurde, dann er von der Pfllegung des Geistes kein Härlein abgewichen, da er entweder auf der Reise, oder in schwerer Hand-Arbeit zu Hause, oder darauffen begriffen, die Regel-Fasten und der Congregation ganz neu gesetzte Abstinenzen in purem Wasser und Brod niemals unterlassen. *Bucel. cir.* mit welcher bey jetzigen unsern Zeiten seltsamer Observanz Placidus ihm einen unsterblichen Ruhm gemacht, dann es eine grosse Ehre ist, und gar keine Schande, wann sich jemand freywillig des Himmelreichs willen demü-

III. Theil.

thiget, und durch das Exempel Christi Jesu, und seiner Heiligen aufgemunteret einen Diener abgiebet, Thom. Kemp. Epist. libr. c. de commend. Marthæ. Es betheuren auch alle und jede, die ihn gekennet, Placidus habe eine sonderbare Gabe Gottes besessen die Uneinigen zu vereinbaren, und allen Zank, Hader, Zwietracht und Streitigkeiten zu vermitteln: derowegen, so oft als unter den Bürgern des Fleckens Fracta Uneinigkeiten entstanden, sie gleich unter einander gesprochen: laffet uns zum Bruder gehen (also nennen sie ihn insgemein) und was er uns sagen wird, dem wollen wir folgen, gleichsam die, des Jobs Freunds Eliu gewöhnliche Schluß-Worte widerholende: laffet uns ein Urtheil für uns erwählen und besehen, unter uns, was das beste seye? Job. 34, 4. Endlich ist er nach also fleißig, treu, fromm- und tugendlich in heiliger Religion ganzen 55. Jahren im 78sten seines Alters, An. Christi 1580. selig verschieden, und hat allen mit eigenem Beispiel unterlassen: das Reich Gottes werde mit Kummer und Arbeit, mit Seufzen und Weinen überkommen, mit Wohlleben und Ehren verlohren. V. Kemp. in *Alphabet. Monach.*

Von eben diesem unsern Bruder Placido hat die Benedictino-Mariastische Chronick An. Chr. 1580. folgendes: „Es stirbt der Gottes Gebährerin allerliebster Haus-Genoss, der neuen Congregation von Grotz, der gottseelige Placidus, der

II

„sei-

„seiner Frau (Maria) viele Diener
„gewonnen, von welchen Lucas der
„Lebens-Versasser meldet: wie nüt-
„zlich dieser dem Orden gewesen:
„wann ich es vollständig zeigen
„wolte, müßte ich einen neuen und
„langen Tractat verfassen. Auf
„daß du also siehest, was auch einfäl-
„tige Layen-Brüder in dem Geschäft
„unserer Frau (Maria) vermögen,
„und wie sie sich um dero Gnade ver-
„dienet machen können?,,

Ex Menelog. Benedict. Chrono-
log. Mariana, & luca Hispano.

Handle ernsthaft, was du hand-
lest: arbeite treulich in meinem
Weingarten: ich aber werde dein
Lohn seyn. Es kommt eine
Stunde, zu der alle Arbeit und Ges-
tummel ein Ende haben wird.
Gers. l. 3. c. 47.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vierte August.

Romuald der Kluge.

Selig ist der Mann, der Weisheit gefunden, und der Überfluß hat
an Klugheit; dero Überkommung ist besser, als Handelschaft des
Goldes und Silbers, und ihre Früchte seynd sehr rein, Prov. 3, 13.

SWer die Worte Christi bey
Matthäo: wer meinst du,
ist ein getreuer und kluger
Knecht? Matth. 24, 45.
spricht der H. Johannes Chrysosto-
mus: „suchest du Getreue: so fin-
„dest du noch leichtlich Gott: wann
„du Kluge und Weise suchest, wirst
„du eben viele finden; ein Getreuer
„aber und zugleich Kluger wird hart
„erfunden. Wie seltner dann man ihn
„findet, desto seeliger ist jener, der er-
„funden ist worden,, hom. 51. in
Matth. Es wolte nemlich, wie mich
gedünket, der goldene Mund sagen,
die Zahl der Getreuen ist so klein,
daß man kaum einen, der wahrhaftig

und beständig treu wäre, außer
Gott, finden möge: Kluge zwar
hat die Welt nicht wenig, aber zu be-
sörchten, ob sie nicht vielmehr aus je-
nen Klugen seynd, derer Klugheit der
Tod ist, weil sie ist des Fleisches,
als aus jenen, derer Klugheit Le-
ben und Friede ist, weil sie ist des
Geistes, Röm. 8, 6. Allein, einen
finden, der beyder Tugenden, der
Treueheit nemlich, und zugleich der
Klugheit vollkommener Besitzer wä-
re, wäre etwas seltsames, und eben
darum, wie seltsamer, desto seeliger
er zu nennen: und ein solcher war
unser H. Vatter Romualdus: dann
wann nach Lehre Corneliis von Lapi-
de,

arono-

hand:
einem
e dein
eine
d Ges
wird.

ius.

uß hat
st des
13.

auffer
zwar
zu bes
aus jes
eit der
sches,
it Le
ist des
einen
der
ich der
er wä
d eben
seeliger
er war
dann
n Lapi
de,

13.

4. Aug.



*Perire nō em populus sancto studet hunc artare
ut dum non vivum, mortuum habere queat
quod Pater ut scivit mentis deliria fingit.
fugit, et evadit siccæ pericla, necis.
deū Genitoris carcere, compedo, verberare corpus
mūlctat, ut ipsam animam servet ab interitu*

d
g
n
te
d
d
n
Q
d
fu
m
u
ic
in
M
gl
le
bu
le
g
S
de
at
at
un
R
ni
di
fi
E
E
m
R
m
h
na
S
ne
er
w

de, in Matth. 25, 3. getreu diejenigen genennet werden, die sich der ihnen von Gott verliehenen Gnade tapfer gebrauchen, daß sie derowegen der Glorie, des Reichs und der Freuden theilhaftig worden, so hat der König des Himmels ihm diesen schönen Titel selbst zugesaget, als er ihn in die ewige Tabernackel aufnehmend, freundlich zugesprochen: *Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel segnen, gehe ein in die Freude deines Herrn: Matth. 25.* Daß er aber auch zugleich Klug- und Weisheit besessen, lehret uns heutige Tages-Beschreibung. Christus der Welt-Weisheit lehret: seydt Klug wie die Schlangen, Matth. 10, 16. diese, um ihr Haupt in Sicherheit zu stellen, setzet den ganzen übrigen Leib der Gefahr aus, St. Hieron. um ihre alte Haut abzuthun, und eine neue davor zu überkommen, suchet sie enge Klüften, und streichet selbige durch diese ab, Raban. um die, so sie beschwören, nicht zu hören, haltet sie ein Ohr auf die Erden, und das andere verstopfet sie mit dem Schweif, V. Beda. Endlich sagt Hieronymus: wolte Christus die Aposteln dadurch vermahneth haben, daß sie durch die Klugheit die Nachstellungen vermeiden sollen. Romuald hat solcher Schlangen Klugheit weislich nachgeartet, der erstlich, um das Haupt, so da Christus ist, zu gewinnen, und nicht zu verlieren, auf daß er mit dem Apostel sagen könnte: wer wird mich scheiden von der

Liebe Christi? Röm. 8, 35. alles Irdische als Roth geachtet, hernach um das andere Haupt, so der Glaube ist, ohne dem man Gott nicht gefallen kan, Hebr. 11, 6. ganz und unverfehrt zu erhalten, alle Reichthümer, Ehren, Wollüsten, Fleisch und Blut, Haus und Hof auf die Seiten gesetzt, vit. c. 1. um den alten Menschen mit seinen Werken abzuziehen, und anzuthun den neuen, jenen, der erneuert wird zur Erkenntnuß nach dem Ebenbild desjenigen, der ihn erschaffen hat, Col. 3, 9. ist er eingetreten, den rauh- und engen Weg der Religion, der Abtödtung und Bedrangnuß, vit. c. 2. um die teuflischen Versuchungen und starken Eingebungen wieder in die Welt zu lehren, nicht zu hören, c. 5. hat er die Ohren mit Schweif und Erden fest verstopfet, da er ernstlich betrachtet das Ende dieses Lebens, und die Erde erfolgender Grabstatt ihm selbst sagend: gedenke (o Mensch) daß du Staub und Aschen, und wieder zu Staub werden wirst, Eccl. 12. und Gen. 3, 19. endlich der Schlangen Klugheit um die Nachstellungen der Menschen zu vermeiden, hat er sich gebrauchet, als er, da ihn seine Mit-Brüder im Closter Clasis, die, wann er zur Nachts-Zeit in die Kirche gieng, von der Höhe todts zu stürzen beschlossen, bey verschlossener Thür des Mandes in der Cammer seines Herzens zu seinem Vatter im Himmel gebettet, die Gefahr abgewendet, und also ihm selbst die Stürzung des Leibes verhindert, denen Brüdern aber, daß sie nicht

im Tod ihrer Seelen fielen, den Abgrund der Bosheit versperrt, c. 3. Gleichwie er gethan in Casconien, da er, als ein anderer David, 1 Reg. 21, 13. vor jenen, die, um ihn umzubringen, angelanget, sich unsinnig und nârrisch gestellet, das Haupt und den Bart geschoren, und bey erst anbrechenden Tag begierig zu essen angefangen, mithin ihren Hânden entronnen, nicht zwar, gleich fürchtete er das Leben zu verlieren, sondern solches um grösserer Ehre Gottes, des Glaubens und Nächsten Heils willen vorzubehalten. Wie bezeuget Petrus Damiani: also nemlich hat dieser kluge geistliche David mit seiner erdichteten Unsinnigkeit die nârrische Arglistigkeit der fleischlich Verständigen überwunden: dann er hat, die da sündigen wolten, zurück gehalten, und zum Mehrthum seiner Verdienste ohne Furcht des Todes, die Todes-Gefahr abgelehnet, c. 13. Es ist eine grosse Kunst mit Jesu umgehen; und wissen Jesum zu halten, ist eine hohe Klugheit, *Gersth. l. 2. c. 8.* in dieser Kunst ist vortrefflich erfahren gewesen Romuald, da er die darzu nöthige und von erst angeregten Asceten vorgeschriebene Mitteln weislich ergriffen; sey demüthig (sagt er) und friedsam, und Jesus wird mit dir seyn, sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bey dir bleiben, idem *ibid.* Seine Demuth, Friedsamkeit, Andacht und Ruhe lehren uns nebst den 4. Jun. und 30. Octob. nach Genügen die 2. wüßte von ihm aus Liebe Jesu be-

wohnte Einbden, nemlich die Parentiner in Istria und Citrienser in Italien; in deren ersteren er von seinem über alles geliebtesten Jesu, süßesten Jesu, seiner unaussprechlichen Begierde, Süßigkeit der Heiligen und Ergöglichkeit der Engeln, vermittels göttlichen Geistes die Gabe der Weisheit, und die Gnade der Zâhren im höchsten Grad überkommen, c. 31. und 42. In der letztern aber einstens als er unter H. Meß-Amt in Gott entzucket, und ein andersmal gleich jenen wirklichen Himmels-Zumwohnern mit Paulo, 2 Cor. 12, 2. Gott von Angesicht zu Angesicht anzusehen würdig worden, c. 50. und 51.

Ein hoher Grad der Klugheit ist, sein Leben nach dem Beyspiel der Heiligen anstellen; der höchste aber ist: ordnen nach dem Exempel Christi, *S. Bonav. l. de grad. vii. c. 9.* Auch diesen Grad hatte bestiegen Romualdus, der gleich von Anfang, als er die Welt verlassen, wie ein anderer grosser Antonius jekt diesen Heiligen in dieser Tugend, nun einen andern in jener geeiseret, jekt das Fasten und Wachen der Alt-Bâtter in Egypten und Thebaide, nun die Anordnung des Heil. Pabstens Sylvestri, nun die Strengheit, der Zellen-Armuth und Leibes-Castreyung des H. Hilarionis umfassen und gefolget, c. 8. 9. 34. und 52. Wann nach Ambrosii Lehre eine Klugheit ist: das Zergängliche beweinen, und was Ewig suchen, in c. 6. *Luc.* so wird diese dem H. Romuald niemand absprechen, wann er ausser den

15. Dec. auch in seinem Leben leset, mit was Andacht und Zerknirschung seines Herzens er noch im weltlichen Kleid im Classenser-Closter vor Reue seiner Mißhandlung und göttlichen Liebe in Zähren ganz zerflossen, und die häufig fließende Zähren-Bäche nicht mehr einhalten können, c. 2. also, hat er auch in Gegenwart anderer niemals das H. Mieß-Opfer celebriren wollen: weil er sich darunter von dem Ueberfluß der Liebes-Zähren nicht enthalten konnte, c. 31. Ja er wurde wegen unbeschreiblichen Weinen ob denen schweren Sünden des verkehrten Volks, und daraus entspringenden Gottes Beleidigungen öfters das Predigen zu unterbrechen gezwungen worden, c. 35. Was grosser und mehr denn menschlicher Klugheit hat er sich nicht gebraucht in Bekehrung Petri Urseoli; des Herzogs von Benedig? sonderheitlich daß er ihm den Eintritt in die Wüsten Vorr' Calligine nächst der Stadt Benedig nicht gestattet, sondern ihn in jene Lungia Terra genannte Wüsten in Casconien überführet, auf daß er also ausser der Gefahr vom heiligen Vorhaben gehindert zu werden desto ferner wäre, wie entlegener er sich befande von seinen lieben Unterthanen, Befreundten und Verwandten, c. 5. Ein nicht ungleiches hat er gethan in der Bekehrung des französischen Grafens Olibani, den er, wie Petrum aus Italien in Casconien, also diesen aus Casconien in Italien übersezet, c. 11. und 15. Was ist, fragt der H. Augustinus, jene Tugend, die man Klugheit nennet? ist es nicht

mit aller seiner Wachtsamkeit das Gute vom Bösen unterscheiden, auf daß in Erjagung des ersteren, und in Vermeidung des andern kein Irrthum oder Fehler unter-schleiche, l. 19. de civit. Dei. Welches Romuald nicht nur selbstens gewußt, sondern auch so glücklich am Hof des Kaisers Ottonis gelehret, daß er dadurch einen königlichen Prinzen Casimirum, einen heiligen Priester Bonifacium, einen Grafen Tamum samt andern hohen Personen aus dem Wohlleben des Hofes zur Strengheit der Wüsten unter das Joch Christi überführet, c. 26. Es ist zu bewundern jene Klugheit, der er sich gebraucht, zwischen dem Kaiser Otto, und denen rebellirenden Tiburtinern, auf daß er diese unterthänig, und jenen ihnen gütig machte; von welchen der H. Petrus Dam. meldet: Es ist kein Zweifel, Romuald seye aus göttlicher Vorsichtigkeit gesendet gewesen; auf daß er die bevorstehende Gefahr so vieler Seelen vermittels des Friedens, als ein kluger Scheidemann ablehnete, da er die hochtrabenden Tiburtiner, Tyburque superbum, Virgil. so weit zu ihrer Verdemüthigung veranlasset, daß sie zur Bezeigung ihrer Huldigung, einen Theil der Stadtmauer zerschleiffet, und sich ergeben: den Mörder aber des meichelmörderisch-umgebrachten Herzogs Mazolini in die Hände seiner Frau Mutter liefert, die er mit seinem Gebett zu Gott zugleich zur Nachlassung solchem Verbrechen, und zur dessen Loslassung bewegete, c. 28. Um eine

Kluge Berathschlagung ist es wahrhaftig ein göttl. Ding; daß sie ist eine Verknüpfung der Gemüther, eine Frucht der Liebe, ein Beweisthum eines demüthigen Herzens, S. Basil. Orat. 21. Gleichwie im Widerspiel die Hartnäckigkeit eigenen Urtheils, und die Verachtung anderer gut geschöpften Meinungen eine Zertrennerin ist der Gemüther, eine Berhergerin der Liebe und helles Anzeigen der Hoffart; dannenhero Romuald seine formirte Meinungen, seine ob schon von selbst gute Vorsätze und Urtheile willig und gerne unter die Censur, und dem Gutachten seiner Untergebenen ausgesetzt; also hat er, um das Kloster denen Nonnen im guten Thal zu erbauen, c. 63. um was mit den auf frischer That ergriffenen Rauber zu thun; c. 36. und um seinen Sinn nicht als einem Abgott anzubetten, ob und was für eine zur Bekehrung der Ungläubigen in Pohlen, c. 28. andere in Ungarn, c. 39. zu entlassen wären? die Brüder zur Berathschlagung gezogen, und den Schluß nicht nach seinem Urtheil, sondern vielmehr nach der Brüder Gutgedünken gemacht. Ein sonderbarer Act der Klugheit war jener, mit dem er den im geistlichen Gespräch mit der frommen Gräfin Sybilla wegen der Augen Ausgelassenheit sträfflichen Discipel gebessert, da er ihn nicht gleich, wie man sagt, in flagranti, vor andern gestraffet, sondern in der Rückkehr, als er allein mit ihm war, klüglich zur eigenen Erkenntnuß seines Fehlers, und endlich künftighin zur mehreren Be-

hutsamkeit gebracht. Petr. Dam. Opusc. 49. c. 3. Jene That, mit dem er den Bruder Gaudenz, wie zu lesen im 57ten Capitel des Lebens, die vorhin strenger als andere zu leben, erteilte Erlaubnuß auf Einrathen eines neidigen und dem Gaudenz auffässigen Bruder abermals widerrufen und benommen, ist in so weit keine Leichtsinzig, oder Unbeständigkeit zu nennen, daß sie vielmehr als eine nicht gemeine Klugheit anzurühmen ist; da er sich darzu nicht so viel von dem Neid und Mißgunst Theobaldi (also hieß der Widersager Gaudentii) bewegen lassen, als von reifer Erwägung, daß nicht so viel Gutes aus der sonderheitlichen Strenge jenes, als aus, in anderen entstehender Verwundung, Traurigkeit und Nergernuß, übel entstunde: zudem wolte er hierdurch des Gaudenz blinden Gehorsam, (der sich meistens in Hemmung guter Werke zeigt) erfahren, welcher, wie unvollkommen er gewesen, der Effect dargethan, cap. cit. fernere Grade oder Staffeln der Klugheit, sagt Philippus von Maria, l. 10. c. 5. seynd: niemals etwas thun, dessen hernach eine Reue ankommen könnte: Über der Welt Veränderlichkeit sich nicht verwundern, und in ereignenden Unglücks-Fällen und Widerwärtigkeiten eine unveränderliche Gemüths-Heitere erhalten; nun wer ist? der da weniger als Romuald jemals gewirkt, dessen es ihm gereuet hätte? indem er sein Absehen einzig auf die Vollziehung des göttlichen Willens, ohne einziges Zurücksehen auf den Menschen gewendet, und damit die Früch-

Früchte der Klugheit sehr rein und
pur gemacht. Der 5. Mann nem-
lich hatte seine Gemüths-Augen
an den Himmel geheftet; auf daß
er Gott in allen gehorsamete, hat
er dem Menschen zu mißfallen
ganz nicht gesorcht. S. Petr.
Dam. vit. c. 22. Er hat gleichfalls
im geringsten nicht der unversehens
sich ereignenden Zufällen einige acht
gehabt, sondern auch in mitten der
vielsätig ihm oft zugestandenen Le-
bens-Gefahren die Gemüths-Stille,
und Herzens-Ruhe besessen. Endlich
der lechte, aber viel zur Sache thuen-
der Effect, und herrliche Wirkung
seiner grossen Weisheit und Klugheit
war, daß er sich stark bemühet, ihm
in Himmel Reichthümer zu sammeln,
und viele Verdienste zu machen, die
um desto häufiger und mehrer wor-

den, wie mehr und länger in steter
Übung zugebrachte Jahre er gelebet,
indem in ihm erfüllet erschen wird,
was Salomon in seinen Sprichwör-
tern in der Person der göttlichen
Weisheit meldet: die Wissenschaft
der Heiligen ist Klugheit, dann
durch mich werden deine Tage ge-
mehret / und die Lebens-Jahre
werden dir hinzu gesetzt werden,
Prov. 9, 11. Ex vit. Philippo,
Maria, & aliis.

Die Klugheit ist eine Tugend,
welche, wann sie einer recht ge-
braucher, er niemals von der
Schuldigkeit und Tugend abweichen,
niemals in die Seuche der
Laster fallen wird. S. Basil. ho-
mil. 12.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünfte August.

Der Seelige Jacobus, Gerius.

Dann in der Urstand werden sie weder zur Ehe schreiten, noch zur
Ehe genommen: sondern sie werden seyn wie die Engeln im Him-
mel, Matth. 22, 30.

Was ist (fragt der König
fließende Claravallensi-
sche Abbt) annehmlicher,
als die Keuschheit, die
einen aus unreinen Saamen em-
pfangenen rein: aus einem Feind
einen Einheimischen, ja aus einem
Menschen einen Engel machet?

es ist zwar ein keuscher Mensch
und ein Engel von einander unter-
schieden, doch nur in der Glücksee-
ligkeit, nicht in der Tugend. Al-
lein, ob schon dieses Keuschheit glück-
seeliger, so ist doch jenes Keuschheit
stärker; die Keuschheit allein ist es,
die in diesem Ort und Zeit der
Sterb-

Sterblichkeit einige Beschaffenheit unsterblicher Glorie vorstellt; einzig diese ist es, welche unter feyerlicher Hochzeits-Begängnuß die Art an sich ziehet jener beglückten Landschaft, in der man noch zur Ehe schreitet, noch zur Ehe genommen wird, da sie schon auf Erden jenes himmlischen Wandels Erfahruß ertheilet, *Epist. 24.* Keinen lebendigeren Zeugen des, was gesagt ist, mag man kaum auf die Bahne bringen, als unsern seeligen Mit-Bruder, Jacobum, der schon auf Erden ein Engel, und unter denen Engeln gelebet, *Bucel. Chron. Benedictino - Mariana ad An. Chr. 1345.* der mit seinem englischen Wandel und Reinigkeit, der Engeln Gemein- und Gesellschaft verdienet, *Menolog. Benedikt. hoc die.* Es hat Jacobus, von Florenz gebürtig, und mit dem Zunamen Serius schon ein englisches Leben noch in der Welt geführt, damit er aber solche seine englische Unschuld unter so tausenderley Gefahren unbemacklet erhielte, hat er die Flucht, als einig Mittel ergriffen, und mit der Lilien weißen Reinigkeit den Schnee weißen Romualdinischen Ordens-Habit zu Florenz, seiner Geburts-Stadt, im Kloster der Engeln vereinbaret, allwo er in die Fußstapfen jener Lehrlinger des S. Vatters Romualdi, die er in die Einöde in grosser Lebens-Strengheit bewohnet zu haben verstanden, einzutreten, und vor allen seines Alters und Wandels dem Herrn Jesu Christo (dem König der Engeln) in Sanfts-

muth und Güte verborgen zu dienen, und gefällig zu leben sich mächtig erworben. *Aug. Flor. post. fol. 121.* Wann nun der, so der Engeln Beywohnung begehret, in denen Dingen sich üben muß, die ihnen gefällig seynd: als da seynd Keuschheit, Armuth, gegen den Himmel seufzen, und sonderlich, Wahrheit, und Friede, *S. Bernard.* so ist es sich nicht zu bewundern, daß unser Jacobus ein Engel unter denen Engeln im Kloster gewandelt, und die englischen Geister ihm auf den Dienst warten, erfahren. Dann nebst dem, daß er das, was Bernardus fordert: wilst du Engeln-Dienst haben, so fliehe der Welt-Tröstungen, und thue dem Teufel Widerstand, fleißig erfüllet, hat er auch so nüchtern, streng und mäßig gelebet, daß er seinen Leib ganz ausgezehret, und fast bloß vom Geist bestanden; die Keuschheit hat er in so hohem Grad besessen, daß er eben dadurch der Engeln Gesellschaft würdig worden. Daß er der äußersten Armuth nachgestrebet, und sich darinnen stets geübet, lieget genugsam vor Augen aus obgemeldeten, daß er im Kloster die Camaldulensische Wüsten, und darinnen lebender Lehrlingern Romualdi Tugenden, und Wandel, unter welchen solche vor andern den Vorzug hatten, tapfer geeifert; sein ganzes Leben auf dieser Erden war nichts anders, als ein lauterer Seufzen, und Rufen zu Gott des Himmel, eine pure Wahrheit, und Frieden mit Gott, mit seinen Neben-Menschen, mit sich selbst,

selbst, und seinem Gewissen; womit er also denen Engeln auch schon hier im sterblichen Leben gleich worden, nicht zwar der Natur, sondern dem denen Engeln eigenthümlichen Amt nach, 1) weil er wie sie, Gott un-
 „aufhörlich gelobet, und 2) geliebet.
 Drittens: weil er, wie sie, allezeit
 „bereitet gestanden den göttlichen Be-
 „fehl und Willen sowohl im Wir-
 „ken als Leiden zu vollziehen, wie
 „Bovius bekräftiget, sprechend:
 „Jacobus Gerius Camaldulenser-
 „Mönch hat durch sein strenges Le-
 „ben die Wassersucht bekommen, in
 „welcher Krankheit er niemanden ver-
 „drießlich gewesen, von niemanden
 „etwas begehret, und wann man
 „ihm etwas zu essen oder zu trinken
 „gebracht, allezeit dieser Worte sich
 „gebrauchet: ist alles gut: ist alles
 „gelegen, alles aus Liebe gesche-
 „hen,, T. 14. Anal. Endlich wird
 „dieser deren Hausgenossen, der Ge-
 „bährerin Gottes in ihrer H. Ca-
 „maldulenser-Familie sonderbare
 „Zierde, Jacobus Gerius in die
 „himmlische Palläste seiner Frau,

um inskünftige der Königin der
 „Engeln unabsonderlich an der Sei-
 „ten zu stehen, beruffen, der schon
 „auf Erden als ein Engel gelebet,
 „in dessen Eintritt (den 15. Aug.
 „1345.) jene grosse Verehrer Ma-
 „ria, die H. Sylvester und Paula
 „eine herrliche Engel-Musik gehö-
 „ret, und ihm zu solchen Einzug (in
 „die Glorie) Glück gewünschen.
 „Also und solchergestalten haben diese
 „himmlische Geister sich erfreuet, daß
 „durch Jacobum, diesen irdischen En-
 „gel, ihre Zahl vergrößeret wurde.

Ex Aug. Flor. Thom. Minio Me-
 „nolog. Benedict-Chronolog. Bene-
 „dictino-Mariana, Wion & aliis.

Keine Tugend ist so englisch,
 „wie die Keimigkeit: dann von die-
 „ser saget da Christus: sie werden
 „seyn wie die Engeln Gottes. Die-
 „se nemlich wissen durch die Er-
 „fahrung nicht, was die Begierlich-
 „keit seye. Auh. oper. imperf.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der sechste August.

Die fünf ersten Seel. Inwohner der geheiligten Cere Camalduli Petrus Dagninus, Petrus der Andere, Benedictus, Giffus, und Theuzus.

S Herr es ist uns gut hier seyn, Matth. 17, 4.

S Wischen der Verklärung Christi und dem Gesicht himmlischer Leiter Romualdi findet sich, gebührend zu nehmen, eine sehr merkwürdige Gleichheit ein. Christus hat seiner Verklärung gegenwärtig zu seyn die allerliebsten Drey aller seiner Jüngern, Petrum, Jacobum und Johannem auserkiesen; Romualdus, ein zum beschaulichen Leben taugliches Ort zu erfinden, hat ihm aus allen seinen geliebten Jüngern einzig die fünf als: Petrum Dagninum, einen andern Petrum, Benedictum, Giffum und Theuzum als Gespänner auserwählet. Christus hat seine in der Einöde auf den Berg Thabor, Romualdus die seinige in der Wüsten auf den Berg Camalduli überführet. Christus ist in seiner Verklärung im Gesicht schimmerend, wie die Sonne, und von der Erden erhoben, Romuald ist in Gott verzückt, gleichsam in Lüften schwebend erblicket worden. Christum hat ein himmlisches Licht und überschattende Wolken, Romualdum ein nicht kleiner Theil hellen Lichts und glänzenden Gewölks umgeben. Dor-

ten sind Moses und Elias, hier Engeln und Himmels-Bürger erschienen. Wie Christi, also dieser seligen Geister Kleider wurden weisser als der Schnee beobachtet; dorten erschallte eine Stimme: dieses ist mein geliebter Sohn, ihn höret an. Auch hier erklinge in denen Gemüths-Ohren: also thut, gehet auf gegen den Himmel. Wie Petrus der Apostel, also Petrus Dagninus mit denen übrigen hat von der Süßigkeit des Gesichts, Bequemlichkeit des Orts und Begierde dem beschaulichen Lebens obzuliegen, inbrünstigst aufgerufen: Herr, hier ist uns gut zu wohnen, wann du wilt, so wollen wir da drey Hütten aufbauen. Jenen zwar wurde es von Christo abgeschlagen, dann ihr Beruf forderte ein anderes; diesen wurde es von Romuald zugesaget: dann ihr Beruf forderte kein anderes; dann nahenhero sie, nach mit Romuald angezogenen weissen Engels-Kleid, nach, zu Ehren unsers Erlösers und Herrn Jesu Christi, erbaueten Kirche, und vor jegliche einsame verfertigte Hütten oder Zellen, gleichwie sie einstens von

von der Welt in das Closter, als in eine kleine Stadt Segor mit Noth aus Sodom ausgetreten, Gen. 19. also seynd sie da mit eben demselbigen aus der Stadt Segor (dem Closter) um ihre Seelen zu salviren, in die Wüsten auf dem Berg eingerückt, allwo ein jeder inner dem Gemäuer seiner Hütten von nun an auf lebenslang (außer Petrum Dagninum, den Romuald in seiner Abreise seiner statt als Vicarium vorzustehen genöthiget) (wie am 3. Nov.) der Welt und ihm selbst gänzlich abgestorben, sich gleich als in ein Grab lebendig verschlossen, auf daß sie freyer sagen könnten: wir sind gleich als Unbekandte und dennoch bekannt, gleich wie Sterbende, und siehe wir leben, als Castigirte und nicht Getödtete, als Traurige, aber allezeit Frolockende, als Dürftige und dennoch in keinem Ding einen Mangel habende, 2 Cor. 6, 9. Da haben sie in der That erfahren, wie gut in denen Hütten der Einsamkeit wohnen sene; da ist ihnen die harte Erde eine sanfte Liegestatt, die Kräuter und Wurzeln eine werthe Nahrung, das Felsen springende Wasser ein süßes Getränk worden; es war ihnen ein an der Wand hangendes Creuz-Holz und rauhe Fuß-Instrumenten eine herrliche Rüstung, das in steter Gegenwart Gottes mit Zähren vermengtes Absingen göttlicher Tag-Zeiten, eifriges Psalliren, Verückungsvolle Betrachtung, strenge Abstinenzen und Fasten, seltsames Wachen, entseßliche Leibes-Casteyungen, immerwährende Bezwingungen eigenes

Willens, unüberwindliche Geduld; äußerste Armuth, ewiges Stillsitzen, eine tröstliche Beschäftigung; mit einem Wort, ihr Leben war ein solches, von welchem Petrus Damiani Eifer-voll aufruffet: O Eremitisches Leben! o gebenedeytes Leben! der in der Begierde deiner Liebe zu verharren sorget, der ist zwar dein Inwohner, sein Inwohner aber ist Gott. Er ist ein Ob-sieger der Hölle, ein Gespan der Engeln, ein Vertriebener der Welt, eine Erbe des Paradieses, ein Nachfolger Christi, T. 3. Opusc. 11. c. 19. in fine. Diese waren nach Thomä Miniä Zeugnuß jene, welche auf dem liebreichen Feld, das ist: in der H. Camaldulenser Erem unser Religion den Anfang und die Grundveste geleyet, und selbige mit ihrem heiligen Leben bestättiget haben. Sie und in ihnen alle Folglingen seynd jene (wie Andreas Mugnotius meldet) „deren heiliges Leben, frommes Beyspiel, lobwürdigste Lebens-„Art, reineste Gespräche und gerech-„teste Gebetter, ein jegliches auch „Marmor steinernes Herz zu bewe-„gen, zum schuldigen Gottesdienst „aufzumuntern, glückselig zu leben, „und der Welt Unlauterkeit zu flie-„hen genugsam sind zu veranlassen. „Die in Wahrheit vom Eifer Christ-„licher Religion entzündet, all ihr „Thun und alle ihre Werke nach ei-„nem einzigen Ziel richten und schlich-„ten, nemlich nach Gott, welche „das allerhöchste und sich mittheilen „de Gut ist; sie waren wahrhaftig „Christen ohne List, mit der Taubei

„Einfalt, und zugleich Schlangen-
 „Klugheit begabte Männer, welche
 „aus tiefester Demuth sich vor die
 „allerverwürflichsten Menschen gehal-
 „ten: dann der unter ihnen der größ-
 „te war, achtete sich für den aller-
 „mindesten 2c., in descript. S. Ere-
 „mi ad Pium V. PP. Sie waren
 „jene, von denen Lucas Hist. geschrie-
 „ben, was da folget: „nachdem Ro-
 „mualdus, ihr H. Lehrmeister von
 „ihnen sich beurlaubet, möchte wohl
 „in Wahrheit gesagt werden, ein je-
 „der aus ihnen habe, wie einstens
 „Elisäus des Heil. Propheten Eliä,
 „4 Reg. 2, 15. also sie ihres H. Vat-
 „ters Romualdi Geist besessen und
 „behalten: sie verharreten in ihrer
 „Unschuld: es war aller nur ein Herz
 „und eine Seele, Act. 4, 32. Die
 „Fremdlingen und Pilger nahmen sie
 „freudig auf, und pflegten ihnen in
 „innerlicher Herzens-Frölichkeit: die
 „Bedrangten, so bey ihnen Zuflucht
 „sucheten, trösteten sie mit liebrei-
 „chen und Geist-vollen Worten: ih-
 „rer seits schienen sie nöthiger Din-
 „gen Mangel und Abgang jenes Orts
 „nicht nur mit Geduld zu übertragen,
 „sondern wohl auch mit Freuden,
 „und wie man sagt, mit beyden Ar-
 „men liebreich zu umfassen: sie ver-
 „legten sich, um sich von der Frucht
 „ihrer Hände zu nähren, auf harte
 „und schwere Arbeit, da sie jetzt mit
 „der Haxe die Erden umgraben,
 „nun zum Gebäu Steine gebrochen,
 „und darzu nöthige andere Materia-
 „lien im Schweiß ihres Angesichts
 „ben führten: jetzt flochten sie
 „aus Binzen und Weiden Körblein:

„bald machten und drexelten sie vom
 „Holz Löffeln, Becher und andere
 „Geschirre, damit sie nur keine Mi-
 „nuten der kostbaren Zeit unnütz hin-
 „schleichen ließen, im Gebett waren
 „sie eifrig, viel und lange im Wa-
 „chen, in Ausmerglung ihrer Leiber
 „strenge, und abgesagte Feinde aller
 „sinnlichen Gemächlichkeiten, wann
 „sie zwey und wieder dreytägiges
 „Fasten jeglicher Wochen undispensir-
 „lich im Brod und Wasser zubrach-
 „ten, die übrigen zwey Tage mit ei-
 „ner einzigen gekochten Speise zufrie-
 „den waren: nebst solcher Fasten-
 „Art begiengen sie (wie ihrer ei-
 „ner schriftlich hinterlassen) nach
 „Ostern mit grossen Muth und Eifer
 „noch eine andere Fasten. Also nem-
 „lich verhielten sich diese kostbare
 „Steine, aus welchen die Wüste
 „Camaldulum errichtet, nun im rei-
 „chen Frieden ruhet! ob deren Heilig-
 „keit, frommen und vollkommenen
 „Lebens-Wandel der Camaldulensi-
 „sche Name zu glänzen und ausgebrei-
 „tet zu werden vergestalten angefan-
 „gen, daß er nicht nur denen Hetru-
 „riern herrlich vorgeleuchtet, sondern
 „auch aus weit entlegenen Landschaf-
 „ten edle und vornehme Seelen zu sich
 „gezogen, die auf Eingeben des gött-
 „lichen Geistes der Welt den Rücken
 „gekehret, die Evangelischen Rätthe
 „zu umfassen erkieseten, und darum
 „von Petro Dagnino dem Vorsteher
 „das H. Ordens-Kleid wie erbitten,
 „so großmüthig angezogen, sodann
 „ihrem Gott in Gerech- und Heilig-
 „keit alle die Tage ihres Lebens die-
 „nen zu können, über alle Glücksee-
 „lig

e vom
andere
e Mi
g hin
waren
Wa
Leiber
e aller
wann
ägiges
pensir
abrach
mit ei
zufrie
Kasten
rer ei
nach
o Eifer
o nem
oftbare
Wüste
im rei
Heilig
nmenen
ulensi
gebrei
agefan
Hetrus
ondern
dschaf
zu sich
s gött
Rücken
Näthe
darum
rsteher
betten
sodann
Heilig
ns die
lücksee
„lig



S. CAJETANVS.

„li
„a
„g
„u
„G
„G
„st
„bo
„un
„st
„h
„st
„he
„re
„W

S
S

te,
sey
len
Le
Go
sein
Luf
La
Ch
sch
sis
run

„ligkeit dieser Erden geachtet, sind
 „auch im Ungefangenen tapfer fort-
 „geschritten, und zu jeglichem steten
 „und beständigen Beyspiel bis ans
 „Ende löblich verharret, bey dessen
 „Einrucken ein jeder, seinen Verdien-
 „sten gemäß, den vorbereiteten Lohn
 „von Christo frölich übernommen,
 „und die Gesellschaft ihres Großmei-
 „sters Romualdi eingetreten; deren
 „H. Leiber bis zur allgemeinen Ur-
 „ständ zu Camalduli im Herrn ru-
 „hen, Luc. cit. l. 1. c. 12. Sie wa-
 „ren endlich jene, deren Handel und
 „Wandel, Leben und Thaten (weil sie

„in ihrem freywilligen Kerker und ein-
 „samen Gemäuer verborgen, Gott
 „allein bekannt geleet) uns zwar
 „nicht vollkommen bewußt ist, bey
 „Gott doch, und im Himmel ihr
 „Gedächtnuß unsterblich verbleibet,
 „als die eines H. Meisters (Romual-
 „di) heilige Jünger, heilig jederzeit
 „gewandelt.,

Ex Aug. Florent. Thoma Minio,
 Romualdina, & Abbate Grandi.

Es ist gut in Stillschweigen das
 Heil des Herrn erwarten, Ehren.
 3, 26.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebende August.

Der Heil. Cajetanus Thienäus.

Ephet an die Vögel des Himmels: schauet mit Fleiß an die Lilien
 auf dem Feld, Matth. 6, 26. 28.

Es Christus von seinen Jün-
 gern und jeglichen Menschen
 die allzu unmaßige Sorge
 ihrer Leiber abschneiden wol-
 te, und derowegen gesagt hatte:
 seydt nicht sorgfältig für eure See-
 len, was ihr essen, noch für euren
 Leib, was ihr anziehen werdet:
 Schicket er sie um die Bestättigung
 seiner göttl. Lehre zu den Vögelein im
 Lust, und zu den Lilien auf dem Feld.
 Es konte Christus, sagt der Heil.
 Chrysostomus, Exempeln der Men-
 schen beybringen, als Eliä, Moy-
 sis, Johannis, die für ihre Nah-
 rung nicht seynd sorgfältig gewes-

sen: allein, auf daß er der Zuhörer
 Gewissen besser berührte, hat er
 sie mit der Versicherung Vernunft-
 loser Thiere bewogen: dann dazu-
 mals der Erschaffer und Nährer al-
 ler Dinge einer seits in uns die allzu
 grosse Sorge, und Angst-volle Le-
 bens-Sorgfältigkeit ersah, anderer-
 seits aber besser wußte, was dazu nö-
 thig, um solche unmaßige Sorge zu
 benehmen, hat er uns statt Lehrmei-
 stern Vögel und Lilien gegeben: jene,
 was anlangt die Speise, diese, was
 da betrifft die Kleidung, Christianus
 Veridicus, c. 71. — Ein Practicus
 in dieser vom Welt-Heiland gegeb-

nen Lehre ist gewesen der H. Cajetanus, der seines Ordens völliges Gebäu auf das einzige Fundament göttlicher Vorsichtigkeit, wie im folgenden deutlich zu ersehen, gegründet hat.

Es haben Cajetanum Casparus, ein Graf aus dem vortrefflichen Thienänschen Stammens-Haus, und Maria, eine tugendsame Matrone, der Welt geböhren zu Vicenza, einer edlen Stadt des Venetianischen Gebiets in Welschland, die ihn, gleichwie zur Zeit seiner Empfängnuß versprochen, alsobald nach der Geburt unter den Schuß der seeligen Jungfrau Maria gänzlich übergeben, und durch ihr inbrünstiges Gebett, vermittels ernannter H. Gottes Gebährerin erhalten, daß ihm zum Schuß-Engel von höchster Majestät ein Seraphim verordnet worden, unter dessen Anführung, und jener mütterlichen Beschirmung Cajetanus an der Liebe Gottes und Herzens-Reinigkeit mit dem Alter also zugenommen, daß er nichts mehrers gesucht, als was Gott gefallen und seine Seele unbemacklet erhalten möchte, welches sonders Zweifel der H. Geist, der einstens in seinen ersten Kinder-Jahren über ihn in Gestalt eines Schnee-weißen Vögelein in der Luft schwebend mit menschlicher Stimme sich hören lassen: mein Cajetan! der ewige Frieden sey mit dir, solchen solst du auf keine Weise jemals verlihren, gewirkt. Seine Studia hat er also beglückt fortgesetzt, daß er nach zu Padua erworbenen Doctor-Eranzel der weltlichen Rechte, auch jenes der geistli-

chen unter-großem Jubel und Ehren-Gepräng überkommen: solche seine Wissenschaft, und von Gott erhaltenen Talenten hat er auch einzig, zu noch größserer Ehre Gottes und des Nächsten Nutzen anzuwenden getrachtet: dannenhero er mit eigenen Kosten auf einen seinem Hrn. Vatter zugehörigen Dorf zu Ehren der Heil. Maria Magdalena, und Seelen-Trost des armen Bauern-Volks eine Kirche erbauet, allwo er, gleich als ein Einsiedler lebend, mit außerbaulichen Wandel Christl. Sitten und öfters geistl. Gesprächen grossen Nutzen geschafft, bis er auf Anordnung seines Hrn. Vatters nach Rom am Hof Julii des zweyten Röm. Pabstens abzureisen gemüßiget worden, in welchen er doch mehr ein Eremitisch-niederträchtig-und allen verwunderliches, als gemeines Hof-Leben geführt, so ihm den Pabst vergestalten geneigt gemacht, daß er ihn, auch wider seinen Willen zur Würde Apostolischen Notariats beförderet: nach eingetretenen Priester-Stand, (in welchem, um sich zur H. Messe vorzubereiten ihm alltäglich acht ganzer Stunden Frist gemein waren) war sein voriger, obschon frommer und unschuldiger Wandel vom gegenwärtigen, gleichwie die allgemeine von denen hell-glänzenden Morgen- und Abend-Sternen unterschieden: sein so langwieriges Gebett, fast ununterbrochenes Betrachten, und beschauliches Leben hat ihn so weit befördert, daß er zu klarer Erkenntnuß göttlicher Hobeit, und seiner eigenen Richtigkeit, folglich zur bis in die Hölle sich erstreck-

Ehren-
e seine
erhal-
einzig,
es und
den ge-
eigenen
Batter
er Heil.
Seelen-
fs eine
reich als
erbauli-
und öf-
Nutzen
ung sei-
am Hof-
ens ab-
in wel-
sch-nie-
rliches,
et, so
geneigt
der sei-
olischen
getret-
lichem,
ereiten
undens-
origer,
uldiger
gleich-
glän-
ternen
ieriges
es Bes-
en hat
zu klas-
obheit,
folgt
erstre-
ten

stender Verdemüthigung seiner selbst
sten gelanget, Gott aber ist er desto
angenehmer, wie grösser solche seine
Demuth war, worden. Zumalen er
aber Rom und das Hof-Leben nicht
nach seinem Geist und Sinn erfun-
den, hat er sich, obschon mit Unwil-
len des Pabsts und den ganzen Hof,
von dannen in sein Batterland be-
geben, und allda eine zeitlang nicht
minder der Leiber, als der Seelen-
Heil seines Nächstens, bevor in denen
Epitallern fruchtbar befördert: bald
darauf war die Reise Cajetani nach
Benedig, allwo er ebenfals im Spi-
tal der Unheilssamen, in welchem er
seine Einkehre genommen, den Pres-
haften und Kranken mit unbeschreib-
licher Liebe, Demuth und seiner selbst
Überwindung gleich einem Sklaven
gedienet, sein grosser Eifer, die Ehre
Gottes und dessen Kirche, welche
dazumals von Luthero und seinem An-
hang sehr angefallen wurde, wie auch
das Mitleiden gegen dem von solchen
verführt, und ins Verderben der
Seelen gelockt zu werden, in Gefahr
stehenden Nebenmenschen hat ihn von
Benedig wieder nach Rom gezogen,
und göttlicher Eingebung gemäß, ei-
nes, der Lehre des verruchten Lutheri
stracks entgegen gesetzten Ordens neue
Fundamenten zu legen, veranlasset,
welcher zwar erstens, weil er zu des-
sen Fundierung kein anderes Capital
oder Fundations-Summe, als allein
das niemals betrügende Vertrauen
auf die allgütige Vorsichtigkeit Got-
tes, die da die Lilien auf dem Feld
mit Schönheit kleidet, und das Gras
auf der Matte mit Grüne

zieret, um also nach Apostel-Art
freyer dem Seelen-Heil abwarten,
und das H. Evangelium ausbreiten
zu können, wolte zulassen, oder an-
nehmen, von Elemente dem Sieben-
den vor unzulässig und Apostolischer
Approbation unfähig angesehen, je-
doch gar bald auf, von Cajetano aus
H. Schrift und Aposteln Beyspiel so
mächtig, als vernünftig beigebracht
ten Proben also gebilliget worden,
daß Clemens sich ihm mit folgenden
nachdrücklichen Worten: einen sol-
chen Glauben habe ich in Israel
nicht gefunden, Luc. 7, 9. Cajeta-
ne! es geschehe dir nach deinem
Willen, den Consens ertheilte.
Worauf er (Cajetanus) mit Johanne,
Petro Caraffa (welcher nachgehends
den Cardinal-Huth und endlich den
höchsten Hirten-Stab unter den Na-
men Pauli des Vierten überkommen)
samt andern zweyen gottseeligen
Männern An. 1524. den 14. Sept.
in der St. Peters-Kirche diese seines
Ordens Gelübde, Gott dem Aller-
höchsten hoch feyerlich abgelegt, und
darauf mit benenneten seinen vier er-
sten Gesellen (aus denen er Petrum
Caraffa zum Vorsteher gesetzt) in ei-
nem klein bedungenen Häuslein dieses
neuen Apostolischen Ordens Obser-
vanz in höchster und äusserster Ar-
muth den Anfang gemacht, allwo sie
weder Keller noch Speicher, weder
Heerd noch Feuer, weder Koch noch
Kuchen-Geschirr besaßen, sondern,
das ihnen freywillig, unbegehrt, als
ein Almosen zugeschicktes aus denen
Schüsseln (die sie gereinigt unter
grossen Dank alsobald wieder zurück

gesendet, genossen: den Vormittag brachten sie zu in der Kirche, den Nachmittag in den Spitalern, die Nacht aber im Gebett und Betrachteten, mit welchem heilig fund worden Wandel sie so viele Nachfolger an sich gebracht, daß sie gemeldetes Häuslein in Campo Martio zu verlassen, und um genugsamen Wohnsitz zu haben, auf den Berg Pincio in ein größeres abzutreten genöthiget worden: allda hat Cajetanus unserm seel. Paulum Justinianum, der da eben seiner neuen Congregation wichtiger Geschäfte halber mit seinem Gespan Petro von Fano in Rom eingetroffen, nicht nur als seinen werthen Lands-Mann, und einstens in Padua vertraulichen Schul-Gespan, sondern als seinen innersten Freund und Diener Gottes, als zwischen den und sich eine so grosse Gemeinschaft schon eine geraume Zeit gepflegt, auch mit vielen Briefen und in geistlichen Dingen sonderheitlicher Berathschlagungen in so weit genähert war, daß er (Cajetanus) bevor er sich, seine Person anlangend, was der göttliche Willen wäre, versicheret befunden, dem Paulo sich zu zugesellen, und ein der ersten Glieder der neuen Camaldulenser-Congregation von Monte Corona zu werden, gedenket, freudig und liebevoll in die Herberge aufgenommen, und mithin nicht ungleich einen Thebäischen vom grossen Antonio besuchten Paulo in unaussprechlicher geistlicher Freude conversiret; er hat aber bald erfahren müssen, wie wahr da seye: es wird zuweilen ei-

ne Freude gestattet, aber keine vollkommene und vollständige Ersättigung gegeben werden, *Gerfen. l. 3. c. 49.* dann es wird ein Trost verliehen, auf daß der Mensch stärker werde, die Widerwärtigkeiten zu übertragen; und folget die Versuchung, daß er sich im Guten nicht übernehme, *idem l. 2. c. 9.* Daß es also schiene, Paulus wäre nicht so viel angekommen eine Unterhaltung geistlicher Freude und Eröstungen zu finden, als ein Gespan zu werden gleich erfolgender Armseeligkeiten und Trangsalen: weil wahr: *quam dulces, socios ortorum habuisse dolum!*

Das Creuz wird leicht, der Schmerzen lind,

Wann man des Leidens G'spänne find.

Zumalen in wenig Tagen Borbonius, jener französische General und Erzherr, mit einer Armee von 40000. Mann angerückt, und Rom belagert, in welchen traurigen Umständen Cajetanus mit denen Seinigen; und unserm seel. Paulo Just. denen belagerten, franken und blésirten Soldaten, nicht nur mit unbeschreiblichen Liebes-Eifer leiblich, und geistlicher Weise beygestanden; sondern auch viele und grosse Gewaltthätigkeiten, Unbilden und Schläge, in wirklichen Lebens-Gefahren von denen unchristlich und kegerischen Soldaten großmüthig (wie oben am 28ten Junii deutlicher beschrieben ist) überstanden; nachdem sie nun vermittels göttlicher Providenz und Güte der Gefahr endlich entronnen, und Paulus mit seinem Petro

tro von Fabriano, um wiederum in ihre Erem Grottarum zu kehren, sich beurlaubet; ist Cajetan mit denen Seinigen nach Venedig geschifft, allwo sie in der ihnen zugeeigneten St. Nicolai-Kirche mit Predigen, Beicht hören, Kranke besuchen und Sünder bekehren, grosse Verdienste bey Gott und Lob bey den Menschen erworben, besonders auch aus dem, daß er zu damals nemlich An. 1530. grassirender Pest, denen damit befaßten zu Tag und Nacht, nicht minder, als eine Mutter ihrem Kind seinen Fleiß angewendet; auf Befehl Pabstl. Heiligkeit und Ansuchen Neapolitanischer Kirche hat er seinen Orden nach Neapolis übersezt, und wurde vom dafigen hohen Adel freudig empfangen, liebeich aufgenommen, und dergestalten in allem freygebig versehen, daß er öfters protestirete, solcher Freygebigkeit (um ihn seines Ordens gemessener Armuth nachtheilig zu werden, kein Anlaß zu seyn) Maß und Schranken zu setzen, und da er dennoch damit bey zwey hochgräflichen Personen ob gegen sich großtragenden Affect und Liebe nicht Platz gefunden, hat er ihnen ohne allen Menschen-Respect die Schlüssel der verlassenen Wohnung zurück gesendet, meldend: er wolle zeigen, daß eben jener Gott, der zu Venedig, wo er seinem Institut zu genügen, arm leben mögen, wäre, und ist, auch in Neapolis seze und herrsche; mit David, Ps. 25, 8. hat er die Zierde des Hauses, und das Ort der auf Erden gewürdigten Wohnung seines Gottes und Herrn vor allen geliebet,

III. Theil.

um deren Handhabung willen er auch öfters seinen, und deren Untergebenen Mund merklich Abbruch gethan, damit andeutend, daß, wie groß die Armuth in denen Clöstern und Religiosen-Zellen, so groß solle und geizme sich, das seze der Pracht und Pomp in denen Gottes-Häusern; in Fortpflanzung göttlicher Ehre, heiliger Kirchen-Ceremonien, und öftern Gebrauch des hochwürdigen Altars-Sacraments war sein unermüdeter Eifer also beschaffen, daß er ihn gleichwie im ersehenen guten Fortgang unerschwengliche Freude, also bey, in vielen nicht erfolgtem Frucht, fast erliegend machende Traurigkeit verursacht, wie sattsam aus einer an unserm seligen Paulum Justinianum gegebenen, und zu Ende des acht und zwanzigsten Junii gefeseter seiner Sendschreiben zu ersehen; seine aller äußerlichen Gliedmassen Englisch gepflegte Eingezogenheit hat bey dem Volk, wann es einen eingezogenen Menschen unter die Augen bekommen, das Sprichwort zu sagen eingeführet: siehe! dieser ist ein Cajetaner. Die Zuneigung gegen seine Verwandte, besonders weil sie sich prächtig aufführeten, war in ihm also erstorben, daß deren einige von Vicenza in Welschland, um ihn zu sehen und zu besprechen, in Neapolis angelanget, ohne einziger Audienz von dannen wiederum abziehen müssen; dann er zu sagen pflegete: der Kleider-Pracht ist ein stark-und mächtiger Strick, mit dem der böse Feind die Seelen zieht zur Hölle, die solchen Pracht aber Ergebene we, den nimmermehr recht

Y

fromm

fromm werden, minder eine wahre Tugend in Besizthum überkommen; seinem Leib war er also abhold, daß er ihn insgemein seinen Teufel genennet, und nicht anderst, als einen solchen, und der Seelen abgesagtesten Feind durch Fasten, Wachen, Mortificiren, blutigen Geißeln unbesänftiglich tractiret; denen obrigkeitlichen Würden, der Demuth sicher zu steuern, hatte er auf ewig in seinem Gemüth abgesaget, die mehrere Ursache aber dessen hat er vermerken lassen, in jenen, dem wider seinen Willen vom Päbstl. Stuhl zur Cardinal-Stelle erhobenen Caraffa gegebenen Worten, so da waren: Pater Caraffa, wann ich euer Vorsteher wäre, wolte ich euch befehlen, daß ihr diese Würde ausschlagen sollet, dieweil grosse Gefahr der Seeligkeit unter solcher Würdigkeit stecket: in welchem Punct er mit unserm Paulo Just. gleiches Sinnes gewesen, der schon vorhin einige Jahre sich eben also verlauten lassen, als Petrus Guirini zum Cardinal erwählet worden, vit. Paul. l. 1. c. 22. Als er aber statt besagten Caraffa General zu seyn bemüßiget war, ist nicht auszusprechen, wie empfindlich ihm solches gekommen, vorschügend: es müßte in denen Wahlen nicht just hergegangen seyn, und er hätte endlich solches Creuz seiner Sünden Willen verdienet; hat demnach diese Freyheit ihm zum Anlaß, sich gleich einen verächtlichen Leibeigenen in allen verwürfflichsten Diensten des Hauses zu beschäftigen, genommen. Wie verächtlich er aber in seinen Augen

ware, desto geneigter erzeugete sich gegen ihm der Himmel, der ihn mit vielen seltsamen Erscheinungen, innerlichen Tröstungen, aber auch unbeschreiblichen Leiden, Creuz und Bedrangnuß, in welchen er, wie alle Gottliebende seine Glückseligkeit gesetzt hatte, bewürdiget. Einstens sahe er mit leiblichen Augen sein Herz geflügelt gegen den Himmel sich erheben, dem er in Verwunderung gezogen, nachgerufen: ach! mein Herz hat mich verlassen, Ps. 39, 13. hörte aber entgegen: wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, Matth. 6, 21. Ein andermal erschiene ihm Christus, und reichte ihm seine heilige Seiten dar, nicht solche, wie einstens Thomä, mit der Hand zu berühren, Joh. 20, 27. sondern daraus sein H. kostbares Blut, als aus einem Felsen, (so eben Christus ist, 1 Cor. 10, 1.) nach Genügen höhnig zu saugen, und damit sein vor Liebe erhigte Seele zu laben: zu einer andern Zeit sahe er seinen Heiland unter schwerer Creuzes-Last ganz ermattet, welche er ihm, um gleichsam etwas zu verschmaffen, auf die Schultern gelegt. Zu Rom ist er bey der Krippen in der H. Weihnachts-Zeit von seiner lieben Schutz-Frau und Mutter Gottes Maria bewürdiget worden, das Jesu Kind aus ihren Jungfräulichen Händen in seine Arm zu übernehmen, und unter beschreiblichen Liebkosen und feurigsten Anmuthungen etliche Stunden lang zu behalten; endlich ist er vor Herzensleid, daß er die unter den Bürgern zur höchsten Beleidigung göttlich, und

und irdischer Majestäten, nemlich Gottes, und Königs Caroli des Fünften, als zugleich Röm. Kaisers entstandenen Aufruhr ersehen müssen, solche aber noch mit Betten und harten Casteyungen, noch mit eifrig- und vielfältigen Abmahnungen nicht stillen konnte, in eine tödtliche Krankheit gefallen, zu dem Anfang er vor allen sich mit denen H. H. Sacramenten versehen, und nach Möglichkeit zu einem seligen Hintritt vorbereitet; es wolte aber Christus seinem Diener, nicht durch allgemeinen, sondern den seinigen allwege gleichen Tod, nemlich des Creuzes zu sich in die Freude übernehmen, da er ihm, um seiner innersten Begierde, um Christi willen zu leiden und gecreuziget zu werden, ein Genügen zu thun, mit dem Creuz-Holz sichtbarlich erschienen, und ihn mit Händen und Füßen wirklich daran geheftet; so dann aus dessen Augen verschwunden, in welcher wunderbarlichen Creuzigung er aus göttlicher Veranordnung in solche Umstände gerathen, die ihn sowohl den innerlichen Kampf des Todes, als äußerliches schmerzhaftes Leiden, und Aussprechen der sieben Heil. Worte seinem leidenden und am Creuz hinsterbenden Heiland wahrhaftig gleichförmig gemacht, da er nun als verlassen, und den letzten Abdruck erwartend mit halb todtter Stimme: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist, und es ist nun alles vollbracht, ausgesprochen, hat er abermals die Gegenwart seines Jesu vermerket, von dem er laust vom Creuz genommen, in sein

Bethlein wieder gelegt, von allen Wunden heil, und nebst himmlischen Eröstungen, mit vollständigen Gesund des Leibes in seiner Zellen verlassen worden; bis nach einigen Tagen ihm abermals ein tödtliches Fieber zugestossen, und nunmehr den annahenden Tod vor Augen gestellet, in welchen ihm die Himmels-Königin Maria getreulichen Beystand geleistet, wider seine ihm dazumals entseßlich bestreittende Feinde der Hölle den Sieg ertheilet, mit der Milch ihrer Jungfräulichen Brüsten erquicket, seine Seele in ihre H. Hände übernommen, und endlich von dem Heil. Erz-Engel Michael mit einer kostbaren Crone gezieret ins himmlische Paradies für ihr göttliches Kind dem Richter der Lebendigen und Todten, unter die Reihen der Seraphinen beglücktest übergetragen; so geschehen 1551. den 7. Aug. im 60. Jahr seines Alters, dessen H. Leichnam, so prächtig, wie andächtig in der Kirche St. Pauli beigesetzt worden, allwo er bis heutiges Tages wegen unzählbaren Miraceln vom Christl. Volk andächtig verehret wird; in die Zahl der Heiligen Gottes hat ihn einverleibet Clemens der Zehende, An. 1671.

Ex actis Canoniz. Brev. Rom. & aug. de flor. Abb. in vita B. Pauli Just.

Was sollen wir nicht gedulden, wann wir verkosten, und mit Freuden jene Worte bedenken: suchet zum ersten das Reich Gottes, so werden alle andere Dinge euren Seelen überflüssig gegeben werden. S. Ben. Patriarcha sui ord. in proverb.

Der achte August.

Der Seel. Marinus Abbt, des H. Romualdi geistlicher
Lehr-Meister und Jünger.

Suffer das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit, mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, und singet Gott mit Dankagung in euren Herzen / Col. 3, 16.

Abeschreiblich ist; was Wohlgefallen Gott dem Herrn, und was Nutzen uns Menschen aus andächtigen und aufmerksamen Absingen der Psalmen zukommet: dann was kan ich, sagt unser seel. Paulus Just. zu sich selbst, thun, das mich mehr erlustigen konte? in diesem lobe und glorificire ich meinen Schöpfer: in diesem ruffe und flehe ich ihn an: in diesem sage ich ihm Dank und preise ihn: und in diesem bekenne ich meine Schuld, Missethat und Sünden, und schreye um Barmherzigkeit: in diesem betrachte ich der Welt Eitelkeit, wie nichtig, wie betrüglich und zergänglich alles seye, was sie besitzet: in diesem ersehe ich mich selbst, als in einem Spiegel: ich sehe, wie ungewiß dieses Leben und wie zerbrechlich mein sterblicher Leib seye: In diesem betrachte ich die unendliche Allmacht, Weisheit, Gürtigkeit und Barmherzigkeit Gottes: ich endige nicht 25. Psalmen, wo sich nicht zehenmal mein gebenes

deyter Zeiland Jesus Christus mir für Augen stellet; jetzt, als vor allen Zeiten vom Vatter erzeuget: jetzt von denen Heiden und Synagog erwartet: jetzt in der Zeit geböhren: jetzt von den Königen angebetet: jetzt nach Egypten flüchtig: jetzt unter denen Menschen wandlend, und Wunderwerk wirkend: jetzt von seinem Jünger verrathen und gefangen: jetzt entblößet, gegeißlet, mit Gall und Essig getränkt, von denen Jüngern verlassen, gecreuziget, gestorben und begraben: jetzt in die Vorhöle abgestiegen, und die H. Vätter daraus erlediget: jetzt von den Todten erstanden, im Himmel aufgefahen, und wie er die Welt richtet: jetzt wie er in Ewigkeit herrschet und regieret: in diesem ersehe ich Dinge, die mir das Predigen der Aposteln, die Bekehrung der Heiden, die Verstockung der Juden andeuten: und was anderes Geheimnuß: reiches mehr mir, vermittels der Gnade Gottes die Psalmen können für

Augen stellen, in vit. l. 1. c. 15. Der Psalm, stimmt mit ein, mein Heil. Basilus, ist eine Stille deren Seelen, ein Vermittler des Friedens, ein Schatz-Kasten aller Tucht und guter Lehren; der Psalm bezämet die Schwärme und Wellen der Gedanken, lindert den Zorn; jaget in die Flucht die Teufeln, locket herzu die Engeln; der Psalm ist in den nächtl. Schrecken eine Sicherheit, bey'm Tage in der Mühe und Arbeit eine Ruhe, der Psalm ist denen Anhängern ein Element, denen Fortschreitenden ein Wachsthum, eine Veste denen Vollkommenen, der Psalm ist eine Stimm der Kirche, ein Werth der Engeln, ein geistliches Rauchwerk der himmlischen Gemeinde, *proem. in Psalm.* Ist demnach nicht Wunder, daß die Alt-Väter und H. Einsiedler, wie Casianus bezeuget, mit dem sich nicht befriediget, daß sie in gemeiner Kirche eine gewisse Zahl der Psalmen untereinander gesungen, sondern auch insbesondere aufmerksam betrachtet, und zu betrachten ihren Jüngern sorgfältig anbefohlen: gleichwie ausdrücklich unser H. Regel-Batter Benedictus haben will: daß alle Wochen der ganze Psalter, der 150. Psalm gesprochen werde: dann die Mönche erzeigen einen gar zu faulen Dienst ihrer Andacht, die weniger als den Psalter mit denen gewöhnlichen Canticis durch die Wochen sprechen; da wir doch lesen, daß unsere H. Väter dasselbige in einem Tag tapfer gethan haben, was wir Laie und

Nachlässige, wolte Gott! das in einer ganzen Woche verrichten, Reg. c. 18. und am 8. Capitel der Regel, will er, daß die übrige Zeit nach der Merten von denen Brüdern, welchen von denen Psalmen oder Lectionen noch was manglet, der Betrachtung angewendet werde; wann aber nicht genug ist die Psalmen mit der Zunge und Mund abzusingen, sondern das Gemüth und Herz auch das Ihrige darzu thun müssen; dann des Psalms Stimme ist unsere Stimme, und unsere Stimme ist des Psalms Stimme, wann der Psalm bettet, so bettet auch ihr; wann er seufzet, so seufzet auch ihr; wann er frolocket, so erfreuet auch ihr euch; wann er hoffet, hoffet auch ihr, S. Aug. in Pf. 62. So hat uns seine Kinder, auch in diesem zu unterweisen der glormwürdige Batter nicht ermanglet, da er lernet: überall glauben wir, daß Gott zugegen ist, und daß die Augen des HErrn in allen Orten auf die Frommen und Böse sehen, doch glauben wir dieses alles ohne allem Zweifel, wann wir zum Dienst Gottes stehen; so sollen wir dann allezeit ingedenk seyn dessen, was der Prophet sagt, Ps. 2, 11. dienet dem HErrn in Furcht, und wiederum Ps. 46, 8. psalliret weislich, und Ps. 137, 1. im Angesicht will ich dir Psalm singen. So laffet uns dann erwegen, wie wir im Angesicht der Gottheit, und der Engeln stehen sollen, und laffet uns also stehen, daß das Herz mit der Stimme überein komme,

Reg. c. 19. Keines andern Geistes und Sinns, war unser H. Romuald der klärlich ausgesaget: es seye besser (so es anders möglich) einen einzigen Psalm vom Herzen und mit zerknirschtem Gemüth, als hundert mit Gemüths-Zerstreuung obenhin absingen, S. Petr. Dam. in vit. c. 9. Allein da haftet es (so es auch möglich) könnte wohl gefragt und gesaget werden: wer ist dieser, und wir wollen ihn loben? Eccl. 31, 9. jedoch deren war einer Romuald selbst, der also aufmerksam im Psalliren sich verhalten, daß ohngeachtet er von teuflischen Schlägen außer sich gebracht, nachgehends doch, ob schon noch Blut-trieffend, zu jenen eben nemlichen Verse des Psalms, den er zu verlassen gewaltthätiget worden, wieder gekehret, vit. c. 16. Es war derer eben einer unser Leo Presb. der einer solchen Herzens-Reinigkeit gewesen, daß sich niemals etwas in seinem Sinn eingefunden, so nicht mit dem psallirenden Mund übereins kommen wäre, Pet. Dam. Tom. 3. Opusc. 13. c. 23. Auch unser Justinianus Bergomensis von Monte Corona war deren einer, welcher im Chor aufgerichtet stehend mit solcher Zierde Gott Lob gesaget, daß er einstens betheuret, er habe niemals ein Wörtlein (minders einen Vers) der Psalmen unaufmerksam ausgesprochen, Luc. h. p. in vit. Wohlwissend mit Bernardo, daß die Speiße im Mund, der Psalm aber im Herzen geschmackhaft ist, derowegen die gläubige und kluge Seele nur nicht vernachlässigen solle ihn (den

Psalm) recht zu kauen mit denen Zähnen ihres Verstandes, auf daß, wann sie ihn ganzer verschlucket, derselbige also unzerbissen den Rachen seines sonst erwünschten, und über Hönig süßen Geschmacks, Ps. 118, 103. beraube, S. Bern. serm. sup. Cant. Endlich deren, also aufmerksamen und im Psalliren verliebten war auch einer unser heutiger seeliger Marinus, der täglich das ganze Psalm-Buch Davids ausgesungen, und betrachtet, wie unter andern seines gleichfolgenden Lebens außerbaulichen Dingen zu ersehen ist.

Es war dieser Marinus geböhren zu Venedig in Italien; christlich erzogen: in denen Gebotten Gottes und heiliger Forcht wohl unterwiesen: von Natur einfältig, aber zugleich vom Herzen aufrichtig, der nichts jemals von hinterhaltener Welt-Arglistigkeit in seinem Sinn kommen lassen; welche, damit sie ihm nicht mittels der Zeit verderbete, und in ihre Fallstricke brächte, er bey Zeiten gelassen, und die Einsamkeit, als sichersten Schutz-Ort der Unschuld, sorgfältigst gesucht, die er auch gefunden in einer Insel ohnweit der Stadt Venedig, nahe an der in ihrem Ruin liegenden Stadt Heraclia, an jenem dem Heil. Erasmo consecrirten Ort, so da Torre di Caligine oder finsterner Thurn genennet wird, und wo noch heut zu Tage eine kleine Capelle mit denen Bildnissen des H. Romualds, und dieses unsers seeligen Marini zu sehen. Es wollen zwar einige das Ort der Wohnung Marini, wo nun das vorse-

neh-

nehme Kloster oder Eremitorium St. Michaelis in Murano (so da das Haupt der Camaldulenser Mönche) stehet, gewesen zu seyn behaupten, weil auch da eine uralte, dem H. Andread gewidmete Capelle mit zusammen gefallenem Stein-Hauffen, einiger, von Marino und Romualdo (wie die Venetianer Chronick meldet) einstens bewohnter Zelle gezeigt wird; allein, der in Camaldulensischen Sachen viel erfahrene Abbt Grandi, und Maiste übriger Historien-Schreiber halten sich an das erstere, in welchen nemlich der H. Romuald unter der Zucht Marini seines einsiedlerischen Lebens erste Fundamenta gelegt, und wollen muthmaßlich, daß das anderte Ort, als St. Michaelis, zwar auch von ihnen bewohnt worden, aber nur einzig dazumals, wann sie entweder vom Herzog Urseolo beruffen, oder Andachts halber zum Grabe des H. Evangelisten Marci nach Venedig gereiset; es hatte demnach unser Marinus in seiner Wildnuß Torre di Caligine, mit der Welt auf ewig gefehrten Rücken, Gott zu dienen und die Tage seines Lebens zuzubringen festen Schluß gemacht, und ohngeachtet er nicht sonders ein einsames Leben zu führen, unterrichtet war, wohl aber durch bloßen Antrieb eines guten Willens zu solchen bewegt worden, hat er doch nach Aussage St. Petr. Dam. ein reines und mit vielen schönen Tugenden geziertes Herze besessen, dessen sich eben nicht zu bewundern, wann des himmlischen Lehr-Meisters, des H. Geistes Gespräch mit denen

Einsältigen ist, Prov. 3, 32. Wann der himmlische Vatter die überirdische Weisheit, samt Evangelischen von Christo gepredigten Wahrheiten, denen Kleinen und Demüthigen offenbaret und zu verstehen giebet; denen Weltweisen aber und in ihren Augen Verständigen verberget, Matth. 11, 25. Wann eben Christus selbst bey Luca c. 18, 16. ihm die Reino der will zugeführt haben, als denen das Reich Gottes wäre, das ist: allen denenjenigen, welche denen Kindern an Demuth, Einfalt, Aufrichtigkeit und Unschuld gleich seynd, *Vid. Antioch.* in solcher göttlichen Schule dann, vom H. Geist, der ihn in die Einöde überführt, hat Marinus ein bereitwilliger Schüler erlernt, wie daß ein rein-und unbesfleckter Gottesdienst seye, sich von dieser Welt unbesfleckt bewahren, Jac. 7, 27. daß, der seine Seele zum andern glückseligen Leben bewahren will, dieselbige in diesem Leben hassen müsse, Job. 12, 25. wie daß im geistlichen Kampf keiner den Sieg eroberet, der nicht des Fleisches Anreizung und Stachel durch scharfe Abtödtung des Leibes überwunden habe, S. Greg. I. 31. c. 26. und um solches zu vermögen, man zu aller Zeit Gott loben und bitten müsse, Job. 4, 20. solchen Lehren gemäß hat er strenge Einsamkeit und stete Entfernung von aller Menschen Gemeinschaft gepflegt, seinen Leib so hart hergenommen, daß er ihm das ganze Jahr hindurch nicht, dann nur drey mal in der Wochen, weniges Gemüß und etwas wenig Weins bescheiden gestattet, die
übrige

übrigen Tage aber mit nur halben Brod und einem kleinen Händlein voll Bohnen oder Kichern sich mußte befriedigen lassen, übrigens den Durst mit Wasser, und den Schlaf mit kurzer Ruhe auf bloßer Erden zu stillen in Gewohnheit bringen: nebst andern, vermittels stetter Gemüths-Erhebung, üblichen seinem Betten, hatte er auch im Gebrauch alltäglich das ganze Psalter-Buch Davids in geistlicher Freude und Herzens Frölichkeit auszusingen. Zu welchem Gottes Lob er durch die weiten Umgänge seiner Wüsten psallirend, die vorbeys rauschenden Wasser-Bächlein, die in Luft hin und wieder sich schwingende Vögelein, die durch die Waldung schweifende Thierlein, ja mit denen drey Babylonischen Knaben, Dan. 3, 57. alle Geschöpfe eingeladen, und nun unter diesem Schatten-ächtigen Baum 20. jezt unter jenen 30. oder 40. der Psalmen mit Andacht abgebetet. Welcher so fromm- und in denen Augen Gottes wohlgefälliger Lebens-Wandel und Tugend-Geruch in soweit inner den Venetianer Bezirk sich nicht einschränken lassen, daß er sich auch weit und breit, ja gar nach Ravenna in das Kloster Clasis ausgegossen, woraus er den, eines gleichen Geistes und der Vollkommenheit dürstigen Jüngling Romualdum gezogen, den Marinus auf sein demüthiges und Gehorsam-verheißendes Bitten, An. Christi 930. unter seine Zucht freudig und willfährig aufgenommen, sich erfreuend, daß er seinen Gott zu loben, und seine eigene Tugend zu befördern, nun mehre-

re Gelegenheit überkommen hätte; seine Lebens-Art mit diesem seinen neuen Lehrling war, daß er mit ihm seiner Gewohnheit nach alltäglich das Psalter-Buch ausbettete, und dessen einen Theil betrachtete: die H. Schrift emsig durchlase: die vacirende Stunden im Schwes seines Angesichts durch beschwerliche Hand-Arbeit und Garten-Bau zubrachte: die Nacht-Ruhe auf harter Erden kurz, und ungelegen nahm, die Speise sparsam und ungeschmack genosse, drey Tage wie oben gemeldet, streng fastete, die übrigen viere mit einer einzigen Speise groben Zugemüß, mit wenig wohl gewässerten Wein-Getränk zubrachte: den Leib mit spitzigen Buß-Gürteln, und scharfen Geißeln vernahm, und also vor dem Menschen verborgen, Gott allein bekannt lebend, denen Tugenden ernstlich nachjaagete, die er auch fast insgesamt im Besisthum zu haben, hätte mögen angesehen werden, wann er nicht in jener gestrauchlet wäre, die da eine Gebährerin, Bewahrerin und Beherrscherin der Tugenden genennet wird; nemlich in der Bescheidenheit und Geduld, die er doch, ein Meister, ehe nicht vermisset, bis er sie in der unüberwindlichen Geduld seines Lehrlings ersahen, da dieser von denen, wegen im Lesen und Betrachten des Psalter-Buchs klein begangenen Fehlern mit einem Stäblein so oft versegten, geduldig und stillschweigend überstandenen Ohrrenstreichen bemüßiget, nach Christi Lehre, Matth. 5, 39. in Demuth gebetten: lieber Meister! so es dir

ger

gefällig, so schlage hinführo nicht mehr auf die linke, sondern auf die rechte Seiten des Haupts, dann ich das Gehör des linken Ohrs schon gänzlich verliehre; *vir. c. 4.* welche Worte er (Marinus) ihm zum Guten und als eine Bestrafung seiner Unbescheidenheit weislich aufgenommen, mithin darthuend, daß ein kluger und eingezogener Mann nicht murret, wann man ihn straffet, *Eccl. 10, 18.* und einer der aufrichtig ist, seinen Weg bessert, *Prov. 21, 29.* Er hat auch von nun an die Disciplin und Zucht solcher seiner unbescheidenen Schärfe gemäßiger, *loc. cit. vir. und ben 40.* Jahre, und darüber, in aller Liebe, Fromm- und Heiligkeit, mehr ein brüderlich-als obrigkeitliches Leben mit Romuald ohne aller anderer Menschen Gemeinschaft friedlich geführt, bis der An. 976. auf dem herzogl. Thron zu Venedig erhobene, aber eben darum in seinem Gewissen beänstigte Petrus Urseolus Rath einzuholen, sie öfters besuchet, ja in ihre Gesellschaft um würdige Busse zu thun, aufgenommen zu werden begehret, welches doch Marinus und Romualdus vernünftig versaget, und eine gelegnere Zeit zu erwarten vermahnet, welche da für Petro glücklich eingetroffen, als der selbige Abbt Guarinus (von dem gehandelt worden am 21. Junii) in Venedig eingerückt, und ben Petro Urseolo zugehret, den er abermal seines Gewissens Unruhe offenbaret, und wie ihm doch abzuhelpen ernstliche Mittel begehret, um welche endlich reislich zu ersinnen, und deren Vollziehung wohl

III. Theil.

zu überlegen Marinus und Romuald im Rath beruffen, den Schluß gemacht; Petrus müsse mit dem Herzogthum auch der Welt absagen, und in einem Orden die übrigen Tage seines Lebens in Bußfertigkeit zubringen; solchen Urtheil-Spruch nun desto geschwinder und sicherer ins Werk zu setzen, hat Marinus mit seinen Romuald nicht ermanglen wollen, auch das Seinige darzu zuthun, da er, das Heil seines Nächstens zu befördern, seine so lange Jahre vergnüglich bewohnte liebe Einsamkeit in Italien verlassen, und sich Anno 978. im Sept. als einem getreuen Gefehrten nach Frankreich in das Kloster St. Michaelis des Abbtens Guarini begesellet; in welchem Jahr als Petrus mit seinen Gespannen Johanne Grandenico, und Johanne Murofino vom Romuald den H. Benedictiner Habit überkommen, er mit Romuald alsobald sein unterbrochenes einsames Leben wieder zu umfassen, in eine nicht weit vom Kloster St. Michaelis entlegene Einöde, Lungadera genannt, geeilet, und abermals seinen in Venetianischer Insel Torr' Caligine gepflegte Lebens-Art, und gewöhnliche Strengheiten ergriffen, und so eifrig in die Wette mit Romualdo fortgesetzt, daß durch dieses ihr gutes Beyspiel nicht nur Petrus Urseolus, und die 2. besagte Johannes, nach ihrem im Kloster löblich erstreckten Novitiat, Jahr, sondern auch der seel. Abbt Guarinus, wie P. Grandi im Leben des H. Petri am 16. Capitel anmerket, zu ihnen übergegangen, in welcher H. Eremiten

ten Gemeinde, weil Romualdi glänzender Tugend-Wandel vor allen hervorgeblicket, also daß was nur unter denen Brüdern sowohl in geistlich als leiblichen Dingen gehandelt wurde, einhelliglich der Ausspruch Romualdi den Vorzug hätte, geschehen, daß sie ihn einmüthig zu ihrem Obern aufgeworfen; ja Marinus selbst sich erfreuet, wenn können unterthänig seyn, dem er kurz vorhin (durch mehr dann 40. Jahre) vorgesetzt gewesen, *vit. S. Rom. c. 6.* Er hat auch nicht ermanglet einen solchen Unterthan sich in aller Demuth, Heil. Einfalt, und einfältigen Gehorsam zu erzeigen, was für einen er an Romuald zu haben vorhin sich bearbeitet; weit unterschieden von jenem, von welchem der H. Bernardus saget und geschrieben: daß, sie wohl demüthig seynd ohne Verachtung: arm ohne Abgang, geduldig ohne Drangsal, gehorsam ohne Zwang, büßend ohne Pein, tugendlich ohne Mühe und Arbeit, zeigen; als fasteten sie, und wollen köstlich gehalten seyn; wohl gekleidet ohne Sorgfalt, gelobet werden ohne Tugend, geliebet ohne Verdienst, geehret ohne Heiligkeit.

Nachdem nun besagter massen Marinus unter der Zucht Romualdi, 19. ganzer Jahre mit großem Frucht seiner Vollkommenheit zugebracht, ist er auf Befehl Romualdi um den neu bekehrten Grafen Olibanum (wie obent am 23. Merz) nach den Berg

Casinum zu begleiten wieder in sein Vaterland gekehret, nachgehends, aber nach einigen im Kloster St. Benedicti am besagten Berg zugebrachten Monathen den Berg Garganum in Apulien, um allda die beglückte Höle, in der der H. Erz-Engel Michael einstens erschienen, zu besuchen und zu verehren, abgereiset, allwo er dergestalt in seinem Gemüth und Sinn eingenommen worden, daß er nun beschlossen seine übrige Lebenszeit alldorten unter dem Schutz und Protection ernannten H. Himmelsfürsten zuzubringen, zu welchem Ende er ihm an einer Seiten des Bergs eine halbe Tag-Reise vom Meer entlegen, am sogenannten Ort Pulsano (wo noch heut zu Tago ein kleines Eremitorium ersehen wird) eine Speulunken erbauet, und in stiller Einsamkeit seinem Gott andächtig, in seiner Seele also vergnügt gelebet, daß ohngeachtet er gewarnt worden, wie daß er von, wegen der dorten stets herum schweifenden Saracenen und Raubern in Lebens-Gefahr stehe, doch abzutreten sich nimmermehr entschliessen können, zumalen das Herz desjenigen, so Gott wahrhaftig liebet, keine Gefahr des Lebens achtet, ja im Widerspiel vermittels der barbarischen Grausamkeit, als die abgesagteste Feinde Jesu Christi waren, das Blut vergießen können, für das größte Glück haltet. Gleichwie ihm auch begegnet, als ihn einstens die Saracener in seiner Einsamkeit überfallen, und aus Haß Christlicher Religion mit ihrem Schwert

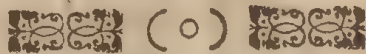
Schwerdtern und Waffen vielfältig verwundet und ermordet, womit er sein so langes in der Wüsten über 60. Jahr in immerwährender Ausübung der Tugenden, strengen Buß-Werken und stetem Fasten zugebrachtes Leben mit so kostbaren und schönen Tod herrlich gekrönt, und erworben in Italien jene Gnade, welche auch in weit entlegenen Ländern (bevor in Ungarn) Romuald, sein Heil. Lehr-Jünger und Meister zwar gesucht, aber nicht finden mögen; sein Heil. Leichnam ist von denen Gläubigen in die Domm-Kirche der Stadt Marino, so nächst an der Stadt Viesse bey dem Berg Gargano, aber nunmehr verwüstet lieget, ehrbar begraben worden. Von diesem dann unserm einsamen Wald-Bruder, ob wir schon nichts sonderheitliches beizubringen befunden, so wird doch allezeit in der Welt wie gloriwürdig, so herrlich seyn, und auch verbleiben jener sein Lobspruch, daß er erstens gewesen ein Lehrmeister, hernach ein Lehr-Jünger des H. Romualdi und Patriarchen der Einsiedler in Occident, folglich ein ganz gleichförmiger

Abriß eines so grossen Originals; womit zweifelhaft bleibt / was ihm zu grössern Lob und Verdiensten gedehet? daß er nemlich der Kirche einen Discipel gegeben, der in Vollkommenheit und Heiligkeit ihn übertrassen, oder daß er aus Demuth sich zum Lehr-Jünger eben dieses seines Lehr-Jüngers Romualdi gemacht hat.

Ex S. Petr. Damiano, Grandi Abbate, & vit. S. Pet. Urf. Philip-po a Maria. Martyrolog. ferrari die 8. Aug. & aliis.

Es ist nichts heilsamers, nichts lieblicher, nichts süßers, als Gott in Gesängen und Psalmen loben, sein Herz mit den Engeln daroben haben, und das, was herunten ist verachten, ein solcher kan in Verzückerung des Geistes sagen: ich bin Gottes allein eingedenk gewesen in der Frölichkeit des Lebens. Thom. Kemp. Serm. 9. ad Novit. part. 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der neunte August.

Die Gottseelige Cunidia Gräfin.

SAnn auch eine Wittfrau zu mehrerer Bestätigung ihres Wittib-Stands, Gott dem Allmächtigen ihren Leib durch versprochene Keuschheit verloben will, bringt solches ihrer Wittibschafft eine grosse Zierde, und mehrere Versicherung ihres Vorhabens mit sich. S. Francisc. Salej. Philothea p. 3. c. 39.

Sehrere Ursache dieses seines Ausspruchs giebt der H. Bischof gleich darauf sprechend: „dann wann sie hernach bedenken will, daß nach solchem Gelübd nicht mehr in ihrer Gewalt stehet den Wittwen-Stand zu verlassen, bey Verlust des himmlischen Paradieses, wird sie desto eifriger und fleißiger seyn in ihrem Beruf: und auch die ringsten und kleinsten Gedanken nach der anderten Ehe, oder wieder Verheirathung in ihrem Herzen keinen Augenblick statt geben; dieweil dieses Gelübd einen starken Schranken, oder Riegel unterschiesse wird, zwischen ihrer Seele, und allen den neuen Einfällen, oder Einbildungen, so ihrem verlobten Vorsatz entgegen seynd.“

Solche himmlische Lehre (und noch mehrers) hat unsere gottseelige Cunidia auf Eingebung jenes Geistes, von dem eben der H. Franciscus sie überkommen, schon mehr dann 400. Jahre (ehe er gebohren worden) emsig erfüllt, sie war in Italien der Geburt nach von edlen Eltern, ein ed-

les Töchterlein, gebohren, weit edler aber der Seele und dem Gemüth nach, als an der außer dem Alter nichts kindisches jemals zu sehen war; noch vor erreichten Verstand ließe sie schon ihrer zukünftigen Tugend schöne Vorbothen vermerken; gegen ihre lieben Eltern war sie sonderbar ehrerbietig, und selbigen willfährigst gehorsam: unter denen Hausgenossen überaus ruhig, stille und sittsam, des Stillschweigens und der Einsamkeit eine seltsame Liebhaberin: an Sitten und Gebärden eingezogen, und schamhaftig: im Hauswesen gelehrig und emsig, vor allen aber dem Betten, der Andacht und Christl. Frömmigkeit wohl ergeben: sie hatte von der Biegen an die heilsame Liebe und Furcht Gottes in ihrer Seele eingekösset, die samt der Frömmigkeit und Christl. Tugend-Zierde immermehr mit den Jahren und Alter zugewachsen; welche so schöne in einer Tugend sonst seltsame Beschaffenheiten den Himmel in so weit ihr geneiget gemacht, daß er ihr zur Ehe (die, daß sie antretten solle, die Eltern haben wolten) einen wie an Adel und zeitlichen Gü-

Güter
den un
unglei
war
mit de
minder
tes,
zu th
gegen
dig un
sten fr
unterg
licher
sorgfä
lich,
sonder
geneig
sie de
und 2
die 2
Cante
no de
thigst
wider
sonde
Woh
noch
stens
Woh
mald
richte
statt
wurd
zugef
auf
berz
ange
len g
Got
zu i
nom

Gütern, Reichthum, also an Tugenden und Gottesfürchtigkeit ihr nicht ungleichen Gespons beschreibet, so da war Graf Gottthidius von Gothicis, mit dem sie also verehelichet mit nicht minderer Sorgfalt, daß, was Gottes, als was ihres Mannes wäre, zu thun jederzeit geflossen gelehrt; gegen die Armen war sie sehr mitleidig und gutthätig, mit ihrem Nächsten friedsam und auferbaulich, ihrer untergebenen leiblich aber mehr geistlicher Dürftigkeiten wunderfam, sorgfältig, und derer Heil beförderlich, denen geistlichen Personen und sonderlich denen Kloster-Leuten sehr geneigt und frengelig, dannenhero sie der testamentlichen Disposition und Willen ihres Grafens, in der er die 2. herrlichen Schlösser Luci und Cantameruli in der Gegend Mucellano der H. Eremi Camalduli großmüthigst v. rschaffet, in so weit sich nicht widerig erzeiget, daß sie vielmehr ein sonderheitliches Vergnügen und Wohlgefallen verspühren lassen, an noch unwissend: daß das erstere ehelichs zu einer Tugend-Schule und Wohnung Gottes verlobter Camaldulensischer Jungfrauen eingerichtet, einstens ihre Ruhe und Werk statt eigenes Heil zu wirken seyn wurde. Die schwere ihrem Herrn zugestoffene Krankheit, ja bald darauf wirklich erfolgten Tod hat sie herzhaft von der göttlichen Hand angenommen, und in desselben Willen gänzlich resigniret, ihr, wie alle Gottliebende thun, zum besten, ja zu ihrem sonderbaren Vortheil genommen, da sie tugendlich erweget,

daß wie das Eisen, so von dem Magnetstein, wann ein Diamant dabey, nicht mag angezogen werden: so bald aber das Edelgestein hinweg kommet, geschwinde sich wieder an den Magnet hängen; also auch sie mit dem Herzen so lange ihr, obschon nach Gott, über alles geliebte Ehe-Herr und Gemahl gelehrt, nicht also gelegen, und eifrig sich dem Allerhöchsten ergeben, und dem Anziehen seiner göttlichen Liebe also gar statt geben können: nun aber, so bald er von dem Tod hingenommen worden, geschwinde und inbrünstiger sich zu Gott zu kehren, und den lieblichen Geruch himmlischer Dingen nachzustreben Gelegenheit erfunden habe, mit der geistlichen Braut in dem Lobgesang Salomonis, Cant. 1, 3. gleichsam sprechend: o Herr! jetzt bin ich einmal gar meiner selber, so nimm mich nur auch gar für die Deinige, und ziehe mich zu dir, und lasse uns den lieben Geruch deiner köstlichen Salbe nachlaufen. Sie hat sich demnach festiglich entschlossen fernershin zu lieben, den Lieben eine Schuldigkeit ist, zu küssen, den Küssen Keuschheit ist; unterworfen zu seyn, unter welchem Liegen, über die Welt Stehen ist, jenem endlich zu sterben, in welchem das Leben ist, S. Paulinus Epist. 4. und weil sie erfahren, daß die Welt ein Fallstrick die durch Bollüste und Reichthümer gleich als einem Räder, diejenigen, so unbehutsam seyn, anreißet, fanget, und ins Netz ziehet, womit kaum möglich daß, der nach dem Geseß der Welt lebet, unbesleckt von dannen scheiden möge; Hugo Philon. de

scient. bene morien. hat sie die Worte Ephrems: Seelig der ein Abscheuen vor Sünden, Zerklichkeit traget, und sich als eine lebendige und Gott wohlgefällige Hostie opfert, und darschenkt: wohl zu Herzen und Gemüth genommen, und mit einer unglaublichen Herzens-Starkmüthigkeit, nach dem Kloster Luci, welches kurz zuvor der H. Rudolph I. Ordens-General aus dem von ihrem Herren verschafften Schloß Luci auf göttliches Anmahnen für das weibliche Geschlecht Camaldulensischen Ordens erbauet (wie am 12. Octob. klärer beschrieben) sich beschleuniget, und allda in seltsamer Demuth von der Lebtrigin Beatrice, und übrigen Nonnen, ohngeachtet daß sie, also zu sagen, deren Stifterin und Patronin war, vor ihren Füßen liegend an, und aufgenommen zu werden gebetten; nachdem sie also ihres billigsten Begehrens gewähret worden, und durch, dem Kloster feyerlich aller ihrer Güter und Habschaften freygebigst gemachte Donation, sich alles zeitlichen Wesens um Christi willen entblößet, auf daß sie ihn bloß nachfolgete. Es ist nicht zu beschreiben, mit was für Eifer und Inbrunst sie jene so strenge, nach Art der Camaldulenser-Eremiten zu Camalduli, vorgeschriebene Regel und Satzungen umfassen; wie demüthig, gleich einer Sclavin und Leibeigenen sie gewandelt; wie eifertig und vollständig sie gehorsamet; wie stark und Ritter-mäßig sie wider die Versuchungen und teuflischen Vorstellungen der einstens im Ehestand genossenen

Gelüsten gestritten, wie ergeben sie den Stillschweigen, dem immerwährenden Gebett, der Einsamkeit, denen Betrachtungen des Leiden und Tods ihres einigen geliebtesten Gespons Jesu zu leben, sich bearbeitet, wie genau sie das Fasten, Wachen und übrige Clösterliche Strengheiten beobachtet; welches alles in Compendio und kurzen Begriff anzudeuten Augustinus Florentinus verzeichnet hinterlassen, wie folget: unter denen ersten alldorten (in dem vom H. Rudolph fundirten Kloster Luci) geordneten Kloster-Frauen hat das Z. Ort Cunidia des Grafens Gothidii hinterlassene, eine ansehnliche und geistreiche Frau, überaus berühmt gemacht und gezieret, *part. 1. l. 1. c. 55.* Auf ihren so löblichen Lebens-Wandel, ist auch erfolgt ein gleicher seeliger Tod, auf diesem aber die von ihrem göttlichen Gespons verheißene Crone ewiger Glückseligkeit; dann wann niemand zu dem Verdienst des Himmelreichs gelangen mag, der von der Welt Begierlichkeit unterdrückt sich zu erheben die Kräfte nicht hat, S. Ambr. homil. 1. 5. in lucam. c. 6. So hat Cunidia sonderzweifels die ewigen Güter billig verdienet, als sie die zeitlichen heroisch verachtet hat.

Ex August. Florent. l. 1. c. 55. hist. Camald.

Durch die Verlöbnuß der Keuschheit schenken wir unserm Leib Gott ganz unwiderrufflich, ohne allen Unterschied, oder Vorbehalt, sich wieder zurück zu ziehen; und hierdurch unterwirft man

man
sam g
selbig
ser ist

Der

S

S

reitet
Dann
auch
jener
darun
Tod
dere
fünf
Ziel
nung
verse
ches
deine
solche
ist da
ge di
gen,
Zeit
diene
lebest
der l

man sich glücklich, und gleichsam gar mit Leib Eigenschaft demselbigen, dessen Dienstbarkeit besessen ist, dann die Beherrschung ei-

nes ganzen irdischen Königreichs. *Philothea S. Franc. Salesii c. 39.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende August.

Der Seelige Justinianus von Bergamo, Camaldulenser
Eremit von Monte Corona.

Seyd bereit, dann des Menschen Sohn wird zur Stunde kommen, da ihrs nicht meinet, *Luc. 12, 40.*

Bemerkest du die Art zu reden? fraget hierüber der geistreiche Segneri, 5. Apr. Es sagt der Herr nicht: bereitet euch, sondern seydt bereit. Dann dieses ist eine höchste Thorheit, auch nur ein Püncklein zu verlehren jener kostbaren Zeit, so dir Gott darum verleihet, daß du dich zum Tod vorbereitest, diese und keine andere Thorheit war jener närrischen fünf Jungfrauen, Matth. 25, 5. das Ziel aber, so treuherziger Vermahnungen ist, daß er dich nicht will unversehens von hinnen nehmen, welches, so es doch geschehen sollte, es deine Schuld seyn würde, weil du solche Warnung nicht geachtet; was ist dann zu thun? alle mögliche Sorge dieser Vermahnung mußt du tragen, und sage nicht: ich habe genug Zeit, *Eccl. 5, 1.* Zu diesem aber dienet nichts mehrers, als daß du also lebest, gleich wäre ein jeglicher Tag der letzte deines Lebens, das H. Meß

celebrire, als ob du sonst keines mehr celebriren soltest; beichte, als ob diese Beicht deine letzte wäre: genieße das hochwürdige Sacrament des Altars, als würdest du es niemals mehr genießen: bette, als würdest du ferners keine Gelegenheit mehr haben zum Herrn zu fliehen; gewöhne dich ihm unaufhörlich die letzte Lebens-Stund anzubefehlen; bitte ihn, daß er dir beystehe, bitte, daß er dir helfe, daß er dich inner seinen Armen schütze so lange, wie lange er dein Advocat seyn wird, wann du dieses thun wirst, wirst du sehen, wie nützlich dir auch in kurzer Zeit diese Übung kommen wird, es wird dich eingezogen und zerknirscht machen; es wird aus deinem Herzen jene eitle Gedanken, von welchen du jeko eingenommen wirst, da du dir pflegest ein längeres Leben zu verheissen, ganz vertreiben, und was das mehreste ist, wird es auswirken, daß du allezeit zum sterben bereit lebest, wo-

womit es zwar geschehen mag, daß der Richter (Christus) zu einer Stunde, da du es nicht meinst, komme; aber kommen wird er nicht zur Stunde, wo du ihn nicht erwartest, und eben darum wirst du glücklich seyn; dann der Herr ist ein Gott des Gerichts: selig seynd alle, die auf ihn warten, Isai. 30, 18. also hat ihm gethan unser seeliger heutiger Mitbruder Justinianus, und eben darum in der Stunde seines Todes, als ihn die um sein Bettlein stehende Patres vermahnet den Tod starkmüthig aufzunehmen, vertraulich geantwortet: ich, meine lieben Väter! ob schon nicht aus meinen Verdiensten, doch in ungezweifletem Glauben, festester Hoffnung und Zuversicht auf die Barmherzigkeit des Allerhöchsten, erwarte den Tod, wie eine Jungfrau den Bräutigam, *in vita.*

Dieser Justinianus, gebürtig von Bergamo, einer Stadt Venetianischen Gebiets, eines nicht unedlen Herkommens, edler aber an der Tugend, war von Kindheit auf dem Studieren über alles ergeben; nachdem er zu Padua in denen philosophischen und theologischen Wissenschaften so herrlichen Nutzen geschaffet, daß er trotz seinem Professor die Canzel besteigen mögen, gedunkte ihm noch eine andere Weisheit und Wissenschaft abgängig zu seyn, als ohne der alle andere Gelehrtheit nichts wäre, nemlich die geist- und göttliche Weisheit vermittels der man alle sichtbarliche und zergängliche Dinge verachtet, und aus dem Sinn schla-

get, auf daß das Herz zur göttlichen Beschauung, und was nur immer daroben ist, geleitet werde, endlich nach dem höchsten Gut trachtet, dem sie all ihre Liebe und Neigung übergiebt, daß es mit demselben vereinbaret werde, und in ihm ruhe, gleich als ob es außer ihn sonst ganzlich nichts wäre, um solche Weisheit zu erlernen, ist Justinianus eben zu Padua in das hochberühmte und vornehme Kloster der H. Justina Ordens St. Benedicti und Casinenser Congregation eingetreten: im 22sten Jahr aber seines Alters, auf daß er von Tugend zu Tugend wandlen, und höheren Grad der Vollkommenheit besteigen möge, ist er aus dem Kloster des H. Benedicti in die Wüsten des H. Romualdi nach Camald. übergegangen, allwo er in genauester Observanz, und höchst außerbaulichem Wandel 8. Jahre zugebracht, welcher während der Zeit er sich mit dem seel. Michael, dem Erfinder der Cron unsers Herrn, und mit dem seel. Paulus Justiniano in eine grosse, aber im H. Geist gegründete Freund- und Gemeinschaft eingelassen, gegen welche er solche Veneration und Zuneigung gepflegt, daß er des ersteren kaum verschiedenen Zeichnams-Hände, um von seinen grossen und langwierigen Zahnschmerzen erlediget zu werden, wie andächtig und vertraulich geküßet, also auch auf lebenslang erwünschten Effect erlanget; mit des andern Seele aber die feinige dergestalten verknüpft gehalten, daß beyde nur eine zu seyn geschienen, dannhero, als Paulus seine neue Congre-

grega
io au
Bice-
malde
lich s
Grem
suchet
führt
men l
suchet
in den
in den
Berg
cona,
in gro
grega
lassen
beschn
und d
er da
nicht
hinter
malde
nem J
wo er
gender
einige
gelasse
lich an
Mont
gleich
die im
den, v
ganzer
gang g
bengek
eine S
ein an
der n
hollen
Was

gregation zu fundiren aus Camaldulio ausgetreten, er, als dazumals Vice-Major, oder General zu Camalduli, sehr gutthätig, und verhältnißlich sich ihm erwiesen, ihn in dem Eremitorio Grottarum persönlich besucht, und ob ersehener schön eingeführter Disciplin sich also eingenommen befunden, daß er von nun an gesucht sich einzuberleiben, ja endlich in dem ersten An. 1524. den 15. Jan. in der Crem. St. Benedicti auf den Berg Conaro nächst der Stadt Ancona, versammelten General-Capitel in grosser Demuth in die neue Congregation aufgenommen, und eingelassen zu werden angehalten: auf obbeschwerd erfolgtes Fiat hat er sich, und das Seinige also geordnet, daß er darauf folgenden Monat Junii nicht ohne sonderbarer Betaurung hinterlassener lieben Mit-Brüder Camaldulum ausgetreten, und zu seinem Paulum freudig übergegangen, wo er in Ansehen seiner hohen Tugenden nach gethanener Probe eines einigen Monats, zur H. Profession gelassen worden; in dieser nun glücklich angetretenen Versammlung von Monte Corona hat Justinianus gleich als eine brennende, und allen, die im Hause des Herrn sich befanden, vorleuchtende Lampe, durch 40. ganzer Jahre wunderbarlichen Fortgang geschaffet, daß auch ihm billich bengeteget worden, er seye gewesen eine Säule der Congregation und ein anderer Paulus Justinianus, der nach dessen Tode also zu sagen vollendet, was jener angefangen. Was er (spricht der Lebens-Verfasser

III. Theil.

Lucas) in Erweiterung und Vergrößerung der Dörfer, oder Wirthschaft, in Vermehrung der Einkünften gewirret, habe ich nichts: wie er sich hingegen in Erfüllung und Handhabung der Eremitischen Regular-Observanz bearbeitet, thut die stete mit Seufzen vermengte Gedächtnuß der Brüder genugsam bezeugen; dann wie mehr er die äußerlichen Geschäfte und Welt-Getöb gebasset, desto mehr hat er sich auf die Fromm- und Heiligkeit verlegt; gleichergestalten liebete er um so vielmehr die wahre Seelen-Ruhe und Herzens-Freude, wie größeres Abscheuen er alle die Täge seines Lebens vor denen irdischen Reichthümern in der Seele genähret, einzig und allzeit den Weg der Vollkommenheit zu wandeln sich beflissen, also daß er auch schon ein 70. jähriger Mann, von der strengen Observanz seines Ordens (wie sonst den Seniores bescheiden durch die Finger gesehen wird) nicht ein Härlein abgewichen: ja, als ihm eben desenthalben die Väter gebetten, vorzuschützend, wie sein verlängertes Leben ihnen sehr vortrüglich und nöthig wäre, geantwortet: halter davor, liebste Väter! daß ich euch so lange werde nützlich seyn können, wie lange ihr mich der Einsamkeit und Eremitischen Lebens einen genauen Beobachter haben werdet. Den Privat-Studien, Schreiben und Lesen geistl. Dinge war er dergestalten zugethan, daß zu seiner Zeit die Religion (außer den seel. Paulum) nicht hatte, der es ihm bevor gethan hätte; er hat nicht wenig gelehrte

Na

Tra

Tractätlein zur Nutzbarkeit der Nachkömmlingen verfasst und geschrieben, welche fast sämtlich wenig Jahre vor seinem Tod, durch eine in jener Zelle, in der alle seine Schriften aufbehalten lagen, zur nächtlichen Weile entstandene und von jederman beweinenswürdige Feuersbrunst im Rauch aufgegangen, deren Verlust niemand, der es verstehet, oder ohne Zähren bedenken, oder erzählen mag. Als welche der Kirchen Gottes ein grosses Licht bengebracht, und irriger Kezerey Finsternuß entdeckt würde haben; es finden sich doch noch einige Werklein, die der Himmel, wegen ihrer sonderbaren Gelehrtigkeit und Nutzen vorbehalten; nemlich 1) ein Buch von der wahren und frommen Freundschaft, 2) eines von jehiger Welt-Verachtung, beyde mit goldenen Buchstaben geschrieben zu werden würdig, 3) ein Tractat vom Unterschied der Sünden, 4) ein anderer von der Aergernuß, welche alle zwey des Nächstens Gewissen wie nützlich, so nöthig seynd, 5) ein Büchlein, in welchem die Übung des Gebetts, wie es anzustellen, fein beschrieben, und in gewisse Regeln getheilet ist; unter denen verbrannten weiß man, daß ein Werk mit dem Titel: Erklärung deren schweren Puncten der 3. Schrift, gewesen, in welchem Sonnenklar des Authoris Verstand und Gelehrsamkeit zu ersehen war. Das Buch der H. Vätter, und Einsiedler-Leben las er so emsig, mit solchem Trost und Veneration, daß gleichwie ein H. Barnabas Apostel, das H. Evangelium Matthäi, also

er dasselbige, ins Grab mit sich zu haben gewünscht; ich wolte, wären seine Worte: daß dieses Buch zugleich mit dir begraben wurde, womit ich auch nach dem Tod Trost daraus haben möchte. Dem Gottesdienst war er also zugethan, daß, wann er anderst zu Hause sich befunden, niemals, sowohl bey Tag als bey der Nacht den Chor unterlassen, in welchem er aufrechts stehend, mit in einander gelegten Händen, ungesperrter heller Stimme, erhebeten Augen und Gemüth das Lobgesang Gottes mehr unter denen Engeln als Menschen verrichtet, daß er auch einstens zu einem andern angehenden Geistlichen um ihn aufzumuntern, sagen dürfen und können, es seye ihm niemals ein Wort, zu geschweigen ein ganzer Vers, ohne Aufmerksamkeit aus dem Mund gegangen: wann er Major, oder Prior war (deren Stelle er eine, oder gewiß die andere immer vertrat) gebot er dem Portner scharf und streng, er solle um keines, wie auch immer wichtigen Geschäfts, oder Ankunft einiges Gastes halber, sollte es selbst auch ein Cardinal seyn, ihn, da er im Chor den Allerhöchsten Lob sagete, rufen oder beunruhigen. Wie er der Einsamkeit und stillen Zellen-Ruhe gepfleget, ist unglaublich, wann bekannt, daß er nach Eremitischer Art in seiner Privat-Zellen öfters verschlossen gelebet, wäre auch in solcher lebenslang gerne verblieben, wann ihn die Nutzbarkeit und Noth der Religion davon nicht abgehalten hätte; in das beschauliche Leben war er

er also hingerissen, daß er oft ausser sich selbst verzuicket, den Tag ohne Speis, und ohne Schlaf die Nacht zugebracht; dahero man öfters aus seinen Mund vernommen: eine Seele, die sich recht in Gott versenket, gedenket weder an Speis, noch an Schlaf. Aufzustehen vor der Metten und das Zeichen zum Lobe Gottes in Betrachtung zu erwarten, war ihm ein allgemeines Thun. Wie er zu allen Zeiten und Umständen, im Wohlstand und Widerwärtigkeiten dem göttlichen Willen ergeben, und in der Geduld sich geübet hat, und gelebet, erhellet nicht nur aus Bezeugnuß des Lebens-Berfassers, da er meldet: Justinianus hatte zu seiner Zeit in der Geduld seines gleichen nicht, sondern auch aus seiner eigenen mit den Werk selbst bestätigter Bekanntnuß, da man ihn an jenen bey jederman sehr empfindlichen Verlust seiner durch so lange Jahre mühsam gesammelte, und durch die obgemeldte Feuersbrunst im Rauch aufgegangener Schriften unverwiehret erfunden, und auf die Frage, wie ihm dazumalen ums Herz gewesen? antwortend vernommen: es ist zwar anfangs das Fleisch, und die Sinnlichkeit etwas bewegt worden, allein, der Geist verbliebe aus Güte Gottes unverlezt; ja er hat sich innerlich erfreuet, und frolocket unter Hofnung, der Schaden dieses fleischlichen Verlangens werde ihm zum Vermehrthum künftiger Glorie gedeyen. Also Anno 1563. da er sich just in der Verschließung

befande, die im Act des General-Capitels versammelte Patres für beförderlich und nützlich hielten, ihn zum Major zu erkiesen, der gottesfürchtige Mann aber es im Geist vermerket, hat er vermittels eines Sendschreibens in aller Demuth sie gebeten, sie wollen geruhen ihre geschöpfte Gedanken zu ändern; zumalen die Sache nach ihrem Wunsch den Ausgang nicht haben würde, nicht, daß er entweder dem Gehorsam sich entziehen, oder die Mühe und Arbeit fliehen wolte: sondern weil das letzte Jahr seines Lebens annahete, welchem ohngeachtet er die einsame Zelle verlassen und das Majorat anzunehmen gezwungen worden, wurde aber bald darauf von einem Fieber ergriffen, welches also zugewachsen, daß er endlich am H. Laurentii Tag den 10. Aug. unter, auf das Zusprechen seiner Brüder hervor gebenden Worten: ich erwarte den Tod, wie eine Braut ihren Bräutigam; selig im Frieden entschlaffen. O beglückter, nun nicht Justinianus, sondern gerechter Eremit, und Diener Gottes! der aus einer engen Wohnung in die weitschichtigen Palläste, aus einer strengen Clausur der Zelle, die breite Himmels-Strassen zu wandern abgereiset, der endlich für das Fasten, Stillschweigen und Leibes-Castungen die unermessene Glorie Gottes erworben: von dem nicht unbillig ein Cardinal (eine grosse Säule der H. Kirche) öfters seufzend vom Herzen gesprochen und gewünscht: o wolte Gott! ich konte meine Seele mit der Seele des

Bergomenser Eremiten verwerlen! von dem Antonius Ypes auch geschrieben hinterlassen: „in eben diesem Jahr (1563.) wird zum ewigen Triumph an den Himmel angewiesen der Bekenner und sonderbare, Beförderer Benedictinischer Regel, ein Exemplar vortreflichster Heiligkeit, der selige Justinianus von Bergomas, einer an Wissenschaft und Lebens-Grömmigkeit berühmtester Mann 2c.,

In Benedicto Redivivo ad Annum Christi 1563. Ex Luca Hisp. Menolog. Benedict. Grienmelt, Chronologia Benedictino-Mariana & aliis.

Es werden nicht zu Schanden werden, die auf ihn warten, Isai 49/ 23.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der eilfte August.

Der Seelige Leo, ein Jünger des H. Romualdi.

Ich habe wenig gearbeitet, und habe mir eine grosse Ruhe gefunden, Eccles. 51, 35.

Also können sagen jene Seelen, welche zu Anfangs ihrer Bekehrung von dem Feuer göttlicher Liebe erhitet, mit grossem Eifer und Inbrunst den Weg des Himmels, und die raube Tugend-Strasse eintreten: daß sie nach herzlich überwundenen ersten Beschwerden vermittlest göttlicher Gnade eine so heilige Gewohnheit erlangen, daß ihnen nichts mehr hart, sondern alles süß und lieblich, wenig, ring und leicht vorkommet: mithin hier in grosser Seelen-Ruhe ihren Lauf fortsetzen, und dorten die Ruhe, so kein Ende nimmt, erwerben. Dieser Wahrheit Wirkung wann es jemals einer, so hat es erfahren Leo, der ein Knab vom edlen Verstand,

jene gute Seele, so ihm vom Schöpfer aller Dinge zu kommen, in ihrer Unschuld zu erhalten, dieser Welt Unlauterkeiten und gefährlicher Beywohnung bey Zeiten sich entzogen, da er nach Lehre unsers seligen Pauli Just. entziehe dich mit den Leib (doch mehr mit dem Gemüth) von allen allenthalben bekannten Ort: von allen und jeder bekannt: und äusserer Person: von aller Sache und Geschöpfen, so dich ergözen könnte, und bleibe alleinig mit deinem Jesu allein, auf daß du in Wahrheit sagen mögest: mein Geliebter gehöret mir zu, und ich ihm, Cant. 2. und da du also lebest: erwarte die Veränderung deines Leibes im Betrachten, im Lieben und

und
de im
das 1
der 3
sem 6
Die h
te 8
stern
Jüng
Pferd
seynd
gend:
von
bacht
einst
sende
tigt:
Jung
ten u
Täge
denen
dem
gend
Henr.
lichen
gezog
des 6
Verd
Faste
ander
ni n
dienst
Göt
schau
ander
des 6
Lesen
eben
oder
siren
laute

Annum
isp. Me-
t, Chro-
riana &

Chanden
en, Isai

Julius.

di.

de gefun-

im Schö-
t, in ih-
efer Welt
her Bey-
ntzogen,
gen Pau-
den Leib
ich) von
en Ort:
nt: und
r Sache
ergögen
mit dei-
ß du in
mein Ge-
ich ihm,
best: er-
g deines
Lieben
und

und Verlangen nach Christum, *de imitat. S. Mariae Magdal.* unter das Fähnlein Christi geflohen, und der Zucht St. Romualdi mit großem Eifer sich auf lebenslang ergeben. Die heilige Lehren und lebendige gute Exempel, so vortrefflichen Meisters waren diesem beglückten Lehrling nichts anders, als was einem Pferd in vollem Lauf die Sporen seyn; dann lauffend, auf den Tugend-Weg, nicht gehend, wurde er von allen mit Verwunderung beobachtet, daß er schon dazumals die einstens aus der Feder Bernardi fließende Worte mit dem Werk bestätiget: wir sehen viel aus denen Jungen, die am Verstand die Alten übertreffen, mit Sitten die Tage alt machen, mit Verdiensten denen Zeiten vorrücken, und was dem Alter abgehet, mit denen Tugenden ergänzen. *Epist. 42. ad Henr. Senon. Ep.* In denen äußerlichen Gebärden und Sinnen, Eingezogenheit, in eifertiger Vollziehung des Gehorsams, in stetten Haß und Berdemüthigung seiner selbst, in Fasten, Wachen, Arbeiten und andern Buß-Werken that es Leo- ni niemand bevor: im Gottesdienst, täg- und nächtlichen Lobe Gottes, in Betrachtung und beschaulichen Gehett verhielt er sich mit andern in die Wette: der Einsamkeit, des Stillschweigens und andächtigen Lebens lebete er einzig geflossen: und eben darum, wann es der Gehorsam, oder die Liebe mit andern zu conversiren erforderte, erschiene er als ein lauterer Himmels-Redner, das also:

wann war ist, was der Reimen Dichter singet:

Quo semel est imbuta recens ser-
vabit odorem Testa diu ----

Was in Hasen, der noch neu,
wird geleyet, er behaltet,
Daß keines andern Geruch er sey,
zeigt er auch wann er eraltet.

Nicht Wunder, daß Leo in so weit von so schönen durch den Fleiß seines Meisters Romualdi ihm eingefloßten Tugenden und Eifer niemals abgewichen, daß er von der in denen Tugend-Jahren überkommener Vollkommenheit nicht nur in dem höheren Alter nichts nachgelassen, sondern immer zu mehreren und höheren Grad, wie das Licht bis auf den vollen Tag zu gewachsen und fort gewanderet, *Prov. 4. 18.* also daß, wie er in denen Fußstapfen deren Tugenden Romualdi zur Lebens-Zeit einher gegangen, auch nach dessen selbigen Eintritt desselben obrigkeitl. Amt im Thal Castri auf göttliche Anordnung zu übernehmen von denen Brüdern bemüthiget worden. Gleichwie er dann nun die Stelle seines gloriwürdigen Lehrmeisters im Regiment vertrat, also hat er sich auch der von ihm *vit. c. 45.* vorgeschriebenen Art zu regieren aufs genaueste zu gebrauchen beworben, da er um mehrere geistliche Ruhe und Versammlung der Seelen zu genießen nicht im Convent des Thals Castri mit seinen Brüdern, sondern in der einsamen, etwas weiters in dem Wald stehender Zelle St. Blasoli (allwo Romualdus verschieden) sich verschlossen, und allda die Welt vor sein Elend, den

Himmel für sein Batterland haltend, den Leib mit genauer Nahrung und strenger Züchtigung gepfleget, der Seele hingegen für ihre Speise die geistl. Lesung, statt den Frank das Gebett: zur Ergözung das Psalliren: zur Materie der Betrachtung Christum, und diesen gecreuziget, unumgänglich geordnet, und also ihm selbst lebend, nur an sonderbaren Festtagen die Brüder, um sie mit dem göttlichen Wort zu speisen besucht, cap. cit. Solche Regel-mäßige und schon geordnete Regierung Leonis ist nicht nur vor, und in denen Augen Gottes fund und angenehm gewesen, sondern auch von aussen gar bald ruckbar worden, wodurch der Fesulaner Bischof, Jacobus ein Bayer, in so hohe Vestim des Thals Castri, und insonderheit ihres frommen Abbtens Leonis gelanget, daß er, in das an statt der Bischöfl. ausser der Stadt Fesulis sehr entlegenen, und eben darum verlassenen Kirche, auf himmlische öfters beschohene Offenbarung (welche beschrieben wird folgenden 14ten Tag dieses Monats Augusti) zu erbauen unterfangene, und zu Ende des 1027. Jahrs Christi vollendete Ct. Bartholomäi-Closter vor allen andern H. Orden die Camaldulenser eingeführet, und zum Abbt aus der Erem Sancti Blasoli unserm Leonem beruffen: gleichwie die eigene authentische Worte benannten Hrn. Bischoffens lauten: und ich Jacobus habe mit allgemeinem Rath und Wallen unserer Geistlichkeit, und gläubiger Welt-Menschen vermittels meines

Bischöfl. Staabs in selbigem Closter zum Abbt investiret, und bestellet, den Mönchen und Priester Leo, daß er von dieser Stund so lang er leben wird, des Closters St. Bartholomäi des Apostels seyn solle 2c. 2c. Ughell. Tom. 2. p. 288. Leo demnach, den Gehorsam nach zu leben, ist aus der Wüsten in die Stadt, aus der Erem ins Kloster übergegangen, und hat statt seinen Eremiten das Regiment über die Mönche auf sich nehmen müssen, welches er also klug und löblich geführt, daß von aussen jedermänniglich auferbauet, die aber von innen höchstens vergnügt sich befunden, die an alle und jede Obrigkeiten ergangene Lehre des Claravalsen Abbtens, wisset, daß ihr Mütter eurer Untergebener, und keine Herren seyd, befließiget euch mehr geliebet, als geforchten zu werden, Serm. 23. in Canti. hat er aufs genaueste erfüllet: des in H. Regel fundirten gemeinen Lebens erzeugte er sich einen ernsthaften Eiferer, und gestattete nicht leicht in einiger, ob schon dem Schein nach heilig- und strenger Sache von selbiger abzuweichen: das Stillschweigen, gleichwie er es selbst in höchsten Grad besessen, also bemühet er sich über alles selbiges auch in denen Einnigen zu finden, lehrend, daß das Stillschweigen die Pflege der Gerechtigkeit und Tugend seye, Isai 31, 17. Weil im Widerspiel der Wandel eines geschwägigen Religiosen eitel, und betrüglich wäre, Jac. 1, 26. was er geordnet, mußte vollbracht werden, ohne daß er dessen die Ur-

Ursach
den
die
Gelt
peln
also
Auff
folge
Wü
auch
und
gleich
zehlen
Gasse
und
Arme
H. V
(nem
träch
zeitli
poni
alles
soll
kenne
die
derg
sehen
oder
Ohn
der
als
nuß
den
Gut
und
gesch
nach
schlic
gene
lich

gem Clo-
und bes-
Priester
Grund so
Closters
Apostels
Tom. 2.
n Gehor-
der Wü-
Erem ins
hat statt
uent über
n müssen,
öblich ge-
ermänni-
von innen
nden, die
en ergan-
r Abbtin,
urer Un-
ren seyde,
ebet, als
rm. 23. in
erfüllet:
gemeinen
ernsthaf-
icht leicht
hein nach
n selbiger
hweigen,
höchsten
ete er sich
enen Sei-
daß das
der Ge-
e, Isai
espiel der
Religio-
re, Zac.
ste voll-
essen die
Ur-

Ursachen um der Untergebenen blinden Gehorsam zu prüfen gegeben, die Beobachtung der drey geistlichen Gelübde hat er mit lebendigen Exempeln mehr als mit Worten gelehret, also daß das bloße Ansehen seines Aufführens genug gewesen zur Nachfolge zu ziehen: der jederzeit in der Wüsten geliebten Einsamkeit war er auch im Kloster, wie es nur die Zeit, und Umstände gestatteten, ein unvergleichlicher Liebhaber, daß man leicht zehlen mögen, wie oft er die Stadtgassen getreten: in ihm selbst und denen Seinigen war so fein die Armuth zu ersehen, wie schön sie ein H. Bonaventura gelehret, daß er (nemlich der Obere) soll niederträchtig seyn im Gebrauch der zeitlichen Dingen: daß er nichts pompos habe, oder liebe, sondern alles, was man siehet, das er hat, soll die freywillige Armuth zu erkennen geben und zeigen; nemlich die Kleider, Bücher, Bettlein und dergleichen, daß nichts in allen ersehen werde, so da eine Ruhmsucht oder Fürwitz vermerken ließe. Obngeachtet er, den Grad nach der Höchste, und in geistl. sowohl als zeitlichen Dingen grosse Erfahrung hatte, hat er doch in vorkommenden Geschäften auch der Seinigen Gutgedünken erforschet, angehört, und so ers vernünftig erfunden seinem geschöpften Urtheil abgesaget, und nach deren Meinung die Sache geschlichtet, fein damit die Gemüther geneigt erhalten, und zugleich klimpflich sie unterrichtet, wie sie den eigen-

nen Willen lassen und den Gehorsam immer nachzuleben sich bewerben sollen, zumalen jener, der ihm unterworfen will haben, was unter ihm ist, sich unterwerfen soll dem, der ober ihm ist, S. Aug. in Pl. 145. und ein Weiser, der (andere) anhöret, noch weiser werden wird, Prov. 1, 15. Wo etwas zu straffen war, geschah solches mit höchster Sanftmuth und Freundlichkeit; straffete auch öfters an sich selbst, was andere gesündigt; bevor mit denen Aeltern verhielte er sich genau nach dem Anmahnen des H. Pauli, von dem er ihm gesagt seyn ließe: einen Aeltern solst du nicht schelten, sondern ermahnen, wie einen Vatter, die Jungen, wie Brüder, 1 Tim. 5, 1. und weil er, wie es an selben in keiner Gemeinde, wie heilig sie immer seyn, jemals ermanglet, auch Reider und Verfolger erfahren müssen, hat er solche, als ihm zur Tugend sonderliche Beförderer angesehen, weit von aller Rachgierigkeit, Passion und Widrigkeit, sich sanftmüthig und gutthätig erwiesen; auf daß er das Böse im Guten überwindete, übrigens Gott, wie sein H. Lehrmeister Romuald gethan, allein vor Augen haltend, deren Menschenfurcht ausgeschlagen, weil, der den Haß und Verfolgung seiner zu viel fürchtet, nicht zu regieren weiß, Seneca. Damit er endlich, gleichwie er vorstunde also auch denen Seinigen immer zu mehrerer Vollkommenheit nützlich wäre, hat er mit ihnen liebreich zu conversiren, seine Un-

ter-

terhaltung mit ihnen zu haben, so dann sie mit heilsamen Conferenzen, und geistl. Discoursen öfters zu speisfen getrachtet, wohl erkennend: Præsul, ut præsit, & prosit suis, ab his non absit, Alphons. a Jesu Maria. Ein Vorsteher, auf daß er in Wahrheit vorstehe, und Nutzen schaffe unter denen Seinigen, soll von ihnen nicht weit, und nicht lange entfernert seyn. Auf solche Art, da Leo, das ihm anvertraute Ober. Amt verwaltet, hatte er nicht zu fürchten dasjenige, was der H. Chrysostomus verwunderend gesprochen: ich wundere mich, ob es geschehen könne, daß einige aus denen Vorstehern selig werden, Tract. 4. Orat. 34. in c. 13. ad hæbr. dann in Leonis löbl. und heilsamer Regierung man auch findet, daß er an Tugenden reich, und gezwungener zur solchen Würde gekommen, wie es der grosse Gregorius andeutet, sprechend: virtutibus pollens, coactus ad regimen veniat, c. 9. der Tugendssame soll nicht als gezwungen zum Regiment kommen: der ohne Tugenden ist, wann er auch gezwungen wird, soll davon bleiben: dann dieses ist alles geistlichen Vorstehens endliches Ziel, nemlich alle Eigennützigkeit und Commodität völlig hindan legen, und anderer Tugenden abwarten, S. Greg. Naz.

T. 1. Apol. 11. Wie allzeit gethan hat so wohl in der Wüsten unter den Eremiten, als in der Stadt unter denen Mönchen Leo, daß er an seinem Ende zu seinem Schöpfer mit Vertrauen sagen können: Was habe ich meinen Weingarten mehr thun sollen, das ich nicht gethan habe? Isai. 5, 4. wessentwegen er auch von dem gerechten Richter, zu dem er nach seiner wenigen Arbeit, um die grosse, ja ewige Ruhe zu übernehmen, hoch am Alter, und reich an Verdiensten glücklich übergegangen, und verdienet gecrönet zu werden mit der Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 48. sein gottseeliger Leichnam ruhet benigestellet in der Kirche des Heil. Bartholomäi zu Gesulis, sein grosser Name aber stehet eingeschrieben in dem Register der Heil. Camaldulenser, und bleibet in Ewigkeit.

Ex Ughello. Abb. Grandi. Aug. Florent. Philippo. Maria, & Monum. Ecclesiæ Fesulanæ.

Wann du dich wirst auf den Erfer verlegen, wirst du eine grosse Ruhe finden, und die Arbeit wegen der Gnade Gottes, und Liebe zur Tugend, wird dir leichter kommen, Gerfen. l. 1. c. 25. Gebert, wie oben am 1. Julius.



Der

seiner

men:

len m
de fo
es ist
es for
melde
niema
sen ist
dig is
wer
soll
men:
der
stilen
den,
ihnen
halten
sich a
die T
und
seyn,
ferhar
mer d
von d
Johan
ihren
ten
insger
II.

Der zwölfte August.

Der Heil. Albertus.

IJe werden sich auf den Bergen halten, wie die Tauben auf den Gründen, und werden alle in Schröcken seyn; ein jeglicher um seiner Missethat willen, Ezech. 7, 16.

Was der Prophet Ezechiel vom Herrn Befehl erhalten, dem Land Israel ihre Verbergung um ihrer Laster willen mit folgenden Worten: das Ende kommt, ja es kommt das Ende, es ist wider dich erwachet, siehe es kommet, Ezech. 7, 6. anzudeuten; meldet er, um zu versichern, daß sich niemand mehr erretten könne, draussen ist das Schwerdt, aber inwendig ist Pestilenz und Hunger, dann wer (draussen) auf dem Feld ist, der soll durchs Schwerdt umkommen: und (die inwendigen) die in der Stadt seynd, sollen durch Pestilenz und Hunger gestossen werden, v. 15. Einzig welche unter ihnen davon fliehen, diese sollen erhalten werden: und sie werden sich auf denen Bergen halten, wie die Tauben in denen Gründen, und werden alle in Schröcken seyn, ein jeglicher um seiner Missethat willen, v. 16. Was nur immer da, durch Ezechiel ins besonder von dem Israelitischen, oder durch Johannem vom Babylonischen Volk ihren Lastern, und derowegen erfolgten Straffen gesagt ist, das mag insgemein von jetzt ganz verkehrter

III. Theil.

Welt gesagt und ausgesprochen werden, dann nicht nur allein unser H. Petrus Dam. zu seiner Zeit sagen dürfen: es ist zu dieser Zeit die ganze Welt nichts anders, als ein lauterer Fraß, Geiz und Heilheit, l. 1. Epist. 15. Nemlich ein lauterer Laster und Sünden-Leben; sondern auch eines H. Johannis klarer Ausspruch schon zu seinen Tagen war: die ganze Welt lieget im Bösen, die ganze Welt, das ist: spricht ein H. Augustinus im Ps. 54. alle diejenige Menschen, die die Welt, so nach Ausspruch Bernardi, wie wir oben den 11. Julii zu Anfangs verstanden, eine lautere Nacht und Finsternuß ist, unordentlich lieben, die gottlos und böshast leben, von welchen das Evangelium saget: die Welt hat ihn nicht erkannt, Joh. 1, 10. unter den Namen Welt, seynd gleichfalls Cornelii von Lapide in hunc loc. einstimrende Worte, werden verstanden die der Welt ergebene Menschen, und die, was göttlich ist, nicht verstehen: dann diese haben ihren Urheber nicht erkennen, verstehe das Wort, oder den Sohn Gottes, 1 Joh. 5, 19. Wie es aber um das Seelen-Heil in dieser Welt stehe,

B h

saget

saget jener fromme Eremit, der in jenem Augenblick, wo er nach seinem Tod vor dem Richter-Stuhl stunde, ersehen, daß aus 30000. just dazumals Verstorbenen, nicht mehr als er, und der H. Bernard zur Glorie gelanget, 3. in das Fegfeuer geordnet, die übrigen alle verdammet worden; und jener anderer, der die Seelen wie einen dicken Schnee in die Höle hinunter fallen gesehen, Spec. Exempl. V. damnat. Exempl. 1. & 2. gehet derowegen von ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr ihrer Sünden nicht theilhaftig werdet, auch nicht in ihre Straffen fallt, Apoc. 18, 4. Allein, nach solchem Austritt, so einer fraget, wohin zu fliehen? den giebt der H. Hieronymus mit dem Propheten Ezechiel die sichere Antwort in Ezech. c. 7, 16. wenig werden selig, ausser in denen Bergen, und daß sie Flügeln der Tauben nehmen, und davon fliehen, und ruhen: sehr fein aber nennen wir nach Ausspruch Theodotionis denjenigen, eine betrachtende Taube, der das Gesetz des Herrn betrachtet Tag und Nacht, Ps. 1, 2. von dem geschrieben ist: der Mund des Gerechten wird Weisheit betrachten, Ps. 36, 30. welches nirgends besser und mehr geschieht, als in denen Bergen, in denen Eldstern, allwo ein jeder, weil er durch die Flucht entronnen, gleich denen seufzenden Tauben seine Sünden in Furcht und Zittern beweinet, S. Hier. cit. wie ihm gethan hat unser H. Albertus von Senis in Italien, welcher in der Welt gehopren, in der

Welt erzogen, nichts doch von der Welt ererbet zu haben schiene; zumalen er von sonderheitlicher Gnade Gottes vorgekommen sein Herz und Sinn von selbiger also abgeschraubet, besessen, daß, wie mehr seine Jahre zunahmen, destomehr er ihr abhold wurde, und daher wie nichts mehrers gewünscht, also nichts sorgfältigers gesucht, als ihrer Gemeinschaft sich zu entziehen, und weit davon entfernt leben zu können, wohl wissend, daß wann eine von dero Begierlichkeit einmal eingenommene Seele dem Irdischen anhanget, hart in die Höhe, woher sie herunter kommen, ohne sonderlich göttlichen Beistand abfliehen könne: dann sie durch Stricke ihrer Werke und durch die schädlichen Anreizungen der weltl. Gelüsten gefeslet, gehalten wird, S. Ambros. in c. 4. Lucæ. als er demnach einstens mit denen Gemüths-Augen der Welt Thun, Lassen und Wirken, so er längst vorhin mit denen leiblichen mißfällig anzusehen, gezwungen sich befunden, reifers erweget, wie nemlich sie (die Welt) nichts anders seye, als eine unreine Pfütze und Kotblacke, gleichwie sie einstens in einem Gesicht der H. Anselmus ersehen, so mit Unflätigkeit allerhand Unrath und schändlichen Wust angefüllt ist, die armseeligen Menschen aber darinnen, gleich als in einem Bad sich herumwälzen und sich zu ergößen sucheten; jener Geiße nemlich den fleischlichen Wollüsten, der Geizige dem Geld und Reichthümern, und die Hoffärtigen denen Ehren und Ansehen nachjageten: hat er mit

mit
Taub
kann
Welt
gema
duli,
Mens
ruhig
die T
in P
schen
ligen
ten.
also e
unter
und S
Man
V. Po
leben
chers,
und v
gensch
Taub
falt,
List,
und a
Alber
chen
wesen
bietig
mit
friedl
die T
alles
liebet
gleich
An
se Au
vorge
das b
sende

mit David Ps. 54. vermittelst der Taubenflügel die Flucht ergriffen, Bekannt- und Verwandtschaft in der Welt verlassen, sich aus den Staube gemacht; und auf den Berg Camalduli, um da von aller Welt und Menschen Verwirrung frey, Gott ruhiger zu dienen, abgezogen. Dann die Tauben sagt der H. Hieronymus in Ps. 52. flieheth von der Menschen Gemeinschaft, und die Heiligen von der Gesellschaft der Leuten. Albertus nun denen Gefahren also entronnen und auf denen Bergen, unter denen mit Tauben-Einfalt, und Schlangen-Klugheit begabten Männern, *Andr. Mognut. ad Pium V. Pont.* sich befindend, hat also sein Leben geordnet, daß es nichts ähnlicher, als denen in H. Schrift so oft und vielmaß gepriesenen Tauben Eigenschaften angezeigt: dann eine Taube ist erstens einer seltsamen Einfalt, vor andern Thieren rein, ohne List, und weit von allem Betrug: und also war in Camaldulo beschaffen Albertus, als der in seinem äußerlichen Wandel eine pure Unschuld gewesen, der mit denen Oberrn ehrerbietig und aufrichtig sich verhalten, mit seines gleichen offenherzig, und friedlich gehandelt; und wie er um die Falschheit nichts wußte, also über alles die Wahrheit geglaubt und geliebet, Herz und Mund jederzeit gleich gestimmt hatte.

Andertens haben die Tauben scharfe Augen, mit denen sie, das ihnen vorgeworfene Körnlein unterscheiden, das böse lassend, und das gute erkiesende; auf gleiche Art war eben Al-

bertus scharfsichtig in seiner Seele, da er die von eigener Liebe und arglistigen Höllenschlangen unter dem Schein des Guten, oder Vorwand der Dürstigkeit angerichtete Nachstellungen sorgfältig und weislich durchsuchet, und also das Böse zu verwerfen, und das Gute zu ergreifen gewußt, *Isai. 7, 15.*

Drittens thun die Tauben neben denen Thieren auch andere Junge nähren und äßen; auch Albertus hat die Liebe und ihre Wirkung inner die Schranken seiner selbst, oder der Mitbrüder nicht eingeschränket, sondern er hat auch ohne Ausnahme in seinem Buß-Wandel, Betten, Fasten und andern guten Werken jegliches Nächstens, und desselbigen ewigen Heils Sorge getragen, mithin wann ein böser Rath dem Rathgeber meistens schädlich, *consilium malum consultori pessimum*; im Widerspiel durch Gutthätigkeit gegen andere, ihm selbst zum meisten nützlich worden.

Viertens halten sich die Tauben über alles gerne bey frischen Wasser-Strömen, und dieses nicht ohne ihrem sonderlichen Vortheil, dann sie in dem Wasser des zufließenden und ihren nachstellenden Raub-Vogels Figur bey Zeiten erfahen, so dann sich alsobald unter das Wasser verbergen, und des Räuber Vorhabens spotten. Eben Albertus hielte sich immer an vollen Wasserströmen auf, *Cant. 5, 12.* will sagen: beschäftigte sich stets in Durchblätterung, Lesen und Betrachten der H. Schrift, und andern geistreichen Büchern, in deren

Verstand und Erkenntnuß er ganz verjenket, 1000. Versuchungen und böses Versagen des höllischen Raubvogels entgangen.

Fünfstens werden die Tauben ohne Galle zu seyn beschrieben; auch in Alberto fand man nichts herbes, bitteres, oder unangenehmes, als der von innen sanftmüthig, äußerlich vom Herzen demüthig und eingezo-gen, in aller Geduld die Gottseeligkeit, in der Gottseeligkeit die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die Liebe Gottes herum truge, 2 Petr. 1, 6.

Sechstens nisten die Tauben in denen Steinklippen am meisten, und Felsen-Löchern, allwo sie und ihre Jungen stark und sicher wider alle Anfälle verbleiben; also geartet war auch Albertus, der sein Nest und Wohnung wider alle und jede feindliche Anläufe, und widerige Zufälle in denen Löchern des Felsen, Cant. 2, 14. Christi, und in denen Rigen seiner 5. fünf Wunden, woraus er alle seine Stärke in der Schwachheit, und seine Ruhe in der Mühe und Arbeit des Buß-Lebens genommen; gesetzt.

Siebendens endlich seynd die Tauben aus allen fliegenden Thieren die forchtamsten, die sich nicht leicht in eine Gefahr begeben, oder auf ihre Kräfte zu viel auf sich trauen, ja daß sie sich sicher stellen, auch höher als nöthig, bis an die Wolken sich

erschwingen: eine solche forchtjame Taube ist gleichfalls gewesen Albertus, der unangelehen seiner Unschuld, so vieler schöner Tugenden Besisthum, so grosser vom Himmel ergaltener Gnaden, so festen Orts Sicherheit, dennoch auf diesen seinen Camaldulensischen Bergen, wie die Tauben auf denen Gründen sich haltend, in Schrecken und Forcht, um seiner, obschon nur kleiner Missethaten, und täglich unterlauffenden Unvollkommenheiten willen, verblieben, noch sie jemals von sich gelassen, dann die Worte des treuherzigen vermahnenden Jesus Sirach: halte dich in der Forcht des Herrn, und eralte in derselbigen, Eccl. 26. in seinen Ohren immer klingeten, bestens begreifend: daß so er dieser 7. Eigenschaften der Tauben die zugleich in sich halten die sieben Gaben des Heil. Geistes eine würde verlohren haben, auch gar bald die andere Schiffbruch leiden würden, daß Albertus aber, wie gemeldet, da er die sieben Eigenschaften der Tauben besessen, eben auch die sieben Gaben des H. Geistes im Besisthum gehabt, ist ausser allem Zweifel: dann die heilige vonder Welt verachtete Einfalt ist die wahre Weisheit vor Gott, 1 Cor. 3, 19. die scharfen Augen der Tauben, mit denen sie das böse Körnlein von dem guten unterscheiden, ist die rechte Wissenschaft, so das gute vom bösen zu scheiden weiß, um dieses zu fliehen, und jenes zu erwählen, Isat. 1. 15. die Güte gegen Fremde, und Aeußere ist ein wahrer Rath, weil

weil
so v
and
tig
neht
ter
geis
nen
Pf.
nich
wer
dere
nich
Ecc
gen
und
in d
an d
däch
der
die
star
Au
die
mir
des
Ge
bis
allz
bele
ber
den
fere

weil niemals einer ihm selbst
so viel Nutzen schaffet, als wann er
andern auch seinen Feinden gutthä-
tig ist, Luc. 6, 35. der Aufenthalt
nebst den Wasserströmen und darun-
ter verstandene Heil. Schrift und
geistlicher Bücher-Lesung giebt ei-
nen klaren und heitern Verstand,
Ps. 118, 130. ohne Galle seyn, ist
nichts anders als eine jederman
werthe Gotteseeligkeit, vermittels
dero man gegen den Nebenmenschen
nicht zornig, oder unfreundlich ist,
Eccl. 44, 10. welche zu allen Din-
gen nützet, 1 Tim. 4, 8. die Tröstung
und Zuflucht in die Felsen, das ist,
in die Heil. Wunden Christi, zeigt
an die Gabe der Stärke, die aus an-
dächtigen Betrachten derenselben wi-
der alle Ubel überkommen wird: dann
die Wunden des Erlösers seynd eine
starke Zuflucht wider die Feinde, S.
Aug. Serm. 74. ad frat. Endlich
die Forchtsamkeit der Tauben expri-
miret die siebende und letzte Gabe
des Heil. Geistes, nemlich die Forcht
Gottes, die nicht eher aufhören soll,
bis nicht aufhöret das Leben; weilen
allzeit, ob wir nicht fallen, Gott
beleidigen, die Gnade und das Heil
verscherzen mögen, Materie vorhan-
den ist, uns zu fürchten, wegen un-
serer Unbeständigkeit und Schwach-

heit, wegen des Fleisches und der
Versuchungen Heftigkeit, wegen des
Teufels steten Nachstellungen, und
wegen der unerforschlichen göttlichen
Urtheilen. Dann siehe! die ihm
dienen, seynd nicht beständig; und
in seinen Engeln hat er Bosheit
gefunden, Job. 4, 18. diese heilsa-
me bis ans Ende in Alberto verblie-
bene Forcht hat ihm die übrigen Ga-
ben erhalten, die Beständigkeit im
Guten erworben, und gemacht, daß
er sein heiliges Leben mit einem heiligi-
gen Ende beschloß, seine gebenedey-
te Seele von denen Apenninischen
Bergen, auf den Berg Sion, und
in die Stadt des lebendigen Got-
tes, in das himmlische Jerusalem
zu der Menge vieler tausend En-
geln, Hebr. 12, 22. glücklich abge-
flogen, der Heil. Leichnam in Fries-
den begraben worden, sein Name
aber lebet von einem Geschlecht zu
dem andern, Eccl. 44.

Ex Arb. Genealog. S. Rom.

Die Tauben, so lange sie in des-
sen Gründen seynd, fürchten sich
und erzittern zu jedweden Dingen,
derer Unschuld uns befohlen wird
nachzufolgen. S. Hieronym. in
Ezech. c. 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der dreyzehende August.

Der Heil. Anselmus Eremit der Crem zum Ursprung,
oder ad vivum in Senenser-Gebiet.

Einen Nächsten lieben, wie sich selbst, ist mehr dann alle Brand-
Opfer und andere Opfer, Marc. 12, 33.

Also siehest du (spricht Seg-
neri) daß dir bis weilen
um einen Kranken, der dir
auch überflüssigen Lohn
reicht, beyzustehen, erlaubt ist,
an einem Festtage das Heil. Meß-
Opfer auszulassen: welchen der-
gleichen Liebes-Acten gleichfalls
weichen müssen jene Opfer, die du
von dir selbstest thust durch Lei-
bes-Casteyung: dann der Herr
will, daß du zuweilen das Fasten,
das Geislen &c. beyseits lasset, da-
mit die Tugbarkeit, die du deinem
Nächsten beschaffen kanst, nicht
etwas auf die Seiten gehe. *Man-
anima 20. Jan.*

Ein vortrefflicher Practicus in die-
ser Evangelischen Lehre ist gewesen
unser H. Anselmus, der auch noch
ein purer Welt-Mann ihm nichts
mehrers lassen angelegen seyn, als
die Liebe zu seinem Gott zu bezei-
gen mit der recht geschaffenen Liebe
gegen seinem Nächsten, da er nicht
nur die Dürstigen mit Almosen, die
Kranken mit liebevollen besuchen, die
Bedrangten mit heilsamen Trösten,
die Fremdlingen mit williger Aufneh-
mung erquicket; sondern vermittels

göttlichen Worts, kräftigen Abmah-
nungen die sind zu meiden, und hi-
gigen zu Gott im Verborgenen ge-
thanenen Gebett die sündlichen See-
len von den Irrweg auf die Straf-
sen des Heils zurück zu bringen gekies-
sen gelebet, und so dann schon dazus-
mals ein Wunderwirker worden,
wann ein größeres Mirackel ist ei-
nem Sünder bekehren; als ei-
nen wirklich Verstorbenen zum Le-
ben erwecken, *S. Greg. l. 3. dial.
c. 17.* Es mag auch nicht gezweiflet
werden, er habe damit verdienet den
Beruf des geistlichen Standes: dann
wer seinen Bruder liebet, der blei-
bet im Licht, 1 Joh. 2, 10. in wel-
chem Licht er (Anselmus) begriffen
und erkennet hat der Welt-Eitelkeit,
Zergänglichkeit und selig zu werden
sich einfindende Beschwerlichkeit; zu-
malen auf gegenwärtige Freuden das
ewige Leid erfolget, demnach alhier
die Lustbarkeiten zu fliehen seynd, wann
man dorten zu weinen sich fürchtet;
weil niemand hier mit der Welt frö-
lich leben, und zugleich dorten mit
Christo herrschen könne. Solchem
Licht getreulich mitzuwirken, hat er
sich bey denen Seinigen beurlaubet,
und

und jener angenehmen, so wohl wegen des Urhebers, (der da ist Romuald) als Inwohner-Heiligkeit berühmten Wüsten zum Ursprung, die nemlich Romuald, nachdem er mit einigen deren Seinigen in dero Aufsuchung durch die Wasser-Güsse in Lebens-Gefahr gesetzt, von denen Engeln gespeiset worden, vit. c. 67. Gott zum ewigen Lob und Dank im Senenser Gebieth nächst an den Berg Amiati zwischen angenehmen Waldungen, und lebendig springenden Brunnen, wovon er sie zum Ursprung genennet; ähnlich und gleichförmig der Erem Camalduli An. 1024. erbauet, und auch die Strenghheit derselben mit der Lebens-Art eingeführet) unter unbeschreiblichen Herzens-Tribel das Salve gesagt, das H. weisse Ordens-Kleid angezogen, und in einer kleinen sehr engen Zelle, wie sie alle der Armuth gemäß Romualdus fundiret, und annoch zu sehen seynd, Gott allein zu leben den Anfang gemacht; vor allen hat er sich der beständigen Aufenthaltung in dieser seiner Zelle, und in selbiger H. Übungen, unersättlichen Lesungen geistlicher Bücher, eifrigen Betrachtungen im Geseß des Herrn zu Tag und Nacht, Abbettung der Privat-Psalmen, und andern Affect-vollen Andachten obzuliegen beworben: die von dem H. Romuald mit Lehre und Beispiel eingeführte Fasten hat er großmüthig umfassen, also, daß er am Montag, Dienstag, und Mittwoch, und wiederum den Freytag und Samstag außer Brod und Wasser nichts genossen, Sonntag und Pfingstag al-

lein etwas gekochtes, und wenig Wein den Leib gestattet: seine nothwendige Nacht-Ruhe nahm er auf bloßen Brettern, und nur bis zur Mettenzeit, nach welcher er die übrigen Stunden dem Gebett und strengen Bußwerken, als scharfen Geislungen: Ausstreckung der Arm, vielmaligen Kniebiegungen, und dergleichen angewendet; sein Privatstudieren, war alles dahin gerichtet, wie er in vollkommene Erkenntnuß seiner selbst kommen könnte, woraus entsprungen, daß er seine Sünden beständig und bitterlich beweinet, alle Leibes-Gemächlichkeiten verachtet, unter alle sich verdemüthiget, nicht gewußt und verachtet zu werden emsig gesucht, im Capitel-Haus stellte er sich sorgfältig ein, bekannte mit grosser Reue, und seiner selbst Verschämung, ohne Verh alten des mindesten seine Schuld und Ubertretungen, vor die er die öffentliche Disciplin, und gewöhnliche Züchtigung auf entblößten Schultern willig und freudig angenommen; sein Reichthum bestunde in äußerster Armuth, nemlich in bloßen Zellen-Gemäuer, in ein für allemal bloßen Füßen, in einem schlechten Ober-Kleid, rauhem Buß- und Unter-Kleid, und in einer ganz erstorbenen Begierde aller zeitlichen Dingen. Im Gehorsam, in gemeinen Hand-Arbeiten; in täg- und nächtlichen Chor frequentiren war Anselmus punctuel: die 2. große Fasten-Zeiten hielt er sich ununterbrechlich in seiner Zelle, welche er in Reinigkeit seiner Seele, in Verbesserung sonst unterlassener kleiner Hinfälligkeiten, in Verdopplung

sei

seiner gewöhnlichen Buß- Werken, in mitleidigen Betrachten seines leidenden Heilands, und möglichster Nachfolge zu zubringen sich bemühet, so dann mit Freuden geistlicher Begierde die H. Ostern erwarteth: wie angenehm und gefällig solch fromm- und eifriger Wandel Anselmi vor denen Augen Gottes gewesen, und wie er dadurch verdienet worden, erhellhet aus dem, daß der Allerhöchste seiner als eines lebendigen Werkzeugs und Instruments, Albertum von Genis zu sich zu ziehen, und zu einem grossen Heiligen zu machen, zu gebrauchen sich gewürdiget: dann zur Zeit, wo Albertus von seinen langen und weiten frommen Pilgern wieder zu Haus angelanget, hat Anselmus seltsame innerliche Bewegnisse und von oben ihm zukommende Einsprechungen empfunden, vermittels derer er Gott, mit vielleicht folgenden Worten des Heil. Chrysostomi: du mein Bruder! wann du schon vor Hunger erliegest, wann du schon in Zähren schwimmest, wann du schon Aschen issest, und bist keinen andern zum Nutzen, so thust du nichts grosses, S. Chrys. hom. 25. in 1 Cor. oder mit jenen des H. Aug. du liebest deinen Nächsten nicht, wie dich selbst, wann du ihn nicht zu jenem Guten anleitest, nach welchen du selbst trachtest, de Morib. l. 1. in seinem Herzen nachdrücklich reden gehöret: verzoge demnach keinen Augenblick, setze alsobald seine Verzückungs-volle Gemeinschaft mit dem Himmel, seine gewöhnlichen Leibes-Züchtigungen, sein höchst-ver-

gnüglisches Stillschweigen, seine über alles geliebte Zellen-Einsamkeit auf eine Zeit beyseits, und beschleunigte sich eilends über Berg und Hügel, durch Gebüsch und Waldung nach dem Gräfl. Schloß Alleti, und Wohnung unsers Alberts, den er ohne Ansagen, oder Fragen in seiner Cammer in vollem Eifer überfallen, und mit wie unverhoft so seltsamen Worten, gleich als einen andern Zaichäum, Matth. 19, 5. dieß ist das Haus, in welchen ich einkehren muß, hæc domus est, in qua me hospitari oportet, vit. S. Alberti, begrüßet, er hat demnach den Saamen schöner, zum geistlichen Leben wissens-nöthiger Lehren, und Unterricht in dem Acker des Herzens Alberti desto nützlicher ausgesäet, wie tauglicher er selbigen von Gott dem H. Geist, und seinem eigenen guten Willen schon wohl bereitet erfunden. Er lehrte ihm nemlich die Welt fliehen und verachten, denen Reichthümen und zeitlichen Gütern abzusa-gen, und der Ehren, samt eitlen Lebens-Pracht, Nichtig- und Zergänglichlichkeit zu erkennen, dann was soll es einem, der er nur immer ist, nutzen, mit Gold, Kleinod und Purpur heute bekleidet seyn, wann er morgen nackend und alles Trostes entsetzet, in die Hölle-Pein solle hingerissen werden? was helfe es, wann einer heute mit seinem weltlichen Ober-Gewalt auch die Erden unter seinen Füßen erzitterend machte, er aber morgen, als ein Bettler und Armer auf dieser Welt zu wandern gezwungen werde?

Pet.

Pet.
wie
heit
den
mit
Se
seel
geg
Ar
ma
(na
fall
cher
sie
mit
in
hen
ist?
er
sch
du
lehr
und
den
spr
Erk
sich
lezei
ten,
l. 1.
ein
nuß
Sün
wen
such
straß
wein
Er
zu
den
Sim
II.

Pet. Dam. l. 7. Epist. 15. Er unterwies ihn wie einzig eine wahre Weisheit ist, wann man hier seine Sünden beweinet, der Welt-Vollüsten mit Füßen tritt, und nach ewiger Seeligkeit strebet, wie sehr glücklich seynd die Christen, denen gegeben ist, daß sie die freywillige Armuth zum Werk des Himmels machen: lasse dir deine Armuth (nachdem du sie erkiesen) nicht mißfallen: es ist über sie nichts reichers, wilst du wissen wie reich sie seye? den Himmel kauft sie: mit was für Schätze mögen wir in Vergleich ziehen, was wir sehen, daß der Armuth mitgetheilet ist? *S. Aug. S. 28. de verb. Apost.* er zeigte ihm, was für einer Wissenschaft man nachtrachten solle: wann du wilst nützlich etwas wissen und lehren, so liebe, nicht gewußt, und vor nichts gehalten zu werden, dieses ist die höchste und erspriesslichste Lesung: seiner selbst Erkenntnuß und Verachtung; von sich selbst nichts, von andern allezeit Gutes, und hohe Dinge halten, ist eine grosse Weisheit, *Gerf. l. 2. c. 2.* aber, so lange überkommt ein jeglicher seiner selbst Erkenntnuß nicht, wie lange er auf andere Sünden vorwiegend seine Augen wendet; der sich selbst betrachtet, suchet nicht, was er in andern straffe, sondern was er in sich beweine, *S. Bernard. lib. de inter. dom.* Er machte ihn gefaßt, gern und viel zu leiden, weil Trübsal und Unbillen, Leiden, die Pforten ist zum Himmel, durch welche unsere Väter
III Theil.

ter fröhlich und frolockend in die ewige Freude eingegangen, *diff. Joann. Abb.* Item, daß man die Bußwerke nicht als das Ziel der Vollkommenheit, sondern nur als Mitteln jedoch nothwendige ansehen solle; das Fasten, Wachen, der S. Schrift Betrachten, Blöße und Absagung aller Güter seynd nicht die Vollkommenheit, sondern Werkzeuge der Vollkommenheit, weil nicht in ihnen das Ziel der Zucht bestehet, sondern durch sie zum Endzweck gelanget wird, *Cassian. Coll. 5.* mehr, wie man nach der Lehre Romualdi im angefangenen Guten beständig verharren, und um von vielen teuflischen Versuchungen ledig zu seyn, den ersten Eifer zu erhalten gestiffen seyn solle; zumalen, gleichwie zu einem heißen Hasen die Fliegen nicht zu nahen, in einen kalten aber einfliegen, und Würmer machen: also fliehen die Teufeln einen vom Feuer des Geist Gottes angeflammten Mönchen; hingegen spotten sie eines Launen, und verfolgen ihn, *vit. PP. l. 3. c. 39.* Nachdem nun Anselmus seinen Albertum mit dergleichen himmlischen Lehren unterwiesen, die Regel und Camaldulenser Statuten nach Vermögen ausgeleget, hat er ihm auf sein inbrünstiges Begehren auch den S. Ordens-Habit ertheilet, und seinen adelichen Sitz und Schloß Alcestum zu einem Camaldulenser Kloster eingeweihet. Wann aber die Worte einzig bewegen, das gute Exempel hingegen auch mächtig ziehet, so hat Anselmus seinen Worten und gethanen

neuen Lehren das Gewicht und die Kraft beygefüget, und selbige mit lebendigen Werken bestätigt; da er eine Weile bey Albert verblieben, und ihn vermittels strengen Lebens, auch nächtlichen harten Geißen zur Nachfolge mächtig aufgemuntert, wie eben nebst andern Benedictinischen Geschichtschreibern Bucelinus in seinem Menologio verzeichnet am 7. Jan. mit folgenden: als er (Albertus) zu Hause wieder angelanger, ist zu ihm kommen auf göttl. Eingeben unser H. Anselmus, Camaldulenser, der ihn mit seines Ordens-Regeln unterwiesen, mit eigenen Exempeln angefeuret, und endlich seine Bekehrung zu einer geistlichen Wohnung eingeweihet. Anselmus nun hat sich von seinem auf solche Weise und Art glücklich unterrichteten Albert, unter Ertheilung väterlichen Seegens beurlaubet, ist wieder in

seine geliebte Wüsten zum Ursprung zurück gefehret, und hat durch abermalige Übung seines unterbrochenen H. Wandels alda seinen Beruf (wie Albert in Alceio den seinigen) ernstlich und eifrig gesucht - gewiß zu machen, wessen bis ans Ende beständig fortgesetzten Fleißes Frucht beyde nach in höchster Heiligkeit geendigten Lebens-Lauf in himmlischer Glorie reichlich überkommen.

Ex August. Florent. Menolog. Bened. & Grienmelt.

Wegen keiner Sache der ganzen Welt, und um keines Menschen willens soll man Böses thun: wegen des Augens, doch eines, der es bedürftig, ist bisweilen ein gutes Werk zu unterlassen, *Gerfen. l. 2. 15.*

Gebett, wie ofen am 1. Julius.

Der vierzehende August.

Der Seelige Alzo, Abbt und Lehr-Jünger des
Heil. Romualdi.

SAnn du das Kostbare von dem Schlechten, oder Ringen scheiden wirst, so solst du seyn gleich wie mein Mund, sagt der Herr, Jer. 15, 19.

SWas ist und mag erfunden werden, das Gott dem Herrn kostbarer und werthet, als eine nach seinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffene,

und nach dem Fall mit dem theuersten Blut Christi wieder erlöste Seele! wilst du wissen, wie kostbar und theuer unsere Seelen seyn? der eingeborne Sohn Gottes, um
sic

Ursprung
sch aber
rochenen
ruf (wie
) ernst
ewiß zu
bestän
ht beyde
endigten
Glorie

enolog.

ganzen
enschen
n: wes
es, der
ein gu
Gerfen.

ulius.

es

n schei
agt der

theure
te See
kostbar
seyn?
es, um
sie



ſie
nic
Er
ſein
we
geſ
We
in
G
Da
Eh
gen
wa
ſie
net
geg
W
erke
A

E
S
D

ring
men
ne
zwe
Wi
Ecc
Din
auff
von
und
Teu
coll.
cheſ
zu u
unvo
Heil
wuf

sie zu erlösen, hat nicht eine Welt, nicht einen Menschen, nicht die Erden, nicht das Meer, sondern sein kostbares Blut dargegeben; weßentwegen Paulus, 1 Cor. 6, 2. gesprochen: ihr seyd um grossen Werth erkauffet, S. Chrysof. hom. in Ps. 48. Ist nicht der Sohn Gottes, da er in dem Schoos des Vatters war, von dem Königl. Thron ihrer willen herunter gestiegen, auf daß er sie von dem Gewalt des Teufels erledigte? er hat sie beweinet, ja nicht nur beweinet, sondern sich auch in Tod dargegeben, damit er sie mit dem Werth seines kostbaresten Bluts erkauffete. S. Bern. c. 3. med.

Aspice Mortalis! pro te datur hostia Talis.

Sieh / o Mensch eins schñöden Leben!

Für dich ist dieses Opfer geben.

Aber, was hingegen ist schlechter, ringer, häßlicher, übler und verdammens-würdiger, als die Sünde; eine jegliche Sünde ist gleich einem zweyschneidigen Schwerdt, ihre Wunden seynd nicht zu heilen, Seel. 21 / 4. in allen menschlichen Dingen ist nichts böse zu nennen, ausser der Sünd allein, welche uns von dem gütigen Gott absondert, und macht, daß wir dem bösen Teufel gleich werden, apud cass. coll. 6. c. 3. O! ein solch entseßliches Ding ist es um die Sünde, das zu unserer, die wir Christen seynd, unverantwortlicher Schamröthe ein Heid sagen dürfen: wann ich auch wußte, daß mir die Götter ver-

zeiheten, und daß es vor denen Menschen verborgen bliebe, wolte ich dennoch wegen der Sünd-häßlichkeit, und Verächtlichkeit mich scheuen zu sündigen, Seneca. Nun wann du (sagt Segneri) dir laßest angelegen seyn, Seelen von der Sünde zu erledigen, so scheidest du das Kostbare von dem Schlecht- und Ringen, und mithin thust du gleichsam was der Mund Gottes thut, weil Gott durch deinen Mund redet, und deiner gleich als eines Werkzeugs sich gebrauchet, im Zurückbringen derjenigen, die ihm den Rücken gekehret; o wie angenehm muß Gott derjenige seyn! der solches getreulich thut; also ist Christus, da er dieß Amt verrichtet, seinem Vatter ein Mund gewesen: was ich rede, das rede ich also, wie mirs mein Vatter gesaget hat, Joh. 12, 50. also seynd die H. Aposteln und allen deren rechtmäßigen Folglingen ein Mund Christi gewesen: an statt Christi vertreten wir die Gesandtschaft, gleich als ob Gott durch uns vermahnete, 2 Corinth. 5, 20. Ein Kennzeichen demnach der Jünger Christi ist: die Liebe des Nächsten, S. Greg. in homil. Daß unser heutiger seel. 1330, ein Jünger jenes grossen Seelen-eiferenden Jüngers Christ, Romualdi, ein solcher emsig nachahmender Jünger gewesen, meldet heute in seinem Menologio Benedictino Bucelinus, wie folget: in Tusciën fallt ein der Eintritt des seel. 1330/ oder Atho Lehr-Jüngers des H. Romualdi, und Prioris im Thal Castri, der
Ec 2 durch

durch die ganze Provinz Gerurien Seelen zu gewinnen sehr geüßsen, in die Scheuren Christi herrliche Ferung eingeführet, dem viele Wunder-Dinge gezeiget worden, und dem der H. Romuald nach seinem Tod erschienen ist. Dieser unser Alzo, als ihm das Glück zugestanden, von Romualdo nicht nur das H. Ordens-Kleid zu überkommen, sondern ihn selbst im eingetretenen Tugend-Beg zum Führer und Meister zu haben, hat die Lehre Cassiani: von wenigen, ja von einen, oder zweyen, und nicht mehrern, mußt du die Exempel oder Form der Nachfolge und des vollkommenen Lebens in deiner Versammlung nehmen, L. 4. c. 38. getreulich beobachtet, und um nicht allein dem Namen nach, sondern auch in der That eines so grossen Lehrmeisters würdiger, und wahrhaftiger Lehr-Jünger zu seyn, gleich zu Anfangs seine Augen auf den Wandel, Tugenden und Beispiel Romualdi selbst geworfen, in dem er gleich als in einem Spiegel sich stets beschauet, so dann die ansichtig worden, von der Welt-Conversation annoch anleidend, unartige Sitten emsig zu bessern, die daraus hervor blickende Tugenden nach Möglichkeit anzunehmen, und in desselben Fußstapfen einzutreten unermüdet sich beworben. Zu welchen ihn unsäglich beförderet seine grosse Demuth, und sonderbarer Gehorsam, daß von ihm in Wahrheit gesagt möge werden, was hiervon der H. Regel-Batter verfaßt: solche (wahre Gehorsame) verlassen

das Ihrige, und verachten ihren eigenen Willen, lassen geschwinde fahren, was sie in denen Händen haben, ja werfen es auch ungemacht von sich, und gehorchen als sobald wirklich der Stimme dessen, der ihnen gebietet, daß also gleichfalls in einem Augenblick beyde Sachen, nemlich das Gebott des Meisters, und der vollkommenen Gehorsam des Jüngers in Geschwindigkeit, der Forcht Gottes hurtig verrichtet werden bey denen, welche das ewige Leben lieben, S. Reg. c. 5. Es hat also Alzo auch den Frucht davon getragen, wann ein gehorsamer Mann redet vom Sieg, Prov. 21, 28. und ein im Geist demüthiger Ehre überkommt, Prov. 29, 23. Zumalen er wundersam obgesieget wider die sonst rebellirende Passionen, unordentliche Anmuthungen und sich selbst, daß sein Wandel nun nicht mehr im Fleisch, sondern im Geist, wie der H. Paulus fordert, Galat. 5, 16. bestellet war: er ist derowegen von Romuald, als einer der vollkommen zu gehorsamen erlernt, und nicht nur in Worten, sondern auch in Werken mächtig wäre, andern zu gebieten und vorzustehen würdig erachtet, und eben darum Abbt des Thals Castri erkiesen worden: an welchen die Castrenser, es mag hernach die Sitten und Tugend eigener Person, oder vorleuchtendes Exempel, oder die angenehme Art zu conversiren, oder die Weise andere zu guberniren, belanget haben, in Wahrheit ein lebendiges Contrefait ihres Heil.

H. Batters Romualdi überkommen, vor allen doch stellte er selbigen lebhaft vor in dem Eifer und Durst des Seelen-Heils seines Nächsten; wesfentwegen er von Gott mit vielen Gaben, Erleuchtungen, Erscheinungen begnadiget, ja auch jenes vornehmen Klosters St. Bartholomäi der Stadt Fesularum, so heutiges Tags zwar von denen regulirten Chorherren St. Augustini von Laterano bewohnt ist, Urheber zu seyn gewürdiget worden. Es stunde nemlich zur Zeit des Kaisers Henrici II. und der Fesulaner-Kirchen Bischofs Jacobo, so ein Bayer war, die Bischöfliche von dem H. Romulo, des Heil. Apostels Petri Discipel, erbauete, und eben diesem seinem H. Lehrmeister zu Ehren consecrirte Domm-Kirche etwas weites von der Stadt, also daß sie wegen Wegs-Beschwerden (zumalen man einerseits einen beschwerlichen Berg passiren mußte) selten von dem Clero frequentiret wurde, um weffentwegen Jacobus, der Bischof, auf daß der Gottesdienst keinen Nachtheil erlitte, eine neue Domm-Kirche, in mitten des Stadt-Plazes vom Grund auf erbauet, die besagte alte Kirche aber abtragen, und die H. H. Leiber deren dorten begraben liegenden Heiligen in die neue überbringen lassen; von welcher Zeit an, ob schon viele Offenbarungen verschiedener Ordens-Personen geschehen, wie daß nemlich durch diese des Bischofs That dem hochheiligen Ort, wegen hinweg genommener Gedächtnuß des Gottesdiensts, eine grosse Unbild zugefüget

worden wäre, und wenigstens dort hin ein Kloster erbauet solte werden, der Bischof doch keineswegs zu bewerkstelligen sich dessen bequemen wollen, hat es sich zugetragen, daß die Ehre disseits auf unseren Azzonem kommete; dann als Azzo, oder Artho des Heil. Batters Romualdi (also lautet das uralte Diploma der Fesulaner-Kirchen) groß- und heiliger Gedächtnuß, Castrenser-Abbtens Discipel seiner Gewohnheit nach Seelen Gott zu gewinnen, die Provinz Hetrurien durchwanderte, und in dieser Occasion den Bischof Jacobum besuchte, wurde er schon nahe bey der Ebene des Bergs von finsterer Nacht überfallen, also daß er dorten in einer kleinen nächst denen Mauern stehender Bauern-Hütten mit seinem Pferd zu verbleiben gezwungen worden, allwo er in erster Nacht Ruhe halb schlaffend, halb wachend von weiten 7. Geistliche, weiß gekleidete Personen, dem Berg herunter wandern ersehen, vor welchen ein H. Creuz-Fahne, ein angenehm-rauchendes Rauch-Faß und Geschirr mit Weih-Wasser einher getragen wurde, und endlich der letzte mit Bischöfl. Habit angethan, gefolget; als diese nun sämtlich zu der Kirche genahet, haben sich alle Thüren von sich selbst eröfnet, und ist so helles Licht und Glanz erschienen, daß man glaubete, es wäre die klare Mittags-Zeit vorhanden; auf dieses ist eine grosse Menge der Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, auch viele Bischöffe und Geistliche untermenget, gefolget;

die da die nächtl. Psalmodie mit 12. Lectionen, und so vielen Responso- riis auf Clösterl. Art zu singen ange- fangen: nach geendigtem Gottes- dienst ist alles Volk wiederum davon gegangen, die ersten 7. aber haben abermals den Weg genommen wo sie her gekommen, und wo Altho sich befande, den der letztere, nemlich der Bischof, was er da mache? befraget, und auf gegebene Antwort: wie daß er von der Nacht überfallen da verbleiben müssen, gesprochen: „du hast wohl gethan, dann du bist „auf Eingebung Gottes gekommen, „auf daß du uns unsrer so grossen Mü- „he überhoben machetest; gehe dem- „nach, wie du dir vorgenommen, „zum Bischof, und sage ihm in un- „serem Namen, daß er diese von sich „aus vermessenner Leichtsinigkeit ver- „wüstete Kirche wiederum erhebe, „und darein Ordens-Geistliche, die „das göttliche Amt, wie du gesehen, „das wir gethan, allda verrichteten, „stifte: dann von jenem Tage an, „wo dieser Heil. Ort entweihtet wor- „den, ist keine Nacht vorbeigegan- „gen, in der wir nicht dieses so mü- „sames Werk verrichtet, glaube mir „ingeleichen, mein Bruder, daß aus „diesen unserm Collegio, will ande- „rer geschweigen, 72. vor dem „HErrn mit der Marter-Crone ge- „crönet worden.. Als aber Altho, was für ein Zeichen er dem Bischof geben möge, daß er ihm Glauben beymesse, befraget: hat ihn der Hei- lige geantwortet: „sage ihm, er sol- „le mit der Bischofs- Ruthe einem

„an Statur kleinen Geistlichen bey „seinem Hals berühren, und daß du „in nächst einfallender Vigil unserer „Lieben Frauen Himmelfahrt sterben „werdest, auf daß, wann er dir nicht „glauben wollen, im Leben, wenig- „stens nach dem Tod glaube,, worü- „ber er verschwunden. Altho hat dar- „auf alles deutlich Jacobo, dem Bi- „schof hinterbracht, der auch an der „Sache ganz nimmer zweifelnd, den „Befehl ins Werk zu stellen getrach- „tet, jedoch wegen unterloffener An- „kunft in Italien des Kaisers Conra- „di II. und seiner Ehegemahlin Ghis- „lä, bey denen er sich stets bey Hof- „halten mußte, die Sache auf ein „Jahr verschoben. Indessen hat er „sich auf Befehl des Pabstens Johan- „nis X. Kaisers Conradi und Ghislä, „denen er den Verlauf erzählet hatte, „um zu sehen, wie es mit und um den „Abbt Alzo, oder Altho stehe, nach dem „Thal Castro begeben, und er wurde „allenthalben verständiget, daß er, „wie er vorgesaget, am Vorabend „der allerseeligsten Jungfrau Mariä, „im Herrn entschlaffen wäre; er hat „darauf das Gebäu der Kirche, und „des Closters, welches er statt dem „H. Petro, wie es vorhin war, dem „H. Bartholomäo eingeweiht, sorg- „fältigst beschleuniget, die darein ge- „setzte Camaldulenser reichlich gestif- „tet, und ihnen zum Abbt den seel. „Leo (wie oben am 11ten dieses Mo- „naths) aus der Cere des Heil. Blas- „ioli nächst dem Thal Castri überfüh- „ret und vorgesetzt; unser seel. Alzo „aber, als er aus seiner ihm von dem „Heil.

Heil.
schafft
zwey
seelig
den
denen
dem
benen
schrie
seine
Hinter
nemli
unver
den,
gung
tar er
er vor
nes
hat de
die nu
bring
üben,
Rech
zu fol
keit
Kräft
be ge
besagt
ner g
und g
Mari
Heil.
beftig

Heil. Bischof auferlegten Gesandtschaft zurück gefehret, hat sich in zwey Dingen sonderheitlich beglückseliget befunden; erstens, daß er den Heil. Leib seines indeß verschiedenen H. Meisters Romualdi (wie in dem von dem H. Petro Dam. beschriebenen Leben am 72. Cap. klärer beschrieben ist) zu erheben, und wider seine Meinung nach 5. vom seeligen Hintritt verlossenen Jahren, den er nemlich verwesen zu seyn geglaubet, unverwes zu ersinden würdig worden, über welchen er auf Einwilligung Pabst Johannis XX. einen Altar erbauet hat. Andertens, daß er vom Himmel selbst des Tags seines Hinscheidens vergewisset war, er hat demnach im unglaublichen Eifer die noch wenig restirende Tage zu zubringen, strenge Buß-Werke zu üben, mit seinem Gewissen genaue Rechnung zu machen, und endlich zu solchen von der Zeit in die Ewigkeit bevorstehenden Ubergang nach Kräften sich vorzubereiten keine Mühe gespahret, gleichwie er auch am besagten 14. Aug. in der Vigil seiner grossen allezeit inniglich geliebten und geehrten Frau, und Mutter Maria Himmelfahrt, mit allen Heil. Sacramenten versehen, unter bestigsten und heiligsten Begierden

seiner Auflösung glücklichst verschieden; glückselig sage ich, weil er, wann in ihm etwan kleine, auch unwissend menschliche Gebrechen ihn in dem Fegfeuer hätten aufzuhalten vermöget, verblieben wären, auch dieser bald erlediget zu werden, und in die Glorie zu übergehen nicht eitle Hoffnung und Zuversicht in Maria hätte, wann sie nach Aussage Petri Damiani an diesen ihrem feyerlichen Himmelfahrts-Tag pfleget unzählbare Seelen aus denen fegfeuerlichen Flammen zu erlösen, und in den Himmel zu überführen, T. 3. Opusc. 34. c. 3. übriges

Ex Vit. S. Romuald. August. Flor. Thoma Minio, Abb. Grandi, & Menolog. Benedict.

Von allen verständigen Menschen wird mit grossem Fleiß nicht eine schlechte, sondern kostbare Sache bewahret: wahrhaftig in diesem erheller: wie kostbar eine Seele seye der Gerechten, wann der Herr selbst ihr Hüter seyn will, Ps. 96, 10. Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen, S. Bern. de dign. an. a. 1, cap. 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der fünfzehende August.

Der Seelige Petrus Abellaner Eremit.

Selbe am Creuz, (das ist am Freytag) Andachts-halber sich durch leibliche Enthaltung von Speisen schlachten, haben in der Wahrheit mit dem Leiden des Erlösers Gemeinschaft: und glauben nicht eitel zur Glorie der Urständ des HErrns zu gelangen, wann auch sie, da Christus am Creuz hanger, ihr anreizendes Fleisch, vermittels des Galgen der unerlassenen Speisen, creuzigen; daher kommt, was der Apostel saget, 2 Tim. 2, 12. Wann wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen, wann wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben, S. Pet. Dam. l. 4. Epist. 1. in præfat.

Aber leider! wie nur immer Christus selbst ruffen, und sagen mag: folget mir nach, Luc. 5, 27. So jemand mir nachfolgen will, der verlasse sich selbst, nehme sein Creuz auf sich, und folge mir, Matth. 16, 24. wer sein Creuz nicht auf sich nimmt, und mir folget, der ist meiner nicht werth, Matth. 10, 38. wer sich mein, und der Meinigen schämet, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen, Marc. 8, 38. der seine Seele lieb hat, der wird sie verlieren, Joh. 12, 25. so seynd doch wenig die ihn hören, weniger die ihm folgen. Es hat nemlich Iesus viele Liebhaber seines Reichs, aber wenige Trager seines Creuzes: er hat viele des Trostes, aber wenig der Drangsal Begierige: viele findet er der Tisch-Gesellen, aber wenig Gespänne des Fastens: alle ver-

langen sich mit ihm zu erfreuen, wenige wollen für ihn etwas ausstehen, viele folgen Iesum bis zum Brod brechen, wenig aber bis zum trinken des Kelchs des Leidens, Gersen. l. 2. c. 11. Banst dich dessentwegen wohl schämen, wann du das Leben Christi anschauest, daß du noch nicht mehr Sorge getragen, dich ihm gleichförmig zu machen, Idiota l. 1. c. 25. Unser H. Petrus Damianus redet ein mehreres da er von dem, der Fasten entgegen stehenden Laster des Graßes handelt: Zumalen spricht er, die Leibes-Casteyung fast von allen Büßern und Pönitenten ausgeschlagen wird, so verlieren die geistlichen Birchen-Sagungen, die Buß im Reicht-Stuhl anlangend, ihr völliges Wesen: dero wegen muß man entweder das Buch der S. Statuten schließen, oder man muß von Taxirung sol-

cher

cher vorgeschriebenen Buß abste-
hen: dann welcher Welt-Mensch
soll es annehmen, wann du ihm
auch nur eine dreytägige Fasten
die Wochen hindurch auflegen
würdest? nun schützen sie vor des
Magens Schwachheit, jetzt des
Milz, oder Blasen-Verderbung,
jetzt wegen faulender Lunge erlie-
gendes Athmen: dieser seits wen-
det man für die vielfältigen Haus-
geschäften, jenseits bringet man
auf die Bahn deren Herren be-
schwerliche Dienste; was soll ich
mehr sagen? ein ganzes Labyrinth
bringen sie für, woraus man nicht
mehr kommen mag, l. 1. Ep. 15.
ad Alexand. II. P. P. ganz nicht aus-
derley Fasten-und Leibs-Castungen
fliehenden, und Christi Nachfolge
ausschlagenden Menschen ist gewesen
unser heutige Petrus Abellaner-Cre-
mit, der vielmehr mit Ethai gespro-
chen: so wahr der Herr lebet,
und so wahr mein Herr der Kö-
nig lebet: an welchem Ort du
seyn wirst, mein Herr, König,
es seye im Tod oder im Leben,
da wird dein Knecht auch seyn,
2 Reg. 15, 21. ich will dir (o Je-
su!) folgen, wohin du auch gehen
wirst, Luc. 9, 57. Es hatte Petrus
von Kinder-Jahren an mit denen
Wissenschaften vereinbaret die Fröm-
tigkeit und Andacht, also, daß er
nicht minder das Buch des Cicero-
nis, als anderer Wohlredner stets
in seinem Bücher-Kasten aufbehal-
ten, und darum nicht Wunder, daß
er vor andern seinen Mitschülern
herrlichen Fortgang in der Redekunst

III. Theil.

geschaffet, dero Proben er öfters zu
seinem höchsten Ruhm in zahlreicher
Anwesenheit vornehmer Auditoren,
und Zuhörern dargethan, niemals
aber nützlich-und rühmlicher, als da
er einstens die Stelle eines Oratoris
und zugleich Auditoris in der Stille
seiner Cammer alleine vertreten,
allwo er vielleicht den am Kreuz-
Holz hangenden Jesum in der Hand
haltend, und das Thema oder Mate-
rie seiner Rede von eben diesem To-
des erblichenen seinem Erlöser neh-
mend, ihm selbst peroriret: die
Gott hat voraus gesehen, (zum
Heil) dieselbige hat er auch geord-
net, daß sie sollen gleichförmig
werden, dem Ebenbild seines Soh-
nes, Röm. 8, 29. das ist: die Gott
hat vor erwählet, daß sie seelig sol-
len werden, hat er auch vor erwählet,
mit Bedingnuß, nemlich, daß gleich-
wie Christus in sein Reich nicht an-
derst als durch Leiden, Kreuz und
Tod ist eingegangen, also auch sie,
bevor sie ihm gleich worden in der
Glorie, hier mußten gleich werden
durch die Nachfolge im Leiden; dem-
nach o großer, zwischen mir und
meinem Jesu sich einfindender
Unterschied! Christus ist nackend
und bloß, ich wohl bekleidet:
Christus ans Kreuz geheftet, ich
in der Freyheit: Christus unter
Pein und Schmerzen, ich in allen
Ergötzlichkeiten: Christus in Ver-
lassenheit, ich im Trost und Ver-
gnügenheit: Christus verachtet,
ich geehret: Christus durstig und
mit Gallen getränkt, ich ohne
Sünger und Durst, in Wollust ver-

DD

sen:

senket; und es hat dieser seiner Sermon Petrus dergestalten beglücktes Ziel, welches ist das Herz zur Umfassung dargethanener Wahrheiten wirklich zu bewegen, erreicht, daß er klüglich eingewendet: ich will ja aus der Zahl der von Gott Vorerwählten seyn? so muß ich ja auch den Ebenbild seines Sohnes, wie er anerfordert, gleichförmig werden, dixi, nunc coepi, von nun an will ich suchen den Anfang zu machen; diesen aber hat er gemacht in der Heil. Abellauer- Erem, so dann die Kunst der Wohlredenheit mit der Philosophie nicht eines Aristotelis, sondern Christi, weißlich verwechslet, gleichwie aus Petri Dam. an ihn und Albigo von Verachtung der Welt gegebenen Sendschreiben zu ersehen, da er zum Anfang also schreibet: von Verachtung dieser Welt, liebste Brüder, Albigo nemlich ehrwürdiger Eremit, und du Petre, nun aus einem Wohlredner der Welt, ein Philosophus Christi, ihr wißet, das wir oft untereinander vertraulich zu disputiren gepflegt, 2c. *Opusc. 12. init.* Dieser seiner Philosophie erste Regel hat er ihm zu beobachten genommen aus dem Propheten Ezechiel, womit er ihm ernstlich ließe gesagt seyn: cibus, quo vesceris, erit in pondere, & Mensura, deines Leibes Unterhalt, so du genießen werdest, soll ihm Gewicht und Maß seyn, c. 4, 10. Dann das Fasten ist eine Schul der wahren Weisheit, eine Schul des Gebetts, eine Speise der Seelen, ein Zaum oder Gebiß des Mundes:

das Fasten ist unserer Seelen Nahrung, und gleichwie die leiblichen Speisen den Leib fett machen, also macht das Fasten die Seele geschickter und stärker, es giebt ihr ringe Federn, daß sie in die Höhe erhoben werde, und das höchste Gut betrachten könne, s. Chrys. *hom. 1. in c. gen. 2.* in dieser Schule hat Petrus in kurzer Zeit so grosse Schritt gemacht, daß was nur immer die Abtödtung und leibliche Casteyung, die Observanz Eremitischer Strengheiten, und gänzlicher Verläugnung seiner selbst betrifft, fast keinem jener Erem Inwohnern zurück gestanden, derowegen, weil er die Regel?

Si vis perfectam condiscere
Theologiam,

Sit Tibi Mors Mundus, sit tibi
vita DEUS.

Wann du wilt im hohen Grad
ein Gotts-Gelehrter seyn,
So sey die Welt dir tod; das
Leben GOTT allein.

nun wohl erlernet und practiciret zu haben geglaubet, erhebet sich sein Sinn der Philosophie zu valediciren, und in die Theologie zu übergeben, allwo er den durch Ausmerglung des Fleisches schon vortreflich ring und leicht gemachten Geist sich über sich, und zu seinem GOTT zu erschwingen mehreren Raum möchte lassen: auch in dieser Schule, der Theologie, hat Petrus vortreflich sich verhalten, und emsig studiret, dessen Bibliothek abermal war sein am Creuz hangender Jesus, mit der Beyschrift: de vultu tuo judi-

cium

cium meum prodeat, mein Urtheil und Verstand, soll ausgehen von deinem Angesicht; Ps. 16/2. In dieser Bibliothek war sein stetes Lesen; als welche ihm mit eigenem Beispiel gelehret, wie er die Armut lieben, dem Gehorsam sich unterwerfen, der Herzens-Reinigkeit sich bewerben, der Eingezogenheit Sorge haben, die Sanftmuth und Geduld in aller Gattung der Widerwärtigkeiten und Kreuz üben sollen, durch welche Tugenden, als so viele Staffeln eine Leiter wurde, auf der man im Himmel zu Gott aufsteige: dieses so fleißiges Studiren in dieser Theologie hat so viel gewirkt, daß ihn der H. Petrus Dam. das Doctorat zugeschauset, und ihn als einem Doctor Theologiae declariret, da er ihn frey einen ausgemachten Form und Muster der Mönche erkennt, und nennet *terres forma coenobitarum cit. Opusc. 12. c. 33.* Daß er aber dessen in Wahrheit würdig war, hat der Himmel durch ein ihm gezeigtes Gesicht, und er mit eines Gottesgelehrten sehr würdigen, von der Liebe des Kreuzes, Abtödtung und Nachfolge Christi, Lehr-reichen Worten, bey vollem Consequenz und Anwesenheit aller Mit-Eremiten im Capitel-Haus dargehan; es hat sich nemlich zugetragen, daß der H. Petrus Dam. nachdem er von der Pabstl. Gesandtschaft in der er die Nicolaitänische Secte gedämpft, und die Manländer mit der Röm. Kirche wieder vereinbaret, voll des Geists Eifer und Inbrunst

gegen Christum den geekreuzigten, in die Wüsten zurück gelehret, beschlossen, und auch just dazumal als unser Petrus, der Eremit, sich draussen in Gehorsams-Werken befand, an einem Pfingsttag publiciret, und angesaget, daß fernershin all und jede Freytage auf sonderbare Weis dem H. Kreuz zu Ehren, sollen von denen Brüdern beobachtet werden, also daß sie an solchen Tagen vollkommen fasteten; Abstinenz, und im Capitel-Haus sämtlich die Disciplin machten; an eben diesem Pfingsttag, oder Vorabend solches ersten Freytags, als Petrus nach Hause gekommen, unwissend, was in diesem geordnet worden, hat er zur Nachts-Zeit in einem Gesicht gesehen, wie ihn der Heil. Petrus Dam. zum Mittagmahl ruffete, und mit ihm auch selbst zu Tisch sasse; folgenden Tags darauf, da er ins Capitel-Haus kommen, und wider Verhoffen die vorhin niemals practicirte Disciplin, oder Geislung erblickete, hat er sich solche anzunehmen in so weit nicht entrüstet, daß er von selbst hinzu getreten, und die neue Geislungs-Art willig angenommen, und also hat er frölich und Freuden-voll im Geist frolocket, sprechend: *Deo gratias!* sehet, dieses ist das Mittagmahl, zu welchen mich der ehrwürdige Petrus Damiani beruffen! Ganz wohl in Wahrheit wird die Penitengung unsers Fleisches ein Tisch und Mahlzeit genennet: dann in wie viel unser Leib durch Enthalt-

ten ausgemerglet wird, in so viel wird der Geist mit der Fette himmlischer Gnaden gemästet. Solchem Zufolge hat er in seiner Zelle niemals weder Beth noch Bethstatt gestattet, sondern zu Sommer und Winterszeit, gleichwie sein Heiland auf blossen Creuz-Holz, also er auf blossen Erdboden geruhet, und geschlafen: und auf solche Art seynd alle zur Annnehmung der am Freytag von dem H. Petro Damiani, zu Ehren des Heil. Creuzes angefundeten Fasten, Abstinenzen und Disciplin eiforig aufgemuntert worden, und hat die Erem von da an den Namen und Titel zum Heil. Creuz überkommen, wie sie ihn auch bis heutiges Tages behalten, zumahlen sie vorhin allein den Titel der Erem des Avellaner Bruns (fontis Avellani) gehabt; von dieser Verehrung des Heil. Creuzes und Freytags-Fasten hat der erste December etwas mehreres und schönere. O heilsames Creuz, ohne welchem das Heil nicht überkommen wird! bevor das Creuz war (seynd die Worte Augustini) hatte der Himmel keine Leiter: weder Abraham noch Jacob, noch David, noch sonst ein Mensch konte ihn besteigen: es wurde eine Leiter angeleinet, das Creuz aufgerichtet, und es ist der Weg in Himmel richtig; du siehest eine von der Erden bis in

Himmel langende Leiter, wann du das Creuz ansiehst, S. Aug. Sermon. 79. de temp. Auf dieser Leiter des Heil. Creuzes ist unser Theologus, Petrus, die ganze Zeit seines Lebens durch Speculieren, Studieren und eiferiger Nachfolge seines vorhero gegangenen Jesu von einem Staffel der Tugenden zum andern so hoch fort gewandelt, bis er die Welt und das zeitliche Leben aus denen leiblichen Augen verlohren, mit den Augen aber der Seelen den gecreuzigten Heiland, dem er so unablässig sich gleichförmig zu machen gelassen gewesen, der Rechten des himmlischen Vatters nicht nur durch Speculieren und Beschaulichkeit, sondern wie er ist, von Angesicht zu Angesicht zu sehen würdig geworden.

Ex Pet. Dam. Aug. Florent. Abb. Grandi & monument. fontis Avell.

Es will unserer Andacht geziemen, daß, die wir des Leidens des gecreuzigten Erlösers Gedächtnuß celebriren wollen, uns selbst durch Unterdrückung der fleischlichen Wollüsten ein Creuz schnitzten. S. August. Sermon. de quadr.

Gebett, wie oben am 1. Julius,



Der

nn du
r. Ser-
leiter
heolo-
seines
tudie-
seines
einem
ndern
er die
us de-
, mit
en ge-
unab-
en ge-
n des
durch
chkeit,
icht zu
gewor-

orent.
fontis

Gezie
is des
dächts
s selb
der
Creuz
on. de

ius,

er



nen
sach
beo

S

„ge
„di
„an
„de
„ge
„m
„w
„se
„st
„w
„Z
na
ber
ge
O
M
te
so
S.
w
iel

Der sechzehende August.

Der bescheidene Romuald.

Die Bescheidenheit führt einen Geistlichen sicher zu Gott, und erhält beständig die andern Tugenden: wann aber einige in diesen Tugenden bewährte einstens gefallen seynd, so ist keine andere Ursache, als weil sie in ihren guten Werken die Bescheidenen nicht beobachtet. *Cass. in vit. PP. l. 4. c. 42.*

Siehe man, saget Philip-
pus von Maria lib. 10.
„c. 5. fol. 29. ansehn
„will die überaus grosse
„Strengheit, die Romuald allezeit
„gegen sich geübet, so scheint es, daß
„die Tugend der Bescheidenheit mit
„andern seinen vortreflichen Tugen-
„den nicht in gleichem Maß gewand-
„let; allein in einem Argument, so
„ganz und völlig auf die Seite Ro-
„mualdi sich lenket, geschiehet nicht
„wohl dergleichen folge; dann wann
„sein Leben nicht minder lange, als
„strenge gewesen, so ist auch nicht
„wenig, sondern häufig gewesen seine
„Bescheidenheit. Zumalen diese
nach Aussage Bernardi, ist eine Be-
herrscherin und Führerin der Tu-
genden, der Anmuthungen und
Sitten, die jeder Tugend eine
Ordnung setzet, die Ordnung den
Modum, Zierde und Beharrlich-
keit über: nehme diese hinweg,
so wird die Tugend ein Laster seyn,
S. 19. Romualdus demnach war,
wie allezeit reich an Tugenden, also
iederzeit begleitet von der Beschei-

denheit: sein nur obenhin angesehe-
nes Leben giebt lebendige Zeugnuß,
daß er von seiner strengen Lebens-Art
niemals fahren gelassen diese Tugend
der Bescheidenheit, also daß er seinen
Leib wie es auch seyn muß, damit er
nicht widerspenstig und übermüthig
werde, hart hergenommen, wann er
aber vermerket, daß er allgemach er-
liegete, und zum dienen untauglich
wolte werden, ihm alsobald über sich
zu helfen getrachtet; bekannt ist aus
dem 20ten Capitel seines Lebens, wie
feindl. er selbigen in jener stinkenden
Morast-vollen Pfütze Origario, durch
langwierig verschlossenes Leben tra-
ctiret; als er aber die gefährliche
Geschwulst und merkliche Gesund-
heits-Meiderung verspüret, um dem
Ubel vorzukommen, hat er die Ver-
schliessung auf eine Zeit unterbrochen:
ein gleiches hat er gethan in jener 7.
jährigen Verschliessung in Citria,
wo er nun in diesen, nun in jenen
sich zu versuchen, und was seine Kräf-
ten Vermögen, zu prüfen gestiffen
gewesen; es bemühet sich, saget
Petrus Dam. dieser bescheidene

Kämpfer Christi immer zu neuem Streit und Krieg gefasset zu stehen, und wann er allgemach zu fallen anfänge, gebrauchte er sich alsobald der Barmherzigkeit, und richtete mit solcher den geschwächten Leib wider über sich, vit. c. 52. Auf diesen Schlag hat er die Woche des Sommers also abgewechslet, daß er eine zwar von Sonntag bis Sonntag im Wasser und Brod fastend zugebracht, am Pöngsttag aber der andern Woche etwas gebohtes genossen, *Dam. Opusc. 15. c. 16.* Wann er, spricht obberührter Philippus von Maria, vermerket, daß ihn die Kräfte wolten verlassen, hiesse er ihn also gleich etwas substantiöses in der Küche zu zubereiten, und also ergögte er sich wiederum, und ob er schon zuweilen (vielleicht von Gott, ehe er asse miraculöser Weis schon gestärket) von erst vermerkter Schwachheit sich unverböht ledig ersiehend, die Schüssel mit der zugerichteten Speis in die Hand genommen, solche angesehen, darzu gerochen, und den Appetit gereizet, alsdann unberöhret zurück geschicket, so hat er doch mit allem dem, wann er es vor nöthig erfunden, etwas zu genießen, nicht versaget, loc. cit. fol. 292. Ja es scheint, Gott der Herr, als dem diese so nothwendige Tugend der Bescheidenheit vor allen gefällig, habe dergleichen erliegender Kräfte-Ergänzung in Romualdo auch mit Mirakeln bestättigen wollen; dann als er (Romuald) einstens unverböht von beschwerlicher Reise ganz ermattet,

von vorhin lange geübter Fasten, an Kräften ganz erliegend, in der Si- trienser-Erem annoch nüchtern angekommen, die liebe Discipeln aber ihrem H. Vater zu erfrischen, und zu tractiren zwar gedachten, nichts doch von Fischen bey Handen hatten, ist deren Brüdern einer vor Mitleiden bewegt, in grosser Zuversicht auf die göttliche Güte zu einem ausgetrockneten Bächlein geeilet, und hat alda mit gebogenen Knien zu Gott also gebettet: mein gütigster Jesu! der du jederzeit mild und freygebig gegen deine Diener dich erzeigest; der du eben einstens in der Wüsten mit wenig Brod und 2. Fischlein jene zahlreiche Schaar, so dir gefolget, ersättiget hast, Luc. 9. 16. würdige dich, ich bitte des müthigst, dieses Bächlein zu segnen, auf daß wir deinen getreuen Diener Romualdum unsern Meis- ter würdiglich speisen mögen, worauf er die Hand in das Wasser, und Gott in seine Hand einen Fisch, der dem H. Mann zur Ersättigung und zur Erquickung gnugsam war, gelanget, idem ibid. Und dieses wenige aus vielen, anlangend die Bescheidenheit Romualdi mit sich selbst; was nun jene, gegen seine und jedem Nächsten, entweder in Bestrafung, oder im Regieren: oder im Gebieten betrafte, hat er ihm tief ins Herz gesagt seyn lassen; in der Straffe soll er (der Vorsteher) weislich handeln, und nicht zu strenge seyn, auf daß er, wann er den Kost zu sehr will abschaffen, das Geschirr nicht zerbreche, die Ar-
beit

heit die er auferleget, soll er untercheiden, und mäßigen, und betrachten die Bescheidenheit des H. Patriarchen Jacobs, da er spricht, Gen. 33, 13. wann ich meine Heerde im reisen zu viel bemühen werde, würden sie mir alle auf einen Tag sterben. Derowegen soll er diese und dergleichen Zeugnisse der Bescheidenheit, welche eine Mutter ist der Tugenden, annehmen, Reg. c. 64. Dannenhero Romualdi Bescheidenheit nicht genug zu bewundern, der er sich gebrauchet in denen sehr schweren Umständen seines wegen unerträglichen, wie er meinte, Ordens: Strenge, in die Welt zu kehren, beginnenden Batters; sollte er ihm in der Lebens und Regel Observeanz durch die Finger sehen, wurde es ohne eben der H. Regel nicht kleinen Nachtheil und der übrigen Brüder Aergernuß kaum ablauffen; gestattete er hingegen den Austritt aus dem Orden, erfolgte der Seelen unumgänglicher Verlust. Da er ohne Menschen Respect auf eine Zeit den kindlichen Affect zu dem Batter ab, und die heilsame Schärfe eines Obern angethan, mit der er die Hartnäckigkeit vermittels des Kerkers, Fußseisen und leiblichen Streichen gebrochen, und also dessen Gemüth im Stand des Heils gebracht, vii. c. 13. Mit was für einer subtilen Bescheidenheit hat er nicht die groffe Unbescheidenheit seines Lehrmeisters Marini gebesseret? da er eines Theils nicht zaghaft worden wegen denen bis zum Verlust des Gehörs übernommenen Ruthen: Streichen, an-

dern Theils durch Klagen, Beklagen, oder Murren die einem Obern gebührende Ehre und Reuerenz im geringsten nicht verleget, und dennoch sein eigenes Ubel abgewendet, des andern Nutzen aber durch einzige, in Demuth vorgebrachte Worte: lieber Meister! so es dir gefällig, schlaße hinführo nicht mehr auf die linke, sondern auf meine rechte Seiten des Haupts, dann ich das Gehör des linken Ohrs schon gänzlich verliehre, beförderet, vii. c. 4. Wann die Bescheidenheit begehret, daß man dem Fleisch, oder dem Leib nicht zu viel nachsehe, noch mit ihm zu rauh verfabre, daß er vor dem Ende falle, sondern das Mittel halte, so hat er bescheiden gehandelt, da er dem H. Petro Urseolo seinen Discipel, der mit jener andern Brüdern gemeiner Brod-Portion nicht bestehen konnte, einen viertel Theil Brods hinzu gethan, und mit solcher bescheidener Dispensation ihn in seinem Vorhaben bestätiget, vii. c. 8. Nicht nur denen, die in Clöstern, sondern auch jenen, die in denen Wüsten wohneten, hat er das lange Fasten mit der Bescheidenheit leicht und erträglich gemacht, da er am Samstag, der vorhin nebst dem Sontag alleine vom Fasten frey gewesen ist, zu Fasten anbefohlen, und dafür den Pfingsttag geordnet, daß also Montag, Erhtag und Mittwoch, item Freytags und Samstags gefastet wurde, Sontag aber und Pfingsttag dispensiret wäre, c. 9. dem Eifer einiger, die benannte Fasttage ohne aller Speise zu zubringen pfle-

pfliegen, hat er mit bescheidener Lehre gehemmet, sprechend: einem nach der Vollkommenheit strebenden ist aufs höchste dieses genug, daß er alle Tage einmal esse, und doch allezeit Hunger habe, womit die Kräfte erhalten, und im angefangenen beständig verharret würde, cit. cap. Was Bescheidenheit er mit den Seinigen gebraucht im Essen, hat er auch gethan im Schlafen, dessen er mit grosser Discretion sich zu bedienen gerathen, daß nemlich nicht zu viel, woraus Trägheit, noch zu wenig, wovon Schwachheit entstunde, denselben gestattet werde, ibid. Ein nicht weniger hat er gethan in Handhabung der allgemeinen Regeln und Statuten, wie auch in der Weise, die ihm Untergebene zu leiten, und zu regieren: zumalen er sie unter genauer Zucht der Regeln gehalten, also daß er keinen ohne Bestrafen, noch auf die Rechte, durch, ob schon strenges jedoch Particular-Leben: noch auf die Linke, durch Abweichung von dem gemeinen Leben jemals gestattet, c. 22. wohl wissend: daß um der Bescheidenheit zu steuern jedes äußerstes zu fliehen, und zwischen zweyen äußersten Dingen der Mittelweg zu nehmen seye. Wie groß endlich und vortreflich in dieser Tugend Romuald gewesen, erhellet aus dem, was wir in seinem Leben nach dem 72. Capitel lesen, daß er nemlich denen Kranken und Unpäßlichen in höchster Bescheidenheit das sonst so scharf verbottene, und Eremitischer Strengheit über alles widerstrebendes Fleisch-Essen zugelassen, da-

mit sie nur wegen so rechtmäßiger Ursache die von ihm hochgeachtete Einsamkeit nicht ließen; welches er auch allen Obern ernstlich anbefohlen, wie eben der H. Petrus Dam. solcher Lehre eines so vortreflichen Lehrmeisters genauer Beobachter, fleißig in seine Schriften eingetragen, wie zu lesen in seinem 15. Opusc. am 16. Capitel, allwo er von der Discretion gehandelt, seine Worte seynd folgende: wir approbiren und billichen es, was der H. Romuald seinen Jüngern öfters gemeldet: wann nur (sprach er) ein Bruder die Zelle nicht verlasse, so sey ihm aus Bescheidenheit auch Fleisch zu essen erlaubt, wann man eine so unvermeidliche Noth ersehen solle. Bald daraufschliesst er: dannenhero ist vonnöthen, daß alle und jede, die der Gemeinde vorstehen, die Kräfte eines jeden durchsuchen, und nach eines jeden Beschaffenheit und Vermögen die Nothdurst beyschaffen sollen.

Den Schluß dieses unsers heutigen Tages von der Bescheidenheit Romualdi, machet bescheiden der gottseelige Thomas von Kempen, ser. de discipl. Claustr. c. 9. sprechend: was nur immer die gemeine Weise überschreitet, und die Bescheidenheit nicht halter, gefallet weder Gott, noch kan solches dauern: ist demnach in jeder geistlicher Übung, um das angefangene Werk gebührend zu Ende zu bringen, vonnöthen, daß du die allgemeine Sagung beobachtest, und alle Sonderheitlichkeiten fliehst:

hest: in zweifelhaften und dunklen Sachen aber, den Rath des Obern folgest, und mit Moderation der Bescheidenheit ohne List den Gehorsam bewahrest.

Ex S. Petro Dam. in vita S. Rom. sparsim & Philippo-Maria.

In einem jeden Act, den man vornimmt, muß die Bescheidenheit

zu gegen seyn: dann wann diese abwesend, alsdann ist nichts, was es immer seyn mag, (so auch sonst gut zu seyn gedünket) das nicht böse werde: wann es entweders zu unrechten Zeiten oder mit nicht gebrauchter Mäßigung verrichtet wird, S. Basil. lib. Constit. Monast. c. 15.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende August.

Der Gottseel. Antonius von Pisa.

Wüsten! du bist der Tod der Laster, ohne Zweifel ein Zunder und Leben der Tugenden; du bist ein Spiegel der Seelen, durch dessen Beschauung das menschliche Gemüth klärlich siehet, was ihr abgehet, und also ersetze: was zu viel, abschneide: was krumm, grad mache: und was ungestalt, verbessere: jene kennen dich, die dich lieben, S. Basil. Mag. de laud. Eremi.

Es ist zwar der gemeine Ausspruch: die Erkenntnuß ist vor der Liebe: weil *ignori nulla Cupido*: was man nicht weiß, macht einen nicht heiß; mein H. Basilius, doch sagt von der Wüsten Vortreflichkeit das Widerspiel, die dich lieben (spricht er zu der Wüsten) kennen dich, wie süß, wie liebeich, wie nützlich, wie tröstlich du sehest. Allein, ist sich nicht zu wundern, dann allezeit Fleisch und Geist, sümlich Leben, und geistlich Leben an einander sowohl in der Sache, als in der Lehre zuwider seynd; die Welt, und der fleischliche

II. Theil.

Mensch liebet vorhin das, was ihm gut gedünket, hernach verkostet ers; in denen geistlichen Dingen, nicht also: verkostet und seher (sagt David) wie süß der Herr ist, Ps. 33, 9. Heute stellen wir einen vor Augen, der die Wüsten und Einsamkeit ernstlich geliebet, und eben, weil ers geliebet, durch eigene Erfahrung ihre Güte und Vortreflichkeit erkennen gelernt, also daß ihm nicht möglich schienete ohne selbiger leben zu können, und dieser ist Antonius Pisanus ein gottseel. Eremit zu Camalduli: Es ist Antonius von frommen und gottseeligen Eltern in der Stadt

Es

Pisa

Pisa Christl. geboren und erzogen worden, der von Kindheit an der Einsamkeit ein inbrünstiger Liebhaber gewesen, der wohl, wie ein Thomas von Kempen, nirgends Ruhe gefunden, als in einem einsamen Winkel mit einem Büchlein, dem ein Stücklein hartes Brod in seinem einsamen Zimmer mehr vergnügt und süßer vorgekommen, als herrlichste Gerüchten auf einer prächtigen, aber mit vielen Gästen, besetzten Tafel: diese Liebe zur Einsamkeit hat in Antonio zugenommen mit denen Jahren, welche eher nicht geruhet, bis sie nicht ihr Centrum und zwar in der H. Erem Camalduli erreicht, da Antonius den Eremitischen Habit angezogen, und in diesem einsamen Ort eine einsame Zelle bewohnet, allwo er süglich mit David sprechen mögen: dieß ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, dann ich habe sie auserwählet, Psalm 131, 14. Da seynd die Laster und Unvollkommenheiten erstorben, der Zunder der Tugenden mehr und mehr gloßend worden, da ist die Wüste ein Spiegel gewesen, der ihm durch stillsames Betrachten zu vollkommener Erkenntnuß seiner selbst, und anhangenden Mängeln gebracht, mit so beglücktem Effect, daß er aller Augen zur Verwunderung, die Gemüther zur Liebe und Hochachtung gezogen, daher man ihn auch Anno 1553. zum erstenmal einhelliglich zum Generalen des ganzen Ordens erwählet, welche Würde er, ob schon lieber verborgen in sei-

ner Zelle zu leben wünschete, dannoch im Ansehen des Gehorsams angenommen, und durch die gewöhnlichen drey Jahre mit großem Lob regieret, hernach um desto fröhlicher wieder in seine Einsamkeit gekehret, wie bitterer ihm selbige vorhin zu verlassen ankommen: aber, es ist kein Jahr verlossen, indem sein Successor in das bessere Leben abgewichen, mußte er abermals die kaum aufs neue umfangene süße Rachel quittiren, und zur arbeitsamen Lia, durch, zum andernmal auferlegten Generals-Bürde sich bequemen, welch während der Zeit er höchst rühmlich und hoch vernünftig einen, viele Jahre wegen grosser Geld-Summa zwischen der Congregation und Heil. Erem Camalduli prolongirten Proceß aufgehoben, und zum lang erwünschten Ausgang gebracht; nach wiederum erstreckten Termin der drey Jahre ist der Geist Antonii zur Ruhe nach der Heil. Erem, wie ein Hirsch nach dem Brunnen-Quell geeilet: als über dieses Anno 1572. das General-Capitel zum drittenmal Antonium zum Generalen, Camaldulum aber zum Majorem gemacht, hat er zwar des Majoris Amt, weil er in solchen der Einsamkeit abzuwarthen mehrere Gelegenheit hätte, angenommen, die Generals-Bürde hingegen rund abgeschlagen, und durch kein Bitten, noch Rathen zur Annnehmung sich lassen bewegen; als Major hat er zum höchsten ewigen Angedenken, und St. Romualdi Ehre Beförderung bey dem Brunnen,

nen, wo die Erscheinung der Leiter geschehen, eine schöne Capelle aufgeführt, und das Gottes-Haus mit zierlichen Kirchen-Ornat und Meß-Kleidern herrlich bereichert: Anno 1592. da der Orden sich versammelt, und ihn die Heil. Erem aufs neue in Majorat confirmiret, die Oberen hingegen zum viertenmal zum Generalen ernennet, hat er gleichsam aus heiliger Ungeduld angetrieben, das Sigill und den Regiments-Stab anzunehmen sich ernstlich geweigert und solenniter resigniret, dessen der Pabst berichtet, Antonium mit Päßstlicher Auctorität in Kraft des Gehorsams zur Acceptirung gezwungen, und zum Major dessen statt einen andern erkiesen, auf solche Art angenommenes Generalat hat er mit ungemeynen Ruhm, und so wohl in geistlichen als zeitlichen Dingen mit merklicher Aufnahme administrirt, auch eine Ordens-Versammlung angestellt, darinnen höchst nützliche Particular-Statuten verfaßet, und einige unterschlichene Mißbräuche aufgehoben; endlich hat er nach vollendeten dieser letztern drey Jahre sein irdisches Paradies (die Wüsten und einsame Zelle) mit unbeschreiblichen Trost wieder im Besiz ge-

nommen, und darinnen in Hoffnung, Stillschweigen und Gerechtigkeit vergnüglichst sein Ende erwartet, und wird auch sonderzweifels erlangt haben, was der Heil. Basilus von denen, die Einsamkeit wahrhaft Liebenden, ser. de laud. Eremi in fine. meldet: das darf ich melden und sagen (spricht er) daß jene, welche aus Liebe Gottes ein einsames Leben bis ans Ende führen, wann sie die Wohnung des Fleisches (durch den Tod) verlassen, in die Wohnung jenes Hauses so mit keiner Hand erbauet, sondern ewig ist, übergehen werden.

Ex Aug. Florent. & Thom. de Min.

O Wüsten! du bist jene Jacobs Leiter! die die Menschen im Himmel führt: und die Engeln zur Menschen-Hülff herunter ziehest: du bist eine goldene Strasse, die die Menschen ins Vaterland weist; du bist der Kenn-Platz, so die wohl Lauffenden zur Krone befördert. S. Petr. Dam. Opusc. 11. c. 19.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Et

Der

Der achtzehende August.

Der Gottseelige Franciscus Hispanus.

In gleichem Grad seynd bey GOTT verhasset der Gottlose, und dessen Gottlosigkeit, Sap. 4, 9.

Groß ist der Haß, mit dem GOTT die Sünde hasset, wie groß die Liebe ist, mit der er sich selbst liebet; nemlich unermessen, unendlich, wesentlich und Vernunftmäßig, das ist: daß er nicht kan, dieselbe nicht hassen: wegen dieser, ob schon von Natur barmherzig, hat er, um doch seinen unbegreiflichen Haß zu zeigen, die Engeln aus dem Himmel, 2 Petr. 2, 4. den Menschen aus dem Paradies, Gen. 3, 23. vorstossen, und die Welt mit allgemeiner Sündfluth, Gen. 6, 7. Pestilenz, Exod. 9, 15. Ungewitter, Ezech. 13, 13. Erdbeben, Isai. 29, 6. Feuer, Regen, Gen. 19, 24. 2c. 2c. gezüchtigt, welches alles doch nichts ist, sondern um den entsetzlichen Haß, den er wider die Sünde träget, zu begnügen die Hölle, Isai. 66, 24. vornöthig ist, Matthea an. 9. Febr. O erschrockliches Ding um die Sünde! und dennoch darf der Mensch so leicht und blinder Weis in solche sich einlassen! mithin einen solchen gerechtesten Haß Gottes; ja aller Geschöpfen auf sich laden, daß sich zu verwundern, wie nicht die Sonne, um wider ihn statt dem Schöpfer

Rache zu nehmen, so viel Pfeile als Stralen ihres Glanzes abschiesset; daß die Sterne nicht wütende Blige von sich geben; daß der Luft sie nicht ersticket: das Wasser nicht ertränket: die Erden nicht verschlinget, wie mit einigen geschehen zu seyn die H. Schrift beweiset, auf daß solcher gestalten der Sünder, so dann die Sünde und Beleidigung Gottes aus den Weg geräumt, oder wenigstens gemindert wurden, es würde auch sonderzweifels geschehen: zumalen die Engeln selbst aus dem Gewölk rufen: stellet euch wider Babylon (der Sünder) rings herum, daß keiner entrinnen möge. Spannet den Bogen, verschonet mit euren Pfeilen keinen; dann sie haben dem H. Erren gesündigt, Jer. 50, 14. wurde auch, spreche ich, geschehen, wann die Barmherzigkeit Gottes, welche den Sünder zur Busse langmüthig erwartet, Job. 24, 23. ihnen (denen Geschöpfen) einzubalten nicht gebietete: aber beweinenwürdige Sache! eben diese Barmherzigkeit Gottes nimmt ihm der Sünder zur grösseren Freyheit Böses zu thun, und im Bösen zu verharren; weil nicht also gleich das Urtheil wider die

die Bösen ausgesprochen wird, so thun die Menschenkinder übels ohne einige Furcht, Ecel. 8, 11. Wann einem, der fluchet, also gleich die Zunge von Würmern zerfressen; einem der raubet, die Hand erstarrte; der betrüget, von Sinnen komete; der fleischlich sündiget, mit dem Muffas geschlagen wurde; ist nicht zu glauben, daß es so viele Gotteslästerer, so viele Diebe und Räuber, so viele Betrüger, und so viele geile Böcke gebete: nicht also hat sich von der Sünde verblenden, und der Gefahr bey seinem Gott verhaßt zu werden, sich aussetzen lassen unser gottseel. Franciscus, ein geborner Spanier, dem sein Vatter von der Wiege an die Furcht Gottes eingepflanzt; und die Mutter mit der Milch derley Abscheuen und Haß wider die Sünde also glücklich eingeblößet, daß er über alle erdenkliche Ubel, auch nur den Schatten einer Sünde geflohen, ja dieser Resolution mit einem Eleazar, 2 Mach. 6, 23. allezeit gewesen, daß er eher erkieset hätte lebendig in die Höle gestürzt zu werden, als wissendlich, oder fürseßlich ein Gebott Gottes zu übertreten: derowegen weil ihm nicht unbekannt war, daß unter denen Welt-Menschen heilige, unter unreinen keusche, unter gottlosen fromme, unter bösen gute seynd, und verbleiben mögen, so seltsam wäre, als seltsam ist, einen kostbaren Smaragdstein im Roth, und einen edlen Diamant im Sand finden, hat er das, was sicherer ist, vor sich genommen, und den Schatz der Un-

schuld ferners zu erhalten, die Flucht ergriffen, da er im blühenden Alter, das süße Joch Christi zu tragen, zu Camalduli das weisse Eremiten-Kleid, als ein Sinnbild erhaltener, oder wann sie verlohren gegangen, durch ernsthafte Buße wider erobelter Unschuld angezogen; und also in dem geistlichen Kleid ein ganz geistliches Leben zu führen mit grossem Eifer angefangen: das erste Ort seiner fest gemachten guten Vorsätzen hatten in seinem Sinn und Herzen die 3. H. Ordens-Gelübde: den Gehorsam anlangend, lebete er so emsig denen Anordnungen der H. Regel und Constitutionen nach, bevor in der Zellen-Einsamkeit, der Zunge Verschwiegenheit, punctualen Chor und Kirchengang, allgemeinen öffentlichen Exercitien und Hand-Arbeiten, daß man ihn nicht nur niemals in dergleichen ermangeln ersehen, sondern auch andere zur Nachfolge einen merklichen Sporn an ihm hatten; den ausdrücklichen Befehl der Obern, so hart und schwer er immer möge gewesen seyn, hielt er, wie denen Knechten Augen auf die Hände ihrer Herren sehen, sein Herz und Willen, solcher gestalten bereitet, daß man zweifeln könnte, was aus beyden bestehender wäre, der Geheiß und Gebieten, oder dessen Gehorsam und Vollziehung: die Armuth, es seye da in der Kleidung, oder in der Zelle und deren Einrichtung, oder der Kost Sparsamkeit, oder andern zum Gebrauch nöthiger Dinge, hat er in so weit mittelst eines Ueberflusses, oder Exceß nicht geschwächt, daß er viel-

mehr in auch nöthigen Sachen sie öfters mit Francisco Seraphico (seinen sonders werthen Namens-Patron) als seine geliebteste Mutter, Gespons, Frau und Königin weislich zu beehren gewußt. Dem Gott angelobeten, und vor allem heilichen Gelübde der Keuschheit zu steuern und unverfehrt zu bewahren, war Francisci Fleiß und Sorge unermüdet, das Fleisch, daß es Gott, ohne dem niemand keusch leben mag, mit dem Nagel der heiligen Furcht tief durchstechen wolle, hat er zu allem Ort und Zeiten inständigst, auch mit heißen Zähren gebetten, und zu solchem Ziel sich zu einem ganz andächtig ergebenen Leibeigenen gemacht, diejenigen, so eine Jungfrau vor, in- und nach der Geburt verblieben, und jene, die diese Jugend lieben, liebet sonderbar, bewahret: mit diesem doch, liesse ers nicht beruhen, sondern weil ihm bekannt war, daß gleichwie ein unbändiges Pferd, durch die Peitschen, also eine harte Seele durch Geistes Zerknirschung, und stete Zähren; ein muthiger Leib aber durch scharfe Züchtigung müsse gedemüthiget, und im Zügel gehalten werden, als hat er strenges Fasten, blutiges Discipliniren, rauhe Buß-Kleider, und Cilicia harte Liegerstatt, und auf dieser gesparsamen Schlaf ergriffen, anben seine äußerliche Sinnen in so genauer Absicht gehalten, daß er zugleich dem in die Seele durch solche, also so viele Fenster einzusteigen, immer suchenden Tod alles Verfangen zu nichts gemacht, und andern ein Exempel geist-

licher, so nützlich als nöthiger Eingezogenheit worden. In jenen Verlust, den da Hugo Victorinus anzeigt, sprechend: all und jeder Zeit-Punct, zu welchen du von Gott nicht gedenkest, halte für verlohren, l. 2. de claustr. an. nicht zugerathen, war er nicht zufrieden, den allgemeinen Betrachtungs-Zeiten nicht zu ermanglen; sondern es war sein Wandel, vermittels fleißiger Lesungen geistlicher Bücher, in denen Zusammentkünften der Brüder auf die Bahne gebrachter Discoursen und Conferenzen sorgfältiger Gemüths-Erhebung, von den Geschöpfen zu dem Schöpfer, und nachdrücklicher Erinnerung der allseitigen Gegenwarth Gottes ein lauterer Betrachteten und Beschaulichkeit, seine Demuth machte ihn nicht nur klein in seinen Augen, sondern auch verächtlich vor jeden Neben-Menschen, dannenhero, gleichwie er sanftlich, ruhig und friedlich mit allen von dem Obersten, bis zu den Untersten gewandelt, also hingegen haben auch ihn alle und jede zärtlich geehret, und geliebet. Ein mehrers von dem Abscheuen der Sünden, und der entgegen stehenden Tugenden und Frömmigkeit Francisci zu melden, scheint ein Überfluß und unnöthig zu seyn, wann der selige Mariotus damaliger Ordens-General An. 1466. zu welcher Zeit die anderte Erfindung unsers H. Batters Romualdi im Thal von Castro (von welchen gehandelt wird am 22. Dec.) sich zugetragen, um besagtes Thal, so merklich von der Eremitischen Observanz nachgelassen hatte,

zu reformiren, und wieder im Flor zu bringen, einzig auf Franciscum den Spanier, gottseeligen Eremiten der S. Frem, und seine Tugenden gesehen, und ihn in Kraft des Gehorsams dahin abgeordnet; es war zwar dem demüthigen Francisco, als der lieber unterthänig zu leben, als andern zu gebieten, mehr auf sich, als auf andere zu sehen, gewohnet war, solche Veranstaltung ein nicht kleines Kreuz, im Ansehen, doch seines Gott geschwornen Gehorsams, hat er sich ohne Verweilung nach dem vorgezeichneten Ort auf den Weg begeben, allwo er in wunderbarer Eingezogenheit, Sanftmuth und Bescheidenheit dem ihm auferlegten Amt obzuliegen sich beflissen, und sein im Werk gezeiget, was mit Worten ein Heil. Laurentius Justin. lehret: ein Bruder, wie es der Herr befiehlt, soll gelind und süsse corrigiret und gebessert werden, dann weit mehr durch weiche als harte Worte das Gemüth des Ubertretters gedemüthiget wird, *de perfect. monast. c. 4.* Es lag ihm auch fest im Sinn die sehr nachdrückliche Unterweisung des Heil. Hieronymi, daß nemlich nichts schändlicher, als ein zorniger Lehr-Meister, den da er solte gegen jederman sanft und demüthig seyn, im Widerspiel mit finstern Augen, zitterenden Lippen, gerunzelter Stirn, erbleichten Angesicht und ungestümen Geschrey die Irrenden nicht so viel vom Guten abhaltet, als zum Bösen, vermöge seines Grimmen, veranlaßet, *super Epist. ad Tit. non ira-*

cundum Ec. Er hat vielmehr nach Lehre Pauli, 2 Tim. 4, 2. und Tit. 2, 7. seine Regierung und Reformirung nicht ordentlich wandlender Brüder im Bitten, Geduld und eigenem guten Exempel gegründet, und damit in kurzer Zeit ein von Gott so gesegneten Frucht seiner Arbeit erobert, daß das S. Ort und die Ruhestatt unsers S. Vatters Romualdi ein ganz anderes Aussehen, und auch vorigen guten Ruf wiederum überkommen, nebst dieser seiner glücklichen Orts Reformation, hat er ihm auch die Gelegenheit an die Hand genommen, seine Andacht gegen Romuald sonderheitlich zu bezeugen, da er den heiligen neu erfundenen Körper mit recht zärtlicher und kindlicher Liebe geehret, und verehret, auch unermüdet und emsiglich alle, aus dem Munde derer, so wegen, auf Vorbitte, und Verdiensten Romualdi, von Gott erhaltenen Gnaden, und Wohlthaten, ihre Gelübde und Vota abzustatten, angekommen, vernommene Mirakeln und Wunderthaten schriftlich verfaßt, und aufgezeichnet, wie sie auch noch heute an der Zahl 109. in der Bibliothek der Erem St. Matthia in Murano zu Venedig zu sehen und zu lesen seynd: nach endlich in höchster Lebens-Strengheit zu Vall' oder im Thal Castri zugebrachten 6. Monathen ist er mit Erlaubnuß der Oberrn in seine geliebte Einsamkeit, der Heil. Erem Camalduli, reich an Verdiensten wieder zurück gefehret, allwo er die ihm daraus kund gewordene, großtragende Liebe, Andacht und Verehrung des

des Welt-Menschen gegen seinen und unserm H. Stifter, und dieses hinwieder gegen denen Menschen viele vermögende Verdienste bey GOTT tief zu Gemüth genommen, also, daß er gleichsam verschämnet, als ob er bis dato nichts, was da zu Ehren seines H. Vatters wäre, erzeiget, oder gethan hätte, mit ganz neuem Eifer sein Leben geordnet, und (zumalen die Verehrung der Heiligen in ernstlicher Nachfolge ihrer heiligen Sitten-Zugend und Heiligkeit besterhet, S. Chrysost. ser. de Confessionibus) nach Kräften auf die Tugenden sich verleget, und ritterlich wider

die Laster gestritten; bis er im Lauf erlegen, und von GOTT zur Gesellschaft Romualdi durch seeliges Ableben in die ewige Tabernackel berufen, dessen Leichnam aber ehrbar und andächtig in der Heil. Crem denen Vätern bengelesen worden.

Ex Aug. fort.

Wann ein Mann wider einen andern Mann sündigt, so mag ihm GOTT besänftiget werden: wann er aber wider GOTT gesündigt, wer wird für ihm bitten? 1 Reg. 2, 25.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunzehende August.

Der Seelige Angelus der Deutsche.

SS sollen insbesondere, die zur S. Mess dienen, einer dem andern vorzukommen geflossen seyn, *Const. Camald. n. 14. post. S. Reg. cap. 17.*

S hat schon längst vorhinein über die menschliche Trägheit im Gottesdienst, und über die in allen, was der Seelen Heil anlanget, unberantwortlicher Nachlässigkeit sich in der Person Gottes beklaget, der fromme Ascet Bersen. um eine wenige Pfrind (spricht er) 1. 3. c. 3. lauft man einen weiten Weg: und suchet einer dem andern vorzukommen; um das ewige Leben, wird von vielen kaum der Fuß von der

Erden aufgehoben; einen schlechten Werth wird nachgetrachtet; eines Pfennings Willen: zanfet man öfters schändlich: um ein eitles Ding und ringe Verheissungen fürchtet man nicht Tag und Nacht sich abzumatten: aber o Schande! um ein unveränderliches Gut, um ein unschätzbares Prämium, um eine allerhöchste Ehre und unaussprechliche Glorie ist man zu faul auch nur etwas wenigens sich zu bemühen, schäme dich demnach du fauler

ler
jen
de
Le
unb
una
len
zeit
nich
Alt
dem
von
ber
deff
nen
dör
der
heil
auch
unse
fort
der
gen
wol
dig
St
ster
dör
viel
daß
ner
der
stief
Ge
ner
heil
res
dur
für
und
scher
I

ler und murrender Knechte, daß jene bereitwilliger erfunden werden, zum Untergang, als du zum Leben. Unter solchen von Gersen unveränderlichen, unschätzbaren und unaufhörlichen geistlichen, von so vielen doch ringer, als etwas minders zeitliches an gerechten Gütern ist nicht das kleinste der Dienst zum Altar, oder so genanntes ministriren dem Priester bey der H. Meß, so von meisten jehiger Zeit in so weit verächtlich gehalten wird, daß sie sich dessen schämen, und es stehe nur denen Knaben und Kindern zu, sagen dürfen. Dessen sie zwar eines theils der Wahrheit steuern, weil solches heiliges Werk und göttliches Opfer auch nicht, dann nur Engel-rein, und unschuldige Ministranten, oder Diener forderet, was für eine seynd die Kinder und unschuldige Jugend; übriggens, wann sie es verstünden, oder wolten verstehen, was grosses, würdig- und nütliches es seye, dem die Stelle Christi vertretenden Priester am Altar zur Heil. Meß dienen dürfen und können, würden sie in so viel davon sich nicht zurück halten, daß sie vielmehr, wie unser angezogener Vorspruch saget, einer dem andern Streit-weis vorzukommen geschehen seyn würden: dann nach aller Gelehrten Aussage ist von Christo einer gläubigen Welt nichts werthers, heiligers, würdigeres und nütlicheres hinterlassen worden; als daß er durch den Priester, seinen Vicarium, für tägliche menschliche Gebrechen und Sünden, täglich seinen himmlischen Vatter, das unblutige am H.

III. Theil.

Altar, wie einstens das blutige Ver söhn-Opfer auf der Schedelstatt am Creutz wiederum abstattet; nun dieses Opfers wird mehreres theilhaftig, der dienet, als der es nur anhört, gleichwie mehreres theilhaftig wird der zugegen, als der abwesend ist; ja der Ministrant ist eben mit dem Priester ein Mitwirker selbst; zumalen der Priester (wann er sich zu dem Volk, oder denen Ministranten wendend, Orate fratres, bittet meine Brüder, saget) in der Stille fortsetzet: auf daß mein und euer Opfer bey Gott dem allmächtigen Vatter angenehm werde. Diesen Engelsdienst verstehen bestens die H. Engeln, als die erstaunend und zitterend öfters denen Priestern assistiret und ministriret haben, wie sie dem H. Oswaldo und unserm Heil. Rainaldo, Bischöfen, gethan, in vitis, ja nicht nur die Engeln, sondern auch die Königin der Engeln, und göttl. Mutter Maria hat nach Abtreten des Ministranten aus ihrer Bildnuß desselben Stelle vertreten, und dem Priester geantwortet: Beyerlink verb. Miss. Die Heil. Mechtildis hat einstens die Seele eines Layen-Bruders, weil er sonderbar andächtig und emsig bey der H. Meß zu dienen pflegete, in großem Glanz ersehen, idem ibid. Ein anderer zum Altar dienender Religios hat unter dem Confiteor ihm vom Himmel deutlich sagen gehört: es seynd dir alle deine Sünden vergeben, idem ibid. Dem gottseeligen P. Francisco Mastrillo S. J. hat der H. Xaverius geoffenbaret, daß

S f

ihm

ihm von Gott, wegen dem Dienst zur H. Mess, der Beruf in die Societät und die Marter-Crone verliehen worden, Biblioth. Lohn. tit. Missa. Nicht umsonst derowegen hat, wie ein H. König Wenceslaus alle Tage eine, also ein Heil. Aloysius Gonzaga, wann er durch den Gehorsam nicht verhindert wurde, alltäglich 5. auch 6. H. Messen, und der H. Thomas von Aquin nachdem er selbst celebriret, eine andere Heil. Mess andächtig ministrirt, auf daß seine in der Gottseeligkeit eifrige Discipeln (welche eben dieses zu thun liebten) wisseten, daß, so dann sie jenes thaten, was ihr englischer Lehrer erstens gethan hat, *Fast. Mariani*. Solcher englischer zum Altar gerne, und eifrig dienender Ministranten war eben einer unser heutiger seel. Engel Leyenbruder, des vom H. Romuald Anno Christi 1009. in der Spoletaner-Diöces erbauten St. Salvator-Closter de aqua Pagana: dem Batterland nach war er ein Teutscher, der in seinem Leben und Wandel mit dem Namen, wie in diesem Engel-Dienst zur H. Mess, also auch in andern englischen Werken und Eigenschaften die englischen Geister selbst wunderbarlich geeisert; dann die englischen Geister seynd frey und abgeschöllet von allem Affect, und unordentlicher Liebe der Creaturen, der Welt, und was irdisch ist; eine solche Freyheit hat besessen unser Engel von Kindheit auf, mit der er in der Welt seine ersten Jahre zugebracht, als wär er nicht in der Welt, hernach aber dieselbe samt dem

Land seiner Verwandt- und Freundschaft gar verlassen, in Italien den H. Orden eingetreten, und den Stand eines demüthigen Leyen-Bruders profitirt; in welchem er zu nicht kleiner Vergnügung und Bewunderung der Oberen, und aller Mitgenossen nicht nur ihm tief eingedrucket seyn lassen, sondern auch im Werk, gleich als wären sie ihm allein gesaget, genau erfüllet, die Lehr-reichen wie heilige so nothwendig- und nützliche Worte des Heil. Ephrems: weil du noch ein Jüngling bist, so pflüge und halte das Stillschweigen, und den Fleiß; (Eifer) der Fleiß wird dich annehmen machen; das Stillschweigen bewahret das Licht der Seelen, und lasset ihren Glanz von keiner Finsternuß (welche dem englischen Stand zu wider steht, als die da Geister des Lichts seynd) überfallen werden: allzeit endlich und in allem Thun habe die vergesellschafteter die Demuth, *de vit. Spirit.*

Die Engeln seynd bereitet und fertig zum Gehorsam, und Vollziehung des Dienstes ihres Gottes: unser Engel hat vom ersten Eintritt in das geistliche Leben keinen eigenen Willen gehabt, sondern in allen und zu allen Zeiten den durch heilige Einsprechungen, geistl. Lesungen, Betrachtungen, der Regel- und Sägung-Anordnung erkannt- und gleich als der Oberen, nicht nur ausdrücklich-ergangenen, sondern auch wohlgefälligen Willen vollkommen zu thun einzig sich beworhen.

Die

Die Engeln seynd indifferent und gleichgültig ohne Vorbehalt im Gehorsam; ob sie von Gott verordnet seynd, einem König oder einem Slaven, einem Herren oder Bauern zu dienen und beizustehen; unserm Engel war es eben eines, ob ihn der Gehorsam zu ehrwürdigen, oder ringen, zu ansehnlichen, oder verächtlichen Obedienzen und Nementern geruffen; ja dazumals befand er sich um so vielmehr vergnügt und freudiger, um wie mehr solche von andern geloben, und sie ihnen selbst schlecht und geringschäßig scheineten.

Die Engeln seynd jederzeit, und in allen, was sich auf Erden glücklich, oder widerig ereignet, ganz gleichförmig dem Willen Gottes: unser Engel hat mit gleicher Herzens-Heitere die Tröstungen und Verlassensheiten der Seelen, die Süßigkeit und Trockenheit des Gemüths, die Ruhe des Geists und die Versuchungen, die Gunst der Menschen und die Befolgung von einem Gott, als gütig und jederzeit wohlmeinend, und so wohl durch ein als anderes seinen lieb, bezeugenden Vatter an- und aufgenommen.

Die Engeln seynd unbegreifliche Eiferer der Ehre Gottes und des Heils der Menschen: unser Engel hat in allem seinen Thun und Lassen, groß und kleinen, in guten und indifferenten Übungen, niemals was anders gesucht und für sein Ziel ausgestreckt gehabt, als die Ehre und Glorie Gottes, weder jemals abgelassen in seinen guten Werken, Büßen, Ab-

tödtungen, Ketten, Casteyungen und eiferigen Gebett Gott anzusehen, als das einstens alle zur Seeligkeit gelangen möchten; so Christus Jesus mit seinem kostbaren Blut erlöst hat.

Die Engeln besitzen einen höchsten Frieden, und unverwehrliche Stille, oder Ruhe; unser Engel hat einen unsäglichem Frieden mit Gott, dessen Gnade er inwohnend hatte, mit seinem Gewissen, so ihn nicht straffte einer Mißhandlung, mit dem Nächsten, den er möglichst geliebet, geehret und bedienet.

Die Engeln seynd geduldig in Übertragung unserer Verbrechen, Unvollkommenheiten und Widerspenstigkeiten; unseres Engels Demuth hat gar nicht davor gehalten, daß jemand unvollkommener wäre, als er, folglich in allen und jeden ganz keine Materie einer Ungeduld gefunden, und so ihm von jemand etwas widriges zustunde, selbiges weit unter seinen Verdiensten geschäzet.

Die Engeln seynd vortreflich in der Liebe, auch gegen jene die es nicht verdienen; unserm Engel hat es an dieser Liebe eben nicht gemanglet, der allein (wenigstens im Affect, wo deren Effect seine Unvermögenheit gehemmet) wohl und Gutes gewollt; wohin auch sein Gebett zu dem Geberber alles Guten stets gezelet, ihm allein gewünschen alles Uebels des Leibes und Plagen, auf daß es der Seele wohl gieng hier zeitlich und dort ewig.

Die Engeln finden sich mit unschreiblicher Freude, Ehrerbietigkeit

und Demuth in allen Orten, und Kirchen, beydem allerheiligsten Mess-Opfer unsichtbarlich ein, Druzbeck. in Exercit. Liturg. die SS. Ang. Cust. haben sich auch öfters zum Dienst des Priesters, wie oben bewiesen worden, dabey eingefunden; unser Engel hatte deren unersättlichen Eifer, Liebe und Andacht, zu solchem Dienst, daß er glaubete, jener Tag wäre ihm verlohren gegangen, wann er nicht nach Beschaffenheit seiner Verrichtungen bey mehreren eifrigst, andächtigst, also eingezogen und fleißig, als ob er Christo selbst in Person dienete, gedienet und ministrirte hätte.

Endlich die Engeln seynd rein-und keusche Geister, und stehen allezeit vor Gott; unser Engel war, wie den Namen nach, also auch in seinem Leben ein eingefleischter Engel, der, ob er schon ein vom Fleisch bestehender Mensch den Aufruhr und Widerstand des Fleisches empfunden: dennoch wider Fleisch und Blut ritterlich gekämpft, damit die Sünde in seinem sterblichen Leib nicht herrschete, daß er ihren Begierlichkeiten Gehorsam leistete, Röm. 6, 12. Den Leib nach befande er sich zwar auf Erden, mit seinem Sinn, Gemüth, Herz und Gedanken stunde er aber vermittlest steter Erinnerung der Gegenwart Gottes, Aufsteigungen von denen Creaturen zu den Erschaffer, heftiger Begiernden nach den ewigen Leben, und hoher beschaulicher Betrachtungen vor dem Allmächtigen im Himmel, zu dem er auch Anno 1313. am heutigen Tag im wirklichen

beschaulichen Gebett glücklich abgeflogen, welchen beglückten Einzug in die Glorie, des Closters erschallender, ohne allen menschlichen Zutun, voller Glockenklang feyerlich celebrirt hat, nemlich die englischen Geister selbst haben dieses ihr englisches Wesen so lebhaft-eiferenden Bruders Engel, freudig in ihre Gesellschaft für Gottes Angesicht übertragen, und dieser ihrer Freude durch das Geläut der Glocken allgemeines Zeichen geben wollen, durch welches die Brüder aufgemuntert in seine Zelle geeilet, und seinem Leib kniend mehr einem Ruhenden, als Todten ähnlich erfunden, den sie in einem Marmor steinernen Sarg, mit grossen Ehren-Gepräng in der Kirche zur Erden bestättiget, allwo er mit grossem Zulauf, bevor der Benachbarten geehret und annoch verehret wird. Von diesem unserm Engel macht mit kurzen, aber viel in sich haltenden Worten Bucelinus heute Meldung; in Italien (spricht er) im Closter St. Salvatoris de aqua Pagana der Camaldulenser Versammlung fällt ein der glückselige Eintritt des Seel. Engels, jenes Orts Leyens Bruders, der im Mess dienen, Gebett-Übungen und verächtlichen Closter-Nemtern über alles einen Wohlgefallen gehabt, und an wunderbarer Lebens-Heiligkeit fein geglänzet, *Menolog. Benediclin. hac die.* Hat also unser Bruder Engel erworben, der Engel Gemeinschaft im Himmel, derer Eigenschaften und Vollkommenheiten er tapfer geeisert auf Erden; da er
(wie

(wie Gott, nach Ausspruch des H. Bonaventura, Opusc. de 7. Itin. æternit. will, daß wir denen Engeln sollen gleichförmig werden,) vor Liebesgebronnen mit denen Seraphinen; durch göttliche Weisheit geglänzet, mit denen Cherubinen: geistlich geworden, alles Himmels-mäßig geurtheilet mit denen Thronen: über sich selbst geherrscher, mit denen Herrschaften: den unordentlichen Bewegungen starkmüthig Widerstand gethan, mit denen Kräften: das Reich seiner Seelen im Frieden regieret, mit denen Gewaltigen:

vorsichtiglich gehandelt, mit denen Fürstenthümern: grosse und der Seelen gedeyliche Gutthaten erwiesen, den Nächsten mit denen Erz-Engeln: kleine und den Leib anlangende Dienste erzeiget mit denen Engeln.

Ex Arb. Genealog. S. Romuald. Aug. Florent. Menelog. Benedict. & Sylvano Razzio.

Die zur 3. Mess dienen, thun mehr, als andere vom 3. Mess-Opfer theilhaftig werden. Paul. Barry Anno Mariano 6. Sept.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste August.

Der Gottseelige Buldro.

Eine Gedanken seynd nicht wie eure Gedanken, und meine Wege seynd nicht wie eure Wege, spricht der Herr, Isai. 55, 8.

Setzt nicht davor (glossirt hierüber der H. Hieronymus in der Person des Allmächtigen) daß mir etwas schweres und hartes wäre, dasjenige, was ich verheisse, zu vollziehen; noch solle es euch unglaublich scheinen, daß der Böse und Gottlose könne selig werden; erweget: daß zwischen meinen und euren Urtheilen ein grosser Unterschied sich findet; sowohl in der Natur, als in dem Willen; dann in dem Herzen des Manns seynd viele Gedanken; der Rath des Herrn aber bleibet in Ewigkeit, Prov.

19, 21. Ihr als Menschen, laßt euch öfters des, was ihr versprochen habt, eine Reue ankommen: lehret den vorigen Willen mit einem neuen wiederum um; weil der Herr der Völker Gedanken verwirft, und verwirft die Anschläge der Fürsten; die Gedanken aber seines Herzens bleiben von einem Geschlecht zu den andern, Ps. 32, 10. und was er nur immer ihm vorgenommen, kan nicht verändert werden; wollet ihr wissen den Unterscheid meines und eures Rathes? wie weit der Himmel von der Erden und eine andere Wohnung der Engeln,

geln, eine andere der Menschen ist, so weit stehen entfernt meine Gedanken von euren Rätthen: dann von meinen Gedanken ist geschrieben: unerforschlich seynd seine Gerichte, Sap. 17, 1. und unbegreiflich seine Wege, Röm. 11, 33. hingegen von denen eurigen: sie haben Anschläge erdacht, die sie nicht könten bestättigen, Ps. 20, 12. Seye demnach angebetet und ewig gepriesen, die großmächtige Barinherzigkeit Gottes mit der er will seelig haben alle Menschen, und wohl tausend, und tausendmal auch die größten Sünder geruffen, und ruffet, wann anderst solchem Ruffen, (so da ist ein, als in einem Spiegel vor Augen gestellter entweder eigener, oder Nächstens unborgesehener Zufall, oder durch innerliches Einsprechen mächtige Anmahnungen) nicht von selbst der Mensch Widerstand thut, welches, wann mans aufmerksam zu Gemüth nimmt, auch einem steinern Herzen süsse Liebes- und heisse Reu-Zähren aus denen Augen locken müsse; wir gedenken oft, auch aus guter Meinung, auf diese Seite zu gehen, und Gott leitet uns Schaur gerade auf die andere, wo wir den Weg des Heils finden, den wir auf unserer Seiten verfehlet hätten; Saul gehet die verlohrnen Eseln zu suchen, und wird wider wissen zum König gecrönet, 1 Reg. 9. Joseph wird aus Reid ins Egyptenland verkauft, Gen. 37. und wird wider der Reider Verhoffen des ganzen Egypten Fürst erwählet, Gen. 41. Paulus verfolget die Kirche Christi, und

wird hernach ein sanftmüthiger Schützer derselbigen, daß er für sie das Leben giebt, Act. 9.

Ein nicht ungleiches ersehen wir heute in unserm Buldrone, der, gleichwie er die Anschläge und heiligen Rätthe Gottes ganz unterschieden von denen Seinigen erfahren, also denen erstern ein zu gehorsamen gutwilliges, denen Seinigen aber abzusagen bereitfertiges Herz zu ewig beglückten seinem Vorthail jederzeit besessen. Buldro ein edler Franzos, mit schönen Talenten wie der Natur, so der Gnade von Gott sonderheitlich bereichert, hat seine Jugend mit einer seiner Seelen tief eingewurzelten Forcht des Herrn, sonderbarer Ehr-Beweisung und Unterthänigkeit gegen die Eltern, mit nicht gemeiner Sorgfalt, die Leibes- und der Seelen-Reinigkeit zu bewahren, ein niederträchtig und demüthiges Herz zu besizen, Ehrbar-Schamhaftigkeit, und der äußerlichen Sitten Eingezogenheit zu erhalten, fein ausgezieret; da er mannbar geworden hat er einen solchen Ehetheil, der ihm nicht nur an edlen Herkommen, sondern auch und zwar vielmehr an Christlichen Tugenden, und frommen Wandel gleich wäre; auf daß er in nichten den treuen Rath, *si vis nubere, nube pari*:

Wilst du leben ohne Wehe,

Deines gleichen nimm zur Ehe; widerstrebete, zu finden getrachtet, und auch glücklich überkommen, mit dem er in die Wette der Tugend gestiffen, Gott und seinen Heiligen ein andächtiges / seinen Nebenmenschen auferbauliches, und mit jeder-

man

man friedliches Leben geführt; er besaß ein zartes und zu allem Guten leicht bewegliches Gemüth, also daß er wundersam jenen, was er Gott wohlgefälliger, und dem Stand nach eines Christens, vollkommener zu seyn, entweder aus von Gott zugeschickten innerlichen Bewegungen, oder aus Lesung fromm- und gottseeligen Büchern (welches ihm sehr gemein war) oder aus dem Mund seines geistlichen Führers in dem Beichtstuhl, oder des Seelsorgers von der Kanzel verstünde, bezustimmen, und selbiges ins Werk zu setzen, sich beworben: gegen die Armen und Dürftigen war er sehr mitleidig und gutthätig, dafür haltend, er könne seinen Reichtum auf kein größeres Interesse anlegen, als wann ers Christo in der Person der Armen, und zu andern gottseeligen Werken anwendete. Zu Ende des 12. Seculi um das Jahr nemlich 1191. hat er, um seiner Andacht ein Genügen zu leisten, und das einstens auf innerliches Einsprechen gethanenes Gelübde abzuführen, sich mit seiner lieben Ehegемahlin nach Rom zu der H. Apostel-Fürsten-Gräber, an Geld-Mitteln, gottseeliger aber mit, weiß nicht was für eines heiligen, als getreuen Geleitsmann, groß- und fürnehmen Reliquien versehen, auf die Strasse begeben, es hat sich aber auf dieser seiner Pilg-fahrt ein seltsames Argument, oder Anzeigen göttl. dem Menschen ungreiflichen Anschlägen und Rätthen hervor gethan: dann als er mit seiner lieben Gefährdin nach der Stadt

Florenz, an jenen Ort (wo anjehs das Camaldulenser-Closter steht) einer Christi des gecreuzigten (den er von Kindheit an zärtlich geliebet und verehret) in einer an dem Weg stehenden Capelle, mit dem H. Johanne Evangelisten, und Maria Magdalena, die bey denen Füßen dessen Tod beweineten, durch andächtigen Pöpsl entworfenen Bildnissen ansichtig worden, und um solche zu verehren, etwas allda verweilten, hat es sich zugetragen, daß, da er seinen Weg weiter fortzusetzen gedachte, urplötzlich an allen Gliedern sich unbeweglich ersehen müssen, ob welchem seltsamen Zufall er unter höchster Erstaunung sein Gewissen genau durchsuchet, ob er nicht etwa Gott in etwas mißfällig worden, und ob er schon nichts dergleichen finden mögen, hat ihm doch die Zärtlichkeit seines Gemüths einen Scrupel verursacht, ob nicht dessen vielleicht jene bey sich habende und so lange mit sich geführten H. Reliquien, als denen er eine nicht kleine Unbild angethan möchte haben, indem erstlich solche zu berühren, andertens auf beschene Kirchen-Ordnungen auch denen geistlichen Personen, dergleichen von einem in das andere Ort ohne Consens zu übertragen verbotnen wäre, eine Ursach seyn möchten. Beschloß demnach festiglich selbige besagter Capelle zu verehren, und zu überlassen; und siehe! Buldro befindet sich aus Barmherzigkeit Gottes augenblicklich voriger Gesundheit restituiret, derowegen er, weil er in Erfahrung gebracht, daß dieses Orts Grund

und

und Boden dem so genannten Kloster Camalduli zu St. Salvator zugehörig, um seiner Donation Kundschaft zu geben, dahin geeilet, wo er von des Abbtens und übriger Geistlichen Freundlichkeit, des Orts, bevor der H. Erem Camalduli (wie ihm da erzählt worden) grossen Ruf und Heiligkeit also sich eingenommen erfunden, daß er das mit Ohren veruommene auch mit denen Augen zu erfahren und zu sehen, in die H. Erem übergeritt, und allda, gleichwie ihm Gott seines guten Willens eine Probe zu haben, innerlich bewegt, ein Eremit zu werden, also streiffen Vorsatz geschöpft, festiglich vertrauend, derjenige, der in seinem Herzen solche Gedanken und Begierden erwecket, wäre auch mächtig das Vermögen zu ertheilen, wie und wann es ihm gefällig seyn würde, verfügete sich indessen wiederum nach Florenz zu seiner Ehegemahlin, und von dannen mit ihr, seines Gelübds sich zu entbürden, nach Rom, wie er auch mit höchster Zufriedenheit seiner Seele vollzogen, und endlich bey denen Füßen Pabsts Cälestini des Dritten, nebst vielen geistlichen Schützen ein unterm 18. Merz im ersten Jahr dessen Pabstthums auf sein Bitten gefertigtes Breve an dem Ort ausser Florenz, wo er göttl. Weise verarrestiret gewesen, eine Kirche, dem H. Johanni Evangelisten zu Ehren erbauen zu dürfen erhalten; welcher er in beschriebener Rückkehr ohne Verzug durch den Ordens-General Don Placidum, dem er zu solchen End alle seine aus Frankreich beyge-

brachte reiche Geld-Summa zu handlen geliefert, den Anfang, Gott aber indessen dem Leben der frommen Pilgerim, des Buldronis Hausfrau, unverhohet ein Ende gemacht, und in die Stadt des himmlischen Jerusalems ihre Wanderschaft mit der Glorie zu belohnen aufgenommen: Buldro nun nahm den Sentenz des H. Laurentii Justiniani: wer du nur immer bist, der du durch den Glanz göttlichen Lichts bestrahlet wirst, und dich zur Verachtung der Welt beweget zu werden vermerkest, verachte ja nicht solche vom Herrn dir zukommende Gnade: sey nicht Gehörlos aufzumachen den, der klopft: stehe unverweilet auf, reiche die Hände dar jenem, der dich aufrichten will, *de contemptu Mundi*. Gleich als wäre es ihm insbesonders gesagt, zu Gemüth, und hielte vor gewiß, Gott habe darum die Banden der Ehe durch den so unversehenen Eintritt seiner lieben Gemahlin zerrissen, auf daß er hingegen mit denen Banden drey geistlicher Gelübden sich ihm zu verbinden, den Buß-Weg anzutreten, die noch wenige und letzten Tage seiner Lebens-Zeit in denen Tugenden zu erstrecken, er aber ihn davor desto reicher zu belohnen Gelegenheit hätte. Er hat derowegen ohne Verweilung zu Camalduli durch Annahme des H. Ordens-Kleids, die so viel zum Untergang ziehende Freyheit mit dem H. Gehorsam: die gefährlichen Reichthümer und Habschaften mit der goldenen Armuth: des Leibes Gemächlichkeit und

Gelüsten, vermittels der anlobenden Keuschheit mit dem strengen Buß-Wandel, und steter Abtödtung herzhaft verwechslet, und standhaftig in aller Gattung der Tugenden um so eifriger sich geübet, wie später er auf dero Strassen eingetreten, und wie näher sein Lauf zum Ende und Ausgang sich neigete, den er auch glücklich nach nicht langer Zeit-Frist vollendet, und ist zu seinem Schöpfer, in das allen denen, so um seinerwillen, alles das Ihrige verlassen, verheißene, ewig glückselige Leben übergegangen, dem ehrwürdigen Ort aber, wo er die Kirche erbauet, von seinem Namen die Benennung dergestalten hinterlassen, daß die dorten, nach 50. Jahren fundirte und eingeführte Versammlung, Gott geweihter Camaldulensischer Kloster-Jungfrauen solche bis heutiges Tages behaltet, ohngeachtet, daß die Kirche dieser Buldronischen Eremiten dem H. Johanni Evangelisten dedicirt worden, theils wegen der vor Alters diesem H. Jünger gewidmeten Capelle, theils wegen gleichsam sich einfindender Weissagung, der mittels der Zeit einrückenden Camaldulenserinnen: dann, dazumalen dieser Heil. Apostel vermittels lieblich riechender Blumen der Keuschheit vor andern Mit-Jüngern dem Herrn Jesu, gläubiger Seelen, und aller Jungfrauen Bräutigam, sonders lieb und so ansehnlich gewesen, daß er am Creuz hangend ihn, als einer reinen Jungfrau, die Jungfrau, seine Mutter anbefohlen, in Wahrheit die dorten sich erschwingende

III. Theil.

Jugend-Schul der Dienerinnen Christi keinen würdigeren Schutz-Patron und Lehrmeister hätten überkommen können, als eben diesen H. Johannem Evangelisten, der ihnen volle Lilien der Keuschheit und Blumen der Keuschheit, sowohl durch sich selbst, als durch Mariam der allzeit reinsten Jungfrau und Königin der Jungfrauen sorgfältiglich austheilet, gleichwie auch diese Eremitische Jungfrauen-Versammlung allzeit so herrlichen Geruch von sich gegeben, daß, um andern Klöstern würdige Vorsteherinnen zu verschaffen, aus selbiger an Heiligkeit und Tugend-Glanz hochberühmte, nicht wenig gezogen worden. Wer wird nun widersprechen, daß in unserm Buldrone nur gar zu klar erbelle: die Gedanken Gott des Allmächtigen seyen so weit, wie weit der Himmel von der Erden, unterschieden von denen Gedanken der Menschen, und seine Wege sind weit andere, als der Menschen Wege: dann siehe! Buldro gehobren ein Franzos, nun wider seine Hofnung und Meinung geworden ein Italiäner: kommet ins Welschland als ein Pilgerer, und verbleibet da ein Inwohner: lebte ein Liebling, bald darauf ein Flüchtling der Welt: jetzt ein Ehemann, nun ein Religios, kurz zuvor ein reicher und mächtiger Gewalthaber: nun ein um Christi willen armer Sclav und gehorsamer Unterthan: vorhin in dem Welt-Meer gefährlich herum schweifender Schiffer, nun ein im Port der ewigen Glückseligkeit ruhender Him-mels-Bürger. O Tiefe und Höheit

der Reichthümer göttlicher Weisheit, und Wissenschaft! wie unbegreiflich seynd seine Urtheile, und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33. jedoch allzeit wahrhaft und gerechtfertiget in ihnen selbst, Ps. 18, 10. ob sie schon öfters in denen Augen der Menschen verborgen seynd; dann sie (wie Petr. Dam. meldet, Ser. 12. de resurrect Domini.) seynd Vergeltungen, mit denen er oder die Bösen straffet, oder die Frommen belohnet.

Ex August. Florent. Tradit. Camald. rer. & diplomate Apostolico.

Gott hören ohne Nachgrübeln; ihm gehorsamen ohne Murren;

Gott folgen, ohne aus den Weg zu treten; Gott lassen handeln, ohne Widerstand zu thun; in Gott hoffen, ohne sich zu beunruhigen; in Gott seine Ruhe setzen, ohne Verwirrung; Gott sich überlassen ohne aller Furcht, und Verlangen; in Gott sich verliehren, ohne etwas begehren, noch etwas versagen; dieses ist die Anführung der Heiligen; das Reich des Friedens; der vollkommene Stand dieses Lebens. Grafset. die Mercurii post octavam Pascha.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der ein und zwanzigste August.

Der Heil. Bernardus Ptolomäus, Stifter des Olivetaner Ordens.

Niege da dich die Welt anlachtet, da es um des Leibes Gesundheit wohl stehet, da der Erden Wohlstand schmeichlet, erwege, was daraus erfolgen werde: und was nur immer zergängliche Dinge seynd; bilde dir durch höheren Rath vor, sie seynd schon vorüber gegangen, und halte sie für lauter betrügliche Kinder-Träume. S. Pet. Dam. l. 8. Epist. 8.

Ihesus hat die Welt, daß sie betrüglich handelt, den armseeligen Menschen einen blauen Dunst vor die Augen mahlet, ihn verblendet, nur das, was glänzet; ansehnlich, süß und ergöglich, nicht was darauf Bitteres, Eitles, Zergängliches, Häßlich- und

Trauriges erfolget, zeigt; und mit ihren Liebhabern umgeheth, wie Joab mit Amasa, den er freundlich begrüßet, und mit der rechten Hand dessen Kinn gefasset, als wann er ihn küssen wolte, mit der linken aber ihm den Degen in die Seiten gestossen, 2 Reg. 20, 9. wessentwegen einer nicht un-

ar-

artig die Welt von vornenher lieblich und schön, von hinten aber wild und abscheulich vorgestellt. Solchergegestalten war verblendet heutiger Johannes, nachgehends Bernardus benamset, der also mit offenen Augen der Welt Falschheit und eitle Schmeichlungen nicht beobachtet, daß, um solchen besser zu sehen, der Himmel ihn mit Blindheit zu schlagen, (wie hier unten zu vernehmen) vor nöthig befunden. Es ist Johannes zu Genis, einer vornehmen Tu- seier-Stadt, in Italien, aus dem sehr alten Ptolomäischen Stammens-Haus entsprungen, den seine Frau Mutter, noch ehe sie ihn an das Tages-Licht gegeben, unter der Gestalt einer Schwanne, welche ein von einem grünen Delbaum abgebrochenes Zweiglein im Schnabel hielte, und endlich nach der Geburt unter Begleitschaft noch anderer im Himmel abgeflogen; (so man eben vor eine Vordeutung des Olivetaner-Ordens gewesen zu seyn glaubet) in einem Gesicht ersehen. Die gottseelige Sorgfalt seiner frommen Eltern hat ihn hernach denen Ordens-Geistlichen des H. Dominici zu erziehen anvertrauet, worauf er in Christlichen Tugenden wohl unterrichtet, in seinen Jünglings-Jahren mit den edlen Ritter-Stand die Wissenschaften so vortreflich vereinbaret, daß er gar bald, wie der Welt-Weisheit, also der weltlichen Rechten Professor worden; bey so glücklichen Fortgang, freundlichen Schmeicheln der Glücks-Göttin, sonderer Aestim und Hochachtung der Menschen, und was die

Welt mehrers jenen, die sie locket, zuzuschauzen sorget, hat Johannes fast mehr als billich, auf das, so zeitlich und zergänglich, als auf jenes, so wahrhaftig und beständig sehend, einen unmäßigen Wohlgefallen in sein Gemüth und Sinn einschleichen lassen, allzu leichtgläubig gegen die, welche ein Volk selig sprechen, das diese Dinge hat: in dem doch allein selig ist das Volk, des der Herr sein Gott ist, Ps. 143, 15. auf daß er demnach richtiger das menschliche und irdische Wesen sehet, ist er recht dazumals, als er öffentlich eine herrliche Disputation angestellt, urplötzlich erblindet, in welcher Noth und Aengstigkeit er seine Zuflucht zu Mariam der Mutter Gottes und der Bedrängten, die er allezeit zärtlich geliebet und geehret, vertraulich genommen, mit Verheiß, so er das Gesicht der Augen auf ihre Vorbitte wiederum überkommen würde, er mit denen Gemüths-Augen vorsichtiger hinein sehen wolle, und sich fernershin ihrem Dienst gänzlich widmen; da er nun seines Wunsches nicht ohne grosses Miracel gewähret war, hat er auch sein Versprechen zu halten nicht verweilet: derowegen, als ein gewisser Tag, an welchen er nun abermals von öffentlicher Canzel disputiren sollte, eingerückt, und alle Anwesende mit grosser Begierde auf seine Rede und Lehre warteten, hat er dero statt, wider aller Hofnung und zu allgemeiner Verwunderung eine so bewegliche Oration und Rede von Eitelkeit und Verachtung der Welt,

von dem höchsten Gut, von Unsterblichkeit der Seelen, Armseeligkeiten des menschlichen Lebens, von Begierde himmlischer Güter, und von dem grossen Punct des ewigen Heils der Seelen gethan, daß die meisten der Zuhörer schamroth, nicht wenig aber von Stund an, gleich als von einer himmlischen Fackel also angefeuret worden, daß sie, und unter diesen sonderheitlich Ambrosius Piccolominius, und Patritius vom stattlichen Geschlecht Patritia edle Rathsherren, sich ihm zugesellet, und mit ihm der Welt zum Troß aus der Stadt nach jenen 15. tausend Schritt entlegenen einsamen Ort, so da der Oelberg genennet wird, abgewichen, allwo er mit ihnen dem Fasten, Wachen, Betten und andern dergleichen gottseeligen Buß-Werken obliegend, wie ein anderer Romuald eine Leiter bis im Himmel reichend, und auf diese Weise glänzende Engeln erschienen, welche auf derselbigen, eben weiß gekleidete Männer zu dem König und der Königin der Himmeln hinauf fuhren. Es seyend hernach in kurzer Zeit nicht wenige nach dem Geruch ihrer Tugend-Salbe, so mächtig geloffen, daß einige auf Eingebung des Teufels, der allem Guten zu wider ist; dahin verleitet, daß sie Johannem und seine Gespänne bey dem Pabst Johannem dieses Namens den Zwen und zwanzigsten, der sich dazumals zu Avenion in Frankreich befande, als Anfänger verdammlicher Neuigkeiten und Regereyen falsch angegeben, vor dem sie auch citiret, so herbei, und verständig ihren Handel ge-

schüget, daß ihn und alle, die ihn gefolget, der Pabst vor unschuldig, ja für wahre Diener Gottes erkläret, ihr als ein in der Schul Christi fundirtes Unterfangen gütig gut geheißen, und zu Guidonem Petramala Aretinischen Bischof, in dessen Bisthum der Oelberg sich befande, mit ausdrücklichen Befehl, und Apostolischen Brief, daß er ihnen eines heiligen approbirtten Ordens-Habit und Regel ertheilte, abgeordnet; es hat sich aber zugetragen, daß der Bischof nach angekündigten und zutägigen, um den Willen Gottes vollständig zu erkennen, verrichteten Fasten mit einem göttlichen Gesicht gewürdigt worden, in welchem ihm die übergebenedeyte Jungfrau Maria von grosser Engel-Schaar begleitet erschienen, ihm besagte Männer anbefohlen, und nebst unser H. Benedictiner Regel auch ein weisses Kleid, dessen sich sie hinführo gebrauchten sollten, dargereicht; als nun diese geistliche Männer aus Frankreich widerkehret, hat der Bischof, um den Willen und Befehl des Pabstens, und durch Mariam beschehenen Gesicht, ohne Verzug nachzuleben, sich in die Kirche der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Arezo unter Begleitschaft dasigen Raths und sämtlichen Volks verfüget; und allda (gleichwie in berühmter Kirche, wie man sagt, daß zur Sache Verheuerung noch an der Wand die Historie abgemahlen seye) ihnen den Camaldulenser-Habit angethan, die H. Benedictiner-Regel zu halten beahndiget, und Johanni den Namen Bern-

narr

ardus ertheilet, wie deutlich aus der Chronik dieses Olivetaner Ordens erhellet, wo diese Worte zu lesen: der hochwürdige Bischof aber von Arezo hat besagte Patres durch die Hände des gottseeligen Manns Johannis Camaldulenser Mönchs aus der Abtey von Saro, Aretiner-Bisthums, mit dem reinen und weissen Kleid angekleidet. Wie auch bestätigt Bartholomäus Cassenäus sprechend: der Orden vom Oelberg hat seinen Ursprung von denen Camaldulensern, *Catal. glor. mun. 4. part.* welchen zweyen eben bestimmet Wion im ersten Buch, *lign. vit. c. 67.* Der Tag der Einkleidung war der Fest-Tag der H. Jungfrau und Märtyrin Agnetis, im Jahr 1320. welcher Tag dessentwegen diesen Ordens-Geistlichen jährlich hochfeyerlich ist.

Bernardus nun, und seine Folgenden haben gar bald ein vornehmes Kloster auf eben diesen Oelberg erbauet, welches von selbiger Stund an, das Haupt des Ordens verblieben, in welchem sie sich auch unserer Holz-Schuhe gebrauchen, und in wahrer Regel-Observanz an Heiligkeit und guten Namen immer zu wachsen: vom Pabst Gregorio den Zwölften ist er um das Jahr Christi 1372. approbiret, und durch viele Städte in Welschland fortgepflanzt worden. Bernardus aber hat unter denen Seinigen mit einer solchen

Gemüths-Niederträchtigkeit gelebet, daß er endlich hart von ihnen zur Annnehmung des Ordens-Regiment hat können bewegt werden, und dieses nicht, als erstlich, nachdem er drey Vorfahrern gehorsamet hätte. Die Inbrunst aber nächstlicher Liebe und desselben Heils hat sich herrlich damals hervor gethan, als er zur in Senis und umliegenden Orten, grassirenden Pest-Zeit der Inficirten Lebens- und Seelen-Unterhalt, und Pflege gänzlich sich gewidmet, und eifrigst so lange gedienet, bis er von eben selbiger Seuche selbst ergriffen, reich an Verdiensten und Tugenden im Senenser-Kloster, nach andächtigt genossener H. Weg-Zehrung in denen Händen seiner Psalm singend, und zugleich Trauer-voller Brüder, am 20sten Augustus-Tag An. 1348. im 76sten Jahr seines Alters, seine unbefleckte Seele zu Gott abgeschicket, wo dessen Grabstatt mit vollen Wunderwerken glänzet.

Ex Wion; Buccel. Chronolog. Benedict-Mariana, Bartholomæo Cassenæo, August. Florent. Thoma de minis & ord. Olivet. Chron.

Daß der Weisheit Anfang die Forcht des Herrn seye; sagt der Prophet: was ist aber der Weisheit Anfang anders, als der Welt absagen? Dann der Welt-Sachen kündig seyn, ist eine Thorheit. S. Ambr. Sermon. 5. 6. in Ps. 118.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwey und zwanzigste August.

Der Seelige Gregorius, dieses Namens der neunte
Röm. Pabst.

Als Beicht-Kind ist insgemein unter einer schweren Verbindnuß
schuld die Buß anzunehmen, und zu verrichten. *Commun.
Theolog. apud Busenbaum.*

In nicht anders redet in sei-
nem geistlichen je länger,
je lieber, der H. Franciscus
von Sales, seiner Philoteä
ins Herz: du solst (spricht er) dei-
ne Sünden fein einfältig und des-
müthig bekennen, und in der
Beicht fürbringen, *so* also
dann, so höre, und vernimm die
gute Vermahnung und Unterwei-
sung von dem Diener Gottes,
und sprich in deinem Herzen: rede
mein Gott! dann ich, dein Diener,
höre dich, 1 Reg. 3, 10. Dann es
ist so viel, als wann Gott mit
dir redete, dieweil er zu seinen
Dienern gesagt hat, Luc. 10, 16.
wer euch höret, der höret mich,
part. I. c. 19. Aber leider! es wer-
den nicht wenig Beicht-Kinder in
gegenwärtigen Zeiten erfunden, wel-
che Schnur gerad das Widerspiel
thun, und sich, wann sie der Beicht-
Vatter nur mit einem scheelen Aug
ansieht, oder sich mit einer ihren
Verdiensten und Nutzen gemessener
Buß, die aber ihrer verblendeten
Selbst-Liebe zu wider ist, in so weit

vermessen, daß sie in jenen göttlichen
Richterstuhl expostuliren, hartnäckig
sich widersetzen, und eine ihrem Kopf
und Sinn gefällige Buß heraus zu
pressen versuchen, widrigens auch oh-
ne Absolution abtreten dürfen, so
lange und weit herumschweifen, bis
sie einen andern aus Unerfahrenheit,
oder anderen verdammlichen Respect
ihren zu nicht selten ewigen Unter-
gang durch die Finger sehenden Rich-
ter antreffen. Dergleichen, sagt
Tobias Lohner S. J. geben ein kla-
res Anzeigen, daß sie keinen wahr-
ren Besserungs-Vorsatz haben:
dann wann sie einen solchen ernst-
lich gemacht hätten, solten sie ih-
nen vielmehr Glück wünschen,
daß sie einen solchen Arzt gefun-
den, der, um ihre Wunden zu heil-
en, kan, und will Hand anlegen,
Panopl. Spirit. p. 2, §. 7. n. 87. Dan-
nenhero sollen sie ihnen innerst gesagt
seyn lassen, die Worte der Diener
Naamans, der ihm auf gleichen
Schlag von Elisäo ein Mittel wider
seinen die Sünde vorstellenden Auf-
satz nach eigenem Gefallen und Cas-
pris

preis wolte vorgeschrieben haben: Vatter! sprachen sie demnach zu ihm, wann dir der Prophet ein grosses Ding (wie vor Zeiten in der Kirche üblich gewesen) gesagt hätte, hättest du es wahrlich thun sollen, wieviel mehr dann, da er dir jetzt sagt: wasche dich, so wirst du gereinigt werden, 4 Reg. 5, 13. Siehe! ein werth- und vortreflich so seltsam, wie schönes Exemplar eines wahren, bereitwillig- und demüthigen gehorsamen Beicht-Kinds gegen seinem Beicht-Vatter haben wir in unserm heutigen seeligen Gregorio, auch da, als er selbst der höchste Richter auf Erden und Statthalter Christi den Ober-Ehron besaß; „wohlwissend jenen, denen Beicht-Vätern von Gott ertheilten Gewalt und Befehl: Argue, cum omni imperio, nemo te condemnabit. Straffe mit aller Macht, lasse dich von niemand verachten, Tit. 2. 15. Derowegen er sich ganz gehorsamlich denen Vermahnungen und auferlegten Bussen seines Beicht-Vatters Raymundi von Pennafort unterworfen, und auf dessen väterliche Vermahnung ernstlich gebessert; unter denen Bussen aber, so Raymundus Gregorio auferleget, ware auch diese, daß er (Gregorius) verschaffen solle, daß die Gerichts-Processen (sonderlich die Armen betreffend) in kurzer Zeit expediret und vollendet werden sollen; wann sie bey den Röm. Hof klagbar oder bittlich kommen, man dero Entscheid-Urtheil nicht so lange verschieben soll, sie auch nicht so

„lange aufhalten, bis sie erstlich zur „Audienz und Anhörung ihrer Klagen gelassen werden, und hernach „ihr Urtheil empfangen: welche und „dergleichen mehrere Erinnerungen „Gregorius dergestalten nicht übel „aufgenommen, daß er vielmehr selbige mit verwunderlicher Gutwilligkeit eilends ins Werk gesetzt und „vollbracht; ja diesen seinem heiligsten und Wahrheit suchenden Beicht-Vatter nicht nur mit ungünstigem „Angezicht nicht angesehen, sondern „davor gehalten und ausgesaget: daß „er (Raymundus) unter andern, die „da die H. Sacramenten administrieren, sein Amt würdiglich versähe, „auch das gewaltige Amt eines „Beicht-Vatters mit anständiger „Freiheit, ohne Ansehen der Personen verrichte; „bis hieher Rosignoli Centur. 2. mirabilis Dei in suis sanctis mirac. 43. wir aber wollen zu dem wirklichen Lebens-Lauf dieses unsers H. Pabstens schreiten.

Es ist Gregorius (vor dem Pabstthum Hugolinus benamset) in der welschen Landschaft Campania zu Agnanía einer vornehmen Stadt, seinem Hrn. Vatter nach aus dem Hochgräfl. Stammes-Haus der Grafen von Signia, welche eben, nach Aussage Bucelini mit unserm Heil. Erz-Vatter Benedicto von alten Zeiten, jüngsten aber mit Pabst Innocentio dieses Namens dem Dritten, im dritten Grad verwandtschaftet, gebohren, von der Frau Mutter Seiten aber, aus der mächtigen Familie der Agnanier entsprungen; von Gott, der Natur-Urheber, war er mit

mit einer schönen Leibes-Gestalt, fröhlichen Angesichts-Lieblichkeit, hohen Verstand, und seltsamer Gedächtnuß begnädiget; welch-herlicher Gaben er auch so löblich sich bedienet, daß er wegen glücklich erlernten freyen Künsten, und überkommenen Vorbeer-Zweig beyder, der geistlichen und weltlichen Rechten, ein Fluß Eulianischer Wohlfredenheit, ein fleißiger Beobachter und Doctor der H. Schrift, ein Eiferer des Glaubens, eine Regel der Tugend, eine Richtschnur der Gerechtigkeit, ein Trost der Bedrangten, ein Verehrer und Fortpflanze der Catholischen Religion, ein Liebhaber der Keuschheit und aller Frömm- und Heiligkeit lebendiges Exemplar zu seyn erkennet, und genennet worden. Es hat aber aller dieser Pomp und vor der Welt schimmerender Glanz die mit der Mutter-Milch gefogene Demuth Hugolini wider alle Hofnung denen Augen der Menschen gar bald entzogen, als er in der Camaldulenser-Versammlung die Regel des Heil. Benedicti profitiret, Kolb. S. J. in serie Pontif. ex Wion. allwo er um so viel höher in gar kurzer Zeit erhebet worden, wie mehr er sich nach der Regel-Ordnung aus allen, nicht nur mit dem Mund und Zunge für den Untersten erkläret, sondern auch von innen und im Herzen kräftiglich geglaubet; da der Orden ihn, seinen so grossen Verdiensten gemäß, zum Abbt, des von H. Romuald selbst erbauten, des H. Sylvestri von Monte Subasio Closters, aufgeworfen, in welchem er nun auf

den öffentlichen Leuchter gestellet mit seinen guten Beyspiel und Tugend-Wandel als eine brennend- und leuchtende Fackel, nicht nur denen, die da im Haus des Herrn zu St. Sylvestri waren, nützlich vorgeluchtet, sondern dero Strahlen sich in so weit ausgesprenget, daß in dessen Ansehen Innocentius III. ihn erstens zum Capellan, in kurzer Zeit zum Belitrenser Cardinal-Dechant des H. Eustachii gemacht, und bald darauf zum Ostienser-Bischofen geweihet, zu welcher Zeit er mit seinen feurigen Predigen die Orden der büßenden Brüder und der verschlossenen Frauen erwecket, aufs höchste erhoben, und ihrer Dürftigkeit reichliche Vorsehung gethan: zu Anagnia aber hat er zu der glormwürdigen Jungfrau Mariä Ehre und Glorie, auf seinem väterlichen Grund, das de gloria genannte edle Kloster Florenser-Ordens gestiftet, mit herrlichen Mitteln gezieret, und mit reichen Gütern dotiret und beschenkt. Eben dorten hat er ein anderes Kloster dem H. Martino Beichtiger zu Ehren, im Belitrenser Bisthum das ehrwürdige Kloster von Myrreto, und bey dem Thor der Stadt Anagnia zum Trost der Armen ein schönes Spital erbauet, und mit vielen Gütern bereichert. Er hat grosse und schwere Uneinig- und Streitigkeiten der Römer, aus welchen man viele Zerstörungen zu fürchten hatte, zur unverhofften Friedens-Einigheit gebracht und vermittelt; die Stadt Ostiam hat er mit grosser Arbeit, Mühe und Kosten aus denen Händen

der Belagerer erlediget, und so dann mit Thürnen und Ring- Mauern befestiget; allein, der armseelige Stand der H. Kirche, welche Kaiser Friederich II. jener wider Gott, wider die Menschen und aller Tugend, meynneidige, von Bosheit, Geiz, und Treulosigkeit ganz eingenommene Fürst (welches nach Genügen dargethan ist, wann man versicheret, daß er ein Feind der Kirche Gottes, und ein Freund der Ungläubigen gewesen) zu allen Seiten gepresset und geplaget, auch immer mehr und mehr an Bosheit wider die gepurpurte Häupter zu Rom gewüthet, hat unserm Hugolinum nach allen obberührten grossen Thaten andere Gedanken zu schöpfen veranlaßet, die er ins Werk gestellet, als er der verkehrten Welt den Rücken gewendet, seinen Würden das Wale gesagt, und um in einem einsamen Ort seinen Gott in der Ruhe die übrige Lebens-Tage zuzubringen, in jene, sein und unsers Ordens unüberwindliche Zufluchts-Stadt, des Bergs nemlich und H. Wüsten Camalduli mit Franc. von Alisio, Stifter des Ordens der Minder Brüder übergegangen; allwo er ihm zu solchen seinem Intent zum Eingang der H. Erem eine Zelle mit gebührenden Oratorio, die bis heutiges Tages in sonderm Ehren gehalten wird, erbauet; welche Lebens-Art auch durch 6. Monath-Frist Franciscus ergriffen, bis er (wie unten am 4. Oct. zu ersehen) nach dem Berg Albernä sich versüget; wo indessen Hugolinus, das zur Ehre der H. H.

III. Theil.

Aposteln, Petri und Pauli, ausser dem Chor neu aufgerichtete Altar den 1. Tag Sept. hernach An. 1220. sein eigenes Zellen-Oratorium zu Ehren der allzeit Jungfrau und Mutter Gottes Mariä, den 22. Aug. feyerlich eingeweihet, und mit hundert Tage Ablass für alle, die selbiges andächtig besuchten, versehen: auf gleiche Weis hat er die von Romuald erbaute, und vor alter Bau-fällige Erem-Kirche, da dero Erneuerung zu Ende gebracht worden, samt dem Gottes-Haus zu Guttenbrun (oder Fontis boni) consecrirt / und zwar die erstere zu Ehren St. Salvator, unserer Lieben Frau, und Romualdi, die andere aber Gott dem Allerhöchsten und seinen H. Blut-Zeugen Donati, Hilariani, Florä und Lucillä; nach welchen geendigten Verrichtungen er großmüthig der Verschließung in seiner einsamen Zelle den Anfang gemacht, und war ihm zu seinem wie in leiblichen Dürftigkeiten, so täglichen Altar-Dienst Bruder Leonard, ein gottseelig-und H. Pene (von dem wir am 24. Man gehandelt) zu geben, welcher dem frommen Cardinal (wie hingegen dieser ihm, gleich zwey glossenden Kohlen) in der Liebe Gottes und Tugend-Eifer, eine stete Aufmunterung gewesen: eines Tags, da der in Gott ganz versenkte ihm und der Welt völlig abgestorbene Reclus, Hugolinus, mit sonderbarer Inbrunst das H. Mess-Opfer celebrirte, hat sich aus göttlicher Anordnung zugetragen; daß Leonard gleich zur Consecration des allerheiligsten Fleisch und Bluts Christi eine Taube vom

vom Himmel herunter kommen, und über dessen Haupt schwebend ersehen, zugleich auch im Geist verständiget worden, daß Hugolinus nicht lange mehr seine Einsamkeit genießen, sondern von Gott zum Pabstthum nach Honorii III. Hintritt voraus erwählet, ehester Tågen durch Pabstliche Gesandten ausgeforderet, abtreten werde müssen, er hat sich demnach zu Ende der H. Mess in Demuth zu denen Füßen Hugolini geworfen, und selbige andächtig geküßet, solch-seines seltsamen Thuns aber befraget, ihm alles deutlich ausgesaget: welchem zu folge auch in wenig Tågen die Gesandte von Rom mit an Hugolinum von Honorio abgeordneten Decret, in welchem ihm in Kraft des Gehorsams, das bey denen Füßen Christi ihm süß-und ruhige Leben untersaget, hingegen das Amt der wirkenden Marthå, nemlich die vor damals unverschiebliche Gesandtschaft an die Venetianische Republic aufgebürdet ward, angelanget, denen Hugolinus, um alle Unruhe der stillen Wüsten, und dero Inwohnern zu verhindern, für die Porten im Wald, wo die zur Gedächtnuß dieser Begebenuß aufgerichtete Säule noch heut zu Tag steht, entgegen gegangen, und besagtes Decret in gebührenden Respect, aber nicht ohne Thränen fließenden Augen übernommen, dann bald darauf unter trauriger Beurlaubung von seinen sieben Mit-Eremiten dem Leibe nach, niemals aber mit dem Gemüth austretend, nach Venedig abgereiset; wohin, als er gelanget, sich gleich die

erste Probe seiner zart tragenden Liebe gegen alles, was Camaldulensisch, dargethan, da er unsere, just da zum Ende gebrachte Erem-Kirche St. Michaelis in Murano, unter vollem Jubel der ganzen Stadt Venedig, und Muranischen Inwohnern, den 12. Junii lauffenden Jahrs 1221. wie die darüber ausgefolgte im Archiv aufbehaltene Schriften beweisen, consecrirt und geweihet. Nebst dieser Gesandtschaft an die Venetianer, hat er auch eine andere ins Teutschland nicht minder lobwürdig, als dem Kirchen-Staat nützlich verrichtet; Dem Pabst Honorio III. ist er mit Rath und That zu unsterblichen seinen Ruhm tapfer und beständig beigestanden, zu wessen seeligster Gedächtnuß, gloriwürdigsten Nachfolger, er endlich An. 1227. am Freytag der fünften Woche in der großen Fasten, so da ward der 20. Merz, vermittels allgemeiner Einstimmung der Cardinälen, ohne einzigen Vorbedenken, oder Unterredung, nicht minder durch rechtmäßige Wahlen, als göttliche Einsprechungen, ohngeacht seines kläglich und Zähren vollen so mächtigen Widersetzens, daß sie, um ihn zu erhalten, auch mit nicht tadelhafter Gewaltthätigkeit, ihm die Kleider am Leib zerrissen, zu Septifolia im Haus, daß der H. Gregorius Mag. errichtet, erkieset, und eben Gregorius dieses Namens der Neunte getauft worden. Als er nun von unaussäglichen Anhalten der gepurpurten Brüder und Erinnerung des durch den Heil. Bruder Leonard angedeuteten Willen Gottes

tes überwunden, den Päpstlichen Thron zu bestiegen eingewilliget, wurde er unter unsäglichem Jubel der Stadt Rom im Lateran-Pallast feyerlich, als das höchste Kirchen-Haupt begrüßet: alsdann hat ihr Trauer-Kleid die Kirche abgelegt, und die halb zusammen gefallene Stadt-Mauern ihren Glanz wieder überkommen, Rainald. in *Analibus*. dann es wolte also seyn, daß zu selbiger verwirrten Zeit, um das Schiflein Petri wohl zu regieren, keiner Person, die einer minderen Heiligkeit, ringerer Weis- und Klugheit, Gelehrtheit und Gemüths Standhaftigkeit wäre, als da war Hugolini, nun Gregorii das Regiment anvertrauet wurde, *Philip. Maria* l. 8. c. 7. bey angetretener Regierung hat er gleich vor allen die Prälaten,

und einer Christlichen Welt Vorsteher seiner bescheneuten Erwählung berichtet, deren Gebett und Vorbitte möglichst sich recommendiret, daß sie in ihren Verrichtungen und der Seelen-Sorg emsigen Fleiß anwenden sollen, sie väterlich vermahnet, und zugleich gebotten, daß alle Glieder des Creutz-Ordens zur Reise nach Jerusalem, um das H. Land auszufordern sich bereitfertig machten: endlich, hat er an alle Erz-Bischöfe, auch alle andere Bischöfe, und Kirchen-Vorsteher, an alle Ordens-Personen, und unter anderen, an die Camaldulenser, bey welchen das Original aufbehalten ist (hier aber gleich ins Teutsche übersetzt beygefüget wird) Sendschreiben abgeordnet, und allgemeines Gebett um Beystand glücklicher Regierung angeforderet.

Original.

Des vom Pabst Gregorio dem Neunten, an die Camaldulenser, seine Ordens-Brüder, nach Camaldulum ausgefertigten Sendschreiben.

Gregorius Bischof, ein Diener der Dienern Gottes, meldet denen geliebten Söhnen, dem Prior und Brüdern der Camaldulenser-Wüsten seinen Gruß und Apostolischen Segen. Nachdem wir neulich zu dem Amt des höchsten Priesters erhoben, ja wahrhaftig gewalthätiger Weis-

gezogen, und solches von unsern gepurpurten Brüdern, unangesehen unsers Widerstands, anzunehmen gezwungen worden, erkennen wir desto vollständiger unsere Unvermögenheit, wie fleißiger wir die uns obliegende Bürde erwegen. Dann wann ein jeglicher Mensch, so einer gesunden Ver-

nnst ist, Angst und Furcht empfindet, daß er am letzten Gerichts-Tag vor sich selbst mit der Rechnung nicht bestehen möge: wer wird sich für genug erachten können und dürfen, daß er für alle, für Prälaten und Untergebene, für Weise und Thörichte (denen das Amt zu Schuldner macht, jene, welche zu selbigen genommen werden) würdige Rechnung werde abführen können, gewislich wir erkennen und bekennen es, daß auf dieser Höhe des Meers, in dieser so wüthenden weltlichen Ungefügigkeit, das Schiff Petri, die allgemeine Kirche, zu guberniren über unsere Kräfte sey: demnach von Gott allein, der allen reichlich giebet, und niemanden vorruffet, Jac. 1, 5. die Gnade der Vermöglichkeit hoffen. Nun unter diesen groß und weiten Meers, unter nemlich dieser Welt überaus unruhigen Wellen eröfnet, und erhebet unser Gemüth die Augen zur Hülfe desjenigen, der den seligen auf denen Wasser-Wellen einher gehenden Petrum, auf daß er nicht untergienge, gehalten, Matth. 14, 31. in welcher That uns nemlich die göttliche Vorsichtigkeit ein nicht kleines Vertrauen zu geben, sich gewürdiget; anzeigend: daß ihre Kirche, welche in Petro vorgeedeutet war, die Welt mit Füßen treten werde, wann sie ihre hülfliche Hand darreicher: zumalen uns aber die ungestümme Anforderung der Augen trieffenden Lia öfters von der

süßen Umhalsung der scharfsichtigen Rachel abhaltet, daß wir nicht können, wie wir solten, ihr durchs Gebett obliegen, als haben wir euch, die ihr mit Maria stets bey dessen Füßen sitzet, und denen wir uns einstens in der Liebe vergesellschaftet hatten, zu ersuchen, und mit herzlichster Bitte zu bitten erachtet, für etwas grosses halten, wann ihr auf den Altar eures Herzens das Opfer eurer Gebetter Gott für uns aufopfern und demüthiglich bitten werdet, auf daß er unsere Gedanken und Übungen zu sich hinauf leite, und um die verwirrte Welt-Geschäfte richtig zu schlichten, uns seine Hand dazureichen sich würdigen wolle, auf daß wir, vermittels seiner uns vorkommenden und begleitenden Gnade, also das Amt unserer Apostolischen Dienstbarkeit erfüllen können, daß, wann er mit seinen Dienern Rechnung zu machen, kommen wird, wir jene erwünschte Stimme: ey du getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn, Matth. 25, 21. aus seiner Barmherzigkeit vernehmen mögen. Gegeben in Laterano den 28. Martii im ersten Jahr unsers Pabstthums. Nachdem also unser demüthige, und auf seine Kräfte tugendlich misstrauende Gregorius der ganzen Christenheit Gebett, und göttlichen Beystand angeflehet, ist nicht auszusagen, mit was Eifer, Inbrunst und Ernst er die göttliche, Maria der Jungfrauen, und der H. H. Ehre und Verehrungen zu beför-

dern,

dern, den Glauben und die gläubige Kirche zu erweitern, dero Rechte Hand zu halten und zu schützen, die Ungläubige und Abtrünnige in den wahren Schaafstall Christi zu bringen, die Ordens-Stände zu mehren, zu bestättigen, und zu erheben, die Wohlverdiente zu belohnen, und hingegen die Widerspenstige mit gebührenden Straffen zur schuldigen Unterthänigkeit zu bringen, die Arme und Bedrängte zu trösten, endlich zum ewigen Heil, allen alles zu werden, sich beworben, und beflissen. Vor allen nun waren Gregorii erstere Gedanken, das H. Land zu erobern, welche aber zum meisten verhindert obberührter Kaiser Friedrichs der Zweyte, der sein Gelübb, so er Palästina halber wider die Saracener Gott gethan, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr verschoben, hingegen das Welschland mit Krieg sehr belästiget; ob welcher Sachen und anderer wichtiger Dingen willen ihn noch in seiner Zeit Pabst Honorius III. im geistlichen Bann geworfen, die Gregorius wiederum erneuret, und mithin Friederich so weit getrieben, daß er endlich mit seinem Kriegs-Heer in Syrien, wider den Sultan gezogen, den er leichtlich hätte besiegen können, wann er nicht mit ihm einen der Kirche höchst schädlichen Frieden eingegangen wäre. Es hat indessen nebst diesen das wichtige Glück die Gregorianische Tugend zu prüfen zu allen Seiten Sturm erwecket: dann es ist (Gregorius) von denen Röm. Bürgern, die nach Brauch der Alten, die Re-

public wiederum einzuführen versuchten, drey mal von Rom vertrieben, drey mal aber wiederum, als sie sich in grossen Gefahren befanden, zurück beruffen, erschienen; besonders seufzeten alle und jede nach ihm, zur Zeit, wo der Ausguß des Flusses Tyber, und die darauf erfolgte Pest, und Hungers-Noth, die mehreste Bürger hingerissen, von welchen so vielfältig und schweren Ubel gepresset, Gregorius mit eigenem Exempel das Christliche Volk, um den mächtigen Beystand vom Himmel zu erbitten, väterlich aufgemundert, und zu dessen Endzweck, als kräftige Mittel, sich um Gott und seiner H. Kirche groß meritirt zu machen, geordnet, daß durch die ganze Christen-Welt, um die Andacht und schuldigste Ehrerbietigkeit in denen Herzen der Menschen gegen dem allerhöchsten Altars-Sacrament zu erwecken, in H. Mese zur Aufwandlung die Glocken geläutet wurden; gleichfals um alle Gläubige zu jener kindlichen Liebe, zu Mariam, die er selbst von Kindheit an in seinem Herzen zärtlich genähret, mehr aufzumuntern und anzuzulammen, nicht nur so genanntes Ave Maria, oder Engl. Gruß-Zeichen, so bis heutiges Tages mit solcher Frucht beobachtet wird, daß, wie oft zu Sonnen-Auf- und Untergang, wie auch Mittags-Zeit, wir mit diesen Zeichen die Himmels-Frau zu grüssen, ermahnet werden, wir nicht so viel von der Glocke, als Gregorianischer Stimme und Eifers-Thon uns aufgemuntert zu seyn befinden, eingestellt, sondern auch,

vermöge seines höchsten Ober-Gewalt, in die Catholische Kirche eingeführet, das zu Ende und jeglichen göttlichen, und Marianischen Tagzeiten der von Hermano den Contracten, Benedictiner-Ordens, verfassete Antiphon. *Salve Regina*, begrüßt seyst du Königin, und *Alma Redemptoris &c.* durch alle Kirchen der Welt (zumalen solches vorhin nur in Teutschland und Frankreich im Schwung gewesen) gebettet und gesungen werde, welches erstere nemlich, wie Maria angenehm, und aber nützlich seye, sie dem H. Dominico des Prediger Ordens-Stifter geoffenbaret, daß, wie oft in diesem Antiphon die Worte: du unsere Fürsprecherin andächtig ausgesprochen werden, sie ihrem geliebten Sohn allezeit einen Fußfall thue, vit. S. Dominici. Von Christo und Maria hat sich Gregorius zu denen Heiligen Gottes, als in denen Nothen mächtige Vorbitter bey göttlicher Majestät, gewendet, dannenhero er Befehl ergehen lassen, die Leben und Wundertthaten des H. Virgilii Bischof zu Salzburg, des seligen Dominici Prediger Ordens-Stifters; des seligen Luca Bischof zu Grán in Ungarn, des seligen Brunonis Bischof zu Würzburg, der seligen Hildegardis, des seligen Oddonis Cartheusers, und Ambrosii des Minoriten zu untersuchen, aus denen er hernach Virgilium, Dominicum, samt Elisabetha Königin in Hungarn, (die er noch bey ihren Lebzeiten zur Beharrlichkeit in vorgekommener Haltung der Keuschheit

veranlasset, und unter seinen Schutz aufgenommen) samt Antonio von Padua, und endlich Francisco Seraphico von Assisio in die Zahl der Heiligen einverleibet, dessen letztere Heiligsprechung als mit dem er grosse Gemeinschaft in Gott, noch bey Lebzeiten gepflegt, er mit sonderbaren Pomp und Ceremonien begangen: da er An. 1228. um die von dem Heil. Francisco sehr heiligen Mann/ zu Ehren gebrachte Wunderwerke gegenwärtig zu erkennen, nach Assis gereiset, derowegen er ihn in grosser Anwesenheit der Christen, so darum dorten zusammen kommen seynd, also gleich in die Zahl der Heiligen gesetzt, unter folgenden Worten: zum Lob und Ehre des allmächtigen Gott des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes, der glorwürdigen Jungfrau Maria, der H. Aposteln, Petri und Pauli, und zur Ehre der Röm. Kirche, verehren wir den seligen Vatter Franciscum auf Erden, den der Herr glorwürdig gemacht im Himmel, und haben mit Rath unserer Brüder und andern Prälaten beschlossen, ihn in das Register der Heiligen einzuschreiben, das Fest aber am Tag seines Hinscheidens zu begehen: worauf die Cardinäle gleich das *Te Deum Laudamus* angefangen, und die Stimme des Volks das Lob Gottes gesungen; alsdann ist er (der Pabst) vom Thron aufgestanden, und hat den H. Leib unter wunderbarer Freude der Umstehenden, aus den Grab

Grab erhoben, Beyer. Eben diesen seinem Francisco hat Gregorius diese Grabschrift benngeschrieben:

Ante obitum mortuus: post obitum vivus.

Er ware todt noch in dem Leben:

Nachdem er nun verschieden, ward er lebendig eben.

In Beförderung deren Heiligen Gottes Beehrung ist er weiter fortgeschritten, und hat das Fest des H. Eduardi König in Engeland zu begehren befohlen; die H. Reliquien unserer seeligen Mutter Scholastica, des H. Benedicti Schwester, die er in Anno 1231. vorgenommener Restauration zu Casin-Berg unverweszen erfunden, öffentlicher Verehrung ausgesetzt, und um selbiger seine Veneration zu erzeigen, von dero Berührung sich selbst enthalten; denen die des H. Isidori Gebeine verehren würden, hat er großen Ablass verliehen: von denen Miraceln und sonderbarer Heiligkeit Augustini des Nitrosienfer Erz-Bischoffen befohle er ein Buch im öffentlichen Druck zu geben: den Orden des H. Dominici, unserer Lieben Frau der Diener Mariä, und den Orden von der Erlösung der Gefangenen bey denen Ungläubigen, (dessen der H. Petrus von Nolasco Stifter war, und dem der H. Raimund von Pennesfort die Regel vorgeschrieben) hat er bekräftiget; insbesondere aber war seine Wachtharkeit über den Clarissen-Orden, Töchter deren Heiligen Francisci und Clara zu Asis, als die zu Anfangs, fast durch 12. Jahre, nem-

lich von Anno 1212. bis 1224. (wie Wadingus und Jacobillus bezeugen) unser Benedictiner-Regel und Clösterliche Ordnung beobachtet, ja nach gewisser Scribenten Aussage dazumals nicht unsüßlich Camaldulenserinnen genennet könten werden, als welchen Gregorius, noch Cardinal, unsere Camaldulensische Sagungen zu beobachten anbefohlen, dannenhero sie auch selbiger Zeit das verschlossene Leben der Camaldulenser üblich gehabt, welche Verschließungs-Art Gregorius hernach als Pabst ihren Privilegien eingetragen haben wollen; es wird die Clöster-Ordnung (lauten die Worte) die danach Gott, und des H. Vatters Benedicti Regel, und Anordnung der verschlossenen Nonen des H. Damiani von Asisio ist, eingesetzt zu seyn erkennen. Dannenhero auf Befehl Gregorii aus der Clarissen-Familie die seelige Pacifica und die seelige Balbina, (unter denen Damianisten dieses Namens die erste) um das Clöster der Camaldulenser Nonen unserer Lieben Frau des Thals der Glorie / (Vallis gloriæ) so da unter der Nothmässigkeit des Camaldulenser-Abbtens St. Sylvestri von Monte Subasio stunde, zu reformiren verordnet worden, wie deutlich Jacobillus dardhut. Dieser also, nemlich der H. Clara, Stifterin der Nonen des strengeren Ordens St. Francisci Seraphici und ihrer geistlichen Töchter, hat er, wie in geistlichen also auch in leiblichen und zeitlichen Dingen recht väterliche Sorge jederzeit getragen, und dero-

we-

wegen zu der Unterhaltung reiche Güter und Einkünfte verschaffet, ohngeachtet die H. Mutter um der Seraphischen Armuth zu steuern; dieselbige großmüthig ausgeschlagen; ja nicht nur dem weiblichen Seraphischen Geschlecht, sondern auch dem männlichen hat Gregorius seine sonderheitliche Sorgfalt dargethan: da er (seynd die Worte Rainaldi) diesen Orden der mindern Brüder zu Anfangs/ wo er noch kein gewisses Ort hatte, mit Darreichung einer neuen Regel geleitet, befehllet, und ihnen den seeligen Franciscum zum Minister und Regierer vorgestellt, wessen (Ordens) annoch schwacher Anfang unter desselbigen Regierung endlich so grosses Wachsthum überkommen, daß durch alle Welt-Theile vermittels seines ehrwürdigen Wandels kaum ein Dörflein oder Städtlein zu finden war, wo sich nicht deren eingefunden; aus diesen, wie auch den Prediger-Orden, hat er hernach viele in die mitternächtigen Dörter, um denen Ungläubigen und denen Saracenen das H. Evangelium zu predigen, und in die Schooß der H. Kirche zu bringen, abgesendet; gleichfals hat er vermittels des Sabinenfer Cardinals im Schoningenser Concilio getrachtet die Schweden und Gotthen von der Trennung der Griechen, in welche die Priester und Bischöfe, die da öffentlich Weiber nehmen, eingewilliget zu haben scheuen, zurück zu bringen, und auf Mitwirken des Königs Erici Balbi, und Fürsten Birgeri, daß sie die

Weiber und Concubinen abgeschafft, und den ledigen Stand umfassen, zuwegen gebracht, die Ubertreter aber und solchen Sazungen zuwider Handlende ihrer Würde entsetzet, ihrer, denen H. Weihen sonst eigentlicher Privilegien beraubet, und mit schweren Kirchen-Straffen gezüchtiget; endlich dem weltlichen Gericht übergeben; also hat er auch dem Romanischen Clero und geistlichen Stand ihren Würden gemäß Statuten gesezet: mit der Kirche den Patriarchen der Jacobiten samt der Abnigin und Königl. Prinzen David vereinbaret: die zur Catholischen Kirche sich wendende Russen aufgenommen: die Hannibalinische Secte glücklich ausgerottet: denen entstandenen Factionen der Gibellinern, und Guelfhieren sich starkmüthig entgegen gesezet: die zu Atteste, ad carceres, und Padua unter einander zwenspaltige Inwohner vermittels Johannis einen der mindern Brüder vortreflichen Prediger nützlich wieder verglichen und ruhig gemacht, und so dann sich gewendet die friedsame, würdige und wohlverdiente zu befördern, da er den seeligen Alberse des Cistercienser-Orden zum Bischof zu Senegallia consecrirt: den seeligen Raimund nach Rom citiret, zur Pönitentiarii, und Capellans-Würde erhoben, zu seinem eigenen Beicht-Batter erkiesen, mit dem Tarracenenfer-Bisthum (welches er doch aus Demuth ausgeschlagen) bewürdiget: den H. Raimundum Nonnatum, wegen den Ruf seiner Heiligkeit, in die Zahl der

Car:

Cardinäle gesetzt: die Bedrängten wider ihren und der Eltern Willen, mit Kaiser Friederich II. versprochene Agnes, des Königs in Böhmen Primislai und Constantia Etheils, leibliche Tochter, mit einer Bulle, die solches Versprechen zernichtet, und mit Christo den himmlischen Gespons vorhabende Trauung bekräftiget, getröstet, so dann mittels zu Fridericum abgeordnete Gesandten ausgewirkt, daß er gewichen und sie weiter nicht mehr begehret; denen Eremiten des H. Augustini, welche auf Veranstaltung Papstens Alexandri IV. Constitut. *Licet Ecclesiae*, A. C. 1256. gleichförmig schwarz gehen, hat er schwarze Riemen sich zu begürten geordnet, zu Haus weiß zu gehen erlaubet, und allen und jeden beyderley Geschlechts, unter dem Titel des H. Augustini Lebenden, den Namen der Eremiten *Ordinis S. Augustini*, Bulla *Tudum apparuit* &c. zugegeben, Bonanni p. 2. denen Cartheusern hat er Macht ertheilet, diejenigen, die von der Welt mit dem Band der Excommunication verstrickt, in ihre Religion eintreten, von selbiger zu absolviren; Anno 2do Pontific. und ihren Oblaten-Brüdern verliehen, daß sie völlig und in allen des Ordens Privilegien Genuß hätten Anno 5to. Wann aber Gregorius gegen andere Ordens-Stände und Personen so geneigt und gutthätig sich erwiesen, so hat er auch in Wahrheit seines Camaldulenser-Ordens und Brüdern sonderheitliche Erinnerung und Consideration gethan, denen er vor allen gleich zu An-

III. Theil.

fangs seiner Regierung alle und jede von seinen Vorfahrern ertheilte Ordens-Privilegia, Immunitäten und löbliche Gewohnheiten mit einem herrlichen Patent bekräftiget, Anagn. 28. Junii Anno primo. Anderstens, hat er jenes grosse Privilegium ertheilet, vermöge welchem alle und jede Geistliche aus andern H. Orden (auch der Cartheuser) zu uns kommende und den Camaldulenser-Habit begehrende Personen können ohne alle Hindernuß an- und aufgenommen werden, ohngeachtet daß sie die von ihren Oberen begehrte Erlaubnuß nicht erhalten. Item Anagn. anno primo den 23. Junii, welches Privilegium hernach in specie bekräftiget haben Innocentius IV. Eugenius IV. und Leo X. Anno 1313. Drittens hat er Gewalt ertheilet dem Ordens-General alle zu uns in Orden kommende von der Excommunication, so sie in einge gefallen wären, los zu sprechen; Anagn. 12. Jun. Viertens, hat er das Privilegium Papstens Innocentii III. das die H. Erem und andere Ordens Gottes-Häuser zum Zehenden von ihren Gütern nicht sollen angehalten werden, auf 40. Jahr erneuret, Dat. 27. Jun. Fünfstens, verleihe er den Prior, Eremiten und Ordens-Mönchen, daß sie in äußerlichen Gerichts-Sachen zu keinem Jurament können und mögen angehalten werden, 13. Jul. An. 2do. item Sechstens, daß sie nicht schuldig wären denen Apostolischen Decreten, in wie viel sie denen Ordens-Privilegien ausdrücklich zu widerlauten, zu gehorsamen, 11. Sept.

Si

Sic

Siebendens, hatte er sonderheitliche Reflexion auf seine erbaute und einstens bewohnte Zellen-Capelle, zu Camalduli, auf die er durch ein schönes Brevi vollkommenen Ablass, wie zu überkommen ist in vaticano in der Kirchen des H. Petri Apostels, verziehen allen und jeden Christgläubigen, die nach verrichteter H. Beicht dieselbige besuchen werden, welches Clemens IV. nicht nur mit beschehener Unterschreibung von 7. Cardin. len bestättiget, sondern noch andere grosse Ablässe, wie bey Augustino Florent. zu sehen, lib. 2do Hist. Camald. c. 34. beygefüget. Achtens, hat er auf demüthiges und reiflich erwegtes Bitten Guidonis I. der H. Erem Camalduli Priors, daß um das Heil. Ort ein Ziel gesteckt wurde, wie weit das, denen einsam lebenden sehr gefährliche Frauen-Volk schreiten dürfte, mit Berathschlagung der Cardinal-Versammlung geordnet, das auf 250. Schritt grosse Kreuz-Holz auf denen Wegen herum ausgesteckt wurden, über welche denen Frauen (wes Stand und Condition sie immer wären) ohne Straffe der Excommunication zu treten nicht gestattet seyn solle, so dem Volk durch öffentliches Ausrufen und auffendenden Decreten kund und public zu machen, denen Bischöfen zu Arezo und Feruli ernstlich anbefohlen war; Anag. 19. Jun. An. 1. Neuntens, hat er das Kloster von Fellonica, um solches zu reformiren, mit unterkommender Auctorität des Aretinischen Bischofs und Capitels, dem Orden und der H. Erem mit

allen Rechten übergeben, dat. Perussii 9. Sept. An. 1. Zehendens, hat er die dem Kloster der Kerker (Carcenum) beschehene Incorporirung der Kirche St. Michaelis nebst der Stadt-Mauer zu Padua am Fluß bestättiget; Anagn. 8. Aug. An. 1. Elftens, hat er das Kloster des Bergs Christi (Montis Christi) samt denen Religiosen (die da wolten den Camaldulenser-Habit annehmen und Eremitischer Zucht sich ergeben) unserm Orden auf ewig vereinbaret; Reati. 10. Merz und 27. Apr. An. V. Zwölftens, hat er denen Ordens-Generalen Gewalt ertheilet zu absolviren alle diejenigen Ordens-Glieder, welche wegen an sie selbst, oder anderer gewaltthätiger Hand-Anlegung in den geistlichen Kirchen-Bann, oder andere geistliche Straffen verfallen wären, wann sie anderst denen Injurirten schuldige Satisfaction geleistet; Laterani 9. Febr. An. ult. weiters hat seine Heiligkeit nicht nur mildigst geordnet, daß der H. dazumals merklich nothleidenden Erem, das in 600. Pfund bestehende Quantum, so sie in ihrem Austritt von Camaldulo empfangen, zurück gestellet worden, sondern anbey an alle Bischöfe jenes Districts, wo immer Camaldulenser sich befanden, Decreter abgeordnet, da solche die in ihrer Gegend stehende Ordens-Clöster und Eremen der besagten H. Erem, als ihrer aller Mutter, eine mäßige zeitliche Hülf-Leistung zu thun, anhalten sollen, 11. Sept. An. 2.

Endlich um seiner Freygebigkeit und allen nicht nur Einheimischen, son

sondern auch was Standes, Nation und Geschlecht er immer wäre; ausseren Neben-Menschen Gutes zu zeigen, und ihnen nützlich zu seyn, so dann seiner bereitfertigen Gutthätigkeit eher kein Ende zu machen, bis kein Ende machte des Lebens die göttliche Vorsichtigkeit; hat er erstens in Laterano einen weitschichtigen Pallast erbauet, und reich fundirt, für alle in Rom anlangende Pilger, Fremdlinge und Arme. Zweitens die Welt bekannten Bücher der welt- und geistlichen Rechten; oder Decretes verfasst, und durch den H. Raymund von Pennafort aus öffentliche Tages-Licht im Druck befördert, von denen der ehrwürdige P. Kolb in Serie Pontif. also geschrieben: sein (Gregori) Gedächtnuß werden nicht leicht alle und jede Nationen, und Alte in Vergessenheit gerathen lassen, woneben und wie lange die Schulen der H. Schrift im Flor stehen werden, zu deren Trost er die Bücher der Decretalien ans Licht gegeben, in welcher Sach ihm tapfer an die Hand gegangen, der H. Raymund von Pennafort, ein dem Heil. Dominico nicht ungleicher Sohn und Lehr-Jünger; in fine Seriei vit. Gregor. IX.

Ubrigens hatte Gregorius auch indessen seinen stets wüthenden Widersager Friderico, dem Beyspiel und der Lehre Christi gemäß, nicht unterlassen, das Böse mit Guten zu vergelten, und für dem, der ihn hassete, und verfolgete, zu betten: dannenhero er mit ihm, nachdem er aus

Syrien wider gefehret, Friede gemacht, ihn von dem Band der Excommunication los gesprochen, und viele Proben einer wahren Freundschaft gegen ihn dargethan, aber so weit nicht gelangen mögen, daß er ihm das Gift der Bosheit und Treulosigkeit gänzlich benehmen hätte können; dann ob er schon von Gregorio aufs freundlichste tractirt worden, hat er doch als ein allerärmster Feind Catholischer Kirche derselben Güter (besonders in Italien) gewaltig angefallen; an sich gezogen und gerissen, auch der Stadt Rom den letzten Untergang angedrohet, daß er billich von der Gemeinde der Gläubigen durch feyerlichen Sentenz abermals ausgeschlossen worden, auf welches er wider den Pabst bey einem Concilio appelliret, so doch, auf daß es von Gregorio nicht versammelt wurde, niemand mehrers verhindert, als eben er (Friederich) dann vermittelst der Pisaner-Hülfe; er sein Kriegsheer nach Genua, wo das Concilium hätte seyn sollen, geordnet, welches, zumalen es an der Zahl und Stärke weit mächtiger war, als das Päpstliche, obgesieget, auch viele Cardinäle und Bischöfe ins Meer gesprengt, die übrigen aber nach Neapolis als Gefangene überführet, bey welchen so grossen üblen Umständen und Plagen seiner Kirche, wie auch vor Alters fast erliegende Gregorius (dann er hundert und darüber der Jahren hatte) den Tod gleichsam ausgefordert, der auch zu nicht kleinen seinen Trost, gleichwie ers verdienet, recht am achten Tag der

hochfeyerlichen Solennität der Himmelfahrt seiner Schutz-Frau Maria erfolgt ist, an welchen sie ihn zum ewigen Triumph in die Glorie berufen, An. 1241. Nachdem er auf den Stuhl Petri gesessen, 14. Jahr, 5. Monathe und 17. Tag. Daß nun Gregorius in seinen Lebenszeiten nicht nur bey denen Menschen (die Gott- und Tugendlose ausgenommen) sondern auch bey Gott in hohen und sonderheitlichen Werth gestanden, thum dar einige nicht gemeine Begebenheiten, deren das

Erste, daß neben dem, daß sein heroisches Tugend-Gemüth in wie schwer- und vielfältigen, so immer während- und unaussesslichen Widerwärtigkeiten, Verfolgungen und Nachstellungen, durch seine so langwierige Regierung allezeit unzerbrochen, und wider die Verfolger obsteigend verblieben, er nach vorhin publicirter also genannten Bulla cruciata An. 1234. einen wider die von den Kirchen abtrünnige, und zum Götzendienst sich wendende am Rheint liegende Völker: miraculoser Weis vom Himmel secundirten Sieg erhalten.

Zweitens, daß, als Friedrich, der Kaiser, in seinem anderten Aufstand wider die Kirche Christi, dessen Erbtheils mehresten Theil er besessen, die Stadt Rom wirklich belagerte, durch List und Geld auch die vornehmste Römer bestochen, und auf seine Seite gezogen, also daß keine menschliche Hülfe mehr sich blicken lassen, er die zwey Häupter der H. H. Apostel-Fürsten Petri und Pauli in

einer Proceßion von Laterano, bis St. Peter mit bloßen Haupt und Füßen unter kläglichen Flehen und Betten herum tragend, dergestalten die Herzen und Gemüther der Romänner geändert, daß fast alle, die vorhin Aufrührer und feindlich waren; die Waffen zum Schutz der Stadt ergriffen, welches, als Friederich, der da schon wirklich den Einzug zu machen vermeinete, vernommen, mit Furcht und Zittern weit von der Stadt zurück zu ziehen sich bemüßiget befanden.

Drittens, hat der H. Gregorius IX. einstens einen mächtigen Reichen in den Kirchen-Bann gethan; da nun dieser (des Pabsts Excommunication) verachtet, seynd (durch Miracel) die Störche, welche über sein Haus genistet hatten, von dannen gewichen, und haben ihr Nest in ein anderes übertragen; welches, als der Halsstarrige gesehen, und auf Vermahnung seiner Verwandten, die eben solches beobachtet, sein Herz gedemüthiget, seynd nach ihm ertheilter Lossprechung, besagte Störche zu ihm wieder gelehret, Discip. prompt. lit. m. Ser. 69.

Viertens, Pabst Gregorius IX. seeligsten Gedächtnuß, (seynd die Worte des H. Bonaventurá) bevor er den Creutz-Fähnrich (Franciscum) in das Register der Heiligen eingeschrieben: hatte wegen dessen Seiten-Wunden einigen zweifelhaften Gedanken in seinem Herzen; ist ihm aber zu einer Nacht (wie dieser seelige Vorsteher selbst

sten mit Thränen erzählt) der seelige Franciscus mit etwas finstern Angesichte im Schlaf erschienen, verwies ihm seines Herzens Zweifelhastigkeit, erheberte den rechten Arm, entdeckte die Wunde, und begehrte von ihm eine Schaale, um das aus seiner Seiten fließende Blut aufzufangen: in solchem Gesicht hat der höchste Priester die begehrte Schaale beygebracht: welche ihm bis an den Rand mit aus der Seite fließenden Blut angefüllt vorkommen. Von da an hat er auf dieses heilige Wunder angefangen von solcher Andacht und Eifer eingenommen zu werden, daß er keineswegs dulden konnte, daß einer vermehrete jene glänzende 3. Wundenmaale durch hofsüchtige Bestreitung zu verdunkeln, daß er ihn nicht mit scharfer Züchtigung bestraffete, *vir. S. Francisc. c. 27. f. 1.*

Fünften, hörte Gregorius IX. (erzählet Rosignoli Centi. 2. mirab. Det.) „Wie daß Egidius ein Leyenbruder des Seraphischen Ordens in Sammlung des Almosens durch die Stadt Perugia auf das Schreyen der Kinder: Paradies, Paradies, alsobald pflegete verzücket und in die Luft erhoben zu werden: begab sich demnach unter Begleitung der Cardinäle den Diener Gottes zu besuchen, und traff ihn eben in der gleichen Verzückung an, um nun dessen Gehorsam zu prüfen, befahl er ihm ohne Verzug zu sich selbst zu wieder zukehren, und ist auch geschehen, daß Egidius sich bewegte,

„wieder zu Sinnen gekommen, und mit gebogenen Knien zu denen Füßen des Pabstens sich geworfen; worauf ihn der Pabst seines heiligen Gesprächs zu genießen, an seine Tafel geladen, und weil ihn einer derer Cardinäle berichtet, daß Egidius lieblich singen könne, solches zu thun ihm aufgebotten, als es nun der fromme und gehorsame Egidius in einem Winkel des Saals zu thun sich bereitete, ist er abermals in eine lange währende Verzückung gerathen, bis ihn nemlich der Pabst wiederum in Kraft des Gehorsams davon abzulassen geheissen, sprechend: Egid! laffet ab von eurer Verzückung, und kommet alsbald zu uns; auf welche Worte der heilige Mann ohne Verweilung zu den Füßen des Pabstens nieder Gesallen, und seiner Unhöflichkeit wegen, demüthig um Verzeihung gebetten; Gregorius aber, ist nach einer guten Weile mit ihm freundlich geführten Gespräch, unterhöchster Verwunderung abgetreten, sprechend: Ich preise dich Vatter! du Herr Himmels und der Erden, daß du dieses vor denen Weisen und Verständigen verborgen, und hast es denen Kleinen offenbaret. Ja Vatter! dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir, Matth. 11/ 25.

Endlich sechstens: ist der Heiligkeit Gregorii Anzeigen nicht minder eines, daß er Friderico, da er jenes hochtrabenden Attila (der sich wegen seiner eben in Belschland verübten Tyrannen eine Geißel Gottes genen-

net) unsinniger Vermessenheit nachzuahmen, sich einen Hammer der Welt zu nennen, verfangen; und solche seine Hoffart mit folgenden Reimen aussprengen dürfen:

Fata volant, stellæque docent,
aviumque volatus:

Quod Fridericus ego Malleus
orbis ero.

Zu teutsch:

Die Götter wollens; es sagts
das G'stirn und Flug der Vö-
gelein,

Daß ich nun Friderich der
Welt werd Hammer seyn.
den baldigen Tod, wie er auch erfol-
get ist, da er von seinem eigenen
Sohn Manfredo, armseelig strangu-
lirt worden, deutlich vorgesaget mit
andern zwey entgegen gesetzten, hier
folgenden Versen:

Fata volant; Scriptura docet,
peccata loquuntur:

Quod tibi vita Brevis: pæna pe-
rennis erit.

Zu teutsch:

Die Götter wollens; es sagts
die Schrift und Sünden dein,
Daß dir ein kurzes Leben; die
Pein wird ewig seyn.

Ex Rainaldi Annal. Eccles. Bay-
erlink. P. Kolb. Menolog. Bened.
Wion. Aug. Florent. Grandi. &
aliis.

Der Gewalt, so Gott denen
Beicht-Vätern gegeben, ist eine
allgemeine, uneingeschränkte Ge-
walt, S. Joan. Chrysost. Gebett,
wie oben am 1. Julius.

Der drey und zwanzigste August.

Der Gottseelige Placidus dieses Namens der Erste, und
nachdem Heil. Romuald XIII. Ordens-General.

Ernehr der Mensch für die ewige Seeligkeit Mühe und Arbeit
auf sich nimmt, desto mehr wird er durch Inbrunst des H. Gei-
stes zur Arbeit angezündet, S. Greg. 1. 6. in 1. Reg. c. 3.

Eine große Last und eine
schwere Bürde nimmt der
auf sich, welcher die Sor-
ge anderer annimmt, in-
dem er das zeitliche und geistliche
Wesen zugleich regieren, und was
das Haupt-Stück ist, von beyden

genaue Rechenschaft den gerechten
Richter geben muß, S. Benedict.
Reg. c. 2. Aber wiederum wird ihm
solche Bürde leicht, und das Gewis-
sen getröstet, wann er in solchen
nicht sich, sondern Gott, dessen H.
Willen, und das Geistliche vor dem
Zeitz

Zeitlichen eitel (welches von selbst, nach Christi angeloben, Matth. 6, 33. folget) suchet: wie es in der That erfahren unser gottseelige Placidus, der, nachdem er einmal sich dem Dienst Gottes im H. Orden ganz und gar gewidmet, mit seinem erstens geschöpften nie unterbrochenen Eifer dergestalten sich aufgeführt, daß die Oberen für unbillig gehalten, ihn und seine Talente im Verborgenen zu lassen; dannenhero sie ihn im Kloster unserer Lieben Frau Pratalia erstens das Cammerer Amt aufgetragen, auf welches, indem ers löblich administret, und seinem Abben und Mitbrüdern all erwünschliches Genügen gethan, erfolgt, daß er nach jenes Ableben in Abbtlicher Würde zu folgen einhellige Stimmen und Wahlen überkommen. Anno 1181. ist er endlich den Stuhl Romualdi, als der Heil. Erem Prior, und der Ordnung nach der dreyzehende Ordens-General zu besitzen würdig worden; als er nun das Regiment angetreten, hat er nichts mehrers seinem Gemüth eingepresset, als die stete Erinnerung seiner ihm durch solche Würde zugekommener Schuldigkeit und Verbindnuß also sich zu verhalten, daß er am Tage einrückend Rechenschaft seiner Haushaltung wegen bestehen möge, dannenhero er vor allen auf das, was zur grösseren Ehre Gottes des Ordens-Geistlichen Aufnahme, und der ihm anvertrauten Heerde besonderer Seelen-Vollkommenheit beförderlich wäre, gesehen, welcher Placidi kluger Anschlag in Kürze solchen

Nutzen ersiegend gemacht, daß wegen daraus entsprungener schöner Regel-Zucht und sich ausgegossenen Tugend-Geruch zu allen Seiten dem Orden gutes zu thun gutthätige Seelen in die Wette sich hervor gethan, und Placido, sein vorgestelltes Ziel zu befördern, überflüssige Materie an die Hand gegeben. Gleich zum Eintritt seiner Regierung hat er vom Populienfer-Bischofen Gregorio das Kloster unserer Lieben Frau Urani samt 3. anhängigen Capellen, nemlich des H. Benedicti, des H. Petri auf den Feld Gallina, und Maria von Lacu, mit allen Unterthanen und Pfarrtheilen erhalten; nach da genommenen Posses hat er allobald das Kloster mit Camaldulensern besetzt, hernach, vermittels seiner Wachbarkeit und Aneiferung wie schöne Obervanz und Regel-Zucht unter denen Geistlichen im Kloster, so herrlichen Früchten, und Seelen-Nutzen geschaffet unter denen Pfarr-Kindern also, daß Egidius, des Bischofs Gregorii Successor, um seines darüber habenden Trostes und Zufriedenheit Zeugnuß zu geben, nicht nur solche seines Vorfabers gethanene Donation bestättiget, sondern auch das Kloster von sonst gewöhnlicher Bischöflicher Jurisdiction und allen Lebenden exempt gemacht. Zu eben jener Zeit ist dem H. Orden zukommen die neue Erem des Spitals unserer Lieben Frau in Ragena zu Bononien: die Erem Rainaldi und das Kloster Accola zu Alesy: das Kloster St. Gregorii, item zu Alesy: das Kloster von Pi-
rella

rella zu Camerini: das Closter von Panduino zu Fuligni. Im Jahr 1190. hat er jenes herrliche Closter zu Tarvis aufgerichtet, und zum ewigen Lobe Gottes, Ordens-Zierde, und der Seelen Heils-Beförderung mit andächtigen Frauen-Volk in H. Camaldulenser-Habit unter gewöhnlicher strenger Eremitischer Zucht und Observeanz besetzt, denen er, wie zur leiblicher Unterhaltung reiche Güter, also zu dero Seelen ewigen Nutzbarkeit jenen zum Beicht-Vatter, Seelsorger und Orts-Bewalter zugeeignet, was für einer damals wegen fromm- und heiligem Wandel vor allen der würdigste war, nemlich Placidus, dessen Heiligkeit und unschuldiges Leben wir am 1ten Tag Junii ansehen; bald darauf hat er unserer Seelen- und grösserer Ehre Gottes eiferende Placidus dem gottseligen Buldroni (wie uns oben der zwanzigste dieses Monats dargethan) auf daß er seine Wege nach der immerwährenden Ewigkeit richtiger machen könnte, das H. Ordens-Kleid ertheilet, unter die Eremiten zu Camalduli aufgenommen, und seiner Intention gemäß, mit von ihm bengebrachter reicher Substanz, das von seinem Namen so genannte Buldronische Gottes-Haus ausser Florenz, wohin er Camaldulenser-Eremitinen eingeführet, und wo viele an Tugenden, und grosser Heiligkeit berühmte Jungfrauen erzogen worden, ausgebaut und geordnet. Mehrmals hat Placidus vermittels seiner Geschicklichkeit und auferbaulichen Sitten-Frommheit, also das Herz und Ge-

müth Rustici, hochwürdigsten Senenser-Bischofs und Apostolischen Stuhls Legaten ihm beliebt gemacht, daß er ihm das Frauen-Closter St. Lucunda von Obaculo übergeben und geschenkt, in welches er hernach auf Geheiß Pabstens Innocentii III. statt denen Nonen, Männer eingeführet; zu welcher Zeit eben Pabst Celestinus III. das Closter St. Sylvestri von Hospello, um solches zu reformiren, mit allen geistlichen Inwohnern auf ewig den Camaldulenser-Orden eingeräumt, und vermittels des Fuliginenser-Bischofs unter scharfen Kirchen-Straffen desselbigen Closter-Abbtens streng gebotten, allgebührenden Gehorsam und schuldige Unterthänigkeit dem Generalen Placido, und dessen Nachkömmlingen zu erweisen; Anno 1195. hat er (Placidus) gleichwie auf Anhalten zweyer dem Heil. Orden sehr zugethanenen reichen Bürgern zu Bononien eine schöne Erem denen Eremiten in jener dazu eingeräumten schönen Waldung unter dem Titel St. Salvator und Maria der Jungfrau fundiret, also von selbst aus reichen Einkünften bringenden und dem H. Orden gewidmeten Gütern, denen Nonen unter dem Titel unserer Lieben Frau von Bethlehem, nach Art des Closters St. Christina zu Tarvis ein Closter aufgerichtet. Damit aber Placido nicht einstens möchte vorgeworfen werden: du hast das Volk gemehret, aber hast die Freude nicht groß gemacht, Psal. 97. 3. Wann aus vorkommenden Mangel nöthiger Unterhaltung die geistlichen

Ge-

Gemüther betrübt, und von der Obervanz der Regelzucht nachgelassen wurde, so hat der gütige Gott dem auf seine Providenz fest gestellten Vertrauen seines Dieners reichlich benigesteuert, wann er verschiedener frommer Christen Herzen dahin beweget, daß sie viele und grosse Legaten dem Orden gethan, als da Kürze halber aus vielen nur einige bengebracht werden, nemlich das Schloß Toppole, das Spital zu Ragena, mehr Mühlen, samt reich abwerfenden Zinsbarkeiten, und vielen zum Dienst der H. Erem übergebenen Untertanen: im Picaner Feld zu Massacci, Aesii, Serra, item viele andere reiche Güter, Dorfschaften, Häuser und Grundstücke. Bey welchem so reichen gesegneten Fortgang und schön aufnehmenden Wohlstand des Ordens, um mit denen Seinigen in ruhесamen Besitz zu leben und zu verharren er gesucht, und auch erworben, von denen seiner Zeit höchsten Kirchen-Häuptern, Lucio III. Urbano III. Clemente III. Caléstino III. und Innocentio III. wie auch vom Kaiser Henrico IV. so wohl für die Erem, in specie als alle andere eroberte Ordens-Eremen-Clöster, und zeitlichen Gütern insgemein überaus günstige Bestättigungen, Freyheiten und Privilegien. Die geistliche Ruhe und Einsamkeit zu schügen hat er auch ein öffentliches Edict überkommen, daß auf 1000. Schritt weit niemand, was Macht und Standes er immer wäre, ein Schloß, Pallast, Haus oder anderes Gebäu um die H. Erem, und Abtthey Gattenbrunn

III. Theil.

aufzuführen sich vermessen solle. Von Caléstino III. hat er nebst der Confirmation der Ordens-Privilegien und Gnaden sonderheitlich eine Bulle ausgewirkt, vermöge welcher allen und jeden anderen Ordens-Vorstehern unter hohen Kirchen-Straf und Excommunication untersaget war, keinen deren Camaldulenser-Mönche (wie jener Zeit öfters geschehen) in ihre Versammlung aufzunehmen, es seye dann er habe nicht nur begehret, sondern auch wirklich den Consens und Entlaß seiner Obern erhalten. Item wurde ihm (Placido) auf sein demüthiges Bitten gleichfalls ein Decret an den Aretiner-Bischöfen ausgefertigt, laut welchen ihm ernstlich gebotten wurde von jenen Insolenzien und Ungelegenheiten, mit welchen er die Heil. Erem, die Inwohner und ihre Güter belästiget, und sehr beunruhiget, also gleich abzustehen, und dem Heil. als immediate dem Apostolischen Stuhl unterworfenen Orden fernerhin nicht mehr beschwerlich zu seyn, Dat. Rom 6. Id. Jan. im anderten Jahr des Pabstthums Caléstini Papæ III. Endlich, nachdem der gottseelige Mann ganzer 18. Jahre in der Fettigkeit des Erdreichs und im Thau des Himmels, Gen. 27, 38. reichen Segen genossen, den H. Orden merklich erhoben, viele Seelen auf den Himmels-Beg geleitet, die Eremitisch- und Clösterl. Zucht beiderley Geschlechts, (bevor vermittelst eines weisen und heiligen von sich verfaßten Sazungs-Büchlein) in schönen Flor gesetzt, mit grossen

Tugend-Glanz und hoher Klugheit guberniret, ist er, um die, dem getreuen Knecht versprochene Belohnung zuversichtlich und Verdienstvoll zu Christo dem obersten Hausvatter übergegangen den 23. Aug. An. 1199.

Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & Abbate Grandi.

Lasset uns, da wir noch Zeit haben, jederman Gutes thun, insonderheit aber denen Hausgenossen, Gal. 6, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vier und zwanzigste August.

Der Seelige Gregorius, Eremit zu Camalduli.

Selig seynd, die auf dem getriebenen Weg beständig und ordentlich wandern, und weder auf die linke noch rechte Seite austreten; solche seynd, welche in dem Gesetz des Herrn wandlen, S. Basilius in Ps. 118. 1.

Selig seyn ist nichts anders, insgemein zu reden, als sein vorgesehtes Ziel erreicht haben, daher halt sich vor seelig ein Schüz, dazumals, da er das Centrum, nach welchem er seinen Pfeil abgeschossen, getroffen hat, dann dieses war sein Absehen und Ziel, mit dem er sich nun befriediget und ruhet. Eines Christen-Menschen letztes Ziel ist, einstens Gott von Angesicht zu Angesicht sehen ohne Aufhören, Gott besitzen und genießen. Wer dieses erreicht, den nennet man seelig, massen er besizet, nach dem er getrachtet, und zu dem er erschaffen ist: allein, zu diesem Ziel zu gereichen, ist nöthig auf getriebenem Weg zu wandern, dann ungetriebene Strassen leichtlich irre gehen machen. Dieser Weg ist die Zu-

gend-Strasse, auf der zuweilen eine schöne Bahn und Ebene ist, zuweilen raube Hügel und Steinschroffen, deme ohngeachtet, weder auf die rechte noch linke Seiten sich zuwenden, so man anderst den Weg nicht verfehlen will; sondern grad ohne Stillstand fortzuschreiten. Das abgeschossene Pfeil würde das Centrum niemals erreichen, wann es entweder bald auf diese, bald auf jene Seite wankete, oder im halben Weg sich niederlassend, den Flug bis ans Ziel unterbrechete, also eben muß der nach der Scheiben glückseliger Ewigkeit wandernde Mensch nicht nur in der Mitte des Wegs stets sich halten, sondern er muß auch beständig, ohne Aussetzen vom guten fortheilen, bis ans Ende. Auf solche Art hat sich verhalten, und darum, wie den

Na

Namen, so das Wesen ewiger Seeligkeit erworben, unser Gregorius, eifrigster Eremit zu Camalduli. Er ist zu Arezo im Florentinischen von Christlichen Eltern geboren, Christlich erzogen und durch ihren auferbaulichen Wandel zur Frömmigkeit und Tugend also mächtig und glücklich angeführet worden; daß er hernach in seinem höhern Alter nicht so viel, der Worte: gedenke nicht, der Sünden meiner Jugend, und meiner Unwissenheiten, Ps. 24, 7. als jener: o Gott! du hast mich von meiner Jugend an unterwiesen, ich will auch deine Wunder bis auf diese Zeit ausreden, und bis zum Alterthum, auch bis zu meinem hohen Alter, Ps. 70, 17. sich gebrauchen mögen, dann er alle gefährliche Gesell- und Gemeinschaft seiner studierenden Mit-Jugend, wie Schlangen und Nattern geflohen, den Müßiggang für alles gemeidet, der Andacht, im öftern Gebrauch der H. Sacramenten, der Buß und Communion, aufmerktsamer Durchblätterung geistlicher Bücher und Heil-bringender Einsamkeit seines Cammerleins sich ganz ergeben, daß nicht wunder, wann er in seinem Studieren vor anderen schönen Fortgang geschaffet, und der Welt nach der Lehre Pauli, 1 Cor. 7, 31. sich also bedienet, als lebete er nicht in der Welt, bis er desselben Wegs Schlüßfrigkeit vollkommener erkennet, und ersehen, wie ungleiches Gewicht die Wege ihrer Inwohner, und der Weg des Herrn seye, Ezech. 32, 17. wie falsch, irrig und lügenhaft jene,

wie wahrhaft und richtig hingegen diese wären; alle deine Wege, o Herr! seynd wahrhaft, Psalm 108, 151. Er hat demnach sorgfältig getrachtet, Mittel zu finden, wie er nicht so viel mit Worten, als unschuldigen Wandel und Werken, die Wunder, der ihm mitgetheilten Gnade Gottes und sonderheitlichen Wohlthaten, nicht nur in jener gegenwärtigen Zeit, sondern auch fernershin, und bis zum Alterthum, ja bis zum Lebens-Abgang aussagen und verkündigen möge; es hat ihm auch derjenige, der unsern frommen und guten Vorhaben niemals lange verweilet, seinen hülflichen Beystand zu verschaffen, nicht ermanglet; da er ihm in Ansehen der H. Eremit und Bergs-Camalduli, so da denen Aretinern stets im vollen Angesicht tieget, sein Herz und Gemüth dergestalten berühret, daß er nicht geruhet, bis ihm nicht in selbige der Eingang, wie er in aller Demuth und Unterthänigkeit gebetten, geöffnet worden. Nachdem er also großmüthig den Weg Eremitischer Vollkommenheit allda eingetreten, hat ihn Gott auf selbigen (wie er mit allen seinen Auserwählten pfleget) wechselsweis, bald durch die Enge schwerer Versuchungen, Gemüths-Verlassenheiten und Drangsalen, bald durch die Breite himmlischer Heimsuchungen, innerlicher Tröstungen und Herzens-Eußigkeiten geführt, und geleitet, er aber hat in widrigen Zufällen, auf die linke Seite durch Kleinmüthigkeit, und im Wohlstand, durch Hoffart und Übernehmen auf die rechte sich

niemals gelenket, sondern zwischen Furcht und Liebe im ersten vermittelst grossen Vertrauen und Zuversicht zu Gott, im letzteren durch tiefe Demuth vorsichtiglich gewußt in der Mitte sich zu halten; zu dem hat er Christlicher Wanderer Eigenschaften geistlicher Weis ernstlich gezeigert: dann wie diese auf dem Weg friedlich und einig leben, nicht viel sich beladen, Gott vor Augen haben, wenig schlafen, mit Überfluß der Nahrung sich nicht beschweren, auf der Strasse sich nicht aufhalten, die Zeit zu verkürzen, entweder nützliche Gespräche führen, oder betten; also hat er im Frieden und Einigkeit, in brüderlicher Liebe, grosser Armuth, immerwährender Gegenwart Gottes, langen Wachen, wunderbarlichen Fasten, ununterbrochenen Lauf nach der Tugend, im beschaulichen Gespräch mit Gott und seinen Heiligen, im andächtigen Gebett, Singen und Psalliren einen Gott wohlgefälligen, denen Seinigen auferbaulicher Wanderer nach der Ewigkeit sich erzeiget, sich immer selbst aufmunternd: ich werde übergehen in das Ort des wunderbarlichen Tabernackels, bis in das Haus Gottes, Ps. 41, 5. Seelig seynd alle, die den Herrn fürchten, die in seinen Wegen wandeln: dann du wirst von der Arbeit deiner Hände es

sen; seelig bist du, und es wird dir wohl seyn, Ps. 127, 1. Was hohen Grad hiemit in solcher Wissenschaft, nemlich nach dem, was oben, stets zu trachten, und das, was hier unten, zu verachten, er bestiegen, mag vor andern aussagen jener sein beglückter Mit-Eremit, im Tugend-Weg emsiger Eiferer, und in Gewissens-Sachen einfältig gehorsames Beicht-Kind Joh. Bapt. (wie oben am 6. Jan.) der Gregorii kluger Anführung, und vorleuchtender Tugend aller seiner Eremitischen Lebens-Vollkommenheit, und endlich erworbener himmlischer Glückseligkeit, nach Gott, einzig zuzuschreiben hat. Gregorius aber ist in seinen Wegen beständig fortgeschritten; bis er letztlich nach abgelegter Leibes Bürde zu Gott seinem Ziel gereicht, zu dem er sprechen mögen in Wahrheit und Dankbarkeit: Du hast mir kund gemacht die Wege des Lebens, anjeh, wirst du mich mit Freuden erfüllen, Ps. 76, 14. nun will ich deinen Namen loben in Ewigkeit, Ps. 144, 2.

Ex Arb. S. Rom. & August. Florent.

Seelig seynd die Unbefleckten auf dem Wege, die im Gesetz des Herrn wandeln, Ps. 118, 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigste August.

Die Gottseelige Felicitas, des H. Petri Urseoli Herzogens
von Venedig Ehe-Consortin (Gemahlin).

Ech gelobe dir an, mein Gott! daß ich ins künftige keinem Herrn
mehr dienen werde, der mir wider meinen Willen durch den
Tod kan entzogen werden. S. Franc. Borg.

Solche Gedanken und solchen
heilsamen Vorsatz hat in
dem H. Francisco von Bor-
gia verursacht, der Anblick
jener nach dem Tod häßlich verstatte-
ten Kaiserin Isabella, Kaisers Caro-
li V. Gemahlin, die zur Lebens-Zeit
ein Wunder und Miracel gewesen
der Schönheit. Es ist der allgüt-
igen göttlichen Majestät ganz nichts
neues, jene Seelen, die sie liebet, und
in ihrem Dienst zur Seeligkeit vor-
erwählet hat, aber annoch an denen
Brüsten der Welt hängen, und ver-
weilen ersiehet, auf unterschiedliche
Weise abzuspannen, und selbige ihnen
bitter zu machen, auf daß sie hernach
von selbst die Milch ecklen, und
nach stärkerer Speise trachten.
Diesen hat sie durch Erwekung der
Welt Eitelkeit wie eben gemeldeten
H. Franciscum Borg. jenen durch
Nothzwang, wie einen Paulum, er-
sten Einsiedler: einen andern durch,
von denen Menschen zugekommene
Verachtung oder Schimpf, wie ei-
nen Petrum Consalvum; jenen durch
ein groß-zugestandenes Creuz, oder

Widerwärtigkeit, wie unsere heutige
Gottseel. Felicitatem, oder wie eini-
ge schreiben Feliciam an sich gezo-
gen. Diese, aus dem hochadelichen
Stammen-Haus Maripetris hat zu
Venedig das allgemeine Welt-Licht
zum ersten angeblicket, und gleich von
ihrer zarten Kindheit an nicht gemei-
ne Anzeigen ihres zukünftigen,
fromm-heilig-und unschuldigen Wan-
dels von sich gegeben; dann die kin-
dlichen Erlustigungen, und der Welt
Ergößlichkeiten in ihr ganz keinen
Plass, und statt finden mögen; sie
liesse nichts Ueppisches oder Eitles,
wohl aber eine wundernswürdige
Eingezogenheit in ihren Sitten, Re-
den und Uebungen verspühren: dem
Gebett und der Andacht war sie zärt-
lich zugethan, und den Müßiggang
zu vermeiden, zu seiner Zeit, der dem
adelichen Frauenzimmer gewöhnlicher
Hand-Arbeit, und Unterhaltung em-
sig ergeben: in solchem Jugend-Wan-
del, seltsamer Unschuld und tief ein-
geflößter Forcht Gottes erzogen,
hat sie bey männlichen Alter aus vie-
len hochadelichen Jünglingen, die sich

ihrer Liebe mächtig beworben, auf der Eltern Veranlassung einzig Petrum Urseolum, nachgehends Herzog von Venedig, einen wie am hohen Geschlecht, also nicht niedriger Tugend und Frömmigkeit, als die übrige war, zarten Jüngling im 18. Jahr seines Alters, An. 946. zum Bräutigam überkommen; dieser also beglückt verehlichter Matrone standhafte Tugend, hat auch unter mitten häuslicher Beschäftigung und Wirtschafts-Sorgen kein Pünctlein jemals vom vorigen Eifer ihrer gewöhnlicher geistlichen Übungen und Andachten nachgelassen, sie lebete mit ihrem geliebten Ehe-Theil mehr mit dem Band deren Gemüthern, als der Leiber vollkommen vereinbaret, zumalen die Gleichheit des Geistes und der Sitten, so sich in beyden einfanden, einen jeden aus ihnen mehr nach Himmlisch, als Irdischen zu trachten, und beständig vielmehr dem innerlichen Antrieb des Geistes, als dem Schmeicheln des Fleisches und der Sinnlichkeit zu folgen, veranlassete; wie angenehm solcher Ehestand und dieses Ehestandes beglückte Eheleute dem Himmel gewesen, lehret, daß Felicitas als eine andere Elisabeth durch einen Engel verständiget worden, sie werde ein Söhnlein empfangen und gebären, der vor Gott werde groß und angenehm seyn: wie dieser edlen Dame damals vor Trost und Freude solches himmlischen Favors wegen, uns Herz gewesen, und wie demüthigsten Dank sie dem Herrn darum abgestattet werde haben, man sich jederman leichter ein-

bilden, als es mag beschrieben werden: einzig zu melden, daß Felicitas, nachdem sie zu ihrer Zeit das gebenedeyte Knäblein zur Welt gebahren, mit ihrem Petro Urseolo eins worden, es solle in H. Tauf eben seines Namens, nemlich Petrus genennet werden, und war solches kein Geheimnuß-loses Wesen; dann er mit dem Namen auch väterlicher Tugenden, und anbey des von ihm An. 978. verlassenen Herzogthums (wie ihm der Vatter, als er unter der Zucht Romualdi in Casconien einsam lebete, deutlich vorgesaget) zu Venedig wahrhaftiger Erbe worden, von dem hernach freye Bekannntnuß ergangen: das Venetianische Reich (den H. Vatter ausgenommen) hat keinen heiligeren und glorwürdigeren Fürsten jemals gehabt, als Petrum Urseolum dieses Namens den anderten, Chron. Aquilens. & Venet. Dieses so glückseligen Sohns beglückte Mutter Felicitas, um demnach Gott würdiglich dankbar zu seyn, hat ihren lieben Gegentheil Petrum dahin veranlasset, daß er mit ihr, und sie mit ihm dem Allerhöchsten fenerliches Gelübd gethan, fernershin ewige Keuschheit zu halten, womit sie also von aller ehelichen Gemeinschaft und Beywohnung ledig, mit ganzem Herzen und Gemüth der Gottseeligkeit, aufrichtiger Andacht und guten Werken, ohne aller Furcht von dem Schmeicheln eines irdischen Affects, oder fleischlicher Begierde darinnen zerstreuet zu werden, abwarten konten, wie auch geschehen, also, daß die Verhau-

hausung, und hernach der Herzogl. Hof mehr ein Closter, als ein Fürstlicher Pallast anzusehen gewesen, in welchen Felicitas mit Petro nicht so viel die Stelle einer Ehefrau, als die Person einer Schwester mit ihrem Bruder, in aller Frömmigkeit und Heiligkeit über 30. Jahr präsentiret, und in Wahrheit, wie Paulus zu leben vermahnet, das diejenigen, so Weiber (Männer) haben, seyn sollen, als ob sie keine hätten, 1 Cor. 7, 29. gelebet, bis nemlich jener, weiß nicht unglückselig, oder besser glückselig nennenswürdiger Tag eingerückt, an welchem sie erfahren müssen, daß Petrus, ihr geliebtester Herzog den von Romuald, Guarino und Marino ergangenen, ihr doch damals noch unbewußten Sentenz: daß er die Welt samt dem Herzogthum, welches er unbillig an sich gebracht, verlassen solte 2c. Rom. vit. c. 5. zu vollziehen, in der Stille, (wie am 1. Sept. erzehlet wird) sich aus dem Staub gemacht und verlobren gegangen. Ist gar kein Zweifel, daß dieser so unverhoffte Verlust der sinnlichen Empfindlichkeit unserer sonst starkmüthigen Herzogin nicht einen merklichen Stoß gegeben; aber ist auch gar kein Zweifel sie haben bey beschēener Erholung ihre verwirrte Sinnen der Vernunft unterthänig gemacht, durch weise Erwegungen, daß solches nicht, als aus sonderbarer göttlicher Vorsichtigkeit (in die sie jederzeit versenket gelebet) zu ihr und ihres Herren sicheren und ewigen Seelen-Heil sich zugetragen, bevor, da ihr die Sache selbst nichts neues,

sondern nur im Ansehen der Umstände gäh, und unborgesehener Zeit aggrabiret ward; dann es muthmaßlich, sie habe vorhin wohl öfters aus dem Mund des frommen Herzogs seinen Sinn von Verachtung der Welt (die er zu bewerkstelligen gedachte) vernommen, und auch dazu, wann er einstens solchen guten Willen ins Werk zu setzen im Stande sich befinden würde, ihre Einwilligung geleistet, Monsignor Cavalchini in causa S. Petr. Urseoli. n. 28. Hat demnach die fromme Felicitas aus solcher Noth eine Tugend, und die That Petri ihr einen Sporn der Nachfolge gemacht, mit festem Entschluß zu ihrem Gott sprechend: ich gelobe dir an, mein Gott! daß ich inskünftige keinem Herrn mehr dienen werde, der mir wider meinen Willen durch den (auch geistlichen) Tod, kan entzogen werden, da ich mittels deiner Güte erwege, wie betrüglich da ist die Goldseligkeit, und wie eitel die zergängliche Schönheit; einzig aber lobwürdig ein Weib, das den Herrn fürchtet, welche heilige Furcht um ein mehrers in ihr einzuwurzeln, die Gerechtigkeit zu suchen und zu lieben, die Sünde und Bosheit zu fliehen, sie, ihres Heilandes Jesu Christi willens, starkmüthig das Reich dieser Welt und allen Pracht verachtet; dem Exempel ihres Herzogs gefolget, das Clösterliche Kleid angezogen, und zu unserm Orden sich bekennet. Secura Exemplum mariti uxor Felicias ordinem

strum professa est. Bucel. Chron. ord. ad An. 978. Gleichwie nun Petrus in Caesarien, also hat Felicitas in Italien auf dem Weg geistlicher Vollkommenheit, und in der Tugend-Schule große Schritte gemacht, ihres vorigen zärtlich- und hoch ansehnlichen Standes ganz vergessend, dergestalten sich in ihren Augen klein und nichtig gehalten, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch in der That und in Werken sich für unwürdig geschäzete, daß sie neben andern geistlichen Schwestern im Haus des Herrn wohne. Kein Amt war so schwer, kein Werk so verächtlich, kein Gehorsam so hart, den sie nicht, wie man sagt, mit beyden Armen umfassen, und vollständig verrichtet. Ob sie schon im Clösterl. Wandel eine Novizin, so war sie doch in der Practic der Tugenden eine alte erlebte Nonne. Durch ihre tiefe Demuth, ihrer selbst steter Abtödtung und Leibes-Casteyung, Fasten, Verzückungs vollen Gebetts, außerordentlichen Wachen, langen Betrachten, Seufzen und Weinen hat sie zu verstehen gegeben, wie ernstlich sie in ihrem Herzen überlege den Werth der eilends vorüber gehenden Zeit, die im verwichenen Stand aus unbedachtsamkeit vernachlässigte Gelegenheit Gutes zu thun, so viel, ob schon nicht sündhaft, doch unnütze gethane Worte, die gewisse und vielleicht eher, als sie glauben könne, einrückende Todes-Stunde, das darauf alsobald erfolgende Gericht, und endlich den, oder ewig glückselig, oder unglücklich unglückseligen Urtheil-

Spruch. Sie hörte sich auch mit Bernardo öfters selbst zum unbesänftlichen Haß sinnlichen Lebens, und hingegen zur zart- und starker Liebe des Creuzes Christi, so da ist der Schlüssel des Paradieses: der Stab der Schwachen: die Ruthe der Hirten: die Handleitung der sich Befehrenden: die Vollkommenheit der Zunehmenden, das Heil der Seelen und des Leibes: die Abwendung aller Uebeln: die Gebährerin alles Guten, S. Damas. c. 4. aufgemunter haben, sprechend: sage mir? wo seynd jetzt die Liebhaber der Welt, welche vor kurzer Zeit mit uns waren? was ist von ihnen übrig geblieben anders, als Aschen und Würmer? habe acht, was sie seynd und was sie gewesen! Menschen waren sie, wie du. Sie haben gegessen, getrunken, gelacht, und in einem Augenblick haben sie sich unter die Erden verschlossen. Auf solche Art lebete Felicitas geübt, ihr die Clösterl. Lebens-Beschwerden leicht, die Liebe zum Leiden lebendiger, und die Begierde nach dem alles Vergnügen, Freude und Ruhe in sich habenden Himmel heftiger zu machen, den sie in Besiz zu nehmen durch frommen, allen anwesenden Schwestern tröstlichen, und ihrem heiligen geführten Wandel nicht ungleichen Tod freudig die Erden verlassen, dann (frage ich mit Bernardo Ser. de oo. SS.) soll nicht billig geordnet werden die, welche also gestritten, die, die viel verheißende Welt verworfen, den versuchenden Feind verachtet, und was da am gloriwürdigsten ist, wi-

der sich selbst triumphirend, alle flügelnde Begierlichkeiten gecreuziget hat.

Ex Bucel. Annal. Bened. Beyerlink, Chron. Venet. & Abbate Grandi. in vit. Petr. Urfeol.

Schöne und unterschiedliche Gestalten, glänzende und annem-

liche Farben lieben die Augen: nicht diese Dinge; Gott soll meine Seele einnehmen, der sie und zwar sehr gut gemacht hat; allein, er ist mein Gott, nicht sie, S. Aug. L. 10. Confess. c. 34.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechs und zwanzigste August.

Der Gottseelige Bonaventura Veronensis, Abbt St. Michaelis in Murano.

Ich sehe ein Baum stund mitten im Lande, der war überschwenglich hoch: es wohneten unter ihm die zäumen und wilden Thiere, und die Vögel des Lufts hielten sich auf seinen Zweigen auf, Dan. 4. 7. und 9.

Dieses ist der Natur-Ordnung, daß die fliegenden Thiere auf denen Bäumen, die kriechenden aber unter denenselbigen ihre Wohnungen halten: aber leider! (klaget Richardus a S. Viët.) zu unseren Zeiten siehet man nur gar zu klar in denen Bäumen von Daniel dem König Nabuchodonosor erklärte Ordnung umgekehret; dann als dieser Baum dem König in einem Gesicht gezeiget worden, da sahe man die Vögel des Himmels auf dessen Nesten, und unter denenselbigen die Thiere und Bestien des Felds: anjetzo aber ist die Ordnung also verändert, daß die Thiere auf denen Nesten, und die Vö-

gel auf der Erden wohnen. Das Geheimnuß solcher Sache giebt berühmter Richardus mit gleich folgenden Worten zu verstehen: weilten (spricht er) zu obrigkeitlichen Würden der Sinnlichkeit und der vielhischen Gemächlichkeit ergebene erhoben, die geistlich Lebenden aber, und Fromme unter dem Baum und auf der Erden gelassen werden. In der Wahl unsers gottseel. Bonaventura leidet des hochverständigen Richardi Concept einige Ausnahme, weilten die Erwähler eines Abbtens für die Grem St. Michaelis in Murano ihre Augen von dem Laster des Ehrgeizes, Eigennützigkeit, eigener Liebe, Neid und andern Passionen, ganz nicht

verblendet hatten, mithin klärer auf die wahre Tugend, Würdigkeit und löbliche, einen Abbtten wohlauftändige Sitten, dieses frommen Manns gesehen haben.

Es war dieser unser Bonaventura in jener allberühmten Handels-Stadt Verona in Italien geböhren, fromm erzogen, und vermittels der Eltern Sorge, und seinen selbst eigenen Fleiß, wie in Lebens-Unschuld / also in Er-greifung deren Wissenschaften und freyen Künsten ein vortrefliches, und der Verwandtschaft keine kleine Hof-nung machendes Subject worden; als er aber zur Standes-Erkiesung gekommen, hat er das, was vor Gott angenehm, ihm beförderlicher, vor der Welt hingegen gering geachtet ist, wider aller Meinung weislich erwählet, ihnen unverhohft das Balet gesaget, und sich unter An-nehmung des Camaldulenser-Kleids, und Ordens-Regel dem Dienst Gottes gewidmet. Man mag nun entweder seine Probier-Zeit, oder die Jungen- und Clericat-Jahre, oder seine Aufführung, nachdem er Priester worden, erwegen, so findet man, daß er in jeglichen Stand demselben gemäß, und nicht gemeine Strassen der Tugend und Vollkommenheit gewandert: er war dem innerlichen Gebett und geistlichen Übungen sonders ergeben; in seinen Obedienzen und Clösterl. Berrichtungen emsig, exact, und punctual: gegen die Obere ehr-erbietig; mit seines gleichen liebeich und freundlich; mit ihm selbst allein rauh und streng. Die verschiedene außerordentliche ihm auferleg-

te Nemter hat er dergestalten administriret, daß ihm sein Gewissen dessen in nichten beschuldigte, die Obrigkeiten aber ein höchstes Vergnügen darob erzeiget; dannenhero, als An. 1480. Ben. Petrus Delphini von abbtteylicher Würde der Erem zu St. Michael in Murano Venetianischer Insel zum Generalat erhoben worden, hat die Versammlung vor allen übrigen demselben zu succediren, für den würdigsten, Bonaventuram erachtet, und mit vollen Wahlen erkieset; nachdem er das Pastoral und den Ring wider seinen Willen (indem er allein sich dessen Würde für untauglich schätzete und aussagete) angenommen, ist nicht auszusprechen, wie herrlich, so wohl in zeitlichen als geistlichen, wie im Hause des Herrn, so in äußerlichen Dingen die Erem St. Michaelis prosperiret und zugenommen; er hatte ihm vor allen angelegen seyn lassen die Zierde und Handhabung des Gottes-Hauses, welches nicht minder im kostbaren Ornat der Altäre und Gemäuer, als priesterlichen und zum Amt der H. Mess dienenden Paramenten, allen und jeden Augen der Gäste und dahin Kommenden nicht nur große Auferbauung, sondern höchste Bewunderung verursacht. Weiler erfunden, daß seine Erem wegen just selbiger Zeit beschehenen neu aufgerichteten Congregation, da nemlich die Mönche ob sehr zugewachsener Anzahl der Personen und Oertern sich von denen Eremiten gesöndert, in Schulden gerathen, und merklich der Substanz, auch nöthiger Unterhaltung

tung der Familie, geschwächt worden, hat er sollicitiret und gleichfalls erhalten, daß man ihr, als die das Haupt der Congregation ernennet war, die 2. Clöster, nemlich des Creuzbergs (Montis Crucum) so in dem Paduanischen Gebieth und Gebürge lieget, und unserer Lieben Frau Porcilia zu Padua nächst der Stadt-Mauer uniret und vereinbaret, deren letzteres, wie wegen dorten fromm abgelebten H. Compagnum des Orts Prior, (8. Oct.) und seel. Antonium Peregrinum, (1. Febr.) also wegen einstens eben dorten seltsam üblich gewesenen Brauch sehr berühmt ist; zumalen vom Anfang ihres Aufkommens bis An. 1343. besagtes Closter solcher gestalten geordnet war, daß die Mönche und die Nonnen beyssammen sich befanden, einzig durch die Abtheilung der Wohnungen im Schlaf-Haus, und des Chors in der Kirche, in der sie zugleich zusammen kommeten, und mit einander wechselsweis das göttliche Officium absangen, gesündert; übrigens hatte unser Bonaventura bey vermehrten Clöstern auch vermehret die darüber habende Sorge und Regierung, denen er doch ganz nicht ermanglet, da er gleich, wie er den Namen eines Abbtens empfangen, also auch seinen Jüngern mit zweyfacher Lehre würdigh vorzustehen sich beworben, nemlich heilige und gute Werke mehr mit der That, dann Worten zeigend, also daß er denen Fähigen und Verständigen die Gebotte des H. Erren mit Worten, denen Unfähigen aber und Einfältigen mit der That vorgetra-

gen, und daher nicht Wunder, daß die immediate unter seiner Zucht stehende Erem St. Michaelis mit mehr an grosser Tugend und Heiligkeit glänzenden Inwohnern gepranget, aus welchen sonderheitlich war der gottseel. Bernardinus Gabolus (22. April.) der fromme Diener Gottes Jacobus, Layenbruder, (12. Apr.) und der seel. Eusebius der Spanier, (dessen Leben wir beschrieben am 11. Febr.) welche Umstände und zweifelhaft machen, ob Bonavent. sein glückseliges Regiment und also wohl geistlicher als zeitlicher Prosperität denen frommen Männern, oder diese ihre Heiligkeit und Tugend dem auferbaulichen Wandel und kluger Seelenleitung dem gottseel. Bonaventura ihrem Abbt schuldig seyen? ich, der ich vermehne, es seye so viel hin als her, lasse das Urtheil andern übrig: übrigens hat Bonaventura vor Gott, seinem Orden und für ihm Anvertraute löblich und starkmüthig zu arbeiten niemals unterlassen, welches er sonderbar in zweyen vor andern dargethan.

Erstens in Eroberung des Closters der Kerker, (Carcerum) welches, wie unbillig also gewaltthätig dem H. Orden entzogen worden, wie am 18. Oct. zu ersehen.

Zwentens: an dem obberührten seel. Eusebio, den er als wirklichen Spanischen Abgesandten bey Venet. Republ. auf sein inständiges Anhalten und göttl. Eingeben, in den H. Orden aufgenommen und eingekleidet, wider alles mächtiges, sowohl von Philipp König in Spanien, als

von der Republic in Venedig beschenes Ausfordern seiner Person, so standhaft und starkmüthig beschüzet, und gehandhabet, daß beyde Welt-Monarchen dem höchsten Monarchen Christo gewichen, und seinem Diener Eusebio hinderlich zu seyn abgestanden. Diesen hat Bonaventura nicht nur wie aus der Welt ins Eremitische Leben übernommen, und gottseel. geleitet, also auch An. 1501. den 10. Febr. dessen heilige Seele von der Eremitischen Strengheit in die himmlische Ruhe abgesandt, den seeligen Körper aber unter grossen Gepräng und Ceremonien beerdiget; sondern

ist auch noch selbiges Jahr reich an Verdiensten vor Gott, und dem Menschen in die Freude nachgefolget, nachdem er seinen Lebenslauf im Guten vollendet, und die Abbt. Würde ganzer ein und zwanzig Jahr löblich vertreten.

Ex Aug. Florent.

Viele werden erkieset (zu obrigen feirl. Aemtern) nicht darum, daß man sie liebete, sondern aus gegen die andern (so würdig wären) tragenden Haß, S. Hier. Advers. Jovin. l. 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste August.

Der in der Wüsten von denen Engeln gespeisete Romuald.

Auf denen Wegen werden sie gespeiset werden, und allenthalben, wo es eben ist, ist ihre Weyde: sie werden noch Hunger, noch Durst leiden; dann ihr Erbarmer wird sie regieren, Isai. 49, 9.

Er hocherfahrene und scharfsinnige Oeaster, da er vor gesehen, es könne einer oder der andere mehr fürwitzig, als verständig über ob angezogene Worte des Propheten Isai fragen, und sagen: wie es geschehen möge, daß einer auf öffentlichen Wegen, allwo nicht gesäet worden, (und wann auch gesäet würde, so würde ja das gesäete Körnlein von denen

vorüber Gehenden zertreten) seine Nahrung finden solle? giebet im geistlichen Verstand diese Antwort: wo nur immer (spricht er) Diener Gottes sich finden, dorten haben sie, was ihnen nöthig ist; so förchte dir demnach nicht, es werde dir auf dem Wege Gottes etwas ermangeln, dann die Wege und Berge werden die Unterhaltung verschaffen, Auth. memm. in Isai.

c. 49.

ch an
dem
olget,
of im
stepl.
Sahr

brige
daß
egen
ren)
dvers.

us.

o.

iben,
noch

seine
et im
wort:
diener
haben
örch:
verde
twas
e und
lung
Isai.

49.



quem pro condenda reperit Romualdus eremo-
nisi repente in gaudium imbre locus;
sunt animo, esurie fratres iam iam perituros;
excitat, et sponte proximo adesse dapes;
sponsa quoniam eveniunt, dum pane, meroque, refectus
corbes non noti tres posuere vidi.

c. 49
der
W
gen
100
fere
um
Wo
lerb
mit
min
nen
falt
lass
W
viel
in i
son
fast
leb
ret
wa
67
ab
ver

zu
ge
D
we
be
leg
sa
zu
un
sie
F
fe
ba
da
ri

c. 49. Zu einem lebendigen Zeugen, der die Gürtigkeit und unendliche Vorsichtigkeit Gottes in der Seinig- gen, und seiner eigenen Person wohl 1000. mal erfahren, haben wir unsern H. Batter Romualdum; wir umgeben heute jene sonderheitliche Wohlthat der Vorsichtigkeit des Allerhöchsten, gegen seinen Diener, mit der er ihm in der Sitrienser Ere- miraculofer Weise aus einer trocke- nen Pfütze einen wohlversehenen Fisch- kalter verschaffet, c. 68. vit. unter- lassen, gleichfalls auch deren so viel Wunder insgemein zu melden, wie viele dessen geistl. Söhne nicht nur in denen über 100. gezählten Klöstern, sondern auch in Wäldern, Wüsten, fast unzählbar fundirten Eremen ge- lebet, und allezeit väterlich ernäh- ret worden, und führen einzig ein, was uns der H. Petrus Damiani im 67sten Cap. seines Lebens, aus ihm aber Philippus von Maria, l. 9. c. 7. verzeichnet.

Die göttliche Vorsichtigkeit, um zu ihrem heiligen Dienst die gläubigen Menschen, und alle andere ihre Diener aufzumuntern, suchet sie zu- weilen mit himmlischen Tröstungen heim: zuweilen aber, um ihnen Ge- legenheit zu geben, Verdienste zu sammeln, und ihrer Liebe eine Probe zu thun, schicket sie ihnen schwere und grosse Drangsalen zu: auf daß sie durch die Übung der Hoffnung und Forcht, der Liebe und Gleichförmig- keit in ihrem göttl. Willen, zu kost- baren und würdigen Steinen, die da zum Gebäu des himmlischen Je- rusalem angewendet werden sollten,

fein ausgearbeitet würden: zu wel- chen der H. Johannes Chrysostomus treulich aufmunteret sprechend: al- so in Wahrheit verhalte sich Gott in allen seinen Heiligen, denen er nicht gestattet, noch im- merwährende Drangsalen, noch stete Tröstungen zu haben: son- dern thut theils aus Widerwärtig- keit, theils aus Wohlergehen ihr Leben mit einem wunderfa- men Unterschied ordnen, Homil. 8. in Math. und also hat er gethan mit unserm Romuald, mit Drangs- salen vermehrte er ihm die Verdien- ste, mit Wunderthaten machte er seine Heiligkeit bekannt, und mit Ruhe und Zufriedenheit tröstete er ihn: nachdem nun Romuald mit sei- ner unüberwindlichen Geduld, Liebe und Klugheit, jene Widerwärtigkei- ten, Schmach und Unbilden in dem Kloster des Bergs Amiati vom dasti- gen Abben, und andern Religiosen, die auch eine Wohlredenheit Petri Damiani zu erzählen unfähig ist, c. 64. und 65. vit. übertragen, und mithin die Unruhe der Einwohner ge- stillt, hat er bey schon annahender Fasten-Zeit, die er allezeit in grosser Strengheit, Stillschweigen und Ein- samkeit zuzubringen pflegte, sich mit einigen seiner Jünger in jenseits um- liegende Waldung und Berge, ein taugliches Ort zur Wüsten aufzusuz- chen, mit weniger Kosten-Vorrath verfügt: als er aber solcher gestal- ten bey schon 116. jährigen Alter un- ter geistlichen Gesprächen mit ihnen einen Berg auf den andern ab passi- rete, und etwas längers verweilte,

ist ein solches Ungewitter, Regen und Wasser-Guß entstanden, daß weder sie zurück kehren, noch aus dem Closter zu ihnen jemand kommen mögen, sodann ganzer 5. Tage verarrestiret zu verbleiben genöthiget worden, bey welchen erbärmlichen Umständen die Jüngern, bevor wegen Mangel der Nahrung und allerseits verzweifelnder Hoffnung einen Eucurs zu überkommen dergestalten sich entrüstet, daß sie nun am Sonntag frühe aus denen noch wenigen übrig habenden Kösten ihnen gleichsam das letzte Gastmahl vorbereitet: Romuald indessen truge zwar gegen sie ein zärtlich-väterliches Mitleiden, zugleich aber ein nicht ringes Mißfallen ihrer Kleingläubigkeit und Mißtrauen auf göttlicher Vorsichtigkeit, um demnach zu solcher sie aufzumuntern, sprach er mit jener seines Angesichts gewöhnlichen Frölichkeit, so allein ein auch bedrangtes Gemüth zu erquickend genugsam wäre, vertraulich zu ihnen: ich meines Theils, allerliebste Brüder! es seye dann, Gott sende mir durch jemanden Brod zu, werde diesen Tag auf keine Weise etwas essen: seydt derowegen mit mir wohl gemuthet, ich versichere euch, ehe der Mittag einrücken wird, werde uns der gütigste Herr, mit nöthiger Nahrung Vorsehung thun, und dieses hat er mit solcher Zuversicht gesprochen, daß sie sich überaus getrostet befunden, ohngeachtet es ihnen ohnmöglich gedunkelte, daß jemand bey so hoch zugewachsenen Gewässer in

Mitte, der unzugänglichen grossen Bergen ihnen zukommen könnte: Romuald nichts destoweniger setzte seine Rede von der Vorsichtigkeit Gottes immer fort, als welche so groß, daß sie auch den aus dem Neste zu ihr schrennenden Raben nicht ermangle, wie David bezeigete, sprechend: die dem Vieh seine Speise giebt, und denen jungen Raben, die sie anrufen, Ps. 146, 9. führete ihnen auch in die Gedächtnus jene vom Himmel dem H. Erz-Batter Benedicto in äußerster Noth, die da An. 539. das Welschland gedrückt, zugesandte Provision; sollen also bey aller gegenwärtiger Extremität das Vertrauen auf Gott nicht fallen lassen; und also wohl getröstet erwarteten sie die göttliche Hülfe, bis sie endlich um die sechste Tag-Stunde, wie einstens am H. Ostertag gesehen hat der H. Einsiedler Apollonius, daß ihm und seinen Mönchen von denen Engeln Überfluß der Nahrung bengebracht worden, vit. PP. fol. 533. unversehens, 3. annemlich und schöne Jüngling erblicket, die mit Körben beladen in grosser Eil durch Mitten des Dorn-Gesträusses zu ihnen genahet, über deren Anblick die Jünger von einer geheimen Furcht überfallen, nicht ohne grosse Verwunderung angehört, wie sie den H. Batter freundlich begrüßet, und zu seinen Füßen Brod, Fische, Früchte und Wein abgelegt, mit melden: lieber Vater! wir kommen aus weit entlegenen Orten anhero, deiner Hungers-Noth zu steuern, halte diese

um

unsere Sorgfältigkeit für annehmen, und sage unendlichen Dank dem Geber alles Guten: worauf sie augenblicklich aus ihren Augen verschwunden. Es ist zwar aus H. Schrift, Gen. 18, 2. bekannt, daß auch den grossen Patriarchen drey Engeln in menschlicher Gestalt erschienen, allein mit diesem Unterschied, daß diese von Abraham ein stattliches Mahl überkommen, jene aber haben solches unserm Patriarchen Romualdo zugebracht. Der erste dienete denen himmlischen Geistern, der anderte wurde von ihnen bedienet. Es haben alsdann diese Romualdinische Jünger, niemals ihrer Lebenszeit etwas bessers und geschmackteres genossen / als damals, nicht nur im Ansehen ihres äussersten Appetits, als wegen der außerordentlichen und übernatürlichen Geschmackigkeit dieser himmlischen Speisen. Mit was für geistlicher Freude aber und demüthigster Danksagung der göttlichen Vorsichtigkeit eine so himmlische Erquickung geschehen, kan man ihm wohl einbilden, und Petrus Damiani beschreibet sie, sprechend: sie seynd aller Freuden voll worden, sagten Gott Dank,

und genossen mit einander die Speisen, c. 67. in vit. gleich wolte er sagen ein jeder Bissen, war voll mit Freuden und Dank. Nach also so schön vollendetem Tractament konnte der Heil. Vatter mit seinen Discipeln jene Worte, welche David im Namen des hebräischen Volks gesprochen, nachsagen: es sollen den Herrn preisen seine Barmherzigkeiten, und erzählen seine Wunder Dinge denen Menschen Kindern, dann er hat die leere Seele ersättiget, und die hungrige Seele hat er mit Gütern erfüllet, Psalm 106, 8. 9.

Ex Aug. Flor. Abb. Grand. & Philipp. Maria.

Derowegen lasset euer Vertrauen nicht fallen, welches eine grosse Belohnung hat, Hebr. 10, 35. vertraue dich derowegen Gott, übergieb dich Gott, wirf auf ihn deine Sorge, und er wird dich nähren; auf daß du vertraulich sagen mögest, der Herr ist sorgfältig für mich/ S. Bern. Ser. 6. in Vig. Nat. Dom.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der acht und zwanzigste August.

Der Gottseelige Petrus von Fano.

Streite um deiner Seelen willen für die Gerechtigkeit, ja streite für die Gerechtigkeit bis zum Tod; so wird Gott deine Feinde für dich bestreiten, Eccl. 4, 33.

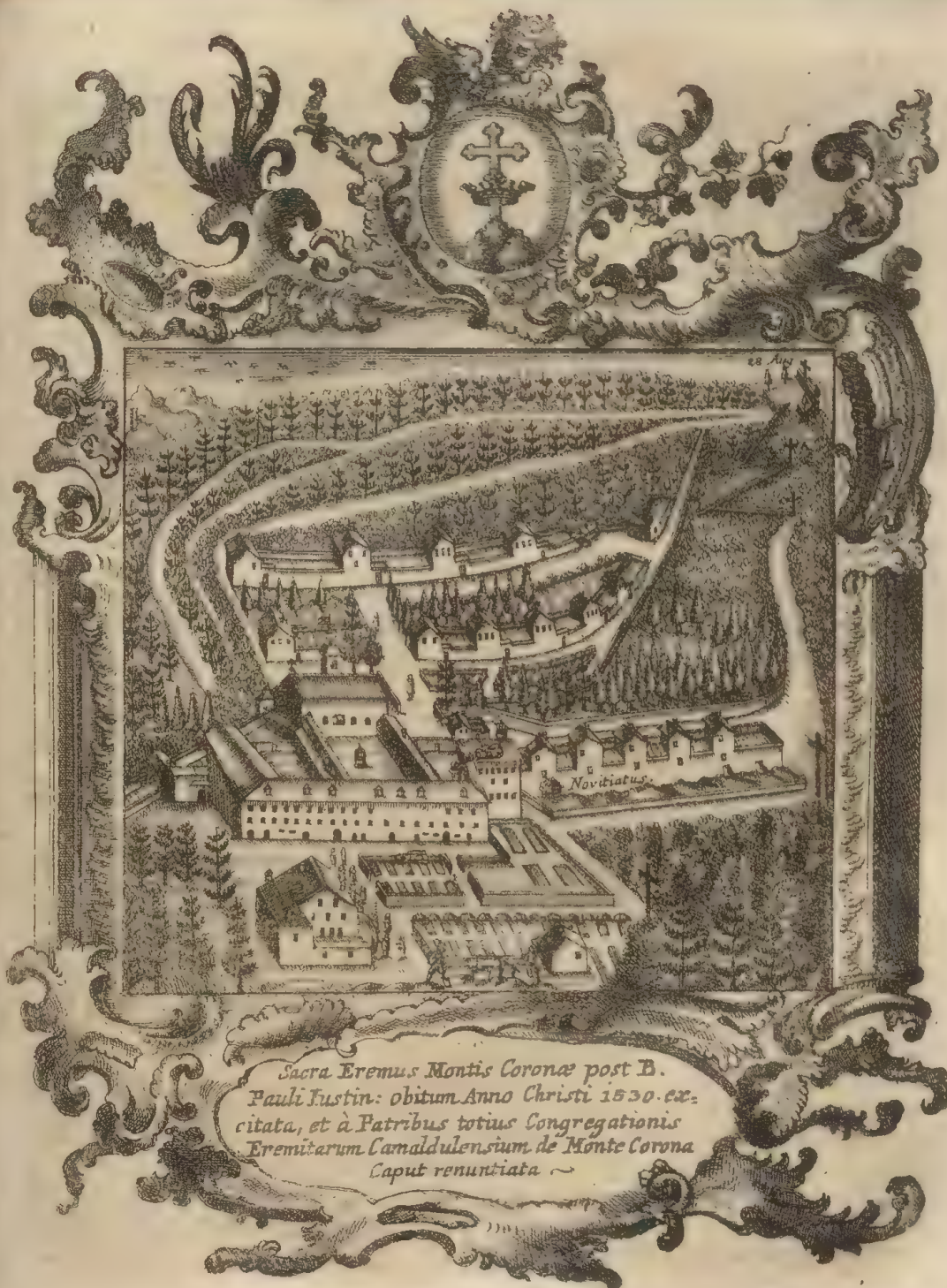
Mere Gerechtigkeit ist die Gnade Gottes: dann diese allein ist, so uns gerecht macht, um diese zu erhalten, oder wann sie verlohren gegangen, wider zu erobern, und nicht mehr zu verlohren; muß man streiten und kämpfen, wanns dahin kommet, auch bis in Tod, und zwar nicht nur bis in den eigenthümlichen so genannten Tod, daß einer bereitet stehe, ehe daß ihm durch Feuer, Schwerdt, oder anderer gewaltiger Weise das Leben benehmen zu lassen, ehe er zur Beleydigung Gottes in eine schwere Sünde sich einlasse, sondern auch bis in jenen Tod, der da geistlich genennet wird, was für einen angedeutet Paulus, da er be-
theuret, er sterbe alle Tage, quotidie morior, ich sterbe alltäglich, 1 Cor. 15, 31. das ist: daß einer durch Abtödtung seiner selbst, ihm und seinen unordentlichen zur Sünde anreizenden Begierlichkeiten absterbe, nicht einwillige, tapfer wider sie streite, und wann er wegen bevorstehender unvermeidlicher Gelegenheit zu sündigen anderst nicht, als durch

die Flucht sich enthalten könnte, auch sich verbunden wisse, und entschliesse einen geistl. Ordens-Stand einzutreten, allwo allein in Wahrheit so schöner Tod, vermittels des Gehorsams und allseitiger Verläugnung eigenen zu allem Ubel geneigten Willens gefunden wird, Segn. 24. Aug. Der also um seiner Seelen willen für die Gerechtigkeit, für die Gnade Gottes (welche das Leben der Seelen ist, wie die Seele des Leibes) streitet, der hat sich sicher zu trösten, daß auch Gott ihm in solchem seinem Streit beystehen, und seine Feinde bestreiten, und überwunden machen wird, besonders in jenem, wie aller gewaltigsten, so gefährlichsten Streit und Kampf des Todes, von dem die ewige Glückseligkeit, und der ewige Untergang unserer Seelen hanget. Unser heutiger seel. Petrus, ist uns in allen, was bishero gesagt ist, eine lebendige Bestättigung.

Petrus dem Welt-Namen nach, Galleatius, aus dem edlen Gabrielschen Stammen-Haus der Stadt Fano in Umbria gebürtig, hat sich mit seinen von dem Urheber alles Guts

freite
einde

auch
hliesse
einzu-
rbeit
Ge-
nung
Wils
Aug.
n für
ade
See-
bes)
sten,
n sei-
Fein-
ma-
wie
hsten
von
und
eelen
trus,
faget
ach,
riels
tadt
sich
Gu-
ns



Sacra Eremitas Montis Coronae post B.
Pauli Justin: obitum Anno Christi 1530. ex-
citata, et à Patribus totius Congregationis
Eremitarum Camaldulensium de Monte Corona
Caput renuntiata ~

ten
un
im
die
ste
ten
E
3.
he
Gl
Re
die
zu
die
th
Zu
he
wi
an
ein
ta
ne
de
te
E
he
sa
ne
er
m
w
he
sch
de
w
te
W
m
ra

tens überkommenen still-sittsam-fried- und ruhigen Gemüths: Gaben gleich im blühenden Alter zum Streit für die Gerechtigkeit ritterlich ausgerüstet, da er nach lobwürdig-absolvirten Studien den Welt-Priester-Stand angetreten, und mithin das 3. kápfige Abentheuer die Welt, welche nemlich mit denen Gelüsten des Fleisches, Küßlen deren Ehren und Rader der Reichthümer, vor allen die Hiß-wallende Jugend in das Netz zu bringen suchet, auf einmal unter die Füße gebracht, und im Gegentheil sich vom ganzen Herzen auf die Tugend und Andacht verlegte, welche ihn eben in denen Augen des hochwürdigen Domm-Stifts zu Fano so ansehnlich gemacht, daß es ihm als einen Mit-Canonicum und Protonotarium Apostolicum zu haben für eine sondere Ehre achtete; anbey wurden ihm wo ers am wenigsten hoffte, minders suchte, auf Auswirken Cardinalens von Urbino, seines nahen Anverwandten, hohe Würden, samt nach sich ziehenden reichen Beneficiis zugeschanzt, alsda waren erstens: die in Commendam gekommene Abtey St. Salvator von Montecauto im Perusiner Bisthum, welche Romualdus An. 1008. erbauet, hernach von Petro Damiani beherrschet; nach langer Zeit (An. 1394.) denen Cisterciensern zu Theil, endlich wiederum verlassen worden. Zweitens das Priorat St. Leonardi von Volubrio ord. St. Benedicti Firmaner Diöces. Drittens das Priorat St. Salvatoris zu Fano, eben

III. Theil.

Benedictiner-Ordens; viertens die Kirche St. Michaelis des Erz-Engels, Canonica genannt, der Diöces Todi. Fünftens die Pfarr-Kirche der H. Aposteln Petri und Pauli di Cartoceto, Fanenser Bisthums: welche mächtige Kirchen-Renten und Einkünften Galleatus, als der von eigenem väterlichen Erb-Gut überflüssig bereichert war, nicht anderst angenommen, als daß er darüber einzig die Person eines klugen und getreuen Ausspenders und Wirthschafters vertreten möchte, bestens wissend: daß das Ziel und End derjenigen, welche denen Kirchen und Gotteshäusern, so gottseelige Functionen und Beneficia gemacht haben, einzig gewesen, daß nicht nur die geistlichen Personen, so dem Dienst Gottes, Kirchen-Ämtern und der Seelen-Sorg abgewartet, davon ihre Unterhaltung hätten, sondern daß auch damit unterschiedlichen dürftigen und nothleidenden Personen Hülfe geleistet werde, S. Pet. Dam. l. 4. Epist. 12. welchem, auf daß er freyer und minder gehindert (sonderbar von einigen seiner Befreunden und Bluts-Verwandten, die da zu selber Zeit in grosser Uneinigkeit, Feindschaft und Streitigkeiten, wegen den kalten Wort mein und dein untereinander lebten) nachkommen könnte, er ihre Gemeinschaft und die Stadt verlassen, und seine Wohnung in dem uralten einstens St. Secundi, alsdann von unsern Olivetanern bewohnten Kloster ausser der Stadt Eugubio geschlagen, allwo er der,

von Jugend auf geliebten Einsamkeit in erwünschlicher Herzens-Ruhe genießend, mehr einen Mönchen als Kirchen-Prälaten ähnliches fromm- und tugendsames Leben geführet, bey dem nicht nur jenes Closters Inwohner, sondern auch andere von Armut und Nothgedrungenen ihre Zuflucht genommen, und reichlich gefunden: unter welchen nicht die mindeste waren Paulus Justinianus, und in nächster Gegend einsam wohnender Einsiedler, und Pauli erster Folgling Thomas (von dem oben am 30. Jul.) dann als sie beyde der Meinung, Galleatium an sich in die neue Congregation zu ziehen, zu ihm sich verfüget und ihres Vorhabens deutlichen Bericht gegeben, hat er derer Eifer und H. Intent über alles gerühmet, im angefangenen fortzufahren, sie aufgemuntert, und so sie ein taugliches Ort, festen Fuß zu stellen, gefunden würden haben; mit Hülfe und Mitteln nach Kräften an die Hand zu gehen, versprochen, beysetzend, daß, wann er mit der Gnade Gottes von denen Welt-Händeln und Geschäften, in welchen er verwicklet war, sich loß werde gemacht haben, er gleichfalls alles zulassen, und sich ihnen beyzugesellen gedenke, (dann weil er reich war, könnte er noch nicht den bloßen und armen Christum folgen, *Lucas Hist. l. 2. cap. ult.* Indessen seinem ersten Verheissen einen Anfang zu machen, hat er der überkommenen ersten Erem, den Grüften (*Gryptarum*) mit freygebiger Beysteuerung merklich über sich geholfen, bald darauf das Closter

St. Leonardi von Volubrio samt ihren Einkünften cediret, mit Päpstlichen Consens Paulo Justiniano zu bewohnen übergeben, und dergestalten sich der neuen Congregation geneigt erzeiget, daß ob er schon der Kleidung und äußerlichen Aufführung nach als ein Welt-Priester und Kirchen-Prälat anzusehen, dannoch seinem Gemüth, Begierde und Frömmigkeit gemäß, ein der neuen Congregation ganz zugethanener und andächtiger Eremit des H. Romualdi könnte und mußte erkannt werden, in dessen Ansehen er auch vom Paulo zu den ersten am Berg Conaro in der Erem St. Benedicti nächst der Stadt Ancona An. 1524. den 15. Jan. celebrirenden General-Capitel unter andere wahlhabende Eremiten, jedoch ohne sähiger allein mitwirkender Stimme, zugelassen worden: endlich ist jene von Gott vorgezeichnete und Galleatio beglückte jene Stund eingerücklet, in der er nach weislich geschlichteten Sachen, und entzweyten Banden, die ihn so lange gebunden gehalten hatten, in der Erem der Grüften sich dem seligen Paulo und übrigen in unglaublicher Demuth präsentiret, und nun wirklich in den H. Orden aufgenommen zu werden inständigst gebetten, wie er auch dessen billig gewähret worden, als er in nächst-habenden abermaligen General-Capitel in der Erem St. Hieronymi obbenannten Jahrs 1524. den 2. Aug. als am Tag St. Petri Kettenfeuer, unter der Heil. Meß vom Paulo das Eremiten-Kleid, und mit diesem den Namen Petrus über-

überkommen, mithin wie seine Person, also all sein väterliches Erbtheil samt berührten Beneficiis und Kirchen-Renten, Gott und dem H. Romuald ganz und gar gewidmet: den Anfangs Gott einzig, und nicht gemein zu leben hat er in der Erem der Gräften, wohin er das Novitiat zu halten gesendet worden, großmüthig unternommen. Es war (spricht der Abbt Augustinus von Floribus im Leben B. Pauli) ein Wunder und seltsames Ding anzusehen, als einen armen und verächtlichen Novizen denjenigen, der ein kleines zuvor, wegen der Würde seiner Person, wegen nicht weniger des Geblüts, als vermöglichen Kirchen-Einkünften über alles ansehnlich war; verwundern mußte sich, der ihn zuvor gekennet, als einen Welt-Menschen prächtig und zärtlich gekleidet, gemächlich genähret, nun in rauh-wollener Eremiten-Kutten mit so grossen Unterschied, zwischen dem Leben in seinen Pallast, und jenen so da in der Wüsten geführt wurde, erblicken: allein dieses seyend wunderthätige Veränderungen, die da zu thun pfeget, und noch täglich thut die göttliche Gnade in jenen Personen, die sich zu ihrem Dienst aus der Zahl, der auch zärtlich lebenden Welt-Kindern erkieset, l. 2. c. 16. Sein Novitiat hat Petrus frölich und in genauester auch denen alt-erlebten Eremiten, exemplarischer Oßervanz glücklich und in grosser Seelen-Ruhe zu Ende gebracht, welche doch hernach nicht wer-

nig zerstöhret haben, erstens seine Anverwandte, die auf alle mögliche Weis gesucht, ihn von seinem Vorhaben zurück zu ziehen, nicht daß sie viel achteten, ihn mit sich in ihren Häusern zu haben, sondern daß sie seiner Habschaften, die er der H. Erem und Religion verschrieben, Erben zu werden hoffen könnten. Andertens daß die dem Heil. Orden gethanene Resignation ingehabter Beneficien und Güter nothwendig mußte zu Rom gebilliget und bestättiget werden, welches eines favorablen Ausgangs nicht grundlose Furcht verursachete; den erstern Kampf mit denen Freunden hat er durch eine ihnen gemachte jährliche Pension, so lange als sie leben würden, ein baldiges Ende gemacht; des anderten Willens, ist er mit Paulo, seinen Obern persönlich zu denen Füßen des höchsten Kirchen-Haupts Elementis VII. in Rom, bittlich um die Bestättigung mit so beglückten Effect erschienen, daß selbiges ihren Memorial auf Lebens-Zeit Petri, wie sie begehret haben, das Fiat unterschrieben, worauf er in seine geliebte Erem Grottarum wiederkehrend, seine Gelübde dem Allerhöchsten feyerlich abgeführt, wie Bucelinus in seiner Benedictino-Marianischen Chronick An. 1524. bekräftiget: in diesem Jahr (seynd seine Worte) verlobet sich der Mutter Gottes und ihrem Sohn, Galleatius Gabrielus, ein wohlverdienter Mann, dessen Eintritt in den Orden eine vollkommene Bestättigung der H. Religion gewesen ist, zumal auf sein

gegebenes Beyspiel viele bewährteste Männer der Gebährerin Gottes (göttlicher Mutter) in eben diesem Institut emsiglich gesucht, sich leibeigen zu ergeben.

Am. 1526. hat er sich mit Paulo vergesellschaftet, abermalen nach Rom, die vorhin auf lebenslang für die Congregation bestättigte Beneficia, nun auf ewig einverleibet zu überkommen, begeben, aber haben alldorten beyde, statt den Günst und Trost, den sie hoffeten, Mühe, Arbeit und Schmerzen, und Armseeligkeit gefunden: da in weniger Zeitfrist von ihrem Eintritt in Rom die Stadt vom feindlichen Anlauf belageret, und unter über sich gekehret worden, sie aber in grosser Drangsal und vor Augen schwebender Lebens-Gefahr in Gesellschaft des H. Cajetani, und dessen Angehörigen, (wie klar daroben am 28. Jun. bey Paulo Justiniano beschrieben zu lesen ist) gerathen, daß sie also kaum mit dem Leben entronnen, unverrichteter Sache (die doch Paulus hernach Am. 1528. kurz vor seinem erfolgten Tod, als die letzte Gnade vom Pabsten Clemens VII. nach Wunsch ausgewirkt, und alle oft berührte Beneficia, geistl. Oerter und Einkünfte durch eine öffentliche Bulle auf ewig an die Congregation gebracht) nach der Erem Grotta, auf der sie ausgegangen zu kehren gezwungen worden, allwo Petrus abermals seine unterbrochene Ruhe, und Einsamkeit ergriffen, und darinnen die gewöhnliche Observanz und geistl. Exercitien lobwürdigst fortge-

setzet, bis er auf Unordnung des seel. Justiniani von Pergomo (der Paulo Justiniano seel. Gedächtnuß in Generalat gefolget) nach der von ihm dem Heil. Orden übergebene Abbtbey St. Salvatoris übergegangen, wo er mit andern der, auf nächst anstehenden Weg, von andern kleinen Bergen formirter Crone so genannten Cronen-Berg, erbauender Erem den Schweiß seines Angesichts und die Arbeit seiner Hände starkmüthig angewendet, dero Anfang da waren 2. kleine Hüttlein, ein zum Gottesdienst niederes Oratorium, und ein armes von Petro zu seiner Wohnung aufgerichtetes Zellelein, welcher Fundamente zur Gedächtnuß und Bewunderung seiner Demuth und grossen Liebe zur Armuth annoch zu sehen seynd, die, wie grösser sie damals ob seiner Person worden, desto höheres Lob ihm anjesho sprechen, wann die von so kleinen Ursprung sich erschwingende Erem wegen ihrer angenehmen Situation, gesunder Luft, Weitschichtigkeit und Genugsamkeit derer Wohnungen, vor allen aber, wegen grosser Bequemlichkeit aus darunten stehender Abbtbey, reichen Einkünften, alle Dürftigkeiten, und nöthige Unterhaltung an der Hand zu haben, das Haupt der ganzen H. Religion, und die Residenz des P. Generalis, mit seinen Gespännen benennet worden, und zu dato ist. Also, spricht der Abbt Grandi, da er von denen herel. der Congregation durch Petrum zukommenden Wohthaten und Beneficiis handelt, ist die Versammlung nach

nach und nach zugewachsen; zumalen die zum Favor einer zu ihrem Anfang, so armen Eremiten-Congregation gethanene Cession benennter Beneficiorum, so zu sagen, die Seele war dieses geistl. Leibs (nemlich des S. Ordens) von der sie fähig worden mit der Zeit grössere Nahrung, und Wachsthum zu überkommen, gleichwie sie es auch mit der Gnade Gottes überkommen hat, welches alles zur billiger Erkenntnuß und schuldiger Dankbarkeit dem Domm-Herren Galleatio, hernach frommen Eremiten St. Romualdi zu zuschreiben ist, vit. Pauli l. 2. c. 26. Petrus endlich nachdem er in grosser Untertänigkeit unter dem süßen und Trost bringenden Joch des Gehorsams fast 10. Jahre zugebracht, auf daß es ihm auch an denen allen und jeden in Wahrheit und Gerechtigkeit über andere herrschende Oberen zu überkommenden Verdiensten nicht ermanglete, ist 1534. durch heilige Wahlen zum Ordens General erkläret worden, von Gott aber berufen zur weit glückseligeren Regierung, nemlich in die Glorie; dann als er im vierten Monath obgenesehr von seiner Erwählung nach Rom, die dem seel. Paulo vom Pabst Clemente VII. zur Beförderung des Crem. Gebäudes gütigst verheissene Adjuta, oder Beyhülfe zu erheben, abgereiset, gedachte seine Heiligkeit aber schwer erkranket erfunden, ist er, da er dero Genesung zu erwarten sich da verweilet, selbst von einem gefährlichen Fieber ergriffen,

in wenig Tagen in den letzten Tod des-Kampf gerathen, der, wie heftig er gewesen, die nebst 2. Tagen zurück gebliebene Sprache, heftige Gemüths-Aengstigkeiten, schwere Versuchungen, teuflischen Vorstellungen, allen Umstehenden die Zähren vor Mitleiden aus denen Augen lockende Seufzer, und erschrockliche Gesicht-Veränderungen am Tag gegeben. Endlich hat es dem gütigen Gott gefallen, seinen Diener, der durch seinen ganzen Lebens-Lauf um die Gerechtigkeit, und göttlichen Wohlgefallen willens, ritterlich gestritten, nun auch in so schweren Streit beyzustehen, dessen Feind zu bestreiten, und ihm den Sieg wider sie in die Hand zu spielen; massen Petrus ein wenig vor seinem Abdruck die Sprache wieder erhalten, und Freuden-voll drey-mal die Stimme wiederholte: ich habe überwunden, ich habe überwunden, ich habe überwunden; und auf daß er bezeugete, in wessen Kraft solche Überwindung geschehen, hat er zum schuldigsten Dank gleich darauf im vollen Jubel und heiteren Angesicht zu singen angefangen das Ambrosianische Lob-Gesang: Te Deum laudamus, te Dominum confitemur &c. dich o Gott loben wir, dich o Herr, preisen wir! welches ferner bis ans Ende die frommen um sein Bettlein herumstehende Patres Capucini (bey denen er eingeklehret und erkranket) mit Freuden fortgesetzt; Petrus aber hat mit Endigung des Te Deum laudamus auch ein Ende gemacht seines zeitlichen Lebens, und

M m 3

seine

seine beglückte Seele zum ewigen Lobe Gottes unter denen seligen Geistern in Himmel abgesendet, so geschehen im Hause der Heil. Eugenia, wo damals gedachte ehrwürdige P. P. Capuc. wohnten, An. Christi 1534. am Fest des grossen Kirchen-Lehrers St. Augustini, nemlich den 28. Tag Monaths Aug. sein seel. Leichnam ist eben allda ehrerbietigst beerdigt worden.

Ex Abbate Augustino de florib. Luca Hispano, Aug. Florent. Bu-

celini Chronologia - Benedictino-Mariana & Abb. Grandi.

Überlästigt ist der Streit, aber nützlich: dann wann er eine Pein hat, so wird er auch die Krone haben; es schadet nichts die Empfindlichkeit, wann nicht dazukommt die Einwilligung; ja das, was den, so Widerstand thut, abmattet, crönet den, der obsieget, S. Bernard. de Domo interi. c. 19.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigste August.

Der Heil. Abbt Moyses, Einsiedler aus Mohrenland.

Das beste aber ist, niemanden urtheilen, dann damals als die Hand Gottes, alle Erst-Geburthen in Egypten-Land erwürget, da war kein Haus, darinnen nicht ein Todter lage. Abb. Moysf.

Der Verstand erst angezogenen Vorspruchs ist, daß man keinen urtheilen, verachten und verdammen soll, wie schwer er auch immer gesündigt habe, oder gefallen wäre: dann es ist hart von einem andern ein Urtheil fällen, S. Ambr. in Ps. 118. weil man nicht weiß, ob er vor Gott nicht schon wiederum gerechtfertiget worden, da wir ihn indessen für einen Böswicht halten, gleichwie der H. Climacus von sich selbst in dieser Materie Zeugnuß giebt, sprechend: ich habe einen gesehen, der öffentlich gesündigt, und in ge-

heim Buß gewirkt; und den ich als einen unlauteren Menschen gerurtheilet, der war bey Gott schon keusch und eingezogen; zumalen er ihm durch wahre Besserung Gott schon wiederum versöhnet hatte, Grad. 10. Derowegen, wann du, sehet er weiters fort, einen siehest sündigen, so habe auf dieses acht: und du wirst dich gänzlich vom urtheilen enthalten; Judas war im Collegio der Jünger: der Schächer aber in der Zahl der Mörder: und es ist wunderbarlich, was der Sachen in einem Augenblick für eine Aenderung

ge-

geschehen, *ibid.* Ein dergleichen Exempel haben wir im heutigen Einsiedler Moyses, der, wer hätte es vermeynet? aus einem Erz-Mörderer, ein so vortreflicher Meister auf dem Weg der Tugend und Heiligkeit worden, daß er mehr dann 70. vollkommene Lehrlinger nach seinem Tod hinterlassen, aus welchen auch jener war, der da, weil er diese im berührten Sentenz eingeführte Worte: es war kein Haus, darinnen nicht ein Todter lage, *Exod. 12, 30.* was sie sagen wolten, nicht verstande, die Erklärung begehret und auch bekommen, mit folgenden: wann wir auf unsere eigene Sünden acht haben, so werden wir die Sünden unseres Nächsten nicht sehen: dann es ist närrisch, seinen eigenen Todten zu Hause haben, und hingehen einen fremden Todten zu beweinen; man muß seinen Nächsten abgestorben seyn, welches nichts anders ist, als dieses: auf seine eigene Sünden schauen, niemals ihm selbst die Gedanken machen, dieser ist gut, dieser ist böse: keinen etwas weder zufügen noch wünschen, item verachte keinen Sünder: thue dich zu jenen nicht gesellen, welche ihrem Nächsten übels thun; und ob der Beschädigung deines Nächstens erfreue dich niemals, das heißt seinen Nächsten absterben. So weit Moyses über angezogene Worte im geistl. Verstand auf die Frage des Bruders: es ist aber Moyses aus Mohren-Land geböhren, und darum zum Unterschied der noch andern zwey Heiligen dieses

Namens der schwarze genannt; er stunde in seiner Jugend bey einem vornehmen Edelmann in Diensten, der ihn aber wegen seinem Rauben und Todtschlägen von sich verstoßen, worauf er in so hohen Grad der Bosheit gerathen, daß er in jener Gegend das Haupt und der Oberste aller Mörder worden; dessen Uebthaten darum allhier berührt werden, daß uns einerseits desto klarer kund werde, die Tugend seiner Bußwerken, und anderseits die Größe der Barmherzigkeit Gottes; einstens versuchte er in einem reichen Meyerhof ein grosses Ubel zu stiften, zumalen er aber von einem nächst auf dem Feld haltenden Hirten, und von desselbigen in die Wehre setzenden Hunden davon abgehalten worden, hat er solchen Haß wider ihm geschöpft, daß er ihm von Stund an nach dem Leben gestrebet, um dessentwillen er zu einer Nacht ganz desperat mit seinem Kleid auf dem Rücken, und mit dem gezuckten Schwerdt im Munde über den tiefen Fluß Nilum (weil er wußte daß der Hirt jenseits seine Heerde weydete) übergesetzt, mußte sich aber seines Intents betrogen befinden, zumalen der Hirt die Nachstellung vermerket, sich mit der Flucht salviret, und dennoch seiner wütenden Rachgierigkeit eine Linderung zu thun, hat er 4. grosse und fette Widder geschlachtet, und hat mit diesen die Strassen durch den Fluß wiederum zurück gemessen, die er im nächsten Gast-Hause zurichten lassen, und nebst 18. Maas Weins, die er allein genossen, also dem
Schwer:

Schwermen und der Füllerey ausgesetzt, bis ihn die Entweichung der Vernunft dem unvernünftigen Vieh gleich gemacht; er war nemlich damals aus jenen, von welchen der Apostel meldet: daß sie wandeln, wie die Heiden, in der Eitelkeit ihres Sinnes, die den Verstand verfinstert haben, weit entfernt von dem Leben Gottes durch die Unwissenheit so in ihnen ist, wegen der Blindheit ihres Herzens, die verzweifelnd sich selbst der Heiligkeit übergeben haben zur Vollziehung aller Unlauterkeit und Geizes, Ephes. 4, 17. Da er nun also den Gipfel aller Bosheit und Laster erreicht, hat es Gott beliebt in ihm ein Meisterstück unendlicher seiner Barmherzigkeit auszuwirken, und zu zeigen: daß, wo einen Überschuß gehabt das Verbrechen, mehreren Überschuß hätte die Gnade: damit gleichwie die Sünde zum Tod geherrschet, also auch die Gnade herrschete durch die Gerechtigkeit (und Buße) zum ewigen Leben, Röm. 5, 20. Es befand sich nemlich Moyses, seiner Mißhandlung willen einstens in augenscheinlicher Lebens-Gefahr, welcher zu entrinnen er in ein Kloster geflüchtet, allwo er in stiller Einsamkeit nach und nach ihm selbst genügt worden, also in die Erkenntnuß seiner Sünden und Laster vollen Lebens gelanget, (so da der Anfang des Heils ist) daß er derselben wegen eine ungemeine Herzens-Zerknirschung und mächtigen Antrieb zur Buße überkommen, die er auch

so streng angetreten, daß er mit den rauhen im Kloster üblichen Strengheiten sich nicht begnügt, sondern, um bey Ermangelung auch aller leiblichen Dürftigkeiten einsam zu leben in die innerste Wüsten sich verfüget, doch nicht so verborgen, daß ihn nicht einstens in seiner Zelle 4. Räuber überfallen hätten, die aber statt verhoften Raub dem Moyses selbst zum Raub worden seynd: dann Moyses einer unglaublichen Stärke sie gleich viere zusammen gebundenen Holz-Büschlein auf seinen Schultern in das Convent für das Angesicht der Brüder übertragen, mit Anfrage: was sie urtheileten: daß mit ihnen zu thun wäre? da nun dieselbigen wider diese keinen Ausspruch thun wolten, wurden sie (die 4. Räuber) theils von der Liebe und Sanftmuth, theils von erkannter Bekehrung unsers Moyses, (massen sie bis dahin nicht gewußt, daß er derjenige seye, so durch das ganze Land der Mörder- und Räuber-Haupt und Räubersführer ausgerufen war) in ihren Gemüthern dergestalten gerühret, verändert und zerknirschet, daß sie durch Ausübung strengester Buß zu hohen Grad der Vollkommenheit gelanget; Moyses aber ist nach solcher von der rechten und mächtigen Hand Gottes bescheneuten Wunderthat wiederum in seine Einsamkeit zurück gefehret, wo er ein Obieger wider die sichtbaren, nun mit denen unsichtbaren Feinden und Seelen-Räubern, mittelst schwerester Versuchungen, (bevor des Fleisches) entsetzliche Kämpfe zu streiten hatte, und ob er gleich

gleich wider selbige das allen in dem geistl. Renn-Platz sich befindenden, wie nöthig so nützlich Mittel ergriffen, wann er sich und seinem bedrängten Stand dem H. Abbtten Isidoro in Scythi treuherzig geoffenbaret, dieser aber alle Traurigkeit hindan zu legen geheissen, zumalen mit dergleichen all und jeden Anfängern gemeinen Anfechtungen der Teufeln nicht anderst anzusehen wäre, als ein hungeriger Hund, der gewöhnet ist in der Fleischbank die Beiner zu nagen, dann, gleichwie dieser oftermals sich da einfindet, und nicht leichtlich mag abgetrieben werden, wann er vergebens den Eingang versuchet, und bey Verschliessung der Bank hungerig zu verbleiben genöthiget wird, endlich davon gehet, eben also und gleichgestalten, wann einer beständig in Keuschheit und Reinigkeit sich üben, die Leibes-Glieder auf dieser Welt gehöriger massen abtödtet, den Fraß anbey, so eine Mutter der Unreinigkeit ist, nicht einlassen würde, der höllische Versucher, weil er keinen Zunder und Nahrung zur Unzucht findet, von selbst zu legt abstehet, und vertrieben wird; so mußte Moyses doch mit allen diesen in der That erfüllten heilsamen Lehren Isidori den Stachel des Fleisches immerfort (sonderheitlich im Schlaf) erfahren; auf Einrathen so dann eines anderen heilig-und bewährten Mönchens, den er darum ersuchet, hat er sein strenges Fasten vermehret, das Wachen verlängeret, sein Gebett unter vielen Weinen und Klagen um Hülfe zu Gott unaussprechlich verrichtet,

III. Theil.

endlich dem Teufel zum Troß und seinen Leib zu demüthigen, ja mehr und mehr zu denen bey nächtlicher Weile der Brüder Wasser-Geschirr nach den wohl 5000. Schritt weit entlegenen Brunnen getragen, mit Wasser gefüllet, und jeden wieder zurück gestellet, ohngeachtet er desentwegen des bösen Feindes erschrockliche Rache zu erfahren gehabt, da er ihm einstens, als er Wasser zu schöpfen sich in den Brunnen geneiget, mit einem Kolben in die Seiten einen so gewaltigen Streich versetzet, daß er auf der Erden ausgestreckt ohne Bewegung und Kennzeichen eines noch übrigen Lebens liegen verblieben, bis er anderten Tags von einem Einsiedler, der Wasser zu holen angekommen, in so elenden Stand erfunden, und auf Unordnung Isidori, dem es der Einsiedler kund gethan, in die Kirche übertragen worden, worüber er ein ganzes Jahr erkranket, kaum mehr einen vollständigen Gesund erlangen mögen, dem heilsamen Rath und Vermahnung oft berührten H. Isidori, er wolle von so heftigen Kämpfen mit dem Teufel, und immerwährenden Ausforderungen desselben in etwas nachlassen, zumalen man auch in dem geistl. Streit seine gewisse Maß und Weise haben, und halten müsse, widersehte er: „ich werde nicht eher „aufhören mit dem Satan zu kämpfen, bis mir die böse Träume und „schändliche Versuchungen werden „vergangen seyn.“ Aber Isidorus sagte hinwiederum: in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, wes-

Ne

den

den sie dich von dieser Stunde an nicht mehr plagen; seye demnach wohlgemuthet, genieße hinführo öfters die H. Z. Sacramenten; der Teufel hat bis hieher mit allen seinen Kräften dich verfolget, auf daß du dich nicht rühmest, als hättest du ihn und seine Versuchungen durch deine Lebens-Strengheit überwunden, welches alles alleine, um von dir alle Hoffart, eiteln Ruhm und Uebermüthigkeit abzulehnen, geschehen ist. Nach diesem hat Moyses sich wiederum in seine einsame Zelle begeben, und selbige fernerhin in grosser Ruhe und Vergnügenheit dergestalten über die hollischen Geister siegreich bewohnet, daß er sie gleich schwachen Fliegen und Mücken nur verlachet und verachtet, alle die übrigen Tage seines Lebens, welches er im 75. Jahr dieses Alters, nachdem er vorhin zum Priester geweiht war, und eben 75. Jünger hinterlassen, mit einem beglückten Tod beschloß.

Dieser unser Moyses, angesehen, daß er ein absonderlicher und unvergleichlicher Mann war, wurde um einer einzigen rauhen und harten Rede willen, die er wider den H. Macarius gethan hat, wie einstens Maria, die Schwester Moyses mit den Müssaß gestraffet, Num. 12, 10. also er von einem so grimmigen Teufel besessen, daß er sein eigenes Roth gefressen; daß ihm aber diese Rute zu seiner Reinigung von der göttlichen Unordnung aufgebunden worden, auf daß ihm nicht ein auch nur mindester sündlicher Mackel anhang-

te, das hat bald wieder erfolgte Erledigung gezeigt: dann so bald Macarius für ihn sein Gebett gethan hat, da ist augenblicklich der Satan wieder von ihm abgewichen, und aus diesem laßt sich schließen, daß man diejenigen weder scheuen noch verachten soll, welche mit unterschiedlichen Versuchungen heimgesuchet, oder gar mit dem Teufel besessen werden: wann zwey Stücke dßfals festiglich zu glauben: erstlich, daß keinem ohne die Zulassung Gottes dergleichen Heimsuchungen widerfahren, andertens, daß alles dasjenige, was uns Gott der allmächtige, als ein gnädiger Vater, und als ein verständiger Arzt zuschicket, uns zu unserem Nutzen vermeynet seye.

Folgen einige dieses grossen bekehrten Mörders, hernach vortreflichen geistl. Lehrmeisters Moyses uns zum Nutzen kommende, theils herrliche Thaten, theils merckenswürdigte Lehr-Stücke.

Gedult in der Verachtung.

Es wolten einstens die versammelten Brüder eine sonderheitliche Probe der Gedult und Sanftmuth unsers Abbtens Moyses machen; beschuldigten ihn demnach vieler und grosser Verbrechen, die er doch niemals begangen hatte, rupfeten ihm vor seinen vorhin ehemals Laster-vollen Lebens-Wandel, schmäheten ihn mit allen erdenklichen Schimpf- und Laster-Worten; bey welchen allen er ein höchstes Stillschweigen gehalten, und mit einem bedrängten David, wie ein Tauber und Stummer nicht einmal seinen Mund aufgethan, Ps.

37, 14. jedannoch von denen Vätern befraget, ob er dessentwegen innerlich nicht betrübet worden, war mit erst berührten David seine aufrichtige Bekänntnuß: ich bin betrübet worden, und habe nichts gesaget, Ps. 76, 5. als wolte er sagen:

Ich hab es zwar empfunden,
Verbliebe doch ohn' Wunder;

das ist: alle mir zugekommene Unbilden und Schimpf-Worte haben sich über die menschliche und natürliche Empfindlichkeit nicht erstrecket, das Herz und Gemüth hat die Oberhand erhalten, und das ist eben was der Claravallenser Abbt lehret; in widrigen Dingen bestehe die Unsträflichkeit, oder die Schuld in dem herzhaften Widerstand, oder in der Einwilligung des murrisch-und zaghaften Herzens, non nocet sensus, ubi non est consensus, S. Bern.

Demuth in teuflischen Anfällen.

Es war Moyses in denen listigen Nachstellungen der Hölle eben uns zur Lehre ein dergestalteten bewährter Kämpfer, daß sie so gar den Zutritt mit allen ihren Bemühen vergebens gesucht; du hast uns, o Moyses! überwältiget; (mußte sie zum eigenen Schimpf bekennen) dann so oft wir mit einer Verzweiflung (ob deinen einstens begangenen Sünden) uns an dich machen, und dich zu unterdrücken suchen, so schwingest du dich (mittels der Zuversicht auf göttl. Barmherzigkeit) empor: und da wir dich nun (wegen deinem frommen Leben und heiligen Buß-Wandel) zur Hoffart und Ruhmsucht zu veranlassen trachten,

thust du dich durch Verdemüthigung auch bis in das unterste Ort der Hölle niederlassen, daß also aus uns sich keiner zu dir hinzu nahen dürfe und könne, ita te humilias, ut nullus de nobis accedat ad te, vit. PP. l. 3. n. 102. mittelst der Demuth, lehret Capianus, wissen die Glieder Christi des Teufels Hoffart zu überwinden, sup. Ps. 118. vers. humiliatus. sam usque quaq.

Von schuldiger Vermeidung den Nächsten zu urtheilen.

Es wurde auf eine Zeit in der Ecytischen Wildniß ein Straf-mäßig erfundener Bruder der Versammlung der Alt-Väter vorgestellt, auf daß sie über ihn den Sentenz ergeben ließen: nun weigerte sich Moyses dabey zu erscheinen; auf öfters beschehene Beruffung doch fand er sich ein mit einem von Sand gefüllten Sack auf den Rücken, und die Ursache dessen befraget, antwortete er ihnen mit folgenden: ich trage meine eigene Sünden, die mir nachlauffen, auf den Rücken, und sehe dieselbige nicht; wie soll ich dann heutiges Tages können fremde Sünden richten und urtheilen? und siehe! es fand sich da niemand mehr, der wider den schuldigen Bruder nur ein Wörtlein von sich gelassen, sondern sie vergaben ihm seine Mißhandlung vom ganzen Herzen: illi autem nihil locuti sunt fratres, sed igno verunt ei, vit. PP. l. 5. libell. 9. n. 4. nun, wer bist dann auch du, der du einen fremden Knecht richtest? er stehet oder fället seinem Herrn, Röm. 14, 4.

Nu 2

Von

Von löblicher Bescheidenheit.

Es kommen in denen letztern Tagen der Oster-Fasten etliche Brüder aus Egypten zu Moysen; diesen hat er, ohngeachtet deren Väternergangenen Gebotts, daß man selbige Woche fasten und nichts kochen solle, ein Gemüß zubereitet und gekochet: die Brüder aber der Wildnuß Scythi, welche aus dem Camin unsers Moyses den Rauch aufgehen sahen, zeigten es denen Geistlichen selbiger Kirche an, sprechend: sehet! Moyses übertritt das Gebott, und hat bey sich Gemüß gekochet; am folgenden Samstag demnach, als die Brüder um die Bestrafung des Ubertretters zu vernehmen, sich versammelten hatten, fertigten die Geistlichen die Ankläger mit folgenden an Moysen lautenden Worten ab: O Moyses! du hast, sprachen sie, der Menschen Gebott aufgelöst, hast aber dadurch den Befehl Gottes nur desto vollkommener erfüllet, sie wußten nemlich: daß die wahre Liebe des Nächstens nichts böses wirke; und die Liebe wäre die Erfüllung des Gesetzes, plenitudo legis est dilectio, Röm. 13, 10.

Von verdienstlicher Verläugnung eigenen Willens auch in guten Werken.

Es war Moyses mit Werken und Worten ein ausgemachter Lehrmeister geistl. Wandels, mithin entschlossen, ein stetes Stillschweigen, eine genaue Einsamkeit, ein strenges Fasten &c. zu beobachten; jedannoch nahm er jenen Bruder, den kurz zuvor ein H. Arsenius, um seinen Vor-

satz das Stillschweigen nicht zu schwächen, unbesprochen, und darum traurig von sich entlassen, in aller möglicher Liebes-Bezeigung so wohl mit Worten als Werken holdseeliglich auf; welches die heiligen Väter wie zur Vermunderung, so zu einem heiligen Fürwitz veranlasset zu wissen, wer da aus beyden, Arsenius mit genauer Observanz seines unberruckten Stillschweigens, oder Moyses mit Verläugnung seines eigenen in sich selbst guten Willens gleichfalls das Silentium zu halten, die Einsamkeit zu pflegen, und das Fasten zu beobachten, besser gethan hätte? und siehe! Gott hat auf eines Bruders eifriges Gebett ihren Zweifel mit folgenden Gesicht gütiglich gelöst; man ersah nemlich auf einem Fluß zwey Schiffe, in deren einem Gott der H. Geist mit Arsenio ganz ruhig und stille daher fuhr, so dann das beschauliche Leben zu verstehen gabe: in dem andern aber war Moyses, und mit ihm die heiligen Engeln, die ihm seinen Mund mit Hönig und Hönigseim anfülleten, und damit das wirkliche und an Verdiensten dem beschaulichen weit überlegene Leben anzeigten. Jenes Gemüth, saget Bernardus, welches die Liebe einmal eingenommen hat, läßt seines eigenen Willens nicht seyn.

Folgen die Lehren Moyses.

Von was die leibliche Befleckung verursacht werde?

Die leibliche Befleckung wird durch viererley Dinge verursacht: 1) durch die Übersflügigkeit in Speis und Trank, 2) durch Schlaffen nach

Ge:

Genügen, 3) durch Scherzen und Müßiggeben, 4) so man sich hoffärtig bekleidet.

Mittel diese 4. Dinge zu hemmen.

Gleichwie der Kaiser, wann er eine Stadt bezwingen will, derselbigen alle Zufuhre des Proviantes sperren, und das Wasser abgraben lässet, so dann mit Durst und Hunger seine Feinde ihm unterwürfig machet; also und auf gleiche Weise müssen die bösen Anmuthungen des Fleisches mit Hunger und Durst bezwungen, und ihnen ihre Stärke benommen werden, was ist stärker als ein Löwe? dennoch treibet denselben der Hunger in das Käfer, und kan ihn demüthig machen.

Was ein Mönch sonderheitlich zu beobachten habe?

Ein Mönche muß fürnemlich vier Hauptstücke beobachten, 1) das Stillischweigen, 2) die Haltung der Gebotte Gottes, 3) die Demuth, 4) die strenge Armuth. Es geziemet sich auch, daß ein Mönch allezeit weine, und Leid trage, und seiner Sünden gedенke; wie auch, daß er alle Stunden und Augenblick den bevorstehenden Tod vor Augen habe.

Von erforderlicher Einstimmung des Gebers, mit denen Werken.

Wann des Menschen seine Werke nicht mit dem Gebett überein kommen, so ist alle Mühe und Arbeit vergebens; wir müssen nemlich das, was wir bey Gott abbitten, das ist die Sünde, nimmermehr begeben:

Gott aber ist es, der uns in aller unserer Mühe und Arbeit helfen kan, dann es geschrieben stehet: Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein Helfer in Trübsal, die uns hart getroffen hat, Ps. 45, 1.

Von dem Nutzen getreulich bewohnter Zelle.

Gehe hin, (sagte Moyses zu einem Bruder, der da eine heilsame Lehre verlangete) und verbleibe in deiner Zelle, wann du darinnen verbleibest, wird sie dich das übrige alles lehren: dann gleichwie ein Fisch ausserhalb des Wassers abstehet, also gehet ein Mönch zu Grunde, welcher sich lange und viel ausserhalb seiner Zelle aufhaltet.

Vom Nutzen des Fastens und Wachens.

Fasten und Wachen demüthigen unsere Seele; dann die Schrift sagt: siehe meine Demuth und Mühe an, und verzeihe mir alle meine Sünden, Ps. 24, 18. Vide humilitatem meam, & laborem meum, & dimitte universa delicta mea.

Mittel sich gebührend in denen Versuchungen zu verhalten.

In allen Anfechtungen und Versuchungen des bösen Feindes muß der Mensch zu dem grundgütigen Gott mit Zähren um Hülfe schreyen; und wann er dieses mit der Vernunft thut, so wird die Versuchung alsobald nachlassen; gleichwie geschrieben stehet: der Herr ist mein Helfer, ich will mir nicht fürchten, was mir der Mensch auch thun mag. Dominus mihi

adjutor, non timebo quid faciat
mihi homo, Ps. 117. 6.

Sieben kurz gegebene Sentenze,
oder Lehr-Sprüche die der Abbt
Moyfes dem Abbtten Pömenio-
ni gegeben, mit Versicherung,
daß, der sie im Kloster, in der
Bildniß, oder in der Welt fleiß-
ig haltet, dadurch könne selig
werden.

Erstens: muß der Mensch, wie
die Schrift saget, aus ganzer
Seele, und aus ganzem Ver-
stand Gott den allmächtigen
lieben, Matth. 22, 37.

Andertens: und seinen Nächsten
wie sich selbst, ibid. v. 39.

Drittens: muß sich der Mensch
abtödtet, von allen Sünden
und Lastern.

Viertens: in keiner Sache soll
er seinen Nächsten urtheilen.

Fünftens: er muß auch niemand
übeln thun.

Sechstens: muß sich der Mensch
vor seinem Tod von aller Unrei-
nigkeit des Fleisches und des
Geistes reinigen.

Siebendens: Und schließlich
soll der Mensch ein zerknirshtes

Herz haben, und ein solches
Herz kan derjenige bekommen,
welcher seine eigene, und nicht
die Sünden seines Nächstens
jederzeit betrachtet, und solches
zwar durch die Gnaden-Hülfe
unseres H. Ern Jesu Christi,
welcher mit dem Vatter und
Heil. Geist ein gleicher Gott
lebet und regieret in alle Ewig-
keit, Amen.

Ex variis locis Vit. P. P. col-
lecta.

Rede niemanden übeln nach,
sondern sage bey dir selbst:
Gott allein kennet alle und jede;
gieb auch keinen Glauben denen,
die ihrem Nächsten übeln nachre-
den: verachte auch denselbigen
nicht, der mit seinem Nächsten in
Feindschaft lebet, und in diesem
bestehet der Frieden. Tröste dich
aber jederzeit mit dem: die Mühe
und Arbeit währet eine kurze Zeit,
die darauf erfolgende Ruhe aber,
wie das göttliche Wort saget,
währet in alle Ewigkeit. Abb.
Moyfes.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

ff



23

2

ge
de
ch
vi

S

se

»
»
»
»
»

l
n
g
C
I
C
n
e
h
s
s

Der dreyßigste August.

Der Heil. Bononius, Abbt, Discipel des S. Romuald,
und Apostel des Egypten-Landes.

Es gedünket mich besser zu seyn, daß ich nicht hingehe: dann ich würde von mir vielen ein übles Exempel geben, die mich für geistlich und vollkommen halten, welchen ich doch verbunden bin an der Starkmüthigkeit wider alle sinnliche Liebe, fleischlich und weltlichen Respects außerbaulich zu seyn. *S. Theodor. S. Pachomii Discip. in vit. P. P. L. 3.*

Also hat die Verbscheidung der fromme Einsiedler Theodor. seinem heiligen Abbtten Pachomip gegeben, als ihm dieser sagete: „ich habe vernommen, „(mein Theodor!) daß deine Mutter in jenes Kloster, um dich zu sehen, angelanget; ich will demnach „des Bischofen willens, der auf ihr „Anhalten mir zugeschrieben, daß du „hingehest, und dich sehen lässest, „loc. mox. cit. er hat nemlich gewußt, wie schädlich die Besuchungen, und Gemeinschaft der Ordens-Geistlichen mit ihren Eltern seyn, denen sie abermals anfangen zu leben, nachdem sie ihnen durch den Eintritt in den Ordens-Stand und mittels Gott gethanener Gelübden abgestorben seynd: dann durch solche wieder lebendig wordene Vertraulichkeit das Herz, welches einzig und ganz ihrem Gott allein gelebet und gedienet hat, zertheilet, und durch das, was es höret, sihet und ver-

nehmet, verwirrt und unfähig wird, und sich also, (so doch ohne Nachtheil eines aus beyden Theilen nicht geschehen kan) zweyen Herren, aus welchen der liebe Gott den Vorzug haben muß, zugleich zu dienen sich verfangete; darum hat David jener geistlichen Gott dem Herrn zu leben entschlossenen Tochter gemeldet: höre Tochter, und schaue, und neige deine Ohren: vergiß deines Volks, und des Hauses deines Vatters, so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schöne; dann er ist der Herr dein Gott, Ps. 44, 11. und Christus selbst hat jenem Jüngling, den er zur Nachfolge eingeladen, nicht gestattet, wie er begehret, vorhero hinzugehen um seinen verstorbenen Vatter zu begraben; lasse, sagete er zu ihm, die Todten ihre Todten begraben, Luc. 9, 60. das Wohlgefallen hingegen, so Gott an solcher Vermeidung der Verwandten in denen Religiösen hat, ist nebst

bun-

hundert andern Wundern kund worden in jenem Einsiedler, der, weil er seine von weiten mit ihm zu sprechen angekommene Schwester noch sehen, noch hören wollen, also vom Himmel begnadiget worden ist, daß er durch allgemeiner Glocken-Zeichen in die Kirche zum Gottesdienst berufen, dahin übergegangen, ohne daß sie ihn aus seiner Zelle, wo sie darum langmüthig gewartet, hat gehen gesehen, vit. P. P.

In diesem Punct bleibet nun unsterblich lobenswürdig unser heutige Abbt Bononius, welcher, wie er vorhin mit ihnen lebend seine Eltern und Verwandte inniglich geliebet, auch dem Gesez der Natur gemäß ihrer Gesellschaft liebeich gepfleget; so tugendlich und heilig hat er sie dem Evangelischen Gesez zu folge gehasset, nachdem er sie einmal, um Gott allein zu leben, und Christo durch Eintreten in den geistlichen Ordens-Stand nächstens zu folgen, verlassen hat.

Dieser dann unser Bononius in der vornehmen Stadt Bononien in Italien, aus sehr ehrbaren und frommen Eltern geböhren, hat von Kindheit an erlernet vor allen Gott fürchten, und jener Stadt Orter, so das heilige Land und die schmerzhafteste Geheimnuß unsers liebeichsten Heilands etwas lebhafter unter die Augen stellten, andächtiglich zu besuchen; dannenhero hatte in seinem Herzen vor übrigen den ersten Rang das vornehme Benedictiner-Closter St. Stephani, (so heut zu Tage in dem Besizthum der Cälestineren ste-

het) weil darinnen ein Calvari-Berg, Christi Grabstatt, der Vorhof Pilati, mit übrigen Stationen aufgerichtet zu finden waren; dann er ein zartes Mitleiden unter bestiger Zerknirschung seiner Seele mit Christo Jesu, seines Herrn bitteren Leiden und Schmerzen jederzeit genähret, und da er dieses seines so verachteten, und für uns so willig leidenden Erlösers Gedächtnuß begienge, nichts mehrers gesucht und begehret, als aus Liebe seiner von allen verachtet zu werden, und viel zu leiden; welchem zufolge er ohnverweilet um das Jahr Christi 966. im 15. Jahr ohngefehr seines Alters der närrischen Welt-Gelüsten und Wohlleben abgesaget / und im berühmten St. Stephans-Closter das H. Ordens-Kleid großmüthig angezogen, auf daß er das süsse Joch der H. Regel unsers glormüdigsten Vatters Benedicti auf sich zu nehmen, und gleich zu Anfangs solcher seiner Befehrung in dem Tugend-Beg tapfere Schritte zu machen Gelegenheit hätte, wie er es auch zu höchster Auferbauung der Brüder im Werk selbst freudig dargethan; zumalen aber in seinem Herzen eines Theils eine unersättliche Begierde nach immer höherer Vollkommenheit sich fandte, andererseits anben die öftere ihm und seinem Tugend-Geist nicht wenig nachtheilige Besuchung seiner Verwandten und Bekandten sehr verdrießlich gefallen, hat er in seinem Sinn um mittel eine ruhige, und denen innerlichen Begierden anständige Einsamkeit finden zu können, sich

sich
sen
auf
den
und
pti
ben
ohn
mö
hen
gen
um
so
hin
stat
cher
war
Re
bur
ihn
lan
gen
des
sche
from
wel
daß
stat
nen
gen
selb
Ge
best
reic
ihn
giu
ne
ben
son
net
Ge
1

sich umgesehen, und endlich beschloß, nach dem H. Land. zu wandern, auf daß er da die Fußstapfen des Leidens Christi lebhafter betrachten, und darauf gelegensamer in die Egyptische Wüsten, der Alt-Väter Leben und Wandel im Verborgenen ohngehinderter zu eifern, übergehen möchte, welches sein Abbt im Ansehen seiner Jugend als einem unzeitigen Eifer Anfangs zwar widerleget, um ihn doch nicht zu betrüben, oder so sonst lobl. Geist-Begierde nicht hinderlich zu seyn, hernach willig gestattet, und ihn mit dem väterlichen Segen liebevoll entlassen. Es war demnach unsers Bononii erste Reise von Bononien, seiner Geburts-Stadt nach Venedig, allwo ihm gleich im Eintritt zu Ohren gelanget, daß in jener abseitigen Gegend einige Einsiedler (Lehr-Jünger des H. Romuald) von aller Menschen-Gemeinschaft entfernt, ein fromm- und heiliges Leben führten, welches ihn in so weit veranlaßet, daß er seiner Seele keine Ruhe gestattet, bis er nicht persönlich bey ihnen sich eingefunden, und seiner hitzigen Begierde in etwas mittels derselben auferbaulichen Gesprächen ein Genügen leisten mögen, so ihm auch bestens gelungen: dann ihm die liebe- und holdseelige Art, mit der ihn dasiger Prior, Namens Georgius, angesehen und empfangen, jene seltsame Begrüßung, da er ihn bey seinen eigenen Namen, ob schon sonst ganzlich unbekannt, genennet, die geistreich- und freundliche Gespräche in so weit eingenommen,

III. Theil.

und sein Gemüth gerühret, daß er sich in selbigen Augenblick zu dessen Füßen geworfen, und einzig um die Gnade unter seiner Zucht und Anführung bis zur gelegneren Zeit ins heilige Land zu reisen, leben zu dürfen, inständigst angehalten; allein Georgii aufrichtige Verabschiedung war: „Mein Bruder Bononi! dem Herrn mißfallet zwar dein Vorhaben in Palestinam zu übergehen, und in abgelegenen Orten des wüsten Egypten-Landes deine einsame Wohnungen zu schlagen ganz nicht, er will jedannoch, daß du es auf eine andere Zeit verschiebest, und indes in der Gemeinschaft der Brüder wider den Teufel und seine listige Anschläge, ritterlich zu streiten erlernetest, auf daß du ihn hernach desto großmüthiger auf den besondern Kampf-Platz mit dir zu fechten heraus zu fordern wüßtest, und seiner List und Betruges vollkommene Wissenschaft hättest: ich zwar gestattete dir gar gerne, daß du solchem zufolge allhier bey uns verbleibetest, allein zu deinem mehreren Fortgang wird es gedeglicher seyn, wann du dich um einen erfahrenen und verständigen Lehrmeister des einsamen Eremitischen Lebens umsiehest, dannenhero ist mein Rath, du sollst dich zu meinen in der Penser-Wüsten bey Ravenna sich aufhaltenden Vatter Romuald verfügen, und dich seiner Anführung ganz und gar übergeben.“

Wie treuherzig der fromme Prior Georgius gerathen, so bereitwillig hat unser Bononius gehorcht, da

Do

er

er bey Hindansetzung alles Verweilens nach der Perenser-Wüsten übergegangen, wo er endlich auf sein demüthiges Bitten unter die Zahl der Discipeln Romualdi aufgenommen, und in der Eremitischen strengen Lebens-Art unterwiesen zu werden, statt und Platz gefunden zu haben sich erfreuen können, die dasiger Einsamkeit wunderbare Regel-Observanz, das lange Wachen, das überaus strenge Fasten, die immerwährende Hand-Arbeit, der Kleider-Raubigkeit, das stete und inbrünstige Gebett, und die in gebrechlichen Gefäßern unüberwindliche Kraft der göttlichen Gnade machten unserem Bononio Glauben, er befände sich ohne langwierigen Reisen schon wirklich in der Egyptischen Vätter Gesellschaft übersezt, er hielt dafür, er sehe in einem Romuald und seinen Jüngern einen Antonium, einen Pachomium, Macarium und übrige Thebaischer Wüsten einstens heilige Inwohner, denen er gleichförmig zu werden, und ihre Tugenden sorgfältig zu eifern, alle Beschwerden starkmüthig ausgeschlagen, auf daß er mit Christo gecreuziget, und mit ihm abgestorben wäre, 2 Tim. 2, 11. dessen Leiden und Tod er in seinem Sinn und Gemüth täglich herumtrug: mit sothaner durch 22. Jahr vollkommener Ausübung Eremitischer Zucht hat sich Bononius bey Romuald dergestalten ansehnlich gemacht, daß er ihn wie ehe bevor seinen als eines neuen angegangenen Einsiedlers geprüfte Lebens-Art auch denen ältern als ein Exempel und

Beispiel zur Nachfolge für Augen geleet, so iezo, da jener gottseelige und dem H. Romuald besonders zugehan, und andächtige Marggraf in Hetrurien Hugo nahe dem sogenannten Schloß Podium Bonitii, insgemein Poggibonsi nächst an der dem H. Erz-Engel Michael erbauten Kirche (wie oben den 12. Jener p. 36.) ein herrliches Kloster, *ibid.* p. 37. zu errichten, und um selbigen vorzustehen von Romuald einen Abbt, dann andere drey seiner Jüngern anzugehren Belieben getragen, auf daß in diesem neuen Kloster die Observanz nach der Regel des H. Vaters Benedicti durch sie eingepflanzt wurde, ihn Bononium, vor allen übrigen mit dreyen andern Religiosen dahin verordnet, durch dessen, und dieser sehr heiligen Wandel besagter Hugo höchstens aufbauet, und zu Frieden, viele noch andere gute Werke zum Nutzen und Guten seiner Unterthanen gestiftet; nach seinem aber An. Chr. 1001. erfolgten Tod, und aus diesem in das bessere Leben bescheneuen Übergang, mußte Bononius, als er kaum 3. Jahre als Abbt löblich vorgestanden, (welcher während der Zeit-Frist er mittels sein und der seinigen dreyen Gespannen heiligen Aufführens, und frommen Wandel mehr dann 50. Folglingen an sich gebracht) in der That erfahren, daß allen, so Gott gefällig leben wollen, die Verfolgung auf dem Fuß nachfolge, 2 Tim. 3, 12. und gleichwie Gold und Silber im Feuer, also die Menschen, welche (Gott) angenehm seynd, im Ofen der

der
2, 5.
wür
Reg
get
Clos
G
raub
die
Bon
geist
und
seine
bew
wie
von
gere
hend
als
Wü
Wü
re
höre
und
ren
unse
mitt
von
geho
tig
re
er
Bon
imm
das
segen
er
Sch
Auf
Wei
der

der Trübsal bewähret werden, Eccl. 2, 5. Wann Bonifacius (wohl unwürdig dieses Namens) der in der Regierung den frommen Hugo gefolget ist, auf Antrieb des Teufels das Kloster zu verhergen, desselbigen als Gott consecrirte Güter Kirchenräuberischer Weis an sich zu ziehen, die Religiösen zu beunruhigen, ja Bononium selbst mit allen seinen geistlichen Söhnen zu vertreiben, und deren statt das geistl. Haus mit seinen Bedienten und Concubinen zu bewohnen keinen Scheu getragen, wie er, Bononius, auch immer ihn von so grossen und ohnfehlbar den gerechten Zorn Gottes nach sich ziehenden Ubel abzustehen vermahnet, als dessen Wüten da wäre, wie das Wüten einer Schlange, wie das Wüten einer tauben Ratter, die ihre Ohren verstopfet, damit sie nicht höre die Stimme der Beschwörer und des Zauberers der wohl beschwören kan, Ps. 75, 5. Es hat demnach unser Bononius, nachdem er vermittlest des Gebetts zu Gott, und von frommen Dienern Gottes eingeholten Raths zu weichen vernünftig erachtet, dafür gehalten; es wäre diese die nemliche Zeit, zu welcher er sein im Kloster St. Stephani zu Bononien geschöpft, und bis hieher immer bey sich genährte Begierde in das H. Land zu pilgern, ins Werk setzen könnte und sollte; dannenhero er seine hin und wieder zerstreute Schäflein, weil er ihnen die nöthige Aufenthaltung und erforderliche Weide nicht wußte zu verschaffen, der göttlichen Vorsichtigkeit und der

Sorge Romualdi, der sie füglich in verschiedene Eremiten eintheilen möchte, zu überlassen sich entschlossen, und hat, um denen innerlichen Einsprechungen nachzukommen, mit einem einzigen ihm zum Gesehrden erkiesenen Mönchen Rocherio, den er nachgehends für allzeit als einen getreuen und fried samen Gespan bey sich behalten, seine Reise nach berührten heiligen Land geordnet, wo er im Bethlehemitischen Stall mit dem Jesu Kind sich gedemüthiget; in der Wüsten mit Christo gefastet: mit demselbigen im Jordan sich gewaschen: im Garten Gethsemani sich mit ihm betrübet: mit ihm sich ins Grab gelegt: endlich, wie mit ihm am Delberg sich erfreuet, also hat er auch mit ihm in den Himmel aufzufahren ein heftiges Verlangen in sich erwecket. Nachdem er nun also seiner Andacht in etwas ein Genügen gethan, hat er sich zu Meer nach Alexandria in Egypten, so da ob der Flucht Joseph und der Jungfrau Maria mit dem göttl. Kind, und ob der Aufenthalt einstens unzähliger heiliger Vätter, und Einsiedlern fast berühmt ist, beschleuniget, und hat sich zu derer Nachfolge nicht weit von Babylon eine Höle zur Wohnung erkieset, in der er mittelst strengsten Bußwerken, LeibesCasteyungen und inständigen Gebett die Güte und Barmherzigkeit Gottes dahin zu bewegen gesucht, daß selbige doch aus jenen Gränzen die Finsternuß des Unglaubens zu vertreiben sich würdigen möchte, und es ist solches sein löbliches Verlangen in

etwas auch erfüllet worden, wann er sowohl mit gutem seinem Beyspiel, als feurigen Lehren und Worten viele deren Pilgrimen und Handels-Leuten an und zu sich gezogen, denen er eine Erem unter dem Titel St. Salvator erbauet, und sie darinnen also gelehret die Clösterliche Zucht mit der Eremitischen Strengheit zu vereinbaren, dergestalten, daß man theuren können, gleichwie Romuald einstens das Egypten ins Welschland nach der Perenser Wüsten übersehet:

Incolas format nemorum, docetque

Nos viam tuto pede inire Patrum,

Qui Palæstinos coluere saltus,
Quique Canopi. sequent. in
Missa Festi.

Ziel er lehrte, ohn' Beschwerde
gehen Wege die sonst hart,
Nicht sich lieben, Buß ausüben,
nach der alten Väter Art,
Die da wohnten in den Landen,
so man Palästina nennt,
Und sich nach Egypten wendt.

Also habe Bononius hinwieder die da ganz erstorbene, aber in Peri erlernete strenge Lebens-Art der alten Einsiedler wiederum aus Welschland ins Egyptenland zurück gebracht. Dann es war sein und der seinigen heiliger sowohl beschaulich, als wirkender Wandel ein solcher, der die Gemüther jener wilden Völker und Menschen dergestalten einzunehmen vermöglich gewesen, daß viele deren Vornehmeren des Reichs der schändl. Abgötterey abgeschworen, und zu dem dreyeinigen wahren Gott und Glau-

ben sich gekehret; durch dessen Hülff und Beystand er hernach nicht nur die zusammen gefallenen und zerstörten Gottes-Häuser, sondern auch viele verlassene und verwüstete Clöster abermals empor gebracht, sie mit eifrigen Mönchen besetzt, würdige Vorsteher verordnet, sodann kraft seiner Lehre und Unterweisung, die er öfters auch mit Mirakeln bestätiget, Gott dem Herrn eine grosse Zahl der Seelen zugeführt, und damit in Wahrheit ein neuer Egypten-Apostel genennet zu werden verdienet; massen auch er gleich denen Aposteln mit Wunder-Thaten geglänzet, im Namen Jesu wild- und giftige Thiere zaum gemacht, Fieber und Krankheiten vertrieben, Verwundete geheilet, und zu steuern dem Glauben, den er geprediget, die Elementen ihm gehorsam gehabt, gleichwie er einstens nach Syrien auf dem Meer schiffend bey entstandenen, den sicheren Untergang androhenden Ungewitter mittels seines eifrigen Gebetts, denen Winden gebotten, die Wellen gestillet, die Heitere des Himmels hergestellt, und dadurch denen unglaubigen Schiff- und Handels Leuten die Gnade des Glaubens-Licht von Gott erworben, die er nachgebends, als sie zu Alexandria glücklich eingetroffen, mit dem Heil. Tauf-Wasser sämtlich abgewaschen. Weil aber eben zu Alexandria bey dem Vornehmen der Stadt sein Name in so hohen Werth gekommen, daß sie ihn zu sehen, seiner Ansprache zu genießen, ja um nur etwas von ihm haben zu können, die Wolle aus

sei-

seinem rauhen Habit auszurupfen alle Gelegenheit aufsucheten, hat unser niederträchtige Bononius allen Dunst eitler Ehre zu fliehen, ohne Verweilung sich nach Babylon in die Erem St. Salvator zu seinen geliebten Brüdern begeben, wo er mit vielen Fasten, Wachen und Betten die listigen Unternehmungen des Teufels, welcher sein Herz und Gemüth mit Hoffart aufzublasen versuchete, tapfer zu nichts gemacht; sein Beth war da die bloße Erde, das Haupt-Riß ein harter Stein, indem er die vom Geist der Hoffart erweckte Gedanken gleich in ihrem Anfang zerschmettert: statt den Leilacken und Decke mußte ihm dienen das peinliche Buß-Kleid, oder Cilicium, in welchen er kaum 4. Stunden zu ruhen gepflegt, sodann mit denen Brüdern zum nächtl. Gottesdienst sich eingefunden: nachdem er nun also einige Monathe der süßen Ruhe mit Magdalena bey denen Füßen Christi des HErrn genossen, und seine lieben Brüder wie mit guten Beyspiel, so mit Worten im Dienst des HErrn wider alle teuflische Anläufe bestättiget, hat er sich abermals, um theils denen Armen in ihrer Noth von denen Reichen Hülfe auszuwirken, theils um denen gefangenen Christen die Freyheit zu erbitten, theils anderen in andern sowohl leibl. als geistlicher Angelegenheit beyzuspringen, zur beschäftigten Martham gewendet: wozu ihm viele und große Gelegenheit an die Hand geschafft der König in Babylon, dann dieser auf böshafte Anstiften der Hölle aus ei-

nem Freund der Christen ein äußerster Feind derselbigen, und des Christl. Glaubens worden, also daß er keine Mühe gesponet die Kirche zu Jerusalem, samt dem H. Grab des HErrn vom Grund zu verhergen, ob es ihm schon nicht in allem gelungen, da er den Tempel zur Erden zwar geschleifet, alle in seine Hände verfallene Christen nach Babylon in die harte Gefangenschaft verstoßen, das H. Grab Christi doch wider alle vergebens versuchte Gewaltthatigkeit miraculöser Weise ganz und unversehrt verblieben ist. Nun hat sich die unermüdete nächstliche Liebe unsers Bononii in solchen Umständen meisterlich hervor gethan, wann er ohne allen Scheu und Furcht die elendiglich gefangenen Christen, und unter diesen Petrum den hochwürdigen Bischofen von Vercell in Babylonischer Gefängnuß besuchet, getröstet, und bey Maria des Königs Mutter, die eine Christin und seine geistliche Tochter war, so viel ausgewirket, daß sie den Bischofen Petrum und alle übrige Gefangene ledig gelassen, und ihm, Bononio, geschenkt, ja er hat auch des Königs erzürntes Gemüth so weit vermöget, daß selbiger die Kirche des H. Grab Christi mit Quater-Steinen wieder zu erbauen, und im vorigen Stand zu setzen befohlen hat; es seynd nun die in die Freyheit gelangte Christen ihren Weg ohne Hindernuß abgereiset, Petrus aber ließe sich keineswegs von seinem Erlöser Bononio trennen, wohin er sich nur beehrte: dannenhero sie sich mit einander auf dem Berg

Sinai, wovon Gott dem Moysen seinem Diener das Gesetz gegeben war, und von dannen in andere verschiedene Wüsteneyen begeben, in deren einer sie etliche Tage in Lesung H. Schrift, Betrachtungen göttl. Gesetzes, und anderen heiligen Werken verweilet, und endlich in das H. Land übergegangen; als sie aber von dannen nach Constantinopel geschifft, seynd sie da von denen Kaiserl. Beamten, unter den Argwobn, als wären sie Auspähler, gefänglich eingezogen; jedoch nach erkannter ihrer Unschuld wiederum in die Freiheit gesetzt worden; worauf der fromme Bischof dem göttl. Willen, der unserm Bononio geoffenbaret worden, nicht zu widerstreben, und das so grosse Verlangen, so seine lieben Schwestern zu Berzell nach ihn hatten, zu erfüllen, sich nicht ohne Thränen-fließenden Augen von Bononio, seinem geistl. Vater beurlaubet, und sich wiederum nach Italien in seine verlassene Kirche St. Eusebii beschleuniget; Bononius aber hat zum andertenmal seine Reise nach dem Berg Sinai geordnet, und von dorten nach verrichteter seiner Andacht einige Eremiten mit sich in seine Eremiteneyen überführet, die er gleich mit anderen seinen geistl. Söhnen zu sonderer Vollkommenheit des Geistes beförderet. Zumalen aber dem Bischof Petro indessen die Abwesenheit unseres Bononii seines geistl. Vaters wolte unerträglich kommen, hat er, ihn zu sich zu bringen, den Tod des jüngst verschiednen Abbtin des Lucedienser-Closters

in Piemont, als eine erwünschte Gelegenheit an die Hand genommen: dann er eines theils dieses Convents Geistliche die Erwählung eines neuen Abbtens zu verschieben veranlassete, mit melden: er würde ihnen gar bald mit einem solchen Vorsteher Vorsehung thun; dem es an Fromm- und Heiligkeit ein anderer mit nichten bevor thun sollte; andern theils aber mit so beweglich und eindringlich an Bononium erlassenen Briefen so viel ausgewirkt, daß er, Bononius, aus Furcht den Zorn Gottes, so er sich widersetzte, ohnfehlbar auf sich zu ziehen, nach 3. tägiger reifer Berathschlagung seine geliebten Brüder zusammen beruffen, sie zu unaussprechlichen Fleiß der geistl. Vollkommenheit und Tugend nachzutrachten, liebeich vermahneth, und nachdem er ihnen einen im geist- und Eremitischen Leben wohl erfahrenen, mit Tugend und Bescheidenheit, sonders begabten Mann, Namens Philippum, der eben jener nach Muthmassen des Abbtin, Grandi not. sup. vit. Bonon. c. 18. gewesen seyn solle, unter welchen hernach der H. Andreas Zorardus, und Benedictus Smirardus heilig gewandelt in der sogenannten Wüsten Zobor in Ungarn, 6. Febr. p. 108. wohin er aus Egypten kommen wäre, zum Oberhaupt vorge- stellt, endlich die ihm und ihnen traurig kommende Beurlaubung gethan, within das H. Land dem Leibe nach, niemals doch mit dem Geist verlassen, und ist wiederum ins Welschland zu seinem geistl. Sohn Petrum dem Berzellen-Bischofen zu

zurü
Ano
ter
die
in f
gesch
Gen
entb
folg
Ma
meh
aus
che
rich
mit
seher
gene
men
war
schlo
Op
Zul
von
dien
serb
ford
min
fere
c. 3
ein
gun
Zeit
deff
St.
Ab
gen
ver
ver
sam
Ber

zurück gekehret, von dem er auf göttl. Anordnung die Verwaltung berühmter Abteyen übernommen; weil aber die Liebe zur Büßen und Einsamkeit in seinem Herzen sehr tiefe Wurzel geschlagen hatte, auf daß er dero Gemeinschaft und Nutzbarkeit nicht entbehren dürfte, hat er zur Nachfolge Romualdi, vit. c. 30. bey dem Marggrafen Mainfred, von dem ein mehreres am 26. May, 118ten Blat, ausgewirket, daß er ihm eine herrliche Eremiten in seinen Waldungen errichtet und gestiftet, die er hernach mit auserlesenen Dienern Christi besetzt, diese aber mit Worten und eigenem Beyspiel zu hoher Vollkommenheit beförderet, deren einer eben war, der seel. Eremit Leo, der verschlossene, wie St. Petrus Dam. Opusc. 9. bezeuget, und wir am 8. Julii beschrieben.

Als nun unser Abbt Bononius von denen ihm untergebenen Lucedienfer Religiosen eine genaue Obervanz und Regelmäßigen Wandel forderte, ist geschehen, daß nicht minder er, als einstens seine und unsere Heil. Väter Benedictus, vit. c. 3. und Romualdus, vit. c. 18. einheimischen Aufruhr und Verfolgung erfahren, welcher, um auf eine Zeit in etwas nachzugeben, er sich indessen in Hetrurien nach dem Kloster St. Michaelis, welches Zeit seiner Abwesenheit wiederum sich erschwungen, begeben, und seine von vorhin vertriebenen, annoch wenig übrig verbliebenen, und da abermals versammelte Söhne besucht, mit seiner Beywohnung und auferbaulichen

Wandel zur Standhaftigkeit im angefangenen Guten wundersam angefrischet, und einige deren ihm selbst in seinen Widerwärtigkeiten zum Trost, und den Lucedienfischen Brüdern zur Auferbauung dahin mit sich überführet, allwo ihm in Ansehen seines unschuldigen und frommen Wandels von Gott viele Wunder zu wirken verliehen war, da er mittels gewöhnlichen H. Creuz- Zeichen wider seinen Willen am H. Ostertag sein Trink-Wasser drey mal in besten Wein verwandelt: frische Feigen vor der Zeit am Baum gezeitiget: geheime Dinge menschlicher Herzen erkennet: verborgene Verbrechen seinen geistl. Kindern am Tag gegeben, und sie damit zur heilsamen Besserung gebracht: denen unfruchtbaren Frauen von Gott die Fruchtbarkeit erworben: Fieber und andere Krankheiten vertrieben: bey finsterner Nacht mittels aus seinem Leib hervorbringenden Glanz eine ganze Gegend gleich dem hellen Mittag erleuchtet, und noch andere mehr seltsame Wunder gethan.

Da endlich dieser unser Gott geliebte Bononius das Ende seiner zeitl. Pilgerschaft auf Erden annahen vermerket, hat er mit solcher Heftigkeit seiner Begierden nach den himmlischen Vaterland geseufzet, daß er öfters unter nächtlich-göttlichen Gezeiten in gefährliche Ohnmachten verfallen, und mittels der Brüder in die Luft gleichsam einen neuen Geist und Leben zu erholen getragen müssen werden, worauf er freudig und fröhlich zum Lobe Gottes wiederkam

rum in die Kirche gekehret, bis ihm einstens jene beglückte Zeit eingerückt, wo er vor Mühe und Arbeit erliegend nach schon vollbrachten 60. Jahren von seiner Bekehrung voll der Eäge und guten Werke um die Belohnung in die ewige Tabernackel beruffen, in hitzigster Inbrunst und Andacht das Hochheil. Altars Sacrament als eine Weg-Zehrung in die glückselige Ewigkeit empfangen, so dann mit jenen der H. Selung zum letzten Kampf sich ausgerüstet, seine geistliche Söhne und Jünger zur Standhaftigkeit regularischer Obsequanz väterlich vermahnet, und nach ihnen erteilten heiligen Segen den 30. Aug. An. Chr. 1026. durch beglückten Übergang zu Christum seinen HErrn, um das von ihm allen denen, welche alhier Batter, Mutter und alle Verwandte großmüthig verlassen, verheißene ewige Leben, Matth. 19, 29. zu besitzen, das zeitliche Leben alhier beschlossen, womit er den Weg seinem geliebtesten Vater und Romualdo gebahnet, auf dem dieser auch im folgenden Jahr An. Chr. 1027. richtig gefolget, und in die Freude seines HErrn Jesu Christi einzugehen auch würdig wor-

den ist. Uners Bononiti glorreichen Tod aber, und wie köstlich er vor dem Angesicht des HErrn sene, haben alsobald die höllischen Geister selbst aus denen besessenen Leibern der Menschen weit und breit kund gemacht: und eine ungezweifelte Zeugnuß seiner himmlischen Glorie hat nicht nur seine öfters in vollem Glanz ersene Zelle, sondern auch die vielfältige bey seinem Grab erfolgte Wunder und erhaltene Wohthaten jedermänniglich dargethan, in deren Ansehen Ardericus Bischof zu Verceil über seinen heiligen Leichnam dem Lucedienser Kloster einen herrlichen Altar aufgerichtet, Pabst Johannes aber der Neunzehende hat seinen Namen der Zahl der Heiligen einverleibet.

Ex vita An. 1747. per Bonifacium collina Camald. Bononiæ edita, ex Ratberto monacho ipsi sancto Bononio coævo, & Abb. Grandi.

Wann du mich hier nicht zu sehen mit Gedult übertragen werdest, so werdest du mich sehen in dem andern Leben. Abb. Pastor ad matrem suam, vit. P. P.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und dreyßigste August.

Der Heil. Albertinus.

A den Gerechten wird man ewiglich gedenken, Ps. III, 7.

Es ist eine unverfälschte Wahrheit: wie mehr die Tugend der Frommen zu verdecken gesucht wird, desto mehr kommt sie an das Tages Licht, nicht ungleich einem inner denen Gemäuer verhaltenen Feuer, welches um so heftiger ausbricht, um wie gewaltiger es eingesperrt worden. Der Heil. Albertinus hat die Gnade, so ihn in H. Taufe von ererbter Adams-Sünde gerechtfertiget, allezeit erhalten, und also des Namens eines Gerechten sich würdig gemacht. Wann nun die Seele eines Gerechten der Sitz der Weisheit ist, Sap. 4. und der Gerechte allezeit bey Gott in frischer Gedächtnuß stehet, S. Hier. in Ps. III. v. 7. so ist sich ganz nicht zu verwundern, daß dieser unser gerechte Albertinus schon in seiner Jugend, wie ein fruchtbarer Palmbaum schön geblühet: dann also hat es der Königl. Prophet deutlich vor gesagt, der Gerechte, sagt er, wird blühen wie ein Palmbaum, Ps. 91, 13. dieser auch im rauhen Winter, ist allezeit grün, und behalt seine Blätter und Schönheit; Albertini Tugend-Grüne hat zu blühen niemals aufgehört, und wie seine heilige Vorfälle, also auch ist seine Gerech-

III. Theil.

tigkeit, in von der Welt allerseits zustossenden Widerwärtigkeiten allezeit in ihrem Stand verblieben. Wann der Palmbaum von unten einen dünnen und rauhen Stamm hat, von oben aber seine Schönheit zeigt: so war Albertinus (gleichwie er emsiglich gesucht, und darum seine Tugenden und gute Werke sorgfältig verborgen) in denen Augen der Neben-Menschen ring, und einer kleinen Nestim, bey Gott aber und seinen Heiligen im hohen Werth. Der Palmbaum stellet in seinen Blättern lauter Schwerdter vor; Albertini gänzliches Absehen und Bemühungen waren einzig zum Streiten wider die anreizenden Begierlichkeiten des Fleisches, der Welt und des Teufels Arglistigkeit; und ihm immerwährenden Gewalt anzuthun stets ausgerüstet, wissend: daß das menschliche Leben auf Erden ein Krieg seye, Job. 7, 1. und das Himelreich Gewalt leide, Matth. 11, 12. Der Palmbaum wird von keiner Schwere oder Last unterdrückt, sondern richtet sich vielmehr gleich einem Triumph-Bogen über sich; auf gleiche Art hat Albertinus keinen jemals entstandenen Beschwerlichkeiten, bevor als er sich der Welt zu

Pp

ent:

entziehen entschlossen, nachgegeben, und so herz- und standhafter sich denen auch von Eltern entgegen gesetzten Hindernissen widersehet, wie heftiger und stärker solche gewesen. Nichts mehreres ist dem Palmbaum zuwider, als die Dünge und Fette der Erden; hingegen nichts lieber, als rauher und sandigter Grund; also hat Albertinus unangesehen seiner schwachen Natur und zarten Complexion, über alles gehasset die Gemächlichkeiten des Leibes und des Fleisches Wollüsten; hingegen die raube Buß-Werke und bittere Abtödtung, wie auch unter zarter Kleidung scharfspizige Cilicia, bey nächtlicher Stille blutige Leibes-Casteyungen, unter köstlichen Mahlzeiten geheime Appetits-Bezwingungen geliebet und geübet. Wie ein Palmbaum endlich die Früchte und Blätter gleiches Gewächse seynd, also waren in Albertino die auf göttliche Eingebung geschöpfte Vorsätze, und selbigen zu folgen, gegebenes Wort mit dem Werk, besonders in dem Geschäft seines Berufs in dem H. Orden, übereins stimmend, also daß er bey ersterer an die Hand überkommenen Gelegenheit das väterliche Haus und Verwandtschaft großmüthig quittiret, sich und seiner Jugend Unschuld inner die Catrionische Berge, und Finstere der Abellaner-Wüsten verstecket, allwo er um mit dem seiner Lilien weissen Leibes- und der Seelen-Reinigkeit wohl zustehenden weissen Ordens-Kleid angethan, sich nicht befriediget, wie ein Palmbaum im Welt-Leben geblühet zu haben, son-

dern hat auch im geistlichen Stand den anderten halben Vers: nemlich er wird wachsen wie ein Cederbaum an Libano, Ps. 91, 13. beyzusteuren sich beworben; dann wie der Cederbaum in Libano seine Aeste ausbreitet, und in die Höhe aufrichtet, also hat der Gerechte an denen Gaben der Gnaden überfluß, und erhebet sich über die andere, *Geneb. in hunc loc.* Es hatte Albertinus, nachdem er auf den Berg Libani der H. Religion von göttlicher Güte übersehet, sich befunden, einen solchen Gnaden-Überfluß vermöge seiner unermüdeten Mitwirkung überkommen, was für einen die neben ihn wohnende, weil er selbige aus angebohrner Demuth künstlich zu verbergen gewußt, für damals mit leiblichen Augen nicht begreifen können, wohl aber hernach, aus Wunder-vollen und seltsamen erfolgten Wirkungen erfahren, wie er aber nicht aus Ehrgeiz und Eifer eitle Ehre zu erhaschen, sondern wie Paulus haben will: eiseret nach dem Guten im Guten allezeit, Gal. 4, 18. seyde eifrig im Geist, und einer komme den andern zuvor mit Ehrerbietung, Röm. 12, 10. und wiederum trachtet nach der Liebe, eifert nach den geistlichen Gaben, 1 Cor. 14, 1. sich über die andere erhoben, haben sie nicht beobachten mögen, da sie ihn den rauhen Weg streng-Eremitischer, bevor in jener Abellanischer florirender Zucht und Wandels, nicht gehen, sondern trotz einen schon längst erfahrenen Wanderer ohne anstossen, lauffen ersehen, also

also
und
Ein
Abh
nach
fent
de
gen
heit
stat
tun
Or
St
gen
dar
ihm
zu
beg
vor
feit
als
len
ang
und
den
der
Hö
daß
mä
wah
und
tun
ohn
trie
und
min
sich
Ced
von
folg
get

also daß kein Pünctlein der Regel und Sägung entweder die genaue Einsamkeit, oder hartes Fasten und Abstinenzen, oder tägliches und nächtliches Chor-Gebett, oder öfentliche der Natur zuwider lauffende Buß-Werke und Leibes-Casteyungen, oder Blöße der Füßen, Raubheit der Kleidung, Härte der Liegerstatt, oder immerwährende Enthaltung des Weins, samt andern dieses Orts sonst schon öfters angezogenen Strengheiten betreffend, so er nicht genau erfüllet hätte, daß sie eben darum sich einbelliglich entschlossen ihm das Regiment über sich gänzlich zu übergeben, und als ihren Prior zu begrüßen. Wann nun Albertinus vorhin schon, so hat er sich in obrigkeitlicher Würde (die er nicht anders, als um den von sich erkannten Willen Gottes nicht zuwider streben, angenommen) unvergleichlich schöner und höher in Ausübung aller Tugenden, über alle und jede (wie der Cederbaum alle andere Bäume in der Höhe übersteiget) sich erhoben, auf daß er und sein unsträflich Regelmäßiger Wandel dergestalten sie zur wahren Observanz, Liebe der Tugend und Vermeidung mindester Ubertretungen einzuladen genugsam wäre, ohne daß sie darzu mit Worten getrieben zu werden, vunnöthen hätten; und also ist auch geschehen, daß nicht minder Geruch seine Tugend von sich gegeben, als werthen Geruch der Cederbäume von Natur ausgießet, von dem sie gezogen, streitweis gefolget seynd, den Feinden nachgejaget, und grosser Vollkommenheit

Besigthum überkommen haben. Nachdem also mehr Jahre der gerechte Albertinus immer Hunger und Durst nach noch grösserer Gerechtigkeit getragen, seiner seits mäßig, seinem Nächsten gerecht, Gott gefällig sich verhalten, niemanden wie es die Gerechtigkeit erfordert, wiseentlich beleidiget, allen nützlich zu seyn gesorget, als unterster willig gehoriamet, die Regel und Sägung erfüllet, nicht gewußt zu werden, gesucht und geliebet, als Vorsteher, was billich, gebotten, der Untergebenen Nutzen dem eigenen vorgezogen, das Böse gütigst bestraffet, das Gute freygebiß belohnet, einen guten Kampf hier gekämpft, seinen Lauf vollendet, den Glauben bewahret, ist er, um die ihm vorbehaltene Krone der Gerechtigkeit, die ihm der gerechte Richter an jenem Tag geben wird, 2 Tim. 4, 7. zu übernehmen, vermittels eines dem Tod und Ende der Gerechten gleichförmigen Tod und Ende, Num. 23, 10. aus diesem Leben zur grössten Bestürzung der Seinigen, seelig im Herrn verschieden, und hat dadurch aus seltsamer Dispensation gezeigt, daß wann nach St. Hieronymi Zeugnuß, der Cederbaum ein Holz ist, aus welchen die Sächer des Tempels bedeckt worden, und welches unverwesentlich nie verfaulet, auch er ein lebendig ins Paradies übersehter Cederbaum dieser 2. Eigenschaften Probe halte, da er gleichwie mit seinem Engelschen Leib sein Herz als einem Tempel des H. Geistes, und ein Dach, unter welches der vermenschte

Jesus Christus so oft eingegangen, bedeckt / also auch nicht nur der Kern nemlich seine Seele ; sondern auch die Rinden, so da ist ein entseelter Körper, ja was noch mehr ist, sein im Leben angetragenes weißes Ordens-Kleid um keine Verwesung, oder Versaulung bis heutiges Tages, schon gegen 600. Jahre nichts wisse, aus welchen klärllich erhellet, daß wie der Cederbaum in Libano seine Aeste ausbreitet, und in die Höhe aufrichtet, also der Gerechte an denen Gaben der Gnaden Überfluß habe, und andere übersteige, Genes. aus welchen Überfluß vielen die zu ihm bey seinem Grab (über welches ein herrlicher Altar erbauet ist) ihre Zuflucht suchen, in allerhand Leibes- und der Seelen Anliegen große Gnaden und himmlische Gaben zukommen, sonderheitlich aber erfahren miraculöser Weis seine Hülfe, die mit Leibes-Schäden behaftete, wessentwegen sein Festtag heute den 31. Aug. von allen umliegenden Völkern hochfeyerlich und andächtig begangen wird, womit bezeuget und dargethan ist, daß wie mehr Albertinus seine Tugenden und

Verdienste verborgen, desto heller sie anjeho an Tages-Licht liegen, also daß man an ihm ewiglich gedenken wird. Von diesem unsern Albertino machet auch anheute Wion in seinem Marter-Buch und in Benedictiner Menologio Bucelinus Meldung: der erstere: zu Camalduli des H. Albertini Eremiten des Camaldulenser-Ordens, klar an Mirakeln: der andere: zu Camalduli wird begangen die Gedächtnuß des Heil. Albertini Mönchen und Beichtigers, der geleuchtet um das Jahr 1280. und wegen seinen vortreflichen Lebens-Wandel und Verdiensten von Gott mit der Glorie der Wunderwerken begabt zu werden verdienet hat.

Ex mox citatis Wion. Bucelino, deinde Abbat. Grand. Aug. Flor. & Bonani.

Des Gerechten Gedächtnuß wird im Lob seyn, und der Gottlosen Namen wird verfaulen, Prov. 10, 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der







Grande nefas o Petre pater ut fœcra teneres,
non horret mortis causa fuisse ducti:
noxam suæ dolens supremi iudicis ira
ne te præveniat quævis inde tuas,
hæc Romualdus. v. Petrus, complexq; Joannes
nuntia dant mûndo, se dat uterq; Deo.

i
S

S

sold
Ber
der
Ber
Ge
Lust
lieb
Gr
„ni
„gu
„w
„be
„be
„du
„E
„be
„W
„ge
„ge
„W
„ni
der
hei
wa
vor
ent

Der erste September.

Der Welt-flüchtige Petrus Urseolus, Herzog
zu Venedig.

SAnn du verziehen werdest, wird es dir zur Sünde gerechnet werden, Deut. 23, 22.

Aus anderen, so eine zum geistlichen Stand berufene Seele zu beobachten hat, ist nicht das letzte, daß sie solchen ihren Beruf ehe baldigst ohne Verschub ins Werk setzen sollte: dann dergleichen Verweilung aus billicher Verhängnuß Gottes nicht wenig Seelen nach und nach erkalten; den Lust Gott zu dienen allgemach verlihren; und endlich armseelig zu Grund gehen gemacht. „Sage nicht, spricht aus H. Schrift Augustinus, gehe hin, und komme wieder, morgen will ich dirs geben; indeme du Gutes zu thun heute vermagst, Prov. 3, 28. dann du weißt nicht was den folgenden Tag sich zutragen wird: Hast nun vernommen das Gebott keinen Verschub zu thun? siehest, wie du gegen einen andern barmherzig bist, gegen dir selbst aber durch dein Verweilen grausam und tyrannisch? so weit Augustinus. Als der in dieser Materie mit Erfahrung redet, wie er frey bekennet, es war gar nichts, sagt er, was ich von der Wahrheit überzeuget, entgegen setzete, als nur langsame

und nur schläfrige Worte: jegund siehe, jegund noch ein wenig, aber, das jegund und jegund hatte keinen Modum, und das noch ein wenig verziehere sich auf die lange Bank, conf. l. 8. c. 5. und bald darauf: Herr, gieb mir Keuschheit und Enthaltung, aber nicht gleich jetzt: dann ich fürchte, daß er mich nicht gleich erhörete, und von der Krankheit der Begierlichkeit, welche ich, daß sie vielmehr vollbracht, als ausgetilget werde, wünsche; geschwind gesund mache, l. 8. c. 7. Es kan Augustinus nur gar viele in diesem Punct Gespänne zehlen, nicht aber unter diesen gar viele unserm H. Petrum Urseolum; der nachdem er einmal den von denen heiligen Abbtten Romualdo, Guarino und Marino, gleich als von Gott selbst wider sich gefällten Sentenz, daß er das Herzogthum, welches er unbillich überkommen, zugleich mit der Welt, um also, weil er vorhin über andere zu herrschen gesucht, sich jegund der Bochmäßigkeit eines andern unterthänig zu machen, verlassen solle, c. 5. vit. S. Rom. vernommen,

in so weit sich nicht darüber entrüstet, daß er vielmehr großherzig von Stund an nach Art und Weise, so da sicherer, und beständiger wäre, die Sache zu bewerkstelligen getrachtet, und nicht eher zu ruhen sich entschlossen, bis er selbige nicht mit der That selbst erfüllet hätte, ja weil ihm seine Meinung die er hatte, in der Wüsten Torr-Caligine, mit Romuald und Marino, solches sein Buß-Leben zu üben für nicht rathsam erkläret worden, als hat er von selbst nach dem Beispiel des, also von Gott befohlenen Abram den Schluß gemacht und gesprochen: zumalen den Abraham von dem HErrn gesagt worden, gehe aus, aus deinem Land, und aus deiner Verwandtschaft 2c. Gen. 12, 1. so will auch ich aus dieser Landschaft austretten, auf daß nicht mein Gemahl, oder mein Sohn, oder das Volk dieser Landschaft mir in meinem Vorhaben hinderlich werden, *Rivipullens in vita.* Er hat demnach also gleich veranstaltet, daß Guarinus seine Römer-Reise beschleunigen, Romuald und Marinus aber sich bereitfertig halten sollten, also daß am 1. Sept. die Abreise im Namen des HErrn unumgänglich vorgenommen könnte werden. Du weißt ja, scheinete er einen jeden aus ihnen insbesonders gesagt zu haben, daß mein Vatter (Gott) die Tage zehlet; bleibe ich nun nur einen Tag länger aus, so wird seine Seele betrübet werden, Job. 9, 4. Indessen hat auch Petrus seine Geschäfte und wichtigere Reichs-

Negotien in möglichste Richtigkeit zu bringen gesorget, und seine 2. vertrauesten Freunde, edle Venetianer, und ihm Anverwandte, Johannem Grandenicum, und Johannem Morisium so weit beredet, daß auch sie, gleichwie in den Verbrechen, also auch in der Buß Gespänne zu seyn sich resolviret und angelobet; als nun der Vorabend des bestimmten Tages eingerückt, hat Petrus, um alle Hindernissen vorsichtiglich aus den Weg zu räumen, seine geliebteste Ehefrau Felicitatem, mit dem ersten und eingebornen Sohn Petro, auf ein außer Venedig habendes Gut, dero Kirche (wie gemuthmasset wird) dem H. Ammoni Diacon und Märtyrer erbauet war, und dessen hohes feyerliches Fest am 1. Sept. einfallet, abgeordnet, auf daß sie indessen alle Veranstaltungen der Kirche, des Pallasts und Gasthauses, durch ein besonderes Tractament, um seine, anderten Tags mitkommende Gäste, (wie er vorgeschüzet) würdiglich zu beehren, machten. Also, mit heiliger List so mächtig festlender Banden, als da seynd Weib und Kinder, entbunden, hat dieser unser H. Herzog von Venedig, Petrus Urseolus nach Mitternacht des darauf folgenden ersten Tags Sept. Anno 978. großmüthig den Herzogl. Thron mit Cron und Scepter, die er durch 2. Jahr und 20. Tag zum unsterblichen seinen Lob innen gehabt, von sich geschoben, dessen statt sich mit einem schlechten Kleid bedeckt, mit berührten 2. Johannes und 3. H. Abbt in höchster Nacht, Stille das Schif

be-

festiegen, und mit solcher Heldenmüthigkeit von Benedig abgeseget, daß wir in allseitiger Wahrheit die Worte so der H. Hieronymus von seiner geliebten aus ihrem gleichfalls geliebten Vatterland und Verwandtschaft abschiffender Heil. Paula verzeichnet, ihm zueignen können: das Schif (seynd jene) fuhr mirhin auf das hohe Meer hinein / und als die Abfahrenden alle nach dem Gestadt sich umsahen, da thäte Paula (Petrus) allein ihre (seine) Augen für sich wenden, und wolte sich nach denen Ibrigen (Seinigen) weil es ohne Schmerz nicht wohl seyn konte, nicht mehr umschauen, vit. S. Paula. wie weiter er von seinem Vatterland, desto bestiger waren seine Begierden, alldorten einmal einzurücken, allwo er seine Ruhestatt zu haben beschloffen, daß auch ihm, wie einer Paula alle Winde zu faul, und alles Forteilen noch viel zu langsam war, vit. Paulæ c. 5. Tardi erant venti, omnis pigra velocitas. Allein, es mußte Petri Jugend, bevor er seinem Vatterland gar entwich, gleich als zum Male noch einen starken Strauß erfahren, dann als er mit seiner Gesellschaft bey anbrechenden Tag allgemach zu St. Hilarion, 8. Meilen von Benedig einrückete, und um allda im Kloster seine Päck und Kisten (dann er das Kloster St. Michaelis in Cussano, den der Abbt Guarinus vorstunde, zu bereichern, viele Schätze, Gold, Silber, Edelgesteine, Lampen, und den größten Theil seiner Substanz, mit unterschiedlichen

Kirchen-Ornat, und Geschirr mit sich genommen) aus dem Schif abzulegen, die Reise zu Land ferners zu ordnen, und das H. Amt der Meß anzuhören, eingeklehret, mithin sich merklich verweilet; ist geschehen, daß Petrus ohngefehr, die von denen Venetianern, so seine, als ihres liebsten Herzogs Flucht, empfindlich beklageten, auf alle Dörter und Seiten ausgesandte Personen, auf einem Renn-Schif, womit sie ihm nachsetzten, und wiederum zurück bringen, von seinen Führern aber Rache nehmen solten, eben auf St. Hilarion zuileten, von weiten erblicket; was Furcht und Schrecken in dem Herzen Petri entstanden, ist leicht zu muthmassen, seinem vor Augen stehenden Ubel nun in der Zeit entgegen zu kommen, hat er (Petrus) mit seinen 2. Johannes also gleich den Bart abgeschnitten, jenes Klosters geistl. Ordens-Kleid angezogen, das H. Kreuz-Zeichen gemacht, und sich samt allen denen Seinigen vertraulich dem Schutze des Allerhöchsten anrecommendiret, und es hat ihm auch an der Hülfe von oben nicht ermanglet, zumalen Gott die Augen der Venetianer dergestalt verblendet, daß ohngeachtet sie ihm stark unter die Augen gesehen, seine sonst bekannte Statur wohl betrachtet, und nicht eitel gemuthmasset, er seye ihr Herzog, dannoch ihn nicht ganz erkennen mögen, und dervhalben die ganze Gesellschaft ohngehindert entlassen. Nun aus solcher gegenwärtigen Gefahr entronnen, und von bevorstehender sich vorsichtiger zu be-

bewahren, weil sie zu Verona, einer Haupt-Stadt, und vielen ihres Herzogs Urseoli vertraulicher edler Personen Wohnsitz, durchzupassiren hatten, hat er, um nicht erkannt zu werden, sein Kleid mit eines Eseltreibers Toppfen verwechslet, und auch dessen Stelle vertreten, die Maulthiere auf der Strasse geleitet, bis sie endlich glücklich auch Veronam zurück geleet, allwo sie das Pferd bestiegen, und ihren Weg so eilends beschleuniget, daß sie am 3. Tag die Mayländer-Strasse vorüber passiret, nun der Stadt Verzell ansichtig worden, der Longobarder- Provinz, und Gothen- Landschaft schleunigst durchwandert, und nach solchem Narbonam, allwo sie 3. Tag geruhet, erreicht; von dannen endlich ausrückend, haben sie das Catalognische Erdreich zu betreten angefangen, und die Spitze des weissen Bergs (Montis candidi) unter die Augen bekommen; in welchen Anblick das Gemüth Petri so heftige Bewegungen innerer Herzens-Freude empfunden, daß sie ihn zu melden veranlasset: mich gedünket, wir nahen schon zu, wohin wir gedenken: dann meine Seele erfreuet sich, ob ihrer Nähe. Und da er also zu seyn verstanden, so will es sich nun (setete er weiters fort) nicht geziemen, daß man den noch übrigen Rest der Strassen nach der Residenz des Fürsten der Engeln hochtrabend, sondern demüthig und eingezogen, wie es einem Büsser zustehet, verrichte. Worüber er allen äußerlichen Pracht abgelegt

die Füße und das Haupt entblößet, und also im zerknirschten Herz und betrübten Geist allen seinen Befehlten zur höchsten Auferbauung, denen Religiosen aber des Closters St. Michaelis in Cussano, welche auf von Guarino ihren Abben gethanenen Befehl eine Meile weit im schönsten Rang und zierlicher Proceßion entgegen gekommen, zu einem ungemeinen Wunder und Spectacul, bis in das Kloster eingezogen, allwo er nach einigen Tagen gepflogener Ruhe und genossener Hospitalität von Romuald feyerlich mit dem H. Ordens-Kleid angethan, und um seinen Beruf zu prüfen, in die Novizen-Cammer überführet worden, wie heilig er nun sich im Kloster aufgeführt, und wie streng und fromm er hernach unter der Zucht Romualdi in der Wüsten Longadera gewandelt, ist mit seinem übrigen Lebenslauf und heiligen Tod oben am vierzehenden Jener beschrieben worden; als welches alles nichts dann ein purer und lauterer Effect, Frucht und erfolgte Wirkung war jenes seines bereitfertigen Willens, und großmüthigen Vollziehung des steif gemachten Vorsazes dem erkannten göttlichen Beruf emsig nachzukommen.

Ex Abb. Grandi in vit. Philippo a Maria, Bucelini, Menologio. Wion. & aliis.

Was verweilest du jenen Geist, den du schon längstens empfangen, zu gebühren? einem sterblichen Menschen ist ja nichts gewissers als der Tod, aber auch nichts ungewissers als die Stunde des Todes.

des. Wehe denen Schwanger
gehenden an jenen Tag wann er
gähling kommen, oder so heilbrin-
gender Geburt vorkommen, oder

das Haus untergraben und die H.
Frucht umbringen wird. S. Ber-
nard.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zweyte September.

Die Seelige Magdalena Abbtissin.

Die Welt vergehet, und alle ihr Begierlichkeit, 1 Joh. 2, 17.

Der geliebte Jünger Christi, nachdem er die Seinigen getreulich vermahnet, daß sie die Welt nicht lieben sollen, 1 Joh. 2, 15. hat also gleich beygefüget, v. 17. die Welt vergehet und ihre Begierlichkeit; gleich wolte er sagen: nichts auf Erden, so da zergänglich ist, ist der Liebe eines vernünftigen Geschöpfs würdig. Weil dann die Welt vergehet, 1 Cor. 7, 31. so liebet die Welt nicht: dann wie Tertullianus vermerket, wann wir uns mit der Welt erfreuen wollen, so ist zu fürchten, daß wir nicht einstens auch mit der Welt trauern müssen. Weil nach Aussage des Heil. Hieronymi, unmöglich ist, daß einer die gegenwärtige und zugleich die zukünftige Güter genießen könne: daß man von einer Freude möge übergehen zur anderen: daß solcher vom H. Geist eingegebener Lehre, emsigste Lehrlingerin gewesen seye unsere seelige Magdalena, der Erem

III. Theil.

St. Petri Luci Abbtissin, haben ihre Thaten und Werke klärlich darge-
than; dann sie kaum angefangen die Welt zu kennen, hat sie schon zu-
gleich derselbigen Flüchtigkeit, betrü-
gerische List und Eitelkeit zu fliehen,
und alle Liebe zu ihr abzuthun ernst-
lich sich beflissen: weil aber das
menschliche Herz nicht mag leben oh-
ne lieben, als hat sie es dahin gelen-
det, wo sie ewig lieben zu können
ungezweiflet verhoffete, nemlich in
den Himmel, um mit Jesu, den sie
ihr zum Seelen-Gespons unwider-
russlich erkieset, sagen zu können: ich
bin nicht von dieser Welt, Joh.
8, 23. deme zufolge sie schon im 13.
Jahr des Alters ihren lieben Eltern,
Verwandten und Bekannten freudig
das Vale gesagt, und sich in die von
dem H. Rudolpho gestiftete Wüsten
St. Petri Luci verfüget, den weißen
Camaldulenser-Habit allda ange-
gen, und nun als eine Einsiedlerin
streng und heiligen Wandel geführt,
dann ob sie schon in der Unschuld die
Welt

Welt verlassen, hat sie doch die Liebe ihres göttlichen Bräutigams so weit veranlasset, daß sie zur Nachfolge Mariä Magdalena, jener Evangel. Büsserin ihrer selbst eine unbesänftliche Tyrannin worden, ohngeachtet (wie V. Petrus Delphinus in seinem 79. Sendschreiben anmerket) sie einer zart- und schwachen Leibes-Complixion gewesen: wann aber die Natur und Leibes-Kräften schwach und gebrechlich waren, so hat ihres Geistes Starkmüthigkeit den Mangel überflüssig erstattet; indem sie durch ganzer 36. Jahr in beständigster Beharrlichkeit den rauhen Weg der Vollkommenheit unermüdet gewandtet. Es war Magdalena mit ihren Sitten ernsthaft und ansehnlich, begabet mit sonderheitlicher ihro selbst Berdemüthigung, festesten Glauben, inbrünstigster Andacht, grosser Unschuld und Schambastigkeit: im Reden war sie gesparsam und vorsichtig, also daß nach Zeugnuß obberührten Delphini, aus ihrem Mund niemals ein Wort entfallen, so eine Reue nach sich gezogen hätte: ihr mit unbeschreiblicher Eingezogenheit vergesellschaftete Klugheit war so groß, daß kein Amt und Würde so wichtig, zu dero sie erhebet zu werden, auch noch in jüngern Jahren nicht verdienet hätte: in Beobachtung der Closter-Zucht war keine fleißiger, keine willfähriger, keine beständiger als eben sie: ihre Bemühungen und Unternehmungen waren immer über ihre Kräfte, und vermittlest des Eifers ihres Geistes wußte sie zu übertragen die Schwachheit ihres Leibes: in d. Religions-Schärfe und

Observanz Closterl. Ceremonien weichte sie keiner, wohl wissend, daß in Bewahrung derselbigen grosse Bergehung, Ps. 18, 12. und ihr davor die Krone der Gerechtigkeit aufgesetzt wäre, 2 Tim. 4, 8. auf gleiche Art erstreckte sich ihre Geschicklichkeit auch vor vielen anderen auf zeitliche und äusserliche Aemter und Berichtigungen, womit sie das ihr aufgebürdete Schaffner-Amt durch viele Jahre, wie weislich so nützlich verwaltet, dessen ihre hinterlassene Rechnung genugsame Zeugnisse geben, als die dergestalten ordentlich eingerichtet erfunden worden, daß man derrer Amtshaber nicht eine Weibsperson sondern einen wirthschaftlichen Haus-Vatter, und in der Rechen-Kunst erfabrnesten Mann gewesen zu seyn geglaubet, wodurch man schliessen muß, sie habe sonderzweifel wie gelesen, also emsig auch beobachtet, was Sirach vermahnet: alles, was ausgegeben worden, und eingegangen, schreibe auf, Eccl. 42, 7. Ob schon eine andere, als da war die gottseelige Abbtissin Scholastica, lange Zeit dem Convent vorgestanden, so vertratt dennoch Magdalena, dero Freundlichkeit, Sorge und Ansehen dem Alter vorher gieng, die Stelle einer Abbtissin: sie hatte vor allen übrigen alle Mühe, Sorgen und Geschäften des Closters auf ihren Schultern, und eben dadurch in so viel sich meritirt gemacht, daß sie von allen und jeden zärtlich geliebet, und inniglich geehret worden, so, daß noch die Vorsteherin selbst, ohne ihren Rath etwas verfaßte

fanget, noch die Schwestern in Convents-Angelegenheiten etwas beschloffen, wo nicht der Ausspruch der Magdalena, gleich wäre er vom Himmel gekommen, den Vorzug hatte: dannenhero ganz nicht zu verwundern, daß nach seel. Hintritt Scholastica bey neuer Vorsteherin-Wahl das Los einhelliglich auf Magdalenam gefallen, und sie nun im laufenden Jahr 1507. jene Ehren-Stelle in der Sache selbst zu übernehmen gezwungen worden, dero Bürde und Last sie schon viele Jahre vorhin lobwürdigst getragen. Nach sothaner ihrer Erwählung, ob schon das Closter von Lucio so wohl am Gebäu als Einkünften nicht das schlechteste war, so bleibet doch das Lob unserer Magdalena, daß sie solches an beyden unvergleichlich herrlich-und vermehrter verlassen, als sie es übernommen. In Anleitung ihrer geliebten Schwestern, gleichwie vorhin als eine gemeine unter andern, hat sie hernach als Obere sich also verhalten, daß es einer jeden, auch fromm-und gottseeligen Abbtissin nachzufolgen beschwerlich fallen sollte: dergestalten weislich klug, und in ihrem Wandel unsträflich hat sie sich aufgeführt, also in Furcht und Gottes-Eifer ihr Thun geordnet, daß sie niemals etwas anbefohlen, so sie nicht vorhin selbst im Werk gezeiget hätte: sie hat nicht geherrschet, sondern sie ist worden ein Form und Lebens-Art ihrer Heerde, 1 Petr. 5, 3. Welches bis anhero angezogenes allen, die einstens von hinnen glückselig zu scheiden Verlan-

gen tragen, ein ernstlicher Antrieb seyn muß, daß sie ebenfalls vorhin eines frommen Wandels sich befließen, und heilig zu leben Sorge tragen sollen, was vor eine getragen hat Magdalena, dessen beglücktes Ableben schön überein gestimmt, mit schön vorhin geführten Wandel; dann als der allmächtige Gott nach 2. jähriger höchst-rühmlich gepflegter Regierung, um von der Arbeit zur Ruhe zu berufen sie mit tödtlicher Krankheit (in der sie allen ein klarer Spiegel der Gedult, Resignation und Übergebung ihres, in dem göttlichen Willen worden) heimgesuchet, auch allgemach die letzte Stunde herzu zu nahen beginniete, hat sie die um ihr Bettlein herumstehende geistliche Töchter, bis auf eine, Namens Angela, um das Mittagsmal zu geniessen, in das Refectorium gehen geheissen, und gleich darauf unter heftigster Begierde schon alldorten zu seyn, wo sie hoffete ohne End zu verbleiben, mit leiblichen Ohren ein angenehmes Engel-Gesang, und insonderheit jenes bey Lucas am anderten Capitel, 14ten Vers verzeichnetes: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede denen Menschen auf Erden, so eines guten Willens seynd, deutlich vernommen, worauf sie ihre nächst stehende Schwester Angela berufen, und befraget: ob auch sie, wie angenehm die Engl. Geister Psallireten, und jenen Vers des 83. Psalms: seelig seynd, die in deinem Haus wohnen, o Herr! dann von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich

loben, gehöret hätte? welche dergleichen nichts vernommen zu haben zwar betheuret, denen doch von der Tafel zurück kehrenden Schwestern hoch bekräftiget, sie habe zu selbiger Zeit das Angesicht Magdalena voller Frölich- und Lieblichkeit, voller Freude und Jubel, und gleich einem Engel geglänzet, mit hell-strahlenden Augen prangend erblicket. Endlich ist sie mit allen Heil. Sacramenten unter andächtigen Glauben, Hoffnung und Liebes-Acten gegen Gott und ihren himmlischen Gespons, versehen, im neun und vierzaststen Jahr ihres Alters, und sechs und dreyßigsten ihres geistlichen Wandels in jener seligen Geister Gesellschaft übergegangen, allwo sie ewige und unverwekliche Freuden nun zu genießen hat. Es hat dann Gott wollen dieser seiner Dienerin beystehen zu gelegener Zeit, und da ihre Kräfte abnahmen, hat er sie nicht verlassen, sondern vielmehr gewaltig von der Forcht des Todes erlediget, und ist ihr im Seegen der Süßigkeit vorgekommen: mit dem Bach seiner Bollust hat er sie getränkt, Ps. 35, 9. auf daß sie im Ausgang von ihrem Leib durch

himmlische Erquickungen verkostete, wie groß die viele der Süßigkeit des Herrn wäre, so er verborgen hat allen denen, die ihn fürchten, Ps. 30, 20.

Lasset uns so dann (beschliesset unserer Magdalena Lebens-Beschreibung vielgedachter Petrus Delphinus) lasset uns nach Kräften zu so großer Glorie ihr Glück wünschen, lasset uns nach Kräften nachfolgen ihren fromm- und unbesleckten Leben, daß, gleichwie sie in denen Händen der Engeln unter lieblichen Gesang in den Himmel übertragen worden, auch wir, wann unsers Lebens legtes Stündlein einrücken wird, vermittels göttlicher Barmherzigkeit nach ihr zu kommen verdienen mögen.

Ex Lib. II. Epist. Ven. Petr. Delphini n. 79.

Die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet trauern: allein eure Traurigkeit wird in Freude veränderet werden, Joh. 16, 20. Gebett, wie oben am I. Julius.



tere,
gkeit
rgen
ten,

esset
prei-
phis
zu
ün-
sten
un-
wie
geln
den
en,
ens
ied,
hers
oer.

etr.

en,
lein
nde
co.
.



S

S

ehre
seine
Kön
We
ron
Mo
ihm
Aust
Zwe
ben
riffe
phet
2, 2
ser
Ma
wel
cken
mit
Lebe
G
so
tret
gen
göt
bege
Lan

Der dritte September.

Der vom Himmel wider seine Widersager geschütz-
te Romuald.

Erhöhret meine Gesalbte nicht, und mit meinem Propheten gehet
nicht boshaft um, Ps. 104, 15.

Siemals hat Gott ungestraf-
set hingehen lassen jene, die
wider, im angezogenen Text
gemeldete Personen sich un-
ehrerbietig verhalten haben. Um
seiner Gesalbten willen hat er auch
Könige gezüchtigt, Ps. cit. v. 14.
Weil Maria mit ihrem Bruder Aa-
ron aus Reid und Eifersucht wider
Moyseu gemurret, und böses von
ihm geredet, ist sie mit entseflichen
Aufsaz geschlagen worden, Num. 12.
Zwey und vierzig ungezogene Kna-
ben seynd von 2. wilden Bären zer-
rissen worden, weil sie den H. Pro-
pheten Elisäum verspottet, 4 Reg.
2, 24. Es ist nemlich spricht in die-
ser Materie unser Philippus von
Maria eine merkwürdige Sache,
welche Verwunderung und Schrö-
cken bringet allen denenjenigen, die
mit ernstlicher Aufmerksamkeit die
Leben der Heiligen durchlesen, daß
Gott der Herr so viele Keßereyen,
so viele Abscheulichkeiten und Über-
tretungen, so zu aller Zeit und Au-
genblick wider seine Hobbheit, und
göttl. Majestät von denen Gottlosen
begangen werden, mit so grosser
Langmüthigkeit übertraget, und her-

nach so eilfertig ist, eine jedwedere,
wider seine wahre Diener verübte
Beleidigung und Unbild zu züchtigen:
und ob ihn diese schon inständig bit-
ten, die ihnen angethanene Schmach
denen ihrigen Verfolgern zu verge-
ben, wo er sonst alles anderes Vor-
bitten gütiglich erhöhret, in diesem
Punct doch seine Ohren abzuwenden
scheinet, 1. 3. c. 5. allein, solche Ver-
wunderung muß aufhören, wann,
wie der H. Basilius über den 7. Vers
des 145. Psalm: schaffet recht de-
nenjenigen die unrecht leiden, leh-
ret, dieses ist das Thun Gottes,
daß er die mit Unbild gepreßte
nicht vernachlässige, daß er die
mit Schmach beleidigte nicht ver-
achte, daß er handreiche in schäd-
l. Nachstellungen, und dieses ohnell-
terlaß; derowegen sagt er auch: in
Saculum, ewiglich, Scholia in Ps.
cit. Eine Probe ist uns gegeben an
Romuald der da war ein gesalbter
des Herrn, nemlich ein Priester,
vit. c. 50 ein denen andern vorge-
setztes Oberhaupt, c. 19. und vom
Himmel mit Prophetischen Geist
begnadigter Mann, c. 33. und 46.
56. und eben darum hat Gott nicht

minder dessen, als einstens seiner Alt-Testamentischen Dienern Ehre beschützet und geeiferet; ein Object und unglückseel. Gegenwurf, so billich vorgenommener Rache Gottes waren jene Mönche des Closters St. Michaelis im Sarenatischen Gebiete, welche an diesen ihren frommen und H. Vatter Romuald, weil er, um dem abgebrannten Kloster Palatio: lo über sich zu helfen eine Geld Adjuta geleistet, Gottes-räuberische Hand angeleget, das Seinige genommen und ihn von sich verstoßen: aber, wann der Zorn Gottes die undankbare Israeliten, da noch ihre Speise in ihren Munde war, überfallen und getödtet, Ps. 77, 30. so ist eben solcher Zorn Gottes über diese lästerische Mönche, aber ehe noch, als ihre Speise im Munde war gekommen; dann da sie wegen ihrer verübten Schandthat glorirten, und ihren Jubel zu vollziehen, ein herrliches Tractament zu machen gedachten, zu solchem aber Hönig bezubringen den Rädelsführer in ein nächst gelegenes Ort abgeordnet, ist dieser von der Brücken des Flusses Sapin, über den er passiren mußte, unglückseelig gestürzt, durchs Wasser in das Feuer der ewigen Verdammnuß übergegangen, jene hingegen seynd fast sammentlich in erster Nacht, von durch Schnee Menge eingefallenen Gebäu armseelig lebendig begraben worden, daß sie also, ehe noch vier und zwanzig Stunden von ihrer Ubelthat vorbei gegangen, ihre Bosheit theuer ge-

büffet, vit. c. 18. Nicht minder ist es jenen Grafen, der Romualdi an ihn mitleidig gethanene Vorbitte, er wolle das, seinen eigenen Unterthanen ungerecht benommenes Kind zurück stellen; nicht nur spöttlich verachtet, sondern ihn zu dem, aus selbigen zugerichteten Braten schimpflich eingeladen, ergangen, zumalen er am ersten Bissen ersticket, c. 10. vit. Romanus jener aus aller Art schlagende Discipel, dem Gelübd der Keuschheit ganz zuwider lebende Mönch, und endlich hernach durch Simony zu Nucerna gewordene Bischof, weil er seinen Heil. Meister Romuald, um die ihm billich angethanene Straffe zu rächen, unverschämt den guten Namen berühret, und die Ehre genommen, hat im ersten Jahr seines Bisthums durch vom Himmel geschicktes Feuer seine Residenz, Bibliothek, Glocken, samt anderen kostbaren Kirchen-Ornat im Rauch aufgehen ersehen, im andern Jahr aber weil keine Buß in der Zeit erfolgt, aus gerechten Urtheile Gottes seine Würde, und mit dieser das Leben selbst armseelig verlassen müssen, vit. c. 49. Der verschlossen lebende Ingelbertus, daß er vom Reid-Teufel besessen, in Romuald den Geist der Prophezeiung zu seyn boshaft widersprochen, hatte die Gnade seiner Verchließung und zugleich ferneren Schuß Romualdi verlohren. Wann er (waren dessen von dem heiligen Mann vermessene Worte) dieses durch Prophetischen Geist, und

und nicht vielmehr durch den Teufel vorgesaget, so lasse mich der allmächtige GOTT in diesem Recluforio nicht mehr verbleiben, Dictum, factum: wie gesaget: also ist geschehen: dann nach wenig vorüber gegangenen Tagen ist Inzgelbert bey eröffneter Zelle ohne des Magisters Licenz davon gegangen, und hat ihn, wie man sagt, in diesem Leben nicht mehr gesehen, vit. c. 56. Die grosse Kühnheit jenes Discipels, der aller seines heiligen Meisters schuldigen Ehre vergessen, in dessen Bettlein, als er abwesend war, zu schlaffen sich nicht gescheuet, haben auf Anordnung GOTTES die höllische Geister, als dero Gerechtigkeit scharfe Ministri dergestalten gezüchtigt, daß sie ihn nach entsetzlichen Streichen und Schlägen aus dem Bett geworfen, und halb todt verlassen, vit. c. 58. Endlich seynd auch von dem grimmi-gen Weiber-Geschlecht wider den heiligen Mann aus gestoffene Schmah-Worte nicht ungestraft hingegangen: dann Arduini Ehefrau, gleich darauf als sie den Diener GOTTES einen Keger und Verföhler genennet, in die Unsinnigkeit verfallen, und also zu wüthen und toben angefangen, als wäre sie wirklich vom Teufel besessen, vit. c. 59. Diese nebst mehreren unterlassenen erschrocklichen Ereignissen

sollen genug seyn, einen jeden dahin zu veranlassen, daß er denen frommen und GOTT gewidmeten Personen, allen möglichen Respect erzeige, und hingegen sich von aller Unehrerbietigkeit gegen sie sorgfältig hielte, auf daß an ihm das allgemeine Sprichwort bestättiget erfunden werde.

Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Es wird gar billich der, für selig angerühmt,

Der Fremden Schaden ihm, zur eignen Warnung nimmt.

Widrigens stehet zu einem jeglichen GOTTES-Freund geschrieben: wer dir fluchet, der solle selbst verfluchet seyn. Hingegen aber wiederum, der dir seegnet, der muß mit Seegen erfüllet werden, Gen. 27. 29.

Ex cit. loc. vit. S. Romualdi.

Die fromme und gottselige Leute soll man in Ehren haben, auf daß sie nicht betrübt werden, und GOTT selber erzürnen, der allezeit in ihren Herzen wohnt, S. Greg.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der vierte September.

Der Gottseelige Nicolaus von Treviso oder Taruis,
E. C. M. C.

Ein Sohn vergiß meines Gefäßes nicht, und laß dein Herz meine Gebotte bewahren: dann sie werden die Verlängerung der Tage und mehr Jahre des Lebens und Friedens zubringen, Prov. 3, 1.

Semand, so armseelig er immer seyn mag, ist, der nicht verlanger lang zu leben, viele Jahre seines Alters zu zehlen, und die Süße des Friedens zu genießen: siehe nun, Salomon giebet aufrichtig die, wie wahrhaftig, so einzige Mittel daz zu an die Hand; nemlich die Haltung der Gebotten und Vermeidung alles desjenigen, so diesen zuwider läuft, welches dazumals am vollkommnesten geschieht, wann man denen Gebotten Gottes auch die Evangel. Rätze hinzu thut; aber denen Welt-Kindern, und wolte wünschen, nicht auch vielen, die da geistl. genennet werden, will solches in so weit nicht eingehen, daß sie auch sagen dürfen: diese Rede ist hart, und wer kan sie hören? Joh. 6, 61. vorgebende: die Abtödtung der Sinnlichkeit, Pflegeung des wahren Gehorsams, Beobachtung des Fastens, Lebens-Strengheit, Casteyung des Fleisches, und was sonst mehr unter dem Wort der Gebotte heimlich begriffen ist, wäre

vielmehr eine Verkürzung des Lebens, und Zerstörung der Zufriedenheit; welches ihres widrigen Urtheils Ursache keine andere ist, als die der Apostel seinen Corinthiern andeutet, sprechend: der fleischlich oder sinnliche, das ist: der Sinnlichkeit nach lebende Mensch verstehet nicht, was des Geists Gottes ist, dann es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht begreifen, 1 Corinth. 2, 14. Dann er erkennet keine andere Güter, als welche unter denen Sinnen der Empfindlichkeit, und der Einbildung stehen; als da seynd Leibes-Gemächlichkeiten, Bollüste, Reichthümer, Ehren, wohlauß und guter Dings seyn; die aber der Vernunft und dem Geist nach sich verhalten, diese nehmen, erkennen und bekennen die Sache wie sie zu nehmen, zu erkennen und zu bekennen ist, als nemlich daß erstens: wann du die Gebotte vollkommen haltest, so werdest du jenen allseitigen Frieden und Ruhe des Gewissens überkommen, mit der keine Wollust dieser Erden mag verglichen werden,

den, einen Frieden Gottes, der alle Sinnen überschreitet, Philip. 4, 7. Daß du andertens allezeit eine grössere und leichtere Leichtigkeit selbige zu erfüllen erlangen werdest; weil dieses dem Gottesdienst eigen ist, daß, wie mehr sich einer abtödtet, desto mehr wird er angefrischet: wann ich schwach bin, alsdann bin ich mächtig, 2 Corinth. 12, 10. Daß dreitens endlich du eine fast ohnsehbare Versicherung deines Heils, und sowohl hier zeitlich langen, als dorten ewig wählenden Lebens hast, *Manna anima* 19. Aug. Ich habe einen guten Kampf gekämpft u. übriges ist mir vorbehalten die Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 7. diese Wahrheit begreifst du, jezo in deinem Stande noch nicht? aber glaube so vielen Heiligen, die sie erfahren; und welcher aus ihnen würde auch nur auf einen Tag seine Leibes-Reinheit und Reinigkeit, seine Armuth, sein Fasten, Geislen, ja alle sonst so schwer kommende Verachtungen um alles das, was entweder die Begierlichkeiten des Fleisches, oder die Begierlichkeiten der Augen, oder die hochtrabende Lebens-Hoffart ihnen versprechen könnte, vertauschen? derentwillen habe ich einen Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach und Unbilden, an Dürftigkeiten, an Verfolgung, an Drangsalen wegen Christum, 2 Cor. 12, 10. Solches Sinnes war eben unser heutige Nicolaus, der diese Wahrheit, wie geliebet und practiciret, also

III. Theil.

auch dero Wirkung und Effect rechtlich erfahren. Es war der gottseel. Mann zu Tarvis einer edlen Stadt des Venetianer Gebiets von edlen Eltern gebohren, der nebst der Frömmigkeit, und einen edelgebohrnen Jüngling wohl zustehenden guten Sitten, sein Gemüth mit der Wissenschaft freyer Künste, und weltl. Rechten dergestalten vollkommen ausstaffiret, daß ihn die Republic zu Venedig der Zahl ihres hochweisen Stadt Magistrats als einen würdigen Senatoren, oder Rathsherren einverleibet, in welcher Würde und Dignität er nicht nur mit weisen Rath, und hohen seinen Verstand einem gemeinen Wesen nützlich zu seyn gesorget, sondern wie es seyn sollte, und jede thun sollen, vor allen dahin getrachtet, daß er seiner selbst und des Heils seiner Seele nicht vergesse: dannenhero sich ganz auf ein tugendl. und im guten Werk gegründetes Leben verleget, das Heil. Meß-Opfer täglich anzuhören, die von seinem Amt vacirende Stunden der Lesung geistl. Bücher anzuwenden, den Müßiggang zu vermeiden, denen, will nicht sagen bösen, sondern auch sonst ehrbaren Gesellschaften und Zeit-Vertreibungen, sich zu entziehen ernstlich sich bearbeit, daß nach und nach sein Gemüth eines nicht kleinen Eckel des zeitlichen Lebens, und eine seltsame Begierde des ewigen in sich verspüret, ja mit seinem Bernardo, lib. Med. zwischen diesen und jenen einen nicht eiteln Vergleich gemacht, und aufmerksam überleget, inner sich selbst spre-

Er

chend:

chend: „was hat denen, die durch
 „den Tod hingerissen seynd, die eitle
 „Ehre, die kurze Frölichkeit, die Ge-
 „walt der Welt, die Wollust des
 „Fleisches, die falsche Reichtümer,
 „die hohe Familie und die böse Be-
 „gierlichkeit genüget? wo ist das
 „Gelächter, wo das Scherzen, wo
 „die Ruhmsichtigkeit? von solcher
 „Freude, was entspringet nicht für
 „Traurigkeit? aus solchen Gelüsten,
 „was für schwere Armseeligkeit? „
 also ist unser Leben, nach der Mei-
 nung des Autoris, *Serm. ad fratres*
in Eremo, „gleich als ein Mensch in
 „einem fremden Haus, der nicht
 „weiß zu was Stunde, oder Tag
 „der Hausherr sagen wird: gehe hin-
 „aus, dann das Haus, in dem du
 „bist, gehöret nicht dir zu; o eitle
 „Welt! was versprichst du uns so
 „grosse Dinge? da du doch betrü-
 „gest.“ Er hat demnach aus solchen
 dem erfolgenden, und durch den grossen
 Gregorium angedeuteten Schluß-
 Spruch, und getreue Vermahnun-
 gen: weisen auf die gegenwärtige
 Freude das ewige Leid erfolgt,
 so stiehet hier die schnöde Frölich-
 keit; wann ihr dorten das Wei-
 nen scheuet: dann niemand kan
 hier mit der Welt sich erfreuen,
 und zugleich dorten mit Christo
 regieren, *Homil. in Evang.* ihn so
 tief zu Herzen genommen, daß er un-
 verhofft zu vieler Verwunderung nach
 Camaldulum übergegangen, und sein
 schwarzes Rathsherren Kleid mit
 dem weissen Eremitischen Habit ver-
 wechslet, mit was Eifer, Inbrunst
 und Vollkommenheit da Nicolaus

gewandelt, giebt uns zu erkennen
 Lucas Hispanus in der Beschreibung
 dererjenigen, welche von Camaldulo
 ausgetreten, und Paulo Justiniano
 in seiner neuen Congregation sich zu-
 gesellet: Nicolaus (seynd seine Wor-
 te, *Romuald. l. 3.*) ein Camaldu-
 lenser Eremit und Priester, ein
 grosser Liebhaber der Heiligkeit,
 am Leben und Sitten Unschuld
 vortreflicher Mann, ist mit Con-
 sens und Benediction seiner Obe-
 ren von der Höhe, *S. Erem (Ca-*
malduli) in das niedrige Thal der
Erem Cryptarum (An. 1522.) zu
 den seligen Paulum Justinianum
 übergegangen. Allda ist dieser
 vorhin schon geprüfte Einsiedler und
 wohl erfahrene Inwohner der Wü-
 sten in grosser Niederträchtigkeit,
 und seltsamer seiner selbst Verdemü-
 thigung wiederum zu einem Anfän-
 ger und Novizen worden: dann er
 zwischen den neu angetretenen Le-
 ben von jenen, ob schon strengen zu
 Camalduli geführten Wandel solchen
 grossen Unterschied gefunden, was
 für einen er gefunden zwischen jenen,
 dem er in der Welt ergeben gelebet,
 und jenen, welches er hernach zu Ca-
 malduli umfassen: seine, wie der
 anderen, eingenommene Wohnung,
 war nicht auf Erden, auch noch nicht
 (ausser dem Geist nach) im Himmel,
 sondern in einem fast durch und durch
 ausgeholten Felsen, wo hinein zu
 kommen eine von 30. und noch meh-
 rere Sprossen bestehende Leiter von-
 nöthen war, allwo sie die hin und
 wieder getheilte Rizen und Hölen,
 (wessentwegen bis heutiges Tages
 die-

diese Erem den Namen der Grotten oder Hölen führet,) als Zellen bewohnten, durch deren Klüften und Löcher wenigstens Tages-Licht ihnen zukommen: die Liegerstatt war auf den Boden eine mit von Pansen geflochtene Matte bedecktes Bett, die Speise trockenes und öfters schimmlichtes Brod, ja auch in dessen Abgang, wie sonst gemeldet, gekochte Eicheln; bisweilen gegebener Kohlräuter und Hilsen-Früchte waren schon extra Tractamente; den Durst zu löschen, dienete lebendiges Berg-Wasser, wessen statt kaum alle drey Tage eine kleine Portion Weins dispensiret wurde. Die Zeit hatten sie also geordnet, daß solche nebst mäßiger Ruhe, Gottesdienst und Hand-Arbeit, fast aufgieng, da die Tage und Nachtstunden, theils die göttl. Tag-Zeiten zu betten, theils die Betrachtungen und geistl. Besungen zu machen, theils andere nöthige Werke zu verrichten, genau ausgetheilet waren. Auf solchen Schlag waren hernach alle andere Dinge eingerichtet, daß du dir derowegen, o Leser! (spricht August. de florib.) leichtlich einbilden kannst, was für eine raube Lebens-Art dieser Religiösen gewesen seye; versichere nemlich, daß es Eremitisch zu leben eine der strengsten Art gewesen, welche auch jenen, die da im Feld Einsiedlerischer Observanz nicht neu angehende, sondern alt bedachte Soldaten zu seyn scheineten, Schröcken und Abscheu zu verursachen mächtig

war, wie es auch vermöget in Augustino von Bassano, und unserm heutigen Nicolao von Venedig, welche, ob sie schon entschlossen waren, in der neuen Congregation zu leben und zu sterben, dennoch nicht, als nach und nach dero Schärfe und Strengheit gewöhnen können: dannenhero sie auch den rauhen Habit anzuziehen sich nicht gleich bequemen mögen; bis nach einer Zeit, allwo sie bey mehrerer Zunahme des Geistes, mehrerer Stärke alle Beschwerden, so ihnen die Schwachheit ihres eigenen Fleisches verursacht, zu überwinden, überkommen, welches ganz keine Verwunderung geben solle, zumalen nicht allezeit die Kräfte gleich seynd der Begierden, und jener zum Trost der Schwachen von dem Mund Christi selbst ausgehender Sentenz: der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. bekannt ist.

Nachdem nun Nicolaus seine alte in Camaldulo angezogene Kleidung großherzig abgelegt, und durch freywillige Annahme des rauhen anderwärtig beschriebenen Habits, 28. Jun. fol. 333. gleich einem Phönix der Gnade, in der Neuheit des Geistes, und Paulinischen Instituts sich erneuret, ist nicht auszusagen, mit was Eifer und Inbrunst er die eingetretene Tugend-Strasse gewandert, und zwar also: daß er in dieser neuen Gesellschaft getreulich ver-

harrend, mit seinem heiligen Beyer-
spiel viel zur Bekehrung, die Be-
kehrte aber zur Beharrlichkeit
wunderfam aufgemunteret und an-
gefrischet, Luc. Hisp. 2, 15. Auch von
Paulo, um den An. 1524. ersten in
der Erem. Grottarum angeordneten
General-Capitel unter jenen darzu
nur wenig erkiesenen, nicht nur ge-
genwärtig zu seyn, sondern auch der
Erem. St. Leonardi von Volubrio
als Prior vorzustehen würdig geach-
tet worden. Ubrigens war seine,
als eines Oberen gebaltene Disciplin
und Regierung ein lauterer Liebes-
Werk, und lebendiges Exempel als
eines Unteren, eine pure Demuth,
ein mit allen stets blühenden Frieden,
eine unschuldige Herzens-Reinigkeit,
eifertigster Gehorsam, außerbauliche
Einsamkeit, Stillschweigen und aus-
serordentliche Lebens-Strengheit,
welche nichts anders angezeigt, als
daß er, um seine Seele ewig zu be-
glückseligen, und den hier zeitlich
genossenen Frieden dorten ohne auf-
hören vollkommen zu besitzen, ein sei-
ner selbst äußerst und und unbesänft-
licher Feind, und Verfolger war;
der auch davon niemals abgestanden,

bis nicht Gott selbstem solchen seinen,
durch lange (nemlich 49.) ganze in
Eremitischer Obseranz der Ver-
sammlung von Monte Corona zurück
gelegte Jahre, unermüdet gethane-
nen Lauf eingestellt, da er ihn Anno
1571. in dem Closter der Kerker,
(Carcerum) nachdem er 100. Jahr
seines Alters in diesem Jammerthal
zugebracht, um ein neues Seculum
im Himmel feyerlich zu begeben, ab-
gefordert, wie auch Antonius Vepes
in seinem Benedicto Redivivo aufge-
zeichnet, spricht: es wird in eben
diesem Jahr (1571.) Nicolaus von
Treviso ein hundertjähriger Alter,
und meritirter Neuling unserer
Camaldul. Familie im Himmel be-
ruffen, An. 1571.

Ex Luc. Hisp. August. Flor. Phi-
lipp. a Maria, Augustinos de flori-
bus.

Die Forcht des Herrn wird die
Tage verlängern: aber der Gott-
losen Jahre sollen verkürzet wer-
den, Prov. 10, 27.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der fünfte September.

Der gottseelige Petrus Eremit zu Camalduli.

Nichts ist so vortrüglich in allen Dingen eine Mäßigkeit zu halten, als die öftere Erinnerung der kurz und dieser sehr ungewissen Zeit; was du nur immer thun wirst, schlage deine Augen auf den Tod, Senec. Epist. 25.

Wir weißlich schlaget mit ein der geistreiche Autor des Seelen-Brods am 6. May. „wohin du dich nur immer wendest, sprichst, gewöhne dich am Tod zu gedenken: dann replevit omnia morte. Er erfüllete alles mit dem Tod, Sap. 18, 16. Gehest du hinunter in den Garten, und erblickest da die Blumen, welche, da sie kaum sich auseinander zuthun angefangen, schon das Haupt sinken lassen und verwelken, so gedenke an den Tod: gehest du in den Baumgarten, und siehest an die Bäume, die da kurz zuvor mit schönsten Blättern prangen, nun ohne Blüthe und Laub verungestaltet da stehen, gedenke an den Tod: begiebst du dich hinaus ins Feld, und siehest, wie das schon gelb gewordene Getraid allstündlich die Sense des Schnitters erwartet, gedenke an den Tod: kommest du zu den Brunn, und beobachtest, wie das Wasser, so mittels langen Umschweifens endlich an das Tags-Licht zu kommen gesucht, augenblicklich wieder von

„der Erden verschlinget, und in die „Dunkle des Erdbodens vergraben wird, gedenke an den Tod: gehest du zu dem Feuer dich zu wärmen, und ersiehst, wie das grüne Holz „erstlich sich mächtig widersehet, endlich überwältiget zu Aschen verbrennet wird, gedenke an den Tod: siehest du durch das Fenster, wie die Sonne sich zum Abend neiget, und nun zum Untergang eilet, gedenke an den Tod: befindest du dich in deinem Cammerlein verschlossen, und siehest, wie eben diese Kerze, die dir zu deinem Dienst leuchtet, allgemach verzehret wird, und im Angesicht ersterbet, gedenke an den Tod: diese und andere unzählbare Vorbildungen seynd dir lauter schöne Annahnungen den Tod immer verdächtig, und dazu dich bereitet zu halten, gleichwie es also haben will, der da saget: Estote parati, Luc. 12, 40. seyd bereitet. Fragst du aber um die Weise dich vorzubereiten, so wisse, daß solche zweifach ist, eine die man die entferntere, oder entlegene nennet, die andere die nächste, paratum cor meum

Deus, saget der Königl. Psalmist: paratum cor meum, mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit, Ps. 107, 2. wann du nichts thust, so dir damals könnte nachtheilig seyn, wann des Menschen Sohn kommen würde, so hast du die erstere Vorbereitung; die andere: wann du mit deinem Gewissen richtige Rechnung haltest, alle Beschwernisse aus dem Weg räumest, alles zweifelhaftes erörterest, alle Schulden, die da entweder die Gerecht- und Billigkeit, oder die Dankbarkeit, oder Treue und Glauben fordern, abführest, und so dann gleich einem beladenen an dem Port stehenden Schif, welches zum abstoßen nichts anderes erwartet, als einem günstigen Wind, bereit, und zur Ewigkeit ausgerüstet stehest, wie gethan zu haben unser fromme Petrus Eremit zu Camalduli heute ersehen wird: der wie Petrus Delphin, Ordens-General betheuret, jederzeit also bereit gestanden, daß er stets begehret aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn, Philip. 23.

Wie dieses gottseeligen Mannes Jugend und sein darinnen geführter Lebens-Wandel beschaffen sey gewesen, hat man abzunehmen aus seinem Aufführen und Wohlverhalten, nachdem er sich einmal der Welt entzogen, und in dem Orden Gott zu dienen sich entschlossen, gleichwie aus den schönen und süßen Früchten des Herbstes erkannt wird, wie angenehm und günstig in der Blüthe der Frühling sich gezeiget habe: dann er hat die einmals angetretene rauhe

und strenge in Camaldulo erfundene Lebens-Art wie herzhast umfassen, so sorgfältig und standhaftig allezeit beobachtet; vor allen hatte er ihm angelegen den Chor- und Kirchen-Gang, samt darinnen üblichen Werken und Verrichtungen also, daß alle bewunderten eines theils seine zarte Natur und schwache Leibes-Beschaffenheit, und anderten theils, seine gegen sich selbst unbesänftliche Rauhe und Strenghheit, mit der er unangesehen schärfester Winters-Zeit, häufigen Schnee und Regen-Wetters, heftigen Winden und Ungewitter zu Tag und Nacht, vom Anfang bis zum Ende in der Kirche sich emsig eingefunden: was er der Zeit nebst Chor und anderen Gehorsams-Werken übrig hatte, war gewidmet dem sonderheitlichen Betracht, geistl. Lesungen und emsiger Durchblätterung h. Schrift, in der er ansehnlich erfahren, und mittels löbl. Stillschweigens, süßer Ruhe und Einsamkeit seiner Zelle unablässlich beschäftigt war, daß noch heut zu Tage die Erem einige von ihm verfaßte, zum Nutzen und Gebrauch der Kirche thuende Bücher im Besizthum haltet. Von der Obervanz seines Fastens im Brod und Wasser (spricht Delphinus) und Abbruch der Speisen zu reden, halte ich mich innen, wann er von sonsten ein überaus strenges Leben zu führen in Gewohnheit gezogen, was demnach Kost und Kleidung anlangt, ist er keinem jemals überlästigt worden; nachdem aber unser Petrus in Eremitischer Strenghheit, in vielfältiger

Besie-

Befiegung seiner selbst, in genauester Vollziehung heiliger Regeln und Gesetzen des Ordens viele Jahre zugebracht, und seines Alters nun das 59. Jahr gezeulet, hat er sich eines Tags aus der Erem nach Gutenbrunn am Fuß des Bergs begeben, und nebst anderen, von dem Pater Major, oder Generalen, auch dieses inständigst gebetten, daß er ihm als eine sonderbare Gnade die Erlaubnuß sich in einer einsamen Zelle auf ewig verschließen zu dürfen, ertheilen wolle: dann ich verlange (sprach er) von dem äusseren Leben zu ruhen, und mittels eines inneren meinem Gott allein nach Kräften zu dienen: aus welchem du abnehmen sollest, seynd oft berührten Delphini Worte, daß er sonderszweifel das Ende seines Lebens vorgesehen habe; er hat kaum die günstige Verbscheidung seines Begehrens erhalten, hat er gleich einem Durstigen nach den Brunnenuell trachtenden Hirschlein noch selbigen Tag seiner Gewohnheit gemäß in die Erem Camaldulum (aus der ihm auch nur ein Stündlein abwesend zu seyn eine Unmöglichkeit gedunkete, also liebte er die Einsamkeit) seine ermattete Füße über das hohe Gebirg eilends zu wandern gezwungen, allwo er ohne weiteren Verschub in seinen aus Liebe Gottes erliefenen freywilligen Kerker eingetreten, in welchem er desto größeren Raum gemacht seinem Geist in den weiten Himmels-Saal, mittels des beschaulichen Gebetts sich zu beschäftigen, wie erwünschter er sich dem Leibe nach von allen Geschö-

pfen ferne inner dem engen Zellen-Gemäuer eingeschränket befande: o wie lieblich, war sein öfteres und wiederholtes Seufzen, seynd deine Tabernackel, du Herr der Heerschaaren! meine Seele hat Verlangen, und wird kraftlos nach den Vorhöfen des Herrn, Psalm 83, 1. wohin ihm auch nach dreym von seiner Einschließung verlossenen Tagen vermittels zugestandenen schmerzlichen Seiten-Wehe zu übergeben von Gott gestattet worden, als er nach aufgelösten Banden der Sterblichkeit, seinen Leib der Erden, und die Seele dem Himmel übergeben, An. 1509. zu Anfangs des Monats Nov. wo ihm ganz gewiß von dem Herrn, den er so wachbar erwartet, und jederzeit dessen Ankunft aufzunehmen bereit gestanden, der Lohn seiner Arbeit gegeben worden, und er die Krone des Lebens, so Gott allen, die ihn lieben, verheissen hat, überkommen: dann so wir mit ihm (Christo) leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen, 2 Tim. 3, 11.

Ex Petri Delphini libr. 9. Epist. 47.

Alle wir werden nicht so viel von eines Menschen gäh erfolgten Tod, als von menschlicher Gebrechlichkeit, und dem Gesetz der Natur aufgemunteret, den alle Stunden näher anrückenden Tod verdächtig zu haben, und der letzten Dingen ingedenk zu seyn, Petrus Delphun. Ord. Camald. General.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Item die Heil. Melania die ältere.

Die Wittwen Ehre, so wahrhaftig Wittwen seynd, 1 Tim. 5, 3.

Dieses zu thun hat schon zu seinen Zeiten der H. Apostel Paulus seinem geliebten Jünger Timotheo ernstlich anbefohlen, damit er aber wisse, welche Wittib solcher Ehre würdig? hat er sie ihm in 10. Vers deutlich beschrieben, sprechend: sie soll guter Werken Zeugnuß haben, wann sie Kinder erzogen; Fremdlinge beherberget, der Heiligen (Gott gewidmeter Personen) Füße gewaschen, denen Bedrangten Hülfe geleistet, wann sie alle gute Werke vollzogen, *loc. cit. v. 10.* Nicht leicht wird eine Wittib erfunden werden, die vollkommener diese Bedingungen ehrenwürdiger Wittwen besessen, als Melania, die zum Unterschied ihrer Enkel, der jüngern Melania, genannt wird, die Ältere: diese war eine heilige und edle Matrone, eine geborne Römerin, und Bürgermeisters zu Rom Tochter, der sie, in ihren vogtbaren Jahren mit schönsten so wohl sittlich-als Christl. Tugenden ausgezieret, einem gleichfalls edlen und tugendsamen Jüngling vermählet, allein, sie wurde in Kürze durch zeitlichen Hintritt ihres Eheheils, als im 22. Jahr des Alters verwittibt, welche so frühzeitliche Zertrennung so edlen Ehebands ihr Gemüth und Herz vom

sterblichen gänzlich ab, und zu jenen Gespons, der unsterblich ist, zu wenden, ernstlich veranlasset: dannenhero sie denen Wittwen von Paulo gegebener Lehre nachzuleben, ihre Hofnung einzig in Gott setzend, Tag und Nacht dem Gebett obzuliegen, *ibid. v. 5.* und guter Werke sich zu bewerben emsig beflissen: massen aber ihr hoher Stand, grosse Bekanntheit und Verwandtschaft in Rom nicht wenig zu solchen heiligen Vorkommen nachtheilig war, verkaufte sie in geheim alle ihre Güter und Habschaften, und machte sich mit selbigen überkommenen Werth unter Gesellschaft einiger Hausgenossen nach Alexandria in Egypten, und von dannen nach dem einsamen Berg Nitria, um die alldorten wohnende H. Vätter und Einsiedler Pambo, Serapion, Paphnutium, Isidorum samt anderen andächtig zu besuchen, in welchem heiligen ihnen höchst auf-erbaulichen Exercitio sie ganze 6. Monathe mit unbeschreiblichen ihrem Seelen-Trost zugebracht. Als hernach die meiste selbiger Einside, H. H. Vätter samt grosser Unzahl anderer gläubiger Personen um Christi Glaubens willen ins Elend verstorben worden, hat sich Melania nicht gescheut ihnen nachzuwandern, ihren Dürftigkeiten Hülfe zu leisten, und dergl.

3.

enen
ven-
nen-
aulo
ihre
end,
alie-
sich
ssen
Be-
Rom
Dor-
e sie
dab-
elbi-
Ge-
nach
von
erg
nde
bo,
um
en,
auf-
6.
cent
per-
h.
rer
aus
or-
eut
rfa
er-



5 Sept.

S. MELANIA Vidua.

ge
sie
ter
fer
ver
ber
ne
un
E
ha
fer
wo
tr
vo
fi
la
m
br
ei
N
en
lie
ho
le
te
le
en
ge
ne
D
un
ne
sp
g
b
g
te
te
M
ih

gestalten eifrig ihnen zu dienen, daß sie des Alexandrinischen Statthalters, sie von dergleichen guten Werken abmahnen den Befehl großmüthig verachtet, indem sie öffentlich und heimlich auch unter oft angenommenen Manns-Kleidern ihnen Speis und Trank zugebracht, und von ihrer Substanz allen Dürftigkeiten standhaftigst beygesteuert; ist auch deswegen ergriffen, in Kerker geworfen, und mit harten Streichen tractiret worden. Nachdem sie aber vom obersten Statthalter in Palestina, weil er verständiget, daß Melania eine edle Römerin, als welche mit Schlägen tractiren grosses Verbrechen war, in grosse Furcht, wie einstens mit Paulo sich ereignet, Act. Apost. c. 16, 38. gestanden, alsobald entlassen, und mit Freyheit nach Belieben zu wandeln begabet worden, hat sie, wie vorhin denen im Elend lebenden H. H. Männern nach Kräften beizuspringen gar nicht ermangellet, bis sie wieder aus dem Elend entlassen in ihre einsame Wohnung gefehret; sie aber Melania, hat sich nach Jerusalem verfüget, alda ein Frauen Kloster von Grund erbauet, und um jenen des H. Pauli von denen sinnlich lebenden Wittwen ausgesprochenen Sentenz: welche in Er göglichkeiten leben, seynd im Leben schon todt, 1 Tim. 5, 6. zu entgehen, sich im 27sten Jahr ihres Alters mit 50. andern Jungfrauen unter der Anführung des gottseeligen Mann Ruffini verschlossen / der auf ihre und ihres Klosters Unkosten al-

III. Theil.

le Pilger und wanderende geistliche Personen aufnahme, und mit aller erdenklichster Liebe bedienete; es ist Melania und ihr frommer Seelsorger Ruffinus auch würdig gewesen, daß sie bey 400. Mönchen, welche gewisser Ursachen halber von der wahren Kirche abtrünnig worden, vermittels ihres H. Leben, eifrigen Gebett, Apostolischer Lehre und Wahrheit wiederum zum Gehorsam Catholischer Kirche gebracht haben. Ihr Eifer und Liebe zu dem Nächsten war so heftig, daß, als sie verstanden, daß ihr mit einem weisen und ehrbaren, jedoch ungläubigen Jüngling Piniano verhehlichte Enkel Melania, die jüngere genannt, nunmehr gedenke der Welt abzusagen, den Mann zu verlassen, und Jesu Christo künftighin zu dienen, alsobald Gott, wegen Gott verlassen, als eine schon sechzig jährige ganz entkräftete Matrone nach Rom geeilet, und alda mit inbrünstigstem Eifer, und so heftigen Worten Christum Jesum geprediget, daß sie nicht nur ihre Enkel Melaniam in ihrem H. Vorhaben bestättiget; sondern auch derselbigen Ehe-Theil Pinianum und Albinam ihres Sohnes Weib kräftig veranlasset, daß sie sämtlich erwählet, lebenslang die Keinigkeit zu halten, der Welt sich zu entschlagen, und in der Einsamkeit Gott allein zu dienen, wie sie auch gethan; über welches sie mit ihrem Sohn in Sicilien geschifft, dessen Hab und Gut zu Gold gemacht, so er hernach von ihr nach

Es

Je

Jerusalem überführet, alles unter die Armen ausgetheilet. Neben andern vortreflichen Talenten, und von Gott erhaltenen Gnaden war Melania auch mit dem Geist der Weisung begnadiget, in dessen Erfahrung man gelanget, da Evagrius, jener gottseelige nun heilige Mann, nach Jerusalem gekommen, und von Melania in die Herberge aufgenommen worden: dann, weil er wegen einigen in denen Menschen Augen zwar kleinen, jedoch bey Gott sehr sträflichen Fehlern, mit schweren Versuchungen und grosser Krankheit heimgesuchet worden, solche aber denen, so es zustunde zu offenbaren sich schämte, folglich gebührende Medecien nicht möchte gegeben werden, hat sie ihm mit Beybringen seiner heimlichen unehrlichen Seelen- und daraus erfolgter Leibes- Krankheit dergestalten das Herz getroffen, daß er vor Reue in Zähren zerflossen, seine Tentationen bekennet,

und wie sie ihm vermahneth, kräftiglich wiederum zu seinem einsamen Leben zu kehren verheissen, worauf er auch nach alsobald wiederum erhaltener Gesundheit alles im Werk vollkommentlich vollzogen; Melania aber ist endlich nach lange im Geruch aller Tugenden geloffenen Weg, und in Heiligkeit zugebrachter Lebens-Pilgerfahrt seliglich im Herrn den 5ten Sept. verschieden, und in die ewige Glorie abgeflogen. Alwo sie, wie hier zeitlich, also dorten unaufhörlich geehret ist, da ihr von der Frucht ihrer Hände gegeben wird, und in denen Porten ihre Werke sie loben, Proverb. 31, 31.

Ex vit. PP.

Wittwen und Waisen sollet ihr nicht beleidigen, Exod. 22, 22.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der sechste September.

Der Gottseelige Damianus Erz-Priester des H. Petri
Damiani leibl. Bruder, hernach Mit-Eremit.

Selig ist, der Verstand hat, und sich annimmt um den Dürftigen
und Armen, Ps. 40, 1.

Sterzeitliche Gnaden, spricht
der H. Bernardus, seynd
einem Barmherzigkeit
übenden Mann verheissen.
Die erste: wird (conservans) die
erhaltende Gnade genennet, und
von dieser sezet der Prophet gleich
hinzu: der HErr erhalte ihn, Ps.
40, 3. das ist mit andern, mit sei-
ner ganzen Familie und mit allen
seinen Gütern, dahero sagt David:
der HErr bewahret alle, die ihn lie-
ben, Ps. 144, 20. das ist: in seinen
Gliedern. Die anderte ist (vivifi-
cans) die lebendig machende, oder
Leben gebende, Gnade; und von
dieser sezet bey der Prophet: und
mache ihn lebendig, ibid. Ps. 40.
dann die Barmherzigkeit wie der
Apostel sagt, 1 Tim. 48. hat die
Verheissung des Lebens, so jest ist.
Die dritte ist die vollkommend
machende Gnade (consummans)
und dieser wird hinzu gethan: er
seelige ihn auf Erden, ibid. das ist:
im gegenwärtigen Leben. Die
vierte endlich ist die ledig machen-
de Gnade (liberans) nemlich von
der Sünde und Straffe, so auf
Eingebung des Teufels entstehen;

dahero folget, ibid. und übergieb
ihn nicht in die Hände seiner Feinde,
Röm. 5. Serm. 6. Daß solche sämt-
liche 4. Gnaden vom HErrn über-
kommen Damianus, weil er Ver-
stand gehabt, und sich um den Dürf-
tigen und Armen angenommen, wird
man bekennen, wann man sein Leben
und Wandel etwas bedachtsam ab-
liejet. Damianus dann zu Raven-
na einer nicht minder in Welschland
edlen und uralten, als beglücktesten
unsers Heil. Vatters Romualdi Ge-
burts-Stadt; so da in der Provinz
Emilia, 2. Meilen vom Adriatischen
Meere entlegen ist, von Christlich-
und ehrlichen Eltern gebohren, war
ein Bruder des H. Petri Damiani,
deme der Welt blühende Gelüsten und
zart grünende Ergötzlichkeiten gleich
im ersten Alter vergestalten in seinem
Herzen ausgedorret und erstorben,
daß er ihrem Wandel und Gemein-
schaft über alles abhold sich einzig auf
die Frömmigkeit, Gottesforcht und
Unschuld verleget, auf welche, als
schönste Fundamenta er hernach das
Gebäu der Wissenschaft und freyen
Künste, so beglückt aufgeföhret, daß
er endlich das Doctorat-Eränzel bey-

der Rechten, und durch dieses den Grad Erzpriesterlicher Würde in der Metropolitan-Kirche zu Ravenna erworben, welche, wie mehr sie denen Augen des Nächsten ausgesetzt war, destomehr wurde er selbige mit einem Kirchen-Prälaten und Priester des Herrn zustehenden Tugenden fein auszuüben, und nicht nur unter denen Einheimischen, sondern auch unter denen, so draussen seynd, (auf daß er nicht in Verachtung fiele) eine gute Zeugnuß zu haben, was zum Frieden dienet, nachzutrachten, und was zur Auferbauung gereicht, möglichst zu halten, über alles zu fließen. Der Lehre und Vermahnung Pauli, Hebr. 13, 5. der Wandel sey ohne Geiz, hat er so genaues Gehör gegeben, daß er mit Thoma von Villanova zu seinen Mit-Chor-Herrn sagen können: Brüder! wann mich mein Christus in der Stunde des Todes erfinden solle, daß ich auch nur einen Julium (eine Münz von 12. Kr.) im Beutel haben würde, so glaubet, daß meine Seele verdammt seye, und begrabet meinen Leib auf kein geweyhtes Ort, vit. Dann er wohl zu Gemüth gefasset, die einstens Bernardi ersolgende Lehre: was nur immer ausser der nothwendigen Kost und Kleidung vom Altar aufbehalten wird, ist ein Raub und Kirchen-Diebstal, vit. Dannenhero er seine Kirchen-Renten getreulich durch der Armen und Dürstigen Hände in dem himmlischen Schatz-Kasten übersendet, und sorgfältig gewußt den Hungrigen das Brod zu sprechen, denen Durstigen

nicht einen frischen Trunk Wasser, sondern besten Wein zu geben, von zweyen Röcken einen dem, der keinen hat, mitzutheilen, denen Gefangenen zur Erlösung verhilfflich zu seyn, die Erkrankten zu besuchen, die Fremden aufzunehmen, die Todten zur Erden zu bestättigen; seinem Beruf gemäß hat er nicht unterlassen die Sünder glimpflich zu bessern, die Unwissenden zu unterrichten, denen Zweifelhabenden zu rathe, die Bedrangten zu trösten, von denen Verleumdern keine Rache zu nehmen, denen so ihn beleidiget, gerne zu verzeihen, für Lebendige und Todte inbrünstig zu Gott betten; vor allen aber hatte er davor gehalten, daß sein Gottesdienst bey Gott und dem Vater nicht reine, und unbefleckt wäre, wann er die Waisen und bedrangten Wittwen in ihrer Trübseligkeit nicht besuchte, Jac. 1, 27. und nach Kräften ihnen nicht Hülfe leistete, zumalen ihm aber bekannt war, daß unter diesen jene den Vorzug hätten, welche uns in der Freundschaft am nächsten anverwandtet wären, so ihr Wandel sie anderst nicht unwürdig machet, S. Prosper. l. 3. de vit. (sonsten ist ein frommer Mann mehr zu lieben, als ein gottloser Vater, Busenbaum l. 3. Tract. 3. c. 2. dub. 1. Resp. 2.) als hat er solche Verbindnuß stattlich, und zum ewigen Ruhm in Petro, seinem, wie dem jüngsten, also in äußerster Noth erfundenen Bruderlein erzeiget: dann es sich zugetragen, daß während der Zeit, so er ausser seinem Vaterland abwesend sich befunden, beyde Eltern das

das Zeitliche gesegnet, mithin Petrus, noch ein kleiner Knab, verwaltet in die Hände des ältern schon verheiratheten Bruders, oder besser zu sagen, unter einer Schaaf-Haut verborgen stehenden Wolfens gerathen, der ihn mit betrügllicher List als ein Bruder zu erziehen zu sich genommen, indessen aber gleich einem erkaufte Leibeigenen in die harte Dienstbarkeit gezogen, mit grimmigen Augen angesehen, unbarmherziglich tractiret, mit Fäusten geschlagen, mit Füßen gestossen, durch Hunger fast hingerichtet, nackend am Leib, bloß an Füßen einhergehen lassen, und endlich zum Schweine-Hirten aufs Feld verstoßen; bis es dem Herrn, der nicht unterläßt für die Seinige zu sorgen, gefallen, ihn aus besagtem Elend, in dem er fast vergangen, barmherziglich zu erledigen, und aus der Grausamkeit der Gottlosen in mildere Obforge zu überlegen, nemlich unsers Damiani, welcher in Ravenna wieder ankommend, von zarten Mitleiden, und recht brüderlicher Liebe bewaget, dies sein kleines Brüderlein, Petrum, aus der erbärmlichen Dienstbarkeit errettet, in seine Behausung aufgenommen, neu und wohl gekleidet, erstens allda im Lesen und Schreiben zu unterweisen, in die untere / hernach nacher Ravennaz, und endlich nach Parma in die höhere Schulen abgesendet, in denen er auch so herrlichen Fortgang gemacht, daß er seinen Meistern zur Verwunderung, und bald darauf selbst aus einem Lehrling ein vortreflicher Lehrer und Mei-

ster worden, welches eben anrühmet Paulus Barry in seinem heiligen Jahr am 23. Dec. mit folgenden: „war nicht eine lobwürdige Barmherzigkeit, die der (Damianus) geübet, welcher den armen und kleinen Petrum (seinen von allen verlassenen Bruder, und von seinen Namen benamsten) Damiani erhalten, der sonst den Hungers hätte sterben müssen? demselben hat die Christl. Kirche von wegen eines so gelehrten Mannes, und das Collegium der Cardinäle eines so herrlichen Mitglieds höchlich zu danken,“ Barry ut supra. mit welchen Damianus vergestalten sich verdienet gemacht, daß ihm Gott nicht nur die obberührten 4. zeitlichen Gnaden in der Sache selbst vollständig ertheilet, da er ihm sein zeitliches Wesen und alle Mitgenossen beharrlich unter seinem göttl. Schutze erhalten, im Leben und steten Genuß leibl. Gesundheit gesegnet, seinem Wandel und guten Vorhaben jederzeit besten Ausgang verliehen, und endlich von sowohl sichtbar- als unsichtbarer Feinde Nachstellungen väterlich frey und ledig bewahret, sondern auch auf Seiten Petri 2. sonderheitl. Gnaden zukommen gemacht; deren die erstere, daß Petrus, als er bey vollkommenen Verstand die von seinem Bruder ungemeyne Wohlthaten reifers erweget, um sein zärtlich-dankbares Gemüth vor Gott und einer ganzen Welt zu bezeigen, von Stund an seines so gutthätigen Bruders Namen, also ihm zugееignet, daß er sich niemals anders, als Petrum mit dem Bey-

saß Damianum genennet, mithin mit dem seinigen zugleich auch des Bruders Namen in eine ewige Gedächtnuß gesetzt, zu dem hat er ihm wegen mehr, dann väterlich erzeugter Liebe, für allzeit einen Vatter und Herrn, sich aber einen Sohn und Diener genennet und bekennet, wie sonderheitlich aus jener goldenen von ihm ergangenen Sendschreiben, in der er aus seltsamer Demuth seiner Sünden Nachlässigkeit, und daraus entstandener Furcht des Gericht Gottes Bekanntnuß gethan, zu ersehen, dero Überschrift war: an Ihro väterliche Ehrwürdigkeit Damianum, allerliebsten Bruder, Petrus der Sünder ein Mönch, Diener und Sohn. Ich will nicht (ist hernach der Anfang) daß die verborgen bleibe, in Christo geliebtester Vatter und Herr! wie daß mein Gemüth immer von Traurigkeit gedrucket werde, wann es den Tag eigenes Hinscheidens, als der schon nahe, und gleichsam stets vor Augen stehet, betrachtet, 2c.

Dahero (ist endlich der Schluß) bitte ich Euer Heiligkeit, allerliebster Vatter, und thue mich auf der Erden liegend, zu deinen Füßen werfen, du wollest diesem erschrocklichen Abentheuer den Schild deines heiligen Gebetts entgegen wenden, und das Schlangengift durch weisliche Beschwörung von mir austreiben 2c. *1. 5. Epist. 2.* Die anderte Damiano auf Seiten Petri zugekommene Gnade war, daß, weil er (Damianus)

seinen von Gott einstens zum Mönchen und Einsiedlerischen Leben erkiesenen Bruderlein so getreulich beige-sprungen, und so gutthätig gegen ihn sich verhalten, er selbstens vermittels unaufhörlich von Petro zu dem Vetter alles gutes gethanenen Gebetts aus dem löbl. gepflegten Kirchen-Stand in die Einsamkeit berufen, und ein Einsiedler zu werden verdienet. Nachdem nun Damiano seine Würde quittiret und in der Abellaner-Örem das Eremitische Leben mit dem Mund dem Allerhöchsten feyerlich profitiret, hat er auch mit und in dem Werk unangesehen seines hohen Alters, die allda vorgeschriebene, und öfters hin und wieder gemeldete rauhe Lebens-Art und strenge Regel bis auf den letzten Buchstaben heilig beobachtet; er ist auch beglückseliget gewesen den schönen Tod und Hintritt seines, und Petri Bruders Marini (von dem am 25. Oct.) zugegen zu sehn, als der ihm (Damiano) empfindlich geklaget, wie daß die um sein Bettlein herum Sitzende, zur Ankunft der übergebeneyten Himmels-Königin Maria (dann er vermeinte, es sehen selbige alle, wie er sie mit leiblichen Augen zu sehen würdig gewesen) sie zu beehren nicht aufgestanden wären. Diesen seinen beglücktest in die Glorie übergegangenen Bruder Marino ist eben bald darauf glücklich gefolget unser Damianus, und hat man ganz nicht zu zweifeln, daß sein Hintritt im Herrn nicht kostbar gewesen, der nicht nur die Gebotte Gottes, sondern auch die Evangel. Rätthe genau ge-

gehalten, der, da er reich war, der Jugend willen ein armes Leben geführt, und endlich, daß er den nackenden Heiland Jesum Christum nackt und bloß von allen zeitlichen Dingen vollkommen folgete; alles, was er besessen, verlassen, und in genauester Regel-Obsequanz gelebet, und gestorben; folglich, laut der Worte Christi: wer einen Propheten ausnimmt im Namen eines Propheten, der wird eines Propheten Lohn empfangen, Matth. 10, 41. auch er, gleichwie er durch Aufnehmung seines Bruderleins als einstens zukünftigen heiligen Eremiten, ein Eremit zu werden verdienet,

also ingleichen bey Gott den Lohn eines H. Eremiten erworben.

Ex Oper. Petri Damian. Grandi. & propr. Ord.

Wer wird jemals begreifen mögen, daß der Geber aller Dinge ein Stück Brod begehren soll: ich bin hungerig gewesen, (sagt er) und ihr habt mir zu essen gegeben, Matth. 25. Er hat nicht gesagt, der Arme ist hungerig gewesen, und ihr habt ihm zu essen gegeben; sondern ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben, S. Chrysof.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebende September.

Der Heil. Johannes Laudensis Eugubiner Bischof.

Son deinem Gut gieb Almosen, und wende dein Angesicht von keinen Armen ab, so wird auch von dir Gott sein Angesicht nicht abwenden, Job. 4, 7.

Jeses waren von Tobia dem alten an seinem Sohn Tobiam dem jüngern, gleichsam ein Testament, nebst andern heilsamen Lehren vor seinem Hinscheiden ergangene Worte: welche abermals aufs neue durch den Mund seiner lieben, wie adelich so frommen und Christl. lebenden Eltern aufmerksam zu Gehör, und tief zu Herzen genommen zu haben scheint unser H. Johannes von Job, so genannter

Stadt in Welschland der Provinz Lombardie, oder Aemilien: zumalen er noch ein junges Knäblein aus selbiger Anweisung alles, was kindlich, höchstens gehasset, hingegen einen, das Alter überschreitenden Lebenswandel ergriffen, in der Furcht Gottes ganz eingewurzleten Tugenden sich emsig ergeben, und ein, einer im Überfluß und Reichthümern aufwachsender Jugend seltsames und so zartes, den Armen und Dürftigen

zugethanenes Herz besessen und genähret, daß er, was ihm nur immer möglich, denenselbigen freygebigst zugeworfen, ihnen, wie auch denen mit mancherley Krankheiten behafteten Nebenmenschen in eigener Person gedienet, mit Lust gewartet, und ihrer Dürftigkeit sorgfältigst bengesteuere, darob keine mindere Freude in seiner Seele vermerket, als empfunden hat in dergleichen Thun eine H. Elisabeth Königin in Ungarn, die da im Jubel aufgerufen: o wie gütig und beglückt wird mit uns gehandelt! als denen gestattet ist, (in der Person der Armen) dem Herrn (Iesum) zu waschen, zu trocknen, zu legen, zu heben und zu decken, *vit.* Wie gütiger aber und geneigter Johannes sich verhalten gegen den Armen, Kranken und Bedrängten, desto unbarmherziger und strenger ist er mit sich selbst verfahren, also, daß sich seiner jeder man verwundert, da er ihm um Gott und seinen Nächsten freyer abwarten zu können, nebst der Pfarrkirche ein kleines und armes Häuslein erbauet, und darinnen in strengen Fasten, vielen Wachen, langen Betten und rauhen Leibes-Casteyung, damit gleichsam seinen zukünftigen Eremiten-Stand vorsagend, eine zeitlang heilig und dem Himmel gefällig gelebet, bis er, der Mann Gottes, Johannes, da er den Auf Petri Damiani, (der da die Cardinals-Würde verlassen, und in die Wüsten Fontis Abelland wiederkehrend, ein überaus strenges Leben führte) vernommen, durch dessen Beyspiel

aufgemundert, ihn besuchet, von der Welt fliehend sich ferne gemacht, von seinem eigenen Land und Verwandschaft austretend, in das Land, so ihm der Herr geöffnet übergegangen, und sich dem ehrwürdigen Vatter Petro Damiani der Wüsten Priori, und der frommen Brüder Lehrmeisters demüthig geopferet, mit gebogenen Knien inständigst bittend, daß er ihn unter der Zucht der S. Regel des seligsten Vatters Benedict als einem Lehrlinger aufnehmen wolle, worauf geschehen, daß, als nun der ehrwürdige Priester Gottes, Petrus Damiani, die einfältige Gemüths-Aufrichtigkeit Johannis, den Eifer des Geistes, die Bereitwilligkeit des Gehorsams und die wahrhafteste Verachtung der Welt in ihm ersehen, ihn gütiglich an- und aufgenommen, *Anonymus Benedict. in vita.* Zum Meister hat ihm in seinem Eintritt der vorsichtige Himmel eben Petrum Damiani gütiglich verordnet; von dem er durch ein lesenswürdiges Sendschreiben, dero Überschrift war: dem allerliebsten Bruder Johanni nun nicht von Lob, sondern lobwürdigen Mann, kündiget an Petrus der Sünder die Zuneigung väterlicher Liebe; der Anfang aber: du hast neulich mein Sohn! den Pharaon des hoffärtigen Königs, und die Dienstbarkeit zugleich des schwer-drückenden Egyptenlandes verachtet &c. als nun aus der schweren Dienstbarkeit des hochtrabenden Pharaonis, und

und hart druckenden Egyptenlandes entronnener Flüchtling weislich gelehret worden, wie er sich durch die Wüsten wanderend, unter unterschiedlichen Versuchungen, in Hunger und Durst, in Mühe und Arbeit, Hitze und Kälte, um also durch viele Gefahren und Beschwerden in das verheißene Land gelangen zu können, zu verhalten habe: er wurde unterrichtet mit dem Hebräischen Volk auf den Berg Sinai (der H. Religion) auf daß er die Gebotte Gottes und dessen H. Willen vernehmen möge, zu eilen, vor dem Herrn stets sorgfältigst zu wandeln, in dem unumgänglich mit den böshaftern Geistern habenden Streit starkmüthig sich zu üben, die anreizenden Anmuthungen des Fleisches von der Wurzel auszureutten, wider die Laster also zu kämpfen, daß er mit Josua die aufrührische Könige (der Begierlichkeiten) in seine Barmherzigkeit bringete, und endlich einstens mit denen wahren Israeliten das Land der Lebendigen erblich überkommen möchte: wie vortreflich solcher Lehre und Unterweisung dieser im Lager Abellanischer Exem neu angehende Kämpfer nachgelebet, und wie ritterlich er im Angesicht des obersten Feldfürstens Christi wider den Teufel und in ihm selbst wohnende einheimische Feinde gestritten, und glorreich gekriegeret, erkläret der Verfasser seines Lebens, wann er ihn mit seinem H. Lehrmeister Petro selbst in Vergleich ziehet, und ihm ohne Scheu gleich machend sprechen darf: die 2. glänzende Säulen der Brüder in

III. Theil.

der Wüsten Fontis Avellani oder Haselbrunn; der ehrwürd. Prior, nemlich Petrus und der Clerich Gottes/ Johannes, haben gleich als 2. Seraphim von göttl. Liebe angefeuret, Gott den allerhöchsten mit Herz und Mund beständig gepriesen, und die Gemüther, Herzen und Zungen der Brüder zur Furcht Gottes und brüderlichen Liebe angeflammt. O siehe! wie gut und lieblich war es, daß solche Brüder in Eintracht bey einander wohnen, in deren Mitten Christus Jesus der Herr und Meister sich einfand; Auth. cit. Es konte nemlich dieser demüthige und gelehrnige Discipel anderst nichts thun, als er von seinem H. Lehrmeister mit hitzigen Worten und feurigen Werken gelehret wurde, ist auch darum seine Hochachtung und Liebe unter denen Brüdern in so weit angewachsen, daß sie, als der allmächtige Gott den ehrwürdigen Petrum, um ihn für seine Arbeit zu belohnen, in Himmel abforderte, allwo er mit Christo in Ewigkeit lebet, auf göttl. Einsprechen den H. Mann Dominum Johannem von Laudo A. C. 1080. einhelliglich (wie er auch immer sich geweigeret) zum höchsten Vorsteher erkieset, auf daß er, gleichwie er dem H. Vater Petro Dam. in Heiligkeit gleich war, also auch ihm im Vorsteher-Amt folgete. Es ist demnach Johannes, ob schon dem Amt nach der höchste, in seinem Herzen doch und vor denen Augen Gottes als der allerunterste also die

Et

Straß

Strassen der Eremitischen Vollkommenheit gewandert, daß all sein Thun denen übrigen von selbst eine mächtige Unterweisung worden, das Haus des Herrn aber an Tugenden und Frömmigkeit durch 25. Jahr so schön geglänzet, daß von dero Strahlen die Gemeinde der Stadt Eugubii beschienen, so weit und lange sich gearbeitet, bis sie Johannem von denen Brüsten beschaulichen Lebens und innerlichen Tröstungen aus der Einsamkeit zu nicht kleiner seiner selbst, und allerliebsten Mit-Brüder Bestürzung im Jahr 1105. gezogen, und mit der Inful und Pastoral unter unbeschreiblichen Jubel der Stadt beehret; die an ihm auch einen solchen Hirten überkommen, was für einen eine Heil-durstige Heerde verlangen mag, als der in Mitte der Kirche König-fließende Brunne seiner Lehre ausgegossen, dieselbige mit eigenem Exempel bestättiget, seine Seele und ganzes Leben für sie vätterl. ausgesetzt, und mit Paulo, Röm. 9, 3. ihrentwillen ihm selbst von Christo verbannet zu seyn gewünscht. Seiner seits war er von Gott mit der Gabe der Jahren so reichlich begnadiget, daß sich aus seinen Augen, bevor im beschaulichen Gebett, ganze Bäche der Thränen ergossen: in Bezwingung hartnäckiger Gemüther so beglückt, daß er 2. in selbiger Gegend mit ihren Unter-

thanen grosse Tyrannen übende Grafsen zur Besserung gebracht; endlich mit Worten und Werken so mächtig, daß er die ganze umliegende Landschaft auf den richtigen Weg des ewigen Heils wunderbarlich beförderet, und auf selbigen beständig im Eifer des Geistes zu wandeln veranlasset. Anno 1106. den 22. Sept. ist er endlich im Herrn selig verschieden, und in der Domn-Kirche seinen Vorfahrern benigestellet, vom Pabst Paschali aber, wegen also gleich erfolgten grossen und zahlreichen Mirakeln, dem Calender der Heiligen Gottes feyerlich eingeschrieben worden. Dessen Fest auf Unordnung der Kirche durch die ganze H. Camaldulenser-Religion heute, als den 7. Sept. mit der Heil. Mess und göttlichen Tag-Zeiten schuldigst begangen wird.

Ex Annoymo Benedict. qui vixit circa A. C. 1125. Aug. Flor. Menologio Bened. Wion, Grand. & Petr. Damiani.

Sehet, was das Allmosen für Kraft hat! dann es erlediget vom Tod, reiniget die Sünder, bringet der Augen Läuterung, und befreyet von der Sünden Finsternuß, S. Aug. Sermon in Tob. c. 12.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der achte September.

Der Seelige Petrus Ambrianus.

SAnn ich sage: Ave Maria! begrüßt seyst du Maria! so lachen die Himmeln, es erfreuen sich die Engeln, es frolocket die Welt, die Hölle erzitteret, die Teufeln fliehen: wie ein Wachs zerrinner vor dem Angesicht des Feuers, und der Staub vor dem Angesicht des Winds zerstreuet wird, also wird auf das Anrufen des Namens Maria das ganze Geer der bösen Geister zertrennet, S. Francisc. Seraph.

Die Kirche, unsere H. Mutter, die Hoheit Maria erweget, wehe klaget sie! daß sie nicht wisse, wie sie selbige würdiglich und gefällig loben sollte; heilige und unbefleckte Jungfrauschaft (seynd ihre Worte) ich weiß nicht, mit was für Lobsprüche ich dich erheben solle! weil du jenen, den die Himmeln nicht fassen können, in deiner Schoos getragest hast, Respons. 1. Lect. 1. in ejus officio. Verzeihe mirs o Maria! du Jungfräuliche Mutter, und Gebährerin deines Gottes und Schwepfers! wann ich mich verfange, daß Widerspiel zu sagen, sprechend: heilige und unbefleckte Jungfrauschaft! ich weiß, mit was für Lobsprüchen ich dich erheben solle; als über welche dir nichts höheres, noch angenehmeres, mir nichts lieblich und ergöglicheres kan ausgesprochen werden: nemlich begrüßt seyst du Maria voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Nichts höheres weiß diese dir, als ihrem Tem-

pel und heiligster Wohnung die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbst verfasst. Gott der Vatter seiner Tochter, Gott der Sohn seiner Mutter, und Gott der H. Geist seiner Gespons; der himmlische Abgesandte aber, Gabriel, der Erzengel, freudig übertragen: nichts angenehmeres, weil du dadurch eine Mutter des Welt-Heilandes, und mithin voll der Gnade und dem Herrn mit dir, als mit dir im Herzen, mit dir im Leibe, mit dir in der Hülfe, S. Aug. in Nat. B. V. M. zu haben erkläret worden: mir, und von mir, kan und mag nichts lieblicheres, noch ergöglicheres ausgesprochen werden: weil sie, wie deines göttl. Kindes Jesu, mir und jeden, der sie andächtig anspricht seynd im Munde ein Hönig, in Ohren ein lieblicher Thon, und im Herzen ein Jubel; Richard de Laude Virg. l. 1. c. 2. Ja allen, die zu dieser Liebe, Lust und Andacht tragen, ein gewisses Kennzeichen, daß sie Gott zum ewig-glückseligen werden

ben erwählet habe, Alan. de rup. p. 4. op. rediviv. c. 11. wiederhole demnach heute, wo du zum erstenmal das Materialische Sonnen-Licht anzusehen in die Welt eintratest, obige Worte und sage: in Vereinigung jener Liebe und Reigung, mit der der dreyeinige Gott dich begrüßet, und in Vereinigung jener Ehrerbietigkeit, mit der solchen Gruß dir der H. Erz-Engel abgestattet: begrüßt seyst du Maria voll der Gnaden, Luc. 1, 28. aus welcher Gnaden-Völle gesegnet ich übergehe deinen Dienern, meinen Brüdern kund zu machen den Urheber der Art und Weise dich so feyerlich und sonderheitlich zu grüssen und zu verehren, nemlich Petrum von Ambiano.

Petrus von Ambians in Frankreich gebürtig, hat jung noch von Jahren das Joch Christi unter der H. Regel unsers seligsten Vatters Benedicti zu tragen umfassen, und vermittels seines grossen Eifers ihm selbiges so gering und leicht gemacht, daß er hernach mit seiner Oberen Lizenz das strenge Eremiten-Leben, und alsdann die rauhe Lebens-Art der Verschlottenen großmüthig ergriffen, in welchen er dergestalten der Reinigkeit seines Herzens und Seelen-Heiligkeit nachgejaget, auch hierdurch seinen frommen Wandel in so weit ruckbar gemacht, daß man ihn weit und breit als einen heiligen Mann ausgerufen und geehret, welchem Menschen-Ruhm und Gefährvollen Lob zu entgehen, er, wie einige wollen, auf daß er sicherer vorgehen stehen möchte, in Spanien

über gegangen, allwo er um das Jahr Christi 1095. von Gott durch ein vom Himmel gefallenes Zettel, des H. Kriegs wider die Saracener Urheber zu seyn, verordnet worden. Er ist demnach unter angenommener Kleidung eines Arztes, oder Doctoris der Medecin, damit er im Ordens-Kleid von denen Ungläubigen keine Hindernuß litte, nach Jerusalem gepilgeret, wohin, als er gelangget und ersehen, wie daß die, so Heilige der Geburt, dem Leiden und glorwürdiger Urstand unsers Herrn Jesu Christi gewidmete Oerter schon so lange Zeit in höchster Verunehrung die Ungläubigen in Besiz hätten, die alldorten aber wohnende Christen, von ihnen in so harter Dienstbarkeit gehalten wurden, hat er sich aus Mitleiden bewegt, zu Simonem den hochwürdigen Patriarchen zu Jerusalem verfüget, den an sich ergangenen Befehl Gottes geoffenbaret, wie die Sache anzustellen, mit ihm sich berathschlaget, und von selbst, als einen Gesandten an Pabst Urbanum den Zwenten sich angetragen; als er nun mit Briefen an selbigen entlassen, seine Reise, und solch-wichtiges Geschäft der Christenheit in der Kirche der Auferstehung Christi, Gott unter eifrigsten Gebett anbefohlen, ist er würdig worden Christum den Herrn selbst ansichtig zu werden, und seinen Willen abermalen in diesen Worten: stehe auf, eile, verrichte unerschrocken, was dir auferleget ist: dann ich werde mit dir seyn; zu vernehmen: hat auch das höchste Kir-

chen:

chen-Haupt Urbanum so mächtig be-
weget, daß es zu Claremont, allwo
es sich damals befunden, einen Kir-
chen-Rath versamlet, und vermit-
tels eigener sehr eindringender Ora-
tion, und des Patriarchen Briefs so
beglückt die Anwesende beweget,
daß sie sämtlich in den H. Krieg ein-
gewilliget, und eben Petrum zum
Anführer und Verkündiger dieses
Kriegs erkieset, der mit seinem Pre-
digen das ganze Occident dazu wun-
dersam angefeuret, ist auch selbst
mit dem Kriegsheer wider die Feinde
der Christenheit gezogen, deroelben
Wesen überaus beförderet, und um
sie sich sehr hoch verdienet gemacht,
da die Sache so herrlich gelungen,
daß die Stadt Jerusalem wiederum
erobert, und in der lateinischen Kir-
che im Besiz unter 7. Königen 88.
ganze Jahre verblieben, bis Anno
1184. selbiges abermals aus uner-
forschlichen Urtheile Gottes wegen
unseren Sünden verlohren gegangen,
und bis heutiges Tages beseufzet
wird. Unser Petrus aber ist nach
erobert Stadt Jerusalem wieder in
Niederland gekehret, allwo er auf
Unkosten Cononis und Lamberti,
zweyer Grafen, ein Kloster erbauet,
welches er unter den Titel eines
Priors (dann er den Glanz Abbt-
licher Würde über alles geflohen)
zu regieren auf sich genommen, und
löbl. im Weege des H. Ernn geleitet;
bis er nach An. Chr. 1115. abgeleg-
ter Sterblichkeit durch seligsten Tod
in das himmlische Jerusalem abge-
flogen. Dessen H. Leichnam mit un-
verletzten Bart An. 1242. nemlich

nach 127. Jahren von seiner Entsee-
lung ganz und unverweset gefunden,
und den 14. Julii würdiglich aus der
Grabstatt in die Gruft übertragen
worden. Dieser beglückte Petrus,
wie oben berühret worden, ist auch
aus zu Maria ihm angebohrner Lie-
be und Andacht der erste gewesen,
der die Art und Weise den von
Benedicto erfundenen Rosenkranz
unserer lieben Frauen zu betten er-
dichtet, weil nemlich (seynd die Wor-
te Wionis l. 5. c. 104.) die Buch-
druckerey noch nicht erfunden gewe-
sen, und nicht jederman konte die
Bücher haben, hat er zur Gedächtni-
ß der Jahre des Lebens dieser H.
Jungfrau 6. Geseze von 63. Engl.
Grüssen, und zur Gedächtniß dero-
selbigen Freuden 7. Vatter Unser,
auch so viel Ringeln oder Corallen zu
betten erdacht und gebettet, auf daß
aus deren Abzählung erkennet wur-
de, wann dieses Gebett vollendet
wäre, welche Weise zu betten bey
grossen Herren und anderen hoch ge-
halten, und andächtiglich um desto
steiffer beobachtet wird, dieweilen
dieser unserer Lieben Frauen Ernn,
oder wie mans nennet, der Rosen-
kranz zu dreyimalen gesprochen zur
Gedächtniß der dreyfachen Geheim-
niß der seligsten Jungfrau von dem
H. Dominico einem Spanier, An-
fänger des Prediger-Ordens nach-
mals erdacht, geprediget, und von
dem Pabst Pio V. approbiret wor-
den, als welcher denjenigen, so die-
se Andacht und gottseliges Werk
verrichten, grossen Ablass aus dem
köstlichen Schaz der Kirche verlie-

hen, wie abzunehmen aus ihren gedruckten Schreiben, bis hieher Wion. Welches mit allen obigen erzählten Dingen genugsam zu verstehen geben, daß der seel. Petrus kein Gleisner, wie einige boshafte Menschen übel nachzusagen sich vermessen haben, gewesen; der Sachen Ausgang nemlich als die Eroberung des H. Landes, und Auctorität des Papstens, mit der Petrus unterstüget wurde, zeigen nach Genügen, daß er ein heili-

ger und von Gott gesandter Mann ist; dann von einem Gleisner ist nichts Gutes zu erwarten.

Ex Aug. Flor. Bucell. Chron. Bened. Mariano, & Menologio. Menardi Martyrol. Wion, & aliis.

Gerne grüßet uns Maria mit der Gnade, wann wir sie gerne grüssen; mit einem begrüßt seyst du Maria, S. Bonavent. in spec. c. 4. Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunte September.

Der Gottseelige Antonius Bischof.

Ich gehe dir um keinen andern Weg, als den uns Gott gezeiget; der unsrer Tritte Schwachheit erkennet: dieser Weg ist ein- und zum erstenmal die Demuth; zum andernmal wiederum die Demuth; zum drittenmal die Demuth; und frage: so viel du wilt, so weise ich dich zur Demuth, S. Aug.

In hohen Liedern Salomonis wird erzehlet; wie daß der himmlische Liebling, um Thal-Aepfel zu sehen, in Garten sich verfüget: ich bin, sagte er, in den Thau-Garten hinab gegangen, die Aepfel des Thals zu besehen, Cant. 6, 10. aber, warum, fraget Mansi. disc. 5. n. 9. hat er vielmehr Thal-Aepfel, und nicht vielmehr Aepfel, die auf Hügel und Bergen wachsen, zu sehen verlangt: und antwortet ihm selbst: es hat nemlich der geliebte Gespons deren auserwählten

Seelen dadurch anzeigen wollen, daß er seine Gnaden freygebig denen Demüthigen, so unter den Namen der Thäler verstanden werden, auspende, als andern. Dahero sagt der H. Gregorius: was ist es, daß er nicht Aepfel eines Berges, sondern Aepfel des Thals zu sehen hinunter gegangen, als daß er mit seiner Erbarmung auf jene siehet, die er in der Demuth leben, erkennet: wovon durch den Psalmisten gesagt wird: dann der Herr ist hoch, und siehet was niedrig ist, und was hoch ist, fene

kennet er von ferne, Psalm 137, 6. Aus solchen Thals-Zuwohnern war einer unser Antonius, aus dem adelichen Stamm: Haus Simonis, der von Kindheit an, niemals seine Augen auf sein edles Herkommen geworfen, auf daß er, den geringern, als er gebornen Neben-Menschen, verachtete; niemals hat ihn seine reiche Habschaft und Vermögen veranlassen können, daß er einen Armen gering geschätzt hätte; noch war sein tugendsames Leben und Englische Seelen-Unschuld in der er aufgewachsen, weder die sonderheitlichen Talenten, vermittlest deren er fast sämtlich in denen Wissenschaften seine Mitschüler übertroffen, vermöglich, daß er deren, auch den mindesten nicht für gut gehalten hätte; sondern hat in allen, und mit allen gleich als einen aus ihnen tugendlich sich zu verhalten gewußt; in höhern Jahren, wo er die hochtrabende und seinem niederträchtigen Herzen ganz zuwider stehende Welt-Bosheit, List und Tyrannen besser erkennen gelernt, wie daß sie in ihrer Aufgeblasenheit durch Begierlichkeit des Fleisches, und der Augen, durch Ruhmsucht und Ehrgeiz die Armseeligen ihre abhängige Menschen verstricke, die Verstrickten erwürge, die Erwürgten in die ewige Feuers-Flammen stürze, hat er, um ihr zeitlich zu entwischen, seine Unschuld von der Scheiderung zu erhalten, und die Demuth mehrers zu nähren, seine Zuflucht bey denen Engeln, das ist: in unsern,

unter dem Titel und Obforge der Engel stehenden Kloster zu Florenz, genommen, das H. Ordens-Kleid angezogen, und den Glanz seiner grossen eroberten Wissenschaften, das Ansehen seines Herkommens und die Hoheit vorigen Standes weislich verborgen, auf daß ihn nur niemand, aus Erwägung beneunter Qualitäten hoch achtete, er aber der Gefahr eines eitlen Wohlgefallens und Begierde sich über sich zu erheben, ausgesetzt wurde. Lebete demnach beflissen, unter denen Brüdern, als ein Thörichter zu wandeln, auf daß er mit wahrer Weisheit von Gott begnadiget zu werden, sich würdig machete, bestens wissend, er würde in desto grösseren Ansehen bey Gott seyn, wie verächtlicher er bey der Welt und unter denen Menschen aus Liebe gegen ihm stehen würde, die schlechteste und geringste Kloster-Berrichtung hat er nicht nur, wann sie unterweilen zur Probe ihm auferlegt worden, gerne auf sich genommen, sondern mit grosser Sorgfalt dieselbige, ihm, als dem sie aus allen Recht vor andern zustunden, aufgesuchet, und mit Lust verrichtet, die Begierlichkeit zeitlicher Sachen, alle Sorge weltlicher Geschäften, die Bequemlichkeit und Gelüsten seines Leibes waren aus seinem Gemüth und Herzen gänzlich verbannisset, und eben darum um so viel freyer dem Geist, dem innerlichen Gebett, himmlischen Betrachtungen, andächtigen Bücher Lesungen in geistlicher Freude abgewartet, seine Hoffnung ein-

einzig mit dem Himmel genähret, und also nun nicht mehr den alten, sondern einen völligen neuen Menschen, der nach Gott-erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit glücklich besessen. Als nun Antonius in solchem seinem demüthigen, und wie er vermeinete, vor dem Menschen verborgenen, allein Gott bekannten Wandel auf den Tugend-Beg tapfer fortgeschritten, hat er wider alle seine Sinne und Gedanken an ihm selbst erfahren, wie wahr da der Ausspruch Salomonis seye, daß nemlich Erniedrigung erfolge dem Hoffärtigen, und die Ehre demjenigen, so demüthig vom Geist ist, aufnehme, Prov. 29, 23. Da die Neapolitaner von dem guten Geruch seiner, wie herrlichen Tugenden, Fromm- und Heiligkeit, also grosser Gelehr- und Geschicklichkeit eingenommen, ihn mit Gewalt aus dem Kloster gezogen, und mit der Inful, und Bischof-Stab erstens zu Minoris, nachgehends Sutri, endlich zu Nepii beehret, in welchen letztern zwey Bisthümern ihm nachgehends der H. Pius, so über eine Weile unter diesen Namen der Fünfte den Päpstlichen Stuhl bestiegen, succediret ist. Daß Antonius bis dato inner den Clösterlichen Gemäuer sich demüthig verhalten, ist sichs nicht zu verwundern, dann des geistlichen Standes eigenthümliche Profession einzig die Demuth ist, und so das Widerspiel geschehete, wurde gleich das erste aus jenen drey Dingen, so die Seele Gottes

basset, und ihr beschwerlich fallen, auf die Bahne gebracht werden, nemlich ein Armer, der hoffärtig ist, Eccl. 25, 4. Aber, daß er sich niederträchtig, eingezogen und demüthig aufgeföhret, auch nachdem er schon die Bischöfliche Würde besessen, und darum von jederman in Ehren und hohen Werth gestanden, dieses ist, auch nach Meinung Bernardi etwas grosses und seltsames; es ist nichts grosses, sagt er, sup. Mil. in der Verächtlichkeit demüthig seyn; eine grosse und seltene Tugend aber ist eine allseitige geehrte Demuth, welche nichts anders ist, als ein kostbarer Stein in einem goldenen Ring. Es hat Antonius nemlich gar wohl gewußt, daß, wann sich doch ein Christ zu rühmen hat, er sich zu rühmen habe einzig in der Demuth, welche einen bey Gott wachsen und zunehmen machet, Ambr. in Serm. aus solcher ist in Antonio entstanden, das er Lust und Freude gefunden, wann er zu Hause die Armen und Pilger beherbergen, ihnen die kothigen Füße waschen, sie zu Tische haben, dabey dienen, vom Unrath säubern, und den Friedens-Ruß ertheilen können: wann er darauffen die Kranken zu besuchen, und da es nöthig war, nicht nur mit liebevollen Worten, sondern auch mit der That selbst zu trösten, denen Dürftigen Mittel zu verschaffen, die Uneinigen zum Frieden zu bringen, denen Widersagern, wie im Herzen aufrichtig verziehen, also im Werk ihnen Gu-

tes thun zu können Gelegenheit gefunden, wann er endlich im Gottes-Haus und der Kirche persönlich denen Büßenden in dem Beicht-Stuhl das Gehör verliehen, von der Kanzel denen Gewachsenen das Brod göttlichen Worts brechen, die Jugend mit der Milch göttlicher und Christlicher Lehre sättigen, und jedermanniglich die Heil. Sacramenten eigenhändig ausspenden können. Was sein Privat-Leben, oder seine Person belanget, hat er nach Zeit der Umstände, wie vorhin ein Camaldulenser-Mönch im Kloster, also ein Bischof in seiner Residenz der Einsamkeit und des Stillschweigens, des Betrachtens und Betens, des Wachens und harten Geliegers, des Fastens und Peinigen seines Leibes, bevor seiner geliebten Demuth, in der Kost, Kleidung, Wohnung und Conversation mit denen Seinigen niemals vergessen. Endlich ist er Anno 1557. den 7. Sept. voll an Tagen, aber weit völliger an Verdiensten aus dem Jammerthal dieses Lebens zu dem göttlichen Lehr-Meister der Demuth Christum glücklich übergegangen, dessen Körper in der Dom-Kirche seinen Vorfahrern unter großem Gepräng beygestellt worden. Von welchem demüthigen Bischof auch Yepes in

seinen Schriften Meldung zu thun nicht unterlassen, da er also geschrieben: in Welschland mit was grossen Verdiensten aller Menschen Liebe und höchste Aestim bey jederman verdienet habe der gottselige Antronius mit dem Zunamen Simonis, des Klosters der Engeln, und unserer Camaldulensischen Congregation Mönch, zeigten leichtlich an die grossen Ehren, um die zu übernehmen, er ohne alles Verlangen von selbst aufgesuchet, und wider seinem Willen aus dem Kloster gezogen worden; da er erstens zu Minoris im Königreich Neapolis, hernach zu Sutri, endlich zu Nepes Bischof erwählet, bestellet und begrüßet wurde; jedoch hat er selbst weit edler, und heller geglänzet, als alle diese Ehren.

Ex Benedict. Rediviv. ad Annum 1557. Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & cit. Ant. Yepes.

Die Weisheit eines Demüthigen wird sein Haupt erheben, und wird machen, daß er mitten unter denen Gewaltigen sitze, Eccl. 11, 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende September.

Der Seelige Cyprianus verschlossener zu Camalduli.

Der Gerechte, wann er fallet, wird nicht verletzet werden, dann der Herr leget ihm seine Hand unter, Ps. 36, 24.

Schon diesen Spruch in göttl. Schrift Erfahrene auf den Fall der Seelen, des Gerechten, das ist: in die Sünde, auslegen; gleichwie über dieses Ort glossiret mein H. Basilius, sprechend: Gott wirket mit jenen, welche nach dem ihnen vorgestetzten Ziel eilen; auf daß man aber zu diesem gelange, ist vonnöthen, daß neben dem Vorsatz menschlichen Gemüths zur Eroberung der Tugend auch die Vorsichtigkeit komme; dann also, wann sich schon ein Fall ereignet, wird man doch göttl. Beystandes zu genießten haben. Gleichwie der seel. David, als er eingebüßet, und fast zu Boden gefallen, in Gefahr gestanden, doch durch göttl. Gnade wieder aufgerichtet worden, *Scholia in Psalm.* So mag er dannoch auch vom Fall des Leibes verstanden werden, wie im 108ten Psalm 11ten Vers: dann er hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen: sie werden dich auf denen Händen tragen, damit du deinen Fuß leicht nicht an einen Stein stößest, welches berührter H. Basilius

mit folgenden erkläret: aus diesen (spricht er) lehren wir, daß Gott durch die Engeln alle, so in ihm hoffen, bewahre: allseitige Vorsichtigkeit wirfst du von ihm erhalten, daß dir auch nicht ein minderes Ubel möge zugesüget werden, *Scholia in Ps. 90. v. 12.* Dannenhero rühmet sich David: ich bin gestossen, und bey nahe niedergeworfen worden, daß ich fallen sollte, aber der Herr hat mich aufgenommen, Ps. 117, 13. als wolte er sagen: als ich schon auf die Knie niedergesunken, hat mir Gott seine Hülfe gezeigt, *idem S. Basilius in hunc locum.* Beyderley Verstand ist in unserm Cyprian, der H. Erem. Camalduli Inwohner, erfüllet. Des Namens eines Gerechten hat er sich annoch im Welt-Leben würdig gemacht: in Frömmigkeit und Unschuld hat er seine Jugend-Jahre zugebracht; nach denen Christl. Tugenden und mehreren Wachsthum des Geistes war jederzeit seine Sorge und Fleiß gestellet, dannenhero ihn die mächtige Hand des Herrn so gnädig bewahret und erhalten hat, daß er niemals in die Stricke der ihm bestigt nachstellenden Feins

Feinden des Teufels, der Welt und des Fleisches durch den Fall in eine schwere Sünde gerathen ist; um welchen auch ferners zu entgehen, und seine so mühsame erhaltene Unschuld auf sicheren Fuß zu wissen, er sein Concept höher gerichtet, und den schlüpferigen Welt-Beg mit der ebenen Bahn geistl. Standes vorsichtiglich verwechslet, also, daß ihm nicht genug gewesen den Weg der Gottlosen verlassen, und die Hütten der Sünder verachtet zu haben, nebst denen Gebotten Gottes auch den schmalen Fußsteig Evangel. Rätthen zu Camalduli eingetreten; und zu aller, wie hoher Verwunderung so löbl. Auserbauung in Kürze von Tugend zu Tugenden herrlich fortgeschritten zu seyn, sondern hat auch, um mit David seinen Gott in Sion einstens zu sehen, mehrere Versicherung zu überkommen, feste Resolution geschöpft, jenes Mittel, so da ist eines deren mächtigsten, nemlich die inner engen Zellen-Gemäuer seiner selbst ewigen Verschliessung zu ergreifen, in der er hernach der Welt und ihm selbst ganzlich erstorben, einzig Gott zu leben, ihn, vermittels des beschaulichen Gebetts, und unablässlichen Betrachtens mit denen Gemüths-Augen, gleich als in einem Spiegel, indessen anzuiehen ernstlich getrachtet, bis ihm einstens nach vollendetem Lauf, und entdecktem Angesicht selbigen im andern Leben, wie er in ihm selbst ist, ansichtig zu werden, das Glück zustehen würde. Wie wohlgefällig solches sein mehr englisch- als irdisches

Leben, wie sein so unschuldig-und heiliger Wandel vor und bey Gott gewesen; erhellet, daß er seine Seele nicht nur von allen Fällen in eine Sünde väterlich behütet, sondern auch vom Anstoß äußerlicher Nachstellungen mildiglich bewahret: dann als er einstens zu hart- und rauher Winters-Zeit, wegen großem gefallenen Schnee, und entstandener Gefrür, aus seinem Zellen-Brünnlein gewöhnlichen Trink-Wassers Mangel litte, also, daß er aus Noth gedrungen zu dem Ursprung der Brunnquelle, um den Lauf des Wassers auf einige Weise zu befördern, über hohen Schnee-Beg sich begeben mußten, der Satan aber, als der jederzeit und aller Orten denen Dienern Gottes das Reg der Verfolgung auswirft, ihn ohnedem ganz entkräftet, von der Höhe in die Tiefe des mit häufigem Schnee angefüllten Thals mit grossen Grimm gestürzt, dergestalten, daß es, weil er, wie von selbst sich zu helfen unfähig, also aller menschlichen Hülfe entsetzt sich befunden, um sein Leben geschehen wäre, hat er endlich in der That selbst (obschon vor dazumals unbewußt) erfahren, daß jener gültige Herr, der einstens dem auf den Meer-Wellen einher tretten, und zu wanken beginnenden Petro, auf daß er nicht versenkete, die Hand gereicht, Matth. 14, 31. auch ihm seine Rechte untergelegt, da er seinen Engeln von ihm befohlen, sie aber ohnverzüglich gehorhet Cyprianum auf ihren Händen durch die hohe Luft in seine Zelle unverleget über-

getragen, dieselbe warm gebeizet, ihn in sein Bettlein sanft niedergeleget, und fein zugedecket, in Frieden verlassen: zumalen nun Cyprianus wegen, von schwehrem seinem beschehenen Fall entwichenen Sinnen, was sich mit ihm zugetragen, gänzlich nichts gewußt, als hat er bey wieder erhaltenen Lebens-Geistern den Engels-Dienst seinem Minister Alexandro, und einem noch andern seiner Mit-Bruder zugeeignet, und ihm eben darum, als er folgenden Tags der Gewohnheit nach in seiner Zellen erschienen, herzlichen Dank abgestattet, Alexander aber, der dieser so fremden That ganz keine Wissenschaft hatte, hat alles dem Obern beygebracht; ward so dann erfunden, was grossen Verdienstes bey Gott Cyprianus, und wie groß gegen Cyprianum wäre die Hut und Obsorge Gottes, da man die Tritt und Schritt zwar bis zum Brunnlein, von dannen aber wieder in die Zelle

zurück kein einziges Wahrzeichen erfunden; wofür erstens in der Wohnung des Verschlossenen, nachgehends im gemeinen Bett-Haus dem Allerhöchsten, daß er dem fallenden Bruder mit himmlischen Succurs von so grosser Gefahr, und allem Ubel frey zu halten sich gewürdiget, gebührend und feyerlichen Dank abgestattet. Cyprianus aber von solcher Wohlthat wegen zu mehreren Eifer und inbrünstiger Liebe Gottes angetrieben, hat seinen übrigen Lauf in grosser Heiligkeit fortgesetzt, und endlich glücklich beschlossen, dessen gebenedeyte Seele anjeko ihrem Schöpfer mit denen Engeln ohne aufhören lobet und preiset in der Glorie.

Ex Aug. Flor. & Thom. Minio.

Wann der Gerechte vor den Gottlosen niedersaller, das ist: wie ein Brunnen der mit dem Fuß trüb gemacht ist, Prov. 25, 26.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der eilfte September.

Der Seelige Venerius, Lehrlinger des H. Romuald.

SAnn du das Creutz Christi tragest, so ist höchst nöthig, daß du auch den Gehorsam nicht verlassst, S. Rom. vit. c. 24.

Swolte Romuald mit diesen Worten gesagt haben, daß nicht genug seye, das Creutz Christi, das ist: Beschwerden, und widrige Dinge, Drangsalen

und Strengheiten des Lebens, so sich in eines jeglichen Standes und Beruf einfinden, oder die ihm Gott zu lieb einer selbst aufbürdet, mit Christo tragen und übertragen, sondern

er-
Boh-
ge-
dem
den
kurs
nem
get,
ab-
sol-
eren
Ot-
igen
het,
des-
rem
ohne
der

nio.
den
ist:
Fuss
6.
8.

d.

du

so
und
Ott
mit
son-
ry



Non bene conveniunt ne. et in i sede morantur
demon, atq. Deus, dant. et in i. trauq. rices.
Sergius est testis, cui victo. d. n. sanctus
Spiritus apparet ignea. et in i. d. n.
Orbe hac Ignis sic. et in i. Sergius astra
Captans el. i. i. res. et in i. aq. i. s.



dern man müsse solche auch tragen, und übertragen, wie Christus, der seinen himmlischen Vater um das menschliche Geschlecht zu erlösen, durch 33. Jahr auch bis im Tod, und zwar des Creuzes gehorsam worden, Philip. 2, 8. Der Gehorsam nemlich und die gebührende Genehmigung vorgelegter Obrigkeit ist, der denen guten Werken den Werth und Verdienst ertheilet; daher ist jenen, die bey den Propheten Isai. Gott dem Herrn gefragt: warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, wir haben unsere Seelen gedemüthiget, und du hast es nicht gewußt: die Antwort ergangen: siehe! am Tage, wann ihr fastet, findet man euren Willen, Isai. 58, 3. Ein wahrer vollkommener Gehorsam der Untergebenen gegen dem Vorsteher eines Ordens wird in dem erkannt, spricht S. Basilus: wann einer nicht nur von bösen Dingen auf desselbigen Willen sich enthaltet; sondern auch jenes, was loblich ist, ohne seiner Verwilligung nicht unterfanget; wann aber einer dieses, weils ihm beliebt ohne Berathschlagung seines Vorstehers, vor sich selbst thut, so wird das, was er thut, mehr böse, als gut seyn, Ser. de instit. Monach. Es gehe demnach einer mit Bonifacio dem Ruthener Apostel mitten durch einen brennenden Scheiterhaufen: er erfülle alltäglich unter eiferigen Betten und blutigen Geißelstreichen eine hundertjährige Buß mit Dominico Loricato: er schmidte

seinen Leib unbarmerziglich vermittelst dreym eiserne Ringe mit Michael von Pola zusammen; er sperre sich in seiner Zelle, gleich als in einem Kerker mit Michael dem Florentiner auf ewig ein: er nehme seine Liegerstatt mit Petro von Bisfure in einer mehr nicht dann 4. Ellen weit, und nur so vielen hohen Zellen auf bloßer Erden: er henge sich, um den nothdringenden Schlaf Widerstand zu thun, mit Rudolpho bey denen Armen an die Zellen-Träumen auf: er umgürte seinen Leib bis zur Verfaulung des Fleisches, und lebe 40. Tage von einzigen 40. Rüßsen mit Andrea Zorardo: er halte ihm zu Inwohnern giftige Schlangen mit Martino Storace: und esse nur dreymal in der Woche mit Romuald selbst; So wird er dann noch in so viele keinen Verdienst sammeln, noch einigen Lohn finden, daß er vielmehr verdiene gestraffet und gezüchtiget zu werden, wann solche Werke ohne Einwilligung, Wissen und Benediction seines rechtmäßigen Obern geschiehet: dann groß ist die Armuth, grösser die Keuschheit, aber über alles groß ist der Gehorsam, wann er unverletzt bewahret wird, Joh. P. P. XXII. Heutiger unser Seel. Venerius, nachdem er sich der Welt beurlaubet und im H. Orden eingetreten, Gott, als einem Sohn des Gehorsams / lebenslang zu dienen, hat alle seine Kräfte dahin gewendet, daß er nach Christi Befehl, Matth. 10, 16. die wahre Christl. Einfalt besitzen, in wahrhaftige Erkenntnuß seiner selbst

sten gelangen, und also den kürzesten Weg zur Vollkommenheit wandern möchte; hat auch nach langer Übung so viel gefruchtet, daß er, um wahrhaftig weis zu seyn, nach Pauli Anmahnen, 1 Cor. 3, 18. für einen Thorichten angesehen seyn wolte und auch worden ist, und zwar mit solcher Unmenschlichkeit, und Bittern seiner Mitbrüder, daß er von ihnen täglich mit Unbilden, grossen Schimpf und Schmach, harten Backen-Streichen, rauhe Schelt-Worte zu verschlingen, ja Übersüttung garstigen Roths und wilden Abwasch-Wassers, samt andern Gewaltthätigkeiten zu erdulden hätte. Als er aber über eine Weile in Erwegung gezogen, daß dergleichen seiner Brüder Uebermuth ihm zwar vermittels der Geduld zum Nutzen, ihnen aber wegen Gott höchst mißfälligen Mangel der brüderlichen Liebe zum Nachtheil der Seelen gereichet, hat er für nützlicher geachtet, das Closter und dessen Inwohner zu verlassen, und um seines Herzens-Ruhe, und Zufriedenheit sicherer genießsen zu können, in einer Wüsten einsam zu leben, sich zu entschließen, wie er auch bewerkstelliget, da er in einer rauhen Höle des Tibur-Gebirges seine Wohnung geschlagen, und allda aller menschlichen Gemeinschaft entfernt, unter wilden Thieren 6. ganzer Jahre in solcher Strenge zugebracht, da er sich aller gekochter Speisen für allzeit enthalten, dem Wein und allen Gemüß abgesaget, mit Regen-Wasser den Durst, und mit rohen Wald-Kräutern den Hun-

ger gestillet, aber um so viel mitleidenswürdiger, wie verdienstloser, ja vor Gott sträflicher er solche seltene Strenghheiten verrichtet, weil der eigene Willen vorhanden, und der Obern Benediction ermanglet. Gott endlich dessen Unwissenheit und Heil. Einfalt ansehend, hat sich Venerii erbarmet, da er geordnet, daß Romuald, nachdem er desselbigen frommen Lebens-Ruf zu Ohren bekommen, ihn besuchet, und als er auf gethanene Frage verstanden: wie daß er ausser aller Unterthänigkeit und Gehorsam derer Menschen lebe, kein Gesetz oder Closter-Regel habe, jenes allein, was ihm besser und vollkommener zu seyn gedunkete, übe, eingewendet: lieber Bruder Veneri! alles dieses, was du erzehlest, ist in sich selbst gut: allein, wann du das Creuz Christi tragest, so ist übrig, daß du den Gehorsam Christi nicht verlassest; gehe demnach hin, und nach, vom Abbt en gehaltenen Einwilligung, kehre wieder zurück, und lebe unter desselbigen Boethmäßigkeit demüthig, auf daß das Gebäu dieses 3. Gehorsams, so da der gute Wille aufbauet, die Demuth erhebe, und die Tugend des Gehorsams über sich bringe, vit. Röm. c. 24. Durch welche, und andere mehrere lehrreiche Worte, wie nemlich bösen Gedanken Widerstand zu thun, wie denen Plagen und überlästigen Nachstellungen der Hölle entgegen zu kommen, wie die Zeit nützlich und wohl anzuwenden, Venerius bestens unterrichtet, sich zu denen Füßen sei-

seines Abbtens verfügt, verübten Ungehorsams und Verbrechens Nachlaß gebetten, so dann mit überkommenen Segen sein einsames Leben ferners fortzusetzen, ein einsames zu seinem Kloster gehöriges Ort ihm erließen, allwo er auf einen unbesteiglichen Felsen sich niedergelassen, und abermals 4. Jahr ohne allen menschlichen Trost mit einzigen 3. aus dem Kloster mit sich überbrachten Brodten, ohne Wein und allen gekochten Speisen gelebet. Das Leben zu fristen, hat er sich nichts dann der Früchte ungeschlachter Obst-Bäume, Kräuter und Wurzeln zur Speise, zum Getränk aber übel riechenden Wassers, so er den Sommer hindurch vom Regen, und im Winter vom Schnee in einem hohlen Stein gesammelt, bedienet, und also unter sicherer Hoffnung als vorhin, vermittels des H. Gehorsams seinem Erlöser Christo in grosser Zufriedenheit seiner Seelen gedienet: welcher H. Wandel endlich, auf daß er nicht nur verwunderlich, sondern auch zur Auferbauung des Nächstens nützlich wurde, auf göttl. Anordnung ruchbar geworden, viele Menschen zu ihm in die Wüsten zu kommen, leibliche Nahrung und Speisen zu überbringen, und andere, wie sie vermeineten, ihm ermangelnde Dürftigkeiten zu verschaffen, veranlasset, welche Gaben er unter großem Dank zwar angenommen, aber, um in gewöhnlicher Lebens-Gespartheit zu verharren, nicht zu seinem Gebrauch verwendet, sondern nach Pabstens Leonis Lehre, Serm. 2. de jejun. der

Zugend gegeben, was er dem Mund entzogen, und unter die Dürstigen, Armen, und in selbiger Gegend sich aufhaltende Vieh-Hirten freygebigst ausgespendet: auf Befehl jenes Orts Bischofen, auf daß er das H. Meß-Opfer celebriren, und seinem Gebett gelegener abwarten könnte, hat er ihm allda eine Capelle erbauet, in der er nach nicht langer Zeit selig im H. Herrn entschlaffen ist. Seinen H. Körper aber haben einige, die ihm zu besuchen angekommen, vor dem Altar auf Händen und Knien gleich eines Bettenden liegend erfunden, dessen Heiligkeit und Glorie im Himmel, auch vor der Welt kund zu machen, Gott alldorten viele Wunderwerke zu thun sich gewürdiget. Also (ist der Schluß Petri Damiani) also hat jene gute Erden (Venerius) häufige Früchte gebracht, welche den Saamen aus dem Mund Romualdi vermehrter empfangen hat.

Ex Pet. Dam. in vit. S. Romuald. Menolog. Benedikt. Philipp. a Maria, Baronio & aliis.

Dasjenige doch, so ein jeder aufgeopferet, soll er seiner Obrigkeit anzeigen, und soll mit seinem Gebett und Willen geschehen: dann was ohne Erlaubnuß eines geistl. Vatters geschiehet, soll der Vermessenheit und der eiteln Ehre zugemessen werden, und nicht dem Verdienst, derohalben soll alles mit des Abbtens, oder Obrigkeit Willen geschehen, Reg. S. Benedicti cap. 49.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der zwölfte September.

Der Heil. Thesaurus, Abbt, und der Heil. Röm.
Kirchen Cardinal.

Soll ermahnen seynd die Uneinigen, daß sie wissen sollen, sie opfern
GOTT so lange kein angenehmes Opfer eines guten Werks, wie
lange sie von der Liebe des Nächstens ferne leben, S. Greg. M.

Ene, welche die Zwietrachtigen und Uneinigen versöhnen
und zum Frieden bringen,
seynd schon vor längsten von
Christo selbst bey Matthäo 5, 9.
friedsame und darum selig genen-
net worden, wann sie anders, er-
stens: den innerlichen Frieden ihrer
Seelen mit GOTT; zweytens: mit
ihren Nächsten und Benachbarten
besitzen: selig seynd die Friedsa-
men, sagt der H. Hieronymus über
angezogenen Text Christi, welche
zum ersten in ihren Herzen, her-
nach unter uneinigen Brüdern
Frieden machen; dann was hilft
es, daß andere durch dich friedlich
gemacht werden, wann in dei-
nem Gemüth sich Krieg befindet:
wie GOTT angenehm aber und ihnen
selbst nützlich seyn solche Friedsa-
me, und Friedensmacher, ist klar abzu-
nehmen aus gleich beygesetzten Wor-
ten: dann sie werden Kinder GOT-
tes genennet werden. Erstens:
weil sie dadurch GOTT ihren himmli-
schen Vatter, der ein GOTT des
Friedens genennet wird, Röm.

15, 33. als wohlgerathene Kinder
sich ähnlich machen. Zweytens:
weil sie sich theilhaftig machen des
Amts und des Namens Christi des
Sohnes GOTTES, der darum in die
Welt geböhren war, daß er den
Menschen mit GOTT: die Erde mit
dem Himmel: die Sünder mit denen
Engeln versöhnete und vereinigte,
wie er auch von Isaia ein Fürst des
Friedens betitelt wird, c. 9, 6.
Drittens: weil solches ihr Bemühen
und Thun tief in der Liebe GOTTES,
und des Nächstens, welche allein die
Kinder GOTTES von denen Teufels-
Kindern unterscheidet, S. Aug. tr.
in Joannis Epist. & in Ps. 54. ge-
gründet war, also, daß sie auch ihr
Leben derowegen in die Schanz zu
schlagen nicht achten; diese, sagt der
H. Pabst Leo, seynd die Friedsa-
men, diese wohl und recht einige
seynd mit ewigen Namen Kinder
GOTTES, und Mit-Erben Christi
zu nennen, dann solchen Namen
verdienet die Liebe GOTTES und
des Nächstens, Serm. in Fest. SS. oo.
gleichwie sie ihn zuwegen gebracht hat
dem

dem H. Thesauro des schaden-ächtigen Thals, oder Vallis umbrose Religiosen, dessen darum in unserm Diario gemeldet wird, weil vermöge des zwischen Romuald und seinen Discipel Johannem Gualbertum dieses Ordens = Stifter gemachten Pacts seine geistl. Kinder, uns unter die Ihrige, und wir sie unter die Unserige als einheimische Glieder zehlen, ehren und aufnehmen; hernach, weil er (Thesaurus) bey uns zu Camalduli begraben ruhet. Es ist dann Thesaurus zu Pavia im Meyländischen aus dem hochedlen Etammen = Haus des Beccarischen Geschlechts geböhren, welches er in so viel höher beadlet, wie mehr die Tugenden und Heiligkeit vor dem Geblüt den Vorzug haben; deren er, seinen Namen gemäß, so da ein Schatz zu teutsch heisset, ein lebendiger Schatz-Kasten war: Dann er den Frieden mit Gott, so er in H. Tauf erworben, sorgfältigst bewahret und allzeit erhalten: mit der Welt, und ihren Folglingen, welche immer ruffet: Friede! Friede! da doch kein Frieden war, Jer. 8, 11. Zumalen der Herr spricht: denen Gottlosen, deren die Welt voll ist, ist kein Friede, Isai 57, 21. hat er zwar seiner seits den Frieden nicht gebrochen, auf daß er sagen konte: ich hielte mich friedlich mit denen, die den Frieden hassen, Ps. 119, 7. Jedoch ferners hin sich aller Gefahr zu entziehen, hat er ihm gesagt seyn lassen vom Propheten Isai: weicher, weicher, gehet von dannen hinaus, c. 52, 11. und hat ein Ding vom

III. Theil.

Herrn gebeten, so er auch erhalten, daß er nemlich im Haus des Herrn wohnen möge alle die Tage seines Lebens, Ps. 26, 4. allwo die Brüder in Eintracht mit einander wohnen, Ps. 132, 1. allda, im Schatten-ächtigen Thal unter Benedictinischer Regelsucht, und dem Fahnlein seines Feldfürstens Johannis Gualberti hat er wider sich selbst so ritterlich gestritten, daß seine Werke der Gerechtigkeit, als ernstliche Abtödtung des Fleisches, hohe Betrachtungen göttl. Dinge, gänzliche Absterbung der Welt, und einziges Leben in seinem Gott, ein lauterer Frieden und Frucht der Gerechtigkeit, Ruhe und Sicherheit worden. Da ihn nun seine Brüder solchergestalten in der Schönheit des Friedens sitzen ersehen, daß er auch ihnen seine Tugenden einflößen möchte, haben sie ihn zu ihrem Abbt, der Orden aber bald zum General der ganzen Congregation aufgeworfen, in welcher Würde sein einiger Fleiß und Sorgfältigkeit dahin gerichtet war, daß er, wie mit eigenem Exempel, also auch mächtigen Vermahnungen allzu genauer Observeanz der Ordenssagungen und Handhabung ersten Eifers, sodann zum beschaulichen Leben, in dem der wahre Frieden bestehet, ernstlich veranlassete; hat auch seiner Bemühung solche Frucht gebracht, daß der ganze Orden gleichsam vom neuen geblühet, und lieblichsten Tugend-Geruch von sich gegeben, der bey Pabst Alexander den IV. dieses Namens so mächtig eingebrungen, daß er den verborgenen

Xr

Schatz

Schaz in Thesauro mit dem Cardinals-Purpur, den er ihm bald hernach mit eigenem Blut noch höher gefärbet, zieren, und endlich denen Florentinern für einen Legaten geben wollen, damit er denen Gibellinern und Guelfen, so untereinander uneinig geworden, tödtlichen Haß getragen, und die ganze Stadt Florenz in Harnisch gebracht, vereinigte, und zur Ruhe und Frieden brächte, es hat auch der friedsame Thesaurus theils ob aufgetragenen Gehorsam, theils wegen dem hohen Werk selbst, als da ist unter strittigen Partheyen Friede zu stiften, seinen Fleiß ganz nicht gesparret, auch mit gewichtigen Worten dargethan; wie daß, wo Friede wäre, dorten auch alles glücken würde, S. Chrysost. Zumalen mit denen, die den Frieden haben, Gott des Friedens und der Liebe wohne, 2 Cor. 13, 11. wo aber der Frieden abwesend, alldorten auch alles Gutes verbannet seye, wie David bekräftiget; sprechend: Leiden und Unglück ist auf ihren Wegen, weil sie den Weg des Friedens nicht erkennen, Ps. 13, 3. allein, was Eßig dem Salniter ist, das ist derjenige, so Lob-Gesang singet, einem verkehrten Herzen, Prov. 25, 20. dann was ihnen zum Nutzen und Guten gewendet war, das haben die Ubelgesinnten böß aufgenommen, und böß geargwohnet, dannenhero sie unsern Thesauro erstens mit schmäh- und schimpflichen Worten gelästeret, so dann betrüglicher Weis gefänglich eingezogen, und endlich unschuldig enthauptet, womit sie ihm niemals

mehrers genüget, als da sie ihm vermeinet, am meisten zu schaden; zumalen ihm gar schön und fein der Palmzweig in die Hände, und das Marter-Cränzlein auf das Haupt gespielet worden, und er sodann durch Krieg und Tod den ewigen Frieden und Leben erobere. Da hat es wohl geheissen: der Retter trägt die meisten Schläge davon, aber um so viel glückseliger, wie heroischer; nachdem dessen Tod kund worden, ist die ganze Stadt in grossen Tumult gerathen, also daß erst den 8ten Tag sein Heil. Körper unter gebührender Ehren-Bezeigung nach Camaldulum gebracht mögen werden, allwo er glorreich ruhet, gleichwie er auch in der Stadt Florenz (nachdem sie nicht nur vom Pabsten, sondern auch von Gott mit wohlverdienter Straffe gezüchtiget, und dadurch zur Reue und Buß bequemet worden) in seiner Bildnuß als ein glormwürdiger Martyrer verehret wird, seine Ruhestatt mögen wir nicht ungereimt mit folgenden Worten Isaiä, als einer Grabschafft, beziern: o wie schöne seynd auf den Bergen die Hüfte desjenigen, der verkündiget und geprediget den Frieden, Isai 52, 7. Gelitten hat er im Jahr Christi 1258.

Ex Wion, Grienmelt. & monumentis Vall-umbrosanis.

Die im Haß und Neid stehende lade zum Frieden ein, und die uneinig lebende bearbeite dich zur Einigkeit zu bringen, Bern. de int. Dom. c. 43.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der dreyzehende September.

Der Heilige Martinus, dritter Ordens-General.

Siches machet einen Mönchen also mit Gott vertraulich, als die schöne, ehrbare, und Gott angenehmste Tugend der Keuschheit, Marcell. Abb. apud Mosc. prat. Spir. c. 42.

Als Johannes von Christo vor andern Jüngern zarter geliebet zu werden würdig geachtet wurde, also daß ihm neben übrigen Gnaden im letzten Abendmal auf der Brust Jesu seines Meisters zu ruhen, und daraus Geheimnisse, so zu reden nicht erlaubet seynd, zu saugen gestattet: und im letzten Hinscheiden Christi an dessen statt Maria als ein Sohn, diese aber ihm als eine Mutter anvertrauet worden, ist der H. H. Lehrern allgemeine Aussage, habe seine Jungfräuliche Keuschheit und reine Herzens- und Leibes Keuschheit verdienet: daher, als eben Christus am Ufer des Meeres stehend, Joh. 21, 4. allen unbekannt gewesen, hat alleine er als eine Jungfrau die andere Jungfrau erkannt, S. Hier. l. 1. contr. Jov. da er gesprochen: der Herr ist es, cap. 21, 7.

Daß auch unser H. Martinus von Gott mit sonderheitlichen Gnaden und seltsamen Himmels-Gaben bereichert worden, hat eben seine sowohl Leibes als der Seelen und Herzens vortrefliche Keuschheit ausgewirkt: als der von Kindheit an nicht nur al-

les, was die Seele und das Herz auch im mindesten bemacklen, sondern auch von aussen der Leibes-Reinheit nachtheilig, oder in denen Augen der Menschen minder angenehm hätte machen können, mit aller Sorgfältigkeit geflohen und vermeidet, also daß seiner Kleidung, seines Schlafes und Studier-Zimmers, samt allen, was darinnen, oder sonst zu seinem Gebrauch dienete, seine Ordnung und Säubrigkeit die Augen der ansehenden ergötze, und durch solche äußerliche, ohnbeschwerd die innerliche Keuschheit des Gemüths zu verstehen geben: welche, auf daß ers von der Welt und ihrem Anhang nach Jacobi, Jac. 1, 27. Abmahnung fernershin unbemacklet erhielt, hat er der dazu tauglichsten Mitteln, als der Gesparsam- und Mäßigkeit, in der Nahrung: des Stillschweigens und Bezäumung der Zungen: äußerlicher Sinnen, sorgfältiger Eingezogenheit: Vermeidung des Müßiggangs und möglichster Bescheidenheit; mit widrigem Geschlecht umzugehen: endlich des unablässlichen Gebets zu jenen, ohne dessen Beystand niemand keusch le-

ben mag, Cap. 8, 21. sich bedienet; zumalen aber Martinus bey zunehmenden Jahren, auch die Beschwerden solchen kostbaren Schatz zu erhalten, zuwachsen, und die Gefahren samt tausend Gelegenheiten in der Welt das gebrechliche Gefäß, den Leib, in welchem selbiger aufbehalten ist, zu zertrümmern-erschen, hat er für besser gehalten ausser der Gefahr zu leben, als in der Gefahr nicht unkommen seyn, und derowegen die Flucht nach Camaldulum, unzählbarer Seelen allgemeiner Zuflucht-Statt ergriffen, allwo er nach Gott gethanem Gelübd ewiger Keuschheit, Armuth und Gehorsam, in so hoher Lebens- u. Reinigkeit Unschuld und Klugheit gewandelt, daß die göttl. Güte durch ihn sowohl vor als nach seinem Tod denen Christgläubigen viele Wohlthaten erwiesen. Der Orden aber, nach dem Hintritt des seel. Guidonis zweyten Ordens-General, vor allen andern A. C. 1248: ihn zum Nachfolger einhelliglich erkieset; wie Gott wohlgefällig und der H. Religion nützlich solche unsers Martini Erwählung gewesen, haben dargethan, also gleich sowohl vom Himmel sonderbar erfolgte Gnaden, als vor den Menschen zu allen Seiten bewundernswürdige zugekommene Wohlthaten. Gleich zu Eintritt seiner Regierung hat er das, was Gott und dessen Ehre ist, vor allen gesorget, da er die von seinem Vorgänger neu aufgerichtete Erem. St. Matthia in Murano zu Venedig wundersam beförderet, die dahin aus

der Heil. Erem. Camalduli von eben demselbigen verordnete 2. seelige Eremiten Johannem und Gerardum, samt ihrer Familie väterlich besuchet, pb. ihrem löbl. Wandel gepriesen, im angefangenen zu verharren, das so herzhaft gefasste Vorhaben starkmüthig fortzusetzen, liebeich angefrischet, und sie, auf daß der ohnfehlbare Effect erfolgen möge, mit schriftlich verfaßter schöner Regel, und dem Eremitischen Institut gemessenen Satzungen, vorsichtiglich versehen. Der des Heil. Ordens durch sein lebendiges Beyspiel und mächtige Lehre sich herrlich empor schwingende Tugend-Geruch hat der Gläubigen Herzen dermassen eingenommen, daß sie sich niemals für glückseliger hielten als dazumals, wann sie ausgewirket, daß ihrer Orden das Camaldulenser-Institut eingeführet wurde, welchem zufolge Martino in kurzer Zeit 19. unterschiedliche, theils Kirchen, theils öde Clöster, theils Häuser und Gründe, mit gebührenden Renten übergeben, und jegliche mit Camaldulensern besetzt worden. Seine Wachtsamkeit hat eben ausgewirket, daß Innocentius viertes höchstes Kirchen-Haupt nicht nur alle des H. Ordens vor gehabt Privilegien bestätiget, sondern denselben mit vielen neuen und sehr vorträglichen Freyheiten und Gnaden bereichet, aus welchen sonderheitlich waren, die unsern Mönchen ertheilte Erlaubniß, das Heil. Evangelium zu allen Orten und Zeiten zu predigen, die Erneuerung des Privilegii aller aus
des

derer H. Orden geistl. Personen zu Camalduli an und aufnehmen zu können; der Verbott, daß keine Camaldulenser Mönche nach gethanener Profession in eine andere Religion übergehen; dergleichen hat er sich auch verhalten bey Alexander den IV. Innocentii Successor. An. 1254. hat er die auflebendiges Exempel der Vorfahrer und H. H. Männern gegründet, und bis zu seinen Zeiten höchst lobwürdig beobachtete geistl. Lebens-Art, damit sie nicht mittels der Zeit nachtheilig gewunderet oder geminderet wurde, mit Päbstl. doch also bedingener Erlaubniß, daß der H. Regel Substanz ungeschwächt verbleibe, sowohl dem Dienst Gottes, als Religions-Sitten in 3. Bücher verfaßet, und wie vorhin von dem seel. Rudolpho denen Eremiten geschehen also auch nach der Zeit, und vermehrten Ordens Umständen in einer General-Versammlung denen Mönchen zu beobachten vorgetragen, unter welcher sehr rühmlich die Weise der übergebenedeyten Jungfrau Maria Tag Zeiten zu betten, das H. Mess-Opfer ordentlich zu celebriren, in täglichen Hand-Arbeiten sich zu üben, für einen jeden verstorbenen Eremiten, oder Mönchen von denen Priestern 3. H. Messen zu lesen, von denen Clerichen dreyimal das Psalter-Buch Davids zu sagen, und von einem jeden Bruder 130. Vater Unser zu betten, wann der Verstorbene aber General gewesen; alles zehnmal zu vermehren; item den Werth der Kost und anderen Ausgaben, so in Frist eines Monats der Verstor-

bene im Leben genossen hätte, denen Armen auszuspenden begriffen war. Endlich der Schärfe des Weins auch die Linde des Oels einzumengen, hat er mit darzu erbetteten Päbstl. Consens in besagten Statuten gütiglich geordnet, daß denen Eremiten an denen Abstinenz Tagen, die sie jederzeit in bloßem Brod und Wasser gehalten, Früchte beygesetzt, und der Gesundheit zu steuern dreyimal im Jahr nemlich nach Ostern, um das Fest St. Michaelis im Sept. und nach Lichtmess die Minderung des Bluts oder Ueberlaß gestattet wurde. Im folgenden Jahr 1255. ist unter ihm das berühmte Kloster zu Furlei erbauet, und von Bischöfl. Jurisdiction auf ewig befreuet, wie auch die H. Crem Camaldulum abermals mit grossen Reichthümern und 5. schönen Einkünften habenden Orten beschenkt worden. An. 1257. hat er von Alexandro IV. zum ersten Protector oder Schutzherrn des H. Orden erhalten, Ihro Eminenz Hrn. Cardinalen Octavianum Boldinum, An. 1258. um richtiger die Strassen geistlicher Vollkommenheit zu wandern, und sicherer, daß allen Folglingen Christi verheißene hundertfache, samt ewigen Leben hoffen zu mögen, hat sich das Kloster St. Maria Magdalena zu Modena mit ihren Inwohnern dem H. Romualdo geschenkt, der Zucht und lieblichen Aufzucht Martini ergeben; und nebst der Camaldulenser Statuten, auch den weissen Habit angenommen. Mit welchen und andern mehrern hier un-
terlassenen schönen Progressen, und

Thaten sich Martinus um Gott, seinen H. Orden und eine Christl. Welt dergestalten verdienet gemacht, daß sonderheitlich im Ansehen, wie er mit den Leib zwar auf Erden, mit denen Begierden und Willen gleich als ein Engel Gottes in dem Himmel wohnte, was er nur immer wirkete, alles zum ewigen Leben leitete, wie seine Camaldulensische Kinder von seinem unschuldigen Wandel, heiligsten Beyspiel und feurigen Vermahnungen angefrischt, ihren so Heil. Vatter gleich zu werden, sich tapfer bearbeiteten, und wie unzählbare auf ihn ihre Augen wendende Seelen aus Liebe des himmlischen Vatterlandes das Irdische verachteten, daß sonderheitlich, sprecheich, der Röm. Kirche Statthalter sich höchstens erfreuet, der gepurpurte gänzliche Rath gesolocket; sämtliche Landschaften des weitschichtigen Italien, und wo sich nur immer Camaldulenser befanden, bevor Zerstürten, ob dem Glor und Glanz der Heil. Erem Camalduli, als aus welcher von dem seel. Mann Martinus weit und breit häufiger Samen der Liebe, Frömmigkeit und Heiligkeit fruchtbar ausgesprenget wurde, ihnen selbst herzlich gratuliret; ja wie näher das Ende seiner zeitlichen Wanderschaft angerücket, desto heftiger hat man in ihm das Feuer göttlicher Liebe und des Nächstens entbrennen vermerket, kraft welcher er gewünscht, daß alle

Menschen seine, gleichwie er Christi, Nachfolger wären; dennoch er mit unglaublichen Eifer die Sünde und Laster, als einzige Hinderniß der glückseligen Ewigkeit in ihnen zu verhergen, zu verfolgen und auszureiten getrachtet: vor allen aber war er der Unwahrheit und dem leider! allenthalben eingerotteten und für nichts geachteten Laster des Lügens unbeschreiblich abhold, also daß er solches, es möchte hernach auch nur aus Scherz oder eines Nutzens und Gewinns halber geschehen seyn, in keiner Person, wes Standes und Würde sie immer gewesen, ohne harter Bestrafung geduldet; dann es war mit Augustino sein Sprichwort: gleichwie Gott der Vatter die Wahrheit, als seinen Sohn erzeiget, also gebähret der gefallene Hölle Geist, als eigenes Kind die Lüge. Denen Lügern aber pflegte er zu sagen: es stehet geschrieben: du wirst zu Grund richten alle, die Lügen-Reden, Ps. 5, 7, und die Lüge ist solcher Eigenschaft, daß, wann sie nicht findet, den sie betrügen möge, sie ihr selbst vorluge, wie David sagt: die Bosheit hat ihr selbst gelogen, Psalm 26, 12. Lasset uns suchen, seget er hinzu, liebe Brüder! die Wahrheit in uns, daß wir uns selber urtheilen: lasset uns suchen die Wahrheit in unserm Nächsten, daß wir mit seinen Uebeln Mitleiden tragen: lasset uns suchen die Wahrheit in ihrem eigenen Wesen, daß wir Gott, der die ewige Wahrheit ist,

mit

mit reinem Herzen beschauen und betrachten, um welches letztere im Werk selbst, und von Angesicht zu Angesicht bald thun zu können, die göttliche Güte ihn eher, als er selbst vermeinet barmherziglich berufen, dann als er Anno 1259. im Act und wirklicher Besuchung der Heil. Religions-Orter und Clöster begriffen war, und nun im Closter Camalduli St. Salvatoris zu Florenz sich befunden, hat ihn ohnversehens eine leibliche Unpäßlichkeit überfallen, die er auch im Geist, als ein von Gott zugesendetes Mittel, nun bald mit ihm vereinigt zu werden, erkennet; hat sich demnach den 13. Sept. durch die Hände seiner Discipeln in die Kirche überbringen, und mit allen Sacramenten versehen lassen, sodann unter häufigen Reu- und Liebes-Jähren, als er im 25. Psalm: richte mich o Herr! dann ich bin in meiner Unschuld einher gegangen, in höchster Andacht den 8. Vers. Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebet, und das Ort wo deine Herrlichkeit wohnt, ausgesprochen, in denen Händen der um ihn herum stehenden Brüdern, gleich dem Heil. Patriarchen Benedicto, seinen gloriwürdigen Geist in die

Hände seines Schöpfers in Himmel abgeschicket, worauf alsogleich sein entseelter Leib angenehmsten Rosen-Geruch von sich gegeben, daß man nicht einen Herbst, sondern die angenehmste Frühlings-Zeit zu haben geglaubet: welcher himmlische Geruch die ganze Stadt an sich gezogen, selbiger klärlich zu erkennen gegeben, daß der seelige Mann Martinus die Illien der Jungfrauschaft bis ins Grab frisch und ohnversehrt in dem sterblichen Gefäß seines Leibes erhalten, auf dessen andächtiges Berühren viele Presshafte und Kranke den Gesund. erworben, und ist seine Grabstatt im besagten Closter Camalduli St. Salvator bis heutigen Tag denen zu ihm im Vertrauenden kommenden ein allgemeines Zuflucht-Ort, wo sie in ihren sowohl Leibes- als der Seelen Angelegenheiten und Nöthen erwünschten Trost finden.

Ex Aug. Flor. Thom. Min. Menolog. Bened. Grand. & aliis.

Die Keuschheit giebt aller Orten einen starken Geruch ihres unberührten Leibes von sich, Thom. Kemp. Ser. ad Fratrum 4.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der vierzehende September.

Der Seelige Gherardus Maphäus, der Heil. Röm. Kirche Cardinal, und Venetianer-Patriarch.

Seidet die euch anvertraute Heerde Gottes, und thut ihnen Vorsehung, nicht als gezwungener, sondern freywillig nach dem Wohlgefallen Gottes: nicht schändlichen Gewinns halber, sondern aus geneigtem Gemüth: auch nicht als Herrscher über die Untergebenen, sondern als eine, die vom Herzen worden seynd ein Vorbild der Heerde, 1 Petr. 5, 3.

SAnn man den völligen Lebens-Lauf durchgehet dieses unsers seeligen Gherardi, als welcher von hochadelichen Eltern zu Venedig geboren, nach seinen in der Stadt Christl. und löblichen zugebrachten Jünglings-Jahren in schon männlichem und bescheidenem Alter (auf daß er um so viel eiferiger die geistl. Gelübde dem Allerhöchsten ablegen möchte, wie klärer er die Strenge des von ihm erwählenden Ordens zu erkennen fähig sich befunden) der Welt sich entzogen, in der Erem St. Michaelis in Murano zu Venedig seine weisse Jugend-Sitten mit dem weissen Camaldulenser-Habit bedeckt, und unter der Zucht des frommen und gottsel. Pauli Venerii (von dem am 25. April gehandelt worden) die ersten Religions-Jahre in solchem Jugend-Eifer, Beständigkeit im Guten, genauester Observanz Eremitischer Zucht, und Lebens-Unschuld zuge-

bracht, daß in seiner Person in Wahrheit die Sitten seines Lehrmeisters erkennet, und er darum nach des seel. Hintritt in der Abbtentl. Würde zu folgen, hernach Venetianischer Patriarch, endlich Cardinal-Priester unter dem Titel der S. S. Nerei und Archilei erwählet zu werden würdig geachtet worden, daß also sein Leben ein lauterer Vorsteher-Amte gewesen; welches, spreche ich: wann man alles erweget, so wird nicht schwer kommen zu betheuren, daß ob angezogener Sentenz des Heil. Petri in und von ihm dem Buchstaben nach beobachtet worden. Als Abbt hat er sich ganzer 22. Jahre also aufgeführt, daß er um dem Wohlgefallen Gottes ein Genügen, der ihm aber anvertrauten Heerde im geistl. Fortgang schuldige Vorsehung zu leisten, jene strenge Lebens-Art, die er gefunden, in ihrem Flor nicht nur zu erhalten, sondern auch, wie mit eigenem Exempel, also kräftigen Lehren

zu mehreren Wachsthum zu bringen sich sorgfältigst beworben. Verwunderns-würdig war seine Beharrlichkeit sowohl in kleinsten Dingen und Ordens-Gebräuchen, als in grossen und bedenkenswürdigen Sachen, daß er weder auf die rechte noch linke Seiten aus dem gebahnten Weg der Bescheidenheit jemals getreten: im Chor, in der Zusammenkunft, im Refectorio hatten an ihm alle ein lebendiges Formular geistlicher Aufführung, Eingezogenheit und Mäßigkeit: im Fasten, Wachen, Stillschweigen, Einsamkeit und andern dergleichen Religions-Übungen that ihm keiner zuvor: zum nächtlichen Gottes Lob, das ganze Jahr hindurch Winters- und Sommers-Zeit, fanden ihn die übrigen den ersten, oder gewislich unter denen ersten zugegen: nach der Vollendung er jederzeit eine merckliche Weile im Chor verblieben; wie er sich in Speiß und Getranks-Abbruch, und sonst insgemein gewöhnlichen Abstinenzen verhalten, wird dargethan; wann der Lebens-Verfasser meldet und betheuret: er habe darinnen alle überschritten, noch war einer in Weins Gespartheit und Verachtung aller Leibes-Gemächlichkeiten jemals geöffneter gewesen, als eben er: in der Kleidung hat er zwar alle Unreinigkeit gehasset und vermieden, niemals doch einigen Pracht geführt: in Lesung der H. Schrift und immerwährenden Gebett hatte er sonderbare Freude, und Erquickung: sein Reden war Gesparfam und ernsthaft unter emsigster

44. Theil.

Vermeldung aller Leichtsinigkeit, wohl wissend, daß in vielen Reden die Sünde nicht ferne wäre, Prov. 10, 19. welches ihm eine Ursache war langwierige Gespräche über alles zu fliehen, und in seinem Zimmer bis ihn nicht die Noth Amts halber heraus geruffen, sorgfältig sich aufzuhalten: nichts mehrersorgete er, als wie er seine geistl. Kinder zum Wohl-und frommen Leben mehr mit der That als Worten aufmuntern möchte. Gegen jederman verhielte er sich mild, einzig seiner selbst und seines Leibes ein unbesüftlicher Feind und Verfolger: ob er schon sich selbst immer gesund und wohlauf befunden, so war doch gegen Kranke und Preßhafte niemand gütiger als er, da er sie öfters besucht, in allen Angelegenheiten Vorsehung gethan, und in eigener Person ihnen zu dienen sich erlustiget. Gegen die Armen war er von Natur barmherzig, und frengelig gegen die Dürftigen, denen er als Abbt nach Vermögen der Elösterl. Einkünften reichliche Hülfe geleistet, reichlicher aber, nachdem er Patriarch worden, in welcher Würde seine Tugenden um so viel kundbarer worden, wie weniger sie als ein hell-brennendes Licht auf öffentlichen Leuchter gestellet, konton verborgen seyn: zur Probe soll genug seyn, daß von ihm der öffentliche Ruf ergangen: Nichts, was da einen Kirchen-Prälaten, entweder die Ehre Gottes, oder Regiments-Zierde, oder die Würdigkeit eines Priesters, oder das Heil der Seelen betreffend wohl

Y y

an

anstunde, möchte verlanger werden, so man nicht in Gherardo überflüssig ersehen konte, als der da in Wahrheit war ein heiliger, unschuldig, unbesleckter, und von denen Sündern abgesonderter Vorsteher und Prälat. Nach dem Tod Pabstens Innocentii VIII. von dem er An. 1489. in die Zahl der Cardinale aufgenommen worden, (ohneachtet die Publication, weiß nicht wie, erst Anno 1492. geschehen) ist Gherardus von dem H. Cardinals-Collegio zur Wahl eines neuen Kirchen-Haupts nach Rom beruffen, und von selbigen im öffentlichen Consess unter hoher Ehr-Beweisung empfangen, und salutiret worden; nachdem nun durch glückliche Wahlen Alexander dieses Namens der Sechste erwählet wurde, hat Gherardus, um durch längere Abwesenheit seinen ihm übergebenen Schäflein nicht zu ermanglen, nach Oliva in seine Diöces zu kommen sich beschleuniget, konte aber wegen ihm gäb überfallender Krankheit nicht weiter, als bis in die Stadt Interamna gelangen, allwo er denen zu sich beruffenen Doctoren ernstlich befohlen, wann die Krankheit zum Tod seyn solte, ihm es unverhalten anzudeuten; zumalen, wann die Stunde, zu welcher dem Menschen zu sterben geschlossen ist, zugegen wäre, er von hinnen zu scheiden ganz keine Beschwerde hätte; welchem nach er sein Gemüth, Herz und Gedanken von allem Irdischen entzogen, und einzig zu Gott sich gewendet, sich mit ihm durch reumüthig-

vollkommene Beicht versöhnet, das H. Sacrament des Altars, und die letzte Oelung andächtig empfangen, endlich unter höchster Bestürzung aller Anwesenden, und aus unterschiedlichen Orden Geistliche, um sein Bettlein herum stehend, und bettenden Personen, den 14. Sept. als am Fest Kreuz-Erhebung, An. 1492. im 87. Jahr seines Alters mit gesunder Vernunft, voll der Täge und Verdienste das Zeitliche gesegnet, so dann an sich sonderzweifels erfüllet zu seyn würdig geworden, was der H. Apostel obigen Spruch beysetzt: also werdet auch ihr, wann erscheinen wird der Erzhirt, die unverwelkliche Crone der Herrlichkeit bekommen, 1 Petr. 5, 4. sein ehrwürdiger Körper ist unter gebührenden Pomp nach Venedig überbracht, und in der vornehmen Kirche zu St. Petro de Castello hengesetzt worden, allwo folgende Grabschrift zu lesen:

Alhier ruhet Maphäus Gherardus / Venetianer: Patriarch, des Reichs Dalmatien Primas, und der H. Röm. Kirche Cardinal. Das eigenthümliche Ort des Fleisches ist die Erden, S. Greg. homil. 9. in Evang.

Bucelinus aber meldet in seiner Mariano: Benedictinerischen Chronick von Gherardo also: in diesem Jahr (1492.) zieret mit vortrefflicher Lebens-Heiligkeit die Camaldulensische Familie, der grossen Mutter (Mariä) der selige Maphäus Gherardus, der Heil. Kirchliche Cardinal, und Venetianer:

Patriarch, als der, gleichwie seiner Frau ergebenster, also auch in der Nachfolge dero selben grossen Demuth würdigste Lehr-Jünger 2c.

Ex August. Flor. Thom. Minio.
& mox cit. Bucel.

O ehrwürdiger Abbt! thue selbst

sten das, was du befehlest; übe, was du predigest; erfülle, was du schaffest; das Leben komme über ein mit der Zunge, die Worte sollen von denen Werken nicht unterschieden werden, Pet. Dam. Opusc.

13. c. 15.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünfzehende September.

Der Seelige Siego.

Also stehe im Chor und singe, als stündest du in Mitte der Engeln;
Thom. Kemp. disc. clausl. c. 8.

Eines solchen Sinnes und Gedanken, daß man nemlich im Gottesdienst ehrerbietig sich verhalten, stehen, nicht sitzen solle, war auch unser H. Petrus Damiani, der als er einstens in Besuchung eines Erz-Bischofs, desselbigen Domm-Herren, gleichwie ers auch bey einigen Mönchen in Frankreich ersehen, unter den göttlichen Tag-Zeiten im Chor sitzend beobachtet, dieselbige darum selbst mit Worten scharf gestraffet, und hernach in einem Sendschreiben den Erz-Bischof, daß er solches abschaffe, ernstlich vermahnet; die meisten derrer Domm-Herren (seynd seine Worte) sitzen dorten, wann die göttlichen Tag-Zeiten gebettet, oder auch die erschrocklichen Sacramenten deren Messen geopferet werden; welches Laster so böser

Gewohnheit warlich in jenen, die gesund seynd, zu bessern, und auf dem Weg der streitenden Kirche gänzlich auszurotten ist. Was würde dieser Heil. Cardinal erst gethan und gesagt haben? wann er, wie es heut zu Tays bey vielen kalten und lauen Welt-Kindern gar was gemeines ist, auch bey wirklicher Aufwandlung in der H. Messe sitzen, im eiteln bösen und buhlerischen Geschwäg mit andern den Rücken kehren; oder aufs höchste mit einem Knie, wie die Juden Christo schimpflich gethan haben, niederknien ersindete. Tausendmal tausend (setzte Petrus Dam. fort, aus dem Propheten Daniel) dieneteten ihm (Gott) und zehen tausend mal hundert tausend stunden vor ihm, c. 7, 10. Siehe! da unzählbare Engeln, andere Gott dienen, andere vor ihm

ihm stehen, wird keiner in einem Stuhl sitzend ersehen: Vor dem dann die Engl. Kräfte erzitternd stehen, vor demselben zu stehen, sollen sich alleine weigern verwesliche Menschen: und wann man billig glaubet, daß bey denen Kirchen-Ämtern und Gottesdienst die Engeln zu gegen seynd, wie die Schrift sagt: im Angesicht der Engeln will ich die Psalmen singen, Ps. 137, 1. die da auch unsere Wachtsamkeit, oder Trägheit nicht nur fleißig beobachten, sondern auch alles dem himmlischen Richter der Ordnung nach hinterbringen, wie sehr vermeinen wir, ereifern sie wider uns, daß sie uns vor dem Angesicht desjenigen unehrerbietig sitzen sehen, vor dem nemlich sie mit zittern stehen: NB. merke es wohl, was der H. Er zu Moyses redet! führe, (saget er) von dem Stammen Levi herzu, und schaffe, daß sie vor dem Angesicht Aarons des Priesters stehen, und ihm dienen, und wachen, Num. 3, 6. Er saget nicht sitzen, geimen und schlummern sollen sie, sondern mache sie stehen, daß sie dienen, wachen und aufmerksam seyn. Endlich führet Damiani zum Exempel und Nachfolge seine Mit-Brüder und Eremiten ein; heut zu Tage (spricht er) seynd einige Brüder, wann sie sich beym Lobe Gottes einfinden, nicht mit dem mühsamen stehen alleine befriediget, sondern sie bewerben sich auch noch darüber, daß sie durch andere Übungen des Leibes sich pei-

nigen. Aus diesen aber erzählet er insonderheit von dem H. Dominico Toricato und Giego, von deren ersteren an seinem Tag (als 17. Oct.) von dem letztern aber heute gemeldet wird; Giego ein Italiäner, hat schon in seiner Jugend nicht eitle Anzeigen gegeben seiner zukünftigen Tugenden und Lebens-Heiligkeit, da er nach mittelmäßig ergriffener Welt-Wissenschaft sich ganz auf ein einsames Leben und andächtiges Gebett verlegte, die Kirchen oft besucht, dem Gottesdienst eifrig bengewohnet, der Menschen Gesellschaft und mit selbigen unnützes Gespräch geflohen, inner seinem Cammerlein dem Gebett und aufmerksamen Lesen des H. Evangelii, und anderer geistlicher Bücher mit Lust abgewartet, der Tugend anbey und Christl. Vollkommenheit in seiner Seele grossen Durst und Hunger genähret; endlich denen in sein Herz vom Geist Gottes zugekommenen Gedanken: wie lange Armseliger! suchest du in der Welt einen Ort, wo keine wahre Freude zu finden: zergänglichliches Vergnügen? wie lange trachtest um sonst so angsthaft deines Herzens Begierden zu erfüllen? in geistl. Gemeinde, im Kloster wohnet, und hat seinen Ruhe-Sitz GOTT, der Brunn und Ursprung aller geistl. Freude, alldorten erquicket er jede andächtige Seele mit der Speise häufigerer Gnaden, alldorten was einer nicht vermag aus eigenen, verdienet, er zu überkommen durch die Verdienste anderer: so ernstlichen Plag

gegeben, daß er er der Welt, des Fleisches und des Teufels tapferer Ob Sieger, unter das Creuz-Fähnlein Christi in der Abellaner-Exem, zum H. Creuz genannt, geflohen, und nun mit David von der Versammlung der Uebelthäter, und von der Menge der Bosheit übenden beschirmet, Ps. 63, 3. auch theilhaftig zu werden aller derjenigen, die Gott fürchten und seine Gebotte halten, Ps. 118, 63. inständig gebetten, seines Begehrens nun gewähret, liesse er ihm tief ins Herz kommen die Worte Petri Damiani: wann du wilt zu dem Gipfel der Vollkommenheit beförderet werden, so ist nun vonnöthen, daß du in allen Gattungen der Tugenden geübet werdest: da nemlich dein Alter noch wachsen ist; da die zarten Sitten ohne Ausnahme auf jedwedere Seiten mögen geleitet werden: dann mit dem Zunehmen des Leibes wachsen zugleich mit auf die Tugenden, *Opusc. 49.* Dannenhero nicht anderst, als ein Kind der Sorge seiner Mutter, also er der Unterweisung und Anführung seiner Oberen durch blinden Gehorsam sich gänzlich überlassen, zu denen er in löblicher Einfalt, in allen seinen Anliegen, Versuchungen, und wie der Seelen so des Leibes Beschwerden, vertraulich seine Zuflucht genommen. Der Vollziehung jener Exem Strengheiten, Statuten, und insgemein üblichen Bußwerken, hat er sich mit einem unglaublichen Eifer, den er auch mit göttlicher Gnade lebenslang in seiner Hs erhalten,

beworben: sein gänzlicher Fleiß war gestellet auf die Eroberung der Tugenden, vollkommener Abtödtung, Verläugnuß seines eigenen Willens, und völlige Verachtung seiner selbst; hernach auf mögliche Nachfolge Jesu, seines Heilandes in sonderheitlichen Tugenden der Sanft- und Demuth, Geduld und Leiden, Einsamkeit und Stillschweigens; diesen hatte er auch immer als einen Spiegel und Exemplar am Creuz hangend vor seinen Augen, und durch eifige Betrachtung dessen Leben und Tod, im Herzen, wohl wissend: wie das Creuz von einer solchen Kraft seye, daß, wann mans für die Augen nimmt, und in der Seele getreulich behaltet, also daß man mit selten unverwendeten Angesicht den Tod Christi erweget, einen keine Begierlichkeit, keine unlautere Heilheit, kein Zorn, kein Neid überwältigen könne; sondern bey dessen Anblick also gleich das ganze Heer der Sünden und des Fleisches in die Flucht geschlagen werde, *Orig. apud fabr. con. 6. Dom. Pass.* Dannenhero er sich wunderbar in den sich einfindenden Beschwerden zur Tugend und Guten mit St. Chrysostomo aufzumuntern gewußt, bey ihm selbstem sprechend: es fallet uns zwar hart das Fasten, (und also in andern Dingen) allein wir seynd noch nicht für dem Herrn gecreuziget worden; er hat grössere Dinge übertragen, wir geben kleine nur darwieder; er ist gecreuziget worden wegen dir, und was du wegen ihm? seye

gegen dem Herrn Jesu nicht undankbar: der nicht mit Jesu leidet, der weiß um Jesu nichts, *tr. in c. 1. gen. hom. 1.* Solche und dergleichen Bewegnisse haben alle Widerspenstigkeit der Sinnlichkeit, wie die Sonne den Nebel verschwindend gemacht. Es war Siego unter denen Brüdern vor allen ehrerbietig, demüthig, ruhig und verschwiegen, und wann ihm zu reden war, oder etwas zuthun, bedachtsam, ob es nemlich Gott gefällig, und vor den Menschen auferbaulich? seine sorgfältig bewohnte Zelle, wann ihn entweder die Oberen insbesondere, oder der Glocken-Klang insgemein zur Hand-Arbeit, oder Gottesdienst ruffete, wußte er unverzüglich alles zu lassen, nach verrichteten Gehorsam aber wiederum eifrig die Zellen-Thür nach sich zu schliessen, und heilig darinnen sich zu beschäftigen. Von andern Thun und Lassen, hielte er vor allezeit seine Augen ab, und einzig auf sich, und seinen Fortgang gewendet, es sene dann er habe was auferbauet und tugendsam ist, gesehen, dem er zu folgen möglichst getrachtet, und darum nicht Wunder, daß er einen unzerstörlichen Frieden und Ruhe seines Herzens besessen, mithin denen Aelteren und Seniores angenehm, denen Jüngern ehrwürdig und niemand überlästig worden; im Chor unter andern Brüdern dem göttl. Amt und Tag-Zeiten abwartend, stunde er nach der Lehre seines und unsers H. Regel-Batters, S. Regl. c. 19. nicht nur also, daß das Herz mit seiner Stimme übereins

kommete, sondern präsentirte mit seiner unbeweglichen Leibes-Positur, äußerlicher Sinnen Eingezogenheit, und bis ans Ende standhaftigster Beharrlichkeit mehr einen Engel als vor Alter entkräfteten, und Leibes-Gebrechlichkeiten unterworfenen Menschen: als der auch kleinen und mindesten äußerlichen Ceremonien, Kniebiegungen, des Haupts- und Leibes tiefe Neigungen, Prostrationen, und dergleichen zur Verschämung manches Neuling punctuel und vollkommen beobachtet: welches göttliche Officium er auch außer der Erem und in seiner Zelle niemals sitzend oder gehend, sondern kniend, oder aufrecht stehend unter im Glauben lebendiger Vorstellung allseitiger Gegenwart Gottes, und der H. Engeln, verrichtet. Das von einem jeden sonderheitlich zu betten schuldige Psalter-Buch, ohngeachtet der hohen Jahren, wie ihm auch eben der H. Petrus Damiani, da er ihn als ein Formular, dergleichen lobwürdige Beobachtungen vorgestellt, schon als einen 60. jährigen Mann beschrieben, hat er auf solche Weise abgebetet, daß er einen Vers sich auf die Erden werfend, den folgenden Vers aber wieder aufgerichtet gesprochen, womit er also in einem einzigen Psalter-Buch 1268. mal sich auf die Erden geworfen, und so oftmals wieder aufgerichtet, so dann seinen Leib Gott vielfältig zu einem angenehmen Opfer des Lobes gemacht: dann wie Segueri in seinem Himmel-Brod der Seelen andächtig betrachtet, 6. Martii p. 2. n. 1.

So ist eine Weise, durch die du deinen Leib Gott zu einem Schlacht-Opfer machen kannst, wann du nemlich die Beschwerden oder Unbequemlichkeit, Gott die schuldige Ehre zu leisten, überwindest; zum Exempel die Beschwernuß, so du empfindest, daß du geschwinde das Gebett zu verrichten, dich aus dem Bett erhebest, daß du andächtig die Knie biegest: daß du, wann du allein, oder öffentlich das göttliche Officium bettest, das Haupt neigest: den Leib niederbückest, und andere Gebräuche mit Zierde übest; und dieses ist ein Opfer der Religion, wovon Gott durch David sagt: Lob-Opfer wird mich ehren, Ps. 49, 33. aus solchem in kleinen Dingen getreulich erzeigten Eifer, und in Geheim seinem Gott so peinlichen freywillig geleisteten Dienst Sichonis erbhellet, wie getreu und

observant er in grösseren und gebotenen Sachen sich verhalten habe, dessen Zeugnuß ihm die ewige Wahrheit, Christus selbstem giebet bey Luca sprechend: wer im geringsten treu ist, der ist auch treu im grossen, c. 16, 10. mit dieser Treueit hat Siego das geistl. Leben angetreten, mit ihr hat er selbiges ins höchste Alter fortgesetzt, und sie von sich bis in Tod niemals gelassen, wessentwegen ihm auch die von seinem Schöpfer durch Johannem, Apoc. 2, 10. verheissene Crone des Lebens auf ewig zu theil worden.

Ex S. Pet. Dam.

Jetzt da wir uns in diesem Leben befinden, will Gott, daß wir in seinem Dienst vor ihm stehen, auf daß wir hernach in dem andern ruhig zu sitzen verdienen mögen; Pet. Dam. Opusc. 39, c. 2.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechzehende September.

Der Seelige Nro, Ordens- General.

Geheliger werde dein Name, Matth. 6, 9.

Was Christus der himmlische Lehrmeister seine Jünger mit jenem göttlichen Gebett: Vatter Unser 2c. unterwies, hat er aus und vor allen sieben Bitten, so es in sich begreift, zum

ersten zu begehren gebotten, daß der Namen Gottes geheiligt werde. Wann ihr bettet (sprach er) so saget; Vatter! geheiligt werde dein Name, Luc. 11, 2. Dann was soll ein verständiges und frommes Kind zum

zum ersten verlangen (lehret der hocheleuchte Segner) als jenes, was seinem Vater gedeylich? und dieses darum, auf daß man wisse, diese Bitte seye das endliche Ziel aller übrigen Bitten, womit alles, was man verlangt einzig wegen Gott, und nicht wegen einer Eigennützigkeit verlangt werde: ja nicht nur soll man im eigenen Thun, Gedanken, Worten, Leiden und Wirken, die Ehre und das Lob Gottes vor sein letztes Ziel haben, sondern auch dahin nach Kräften gestreben seyn, daß eben solches von allen Menschen, Christen, Jüden, Türken, Heiden, Ungläubigen, Ketzern und Sündern geschehe, daß nemlich von ihnen Gott erkennet, geforchtet, geliebet, gelobet und gepriesen werde; welches, wann es in der That nicht ausgewirkt mag werden, von Gott inständig und eifrig zu erbitten ist: Vater! geheiligt werde dein Name. Also und nicht anders hat gethan Azon; dann sein nach als eines Privat-Eremiten zu Camalduli ganzes Leben ein pur lautes Lob Gottes und Benedeyung dessen H. Namens gewesen; seine besondere Einsamkeit, seine strenge Leibes-Casteyung, hartes Fasten, außerordentliche Verschwiegenheit, lauges Betrachten, eifriges Chorgehen, andächtiges Psalm singen, wunderbarliches Wachen, unbequeme liche Liegerstatt, und übrige sowohl gemeine als sonderheitliche Übungen hatten nach Pauli Veranlassung, 1 Cor. 10, 31. kein anderes Ziel und Ende, als den Namen Gottes zu

heiligen, zu preisen und zu erhöhen, damit seinen Brüdern gleichsam zuruffend, sagete: Vater! geheiligt werde dein Name, wie gethan jener, so dem Herrn angelobet: ich will meinen Brüdern erzehlen deinen Namen, Ps. 21, 23. solches Eifer volle, Azonis, Verlangen war Gott dergestalt gefällig, daß er, um ihm mehrere Gelegenheit den Affect und Willen werksellig machen zu können, an die Hand zu geben, nach dem Tod Johannis des Generalen, die Herzen und Gemüther der Eremiten dahin verleitet, daß sie ihn in Ansehen seiner Heiligkeit und mit dieser vergesellschafteten grossen Blugheit einhelliglich zu ihrem und des ganzen Ordens Oberhaupt aufgeworfen. Weil dann Azonis bestens bekannt, daß die Religiösen thun im Chor jenes, was im Himmel die Engeln, wie Thomas von Kempfen schreibet: der Chor (saget er) ist ein geheiligter Ort Gottes, und der Engeln: wie die Engeln im Himmel, also seynd die Diener Gottes geordnet im Chor, disc. clausl. c. 8. So hat er (Azon) um das Lob Gottes und seines heiligsten Namens Ehre zu mehrern gleich zu Anfangs seiner Regierung ernstlich gesucht, auch seines Ordens Untergebene an der Zahl zu mehrern, wozu es ihm auch an himmlischen Segen ganz nicht ermanglet, dann es ist nicht leicht zu beschreiben, wie sehr unter Azone der ganze S. Orden zugenommen. Nebst zahlreichen Kirchen und Gottes-Häusern hat er den Orden 13. Clöster für die Manns-

Manns-Personen, und 3. für Gott geweihte Jungfrauen überkommen. Über dieses ist ihm und dem Orden gleichfalls erstens, das vornehmste Kloster Clasis, in welchem An. 927. der H. Vatter Romualdus das geistliche Ordens-Kleid angezogen, nachgehends Anno 995. die Abbtynliche Würde besessen, und An. 1007. selbiges durch Absetzung desselbigen Abbtens vom Laster der Simony gereinigt, (zumalen es aber mit Romuald. das schwarze Kleid in weiß zu veränderen sich geweigert, bis daher 1138. von denen Camaldulensern abgesondert verblieben, von Gualterio Rabezens. Erzbischofen) (wie am 15. Merz klärer ersehen wurde) mit vielen Kirchen und andern Clöstern auf ewig übergeben worden: andertens, hat Azo ingleichen vom Kaiser Heinrich den Zwenten die dem H. Romualdo vom Heinrich dem Ersten geschenkte, aber wegen Krieg und unseligen Zeiten etliche Jahre verlassene Erem des Berges Amiatt abermals erobert, welche er samt obigen Orten allen mit Camaldulensern, gleich als mit so viel Engeln, um dem Allerhöchsten seinen Heil. Namen Tag und Nacht zu loben und zu heiligen angefüllet; damit er aber außer aller Furcht einer einstens vorfallender Minderung der Zahl solcher seiner dem Namen Gottes preisender Untergebenen stehen möchte, hat er

nicht nur von denen seiner Zeit höchsten Kirchen, sondern auch Röm. Reichs-Häuptern wie sorgfältig und demüthig gebetten, also gerne die Bestätigung mit vielen und grossen Privilegien erhalten. Da er also den Orden beglückte, vermehret und fest stehend, die Zahl der Dienern Gottes vergrösseret, und seine, die Ehre Gottes zu befördern, unersättliches Verlangen in etwas befriediget ersehen, war seine Begierde von denen Banden des sterblichen Leibes aufgelöst zu werden, und um baldigst sagen zu können: ich will deinen Namen (o Gott) loben immerwährend, Eccl. 51, 15. mit Christo zu seyn; ist er seines Fleishens auch gewähret worden, da er nach 22. jährigen so glücklich, als dem Heil. Orden nützlich geführter Regierung im Jahr des H. Herrn 1153. den 14. Sept. durch seligen Hintritt in englische Gesellschaft übergegangen, auf daß er mit ihnen unaufhörlich dem H. Herrn seinen Gott bekenne, und seinen Namen glorificire in Ewigkeit, Ps. 85, 13.

Ex Aug. Flor. Thom. Minio
Abb. Grand.

Alle die meinen Namen anrufen, die habe ich erschaffen, und habe sie formirt, und gemacht zu meiner Herrlichkeit, Isai. 43, 7.
Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende September.

Der Seelige Restitutus.

Alle Bestrafung, so lange sie währet, gedünket, daß sie nicht Freude sondern Traurigkeit bringe, hernach aber wird sie denjenigen, welche durch sie geübet werden, eine sehr friedsame Frucht der Gerechtigkeit zubringen, Hebr. 12, 11.

Eine nicht kleine Gleichheit findet sich zwischen einem, der am Leibe, und zwischen dem, der am Gemüth erkranket: jener feindet an die Aerzte und fliehet die Medicin; weil sie bitter und der Arzt sie vorgeschrieben: Dieser entsetzet sich über die Straffe, und widersetzet sich dem Obern, weil er sie ihm dictiret; aber eine nur ist beyden nährliche Ursache, weil sie nemlich der Sinnlichkeit und nicht der Vernunft nach die Sache erwecken; allein und einzig was böse und unangenehm gedünket, und nicht was Gutes ihnen daraus entsteht, ansehen; wann endlich der erstere die Gesundheit, der andere die Erlebdigung des Lasters, und den Besiz widriger Tugend erlanget, werden ihnen die Augen geöfnet, und küffet der Genesene die Hand des Arztes, die ihm die bittere Arznei gereicht, der von der Nachlässigkeit und Fehlern aber gebesserte küffet die Ruthe dessen, der ihm damit gezüchtiget. Unser Restitutus (also nenne ich ihn von dem Effect seiner Bestrafung, weil der eigentliche Name unbekannt) hat

dieser Wahrheit Lehr-Geld gegeben. Der um des Joches Christi von Jugend auf sich anzugewöhnen, frühzeitig mit großmüthigem Herzen die Welt, und alle die Seinige wohl leben geheissen, und in der Erem Luceoli unerschrocken sich Gott geopferet; all-da hat er unter der Zucht des Heil. Mannes Johannis von Feretro in der Liebe Gottes, und daß seiner der Befehrung so herrlichen Anfang gemacht, daß er trotz jeden seiner jüngeren Mitbrüder niemals Wein genossen, für allzeit deren mit Fette gekochter Speisen sich enthalten; am Sonntag und Pfingsttag mit nur einem gekochten Gemüß sich befriediget, die übrigen 5. Tage willig im Brod und Wasser die Fasten beobachtet, dem Gebett und schwerer Hand-Arbeit unermüdet abgewartet, die ganze Woche hindurch das Stillschweigen unverlehet beobachtet, einzig am Sonntag, nach damaligen Gebrauch, nach verrichteten Gottesdienst und genossenen Mittagsmahl der zu reden insgemein ertheilten Erlaubnuß zur Seelen-Aufserbauung sich gebrauchet, die Blöße der Füße und

Siu

Einsamkeit der stillen Zelle ohnbeschwerd übertragen, also daß er seinen Vorsteher Johanni und denen Seniores ein nicht kleiner Trost, und herrlich erfolgender Vollkommenheit grosser Hofnung Materie worden. Allein solches so schönen Fortgangs wegen im Tugendweg hat jener unbesänftlicher Reid und Haßtragende Widersager, der ohne Ruhen herumschweifet, sucht, wen er verschlingen möge, 1 Petri 5, 8. diesen in seiner, gleich eines brüllenden Löwens durchgetriebener List noch wenig erfahrenen Jüngling vergestalten angefallen und hintergangen, daß er in höchster Gefahr, den Beruf zu verlassen, und zu seinem Untergang in Egypten zu kehren erfunden worden; da er, wie einstens jenen jungen Geistlichen, des Abhtens Pompejani Lehr-Jünger, die Kirchen und darinnen das Gebett, vit. S. Bened. c. 4. also ihm (Restituto) die Zellen, und darinnen die Einsamkeit mit dem Stillschweigen über alles zuwider, bitter und unerträglich gemacht: beyde gefährlichste Versuchungen, wann die Kirche der Seelen-Zuflucht, und das Gebett der einzige Canal, durch welche ihr die nöthigen Gnaden zufließen müssen, die bewahrte Zelle aber des geistl. Gebäues und aller Tugenden notwendige Werkstatt ist: nun mit diesen und mit vielen noch anderen üblen schweren Versuchungen hat der Teufel die Gänge Restituti zu untergraben sich beworben, davor haltend, aus Verlassung der Zelle werden von selbst die übrigen bösen Wirkungen erfolgen, wie nicht ohne,

zumalen der, dem die Zelle ein Kerker und zuwider ist, das Stillschweigen zerstöret, der Menschen Gemeinschaft suchet, viel Reden, in welchem die Sünde nicht ferne, Prov. 10, 19. liebet, im Gehör und denen Augen, woraus die Zerstreuung des Gemüths erfolgt, fürwichtig wird, in anderer Thun und Lassen sich einmischet, mithin sich und andere beunruhiget; aus welchem allen unzählbare andere der Kloster-Zucht nachtheilige Consequenzen erfolgen; in deren meistens Restitutus verfallen, und also das Gold (der schönen Liebe Gottes) verdunklet, und die schönste Farbe (vielsältiger Tugenden) veränderet; die Steine des Heiligthums (die festen Vorsätze nemlich im geistl. Bau) zerstreuet worden, Thren. 4, 1. und ob er schon von Johanne, seinem Vorsteher öfters mit Worten liebreich, mit Schärfe väterlich zur Besserung ermahnet wurde, hat man doch die Worte des weisen Mannes: daß ein Narr vernünftige Reden nicht annimmt, Prov. 18, 2. und ein Knecht mit Worten nicht möge unterwiesen werden, Prov. 29, 19. nur gar zu wahr erfahren müssen; messentwegen wie in der Cur des Mönchs Pompejani von Benedicto, also in Eirung dieses unsers Restituti Discipels Johannis, die Ruthen und Geißeln mußten von denen versammelten Brüdern ergriffen werden; die Umstände dieses außerristen gebrauchten Mittels erzählet uns deutlich der H. Petrus Damiani, T. 2. in vit. S. Dominici loricati c. 6. „Es hat

„ihn (spricht er) der Prior Johannes,
 „wie es billig war, vorhin ernstlich
 „ausgeschoiten, hernach in seiner Un-
 „wesenheit zu geislen befohlen, als er
 „aber auf Befehl des Meisters ange-
 „fangen sich anzuziehen, hat er hof-
 „färtig geredet, darum wurde er
 „wiederum gezeislet zu werden be-
 „fohlen und geheissen: allein bey
 „abermaliger Anziehung des Kleides
 „hörete er noch nicht auf hoffärtige
 „Worte auszustoßen: also zum drit-
 „ten, also zum vierten, und so ich
 „recht habe, wurde er bis zum sech-
 „stenmal mit Geislen gezüchtigt,
 „doch nicht gebesseret, dann an und
 „ausgezogener könnte er nicht demü-
 „thig reden. Als er endlich zum
 „siebendenmal geschlagen wurde, hat
 „er unter dem Anziehen mit heller
 „Stimme aufgerufen: siehe! der
 „Teufel ist gewichen, siehe! der bö-
 „haftigste Inwohner meines Her-
 „zens ist geflohen, und hat mich bey
 „Bertrümmung der Banden, mit

„denen er mich gefeslet gehalten,
 „nun frey und ledig verlassen. Jetzt
 „nun folge ich meinem Meister gerne,
 „und verspreche: daß ich mich seinen
 „Gebotten in allen will unterwer-
 „fen,“ er hats gesagt und auch ge-
 „than, dann er die vorige Demuth
 wieder ergriffen, in allerhand Tugen-
 den sich abermals eifertig geübet, und
 seine Zelle mehr als jemals heilig und
 beständig bewohnet, übrigens seinen
 Lebens-Lauf unsträflich fortgesetzt:
 und unter stetem Lobsingem des
 HErrns: deine Ruthe und dein
 Stab, die haben mich getröstet,
 Ps. 22, 4. und deine Züchtigung
 hat mich endlich zur Besserung ge-
 bracht, Ps. 17, 36. glücklich geen-
 diget.

Ex S. Petro Dam.

Halte die Zucht und lasse sie
 nicht, dann sie ist dein Leben,
 Prov. 4, 13.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der achtzehende September.

Überbringung eines Arms des Heil. Vatters Romualdi
 nach Camaldulum.

Auch nahm Moyses die Gebeine Josephs mit sich, Exod. 13, 19.

In Buch Exodi am 11. Capitel hat Gott Moysi befohlen dem Volk in ihrem Austritt aus Egypten anzudeu-

ten, daß ein jeglicher Mann von sei-
 nem Freunde, und ein jegliches Weib
 von ihrer Nachbarin silberne und
 goldene Geschirre begehre, auf daß
 sie

sie bereichert davon zieheten; Moyses hingegen für seine Person war um nichts mehreres sorgfältig, als einzig die Gebeine und Aschen des Josephs bey und mit sich zu haben. Die Hebräer (saget hierüber der H. Procopius) weilen sie denen fleischlichen Dingen nachtrachteten, werden untereinander silber- und goldene Geschirre zu übernehmen geheissen; Moyses erwählet ihm die Gebeine eines gerechten Mannes, die er denen unermessenen Schätzen der Egyptier vorziehet, und billig zwar hat der H. Prophet: auf daß er die Mühe, Arbeit und Gefahren, so grosser Reise überstehen möge, nicht Reichtümer von Gold, sondern staubige Weiner des Josephs erkieset, mit welchen er unversehret und sicher seine Reise befördern wird, Beza §. 7. c. de Samaritana. mit Moysen hat es vernünftig gehalten unser seel. Paulus Justinianus, der nach seiner Bekehrung in Camaldulose, welches er allzeit für ein Paradies aller seiner Glückseligkeit auf Erden geachtet, an allen, was er da ersehen, höchstes Wohlgefallen jederzeit gehabt, und gezeigt, einzig eines ausgenommen, so ihm gleich von seinem Eintritt in seinem Gemüth ein nicht unbilliges Mißfallen verursachet, daß nemlich so heiliges vom gloriwürdigsten Vatter Romualdo fundirtes, erbauetes und zu Ende gebrachtes Ort, als welches die Zierde und Glorie wäre des ganzen Ordens, allwo auch der Geist selbst so grossen Patriarchens lebete, durch 500. Jahr von dero Erbauung stehe, und

dannoch auch nicht einen mindesten Partickel oder kleinsten Reliquien ihres Urhebers besizete, welchen kindlichen Eifer für seinem H. Vatter er doch, obschon sehr empfindlich durch ganze 6. Jahre verborgen gehalten, bis er endlich im Jahr Christi 1516. ausgebrochen, da er solchen dem damaligen P. Majori mit gebührender Reveren; und Zuversicht vorzubringen, und die Weise dergleichen H. Reliquien des H. zu Fabriano nun ruhenden Leibes (wohin er 1481. vom seel. Hintrit 400. und etliche Jahre überbracht worden, wie am 7. Febr. weitschichtig ersehen ward) zu überkommen, an die Hand zu geben das Herz gefasset, welches dem Ehrw. Vorsteher in so weit nicht mißfallen, daß ers auch selbst gebilliget, und eben ihn (Paulum) obschon nach einem Cleric, mit Elia einem Priester, und einem Leyen-Bruder am 4. Tag Sept. dahin, als eines so löbl. aber zugleich auch geringen Hofnung habenden Geschäfts geschicklichen Procuratorem, dem auf der Welt nichts angenehmeres und vergnüglicheres hätte zukommen können, abgesendet; er hat sich demnach zu Fuß auf den Weg begeben, und darauf so schnell sich beförderet, (dann die Liebe hat ihm Flügel mitgetheilet) daß er am 6. Tag seiner Reise, nemlich den 10. Sept. glücklich zu Fabriano im Kloster des H. Blasii eingetroffen, allwo sein erstes ware, zu der Grabstatt, um seinen H. Vatter gebühlich zu begrüßen und zu veneriren, sich zu verfügen, was Trostes und innerliche Herzens-Freude er da emp-

pfunden, hat er selbst zu beschreiben für unmöglich bekennet; nachdem (seynd seine Worte) die Patres, nemlich die Mönche, so ihn bis zum H. Grab begleitet, abgetreten, auf daß er allein nach Genügen denen Liebes- und Andachts-Affecten freyer Raum lassen könnte, hat die freygebige Hand des H. Ern auf die Verdienste unsers seel. Vatters dergestalten die Fahren und Seelen-Tröstungen verdoppelt, daß es ohnmöglich noch mit der Feder, noch mit der Zungen auszusagen; wir verharreten in dieser grossen Vergnügenheit mehr, als eine Stunde. Underten Tags als den 11. Sept. hat Paulus mit Consens Cypriani des Abbtens, der ihm sonderheitlich geneigt war, mit auf Gottes Güte und Romualdi Verdienste fest gesetzten Vertrauen abermals die H. Grabstatt hinter dem hohen Altar besucht, und das, um weßentwillen er kommen wäre, zu versuchen beschlossen, ohngeachtet seines Verlangens gewähret zu werden, menschlicher Weise sich eine Unmöglichkeit gezeigt: dann erstens kurz zuvor ein Cardinal grosses Ansehens in eben solcher Begierde zugegen gewesen, aber unvernüget abzuziehen genöthiget worden, zumalen man zwar die 2. Schlösser, so die Marmor steinerne Särge schliessen, und deren ein Schlüssel bey dem Convent, der andere aber bey dem Magistrat, also daß ein Theil ohne des anderen Wissen die Särge nicht aufthun möge, aufbehalten werden, geöffnet, den oberen Stein, oder Hülle doch,

um den verlangten Partickel zu erheben, auf keine menschliche Bemühung hat können abgewelzet werden: andertens wurde Paulo der Schlüssel des Convents willig behändiget, allein der Magistrat hat den seinigen versaget, darwider protestirend, daß etwas der H. Reliquien solte hinweg genommen werden; nichts destoweniger hat Paulus wunderthätiger Weise bey nur einem eröffneten Schloß, und mit Hülfe eines einzigen Mönchs in so weit die Hülle bewegt, daß er leichtlich mit der Hand in die Särge kommen können, und sodann vermittels des Arms göttlicher Kraft, Ps. 88, 11. also seinen Arm gestreckt, erfunden, ibid. v. 22. daß er den rechten Arm (dann den linken haltet in höchster Verehrung die Stadt Jiesi, oder Alesium, Vit. S. Rom. p. 2. c. 7.) seines gloriwürdigsten Vatters als einen kostbaren Theil dieses Glücks-Hafens, mit innerschwenglicher Freude heraus gehoben, und scheint, Gott habe nicht ohne sonderbare Geheimnuß geschehen lassen, daß ihm just der rechte Arm, und kein anderer Theil in die Hand gekommen: jener Arm nemlich, den der H. Er, Romualdo, da er noch auf dem Kampf-Platz sterblichen Lebens sich befand, wie einen ährenen Bogen wider die Hölle, und ihren Anlauf zugerichtet, Ps. 17, 35. der so viele tausend Sünder von ihren Verbrechen losgesprochen: der so viele tausend H. Creuz-Zeichen formiret, und damit so viele Wunder gewirkt: der so oft und vielmals ein unbluti-

ges

ges Opfer (die H. Hostie) den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi Gott dem himmlischen Vater geopferet, und unzählbaren Menschen ausgespendet: mit dem er in seinen Hinscheiden seinen am Creuz hangenden Heiland Jesum, als ein Siegel auf sein Herz und Brust gedrückt: jenen Arm endlich, mit dem er auch nach den Tod, Camaldulum, und ihren Inwohnern zu Gutebrunn, als sie von einem feindlichen Kriegsheer bestritten wurden, wunderbarlicher Weise sich im Luft zeigend, Aug. Flor. p. 1. l. 2. c. 76. bedeckt und beschützt hat, Sap. 3, 17. als welcher eben zugleich ein mächtig und starker Antrieb ihnen zur Nachfolge seyn solle, ihre Hände und Arm durchs Gebett immer zu Gott im Himmel erhoben zu haben, wider die Welt, das Fleisch und dem Teufel starkmüthig ausgestreckt, und zum Kampf bereitet zu halten, hingegen aller bösen Lausigkeit des Geistes, und Ubertretung ihrer Regel und Statuten zurück zu ziehen, mit diesen Heil. Arm, als über alle Welt-Reichthümer kostbaresten seinen Schatz (den er aus Demuth und Reuerenz, weil er noch kein Priester, selbst zu tragen für unwürdig sich gehalten, seinen Gespon P. Eliä übergeben) hat er den 12. Sept. dessen Morgenröthe ihm gedunkelte allzu lange zu verweilen, die Rückkehr ange-

treten, vorhin aber, um dem P. Major seiner Beute, wie auch jener Stunde und Zeit, wo er verhoffete in Camaldulo einzurücken, Bericht zu geben, einen Botten voraus abgeordnet; ist endlich heute den 18. Sept. zur Abendszeit von der ganzen Crem in einer ordentlichen und Freuden-vollen Proceßion empfangen, der Heil. Arm aber von P. Major unter unsäglichem Jubel und höchster Reuerenz zu handten genommen, und gebührend in der Kirche hengesezt worden, wird auch alljährlich dieses Tages Gedächtniß am heutigen Dato hochfeyerlich begangen; mithin auch unser seelige Paulus, und sein Name, als der diesen H. Ort mit so kostbaren Edelgesteinen gezieret und bereichert, in dankbar- und ewiger Erinnerung gehalten.

Ex August. Romano de floribus
August. Florent. & Luca Hisp.

Ob schon der Heiligen ihre Leiber zerstücket und zertheilet seynd, so bleibet doch in denenselbigen die Macht und der Gewalt ganz: und haben die mindest- und kleinsten Stücklein eben solche Kraft, als da hat derjenige Heilige, dessen Leib ganz verbliebe, S. Theodoret. l. 8. de Martyr.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der neunzehende September.

Der Seelige Simon, verschlossener zu Camalduli.

Ir wissen aber, das denenjenigen, die Gott lieb haben, alle Dinge zum Guten mitwirken, Röm. 8, 28.

Sich verhalten sich in der Forcht und Liebe Gottes wohl gegründete Seelen nicht ungleich einem Bienlein, welches auf dem Feld tausenderley wie wohl-so auch übel-riechende Blumen antrifft, also anbey bescheiden, daß es bey jenen sich aufhaltet, aus welchen es zu ihrem Nutzen und Hönig-Werk süßen Saft haben mag, die andere aber ohne Unwillen umfliehet: eben also und nicht anderst machet es ein guter Christ, eine fromme und geistl. Seele; mit jenen pfleget sie Gemeinschaft zu haben, von denen sie in der Tugend und Zunahme des Geistes sich zu befördern Gelegenheit findet, und die übrigen laisset sie ohne Beleidigung und Verachtung nach Belieben handeln und wandlen. Eine schwere Last ist es um die Stelle eines Beicht-Vatters, jedoch hat ein solcher diesen Nutzen, daß er ihm solches Amt zum Guten kommen machen kan, wann er aus selbigen erlernet in denen Frommen die Tugend, in denen Bösen die Laster, um diese zu fliehen, und darob ein Abscheuen zu fassen, jene aber zu lieben und ihr ernstlich nachzujagen, da er ihm also vermittels beyder so wohl des guten

als bösen Wandels die Gelegenheit zur mehreren Heiligkeit nimmt, wie gethan unser seel. Simon, ein Gott und Tugend liebender Camaldulenser zu Camalduli, der zwar Böse und Lasterhafte, die er fliehete, nicht gehabt, jedoch aus denen Frommen, die frömmern sonderheitl. geliebet, und mit ihnen zu conversiren gesucht: das Amt eines Beicht-Vatters hat er allda würdiglich und sehr nützlich vertreten, als durch dessen Anführung, heilsamen Vermahnungen und guten Beyspiels die übrigen merklichen Nutzen in der Tugend geschöpft; bevor der seel. Peregrinus mit dem Vornamen Nicolaus, dessen am 3. Jun. Meldung geschehen; mit allem dem hat das Herz Simons doch im geringsten sich nicht erhoben, sondern gezeiget, wie er wohl wisse und verstehe, daß jener der sich selbst für gerecht haltet, seye sehr weit noch, und ferne von der Gerechtigkeit; sondern daß geschrieben stehe: wer gerecht ist, der werde noch gerechter; und wer heilig ist, der werde noch heiliger, Apoc. 22, 11. Weilen im Tugend-Weg kein Stillstand gestattet wird: dann der nicht für sich wandlet, gehet schon den

den Krebsgang und zurück; dann-
hero er in so viel seine Augen auf das
schon Gute geübte nicht zurück ge-
wendet, daß er ihm desselbigen ver-
gessend, auf jenes alleine gesehen,
was ihm noch bevor stehe, in welchen
er ihm zu einem lebendigen Antrieb
gesetzt, das heilige und exemplari-
sche Leben besagten seines fromm- und
gerechten Beicht-Kinds Peregrini,
mit welchem er lobenswürdigst eise-
rend, nach dem ausgesteckten Ziel
der Vollkommenheit in die Wette
zulauffen sich beflissen, und dadurch
erfahren, wie wahrhaft der Sentenz
Salamonis seye, daß wann ein
Bruder von andern Beystand hat,
solches seye wie eine feste Stadt,
Prov. 18, 19. Es war nemlich Si-
mon, der Beicht-Batter, mit Rath
und That zum geistl. Fortgang Pe-
regrino ein wunderbarer Gehülff,
Peregrinus aber, das Beicht-Kind
Simonis, mit seinem frommen
Exempel, Eifer, Heiligkeit, löbl.
Einfalt und aufrichtigen Offenbar-
ung seiner ganzen innerlichen Be-
schaffenheit eine mächtige Aufer-
bauung, und ob schon Simon ein
solcher Beicht-Batter erfunden wur-
de, der etwas solches hatte im Leben,
was ein Silber-Geschmeider im
Geld: der ihm in Wahrheit sagen
können, bringe mir was immer für
eine Münze, ich will sie unterschei-
den: bringe mir was immer für eine
Anregung deiner Seele und Ge-
müths, ich will davon urtheilen, so
hat er dannoch in so weit von sich
demüthige Gedanken geführt, daß
er schiene mit dem Abbt Theona

III. Theil.

zu sagen: euer Eifer ist mein Fort-
gang: eure Sorgfältigkeit ist mei-
ne Zerknirschung: dann sonders-
zweifel auch ich wurde in meinem
Gemüth jetzt träge seyn, und in
meinem Herzen von dem, um was
ihr mich fraget, nichts handeln,
wann eure Begierden und Verlan-
gen zur Erinnerung geistl. Dingen
mich nicht aufmuntern thäte,
Cass. collat. 22. c. 1. Ja er hat sich
von Peregrini Tugend dergestalten
zum innerlichen Leben angefrischt
befunden, daß er, um ungehinderter
solchen abwarten zu können, mit Con-
sens seiner Obrigkeit die Verschlies-
sung in der so genannten Pabsten
(Gregorii IX.) Zellen Ergriffen,
worinn er so ernstlich auf die Buß-
Werke, Abtödtung seiner selbst,
Ausmerglung des Leibes, langes
Wachen, stetes Betten und derglei-
chen sich begeben, als ob er erst neu-
lich die Welt verlassen hätte, von
dem er auch nicht eher abgelassen,
bis nicht der Tod selbst den Eifer
gedämet, und durch Entzweyung des
Lebens-Faden ihm, um die Frucht sei-
ner Bußfertigkeit in die Glorie zu
seinem Peregrinum, der indessen da-
hin schon vor 4. Jahren übergegan-
gen, und dessen wunderbarlich gehab-
te Erscheinungen er beschrieb, be-
förderet; so geschehen den 19. Sept.
1292. wo sie nun mit einander auf
ewig die Ersättigung, die allen hier
nach der Gerechtigkeit Hungerigen
und Durstigen verheissen hat Chri-
stus, Matth. 5. genießen. Von
welchen beyden zugleich Meldung
machet der hochgelehrte Abbt, Gran-

Ala a

di

di l. 1. Dissert. c. 2. mit folgenden: in denen Offenbarungen des seel. Peregrini, welche der seel. Simon verschlossener (ein an Heiligkeit berühmtester Mann von dem im Leben der seel. Humiliana von Cerebis Florentinischer Wittib ehrenwürdigst gedenket wird) sein Beicht-Vatter An. 1287. verfasst, wird ausdrücklich verzeichnet 2c.

Ex Aug. Florent. Thom. Minis. Menolog. Benedict. Mainradi Martyr. & Grandi.

Zweyfachen Tugenden schaffet ein Auspender geistlicher Dinge (Lehren) dann er nicht nur einen Gewinn erobere, in dem Fortgang jenes, der ihm anhöret; sondern auch in dem Seinigen; da er dann den Zuhörer unterrichtet, thut er nicht minder zur Begierde der Vollkommenheit sich selbst aufmuntern, Abb. Theonas apud Cass. collat. 22.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste September.

Der Seelige Albizus, anderter Prior zu Camalduli.

Seil ein Oberer das Convent der Brüder in seinem Gewalt und Bortmässigkeit hat, so ist höchst nöthig, daß ein solcher Vorsteher des Clösterl. Lebens erwählet werde, dessen Wandel in denen Augen aller, die ihn nur ansehen, ein lebendiges Exemplar und Spiegel aller Tugenden seye, der nemlich nach Aussage des Apostels, Tit. 2, 11. nüchtern, mäßig, und eingezogen lebe, S. Bas. Ser. de instit. Monach.

Ine so schwere Sache ist eines Oberen Stelle würdiglich vertreten, daß Petrus Damiani sagen darf/ es möge ein Vorsteher ohne Gefahr seines eigenen Hauptes oder Heils, zu diesen harten Zeiten über die ihm Übergebene nicht herrschen; es könne einer zugleich nicht Oberer und zugleich ein guter Geistlicher seyn, als der nothwendig einen Sklaven denen Weltlichen, und einen Knecht denen Mönchen abgeben müsse; denen

Weltlichen, damit dem Hause Gottes nichts entzogen werde: denen Untergebenen, auf daß sie wider ihn keine eine einheimische Aufruhre erwecken, T. 3. Opusc. 21. princip. und dennoch giebt es so viel, die auch alle ihre Kräfte dahin anwenden, daß sie nur zur Würde obrigkeitlichen Amtes erhebet mögen werden. Unglücklich solche! saget erst angezogener H. Petrus, daß sie nicht zur Gedächtnuß nehmen jenes, was durch den Mund des S. Benedict. Reg.

Reg. c. 2. entseztlich aufruffet der Heil. Geist, nemlich der die Seel-Sorge hat angenommen, der bereite sich zur Gebung der Rechen-schaft, und der Abbt soll wissen, daß er von allen seinen Urtheilen dem gerechten Richter, Gott dem Herrn werde Rechnung thun müssen; und wiederum der Abbt soll wissen dieses, daß die Schuld dem Hirten werde aufliegen, wann der Haus-Vatter wenigen Tugenden von seinen Schaafen wird empfangen: daß der ein Regente will seyn der Seelen, der verstehet nicht, was für ein hartes und strenges Gericht er zu erwarten habe: massen die Schrift saget: ein sehr hartes Gericht wird mit jenen vorgenommen werden, die vorstehen, Sap. 6, 6. Dergleichen entseztlich und erschrocklicher Sentenzen Erweckung hat in unserm seel. Albizo (ob er schon insgemein ein an Gottesforcht, grosser Heiligkeit und wegen genauer Beobachtung Eremitischer Observanz vortreflicher Mann genennet wurde, und war) so viel gefruchtet, daß er, als ihm die durch den kostbaren Hintritt des seel. Petri Dagnini, Romualdi Discipuli, und ersten Prior der Heil. Eremiten Camalduli vermaiste, und auf seine hohe Tugenden und grosse Vollkommenheit sehende Eremiten zum Hirten Romualdinischer Schaafen einbelliglich aufgeworfen, mit allen Kräften sich widersezt, vorschügend, es wäre ein jeglicher solchem Amt mehr tauglich vorzustehen, als er,

ihm wäre, wie gefährlicher zu gebieten, also nützlicher andern zu gehorsamen, da er aber mit allen seinen Ausflüchten und aus tiefer seiner Demuth herrührenden Entschuldigungen sie, daß sie zur Wahl eines anderen schreiteten, zu veranlassen nicht vermöget, hat er zwar in der Stimme der Gemeinde erkennend die Stimme und Wahl seines Gottes, unter wehmüthigen Seufzern doch, und in Forcht und Zittern sich ergeben, und zum Ende des 1051. Jahrs den Anfang seiner Regierung gemachet, in welcher er sich also verhalten, daß sein Befehlen bitten, seine Lehren das gute Beyspiel, seine Bestrafung väterlich und liebevolle Ermahnungen waren deren Verbrechenden: womit er die Herzen der Untergebenen dergestalten ihm und Gott gewonnen, daß sie der göttl. Vorsichtigkeit, als die dem ob jüngst bescheneuten Ableben Petri bitter entstandenen Schmerzen durch Albizum so gütlich geminderet, ja gänzlich hinweg genommen, unendliches Lob gesaget, und nach dem Geruch seiner Tugend-Salbe laufende, streitweis der geistlichen Vollkommenheit nachgejaget, daß sich so wohl ihre Tugenden und Lebens-Unschuld, als des Heil. Orts guter Ruf bey jederman herrlich erschwungen. Des Zeitlichen hat Albizus zeit seiner Regierung also getreulich Sorge getragen, daß er dem Geistlichen und seiner Seelen Vollkommenheit im geringsten nicht nachtheilig worden, ja wie mehr er dieser abgewartet:

um desto mehr hat man, vermittels göttlichen Seegen, die Aufnahme und Wachsthum jener verspüret. Anno 1059. hat Albizi Frömmigkeit und Seelen-Eifer, das Gemüth und Herz der edlen Petri Nullá hinterlassenen Ehe-Consortin Bonizá so glücklich der Welt und ihren Uppigkeiten entzogen, hingegen zu Gott, ihrem Schöpfer, überleitet, daß sie ihre sämtlichen Güter und Habschaften dem Heil. Orden, in diesem aber sich selbst Gott dem Allerhöchsten großmüthig geschenkt: dero so herzhafte Beispiele bald darauf gefolget seynd beyde ihre Brüder, da auch sie ihr Vermögen und Erbtheil zur reichen Unterhaltung alldasigen, so genannten Closters des Heil. Petri von Cerreto im Thal Elsä nächst der Stadt Certaldo dargegeben. Er aber, Albizus, nachdem er seinen Lauf in dieser Welt durch stete Verläugnung zergänglichen Gelüsten, Absagung aller Gottlosigkeit, in Nüchternkeit seiner selbst, in ungeschwächter Gerechtigkeit gegen seinem Nächsten, und in Frömmigkeit zu Gott, durch 11. Jahre in unsträflicher Regierung zugebracht, ist

er von dem höchsten Haus-Vatter seiner ihm anvertrauten Heerde Reichenschaft zu thun. Anno 1062. durch kostbaren Tod, dem sowohl die Seinigen als andere insgesamt schmerzlich bedauert, in das andere Leben übergegangen, und hat den, wegen solchen seinen wohlangelegten Talenten, und emsig erzeigter Treue, unbeschreiblichen Lohn der ewigen Glückseligkeit übernommen, mithin allen und jeden Vorstehern die große jedoch seltsame Kunst eröffnet, so da ist aus dem Heil. Ignatio Lojola, apud Quart. viel zu thun haben, mit vielen umgehen, und dennoch weder von sich selbst, weder von Gott jemals abweichen.

Ex Aug. Florent. Thom. Minio, & Abb. Grandi.

Ach! wie sehr werden betrogen, welche vermeinen, sie seynd des Geistes voll, und darum der Seelen-Regierung nachtrachten. S. Ignat. Lojol. apud Bart. l. 4.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und zwanzigste September.

Der Heil. Athanasius und Laurentius, Martyrer.

Erfluchet seye derjenige, der sein Schwerdt vom Blut vergiessen
enthaltet, Jer. 48, 10.

Iesen Alt-Testamentischen
Sentenz scheint Christus
in dem neuen bey Johanne
12, 25. widerholet zu haben
mit diesen Worten; der seine Seele
liebet, der wird sie verlieren, der
sie aber hasset in dieser Welt, be-
wahret sie zum ewigen Leben;
das ist: nach Lehre August, wann
einer die Seele übel liebet, da er ihr
nach ihren Gelüsten durch die Fin-
ger siehet, und keinen Widerstand
thut, der hasset und verlieret sie zum
Untergang; wann sie aber einer wohl
hasset, durch immerwährende Bezäu-
mung der bösen Neigungen, und
sündhaften Begierden, wird er sie
zum ewigen Leben bewahren, und in
ewiger Glückseligkeit finden. Glück-
selig dann, schließet er, seynd jene,
die durch genaue Bewahrung diesel-
bige hassen, auf daß sie es durch
sträfliche Liebe nicht verliehren, tra-
ctat. 51. in Joann. Casianus aber
leget ihn wie geistreich so wahrhaft-
und klärlich auf dreyerley Weise aus,
erstens, spricht er: gehet dieser Sen-
tenz diejenigen an, welche die Gele-
genheit haben durch das Schwerdt
ihr Blut für dem Christl. Glauben
zu vergiessen; weilen sie aber aus

Furcht der Pein ihr Blut dem
Schwerdt entziehen, und eher er-
wählen den Glauben zu lassen, und
durch treulose Verlaugnung Gott
zu beleidigen, werden sie für ver-
flucht ausgeruffen. Andertens:
trift er alle diejenigen, so wider das
Gebott Gottes schwer angefochten
werden, das Fleisch aber zu mortifi-
ciren ihnen zu schwer fallen will, also
daß sie eher in die Sünde einwilligen,
und Gott erzürnen, als daß sie das
Schwerdt der Abtödtung wider sich
selbst ergreifeten, und bis aufs Blut
Widerstand thäten, mithin sich des
Fluches würdig machen. Drittens:
gehet er an die Oberen, welche des
Schwerdt der Disciplin und Zucht,
um die Sünde und Laster ihrer Un-
tergebenen abzustraffen vernachlässi-
gen, zu ergreifen, und also der Be-
leidigung Gottes, wie auch des
ewigen Verderbens der ihnen anver-
trauten Seelen, welcher Blut aus
ihren Händen unausbleiblich wird ge-
forderet werden, Ursache seynd, Col-
lat. 20. Unsere heutige 2. Heilige,
Athanasius und Laurentius, haben
dieses dreysache Schwerdt, um sich
des Fluches frey zu halten, ritterlich
ergriffen: dann erstens haben sie

noch in der Welt um die Blüte ihrer Unschuld und Leibes-Reinigkeit unverwundlich zu bewahren, ihre Seelen von aller Bosheit ledig zu besitzen, und unter Gott, und der Vernunft schuldiger Bottmäßigkeit und Unterthänigkeit zu erhalten, nebst dem Gebett und Flucht aller gefährlicher Gelegenheiten, das Schwerdt der Abtödtung stets in Händen geführt, endlich schärfer und dreschneidig geschliffen, da sie das Romualdinische Institut durch dreifaches Gelübd des Gehorsams, der Armuth und Keuschheit umfassen, sodann täglich und allzeit einen siegreichen Kampf wider ihre Feinde der Seelen, und wider sich selbst gekämpft: daher haben sie ihr Fleisch mit ihren Begierlichkeiten zu creuzigen ganz keine Mühe gesparret: den eigenen Willen mit dem Degen des Gehorsams gänzlich das Haupt abgeschlagen: der Armuth ihr Recht zu erhalten, äußerste Dürftigkeiten willig gelitten. Zur Wohnung die Enge der Zellen, zur Ruhestatt die Erden, zur Nahrung Brod mit Salz und Wasser vom Brunnen erwählet. Andertens: haben sie nach also langwierigen tapfer geführten Streit Eremitischer Zucht, dem Beyspiel ihres H. Mitbruders Bonifacii gemäß, dessen Gespänne sie auf der Reise aus Welschland in andere Länder gewesen zu seyn gar kein Zweifel, das Schwerdt zum Heil auch anderer zu gebrauchen gesucht, da sie (Athanasius und Laurentius) wie die übrigen bey Damalebio im Le-

ben des H. Bogumiti c. 34. beschriebene Romualdinische Männer aus der Wüsten um die Pollacken im Glauben zu unterrichten, gleich als Meister himmlischer Lehre ausgeritten, die da wegen Lebens-Strengheit wonders würdig: wegen Verachtung weltl. Aufgeblasenheit und aller zergänglichen Dinge ansehnlich, wegen der Eifertigkeit zum Dienst deren, so die Seeligkeit zum Erbtheil bekommen sollen, Engeln, vom Apostol. Stuhl, gleich als angefeuerte Seraphinen, abgeordnete Gesandten waren, welche keine Eigennützigkeit, sondern einzig durch das kostbare Blut Christi erkaufte Seelen mit inbrünstigster Liebes-Begierde gesucht. Sie haben keineswegs das Schwerdt göttlich und Christl. Lehre vom Blut der unter ihrer Sorge Aufgenommenen geschonet, sondern sie unermüdet vom Bösen abzutreiben, zum Guten zu verleiten, die Mißhandlungen zu bestraffen, und in aller Geduld das Wort Gottes gelegen und ungelegen zu predigen sich bearbeitet. Drittens: endlich als es dahin gelanget, daß sie von dem hartenäckigen und zum Glauben langsamen Volk angehalten wurden, denen Abgöttern beyzufallen, und den wahren Gott zu verlaugnen, oder ihr Leben und Blut dem Marter-Schwerdt zu widmen, haben sie abermals herzhast und unverzaget ihre Seele in diesem Leben für Gott, dem Glauben, und das Heil ihres

Nächst

Nächstens; auf daß sie selbige im andern Leben findeten, zu verlieren erkieset, und als zwey Erstlinge dem Pohlischen Acker Christlichen Glaubens mit ihrem eigenen Blut reichlich begossen, da sie nach vielen und grossen Peinen, durch grausamen Tod, als ihrer selbst herrliche Obseger, Herrscher des Teufels, ihrer Tyrannen und der Welt nebst dem Lorbeer-Kranz auch dem Palm-Zweig in Pohlen eroberet, in eben jenem Jahr, wo solchen ihm überkommen Bonifacius im Neussischen Land; nemlich Anno Christi ein tausend, deren Namen Pabst Julius des Zwenten, im Jahr 1509. mit andern des Heil. Romualdi Folglingen, als mit Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac, Christino, Bogumilo, und übrigen in dem Calender der Heiligen Gottes feyerlich eingeschrieben. Von diesen heutigen zwey Märtyrern hat man bey Martino dem Pollacken von Jaroslavia

in denen Leben der H. H. des Königsreichs-Pohlen folgendes kürzlich zu lesen: zu eben jener Zeit (nemlich Anno 1000.) Geschicht, Gedächtnuß zweyer Einsiedler Athanasii und Laurentii, des Ordens des Heil. Romualdi Beichtigers, welche die ersten Blut-Zeugen Christi waren in Pohlen.

Ex mox cit. Martino, Damelevicio, Thoma minio, geminata lætitia.

Gleichwie den Seegen verdienen, die die Sünde und Schuld straffen; also hinwiederum seynd des Fluches würdig, welche den Sündern schmeichlen, wie durch den Propheten Jeremiam gesaget wird, c. 48. verfluchet seye derjenige, der sein Schwerdt vom Blut enthaltet, S. Petr. Dam. Collect. in vet. Testament. c. 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der zwey und zwanzigste September.

Überkommung der Erem B. V. Maria Incoronata.

Sehet zu mir über alle, die ihr nach mir Verlangen habet, bey mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit; bey mir ist alle Hofnung des Lebens und der Tugend, Eccl. 24, 25. und 26.

Sie die Mutter, also der Sohn; sie eine Mutter der Barmherzigkeit, *S. Ecclesia in Salv. Reg.* Er ein Gott der Barmherzigkeit, Sap. 9, 1. Sie ruffet: gehet zu mir über alle, Eccl. 24, 26. er meldet: kommet zu mir alle, Matth. 11, 28. Sie locket die Kleinen, (Demüthigen) ist jemand Klein, spricht sie: der komme zu mir, Prov. 9, 4. er befiehlt: laßet die Kleinen zu mir kommen, Marc. 10, 14. Die Ursache ihrer so großen Zuneigung zeigt sie, daß sie tröstlich aussaget: meine Ergöglichkeit ist zu seyn mit denen Menschen Kindern, Prov. 8, 31. Ein gleiches bekennet er: dann die Heil. Lehrer diesen Ausspruch auf beyde ausdeuten: wann nun solche liebevolle Einladungs-Stimmen in denen Ohren süß klingen, Cant. 2, 14. und selig genennet wird, der ihnen Gehör giebet, Prov. 8, 34. so ist im Widerspiel unglücklich, und über unglücklich der seine Ohren abwendet, und unerkanntlicher Weise so große angetragene Gnade ausschläget: erfahren habens jene von Chri-

sto so barmherziglich zum grossen Abendmal geladene, aber auf beschenes rufen zu kommen sich weigernde Gäste, dann es ist alsogleich der Sentenz ergangen: ich sage euch aber, daß keiner von denen Männern, die geladen seynd, mein Abendmal verkosten wird, Luc. 14, 24. also gezüchtigt zu werden verdienet das Laster der Unerkännlichkeit und Undankbarkeit. Gott traget von selbst an, daß um welches zu betten wäre: ungebeten will er geben, was man kaum hoffen konnte: er verkündiget dir bereiteten Ergöglichkeiten ewiger Ersättigung, und dennoch thun sich alle entschuldigen, *S. Greg. homil. 36. in Evangel.* wie billig und gerecht dann Verfahren der Sohn, also verhältet sich auch die Mutter: dannenhero saget sie jenen zu sich geladenen, und zu kommen, oder verweilenden, oder ausbleibenden frey zu gehor: wer sich an mir versündigt der wird seine Seele verlegen, alle die mich hassen die haben den Tod lieb, Prov. 8, 36. Dann angetragene Gnaden verachten, ist ein nicht kleines Verbrechen:
und

und ein solches wäre bey einem Haar, und zwar wider diese ihre eigene H. Mutter und Schützerin unserer Congregation von Monte Corona verfallen, wann sie in ihrem geschöpften Vorsatz fernerhin keine neue Dörter und Eremiten mehr anzunehmen und aufzurichten, weil ihres Eremitischen Lebens-Strengheit, wie es die Erfahrung gabe, jederman schröckere, bevor zu unseren Zeiten, zu welchen dem Menschen ausser köstlichen Speisen, weichen Kleidungen und schändlichen Wollüsten nichts gefallen will, verblieben wäre, welchen zu ändern sie die göttl. Vorsichtigkeit Maria (sonderzweifels) mütterlicher Liebe und frommer Seelen Wohlgeogenheit veranlasset, wie kurz folgender Bericht dardthut. Es war nemlich im Königreich Neapolis auf dem weit berühmten, hohen und grossen, von denen Einheimischen der Jungfrauen, in latein. aber Virgilianisch genannten Berg Beneventianischen Bisstums ein angenehmes, der Mutter Gottes gewidmetes, und von denen umliegenden Leuten öfters andächtig besuchtes Capellein, neben welchen ihnen zwey Wald-Brüder, nemlich Johannes, (von dem oben am 18. Julii gehandelt worden) und Julius von Nordona ihre Wohnung geschlagen, und nun bey 20. Jahre in höchster Lebens-Strengeheit, und löblicher Beharrlichkeit Eremitisch gewandelt, durch derer Frömmigkeit viele solches müßtes Ort und armes Kirchlein zu erheben aufgemunteret worden, aus denen sonderheitlich wa-

III Theil.

ren Antonius Carrata Marchese von Montebello, Alphonsus Caraffa, Graf Montorii und des Herrn Marchesen, wie edle, so gottselig und fromme Ehe-Consortin Laura von Brancaccia, welche letztere eher ihrer Seele keine Ruhe gestattet, bis sie nicht ihrer und unserer Frau eine vornehme, und kostbare Kirche, denen 2. Bewohnern aber eine gelegene Wohnung erbauet, ersehen mögen, zu welchem meisten Bau sie nicht nur aus eigenen die Mitteln verschaffet, sondern in so weit sich verdemüthiget, daß sie auch selbst die Stelle einer Tagwerkerin vertretend, Hand darzu angeleget, hernach das Frauen-Bild mit reich und köstlichen Ornat versehen, aus dero Beispiel die Rolaner-Bürgerschaft selbiges ingleichen mit einer kostbaren Königl. Krone (wovon ihr der Name Maria Incoronata zugekommen, und heute zu Tago verbleibet) gezieret; als nun Johannes und Julius das Ort so schön erhoben, und die Ehre der übergebenedigten Jungfrau Maria beförderet, erweget und betrachtet, haben sie sehr löblich für geziemend gehalten, daß allda auch ein vollkommener Dienst und mehrere Ehren-Bezeigungen eingeführet werden; und derowegen ihren um selbiges und mit diesen, sich selbst einer approbirten Religion unterthänig zu geben, geschöpften Gedanken dem Herrn Antonio Caraffa der H. Röm. Kirche Cardinalen, dieser aber dem höchsten Kirchen-Haupt Gregorio dieses Namens dem Dreyzehenden geoffenbaret, welches da

B b

Ca

Caraffa die Casinenser Congregation vorgeschlagen, aus ihrer gegen unsere H. Congregation jederzeit gütigst erzeugter Zuneigung (gleichwie es 1578. uns auch die Kirche des H. Leonardi über der Tiber zu Rom in der so genannten Gassen Hungaria: allwo anjeho das Hospitium für den P. General-Procurator, und dessen Gespanen erbauet ist, auf ewig geschenkt) widersehet: die Kirche und das Ort unserer lieben Frauen Incoronata soll nicht der Casinenser, sondern Coronensern, das ist: deren Eremiten von Monte Corona seyn. Weilern hernach ihro Eminenz Herr Cardinal die Ankündigung denen Oberen in Monte Corona durch einen Erpressen also gleich gethan, und die darüber zu verstehen gegebene Difficultät solches Ort anzunehmen vernommen, haben sie sich selbst in Person nach Monte Corona versüget, und da der Eremiten Gemüther nach ihrem und des Pabstens Verlangen also gebieget, daß die Acceptation oder Annehmung geschehen, anheute den 22. Sept. Anno Christi 1577. worauf gleich der Anfang eine Erem nach des Ordens-Gebrauch zu formiren gemacht worden; die auch eher, als man geglaubet hätte, zu ihrer Vollkommenheit gelanget, und von Tag zu Tag theils wegen dem auferbaulichen Wandel und frommen Leben der neu

eingeführten Eremiten, theils wegen durch ihre Schuß-Frau grossen und vielfältig-beschweneen Mirackeln an Ruhm und guten Ruf mehrers zugenommen; aus welchen Wunder-Works, weilen so viel an der Zahl, daß sie hier nicht mögen erzählet werden, Lucas Hispanus aber versprochen einen sonderbaren Tractat davon ans Licht zu geben, nur zwey so währenden Erem-Gebäu sich ereignet, anziehe: davon das erste ist: daß durch unversehene Feuers-Brunst der hohe Altar von unten bis oben völlig verbronnen, einzig die Bildnuß unserer lieben Frauen samt ihren Tabernackel und subtilen Schleyer, mit den sie bedecket war, in mitten derselbigen ganz und unversehret verblieben; andertens: daß ein Tag-Werker seiner Augen eines unglücklich verlohren, Maria aber, die ihm in einer Erscheinung berühret, selbiges ganz und gesund wiederum ertheilet.

Ex Luc. Hispan. Histor. Congreg. Camald. Mont. Cor.

Lasset uns zu der allerheiligsten Jungfrau und Mutter Gottes lauffen, auf daß wir durch ihre Vorbitte alles, was uns gedeyet, erlangen mögen, S. Johan. Chryf.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der drey und zwanzigste September.

Der Gottseelige Rusticus, zweyter Ordens-General.

Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Porten, Luc. 13, 24.

Die Tugend der Demuth, spricht Basilius der Grosse, ist eine Ringerin oder Zänkerin: es ist sonsten wohl verboten mit einander zu zanken, aber zu suchen unten zu seyn, und dem anderen in der Tugend, und der Demuth vorzukommen, ist bey Gott nicht so viel verboten, als befohlen; dann wann man nicht ernstlich suchet dem anderen auf den Tugend-Weg vorzulauffen, so bleibet man weit zurück, ja der Gefahr ausgesetzt, gar ausgeschlossen zu werden, weil auch viele werden darnach trachten, wie sie hinein (zur Glorie durch die enge Porten) kommen, und werdens nicht vermögen, cit. cap. 8 vers. Aus solchen Zank habenden war einer unser gottsel. Rusticus, dieses Namens der Zweyte, der gleich von Kindheit an, dem zur weiten Porten führenden, und die unumgängliche Verdammnuß nach sich ziehenden breiten Weg, Matth. 7, 13. in heilsamer Furcht Gottes über alles gekloben, sich der zum Verderben lockenden Welt, dem eine unbehutsame Jugend in das Garn zu bringen, unermüdet herumschweifenden Satan, und dem süß-anreizenden Fleisch

durch Frömmigkeit und Andacht, durch Vermeidung und Flucht aller übeln Gelegenheiten, und durch zeitlich an sich genommene Leibes-Casteyungen starkmüthig und standhaftig widersezet, endlich gar die Flucht als sicherstes Mittel ergriffen, da er in zarter Jugend-Blüthe das Camaldulensische Institut umfassen, dem süßen Joch und der leichten Bürde Christi seine Achsel herzhast unterleget, und dergestalten eifrig auf der schmalen Tugend-Strasse, durch die enge Porten Eremitischer Strenghheit nach der geistl. Vollkommenheit und Seelen-Heiligkeit getrachtet, daß er, um anderen ein tapferer Vorgänger zu seyn, der vom Kaiser Heinrich II. dem Heil. Romuald geschenkter so genannter Eremit ad Vivum: oder zum Ursprung vancirende Vorsteher-Amt und Priorat, ohngeachtet seines aus Demuth entsprungnen Protestirens, Zankens, und Widersezens anzunehmen demüthig geworden. Wie außerbaulich denen Seinigen und dem Heil. Orden er nützlich regieret, ist abzunehmen, daß während seiner Regierung das Eremitische Leben in dieser Eremit zum Ursprung der von Romuald

befchehenen Anordnung und Einsezung gemäß, überaus schön florirer. Ist auch vermittels seines Fleißes und Geschicklichkeit eben diese Erem Anno 1114. der H. Erem zu Camalduli einverleibet worden: nach dem zeitlichen Hintritt des seligen Azonis des Generalen mußte Rusticus denen einhelligen Wahlen der versammelten Bättern zur Genüge, aus seiner geliebten Erem zum Ursprung, den Übergang machen nach der Erem Camalduli, um allda den Hirten-Stab über die sämtliche Gemeinde Romualdinischer Heerde zu übernehmen, hat aber so geschicklich gewußt sich aus der Schlinge zu ziehen, und die so ihm erkieset, dahin zu bereden, daß sie endlich dem gottseligen Rudolph dieses Namens den Zweyten, anzusehen eingewilliget, den sie doch nach dem Beyspiel des niederträchtigen Rustici nach langen Ringen und Widerstand nicht anderst, als in Kraft des heiligen Gehorsams zur Annnehmung vermögert, und zwar nur mit solchem Beding, daß er, so lang Rusticus gelebet, niemals den Namen eines Generalis, sondern bloß eines Coadjutoris des frommen Rustici sich zugeeignet, oder zueignen lassen. Worauf Rusticus, der da seinen Vorfahrer Rusticum

den Ersten, nicht nur den Namen nach, sondern auch an Ruf immer fortgesetzter Heiligkeit, und in Erhebung des Heil. Orden grosser seiner Klugheit wundersam entworfen; sich gänzlich auf das einsame und beschauliche Leben verleget, und selbiges ganzer 4. Jahre dergestalten eifrig fortgesetzt, daß er niemals einen Fuß aus der einmal eingetretenen schmalen Strasse sezend, dem Leibe nach allein in dieser Pilgersfahrt gewanderet, mit seinen Sinnen aber, Begierden und Gedanken immer in jenen ewigen Bätterland sich aufgehalten, in welches er endlich Anno 1157. durch die enge Porten, das vermittels seines ununterbrochenen Ringens erbeutete Cränzlein zu übernehmen glücklich eingetreten ist.

Ex August. Floren. Thom. Minio.

Der eine grössere Glorie zu erwerben verlangt im Reiche der Himmeln, der muß der Demuth und untersten Stand aus allen nachzujagen suchen in diesem Leben, S. Basil. Moral. Reg. 45. c. 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der vier und zwanzigste September.

Der Heil. Gerardus von Sagredo, Lehrlinger des seel.
Johannis Murofini, der Hungarn Apostel und Blut-Zeuge
Christi.

Mit der Jungfrauen Name war Maria, Luc. 1, 27.

Selchwie der Namen Jesu
im Mund ein Hönig, im
Ohr ein süßer Thon, im
Herzen eine Freude ist; al-
so ist auch der Namen Maria: ja
auch mehreres, wann wirs sagen hör-
fen: dann Jesus ist gleichsam ein
hoch angesehenen, und allzumächtiger
Namen: unseren Anmuthungen ge-
bühret ein niederträchtiger Namen,
auf daß, so einer in der Ernsthaf-
tigkeit Jesu, der Gottheit oder
männlichen Geschlechts sich schro-
cke: er bey Maria, in welcher
nichts dergleichen ist, seine Zu-
flucht nehme: dann Maria ist ein
Weiber-Namen, der Sanftmuth
mit sich bringet und riechet; sol-
test du aber das Geschlecht fürch-
ten, darum daß es dir und ande-
ren zum Ruin gewesen: so geden-
ke: sie ist eine Jungfrau, Rich. de
Laud. Virg. l. 1. c. 2. Also hat es
mit Worten gelehret und mit Wer-
ken, unser Heil. heutige Gerardus
aus dem hochadelichen und uralten
Geschlecht von Sagredis in Bene-
dig; der gleichwie er auf Vorbitte
der Jungfrau und Mutter Gottes

vom Himmel denen Eltern gegeben,
und nicht ohne Wunder geböhren
wurde, also hernach ein ewiger und
inbrünstiger Verehrer, und Vermeh-
rer der Ehre und Glorie Maria wor-
den ist. Als noch ein zarter 5. jäh-
riger Knab wurde er zu erziehen über-
geben jenem vornehmen Kloster St.
Georgii Majoris zu Venedig, so un-
ser seel. Johannes Murofinus, Ro-
mualdi Lehrlinger, im Jahr Christi
982. in der vom Herzogl. Pallast
überstehenden, und von Tribuno
Memo und der Republic ihm verehr-
ten Insel erbauet, so dann denen dar-
ein gesetzten aus der Casinensischen
Versammlung genommenen from-
men Religiosen, gleich einem schim-
merenden Stern, als erster Abbt
würdiglich vorgeleuchtet. Alda
hat er (Gerardus) unter der Zucht
ernannten Johannis Murofini Abb-
tens, und übriger so heilig als gelehr-
ten Brüdern im Studieren, und al-
ler Frömmigkeit solchen herrlichen
Fortgang gemacht, daß ihm mit
dem Alter auch der gute Razen und
Hochachtung seiner Person wunder-
sam zugewachsen, endlich gar, ob

schon wider seinen Willen, nach dem Tod Johannis die Abbtleyliche Würde zugestanden, dero er sich doch nach wenig Jahren, ohngeachtet der sich widerseßenden geistl. Gemeinde, wiederum entbürdet, sicher dafür haltend, es wäre leichter von sich allein, als von mehreren Gott Rechenenschaft thun: worauf er Anno 1030. um das H. Grab des Herrn in Palästina zu besuchen, mit seines Abbtens Bewilligung die Reise durch Deutsch und Ungerland angetreten, und endlich auf unserm H. Maurum Bischofen zu Fünf-Kirchen zugestossen, von dem er einige Weile gehalten, so dann wegen ersehenen seinen vortreflichen Tugenden Gelehr- und Heiligkeit zu dem Heil. König Stephanum, der neulich vom Heil. Aldalberto zum Glauben bekehret worden, und dergleichen H. H. Männer zu haben grosse Begierde hatte, überführet, und also ehrbar von ihm empfangen worden, daß er ihm (Gerardo) sein Sohnlein Emericum zu unterweisen übergeben; weil aber Gerardus das Verborgene, dem Hof-Leben weit vorzoge, und nunmehr das Gemüth Emerici mit heilsamen Lehren und lebendigen Beyspiel zu aller Frömmigkeit und Gottesfurcht bestens, und also unterwiesen ersehen, daß er seiner nun nicht mehr bedürftig wäre, ist er in die Wüsten Beel ohnweit Ofen, um allda seinen übrigen Lebens-Lauf in Bußfertigkeit Gott, und dem H. Bischof Mauro allein bekannt, zuzubringen, übergegangen; nachdem er doch 7. ganzer Jahre, ein dem

Fleisch zwar rauhes, dem Geist aber süßes, und wegen vielen Wunderthaten hell-leuchtendes Leben geführt, ist er An. Christi 1037. so das letzte Jahr des Königs Stephani war, bey der Kirche und des Reichs also erforderenden Dürftigkeiten aus seiner Einsamkeit gezogen, und zum Chanadiensers-Bischofen erkieset worden, in welchem Amt, was er wegen des Catholischen Glaubens für Schmach erlitten, was er wegen Erhöhung desselbigen für Mühe und Arbeit ausgestanden, wie emsig im Predigen, wie fleißig in Verrichtungen seines Bischöflichen Amts, wie begierig nach dem Heil der Seelen, wie gnädig und demüthig gegen die Frommen, dem Bösen aber erschrocklich und Forcht-bringend, wie stetig im Gebett und Vergießung der Thären, wie letztlich er erfüllet gewesen mit allen Tugenden, so einem Bischof und Apostol. Mann wohl anstehen, wer kans genugsam erzählen? dann er ein grobes und rauhes Volk nicht allein zum Glauben gebracht, sondern wurde auch von ihnen also geehret, daß er gemeiniglich ein Vater des Vaterlandes geheissen, und als ein solcher heftig geliebet worden: es hat auch der Gläubigen Andacht und Zahl also zugenommen, daß sich der König selbst ob einer so wunderbaren Sache, die da die Aenderung der Hand Gottes nicht wenig andeutet, verwunderet; da er in allen Städten und Märkten Gottes-Häuser und Kirchen zu erbauen angefangen, deren die fürnehmste gewesen, welche zu Ehren des H. Georgii

gii des Märtners am Gestatt des
 Flusses Marosii, woher er der Ma-
 rosiner-Bischof genennet worden,
 erbauet war: in dieser hat er einen
 gewaltigen und hochwürdigen Altar
 zu Ehren der Heil. Mutter Gottes
 Maria eingeweihet, zu der er von
 Kindheit an eine solche Andacht und
 Liebe gehabt, daß er ihren H. Na-
 men ohne Vergießung der Zähren
 noch nennen, noch hören konte; zu
 dero Ehre Beförderung er durch alle
 Kirchen seines Bisthums geordnet,
 daß der Samstag zu ihrer Ehre ge-
 heiligt werde, und gebotten, daß an
 selbigen alle und jede seine Domm-
 Herren, und übrige Geistliche, das
 Officium mit 2. Lectionen, wie an
 ihren Himmelfahrts-Tag, abbetten
 sollen, mehr hat er ihre H. Bildaus,
 wie ihr göttl. Kind im Heil. Sacra-
 ment, in einem Tabernackel einge-
 schlossen, dabey eine ewige brennende
 Lampe genähret; sie genennet, und
 daß sie von denen Ungarn genennet
 wurde: unsere Frau, wie auch:
 Königin der Ungarn, feyerlich ein-
 gesetzt: die er derowegen erfunden,
 daß sie Mariam ihre Frau zu nen-
 nen verabsaumet, hat er gebüßet,
 daß sie also gleich niederknien, und
 mit dem ganzen Leib sich auf die Er-
 den legen mußten; ferners hat er 2.
 Männer bestellt, welche vor ihrem
 Altar ohne Unterlaß das Rauch-
 werk erhielten; endlich nennete er
 für allzeit des Königs Haus-Ge-
 sind: das Hof-Gesind unserer Frau.
 Keinen, so ihm jemals in Maria Na-
 men um Verzeihung gebetten, hat
 er solche versaget; sonst war er

wie gegen sich so strenge, daß er, um
 seinen Leib zu casteyen auch bey tiefe-
 ster Nacht und Ruhe-Zeit Holz aus
 den Wald übergetragen, also hingen-
 gen dergestalten gegen dem Nächsten
 sanft und mild, daß er auch häßliche
 Sicken in sein Bett zu legen ge-
 pfleget. Endlich als nach dem seel.
 Hintritt des Königs Stephani, Pe-
 trus dessen Nachfolger, vom Reich
 verstoßen worden, hat er desselbigen
 Feinden und Widersagern die göttl.
 Straffe, und seinem eigenen Tod öf-
 fentlich vorgesaget, welcher auch er-
 folget ist, im 6. Jahr seines Bis-
 thums, und im 13. nachdem er von
 Benedig abgereiset: dann als eine
 geraume Zeit von denen meisten wie-
 derum zu ihrem Irrthum zurück ge-
 kehrten Ungarn wider die Christen
 getobet wurde, hat Gerardus ein-
 stens beym Abendmahl zu denen Sei-
 nigen deutlich gesprochen: liebe
 Brüder und Freunde, morgen
 werden wir zum Abendmahl des
 Lammes beruffen. Er hat dem-
 nach den anderten Morgen alle zur
 H. Beicht vermahnet, er aber das H.
 Meß-Opfer celebriret, und die übrigen
 communiciret; so dann fröhlich
 sich mit ihnen auf die Reise nach
 Ofen begeben, auf der er von eini-
 gen Gottlosen erstens mit Steinen
 geworfen, hernach mit seinen Wagen
 gestürzt, und abermals wie ein Ste-
 phanus gesteiniget, wie der Jung-
 frauen Sohn, Christus mit einer
 Lanzen durchstoßen, Joh. 19, 34.
 Endlich unter eben desselbigen Wor-
 ten: verzeihe ihnen Herr! dann
 sie wissen nicht, was sie thun, Luc.

23, 34. um die Krone der Glorie im Himmel zu übergehen würdig worden; so geschehen den 24. Sept. 1047.

Unter anderen Dingen seiner Heiligkeit und Gelehrtigkeit hat er auch ein Buch von dem Lob unserer glorwürdigsten Frau geschrieben, hinterlassen.


Ex prop. Hung. fast. Marian. Indiciis Sanctit. Hung. Menolog. Benedict. Wion. Philippo a Maria, & Abbat. Grandi.


Der Satan fliehet, die Hölle erzitteret, die Welt wird verächtlich, die Trägheit verschwindet, das Fleisch wird welt, die Traurigkeit vergehet: es kommt neue Freude, die Hoffnung nimmt zu, der Trost wird gemehret, das Herz wird erquicket, der Wille wird gestärket, wann ich spreche Ave Maria, *Allanus de. Supl. par. 4. ap. rediviv. c. 30.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigste September.

Die Heil. Theodora, von Alexandria, Büsserin.

he hin, und sündige hinführo nicht mehr, Joh. 8, 11.

s findet sich ein grosser Unterschied zwischen einen, der aus Gebrechlichkeit, Unwissenheit, und mit baldiger Zurückziehung des Fusses vom Ubel gesündigt: und zwischen einen, der aus Vorsatz, mit Wissen, und das Böse liebet, die Gebotte Gottes übertritt: Dannenhero ob schon beyde, wann sie ihr Verbrechen vom Herzen bereuen, und ernstlich zu bessern sich entschliessen, ungezweifelte Verzeihung verhoffen können, weil Gott ein zerknirscht- und gedemüthigtes Herz niemalens verachtet, Ps. 50, 19. Dannoeh der erstere für den letzteren geschwinder- und geneig-

tere Barmherzigkeit verdienet; die Probe haben wir eben aus Jesu jenem göttlich- und barmherzigsten Beicht-Vatter, der da zweyen Weibern der Ehebrecherin nemlich, und der Samaritanerin Beicht aufgenommen, mit einem bewundernswürdigen Unterscheid; doch da er die Ehebrecherin stehend; Jesus richtet sich auf, Joh. 8, 10. die Samaritanerin aber sitzend: er lasse, Joh. 4, 6. angehören, in welchen beyden Umständen er weislichst gehandelt: dann die Ehebrecherin war nur mit einer einigen Sünde befaßt, und diese ganz frisch. Dieses Weib ist jetzt frisch im Ehebruch ergriffen

er:
hta
et,
au:
ene
su,
rtz
gez
ve
. 4.

die
Esu:
sten
Bei-
und
fgez
rns:
a er
Esus
Sa-
isse,
bey-
and-
nur
tet,
deib
grif-
n



S. THEODORA Pœnitens.

ferri
um
C
g
d
4
n
f
e
B
o
r
f
a
t
i
l
z
r
z
a
z

fen worden; Joh. 8, 4. die Samaritanerin hingegen war eine groſſe, und in böſer Gewohnheit ſtehende Sünderin: du haſt fünf Männer gehabt, und den du jeztund haſt, der iſt nicht dein Mann, Johan. 4, 18. Die Büſſende nun, welche nur wenig Sünden auf ihnen haben, können geſchwinder entlaſſen werden, er richtet ſich auf; mit in Gewohnheit ſtehenden und in der Sünde veralteten Sündern iſt nöthig bedacht- und langſam ſich zu verhalten, er ſaſſe, *Joſeph a Maria in ſua quadrageſ. conc. 45. ſ. 3. n. 11.* Iſt ſich ſo dann nicht zu bewundern, daß die Ehebrecherin, die da die Phariſäer laut des Geſetzes, Levit. 20, 10. wolten geſteiniget haben, wie gütig, ſo geſchwind von Jeſu mit folgenden Urtheil-Spruch iſt loß geſprochen worden: auch ich will dich nicht verdammen, gehe hin und ſündige hinführo nicht mehr, Joh. 8, 11.

Heute haben wir eine andere wie in einem einigen Ehebruch verfallene, und gleich nach der Sünde groſſe Reu-tragende, alſo auch von Gott dergestalten gütig angeſehene Ehebrecherin vorhanden, die nicht nur Verzeihung ihrer Sünden leichtlich erhalten, ſondern noch darzu zu höherm Grad der Gnade und Glorie gelanget iſt, Theodora nemlich von Alexandria, an welcher einen Spiegel ihre Sünden zu beweinen, und Barmherzigkeit zu hoffen, mögen haben alle diejenigen Berehelichten, die nach langen in allen Ehren zugebrachten Jahren aus Gebrechlichkeit, oder mit Liſt und Betrug hinter-

III. Theil.

gangen, das Ehebett einmal bemacklet haben; gleichwie zu einem Spiegel einer wahren beſtändigen Buſſe, und Beſſerung der Sitten, ſeyn mögen Maria aus Egypten, und Pelagia eben von Alexandria (von denen am 2. April, und 9. Oct.) allen denen, welche alle Ehre und Schamhaftigkeit hindan geſetzt, und ihre Leiber zum Raub der Hölle boſhaftigſt dargegeben.

Unſere Theodora nun war zur Zeit Kaiſers Zenonis von edlen und wohl- bereicherten Eltern zu Alexandria gebohren, welche wie mit Schönheit von der Natur, alſo eben mit Unſchuld und vielen Tugenden vom Himmel herrlich ausgezieret, einem nicht ungleichen edlen Jüngling ehe- lich getrauet: mit dem ſie lange Jahre dergestalten friedlich, einig, und jedem Nächſten zur Auferbauung löbl. gewandelt, daß ſie von jederman, ſonderheitlich wegen ihrer ſeltſamen Zucht und Ehrbarkeit, geliebet und geehret, hingegen aber eben darum von dem Zerstörer alles Friedens und Reider der Heiligkeit, dem Teufel alſo verhaſſet worden, daß er ihr einen nicht minder gefährl. als erſchröcklichen Krieg erwecket, da er eines edlen Jünglings Herz mit ſo heſtigen Flammen unordentlich- und verdammlicher Liebe gegen ſie entzündet, daß dieſer ihrer ſo oft ſchändlich zu genieſſen ſich wünſchte, wie oft er an ſie nur gedachte: hat demnach das keuſche Schloß Theodora mit Schmeicheln, Verheiſſungen, Gaben, und dergleichen anderer Grif- fein, was für eine in ſolchen Umſtän-

E c c

den

den die blind-verkehrte Liebe pflaget zu ergreifen, über alles gesucht zu überwältigen, aber damit nicht einmal so viel vermöget, daß sie ihn auch ihres Angesichts gewürdiget hätte, andeutend: mit sothanen Aufführen, was Jesus jenen mit Worten bey Marco gethan, sprechend: du weißt ja die Gebotte: du solst nicht ehebrechen, Marc. 10, 19. Es hat derowegen dieser unglückselige Jüngling, weil ihm sein eigenes Verfangen nicht gelingen wollen, zur Helferin eine alte Fetz- tel, allgemeines Werkzeug des Teufels, beruffen, die, um Theodora Standhaftigkeit zu schwächen, nebst vielen umsonst gethanenen Schmeich- len und Beredungen einer sträflichen Grausamkeit sie beschuldigen dürfen, mit melden: so sie, Theodora, ferners also unbarmherzig sich erzeigen, und die in diesem sie so inniglich liebenden Jüngling wallende Liebe mit Gegen-Liebe zu erwidrigen verziehen würde, ihr wissend seyn sollte, daß sie desselbigen ungezweifeten erfolgenden Todes eine unverantwortliche Ursache- rin wäre; endlich auf von Theodora vernünftige und heilig-ertheilte Gegenwürfe, daß nemlich das Weib den Ober-Gewalt über ihren Leib nicht hat, sondern der Mann, 1 Cor. 7, 4. Daß, wann sie dieses thäte, es ihr Tod wäre, Daniel. 13, 22. zumalen bekannt: daß bey- de des Todes sterben sollen: der Ehebrecher und die Ehebreche- rin, Levit. 20, 10. ja, daß auch ihr besser wäre in feindl. Hände fal- len, als vor dem Angesicht des

Herren sündigen, Dan. 13, 22. hat sie mehr dann teuflischer Weise vorgeschüzet: vor denen Augen Gottes wäre nur jenes übel ange- sehen, und folglich der Straffe un- terworfen, welches da bey dem Tage begangen wurde, nicht aber was nach Sonnen-Untergang geschähe, mithin das einfältige Herz Theodora in so weit bethöret, daß sie Gottes und des Ehe-Betts hergessend, mit erbarmens-würdiger Erbarmnuß dem unsinnigen Jüngling zu Willen wor- den, weil sie nicht genugsam ver- standen: daß die Augen des Herrn viel heller seynd als die Sonne: und daß sie alle Wege des Menschens sehen, auch die Tie- fe des Abgrundes, und die Herzen der Menschen in denen verborge- nen Winkeln durchforschen, Eccl. 23, 28.

Alein, ob schon sonst die Frage von dergleichen in solches Laster einstens verfallenen Seelen ge- mein ist?

Ecquis enim, quem tu conten- tum videris uno flagitio?

Säthyris: 11. 301

Sag her! wo man da find?

Der böses einst getrieben;

Und wer mit solcher Sünd

Vergnügt allein geblieben?

Dann:

Wer ist, der sich da hat mit
Venus-Rosen erönt

Und g'macht ihm selbst darauf
des sündigen ein End?

D'Schamhaftigkeit wer hats er-
gänzet in der That?

Nach:

Nachdem ers unverschämt von
sich gelassen hat:

nam quis
Peccandi finem posuit sibi?
quando recepit

Ejectum semel attrita de fronte
pudorem?

So war doch Theodora diejenige,
die da zu frieden, oder erfättiget
war mit einer einmal nur unselig
begangener Sünde: dann also gleich
vorhanden waren die Nachtreterin-
nen frisch begangener Sünden, nem-
lich die Reue und Schambastigkeit,
die mit empfindlichen Schmerzen ihr
Herz gleich als mit scharfen Schwerd-
tern durchstoßen, also, daß, wann
sie Gott vermittels seines sonderen
Besstandes nicht erhalten hätte,
leichtlich in Verzweiflung gerathen
wäre, da sie einerseits gar keine Trö-
stung ihres von solcher That ganz
nichts träumenden Ehemanns zulief-
se, andererseits das Gewissen in der
Seele zurufen hörte: Armselige!
nun hast du das göttl. und höchste
Gut beleidiget, deinem Mann die
Treue gebrochen, deines eigenen gu-
ten Namens Ruf bey einer sämtli-
chen Stadt verlohren, und eine gan-
ze, dein so grosses Verbrechen zu
züchtigen, nicht genugsame Hölle wi-
der dich erwecket; aus solchem Laby-
rinth ehestens heraus zu kommen,
ist sie bey kaum anbrechenden Tag ei-
nem Frauen-Closter zugeeilet, um
sich bey dasiger Vorsteherin zu erkun-
digen: ob dann Gott um eine
schwere Sünde, so da zu einer
Abends-Zeit der Mensch begehet,
auch etwas wissen möge? auf welche

erfolgete Antwort: daß sonders al-
len Zweifel Gott alles und jedes,
sowohl bey Tag als Nacht begange-
nes Mißhandlen einer Seele mit al-
len Umständen klar und vollkommen
bekannt wäre, ihr solche Reue und
Herzenleid aufs neue wiederum zuge-
standen, daß sie in eine Wüsten über-
zugehen, um allda lebenslang streng-
und würdige Buße zu üben sich gänz-
lich entschlossen, welches ihr Vorha-
ben jene aus einem von der Abbtissin
verlangte und ohngefehr eröffneten H.
Evangelio für die Augen gekommene,
einstens vom Pilato geschriebene und
von Johanne aufgezeichnete Worte:
was ich geschrieben habe, das ha-
be ich geschrieben, Joh. 19, 22.
mächtig bestättiget, also daß sie ihr
ohne Verweilen die langen Haare ih-
res Hauptes selbst abgeschnitten,
in Mannskleider sich verkleidet, und
in einer 13. Meilen von der Stadt
entlegenen Wüsten, und Kloster,
unter dem Namen Theodorus vom
Abbten aufgenommen zu werden,
wie gebetten, also auch erhalten, wor-
auf sie die ihr zu beobachten vorge-
tragene Regeln und Verbinduñß alle
geringe und verächtlichsten Dienste,
alles was sowohl im Kloster, als dar-
ausen nothwendiges vorkommet, zu-
verrichten, und anbey vom Fasten,
vom Gebett, vom Gottesdienst und
gemeinen Bußwerken im mindesten
doch nichts zu unterlassen, nicht nur
mit beyden Armen williglich umfan-
gen, sondern als etwas nur gar zu
gering- und wenigens ihr jüngst began-
genes Laster zu büßen, so eifrig und
ernstlich durch ganze 8. Jahre erfül-

etc 2

let,

let, daß sie alle und jede Brüder zur Verwunderung gezogen.

Indessen ist das Leid und Kümernuß ihres Ehegemahls wegen so unverhofften Verliehrens dieser seiner lieben Theodora, ohne zu wissen, wo sie hingekommen, oder was sich mit ihr ereignet, in soweit in seinem Herzen zugewachsen, daß kaum möge geurtheilet werden, welcher Schmerz, seiner, oder der Theodora auf der Wagschaale fürschlage, ausser, daß jenes unschuldig, dieser aber schuldig war: in solcher seiner Bedrangnuß und Trübsal war einzig wie nöthig, so möglich, um einiges Licht von Theodora zu überkommen, seine Zuflucht durchs Gebett zu Gott zu nehmen, und zwar mit solchem Effect, daß ihm zur Nachtszeit durch einen Engel angedeutet worden, er solle gleich morgens früh sich nach dem Stadt-Thor St. Petri begeben, und die ihm dorten zu erst entgegen kommende Person wohl beobachten, wie er eben bewerkstelliget, und mithin seine ihm freundlich begrüßende Ehe-Frau zwar ersehen, und hinwiederum begrüßet, aber wegen anhabender Manns-Kleidung, und vom Fasten, Ausmerglungen, und anderen Strengheiten verstelltem Angesicht im geringsten nicht erkeunet, gleichwie ihm der Engel anderten Tags verkündiget, mit melden, er solle indessen seine Traurigkeit bis zur Zeit unter bester Hofnung mäßigen, massenes um seine Theodora ganz wohl stünde.

Theodora nun in der Wüsten (ihren erkiesenen Buß-Ort) mit ihrer

bis anhero beständig streng geführten Lebens-Art nicht zu frieden, setzte immer ihrem Fasten, Büßen, Leibes-Casteyungen und Strengheiten neue Aufgaben zu, daß sie auch einmal nur in der Woche etwas aße, ihren Leib hingegen mit rauen Buß-Kleidern, scharfen geislen und harten Liegerstätten unbarmherzig tractirte, so dann bey allen einen nicht kleinen Wahn grosser Heiligkeit, bey der Hölle aber, daß sie nemlich von einem schwachen Weib also überwunden, und zu schanden gemacht werden solle, die vorhin sie in Schand und Fall gebracht hätte, neues Krümmen erwecket, dann als einstens Theodora vom Abbtin befehliget, mit Cameel-Thieren, um dem Kloster Getraid bezubringen, sich in die Stadt begeben, in der Rückfahre aber von der Nacht überfallen, in nächsten einem anderen sogenannten Neu-Kloster nach des Abbtens Verordnung die Einfahre, bey ihren Cameelen aber im Stall ihr Nacht-Lager genommen, hat der Satan eine Magd, die da Theodoram ersehen, und eine Manns-Person zu seyn geglaubet, mit schändlicher Liebes-Flamme so heftig entzündet, daß sie solche zu löschen an Theodora Versuch gethan, von ihr aber tugendlich abgewiesen, ihre immer heftigere zugewachsene fleischliche Begierden mit einem anderen erfüllet, die That aber und erfolgte Schwangerschaft, um sich zu rechnen, auf Theodoram ausgesaget, welche dessentwegen angeklaget und befraget, ihrer Demuth und Verdiensten zu steuern, mit

mit Stillschweigen sich schuldig gegeben, folglich die ihr dictirte Strafe, nemlich die Verstoßung aus dem Kloster, und ewige Verbindnuß das ihr zugetragene und am Hals gehengte Kind, als Vatter zu nähren und zu erziehen, tugendlich auf und angenommen, das Kind mit Schaf-Milch, sich selbst aber mit wilden Wald-Kräutern, und kalten mit heissen Zähren vermengten Wasser durch ganzer sieben Jahre unterhalten; welcher während der Zeit sie nicht wenig, noch kleine Anläufe und Nachstellungen, wie auch erschrockliche und teuflische Erscheinungen, zur Abbettung eines vorgestellten Abgotts gewaltthätige Anreizungen, und wegen starkmüthig gethanenen Widerstand bis zum Tod zugefügte Streiche und Schläge geduldig, ja freudig übertragen, und damit ihrer sothaner Beharrlichkeit endliche Frucht erobert, daß sie von dem Abbt und Brüdern, als die nun durch 7. jähriges Büßen für ihr vermeintes Verbrechen fast genug gethan zu haben schiene, in das Kloster mit dem Kind eingelassen worden, also doch bedinget, daß sie noch andere 2. Jahre von aller Brüder Gemeinschaft ausgeschlossen, in einer versperrten Zelle zubringen, die Brüder aber auf ihr Thun und Lassen emsige Obacht haben sollen, ist auch diesem zufolge, bey zu Ende schreitenden diesen 2. Jahren zu dem Knaben folgendes Reden gehört worden: mein Kind! (sagte sie) nun ist das Ende meines Lebens vorhanden, ich befehle dich dem-

jenigen an, der ein König der himmlischen Inwohner, und Vater aller Verwaisteten auf Erden ist: du wirst einstens Abbt dieses Klosters werden, dessen Geistliche du für deine Brüder halten sollest: achte für nichts der Menschen Ehre, sondern in Gnaden zu stehen bey Gott, trage einzige Sorge: welches du leichter nicht magst erlangen, als wann du, die dich verachtende Welt verachtest, viele Unbilden, Verleumdungen, und falsche wider dich ausgesagte Zeugnisse willig und gerne übertragen werdest. Wann du geehret seyn wilt, so ist nöthig, daß du vorhin andere ehrest: überflüssig und zu viel ergieb dich dem Schlafen nicht: umfange der Kost und Kleidung Strengheiten, und sage ab allen Leibes-Gemächlichkeiten: des Bettens vergesse niemals, und seye jederzeit, zu Tag und Nacht, denen göttl. Tag-zeiten mit denen Brüdern zugegen: hüte dich deinem Nächsten zu urreihen: von anderen befraget, ertheile die Antwort mit Eingezogenheit, und mit auf Erden geschlagenen Augen. Erfreue dich nicht über anderer Fälle, sondern trage Mitleiden, womit du sie mögest trösten: die böses Leben führen, befehle Gott, und die Kranken Sorge zu besuchen, diene deinen Mönchen als wären sie deine Herren: wann du Versuchung leidest, so fliehe zum Gebett, und bitte Gott um Gnade, daß du darinnen nicht überwin-

den werdest. Als sie diese ihre Re-
de vollendet, ist auch ihre Seele aus
dem Leib geschieden, das Kind aber
in häufige Thränen und bitterliches
Heulen ausgebrochen; welches samt
angehörter Lehre die vor der Thür
stehende Geistliche alles dem Abbt
hinterbracht, der eben selbige Nacht
in einem himmlisch-gehabten Gesicht
die vortrefliche Glorie Theodora, die
sie im Himmel genießet, und die seltsa-
men Buß-Werke, so sie unter dem
Manns-Namen Theodori geübet,
klarlich verstanden; worüber sie
sämtlich in die Zelle der verschiede-
nen Büsserin übergegangen, sodann
einen entsetzten Körper eines Weibs
und nicht eines Mannsbild unter Er-
staunung und höchsten Lobe Gottes
erfunden; welchen um desto mehrers
zu verehren sie aller umliegender
Eiöster Inwohner zusammen beruf-
fen, gleichwie sich auch auf göttl.
Verordnung, Theodora unverschämte
Berleumder, samt den vom Him-
mel des Todes und Orts berichtete
Ehemann Theodora bald eingefun-
den, so mit einander unter Psalliren,
heiligen Lob-Gesängen, und feyerli-
chen Kirchen-Ceremonien den beglück-
ten Leib ehrbar zur Erden bestättiget.
Der Mann und das verwaiste Kind
haben das Heil. Ordens-Kleid ange-
zogen, deren der erstere in seiner lie-
ben Theodora Zellen, die übrigen sei-
ne Lebens-Tage im Tugend eiferigen
Wandel zugebracht, und heilig geen-
diget: der letztere aber durch seine
jener von Theodora übernommenen
Lehre gemäß außerbauliches Verhal-
ten dem Kloster als Abbt vorzustel-

hen sich würdig gemacht. Es hat
Theodora auch noch im Leben viele
seltsame Wunder gewirkt: als nem-
lich andere aus augenscheinlicher To-
des-Gefahr errettet: der Felder Tro-
ckenheit abgewendet: fruchtbare Re-
gen vom Himmel gezogen, und ein
grausames dem Menschen nachstellendes
Crocodil in dem Abgrund des
See versenket: das größte Wunder
aber ist meines erachtens, daß sie
nebst so strengen, beständig fortge-
setzten Büssen, so viele und schwere
von der Hölle, und denen Menschen
zugefügte Unbilden, und Schmach
nicht nur geduldig, sondern auch
freudig bis an ihr Ende übertragen,
damit uns andeutend, was großes
und wie streng-büssendes Ubel da seye
die Sünde des Ehebruchs, und Eid-
Brüchigkeit verhehlter Menschen,
aber zugleich auch wie unvergleichlich
größer und schwereres Verbrechen
seyn müsse ein geistlicher von so vie-
len für nichts geachteter Ehebruch,
so sich da zutrage, wann eine Christ-
liche Seele von ihrer in der Heil.
Taufe Gott, ihrem Schöpfer, ge-
schwornen Treue, und eine geistliche
Gott geweihte Person von Haltung
ihrer gethanenen Gelübde abstehet:
dann wann in solchem geistlichen
Ehebruch die Person, mit der man
vermählet wird, nemlich Gott selbst,
eine unendlich würdigere Per-
son, und die Copulation, als die da-
durch einen Schwur und Angelobet
sich ereignet, verbindlicher ist, auch
die Ursachen, wegen welchen man
Gott untreu wird, und dem Schöp-
fer die Geschöpfe vorziehet, ring-
fähig

fähiger
was m
einer C
unendl
so erhel
ständen
ches g
gemehr
mit all
der Th
gen son
billig

Th

M

Th

klaret
tund
meine
in E
daß i
germ
chen
net w
len f
habe
öfter
schwa
de fei
man

fähiger seynd; (zumalen alles das, was man nur immer aus der Liebe einer Creatur hoffen mag, in Gott unendlich vollkommener sich befindet) so erhellet leicht, daß aus diesen Umständen die Schwere und Bosheit solches geistlichen Ehebruchs überaus gemehret werde, folglich gleichwie mit allem Recht der unschuldige Theil der Ehe-Leuten sich von dem schuldigen sonderen, und scheiden kan, also billig zu fürchten, daß nicht auch

Gott eine ehebrecherische und meideidige Seele hier seiner Gnaden zeitlich, und dorten (wann sie eher nicht würdige Buße wirket) ewig seiner Beh Wohnung in der Glorie entfesse, ex vit. P. P. Ribaden. & aliis.

O der Barmherzigkeit! o Gedulde einer heilsamen Freude! gehe hin und sündige hinführo nicht mehr, S. Bern. Sermon, 3. Anant. B. V. M.

Gebett, wie oben anr. Julius.

Der sechs und zwanzigste September.

Der Gottseelige Elias, Eremit M. L.

Alles das habet vielmehr acht, daß ihr eurem Bruder zu keiner Aergernuß seyd, Röm. 14. 13.

Diese seine Lehre im Werk zu bestättigen, hat sich auch, wann es die Sache erforderten würde, bereitwillig erkläret der H. Apostel Paulus, da er rund aussaget: wain die Speise meinen Bruder ärgere, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinem Bruder keine Aergernuß gebe, 1 Cor. 8. 13. mit welchen man freylich ernstlich vermahnet wird, daß, ob man schon zu weilen keine ausdrückliche Verbindaus habe, um der Liebe willen dennoch öfters seinem Nächsten, der da schwach und unwissend ist, einer Sünde keinen Anlaß zu geben, etwas so man zulässig thun könnte, unterlassen,

und hingegen was man unterlassen mögte, thun müsse, welches er der H. Apostel, sonder Zweifel aus Christo selbst erlernet, obngeachtet er Zinns frey war, nichts destomeniger um die Jüden nicht zu ärgern, Petrus den Joll für sich und ihm zu geben anbefohlen, Matth. 17. 24. Unser gottselige Elias, gebürtig von Mayland, hatte von Jugend auf einen guten Geist überkommen, Sap. 8. 19. der alles was zulässig verhielte, James aber was besser erwählte, Eph. 5. 2. In und mit diesem Geist hat er die Welt verlassen, und im Camaldulenser-Orden jederzeit dem nachgestrebet, was ihm vollkommener, Gott gefälliger, und seinem

Heil

Heil beförderlicher zu seyn gedunke-
te; und eben darum wurde er Gott
und dem Nebenmenschen, sonderheit-
lich aber seinen Oberen vor anderen
werth und angenehm; also daß man
ihn zu vielen außerordentlichen Ver-
richtungen zu brauchen sich belietet.
Also ist er auch würdig worden vor
allen übrigen in Camaldulo fromm
wandlenden Eremiten des seel. Pauli
Justiniani, als selbiger nach Fabrian
H. Reliquien von dem H. Romuald
überkommen, abgesendet worden,
Gespan und Geleitsmann zu seyn:
welche hernach nicht ohne Miracel
(wie oben am 18. Sept. erzählt
wurden) erhaltene Heiligtum er von
Paulo (weil er noch nicht Priester
war; folglich aus sonderbarer ihm
angebohrner Demuth sich selbst für
unwürdig geachtet) in seinen Hän-
den nach Camaldulum zu übertragen
Ehre gefunden. Dem seel. Bruder
Antonio von Rochenas; einem vor-
nehmen gewesenen Edelmann, wurde
er nach seiner Bekehrung zu Massac-
cio in der Erem ein unabsönderlicher
Mit-Gespan zu seyn tauglich erken-
net: nachdem er auf Consens der
Camaldulenser Erem Inwohner mit
eben diesem Antonio zu Paulum Ju-
stinianum übergegangen, und sich
samt dem Ort (noch bis heute flori-
render Einöde) geschenkt, und des-
sen neues Institut von Monte Co-
rona umfassen, hat er allda ein nicht
minder heilig, als zu vieler Bewun-
derung strenges Leben lange Zeit ge-
führt; vergestalten dem Himmel
lieb, daß er in einer schweren Krank-
heit darnieder liegend, und anbey an

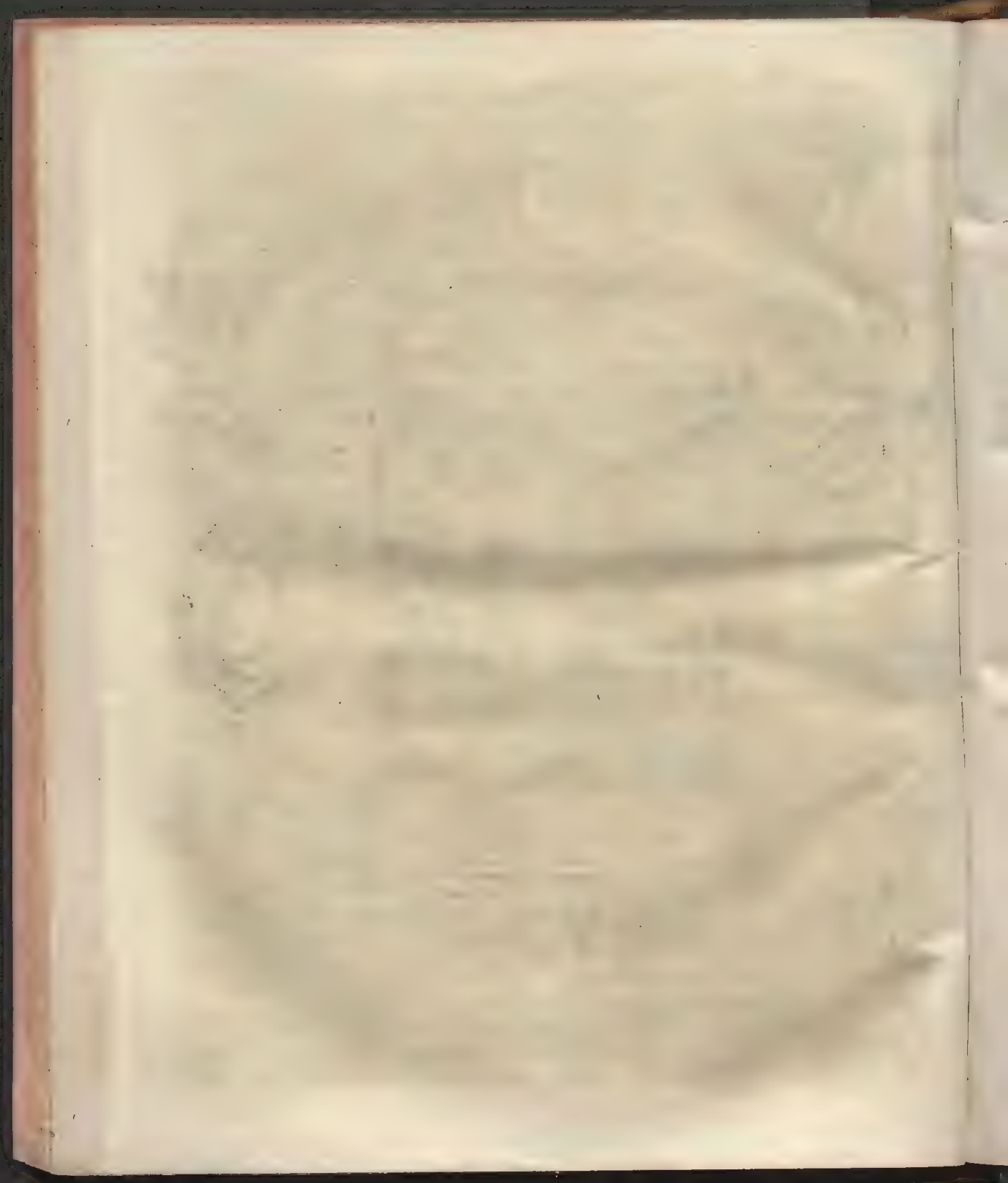
leiblicher Nahrung äußerst dürstig,
für sich und Antonio, der, um ihn
nicht allein zu lassen, von aussen Hül-
fe zu suchen sich nicht getrauet, gleich-
wie einstens der Alt-Testamentische
Elias, 3 Reg. 17, 6. zweyer Pfunden
gewichtiges Brod vom Himmel durch
einen Raben zugeschicket erhalten.

Es haben diesen unseren Eliam sei-
ne Tugenden, Frömmigkeit, und zu-
gleich in allen Dingen grosse inhaben-
de Erfahrung also aussehnlich gemach-
et, daß er vom Paulo Justiniano
mit noch 5. anderen Priestern allei-
ne zur Celebrirung des ersten Gene-
ral-Capitels zugelassen, und in selbi-
gen der Erem Cryptarum genannt,
als seiner ersten und lieben Wohnung
zu Massaccio, als Prior vorzustehen
erkieset worden: welchem Amt, ohn-
geachtet er viele Zeit mit zweyfacher
Lehre der Worten, nemlich und der
guten Werken zu merklichen geistl.
Nutzen der Seinigen rühmlich vor-
gestanden, er danooh, damit er als
ein schon alt erlebter Mann entkräf-
tet, und nun zu immerwährender
Abstinenz, dann rauhen und unge-
wohnten Habit untüchtig, denen
übrigen Regular-lebenden Brüdern
zu keinem Anstoß oder Aergernuß
wurde, vor-rathsamer gehalten in die
Erem Camalduli, woher er gekom-
men war, wiederum zu kehren, als
der in Erwekung seiner Meriten
und Leibes-Schwachheit ertheilten
Dispensation gemächlicher leben zu
können, sich zu gebrauchen. Ist
demnach, nach in die Hände seiner
bisherigen Oberen resignirten Ober-
Amt, unter Begleitung seines lie-
ben

tig,
ihn
hulz
ich
sche
den
urch
.
sei
zu
ben
ma
ano
lei
ene
elbi
ant,
ung
ehen
ohn
cher
der
ristl.
vor
als
fräf
nder
nge
enen
dern
nuß
die
tom
als
iten
alten
zu
ist
einer
ber
lie
en



27. Sept.
nulla est in uictor, satanaeque, malique potestas,
imo hi sepe illo vindice facta lupit
contigit huius aliter monacho male mente gerenti
qua Patrem e medio tollere morte queat.
nam vice conuersa is peribet colla ligante
demonio, sanctus ubi ferre negasset opem.



ben oft berührten Antonii, mit nas-
sen Augen und betrübten Gemüth
von seiner ebenfalls der Scheidung
wegen bestürzten Familie, ausge-
treten, und nach Camaldulum ab-
gereiset, allwo er den übrigen noch
kleinen und kurzen Lebenslauf in son-
derer sowohl Leibes- als Seelen-Ru-
he vollendet, und einen guten Ge-
ruch seines Wandels hinterlassen/
dem Gott. sondern allen Zweifel sei-
nes guten Willens wegen eben solche
Belohnung ertheilet, was für eine
ihm zu theil worden wäre, so er bis

ans Ende in der Versammlung von
Monte Corona Regel-mäßig gelebet
hätte; zumalen nicht was: sondern
wie man etwas giebet, der gütige
Gott anzusehen pfeget, S. Greg.
Mag. gleichwie er so grossen Lohn
gegeben jenem, der aus zwey Talen-
ten viere, als selbigen, welcher aus
fünfen zehen gewirket hat, Matth. 25.

Ex Luca Hisp. & Aug. de flor.

Wir haben uns unseres Ge-
walt nicht gebraucht, auf daß
wir keinen ärgern, 1 Cor. 9, 12.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste September.

Der seinen Feinden gutthätige Romuald.

SAnn ihr diejenigen liebet, die euch lieben, was werdet ihr für
Belohnung haben? thun daß nicht auch die Zöllner? und so ihr
eure Brüder alleine grüßet, was thut ihr mehr? thun daß nicht auch
die Heiden? Matth. 5, 46.

In mehreres nemlich forderet
der grundgütige Jesus von
seinen Folglingen und jegli-
chen Christen, und zwar als
so unumgänglich, daß ohne solchen
weder ein gutes Werk (so heilig es
seyn mag) verdienstlich, Matth.
5, 24. noch die Seeligkeit mag er-
langet werden, Cap. 18, 35. und
dieses ist es, was er gleich mit nach-
drücklichen Worten vorgefaget: ich
aber (sprach er) sage euch: liebet
eure Feinde: thut Gutes denen die
euch hassen, und bittet für die,
III. Theil.

die euch verfolgen und beleidigen,
ibid. v. 44. gleichwie er zum ersten
im Werk dargethan, und nach sei-
nem Beyspiel, nebst so vielen Heil-
gen Gottes, so großmüthig gethan
hat ein H. Vatter Benedictus in
dem Werk, wie sein Leben lehret,
und seinen geistl. Söhnen mit Wor-
ten wie die Regel erkläret, so ernst-
lich und vielfältig anbefohlen, be-
nannlich im 29. 31. 32. 70. und 71.
Instrument guter Werke, so er be-
schrieben im 4. Capitel gegebener Re-
gel, dero wirklicher Vollbringer in

DDD

die.

diesen Puncten, besonders wann jemals ein Benedictiner gewesen, so war es gewißlich unser H. Vatter Romualdus, dessen beschriebener Lebenslauf mit lebendigen Beyspiel voll ist.

Er hat kaum zu Clasis den Fuß in die Tugend-Strassen gesetzt, mußte er schon erfahren, daß solche nicht möge noch könne gewanderet werden ohne Feinde und Widersager, und daß deren ledig zu werden keine Hoffnung, wie lange aus selbiger nicht ausgetreten wurde: gleichwie der H. Geist selbst schon vorhin ausgesaget: welcher, spricht er durch den Mund Salamonis, auf den rechten Weg wandlet und Gott fürchtet, der wird verachtet von dem, der auf einen unehrlichen Weg hergehet, Prov. 14, 2. und denen Lastern nachjaget, Menoch. dann es haben einen Abscheu die Gottlosen vor denen, die auf rechten Weg wandern, Prov. 29, 27. und die richtige Strassen der Tugend und der Gerechtigkeit folgen, Menoch. weil ihm dann aus Augustino bewußt war, daß der Fromme nicht kan ohne Böse fromm seyn, so hat er nichts übrigs zu seyn geglaubet, als einzig daß er sich darzu gefusset halte, auch in so weit seine Widersager nicht anfeinde, daß er sie vielmehr als sonderheitlich seine Gutthäter und Beförderer wie zur Tugend, also zur Belohnung und Verdiensten ansehe, sie liebe, ihnen Gutes thue, und für sie, da sie ihn verfolgen, bette. Also hat er geglaubet, und auch also im Werk ge-

than denenjenigen, die ihn darum, weil er ihr Heil geeiferet, aus brüderlicher Liebe sie vom Irweg auf die rechte Strassen zu leiten sich bemühet, und von Ubertretung zur wahren Klosterl. Observanz zu veranlassen gesucht, angefeindet, verspottet, und endlich zur nächtlichen Weile, wann er allein im Chor gehen würde, todt zu stürzen nun gänzlich entschlossen waren; dann er, nach ihm entdeckter Bosheit, und ungezweifelter Gefahr seines Lebens im geringsten keine Rache in seinen Sinn kommen lassen, sie nicht angeben, das grosse Ubel ihnen nicht verwiesen, sondern einzig ihnen den Weg zu solchem unmenschlichen ihren Vorhaben, um Gottes Beleidigung und ihrer Seelen Tod zu verhinderen, verleget, da er sich in seinem Zimmer, um für sie sein demüthiges Herz zu Gott ausschütten, daß er ihnen verzeihen, und sie als Verblendete, gütiglich erleuchten wolle, fernerhin aufgehen halten, Philip. a Maria l. 1. c. 8.

Wann die ihm anfeindende, und darum, weil er ihren boshaftesten Sitten ganz entgegen war, mörderisch tractirende Mönche, samt denen auf ihre Seiten wider dem H. Mann gezogenen Bauers-Männern zu Begheretto die göttliche Rache dergestalten an sich gezogen, daß die ersteren, wie am 3. Sept. ersehen wurde, so wohl am Leib als an der Seele gezüchtigt worden, die letzteren aber, und eine ganze Nachbarschaft die Unfruchtbarkeit der Erden, und des Weingebirges mehrere Jahre

hindurch erfahren müssen: so hat hingegen andererseits Romuald eine seltsame Liebe, und Gütthätigkeit gegen sie, seine Feinde verspüren lassen, da er, um ihrer Seelen-Heil durch seine längere Abwesenheit im geringsten nicht nachtheilig zu seyn, wie sie um ihn verdienet hatten, widerum zu ihnen zurück gekehret, seinen Segen dem Land erteilet, so reichlich, daß, alsobald das Angesicht der Erden durch grosses Wunder erneuret zu seyn erschen worden, *Aug. Flor. p. p. f. 24.* Es hat zwar Romuald nicht unbillig über jene geistl. Kirchen-Personen, deren Heil und Seeligkeit er mit seinem Predigen, und heilsamen von der Sünde und Laster der Simonie, endlich abzustehen, gegebenen Ermahnungen geeifert, aber eben deswegen statt verdienten Lohn vermerket, daß sie ihn umzubringen gesucht, *Pet. Dam.* mit David sich beklagen können: darfür, daß sie mich lieben solten, verleumdten, ja umzubringen, suchten sie mich, *Ps. 108, 4.* aber hat sich doch auch mit Klagen nicht befriediget, sondern alsobald dieser Worte Seele benge-
setzt: ich aber betrete, *ibid.* nemlich für sie; welches Gebett, wie kräftig es bey Gott gewesen, der erfolgte Effect dargethan, da sie alsogleich in ganz andere Menschen verwandelt, ihren Irrthum, und Undankbarkeit beweinet: und die vorhin ein weltliches Leben geführt, denen Obeyen zu gehorsamen, in einer Versammlung insgemein zu leben, die Würden zu lassen, und im 3. Or-

den zu treten verheissen, *c. 3. vit.* was hat er nicht im nächst der Altstadt stehenden Kloster für grosse Verfolgung von dessen Abbtten gelitten, aber was für herrlichen Sieg hat er nicht durch seine Geduld, und hingegen erzeugte Liebe erzwungen? da er um ihm alle Materie in grösseres Seelen-Ubel zu verfallen, zu nehmen, nachzugeben, und weiter zu gehen für klug gehalten, *Philipp. a Maria f. 186.* gleichwie er eben gethan und gütig sich verhalten gegen jenen, der ihm zur nächtlichen Weile gewaltthätige Hände, um ihn zu erdroßlen, angeleget, *c. 41.* damit besthurend: daß da seye:

Nobile vincendi studium Patientia: vincit,

Qui patitur; si vis vincere, disce pati.

Eine Kunst aus tausend ist,

Den Sieg an sich zu bringen:

Wann man Geduld ergreift

In hart und schweren Dingen.

Der da geduldig leidet

Nimmt löblich seine Rache,

Wilst überwinden dann?

Lehr, Leiden, geben nach.

Nicht klein waren jene Verleumdungen, und unschuldigen Namens Romualdi ehrenrührische Beredungen des Abbtens im Thal de Castro, vermittels deren die leichtgläubigen Matronen (des Orts Frauen) ihn, einen so hohen Cederbaum des Paradieses aus denen Waldungen irdischer Menschen verstoßen / *c. 45. vit.* aber groß, und übergroß war Romualdi Liebe, mit der er, um diesen seinen Feind durch Vertheidi-

D d d 2 ung

gung seiner eigenen Ehre aus Besizthum seines guten Wabns nicht zu bringen, und dessen Bosheit nicht zu entdecken die ausgesagten Ubel auf sich liegen lassen, Philipp. 2. Maria f. 188. darvor haltend: daß von selbst unglückseliger seyen die, so Unbilden zufügen, als die sie übertragen, *Boetius Phil. l. 4.*

Was da für eine grosse Unbild, Verfolgung und wütterisches Verfahren gewesen, die ihm durch Romanum, jenes Teufels Minister, in Citria zugestanden, als er wegen seinem lasterhaften Wandel, und unzüchtigen Leben bestraftet, zur Abkühlung seiner Bosheit die übrigen Brüder wider seinen und ihren geistlichen Vatter dahin aufgehet, daß sie ihn, der doch war ein lebendiger Tempel des H. Geistes, c. 49. vit. als einen in gleichem Noth der Unlauterkeit sich herumwälzenden Ubelthäter für Galgen und Scheiterhaufen würdig ausgeruffen, in finstere Reichen geworfen, und des Gewalts das H. Meß-Opfer, so in diesem Leben sein einiger Trost war, zu celebriren entsehet, mag leichter mit dem Verstand erweget, als mit Worten beschrieben werden: wie sich aber gegen diese seine Ehrenrührer Romuald, da ihm von ihnen die gottlosest entschlossene Straffe so schmähllicher Gefängnuß, und empfindlicher Enthaltung vom Meßessen angedeutet worden, verhalten, erkläret der Heil. Petrus Dam. mit folgenden Worten: er (Romuald) hat diese Geisel der Widerwärtigkeit, als ein Verhängnuß vom

Himmel angenommen, die er, wie vorhin schon im Geist vorgesehen, also hernach auch freudig umfassen, und von selbst demselben dahin entgegen gegangen: Er hat nemlich sie nicht angefeindet, ihrem Befehl, wie er hätte können, und unserem schwachen Gedinken nach, sollen, sich nicht widersezet, seine Unschuld nicht vertheidiget, sondern gleich ob sie seine Obere wären, und als wirkliche Instrumenten des göttlichen in sich erfüllenden Willens gerne, blind und ehrerbietig gehorchet, inner sich selbst sprechend: lasse es geschehen, daß sie über dich fluchen, und dir böses thun, dann der Herr hats ihnen befohlen, 2 Reg. 16, 10. Er hat sonderzweifels in jenem nach ganzer 6. Monathe von Gott selbst wieder zu celebriren ernstlich anbefohlenen H. Meß-Opfer in seiner Seele ihnen jenem Gebott gemäß: gehe vorher hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe, Matth. 5, 24. vom Herzen verziehen, und alsdann Gott in der H. Meß zärtlich gebetten: Vatter, vergieb es ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun! Luc. 23, 34. Wie heroisch und vortreflich weiters die Güte und Liebe Romualdi gegen seine Feinde und Verfolger auch bis zum Ende seiner zeitlichen Wanderschaft gewesen seye? solle, spricht Petrus Damiani, mit einem einzigen Exempel noch anzudeuten genug seyn, auf daß einem jeden verständigen Mann kund werde, was sich auch im

in anderen werde zugetragen haben, c. 65. vit. Nämlich als Kaiser Heinrich um das Jahr Christi 1022. (5. Jahr vor dem Tod dieses unseres verfolgten Davids) ins Welschland gelanget, so dann Romualdum auf sein Anhalten in seinem Hof veneriren zu können, beglücktet worden, und ihn mit dem Kloster des Berges Almiati (nachdem er zuvor den sich übel verhaltenden Abbtten verdienstgemäß abgesetzt) beehret hat, hatte Romuald abermals erwünschte Gelegenheit seine Großmüthigkeit denen Bosheiten und so grossen Unbilden nicht nur des abgesetzten, sondern auch des anderen von sich zur Abbttylichen Würde erhobenen Abbtens, ja noch eines drittens aus beider ersteren bösen Beispiele boshaft gewordenen, und ihn mit einem Messer umzubringen entschlossenen Mönchs, entgegen zu setzen erfunden: da er der ersteren zweyen also unmenschliches Verfahren, daß es ein H. Petrus Dam. beschreiben zu können sich für unvermöglich bekennet, mit Betten, Wachen, Fasten, Geislen, und anderen guten Werken vergolten, und dem Allerhöchsten sie gesucht zu versöhnen, dem letzteren aber aus des, auf Verordnung Gottes, um so böses wider seinem Meister geschöpftes Vorhaben vor dem Werk noch zu rächen, ihn nun zu erdroffen in der That wirklich begriffenen Satans-Händen barmherziglich errettet, und also denselben, der ihm gottlos sein Leben zu benehmen gesuchet, beim Leben gütig erhalten, c. 66. vit. und zugleich vermittels

solcher seiner unbeschreiblichen Liebe, und Gutthätigkeit gegen seine abgesagtesten Feinde und Widersager jenen vortreflichen Sieg erobert, der da war: daß er jenes Closters ausgelassene Geistliche zur Besserung, die zwey Abbtte zur Ruhe und Sanftmuth, die untereinander Zweyträchte zur Einhelligkeit, und dem verwirrten Kloster, der Hölle (aller Feindseligkeiten einzigen Ursprung) zum Trost, den Frieden wiederum hergestellt, Philipp. a Maria f. 273.

Solche seinen Feinden unüberwindliche Liebe verlangte er auch in seinen Folglingen, und jeden Christen Menschen zu sehen; er wolte daß auch sie, wie er gethan, und that, thun solten: dannenhero war ihm ein erwünschter Handel sie zur Practic zu führen, jener auf frischer That in der Zelle des P. Gregorii erfundene, und von ihnen ihm, daß er ihn geblümmäßig züchtigte, zugeführte Dieb: ich, meine Brüder! (war über ihn ergangenes Urtheil) weis nicht, was wir mit einen so boshaften Menschen thun können: stechen wir ihm die Augen aus, so kan er nicht sehen: hauen wir ihm die Hand ab, so kan er nichts mehr arbeiten: mithin wird er des Hungers sterben; allein führet ihn hinein (in das Zimmer) und geber ihm zu essen, und also, spricht Damiani: hat der Heil. Mann im Herrn sich erfreuet: und nachdem er diesen Dieb speisen lassen, hat er ihm sänftlich das Übel verwiesen, mit süßen Worten vermäh-

mahnet, und im Frieden zu den Seinigen kehren lassen, c. 36. vit. Gleichwie er zu einer anderen Zeit mit einem dergleichen räuberischen in wirklichen Diebstählen erfundenen Menschen sich verhalten, c. 34. vit.

Merkwürdig in diesen Puncten ist noch, was oft berühmter Heil. Petrus Damiani, und aus ihm andere Geschichtschreiber erzählen, wie, daß nemlich Romuald der Einsamkeit sonst, und stiller Bildnussen einziger Liebhaber, wie bald er vernommen, daß Otto III. der Kaiser, die Stadt Tibur und alle Einwohner, weil diese seinen lieben Feld-Fürsten Mazolinum getödtet, und mit gewafneter Hand wider ihn sich gesetzt, ohne verschonen einer einzigen Seele zu Grund zu richten beschloffen, also bald in dem Lager vor seiner Majestät sich eingefunden, und mit nachdrücklich und eindringenden, vielleicht auch jenen des H. Leo Worte: erfreue dich, o Kaiser! wann du jemand findest, dem du Verzeihung ertheilen mögest, Ser. 10. selbige erstens die Waffen in etwas innen zu halten, hernach völligen Pardon zu ertheilen glücklich veranlasset, nachdem er die belagerten Tiburtiner dahin beredet hatte, daß sie sich gedemüthiget, die Waffen niedergelegt, einen Theil der Stadt-Mauer um ihre Unterthänigkeit dem Kaiser zu bezeigen zur Erden geschleiffet, dem Thäter aber des Feld-Fürstens Mazolini in die Hände seiner Mutter, so Gewalt hatte mit ihm nach Belieben zu verfahren, geliefert,

womit er den Frieden wieder hergestellet, und vieler tausend Menschen Blut-Vergießen verhinderet. Allein es erzeigete sich mit diesen das generöse und Lieb-volle Herz Romualdi noch nicht begnüget, sondern hat auch einen und zwar sehr beglückten Versuch an der Mutter des besagten Mazolini gethan, die er eben mit vorschügen, wie sie keinen sicheren Nachlaß ihrer eigenen Sünden ihr verheiffen möchte, als wann sie um Gottes willen den armselig- und elenden Menschen dem Thäter ihres Kindes, Verzeihung ertheilen würde, indem solches der unverfälschte Ausspruch Gottes: vergebet, so wird euch vergeben werden, Luc. 6, 37. betheurete, so weit zur Barmherzigkeit bewegt, daß sie dem Thäter das Leben, und zugleich die Freiheit geschenkt, Philipp. a Maria f. 90. Soll auch sein Exempel und Lehre eben in uns, seinen Kindern, kein wenigeres vermögen, gleich als sagete er uns allen insgemein, und einem jeden insbesonders: ich bitte euch / seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin, 1 Cor 4, 16.

Ex Petr. Dam. Philipp. a Maria & Aug. Flor.

Ist dir ein Unbild zugestossen, und verlangest dich wider den, der sie dir angethan, zu rächen: begegne ihm mit Wohlthaten, und du hast Rache genommen, S. Chrys. T. 3. hom. 28.

Gebett, wie oben am I. Julius.

Der

Der acht und zwanzigste September.

Der Seelige Mariotus, Ordens-General.

Sernachlässige die Gnade nicht, die dir gegeben ist, durch den Propheten, mit Auflegung der Hände, des Priesterthums: dieses betrachte, in diesem beschäftige dich, auf daß da der Tugen, den du daraus schöpfest, allen bekannt werde: habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre: in diesem halte dich auf: dann wann du dieses thust, wirst du dich selbst seelig machen, und jene die dich hören, 1 Tim. 4, 14.

Sicht nur Timotheus, hat diese an sich ergangene Lehre Pauli gebühr-schuldigst zu eigenen und seines neugläubigen Volks Nutzen an-und aufgenommen, sondern auch unser Mariotus, gottseeligster 43ster Ordens-General, hat sich derselbigen einen emsigen Lehrlinger erzeiget. Er war gebürtig aus der Stadt Urezo, von hoch-adelichen Allegrischen Stamm, begabet von Gott, dem Urheber der Natur, mit seltsamen sonderen Gnaden und Talenten, derer er sich sorgfältig gebrauchet, im studieren einen weit und breit berühmten Fortgang und Nutzen geschaffet: in der Welt-Weisheit und Hochgelehrtheit möchte es ihm zu selbiger Zeit kaum jemand bevor thun: auf daß er aber selbige nicht vernachlässigte, sondern zu dessen Ehre, von dem alles Gutes fließet, anwenden möchte, hat er die tausend Hindernissen stellende Welt großmüthig quittiret, und seine Bleibens-Statt

durch öffentliche Gelübds-Ablegung zu Camalduli aufgeschlagen, allwo er seinem eiferigen Wohlverhalten gemäß, durch Auflegung der Bischofsh. Händen zur Würde des Priesterthums beförderet, ganz neue Gnaden überkommen, welche ihm eine immerwährende Materie seiner Betrachtungen waren, in denen er sich Tag und Nacht, um sich gegen seinen Gott nach Kräften erkenntlich zu verhalten beschäffiget. Sein daraus geschöpfter Tugenden, nemlich heilig- und frommer, mit hoher Wissenschaft vereinbarter Tugend-Wandel hat ihn also kundbar, und ehrenwürdig gemacht, daß er erstlich des Dicianischen Klosters Abbtliche Würde zu anderer Heils Beförderung anzunehmen veranlaßt worden, in welchem Grad er vor allen seiner acht zu haben, in so viel nicht vergessen, daß er gleich einem sorgfältigsten Hirten der ihm anvertrauten Heerde mehr mit Werken als Worten vorgestanden, dessen

Leh-

Lehre so liebreich die Herzen und Gemüther des Nächstens, und des Volks seiner Abbtien eingenommen, daß deren Gemeinde öfters zum Generalen Bottschaft gesendet: er möchte sie eines so heiligen und guten Seelsorgers nimmermehr berauben; allein, weil es nöthig war, daß er gleichwie Christus, unserer Seelen Oberhirt, Luc. 4, 43. auch andern das Reich Gottes verkündigte, hat ihn der heilige Gehorsam um den Ball' Umbrosaner-Orden zu reformiren, auf Pabstens Genehmbalten, durch unseren seel. Ambrosium, Ordens-Generalen, und Apostolischen Visitatoren Ballis umbrosä zum Vicarium gemacht, nach welcher glücklich erhobenen Reformirung er zu Camalduli, als erfahrender Seelen-Jäger, denen Novizen vorgefetzt worden, die an ihm in allen einen solchen Mann überkommen, was für einen der H. Vatter Benedictus verlangt: der nemlich tauglich seye Seelen zu gewinnen, Reg. 58. dann durch ihn dem Heil. Orden viele vortrefliche Männer zugewachsen. Endlich haben ihn seine Tugenden und unvergleichliche Meriten, seine Klugheit und Geschicklichkeit An. 1454. auf dem höchsten Ehren-Staffel, als ganzen H. Ordens Generalen erhoben; wie er sich in solchem Grad verhalten, zeigt an Augustinus der Florentiner, l. 2. c. 68. wann er saget: es habe Mariotus des Hauses H. Ereim Camalduli, solche Sorge getragen, daß aus allen seinen Vorfahrern keiner jemals, um dasselbige sich mehrers verdienet ge-

macht. Das Hospitium des Generalen hat er erbauet, das Gebäu zu Guttenbrun, wie heutiges Tages zu sehen, nützlich renoviret, die Ordens-Privilegien mit unterschiedlicher Pabsten Bestätigung sorgfältigst unterstützt, die Jugend auf verschiedene Universitäten, denen Studiis obzuliegen, weißlich geordnet zu schicken.

An. 1466. hat ihn das Glück getroffen, daß die anderte Erfindung des H. Leibes unseres seel. Romualdi, seines und unseres nemlich gloriwürdigsten Vatters zu Ball' de Castro sich ereignet; wie am 22. Nov. vollständiger zu lesen, in dieser hat nicht wenig der Eifer und Andacht Marioti sich sehen lassen, da er gleich zur Ankunft im Ball' de Castro mit völligen Convent auf der Erden liegend in tiefester Demuth seinem heiligsten Patriarchen inbrünstig verehret, mit 3. Ellen feinsten Taffet andächtig beschenkt, und darauf mit solennen Hochamt ihm gebührende Ehren-Bezeigung abgestattet, die dazumals (so an der Zahl 109. waren) beschehene Mirackeln authentisch zu verzeichnen anbefohlen, endlich hat er den H. Leib in kunstreich- und kostbaren Sarg bezulegen, und wohl zu bewahren veranstaltet: auf daß aber dieses so gloriwürdigen Vatters wunderthätige Grabstatt in geziemender Ehre und Flor stunde, wurde auf seine Veranlassung beschlossen, daß allda zu Ball' de Castro, hinführo wahre Observanz der H. Regel ewig sollte gepflegt werden, zu dero Handhabung aus der Heil.

Heil. Erem Camaldulo 5. an Alter, Verdiensten, und frommen Lebens- Wandel ansehnliche Eremiten, so andere mit Worten und Beyspielen ein gleiches zu thun anfrischeten, berufen wurden: mit diesen und anderen durch seine höchstlöblich vier und zwanzig jährige Regierung, geübten Verdienst-vollen, hier kurze halber hinterlassenen Thaten, hat er alle, die ihn gehöret, und sich selbst feelig gemacht. Da er An. 1478. den 28. Sept. im Herrn mit Unterlassung angenehmsten Tugend-Ge-

ruchs zu Camalduli glücklich entschlaffen, allwo sein entseelter Körper bis heutigen Tag unverweset ruhet, und seinen Verdiensten gemäß in der H. Erem-Capelle andächtig beygesetzt in hoher Verehrung gehalten wird.

Ex Aug. Flor. Minio. & Authore vit. S. Parisii 1748. Venet. editæ.

Die viele zur Tugend und Gerechtigkeit unterweisen, werden gleich denen Sternen am Firmament glänzen ewiglich, Dan. 12, 3. Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigste September.

Der Gottseelige Ludovicus Keinerius.

Gott machet keinen Unterschied an denen Personen, Act. 10, 34. doch weiß ich nicht, warum die Tugend ihm in denen Adlichen mehr gefällt: vielleicht, weil sie heller scheint: sitemalen, indem der Unadeliche ohne Glorie ist, man nicht wissen mag, ob er solche (Tugend) nicht verlange, oder nicht vermöge? S. Bern. Epist. 113. ad Sophiam Virg.

Der Mann, spricht der Heil. Ambrosius, ist von Gott ausser dem Paradies, das Weib aber in demselben erschaffen worden, damit anzuzeigen, daß nicht das Ort, noch das adeliche Herkommen, sondern die Tugend einen beadele, und die Gnade erlangen mache, c. 4. de Paradiso. Ist demnach Namen-und Stammen-Haus eine schlechte Ehre, wann mit der Geburts-Linie nicht auch die Tugend

vereinbaret ist: dann der Edle, nach Aussage des H. Francisci Xaverii, ohne Tugend unedel wird, Epist. 18. Febr. hingegen machet die Tugend und Herzhaftigkeit, das Wohlverhalten, und löbl. Aufführen auch aus einem Bauern öfters einen Edelman. Freylich wohl! scheint die Tugend heller in einem Adlichen, als in einem anderen: weil sie in diesem nicht so viel, wie in jenen bewunderet wird: dann wie zärtlicher einer erzogen

Eee

gen

gen worden, wie mehr er in Freyheit, Wolleben, Ehren und Mitteln der Reichthümer gelebet, desto größerer Gewalt und Beschweruß findet sich ein das Widerspiel zu ergreifen; und eben darum ist die Demuth, Armut, Leibes-Casteyung, Gehorsam, Einsamkeit, und dergleichen fast ein Mirackel in einem Adelichen, und wird er um so viel tugendsamer bey Gott, und dem Menschen angenehmer erfunden, wie viel mehr in seiner selbst Überwindung und Bewerbung um die Tugend er ihm Gewaltthätigkeit angethan: einen Unadelichen hingegen, so von Kindheit an in Verachtung, Niederträchtigkeit, Nothdurft und dergleichen erwachsen, kommet es so beschwerlich nicht in berührten Tugenden sich zu üben, jedoch hat auch dieser das Lob, daß ihn die Tugend beadle, und daß er Gott lieb seye, ob schon der andere werther: dahero die Adelichen, wann sie sich ernstlich zu Gott einmal gekehret, gemeiniglich zu einer ungemeinen Heiligkeit und hohen Grad der Tugenden gelangen; zur Probe ist uns heutiger gottseel. Ludovicus, ein Sohn des Grafen Reinerii, aus hochadelichen Stammen-Haus von Porciano, im Casentini-schen Gebiet geböhren. Dieser hat mit jener Vernunft, die ihm der Himmel besonders frengelig mitgetheilet, bey Zeiten erkennen, daß allezeit ruhmwürdiger seye:

Was man mit Müß erwerbet

Als vom Geblüt ererbet.

Dannenhero für wenig geachtet
aus Hochgräßl. Stamm entsprossen

zu seyn, wann er nicht suchen sollte zugleich das Gemüth und die Seele mit Christl. Tugenden, und einer Tugend wohl zustehenden Sitten gleich im ersten Alter, ehe noch das Unkraut der Laster hervorschosse, zu schmücken und auszuzieren: war demnach in Ludovico unter nicht kleiner Bewunderung, und daraus entstandener schuldigster Dankagung zu Gott, so gütigen Auspenders seiner Gnaden, eine sonderbare Eingezogenheit der äußerlichen Sinnen, eine feine, artige Sittsamkeit in denen Gebärden, eine ungemeine Bescheidenheit in denen Worten, eine seltsame Zuneigung zum Schweigen, eine löbl. Ernsthaftigkeit im Gehen, eine ewige Flucht aller Leichtsinigkeit, in seinem Thun und Lassen zu ersehen. Aufß Betten, Studieren, und gottseel. Dingen aufmerksames Lesen hat er sich mit grossen Lust verlegt, und damit solche Weisheit erobert, daß er vor nichts geachtet, alles was da mit der Zeit vergehet, und die Welt als Götter anbetet; hingegen Gott, die Frömmigkeit, Andacht, Herzens-Reinigkeit, leiblicher Dürstigkeiten mäßigen Gebrauch, Gemüths-Niederträchtigkeit, und was nur immer unter den Namen wahrer Tugend verborgen lieget, über Gold und alle Reichthümer hochgeschätzt, wohl bewußt, daß eine weit grössere Wollust in denen Tugenden, als Lasteren begriffen wäre, da diese Bitterkeit und Verzweiflung, jene Süßigkeit und Seelen-Frölichkeit unausbleiblich nach sich zu ziehen pflegen. Zumalen ihm
aber

aber nicht unbekannt war, daß all-
 dorten eine mehrere Gelegenheit die
 Tugend zu erlernen, und selbige zu
 practiciren sich finde, wo eine stren-
 gere Zucht und Disciplin gepfleget
 wird, als hat er sich nach reif getha-
 nenen Überlegen, und Rath seines
 Gewissens-Herrscher zur Tugend-
 Schule den geistl. und zwar Camal-
 dulensischen Orden einzutreten er-
 kiefet, wie ihm auch immer die Welt,
 die Verwandten, und verdammliche
 Eigenliebe entgegen stunde; als thä-
 te er durch dieses sein verborgenes
 Leben den Glanz eines adelichen Her-
 kommens eine nicht kleine Verdunk-
 lung verursachen, denen er aber bald
 mit Agatha Worten, die da waren:
 weit vortheilhafter ist die Christl.
 Demuth und Dienstbarkeit, als
 Hoffart und aller Königen Reich-
 thümer, vit. den Mund gestopfet,
 sein Vörhaben hingegen ohnverzüg-
 lich bewerkstelliget, als er zu Anfangs
 des Monats Junii An. 1442. mit
 dem weissen Kleid seine weisse Un-
 schuld zu Florenz bedecket, An. 1443.
 den 25. Julii aber in unbeschreibli-
 cher Seelen-Freude seinem Gott in
 denen Händen Luca Nicolai damali-
 gen Priors des Closters unserer Lie-
 ben Frauen der Engeln zu Florenz,
 hernach Auximaner-Bischöfen, die
 geistl. Gelübder geschworen; nach-
 dem er nun durch sein fromm- und
 tugendliches Verhalten, von dem H.
 Antonino, Florentiner-Erbischofen,
 alle H. Weihen zu empfangen, und
 zum Priester geordnet zu werden,
 würdig worden wäre, hat er sich mit
 allen Ernst auf ein ganz innerliches

Leben begeben; um zu dero Besiz-
 thum desto glücklicher aber zu gelan-
 gen, eine gänzliche Vergessenheit al-
 ler Geschöpfen in sein Gemüth ein-
 zupflanzen sich beworben; um mit
 Samuel vertraulich sagen zu dürfen:
 rede Herr, dann dein Diener hö-
 ret, 1 Reg. 3, 10. hat er seinem
 Gott das innerliche Gehör bereitet,
 durch emsige Flucht äußerlich- und
 leiblicher Sorgen, zumalen ein ge-
 heimer Rath, auch ein geheimes
 Gehör forderet: nebst denen Be-
 trachtungen, die er alltäglich vom
 Leben, Creuz und Leiden seines Hei-
 landes, und unbegreiflicher Liebe
 Gottes anstellte, war sein steter
 Fleiß sich ernstlich gemein zu machen
 jene Weisheit, jenen Verstand und
 jene Vorsichtigkeit, die da Moyses
 in denen Israeliten zu ersehen gewun-
 schen, Deut. 32, 29. mit deren er-
 sten Gabe er schmerzlich überleget
 das Böse, so er begangen; das Gu-
 te so er unterlassen; und die Zeit,
 die er verlohren. Mit der anderen
 hat er gearbeitet zu verstehen die
 Kürze dieses Lebens, die Be-
 schwerde selig zu werden: die klei-
 ne Zahl deren Auserwählten. Mit
 der dritten hat er ihm vorgebildet
 den bevorstehenden Tod, über wel-
 chen nichts erbärmlicheres: das Ge-
 richt, über welches nichts erschrock-
 licheres: die Pein der Hölle, über
 welches nichts unerträglicheres: wo-
 mit er jene H. Forcht erobere, die
 alle Sünde und böse Neigung aus
 dem Herzen verbahnet, in der Liebe
 Gottes befestiget, in der Hoffnung
 genähret, und eben weil er durch sein

Leben allzeit forchtsam gewesen, eine grosse Sicherheit der ewigen Freude verursacht im Tod, der ihm zugestanden ist als einem frommen und sehr andächtigen Mann, im genannten Kloster unserer Lieben Frauen der Engeln; allwo sein Leichnam begraben, sein Name aber bis heut zu Tags in guter Gedächtnuß ruhet, wo indessen seine edle Seele in jenem beglückten Land sich erfreuet, dessen

König ein edler ist, Eccl. 10, 17.
Ex Thoma minio.

Der höchste Gipfel des Adels ist, unter die Diener Gottes gezählet werden, und kan uns zu dieser Würde das Lob irdischen Herkommens nicht das mindeste hinzuthun, es seye dann ihre Verehrung, *Introduct. in Op. S. Bernard. 87. 7.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyßigste September.

Die Seelige Oherardescha.

SAls schwach ist vor der Welt, hat Gott auserwählet, auf daß er zu schanden mache, was stark ist, 1 Cor. 1, 27.

Die Heil. Kirche, unsere Mutter, leget erst gestellten Sentenz meistens denen Heil. Märtyrinen bey, in Erwegung, daß so schwaches Geschlecht, so da von Natur zärtlich, manche starke Helden der Welt, grausame Tyrannen mit ihrer unüberwindlichen Stärke besieget und beschämeth hat; da es ebender brennende Scheiterhaufen, spizig geschärfte Räder, scharf schneidende Schwerdter, stinkende Kerker, Höllen-giftige Bestien, Ruthen und Geißeln, Ketten und Bänder, endlich entseßliche Todes-Marter freudig und gerne auszustehen, als sich durch schmeichelnde Ehren, und Glücks-Verheissungen vom Glauben, und dero

Oberhaupt, Christo, abwendig machen zu lassen, erwählet: allein, ob schon dem nicht anderst, so haben dannoch auch heilige, wohl regulirte und approbirte Ordens-Stände ohne materialischen Schwerdtern, ohne gewaltthätigen Blut-vergießungen, und Tod ihrer Märtyrer und Märterinen, wann sie durch genaue und feste Observanz, drey Gott abgelegten Gelübdern wider die Welt, Teufel, Hölle, Ehren, Reichthümern, Fleisches-Gelüsten, eigene Anmuthungen und mächtige Eigenliebe, gleich als wider so viele unbesänftliche Tyrannen um Christi willen täglich sterben, 1 Cor. 15, 31. und obsiegen: dann, der die Keuschheit bewahret, ist ein Märtyrer: sen

sen nicht nur das Blut vergießen einen Märtyrer machet, noch der Scheiterhaufen den Palmzweig darreicht, noch allein durch dem Fall oder Tod, sondern auch durch Verachtung des Fleisches zur Crone einer gelanget; das Fleisch gedemmet, die Heiligkeit überwunden haben 2c. ist ein großer Theil der Marter, *S. Aug. l. de honestate Mulier. c. 3.* wie man dann auch in einem einzigen Opfer zweyfache Marter hat, nemlich der Keuschheit und des Glaubens, *S. Ambr. de Virginit.* auch der Gehorsam, wann er den Übermuth deines eigenen Willens unterdrucket, machet dich durch das Schwerdt des Gebottes zu einem Schlacht-Opfer, *S. Greg. l. 35. moral. c. 10.* Die Pein eines Religiosen ist zwar an der Grausamkeit erträglicher, als jene, durch welche die Leiber mit Schwerdt und Degen hingerichtet werden, aber an der Langwierigkeit ist sie weit empfindlicher und härter: dann der Märtyrer Pein wurde geendiget durch einen einzigen Schwerdt-Streich, wo hingegen der geistl. Marter so lange währet, wie lange deren Leben sich fristet, *S. Bern.* Und eine solche geistl. Märtyrin wolte seyn, und ist unsere seel. Gherardescha, die zu Pisa, einer edlen Stadt in Tusciem, aus Hochgräfl. Stammen-Haus von Gherardeschis entsprossen, schon von Kinder-Jahren an zu solcher Marter sich gefaßt zu machen getrachtet, da sie noch ein zartes Mägdlein, vor allen, was denen leiblichen Sinnen schmeichlet,

ein Abscheuen getragen, die Gemächlichkeiten ihres Bettleins, die eitle Auszierung ihres Cammerleins, die Sinnlichkeit wohlriechenden Rauchwerks, Wohlgeschmackigkeiten der Speisen und schmeckerischen Getränks, Uppigkeiten, kostbarer Kleidung, Aufwarten der Bedienten zu anderer nicht kleiner Verwunderung verachtet. Das Menschen-Lob, Liebkosen, und Ehren-Bezeigungen flohe sie wie die pestilenzische Seuche; mit einem Wort, allen dem, welchem andere begierig sonst nachzutrachten pflegen, als Tractamenten, Spielen, Scherz- und Zeit-Vertreibungen, Music und Comödien ware Gherardescha unglaublich abhold: hingegen, allein und in der Stille seyn, mit aufgehobnen Händen auf denen Knien liegend dem Gebett abwarten, mit heiligen Gedanken und inbrünstigen Begierden vor einem Crucifix- und Marien-Bild das Gemüth unterhalten, und eben derowegen von denen Einheimischen Veracht- und Verspottung zu leiden, Gelegenheit gefunden haben, war eine ihrer größten Vergnügenheiten, ihren Eltern aber und Verwandten ein Anlaß großer Verwunderung, und in ihrem Herzen entsprossenen verschiedenen Gedanken, welche ihnen doch Gherardescha gar bald erläutere, als sie zu ihres Standes-Veränderung bey nun erforderlichen zugegen stehendem Alter angebalten, ihre Resolution mit Christo Jesu durch Eintreten in einem geistl. Orden sich zu trauen, frey, fund und offenbar gemacht, auch diesem zufolge mit der Eltern ob schon hart er-

preßten Consens den weissen Beyhl und H. Habit unserer Camaldulenserinnen zu Pißis wie anderen vermunderlich, also ihrer seits großmüthig angezogen.

Nun, wie lediger von allen äußerlichen Hindernissen Gherardescha sich befunden, desto ernsthafter hat sie gesucht ihrem göttl. Bräutigam zu gefallen, sich im Creuz und Leiden ihm nach Vermögen gleichförmig zu machen, und der Tugend mit ganzem Fleiß nachzujagen; weßentwegen sie auch ohne Verziehen den Krieg ihrem unschuldigen Leib angekündigt, und wider ihn gleich als eine unbesänftliche Tyrannin in ihr einen unauslöschlichen Haß erwecket, gleichsam mit dem frommen Asceeten zuruffend: das ganze Leben Christi ist ein Creuz und Marter gewesen, und du suchest Ruhe und Freude, L. 2. c. 12. seine Liegerstatt mußte hart, öfters auch auf bloßer Erden seyn, und meinen Übermuth mußte er mit spizig eisernen Gürteln, rauh-härenen Bußkleidern, mit Hunger, Durst und langen Wachen büßen. In ihrer Seele fand Gherardescha niemals größfere Zufriedenheit, als wann ihrem eigenen Willen, auch in guten und heiligen Dingen, Gewalt angethan wurde, ihrem Sinn eine Verachtung zustofsete, ihre Meinung verworfen ersähe, zu verächtlichen Werken und Berrichtungen sich verordnet verstunde, und in nöthigen Dingen einen Mangel zu haben Gelegenheit hätte; gleichwie im Widerspiel ihr ein grosses Creuz zu seyn vorkomme, und darauf eine ungemei-

ne Bestürzung entstanden, wann sie sich gezehret, oder wegen ihrem, wie sie gesucht, nicht so verborgen gebliebenen frommen Wandel und Tugend-Glanz für anderen geliebet, gelobet oder vorgezogen worden; in Beobachtung des H. Gehorsams, in Übung und Pflege äußerster Armut, in tiefester Verdemüthigung ihrer selbst, in sorgfältiger Vermeidung aller, auch zuläßlicher und unschuldiger Ergögl. und Lustbarkeiten, in Verachtung der Rede-Stuben und Gespräche mit äußeren Personen, im Stillschweigen und Einsamkeit, in Schwesterlicher Liebe und Dienstbarkeit präsentirte Gherardescha eine ausbündige Meisterin: denen Lesungen, Betten und Betrachtungen, dem öfteren Gebrauch der H. Sacramenten, der Buße und Abendmahls Christi, woraus sie seltsame Wirkungen in ihrer Seele und sonderheitl. Stärke in Gemüths-Schwachheiten, so dann wider den Teufel und seine Anläufe mächtige Gnaden erschöpfet, hat sie nachgetrachtet, wie ein durstiges Hirschlein nach dem Brunnenquell. In welchen ihren heiligen, auf erkiesener Marter-Strassen, ununterbrochenem Lauf sie so ritterlich fortgelaufen, bis sie vor Liebe ihres Heilandes erliegend, durch gleichförmigen H. Tod, um das vorbereitete Palmzweiglein ihres starkmüthig-vollzogenen Kampfs zu übernehmen, von ihm um das Jahr 1260. gnädiglich berufen worden.

Ex arb. Gen. S. Rom. & Thoma de Minis.

Ein Geduldiger ist besser als ein Starker: und wer sein Gemüch beherrscher, der ist besser als der, so Städte mit stürmender Hand erobert, Prov. 16, 32.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

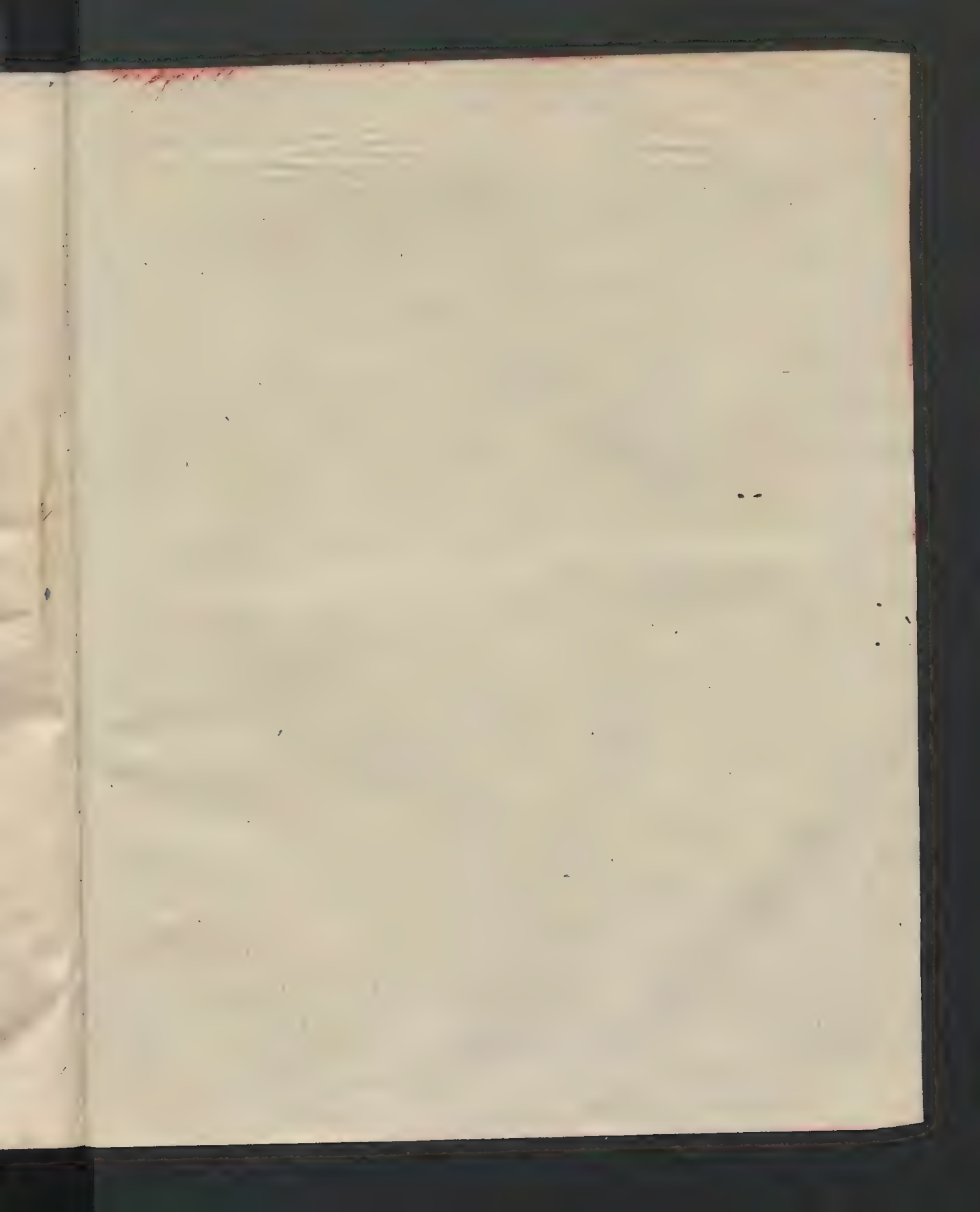
Ende des Dritten Theils des Camaldul. Tage-Buchs.

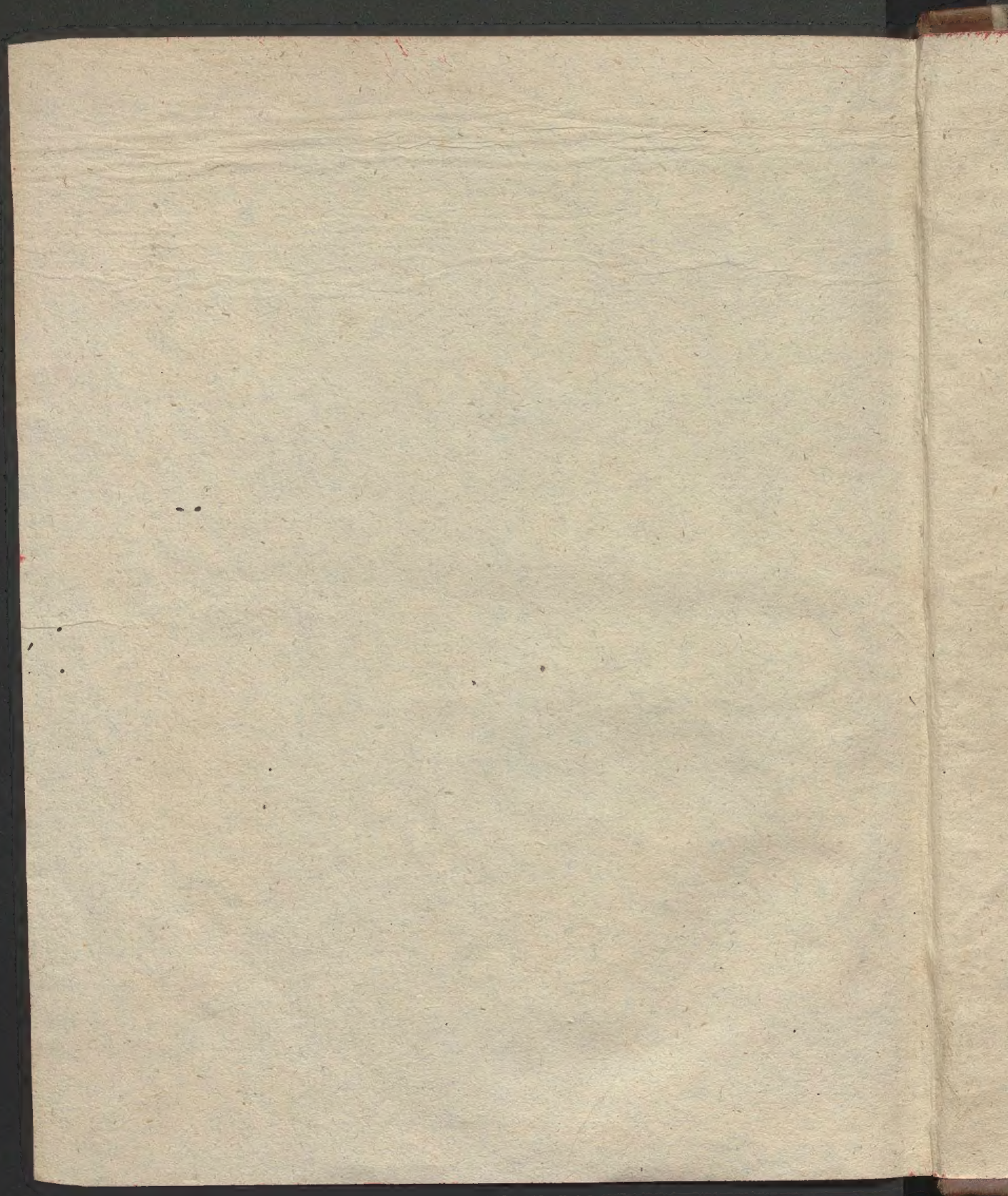
Des dritten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.	Zeilen.
um	und	10	b 29
aus solcher	aus solchen	23	a 9
erfolgte Sieg	erforderliche Sieg	32	b 13
und im	auch im	34	b 32
als Sünder	als Kinder	41	a 26
Für ein	Fürlei	54	a 25
in Böhmen	ihme Böhmen	69	a 9
und denn	und denen	69	a 19
rest erwarteten	rest erwarten	69	a 28
stehenden	stehenden	84	b 10
L. 2. C. 12	L. 2. C. 2	95	a 7
Eiferer	eiferender	113	b 9
da eben	dann eben	150	b 13
anzuklopfen	anklopfen	152	b 18
er wurde	er ist	157	a 14
Anhängeren	Anfängerem	173	a 14
Schwef	Schweiß	176	b 8
in die	mit mir	186	b 4
flüchtlichen Verlangens	zeitlichen Verluhrs	187	a 38
ihren	ihnen	195	b 32
böses	bösen	196	a 3
diesigen	derjenigen	222	a 19
liebet / sonderbahr bewahret	sonderbar liebet/und bewahret	222	a 22
an erechten	angeregten	225	b 8
der allein	der Allen	227	b 31
die sich	die sie	275	a 33
verbliebenen	verbliebene	186	a 39
nicht beobachten	nicht nicht beobachten	292	b 35
Gefäßes	Gefäßes	312	a 4
seinen	einem	313	b 38
als einem Sohn	als ein Sohn	341	b 36
Grabtschaft	Grabchrift	346	b 27
gewund ret	geä deret	349	a 14
im vertr enden	in Vertrauen	351	b 19
Archilei	Achilei	352	b 17
sein n ch	sein noch	360	a 26
ob schon n ch	ob schon noch	365	b 21
ne eine	kein	370	b 24
die Aufnahme	den Aufnahm	372	a 2
nach Lehre August	n ch Lehre Augustini.	373	a 13
überf m ren	zu überkommen	392	a 13
auschütten	anzuschütten	394	b 23

Minis.
Scar.
erschec,
it stürs
32.
ius.







Biblioteka Jagiellońska

std0029619





DIARIUM
~~ODIER~~
CAMALDULENS:
TAGBUCH

PARS III. ET IV.